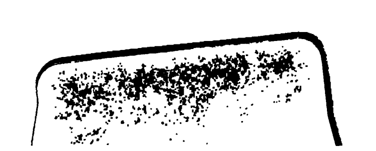
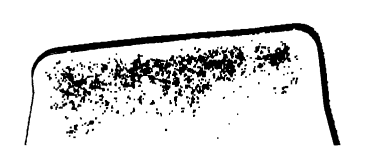



00020957T







Europäische

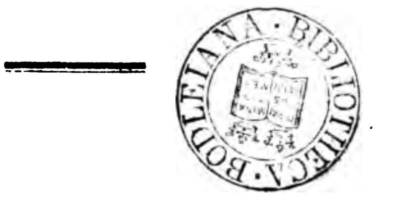
Sittengeschichte

vom

Ursprunge volksthümlicher Gestaltungen
bis auf unsere Zeit

von

Wilhelm Wachsmuth.



Fünften Theils erste Abtheilung.

Das Zeitalter des Kirchenstreits.

Leipzig 1838
bei Friedrich Christian Wilhelm Vogel.

Leipzig, Druck von W. Vogel, Sohn.

Vorrede.

Es bedarf nicht der inneren historischen Weihe, um zur Anschauung der hohen Bedeutsamkeit der Reformation und Gegenreformation für die europäische Sittengeschichte zu gelangen: diese spricht sich im Leben aus. Die da gleichgütig auch gegen großartige Gestaltungen des Mittelalters, gegen die Hoheit des deutschen Kaiserthums und des Papstthums, den bewegenden Geist bei den Kreuzfahrten, in Ritterthum und Bürgerthum sind, die unempfänglich für Alles sind, was nicht im unmittelbaren Zusammenhange mit der Gegenwart steht, die auf untergegangene historische Größen als auf Schatten ohne Brauchbarkeit für die Interessen des „praktischen Lebens" blicken; alle diese sind doch darin einverstanden, daß die Reformation und ihr Gegensatz in ihren Nachwirkungen

bis in die Gegenwart herabreichen, daß sie nicht, wie so manches aus dem Mittelalter und aus späterer Zeit, abgeschlossen und zur Antiquität geworden seyen. Es ist die Stimme des Volkes, welche die Reformation der neuen Geschichte zueignet und bis in die Gegenwart festhält. Das durch die geistige Potenz in einer historischen Erscheinung gesteigerte Interesse der Freunde der Geschichte steigert die Ansprüche an den, der sie darzustellen hat. Die Aufgabe einer Bearbeitung der Geschichte Europas seit der Reformation wird aber um so schwieriger, je übersichtlicher und gedrängter die Ausführung seyn soll. Es häuft sich eine Fülle ansprechender Thatsachen: das Bemühen, in der Erörterung des Einzelnen das rechte Maß zu halten, ist immerdar von der unerfreulichen Resignation auf den Genuß, einen Stoff nach seinem gesamten Reichthum darzulegen, begleitet. Dazu kommt, als eigenthümliche Schwierigkeit bei der Bearbeitung einer Sittengeschichte, wo der Ausdruck des Geistes der europäischen Völker auch in den Begebenheiten, in den Staatshändeln, nachgewiesen werden soll, daß diese mehr und mehr den Vorrang vor den Zuständen gewinnen und

in ihnen hauptsächlich die Bedingnisse des Völkerlebens enthalten sind. Ob nun diejenigen, welche dieses Buch bisher ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben, dem Verf. gern folgen würden, wenn derselbe, was so nahe liegt, den Faden seiner europäischen Sittengeschichte noch durch eine Reihe von Bänden fortspinnen wollte, mag dahin gestellt bleiben: darüber aber, daß die Geschichte des Reformations-Zeitalters eine besondere Abtheilung füllt und die Geschichte der neuern Zeit sich erst mit der folgenden vollenden wird, getadelt zu werden, hat der Verf. wohl nicht zu befürchten. Wie viel er den wackern Forschern verdankt, die, glücklicher als er selbst, an ihrem Wohnorte reiche Büchervorräthe zu den Geschichten des Auslandes vorfinden, oder, zu weiten und langen Reisen leicht befähigt, Drucke und Schriften in fernen Bibliotheken und Archiven aufsuchen und in ungestörter Studienmuße ausschöpfen können, das besagen die häufigen Anführungen von Raumers, Ranke's u. A., wo der Verf. hat darauf verzichten müssen, aus den Quellen selbst zu schöpfen. Ein kirchliches und politisches Glaubensbekenntniß abzugeben, ist in der Geschichte des Reformations-Zeit-

alters unerläßlich: wie sich der Verf. hier und da ausgesprochen hat, denken ohne Zweifel Viele mit ihm, doch hat in diesen Dingen Jeder das Recht, was er mit Ueberzeugung ausspricht, sein eigen zu nennen und diese Unabhängigkeit des Bekenntnisses nimmt auch der Verf. für sich in Anspruch.

Leipzig, 22. Decbr. 1837.

W. Wachsmuth.

Inhaltsanzeige.

Achtes Buch.

Berichtigungen.

Seite	48	Zeile	6	l. Dänemark war durchaus und Schweden großentheils lutherisch.
=	69	=	2	l. der Coadjutor des Erzbischofs von Riga.
=	74	=	2	u. 3 v. u. Zu Stephan Bathory l. 1575, zu Sigismund 1587.
=	75	=	10	v. u. f. 1582 l. 1561.
=	100	Note	2	l. Vertrag von Labiau 1656 und von Welau 1657.
=	353	Zeile	2	l. Ungern, eben so nachher, so oft von dem Volke die Rede ist.
=	356	=	12	l. Jurissics.
=	=	=	13	l. Lossonczi.
=	=	=	14	l. Dregheli und Ruska.
=	357	=	4	v. u. l. Felsenkellern und grausenvoll.
=	358	=	11	f. Einige launige l. einige Wenige.
=	362	=	1	v. u. setze hinzu: Den Genuesern wurde 1566 Chios entrissen.
=	363	=	7	f. Blutschali l. Ulutschali. Eben so 367 Z. 11 v. u.
=	366	=	6	f. um so kräftiger l. um so häufiger.

Die Geschichte der neuern Zeit.

Erste Abtheilung.

Das Zeitalter des Kirchenstreits.

Die Geschichte der neuern Zeit hat ihren bedeutsamsten Verkündiger in Luther und ein Jahrhundert lang nach seinem Auftreten das Religions-Interesse zum hervorstechenden Merkmal. Sie beginnt mit Luthers und seiner Mitreformatoren feurigem *Eifer* gegen das Verderbniß der Kirche und für *evangelisches* Christenthum; ihre Füllung wird reichlicher, aber auch ihre Bewegung stürmischer und leidenschaftlicher und ihr Geist finsterer mit dem Fanatismus, der Arglist, den Umtrieben und Gewaltthätigkeiten des jesuitischen Katholicismus. Dies hat seinen Niederschlag im dreißigjährigen Kriege. Es folgt darauf eine Zeit, wo die Profanpolitik aufhört religiöse Interessen als höchste Staatsaufgabe zu verfolgen, wohl aber noch Unduldsamkeit und Verfolgungsgeist athmet; den Schluß bildet das Zeitalter der Religionsverspottung und der Gleichgültigkeit gegen Glauben und Kirche. Was die Reformation und Reaction für das geistige und sittliche Leben der europäischen Völker, das wurde der Colonialverkehr für

das materielle und gewerbliche; er offenbart in einer Kette zusammenhangender Erscheinungen sich durch den gesammten Zeitraum; doch das Verhältniß der Entwickelung ist hier ein anderes, als bei den geistigen Interessen; die Macht des Colonialverkehrs wächst nur langsam auf, während der Kirchenstreit rasch zu heißer Gluth über ganz Europa entbrennt; aber jener schafft sich Grundlage und Rüstzeuge in zwei Welten zur Herrschaft über Europa's Staatswesen und Völkerleben; es wachsen gebieterische Ansprüche der materiellen Interessen daraus hervor, das Leben wird reicher an Genüssen und an Bedürfnissen; die Herrschaft über ferne Natur wird durch vermehrte Abhängigkeit von ihren Gütern aufgewogen. Die Vielfältigkeit der Ausstattung des Lebens mit äußerem Gute am Ende des Zeitraums steht in entschiedenem Abstich zu der Armuth an Glauben und Sorge für die Angelegenheiten der Kirche. Als eine dritte Reihe zusammenhangender Erscheinungen zieht sich durch den gesammten Zeitraum hin das Streben der Fürsten nach Hoheit und Macht; Erwerbungspolitik in der Geschichte der Staatshändel, Ausbildung fürstlicher Autokratie in der Geschichte des innern Staatswesens. Jedoch wenn auch hier Zunahme und Fortschreiten, wie im Colonialverkehr und der Steigerung der materiellen Interessen, so wechseln doch Geist und Richtung, und darnach vorzüglich bestimmen sich die Unterabtheilungen des Zeitraums. Nachdem nehmlich eine Zeitlang die Erwerbungspolitik neben dem Kirchenstreite und um diesen wenig bekümmert einhergeschritten ist, erfüllt sie sich mit dem Geiste der Kirche und dieser bedingt Bestrebung und Parteiung im europäischen Staatenverkehr; es ist das Zeitalter Philipps II. und Ferdinands II. Das Principatsstreben Ludwigs XIV. bestimmt

den Eintritt des zweiten Hauptabschnitts; darin ist noch einige Zumischung vom Geiste der Kirche; dieser verflüchtigt sich erst in dem Systeme des europäischen Gleichgewichts. Für die Autokratie im Innern der Staaten aber ist die erste Stufe Ordnung kirchlicher Verhältnisse, Ausbildung der Theorie von Autokratie, Demüthigung oder Beseitigung der Stände, Steigerung des Hofstaats, Genuß fürstlicher Hoheit; darauf folgt Sorge und Mühe im Ausbau des Staatswesens; Peter I. und Friedrich Wilhelm I. sind die Begründer: Friedrich II. gelangt zur Meisterschaft, Katharina II., Gustav III. und Joseph II. haben den Eifer der Jüngerschaft.

Vielfache Thätigkeit der Autokratie trifft am Ende des *Zeitraums mit* der unendlichen Vermehrung der materiellen Stoffe durch den Colonialverkehr und dem Verschwinden des kirchlichen Antagonismus zusammen; der Geist der Aufklärung bricht den Fürsten die Bahnen, der Natur werden Kräfte und Genüsse abgewonnen, aber die Persönlichkeit der Menschen verflacht sich, normales Nivelliren und Maschinenwesen strömt von der Autokratie aus: da kehrt der Geist der „neuen Philosophie" sich gegen die Autokratie selbst, die französische Revolution bricht aus und es beginnt die noch nicht geschlossene Reihe von Bewegungen, die als Geschichte der neuesten Zeit einen Abschnitt für sich bilden und eine besondere, außer dem Bereiche unserer Aufgabe liegende Behandlung begehren. Jedoch auch aus dem Kampfe der darin einander entgegenstehenden Principe, des autokratischen und des constitutionellen, oder, in ihrer Entartung, des absolutistischen und revolutionären ergiebt sich, daß auch für die Geschichte von Luther bis zur Revolution die Bestrebungen der Autokratie vorzugsweise Beachtung fordern. Demnach bilden sich als zwei

Hauptstück: das Zeitalter des Kirchenstreits, wo die Autokratie mit dem Geiste der Kirche gewaffnet auf Unterdrückung des kirchlichen Gegensatzes hinarbeitet, und das mit Ludwig XIV. beginnende Zeitalter der profanen Politik der Autokratie, wo es zuerst Gewinnung der Herrschaft im profanen Gebiete, demnächst Uebung derselben in ihm, gilt.

Achtes Buch.

Das Zeitalter des Kirchenstreits im Allgemeinen.

A. Gang der Begebenheiten.

1. Zeitalter Karls V.

In Maximilians I. Zeit war Kirchenthum, Sitte und Staatskunst in einem gemeinsamen Pfuhl des Verderbnisses versunken, über dem die Studien des klassischen Alterthums wie ein den Krampf der europäischen Menschheit linderndes Oel obenauf schwammen: da stieg aus dem Herzlande Europa's, wo mit tiefer Gemüthlichkeit und Empfindung reger Verstand und ernster Bedacht zusammenwohnt, aus Deutschland, Licht und Wärme auf, Trieb und Kraft eine neue Welt der Ideen zu gestalten, und erlangte eine so rasche Verbreitung, wie nur dem Worte eigen ist, das Tausende geahnt und im Geiste getragen haben und das, wenn Einer es endlich ausgesprochen, von zahllosen Stimmen wiederhallt. Die Anfänge der Reformation bringen Deutschland in den Vorgrund der historischen Bühne Europa's; die deutsche Geschichte bleibt bis zum augsburger Religionsfrieden das

wesentlichste Hauptstück der allgemeinen Geschichte Europa's; was innerhalb der Gränzen Deutschlands sich gestaltet, gliedert sich, theils durch die Macht der Idee, die den Hebel der Bewegung ausmacht, theils durch die äußeren Staatenverhältnisse, über jene hinaus; während das Reich sich der Theilnahme an den Staatshändeln seines Hauptes enthält, wachsen aus dem Volke die Bedingnisse eines neuen Zustandes vom gesammten Europa empor.

a. Die Reformation als Sache des deutschen Volkes.

Seitdem auf der Kirchenversammlung zu Basel die Erwartungen und Ansprüche der deutschen Nation auf das empfindlichste waren getäuscht worden [1]), bildete sich weniger der Unmuth gegen das Papstthum, das durch schlechte Künste einen scheinbaren Sieg gewonnen hatte, als Gleichgültigkeit und Verachtung gegen das mehr als je zuvor verderbte Pfaffenthum [2]) aus. Für die Sittlichkeit hatte dieses längst nichts mehr gethan; diese und der Schulunterricht hatten ihre tüchtigsten Pfleger in den Brüdern des gemeinen Lebens [3]); die Einwirkung des Klerus auf das gemeine Volk beschränkte sich auf Handhabung der Kirchengebräuche, vielfältige Verflechtung des kanonischen Rechts ins Volksleben und Spendung apostolischer

1) Sittengeschichte Th. 4, S. 74.

2) Matthäus Lang von Salzburg hatte nicht Recht, als er sagte: Wir Pfaffen haben nie etwas getaugt; es mußte heißen: nie weniger als jetzt. Von der Liederlichkeit deutscher Domherrn in jener Zeit s. Schmidt Gesch. d. Deutsch. 5, 270.

3) Sittengesch. Th. 4. S. 195. Vgl. von der Opposition deutscher Schullehrer und Theologen gegen das heidnische Wesen der Italiener jener Zeit. Ranke Gesch. d. Päpste 1, 71. 76.

Gnaden, deren letzte und anstößigste der Ablaßkram war [4]). Den Einfluß auf die Gebildeten hatte der Klerus gänzlich eingebüßt; weniger durch Kampf, den jene boten, als dadurch, daß sie, getragen von dem Geiste und Ansehen der humanistischen Studien, den Kampf gegen pfäffische Ignoranz für der Mühe nicht werth hielten. Die Leere, welche durch das Entschwinden ächten Christenthums entstanden war, füllten die Pfleger der alten Literatur mit den üppigen geistigen Reichthümern der letztern aus; es war bei ihnen kein Drang, wie bei den frühern Widersachern der Kirche, diese zu reinigen und zu bessern und statt der verunstalteten Lehren und Gebräuche die Einfachheit des Evangeliums geltend zu machen; sie fanden sich mit Hohn und Spott gegen die krasse Ignoranz oder dürre Scholastik der Pfaffen ab, wobei das Papstthum bei seiner Vorliebe für die Studien des klassischen Alterthums meistens außer Bereich der humanistischen Laune blieb. Reuchlins Streit gegen Pfefferkorn und Consorten [5]) betraf nicht kirchliche oder religiöse, sondern philologische Interessen; Erasmus von Rotterdam fand für seine Ausgabe des neuen Testaments im Grundtexte freundliche Aufnahme bei Leo X; der Spott der epistolae obscurorum virorum [6]) traf, wenigstens nach der Barbarei in Sprache und Wissen, nicht den feingebildeten Leo. Also glich durch die humanistischen Studien sich die Kluft zwischen den Widersachern des Pfaffenthums und dem Vertreter desselben aus; neben der Unsittlichkeit und Unwissenheit der Pfaffen aber drohte nun dem Christenthum

---

4) Zeugnisse von dem Anstoße, den derselbe auch außer Deutschland gab, s. b. v. Raumer Gesch. Europa's 1, 211.

5) Vgl. Sittengesch. 4, 243 und dazu Meyerhoff: Reuchlin und seine Zeit.

6) Sittengesch. 4, 719.

wesentlichste Hauptstück der allgemeinen Geschichte Europa's; das innerhalb der Gränzen Deutschlands sich gestaltet, gliedert sich, theils durch die Macht der Idee, die den Hebel der Bewegung ausmacht, theils durch die äußeren Staatenverhältnisse, über jene hinaus; während das Reich sich der Theilnahme an den Staatshändeln seines Hauptes enthält, wachsen aus dem Volke die Bedingnisse eines neuen Zustandes vom gesammten Europa empor.

1. Die Reformation als Sache des deutschen Volkes.

Seitdem auf der Kirchenversammlung zu Basel die Erwartungen und Ansprüche der deutschen Nation auf das empfindlichste waren getäuscht worden [1]), bildete sich weniger der Unmuth gegen das Papstthum, das durch schlechte Künste einen scheinbaren Sieg gewonnen hatte, als Gleichgültigkeit und Verachtung gegen das mehr als je zuvor verderbte Pfaffenthum [2]) aus. Für die Sittlichkeit hatte dieses längst nichts mehr gethan; diese und der Schulunterricht hatten ihre tüchtigsten Pfleger in den Brüdern des gemeinen Lebens [3]); die Einwirkung des Klerus auf das gemeine Volk beschränkte sich auf Handhabung der Kirchengebräuche, vielfältige Verflechtung des kanonischen Rechts ins Volksleben und Spendung apostolischer

1) Sittengeschichte Th. 4, S. 74.

2) Matthäus Lang von Salzburg hatte nicht Recht, als er sagte: Wir Pfaffen haben nie etwas getaugt; es mußte heißen: nie weniger als jetzt. Von der Liederlichkeit deutscher Domherrn in jener Zeit s. Schmidt Gesch. d. Deutsch. 5, 270.

3) Sittengesch. Th. 4. S. 195. Vgl. von der Opposition deutscher Schullehrer und Theologen gegen das heidnische Wesen der Italiener jener Zeit. Ranke Gesch. d. Päpste 1, 71. 76.

Gnaden, deren letzte und anstößigste der Ablaßkram war[4]). Den Einfluß auf die Gebildeten hatte der Klerus gänzlich eingebüßt; weniger durch Kampf, den jene boten, als dadurch, daß sie, getragen von dem Geiste und Ansehen der humanistischen Studien, den Kampf gegen pfäffische Ignoranz für der Mühe nicht werth hielten. Die Leere, welche durch das Entschwinden ächten Christenthums entstanden war, füllten die Pfleger der alten Literatur mit den üppigen geistigen Reichthümern der letztern aus; es war bei ihnen kein Drang, wie bei den frühern Widersachern der Kirche, diese zu reinigen und zu bessern und statt der verunstalteten Lehren und Gebräuche die Einfachheit des Evangeliums geltend zu machen; sie fanden *sich mit Hohn* und Spott gegen die krasse Ignoranz oder dürre Scholastik der Pfaffen ab, wobei das Papstthum bei seiner *Vorliebe* für die Studien des klassischen Alterthums meistens außer Bereich der humanistischen Laune blieb. Reuchlins Streit gegen Pfefferkorn und Consorten[5]) betraf nicht kirchliche oder religiöse, sondern philologische Interessen; Erasmus von Rotterdam fand für seine Ausgabe des neuen Testaments im Grundtexte freundliche Aufnahme bei Leo X; der Spott der epistolae obscurorum virorum[6]) traf, wenigstens nach der Barbarei in Sprache und Wissen, nicht den feingebildeten Leo. Also glich durch die humanistischen Studien sich die Kluft zwischen den Widersachern des Pfaffenthums und dem Vertreter desselben aus; neben der Unsittlichkeit und Unwissenheit der Pfaffen aber drohte nun dem Christenthum

---

4) Zeugnisse von dem Anstoße, den derselbe auch außer Deutschland gab, s. b. v. Raumer Gesch. Europa's 1, 211.

5) Vgl. Sittengesch. 4, 243 und dazu Meyerhoff: Reuchlin und seine Zeit.

6) Sittengesch. 4, 719.

eine kaum geringere Gefahr von dem religiösen Indifferentismus der Gebildeten [7]). Um so höher das Verdienst Luthers, daß er bei solcher Gesunkenheit der kirchlichen Stimmung dennoch die Geister zu entzünden vermogte, daß sein Auftreten einen so eigenthümlich ergreifenden Charakter hatte. Luther faßte das deutsche Gemüth bei der Indignation über den letzten und ärgerlichsten der kirchlichen Mißbräuche, den Ablaßkram, und da wo jenem die Empfänglichkeit für Religionslehre am wenigsten abgestorben war, bei dem Interesse für Seele und Seligkeit, über welches auch die im Heidenthum schwelgenden Humanisten nicht hinweg waren; stimmten diese anfangs ihm auch nur bei, weil er der widerwärtigen und anmaßenden Dummheit und der unverschämten Anmaßung bei dem Höker mit falscher Waare den Handschuh hinwarf, so wurden sie doch bald von ihm auf den dogmatischen Standpunkt gebracht; die Erforschung der Himmelswege fand Raum inmitten der geistigen Ueppigkeit der Studien alter Literatur.

Zum Kampfe gegen die Unwissenheit und Unverschämtheit, mit welcher der Ablaßkram von Tezel betrieben wurde, hatte Luther die ausgebildete und gereifte Indignation der Besten im Volke für sich; hier würde auch jedes andern kühnen Eiferers Rüge Anklang gefunden haben. Luther war, als er am 31. Okt. 1517 seine Theses gegen den Ablaß anschlug, nicht unversucht noch unbekannt, vielmehr als akademischer Lehrer, als Prediger, Beichtvater und als Geschäftsmann im Rufe hohen Talents, Wissens und Geschickes und des redlichsten Willens, er war eine Zierde der eben aufblühenden Universität Wittenberg; hier bedurfte es nicht erst eines

7) Bei Erasmus von Rotterdam und sicherlich vielen andern aufgeklärten Männern jener Zeit that auch die Liebe zum Frieden das Ihrige. Von jenem s. Seckendorf hist. Lutheranismi 1, 128.

solchen Kampfes, als er zu bestehen unternahm, um ihn zu Ansehen zu bringen, hier erhob sich kein Widersacher gegen ihn; seine Sache war schon ohne Disputation gewonnen. Die Theses wurden zunächst als akademische Angelegenheit auf den deutschen Universitäten mit eifriger Theilnahme ergriffen; die Buchdruckerkunst kam der Nachfrage und Mittheilung zu statten; Luthers Besuch und Disputation in Heidelberg 1518 [8]) gewann ihm eine zweite Universität; das Geschrei Tezels und seiner Anhänger machte für diese nichts gut. Bald wogte die Gährung der Gemüther über die Schranken der Universitäts-Verhandlungen hinaus; bei der Leipziger Disputation (27. *Juni ff.* 1519) war Herzog Georg von Sachsen *aufmerksamer* Zuhörer; in ihr ward Luther zum Angriffe auf die Rechtmäßigkeit der päpstlichen Gewalt selbst getrieben; sein bald darauf folgender Aufruf an den christlichen Adel deutscher Nation nahm die weltliche Gewalt gegen das Papstthum in Anspruch [9]); der Streit wurde auch ins Gebiet der Politik übertragen und zu der vornehm-unwilligen Opposition der Humanisten gegen die Bettelmönche auf den Universitäten kam nun die Geneigtheit der Fürsten, den längst und oft gerügten Anmaßungen der päpstlichen Curia Schranken zu setzen und die Bereitwilligkeit des Adels an die geistlichen Herren Hand anzulegen und die Stifter zu säcularisiren. Freudig begrüßte die fränkische und rheinische Ritterschaft Luthers Erstlingskämpfe; Franz von Sickingen und Sylvester von Schaumburg sicherten ihm Schutz zu; Ulrich von Hutten, fertig mit der Feder wie mit dem Schwerte, wurde Mitstreiter Luthers; ein Ritter, von Freiberg, half Luthern zu sicherer

8) Planck Gesch. des protest. Lehrbegr. 1, 120.

9) Eichhorn d. St. und Rechtsgesch. 4, 24.

Waltens, das vom Papste kaum der Aufmerksamkeit gewürdigt wurde, während gegen Luther die Macht der Kirche aufgeboten wurde und sein Werk durch den Gegendruck zu noch höherer Geltung kam. Leo X., der anfangs von Luther günstig geurtheilt und in dessen Widersachern dieselbe unsaubere Zunft, als im reuchlinischen Streite zu erkennen geglaubt hatte, änderte seinen Sinn, als der Streit aus dem Gebiete akademischer Erörterung zu Fragen über des Papstes Gewalt überging: er wollte weder an dieser, noch durch Beschränkung oder Abstellung des Ablaßkrames an Einkommen einbüßen. Also bestätigte er den letztern [13]), ohne sich auf eine Erklärung des Dogma von demselben, das im Dunkel blieb [14]), einzulassen und nur auf den Effekt bedacht; so sprach er über Luther den Bann und zwei Legaten erschienen in Deutschland, den weltlichen Arm des Kaiserthums in Anspruch zu nehmen gegen den Reformator, der in seinem Churfürsten einen mächtigen Beschützer, die günstige Meinung mehrer anderer Fürsten und des Adels und Volks für sich hatte.

Karl V. war ungeachtet der Ränke Franz I., hauptsächlich auf Betrieb Friedrichs des Weisen am 28. Juli 1519 zum Kaiser erwählt worden. Mit dem frischen ungünstigen Eindrucke, den ein damals noch nicht vollkommen bewältigter Aufstand der Castilianer auf ihn gemacht hatte, wenig bekannt mit den Beschwerden der Deutschen über Papstthum und Kirchenverderbniß, vielleicht stutzig über das Wort christliche Freiheit und der Auffassung des Begriffs einer Kirche ohne sichtbares Oberhaupt nicht fähig, der deutschen Sprache nicht mächtig, überhaupt noch unreif und seiner gesammten Natur und politischen Stellung nach nicht zu raschen weit-

13) Planck 1, 167.
14) Menzel d. Gesch. 1, 17. 19.

greifenden Neuerungen berufen, kam Karl zu seinem ersten Reichstage nach Worms. Die Bewegung der Geister in Deutschland war für ihn, der zu erhalten strebte und mehr Grund zur Befreundung mit dem Papste als zum Bruche mit ihm hatte, nicht ansprechend; doch wurde (17. u. 18. April 1521) Luther gehört und das ihm ertheilte sichere Geleit gehalten; Karl wollte nicht erröthen, wie sein Vorfahr Siegmund. Ob Karl wirklich vermeinte, durch Ausspruch der Acht gegen Luther und das wormser Edikt, welches Neuerungen im Kirchenthum untersagte, der ihm lästigen Sache ein Ende machen zu können? Oder ob er nur eilte davon zu kommen? Er *hatte* schon mit Franz I. zu thun; die deutschen *Angelegenheiten* lagen ihm nicht so nahe; begünstigte er Luthers Werk, so war er genöthigt, sich näher in die deutschen Angelegenheiten einzulassen, vielleicht selbst in Deutschland zu verweilen, während anderswo, in Spanien und Italien, ihm Feindschaft und Gefahr zuwuchs; oder doch kam er aus der Bahn, die er gegen Franz I. zu beschreiten hatte. Karl bestellte ein Reichsregiment, übergab seinem Bruder Ferdinand (1522, 7. Febr.) die deutschen Erblande Oestreichs und kehrte zurück nach Spanien.

Schon zuvor (1. Decbr. 1521) war Leo X. gestorben und statt seiner Karls vormaliger Lehrer, als Adrian VI. zum Papste erwählt worden. Dessen sittlich strenger Gesinnung und gutem Willen, dem Verderbniß der Kirche abzuhelfen, begegneten die deutschen Reichsstände mit hundert Beschwerden [15]). Auch wurde schon das Begehren eines

15) Eichhorn 4, 48. Herzog Georg von Sachsen übergab auf dem Reichstage zu Nürnberg 1522 zwölf besondere Beschwerden, namentlich über den Ablaßkram, den ärgerlichen Wandel der Geistlichen rc. Seckendorf 1, 146.

Waltens, das vom Papste kaum der Aufmerksamkeit gewürdigt wurde, während gegen Luther die Macht der Kirche aufgeboten wurde und sein Werk durch den Gegendruck zu noch höherer Geltung kam. Leo X., der anfangs von Luther günstig geurtheilt und in dessen Widersachern dieselbe unsaubere Zunft, als im reuchlinischen Streite zu erkennen geglaubt hatte, änderte seinen Sinn, als der Streit aus dem Gebiete akademischer Erörterung zu Fragen über des Papstes Gewalt überging: er wollte weder an dieser, noch durch Beschränkung oder Abstellung des Ablaßkrames an Einkommen einbüßen. Also bestätigte er den letztern[13]), ohne sich auf eine Erklärung des Dogma von demselben, das im Dunkel blieb[14]), einzulassen und nur auf den Effekt bedacht; so sprach er über Luther den Bann und zwei Legaten erschienen in Deutschland, den weltlichen Arm des Kaiserthums in Anspruch zu nehmen gegen den Reformator, der in seinem Churfürsten einen mächtigen Beschützer, die günstige Meinung mehrer anderer Fürsten und des Adels und Volks für sich hatte.

Karl V. war ungeachtet der Ränke Franz I., hauptsächlich auf Betrieb Friedrichs des Weisen am 28. Juli 1519 zum Kaiser erwählt worden. Mit dem frischen ungünstigen Eindrucke, den ein damals noch nicht vollkommen bewältigter Aufstand der Castilianer auf ihn gemacht hatte, wenig bekannt mit den Beschwerden der Deutschen über Papstthum und Kirchenverderbniß, vielleicht stutzig über das Wort christliche Freiheit und der Auffassung des Begriffs einer Kirche ohne sichtbares Oberhaupt nicht fähig, der deutschen Sprache nicht mächtig, überhaupt noch unreif und seiner gesammten Natur und politischen Stellung nach nicht zu raschen weit-

13) Planck 1, 167.
14) Menzel t. Gesch. 1, 17. 19.

Papstthum sich losgesagt hatte und der bischöflichen Gewalt nicht achtete, so wurde ihr Gang demokratisch. Dies führte bald zu einer stürmischen Bewegung. Während Luther nach seinem Auftreten zu Worms durch seines Churfürsten Fürsorge auf der Wartburg geborgen war, wucherte Unkraut auf. Bethörte Schwärmer aus Zwickau zogen ein in Wittenberg, ein neues Kirchenthum einzurichten; ihre Lehre lautete auf Abschaffung der Kindertaufe ꝛc.[18]). Dieses das erste Auftauchen wiedertäuferischer Schwärmerei; zugleich der unheilbringenden Umtriebe Thomas Münzers. Auch hier enthielt sich die weltliche Macht des Einschreitens; Melanchthon war befangen und wagte nicht herzhaften Kampf gegen den Geist, der aus jenen Schwärmern sprach; ohne Erlaubniß des Churfürsten verließ Luther die Wartburg[19]) und bewältigte mit seiner Rede die Schwärmer. Indessen war durch Bernhardi's und Karlstadt's Heirath und durch des letztern Bilderstürmerei und Einführung der deutschen Sprache bei der Messe die Reformation fortgeschritten und diese Bewegung wollte Luther nicht hemmen, nur regeln und ausschweifender Ungebühr wehren. So folgte denn die Umgestaltung wesentlicher Bestandtheile des äußern Gottesdienstes und hiebei nahmen, gleich den Zürichern, die auf Zwingli's Betrieb (1523 und 1524) neue kirchliche Einrichtungen trafen, zuerst die städtischen Obrigkeiten von Frankfurt und Magdeburg (1523) sich der Förderung des neuen Kirchenthums an. Das alte [illegible] zusammen, Mönche und Nonnen verließen die Klöster, [illegible] wurde in deutscher Sprache gebetet und gesungen, die

18) Planck 2, 40.

19) Den Brief, welchen er dem Churfürsten schrieb, ein Denkmal [illegible] auf Gottes Beistand und auf eigene Kraft, s. b.

Concils laut. Adrian starb schon 15. Sept. 1523. [illegible] Nachfolger Clemens VII. (1523—1534) hatte [illegible] Geneigtheit, die Schritte seines Vorgängers zu verfol[illegible] noch war er mit Karl in so trautem Einverständniß, als [illegible] ner; der Papst und Karl ließen mehre Jahre hindurch [illegible] Reformation in Deutschland sich ausbilden, ohne ihr un[illegible] telbar Hindernisse entgegenzustellen. Auch die ihr abgenei[illegible] deutschen Fürsten hielten eine Zeitlang sich von Eingriff[illegible] den Gang derselben zurück; die ihr günstigen aber beschr[illegible] ten sich darauf, die Reformatoren walten zu lassen, [illegible] deren Werk durch mehr als Duldung zu fördern. [illegible] Selbstgefühl Luthers und mehrer seiner Mitreformatoren [illegible] groß; Luther fühlte in sich als Verkünder des Evangeli[illegible] eine Macht, die der der weltlichen Fürsten mit kühnem Wort Trotz bieten könne; daher seine Schriften an und über Fürsten Denkmale einer kirchlichen Superiorität, wie nur di[e] Schreiben eines Gregor VII. und Innocenz III. oder Bonifacius VIII [16]. Heinrich VIII. empfand dies übel, abe[r] andere ließen sich herbe Rede und Rüge gefallen, Albrecht von Mainz und Magdeburg erwiederte sie mit kleinlauter Entschuldigung [17]. Darin nun, daß die kirchlichen Angelegenheiten sich zunächst ohne Zuthun und Eingriff der weltlichen Macht gestalteten, enthielt die Reformation allerdings [illegible] eine Fortsetzung der früheren Geschlossenheit der Kirche gegen Anordnungen der weltlichen Macht; da sie aber von [illegible]

16) Die Derbheit des deutschen Ausdrucks ist noch besonders in Anschlag zu bringen; die „großen Hanse," Kaiser Karl, „der sterbliche Madensack" u. dgl.; nicht selten auch die Entrüstung, in der Luther die Worte nicht abwog und wohl von den deutschen Reichsständen: „da müssen wir ja trunkene und tolle Fürsten seyn" und Aehnliches schrieb. Menzel 1, 155.

17) Planck 2, 23. 25.

Papstthum sich losgesagt hatte und der bischöflichen Gewalt nicht achtete, so wurde ihr Gang demokratisch. Dies führte bald zu einer stürmischen Bewegung. Während Luther nach seinem Auftreten zu Worms durch seines Churfürsten Fürsorge auf der Wartburg geborgen war, wucherte Unkraut auf. Bethörte Schwärmer aus Zwickau zogen ein in Wittenberg, ein neues Kirchenthum einzurichten; ihre Lehre lautete auf Abschaffung der Kindertaufe ꝛc.[18]). Dieses das erste Auftauchen wiedertäuferischer Schwärmerei; zugleich der unheilbringenden Umtriebe Thomas Münzers. Auch hier enthielt sich die weltliche Macht des Einschreitens; Melanchthon war befangen und wagte nicht herzhaften Kampf gegen den Geist, der aus jenen Schwärmern sprach; ohne Erlaubniß des Churfürsten verließ Luther die Wartburg[19]) und bewältigte mit seiner Rede die Schwärmer. Indessen war durch Bernhardi's und Karlstadt's Heirath und durch des letztern Bilderstürmerei und Einführung der deutschen Sprache bei der Messe die Reformation fortgeschritten und diese Bewegung wollte Luther nicht hemmen, nur regeln und ausschweifender Ungebühr wehren. So folgte denn die Umgestaltung wesentlicher Bestandtheile des äußern Gottesdienstes und hiebei nahmen, gleich den Zürichern, die auf Zwingli's Betrieb (1523 und 1524) neue kirchliche Einrichtungen trafen, zuerst die städtischen Obrigkeiten von Frankfurt und Magdeburg (1523) sich der Förderung des neuen Kirchenthums an. Das alte stürzte zusammen, Mönche und Nonnen verließen die Klöster, es wurde in deutscher Sprache gebetet und gesungen, die

---

18) Planck 2, 40.

19) Den Brief, welchen er dem Churfürsten schrieb, ein Denkmal hohen Vertrauens auf Gottes Beistand und auf eigene Kraft, s. b. Planck 2, 62.

Privatmessen hörten auf, Genuß des Abendmahls mit dem Kelche und Predigt wurden Hauptstücke des Cults, das Pfarrwesen ging durch die Aufhebung des Cölibats einer mächtigen Umgestaltung entgegen. Die Beseitigung alles Kirchenschmuckes, welche Zwingli veranstaltete [20]), ward eines der Merkmale des beginnenden Unterschieds zwischen dem schweizerischen und dem lutherischen Kirchenwesen. Diese Aenderungen erfolgten zum Theil ohne Zuthun der Obrigkeit durch die Reformatoren und die Gemeinden; Unordnung konnte in der Zeit des Uebergangs und Wechsels nicht ausbleiben; schlimm war, daß das Gelüst nach Kirchengut bei den Laien rege und in der Verwirrung, wo die weltliche Macht sich der Einmischung enthielt, der Kirche gar viel entfremdet wurde, und daher die Ausstattung einer großen Zahl evangelischer Pfarren und Schulen kärglich ausfiel [21]). Vergeblich waren Luthers Vorstellungen und Rügen [22]). Wie nun hier im Kleinsten zugegriffen wurde, so war, wie schon erwähnt, um jene Zeit bei der Ritterschaft in Franken und am Rhein Dichten und Trachten nach Säcularisation der geistlichen Fürstenthümer; Sickingens Fehde gegen den Erzbischof von Trier war nicht außer Zusammenhang mit dergleichen Entwürfen [23]). Indessen hatte der Gegensatz gegen die Reformation in Karls Bruder Ferdinand einen eifrigen Vertreter gefunden; daß aber nun die Fürsten für und wider die Reformation sich partaieten und diese in ihrem bisherigen Gange gehemmt wurde, war die Frucht neuen Unkrauts, das neben

20) Auch Musik und Gesang schienen ihm ungehörig beim Cult zu seyn. Planck 2, 254. Marheinecke Gesch. der deutschen Reform. 2, 157.

21) Planck 2, 145.

22) S. dgl. in Luth. W. A. v. Walch. 10, 529.

23) Wachsmuth Gesch. des deutschen Bauernkr. S. 17 f.

der schönen Saat der evangelischen Lehre aufwuchs, des großen Bauernkrieges.

Es liegt in der Unvollkommenheit der menschlichen Natur, daß auch das Wahrste und Reinste misverstanden und getrübt wird; neben Verstand und Besonnenheit haben Gefühl und Leidenschaft ihre Stimme; dem redlichen Eifer für das Gute und Wahre arbeitet Arglist und Bosheit mit Misdeutung und Verläumdung entgegen. Dies vornehmlich wo Freiheit verkündet wird, dies das unvermeidliche Gefolge jeglicher Umwälzung, die für jene versucht wird. Es bedarf keiner Rechtfertigung Luthers, daß seiner Verkündung evangelischer Freiheit Misverstand und Missethat folgte, daß auf das Wort Freiheit hin unter Theilnahme unreiner evangelischer Prädikanten gefrevelt wurde: fällt denn dem Sokrates zur Last, daß Alkibiades ein Wüstling und Kritias ein Tyrann wurde? Ist der wackere Lehrer verantwortlich für die Vergehen derer, welche ihm aus der Schule gelaufen sind? — Die Bauern lebten unter hartem Drucke, die geistliche Herrschaft wie die weltliche war ihnen verhaßt; von der neuen Lehre erwarteten sie Befreiung. Wenn nun einerseits Verbote gegen die Verkündigung der neuen Lehre die Bewohner mancher deutschen Landschaften nicht zu vollständiger Erkenntniß derselben gelangen ließen und unklare Vorstellungen davon deshalb auffkommen mußten, so kamen andererseits die bösen Ränke falscher Jünger der ersten Reformatoren ins Spiel. Thomas Münzer, unter der Maske eines Helfers der Reformation abgesagter Feind Luthers, trägt vor Allem die Schuld der Aufwiegelung [24]). Aber die ergreifende und ansteckende Macht der Ideen verbreitete den

24) Wachsmuth Gesch. des deutschen Bauernkr. S. 23 f.

Brand auch dahin, wo Münzers Name schwerlich gehört worden war, und Feuerstoff verschiedener Art, Gährung der Bürgerschaften [25]) wie des Bauerstandes, mischte sich zusammen; daher so vielfältige Einzelbegehren neben dem Grundtexte der Empörung, den zwölf Artikeln [26]). Als nun der schönste Theil Deutschlands um Ostern 1525 von der Flamme des Aufruhrs ergriffen war, und von den Bauern Frevel geübt wurden, erhob Luther seine Stimme gegen sie mit aller Heftigkeit des Abscheues gegen ungesetzliche Gewalt und Aufruhr [27]), wiewohl nicht ohne Bitterkeit, daß seinem Werke die Unthat sich zur Seite stellen wollte. Nachher brachte die unmäßige Straflust und Blutgier einzelner Fürsten und Herren ihn abermals in Eifer [28]); die Freudigkeit wich von ihm; die Reformation aber kam nun unter die Leitung der Fürsten. Wie Papst Clemens VII. den Bauernkrieg ansah oder anzusehen sich stellte, ergiebt sich daraus, daß er dem Landgrafen Philipp in einem Schreiben Glück wünschte, daß er den Krieg gegen die „gottlosen und nichtswürdigen Lutheraner" geführt habe. Und leider ward wol von manchem altgläubigen Fürsten Lutherthum und Empörung zusammengedacht.

Um dieselbe Zeit (1525) begann die Abweichung Luther's und Zwingli's von einander in der Lehre vom Abendmahl [29]), und zu der Heftigkeit Luthers im Angriffe auf augenfälliges Verderbniß und verjährten Trug und Irrthum kam nun die Unnachgiebigkeit in Behauptung von Sätzen, wobei es seine subjective Ansicht von dem Sinne biblischer Stellen galt. Rücksichten auf irgend etwas außer dem Interesse der Religion zu nehmen, war Luthern gänzlich fremd; wer von dem

25) Wachsmuth Gesch. des deutschen Bauernkr. S. 37 f.
26) Das. S. 44—53.
27) Das. S. 88 f.
28) Das. S. 133 f.
29) Planck 2, 259.

Buchstaben abwich, den er für wahr hielt, dem war er zuwider; seine Polemik schonte nicht Fürsten, nicht Verhältnisse und Verbindungen, die der Reformation günstig waren oder werden konnten; der Glaube, daß der Teufel dem Evangelium entgegenwirke, ließ ihn gar zu leicht in Meinungsgegnern dessen Rüstzeuge erkennen [30]; zum Kampfe gegen diese mit den schärfsten geistigen Waffen fühlte er sich eben so sehr berufen, als er vertraute, das Wort Gottes werde durch seine eigene Kraft sich die Bahn brechen und bedürfe, um zu gedeihen, nicht der weltlichen Künste, der politischen Berechnung oder gar der Gewalt der Waffen. Diese Unbeugsamkeit im Streite gegen die, welche im Ganzen dasselbe als er wollten, aber im Einzelnen von seiner Ansicht in Glaubenssachen abwichen, wurde verhängnißvoll für die innere Ausbildung der lutherischen Kirchenlehre und für die Gestaltung der politischen Verhältnisse zu ihrem Gunsten oder Ungunsten.

b. Die Reformation als Sache der Fürsten bis 1530.

Zur Handhabung der Reformation war von den Fürsten zuerst geneigt Christian II. von Dänemark [1]; aber er kam bald von seinem Eifer zurück; als heftiger Gegner und persönlicher Feind Luthers erklärte sich, von diesem gereizt, Heinrich VIII. von England mit unversöhnlichem Groll [2]). Von den deutschen Fürsten waren der Reformation gewogen die beiden mächtigen Churfürsten Friedrich der Weise von Sachsen und Ludwig von der Pfalz, Landgraf Philipp von Hessen 2c., aber noch nicht thätig für dieselben, als schon ihre Widersacher

30) So in einer Schrift gegen Zwingli J. 1527. Planck 2, 472.
1) Münter Kirchengesch. von Dänemark. Bd. 3.
2) Planck 2, 101—106.

sich zur That verbanden. Die geistlichen Fürsten waren ihr insgesammt zuwider. Von den weltlichen war der gesammten Reformation entschiedenster Gegner, in Folge seiner spanischen Jugendbildung, Ferdinand von Oestreich; mit ihm einverstanden die beiden Herzoge von Baiern Wilhem IV. und Ludwig; im nördlichen Deutschland Joachim Nestor Churfürst von Brandenburg, Herzog Georg von Sachsen und Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig; Georg, gleich Heinrich VIII, durch Luthers herbe Angriffe persönlich verletzt [3]). Der Kaiser mahnte (1524) aus der Ferne an Vollziehung des wormser Edikts [4]). Als nun auf dem Reichstage zu Regensburg (1524) mehre geistliche Stände auf diese vergeblich gedrungen hatten, schlossen Ferdinand und die Baierherzoge, auf Betrieb des päpstlichen Legaten (6. Juli 1524) zu Regensburg einen Bund [5]); dieser wurde das erste bedeutende Bollwerk gegen die Verbreitung der Reformation über ganz Deutschland; mit gleicher Absicht traten bald darauf (1526) Joachim von Brandenburg, sein Bruder Albrecht von Mainz und Magdeburg, Herz. Heinrich von Braunschweig und Erich von Calenberg zu Dessau zusammen [6]). Zu derselben Zeit aber erklärte ein brandenburgischer Fürst, Albrecht, Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen, sich mit Wort und That für die neue Lehre. Bei seinem Aufenthalte in Deutschland (1523) hatte er Luther gesprochen und dadurch Vorliebe für die Reformation gewonnen, 1524 begann er zu reformiren und 8. April 1525 nahm er das Ordensland als Herzogthum von dem polnischen Könige zu Lehn. Also erhielt Preußen, das seine erste Einführung in den europäischen Staatenver-

3) S. A. M. Schulze Georg und Luther, Lpz. 1834, S. 19 f.
4) Planck 2, 170.
5) Ders. 2, 173. 6) Ders. 2, 368.

liche und deutsche Gesittung der Herrschaft eines christlichen Ritterordens verdankte, seine Existenz als weltlicher Staat durch Annahme der Reformation, Erinnerungen von besonderer Bedeutsamkeit für des Landes Fürsten. Damit wurde auch das erste Beispiel der Säcularisation eines geistlichen Gebiets gegeben [7]. Bald darauf, nachdem Karl von Spanien 1525 die Ausübung des wormser Edikts abermals geboten hatte, folgte die förmliche Annahme der neuen Lehre durch Churfürst Johann von Sachsen (Nachfolger Friedrichs 5. Mai 1525), Philipp von Hessen und 4. Mai 1526 das torgauer Bündniß, an dem außer jenen Fürsten und Herzog *Albrecht* von Preußen auch vier welfische Herzoge, *Herzog Heinrich* von Meklenburg, Fürst Wolfgang von Anhalt, zwei Grafen von Mansfeld und die Stadt Magdeburg Theil nahmen [8]. Auf dem Reichstage zu Speier (25. Juni ff. 1526) erlangten die Evangelischen, daß bis zu einer Kirchenversammlung jedem Reichsstande verstattet seyn solle, mit der Religion es zu halten, wie er es vor Gott und dem Kaiser zu verantworten hoffe [9].

Um diese Zeit kamen die Staatshändel des Hauses Oestreich der Reformation noch mehr als bisher zu Gunsten; zwei Mächte, die eine in unlösbarem Gegensatze gegen die neue Lehre, die andere in geschworner Feindschaft gegen das Christenthum, nehmlich das Papstthum und die osmanische Pforte, wirkten, jenes zur Beschäftigung Karls in Italien, diese zur Beängstigung Ferdinands. Papst Clemens VII. war im Bunde mit Franz I. bei dessen zweitem Kriege gegen Karl; die Türken unterstützten nach dem Tode Königs Ludwig von

7) S. darüber Eichhorn d. St. und Rechtsgesch. 4, 62.
8) Hortleder 1, 1492 f.
9) N. Samml. d. Reichsabsch. 2, 274.

Ungarn bei Mohacz 1526 den Gegenkönig Ferdinands, Johann von Zapolya, in Ungarn; daß Ferdinand 1526 in Besitz von Böhmen kam, brachte seiner Macht gegen die Evangelischen keinen Zuwachs; die Mehrzahl der Böhmen, Utraquisten, böhmische Brüder, Pikarden, war im Einverständniß mit jenen. Die hülfsbedürftige Stellung Ferdinands machte die seit 1526 gegen Luthers eifrigen Widerspruch [10]) begonnenen Waffenrüstungen der Evangelischen unnöthig; dagegen wandten die beiden weltlichen Hauptvertreter der neuen Lehre, Churfürst Johann und Landgraf Philipp (1526—1528) sich zur Einrichtung eines neuen Kirchenwesens [11]); es wurden Pfarrer und Schullehrer des evangelischen Bekenntnisses bestellt, statt der Bischöfe Superintendenten eingesetzt, zu Marburg eine Universität, die erste ursprünglich evangelischer Stiftung, errichtet und 1529 durch Luthers Catechismen ein trefflicher Grund zum Unterrichte des Volkes in der Religion gelegt. In Hessen und Sachsen wurden bei der Kirchenvisitation hartnäckige Bekenner des alten Glaubens von den Pfarrämtern entlassen [12]), ein Verfahren, durch welches zwar die in Baiern, Cöln rc. begonnenen Verfolgungen und Hinrichtungen evangelischer Glaubenslehrer [13]) nicht

10) Luther's Bedenken v. J. 1523. s. b. Hortleder 2, 1 und 61. Wie Luther, so war auch Melanchthon gegen Krieg; anders dachten Bugenhagen und Amsdorf. Vgl. Planck 2, 329. Andere Gutachten s. b. Hortleder 2, 81 f.

11) Planck 2, 349 f. 389 f.

12) Die Instruction Johanns an die Commissarien (Seckendorf 2, S. 100) lautete selbst dahin, daß Geistlichen und Laien, die von Verbreitung der Irrlehren nicht abstehen wollten, eine Frist gesetzt werden solle, ihre Güter zu verkaufen und außer Landes zu ziehen. Doch war die Ausführung schonend. Planck 2, 402.

13) Die ersten Märtyrer der neuen Lehre wurden in den Niederlanden geopfert; darauf verbrannten die Dithmarsen den frommen Hein-

aufgewogen worden, das aber nicht ohne den Charakter der Unduldsamkeit war, der von nun an der neuen Kirche kaum minder als der alten anhaftete [14]) und immer schroffer hervortrat. Ein ähnlicher Sinn sprach sich aus auf dem Reichstage zu Speier 1529, als die Evangelischen, die das Fortbestehen des katholischen Cults in ihren Gebieten nicht gestatteten, gegen das Verbot der Reformation in katholischen Ländern protestirten. Bei weitem größere Unduldsamkeit aber bewies Luther auf dem Religionsgespräche zu Marburg, das Landgraf Philipp veranstaltet hatte, um bei der Gefahr, die von Karl und den katholischen Fürsten her drohten, die reformirten Schweizer zu Verbündeten zu gewinnen. Seit 1526 war Luther entschiedener Widersacher Zwingli's und verdammte, zu tiefer Bekümmerniß des gemäßigten und liebevollen Melanchthon, Zwingli's Lehre vom Abendmahle als die eines Satansdieners; vergebens bat ihn Zwingli bei dem Gespräche zu Marburg mit Thränen um Annahme vermittelnder Vorschläge, umsonst waren die Mahnungen Philipps [15]). Die *Wahrheit* soll nicht aus Menschenliebe, nicht aus Rücksichten geopfert werden; so dachte Luther, der aber seine Ansicht mit einer Hartnäckigkeit geltend machte, als sey die Wahrheit ihm durch höhere Eingebung offenbart worden; das verhängnißvolle Musterbild seiner spätern Anhänger, die auf sein Wort

---

rich von Zütphen 1424, in Baiern wurden 1527 Georg Wagner und Leonhard Kaiser, in Cöln Peter Flyde und Adolph Klarenbach verbrannt.

14) Luthers strenge Ansicht hierüber s. b. Menzel 1, 457: 464. 480.

15) Rommel Gesch. v. Hessen 4, 44 f. 4, 2, 21 f. Aus Rommel (p. D. 24) entlehnen wir den Ausspruch Friedrichs II. von Preußen: — jamais l'antiquité ni quelque autre nation que ce soit n' a imaginé une absurdité plus atroce et plus blasphematoire que celle de manger son Dieu. C'est le dogme le plus insultant, le plus injurieux à l'Etre suprême, le comble de la folie et de la demence.

hielten wie auf ein geoffenbartes und darin das Analogon zu der Ansicht der Katholiken von den Kirchenvätern aufstellten.

Indessen aber war von mehren Seiten Gunst für die Reformation aufgestiegen; die Könige von Schweden und Dänemark bewiesen sich ihr geneigt, Herzog Wilhelm von Baiern aber, der Absichten auf die böhmische Krone gehabt hatte, grollte auf Ferdinand und näherte sich den Evangelischen [16]). Daß aber Soliman in Oestreich einfiel und (22. Sept. — 16. Okt. 1529) Wien belagerte, erschien den Evangelischen mit Recht als gemeinsame Gefahr für Deutschland, und Luther, der schon 1528 geweckt hatte, rief mit gewaltigem Worte in seiner Heerpredigt zum Kampfe auf [17]); das zum Entsatze heranziehende Reichsheer gelangte aber nur bis Linz; Wien ward das Mal ohne Befreiungsschlacht gerettet. Jetzt aber bereitete sich Karl, seit 12. Aug. 1529 in Italien gelandet, und Herr daselbst, mit dem Papste gesühnt und nach seinem Verheißen an diesem [18]) zur Abstellung der neuen Lehre entschlossen, zu einem Besuche in Deutschland.

c. Der erste und zweite Krieg zwischen Karl V. und Franz I.

Für die Geschichte des europäischen Volksthums haben die Staatshändel von 1521—1530, welche außerhalb des Bereichs der Reformation liegen, nur geringe Bedeutung. Das Hauptgetriebe derselben lag in der Eifersucht Franzens auf Karl, in dem Streben desselben nach einem Principat der

---

16) Stumpf polit. Gesch. v. Baiern 1, 31—52.
17) Planck 2, 153. Marheineke 2, 374 f.
18) Ranke Päpste 1, 110.

Macht und der Persönlichkeit; er schätzte Karl für geringer als sich[1]) und wollte ihm den Vorrang nicht lassen. Das bedeutendste Ergebniß der ersten beiden Kriege ist die Ausdehnung der spanischen Herrschaft auch über das obere Italien und die darauf folgende fast zweihundertjährige Abhängigkeit Italiens von Spanien. Das deutsche Reich blieb außer Theilnahme an den ersten beiden Kriegen Franzens und Karls; daß Sickingen und Georg von Frundsberg dem Kaiser wackere Söldner zuführten, ward nur mittelbar durch Karls Hoheit über das Reich bedingt. Die öffentliche Meinung in Deutschland suchte Franz I. schon 1526 durch Schreiben an die Reichsstände für sich zu gewinnen[2]). Heinrich VIII. war, wenn auch ohne rechten Nachdruck und festen Ernst und mit wechselnder Parteinehmung, Theilnehmer an dem Widerspiel zwischen Karl und Franz; Franz strebte auch den furchtbaren Soliman zum Mitstreiter zu gewinnen und dessen Angriff auf Oestreich 1529 mag nicht außer Zusammenhang mit den Aufreizungen Franzens gestanden haben; vor Allem bedeutsam wegen der Rückwirkung auf die Reformation ist aber die Stellung der Päpste zu dem Streite. Leo X. war seit Karls Erwählung zum Kaiser von der Hinneigung zu Frankreich zurückgekommen; Karl dagegen sprach an demselben Tage, wo ein Bund zwischen ihm und dem Papste zu Stande kam, die Acht über Luther[3]). Doch kam es weder von Seiten Leo's noch Adrians VI. zur That für Karl. Um so eifriger war Clemens VII. für Franz[4]). Karls Heere waren unter Pros-

1) Carolum prae se pro nihilo ducens. Belcar. bei Raumer 1, 282.

2) Sandoval b. Raumer 1, 316.

3) Ranke Päpste 1, 86.

4) Von seiner frühern Hinneigung zu Karl s. dens. 1, 100.

per Colonna und Pescara, noch mehr unter dem seit 1523 landflüchtigen französischen Connetable Bourbon und Frundsberg siegreich gewesen und Franz, in der Schlacht bei Pavia geschlagen und gefangen, hatte im Frieden zu Madrid 1526 harte Bedingungen eingehen müssen und diese zu halten auf Eid und Ehre versprochen[5]; Clemens VII. entband ihn von der Pflicht sie zu erfüllen und bemühte sich, in dem 1526 begonnenen zweiten Kriege ihn thätig zu unterstützen. Es war nicht ohne Betrieb des Papstes, daß 1526 sich ein italienisches Heer gegen Karl sammelte[6]. Dagegen führte Frundsberg unter seinen Fahnen meist evangelische Landsknechte nach Italien, die sich vermaßen, den Papst fangen zu wollen[7]. Zum Bunde, der von des Papstes Theilnahme der heilige hieß, traten auch Heinrich VIII. und Venedig. Karl und Franz blieben fern vom Kriege; die entsetzlichste Heimsuchung desselben traf Rom, das 1527, 6. Mai, von dem kaiserlichen Heere erstürmt wurde. Bourbon fiel bei dem Sturme, das Heer war ohne Oberbefehl, seine Ausschweifungen gräßlich, der Papst in der Engelsburg belagert, Karl in Verlegenheit um Geld zur Zahlung des Soldes für das zuchtlose Heer; seine Gegner ergossen sich in Schmähungen. Das Kriegsglück wandte sich, ein französisches Heer belagerte Neapel, eine französische Flotte, geführt von dem Genueser Andreas Doria, erschien im Hafen von Neapel: aber, wie früher der Connetable Bourbon, so ward nun Doria durch Franzens Eingenommenheit gegen ihn, wobei diesem selbst persönliche Gefährde bevorstand, vermogt, zu

---

5) De bonne foi, en parole de Roi, sur notre honneur et par notre serment. Raumer 1, 311.

6) Ranke a. D. 105.

7) Ders. a. D.

Karl übergetreten und den Freistaat Genua dessen Hoheit zu untergeben. Der Friede zu Cambray endete den kurzen Krieg 1529; Karl, mit dem Papste vollkommen gesühnt, ließ sich 1530, 24. Febr., zu Bologna zum Kaiser krönen, gab Toscana als Herzogthum an die Medici, Mantua an die Gonzaga, Malta den Johannitern, die Soliman 1522 von der Insel Rhodus vertrieben hatten, und brach nun auf gen Deutschland.

d. Die Reformation und die Staatshändel von 1530 bis zu Karls Tode.

Karl kam mit Selbstvertrauen, mit dem aus religiösem Gefühl und politischer Ansicht hervorgehenden Streben, den Kirchenstreit zu beenden, dem Papste befreundet und von einem päpstlichen Legaten Campeggio [1]) begleitet, ohne genaue Kenntniß der evangelischen Lehren und ihrer Bekenner, nicht ohne Vorurtheil gegen dieselben. Der Eifer, mit dem Markgraf Georg von Brandenburg sich weigerte an der Frohnleichnamsprocession Theil zu nehmen, machte ihn stutzig, die augsburgische Confession, vorgelesen 25. Jun. 1530, machte tiefen Eindruck [2]) auf alle Anwesende und regte Bedenken in dem Kaiser auf; die heftige katholische Confutation derselben misfiel ihm, an Melanchthons milder Persönlichkeit hatte er

1) Ranke, Päpste 1, 111 berichtet von einer Eingabe Compeggio's an den Kaiser, worin es heißt: Se alcuni (deutsche Reichsstände) ve ne fossero, che Dio nol voglia, liquali obstinatamente perseveressero in questa diabolica via quella (Kais. Majest.) potrá mettere la mano al ferro ed al fooo et radicitus extirpare quaesta mala venenosa pianta. Denn gegen Ketzer sey dies Rechtens. Zuerst sei eine muthige Execution nothwendig, dann müsse Inquisition eingesetzt werden, wie in Spanien u. dgl.

2) Facius Geschichte des Reichstags zu Augsburg S. 104 f.

Wohlgefallen, seine Aeußerungen waren ungemein mild[3], sein Zureden beweglich, und doch lautete der Reichstagsschluß (15. May) so ungünstig für die Evangelischen! Die päpstliche Curia hatte bei der Einung mit der griechischen Kirche 1439 über Priesterehe ꝛc. hinweggesehen; hier aber wurden die Begehren derselben, des Abendmahlskelches ꝛc. zurückgewiesen, auch die hundert Beschwerden vom J. 1522 wenig beachtet [4]; es sollte beim Alten bleiben. Darauf hatten Campeggio und Granvella bei dem Kaiser hingearbeitet. Daß der Spruch die Sache nicht gütlich beenden würde, mußte Karl einsehen, Lust und Mittel zur Waffengewalt hatte er aber nicht: so kann, bei Karls richtigem Blick und lobenswerther Gesinnung [5]) sein Verfahren kaum für etwas Anderes als für ein Opfer, das er seinem Verhältnisse zum Papste und zur katholischen Kirche bringen zu müssen glaubte, gelten. Ausgleichung des Streits war nicht zu vermitteln, Karl mußte also Partei nehmen und hier lag ihm die alte Kirche näher als die neue. Gunst gegen die letztere hätte ihn gänzlich aus dem Gleise gebracht; Spanien und Italien, von der neuen Lehre noch nicht ergriffen, waren ihm wie sein Haus, Deutschland wie eine Herberge; daß er sich mehr dorthin als hieher wandte, ist weit natürlicher, als die italienischen Händel der Hohenstaufen. Eine Erklärung im Sinne der katholischen Kirche änderte wenig in den gegenwärtigen Zuständen, Karl hatte damit seinen politischen Charakter behauptet und konnte nun das Weitere der Folgezeit überlassen. Dies war ganz seinem Sinne gemäß, der lang-

3) Melanchthon schrieb Neque quicquam in tota aula est mitius Caesare.

4) Pfister Gesch. d. Deutsch. 4, 138.

5) S. darüber Raumer 1, 421.

sam zum Ziele zu schreiten liebte, den Aufschub nicht scheute, raschem Eingriff durch die That abgeneigt war. Rückschritte waren freilich unvermeidlich, der Drang der Umstände nöthigte dazu; aber diesem nachzugeben galt Karln nicht für eine Verläugnung früher ausgesprochenen Wollens; das Fürstenwort als Gelöbniß war ihm heilig, bei Satzungen ließ er Wandelbarkeit nach den Umständen zu.

Die Evangelischen waren mit Sorgen erfüllt; auf Betrieb des waffenlustigen Landgrafen Philipp traten sechs Fürsten, zwei Grafen und elf Städte im Decb. 1530 zu Schmalkalden zu einem Bunde zusammen [6]; daß der drohenden *Gefahr mit* den Waffen zu begegnen erlaubt sey, wider*stritt* damals selbst Luther nicht [7]). Die Sorge wurde vermehrt, als Karl seinen Bruder Ferdinand mit Würtemberg, dessen Herzog Ulrich 1519 durch den schwäbischen Bund vertrieben worden war, in Gegenwart von Ulrichs wackerm Sohne Christoph [8]) belehnte, und 5. Jan. 1531 die zu Augsburg zurückgebliebenen fünf Churfürsten Ferdinand zum römischen König wählten. Daß es zum Religions-Kriege kommen könne, bewies das Beispiel der Schweizer, und der Ausgang des Treffens bei Cappel 11. Okt. 1531, wo die Züricher geschlagen wurden und Zwingli fiel, und die darauf folgende Ueberlegenheit der katholischen Kantone war nicht ermunternd für die Evangelischen in Deutschland. Nun aber wandte diesen abermals sich Herzog Wilhelm von Baiern zu, dem Ferdinands Königswahl ein neues Aergerniß zu dem Schmerze über die Nichterlangung der böhmischen Krone war; zu Salfeld schlossen die Evangelischen 24. Okt. 1531 einen

6) Hortleder 1. 8 Cap. 7.
7) Ders. 2, S. 83.
8) Pfister 4, 140.

Bund mit Wilhelm [9]). Jetzt erweiterte sich die politische Berechnung des Bundes; es wurde mit Franz I., Heinrich VIII., der damals im Streite mit dem Papste war, mit Dänemark [10]), und selbst mit Zapolya [11]) Unterhandlungen angeknüpft und zwischen Baiern und Franz 26. Mai 1532 ein Bund zu Scheyern geschlossen. Dies stimmte Luther um; seinem vaterländischen Sinne war der Bund mit Franz zuwider [12]), Philipp von Hessen dagegen war der Centralpunkt der diplomatischen Verhandlungen; der politischen Berechnung und Kriegslust desselben war die Verschiedenheit des Glaubens und das Undeutsche kein Anstoß. Von den Türken war ein Einfall in Ferdinands Gebiet zu erwarten. Nun kam die Sorge an Karl, er stand ab von dem augsburger Beschlusse und schloß 23. Jul. 1532 zu Nürnberg einen Vertrag mit den Evangelischen, nach welchem die kirchlichen Angelegenheiten auf einem Concil ausgemacht werden sollten. Darauf verweigerten die Evangelischen nicht länger Kriegshülfe gegen die Türken und ein stattliches Reichsheer folgte 1532 dem Kaiser nach Ungarn; der Andrang der Türken wurde aufgehalten und Schärtlin von Burtenbach erwarb Ruhm in einem Treffen gegen dieselben.

Von nun an war der Kirchenstreit über die Gränze Deutschlands hinausgerückt; die Verweisung desselben an ein allgemeines Concil machte ihn zur Angelegenheit des christlichen Europa. Das war nicht nach dem Sinne des Papstes [13])

---

9) Zur Chronologie dieses und der nächstfolgenden Bundesverträge s. Rommel 4, 2, 61 f.

10) Rommel 4, 80—82.

11) Ders. 4, 2, 66. Menzel 1, 428.

12) Menzel 1, 442. 450.

13) Bei der ersten ernstlichen Erwähnung eines Concils fiel der

auch der Evangelischen. Jener zwar schrieb an den neuen Churfürsten von Sachsen Johann Friedrich (seit 16. Aug. 1532) freundlich und mit der Benennung Lieber Sohn, aber bereitete sich zugleich, eine sichere Stellung gegen Karl zu gewinnen. Die Evangelischen machten Einwendungen gegen das Concil und stellten Bedingungen, durch die es auch einem Papste von gutem Willen hätte erschwert werden müssen. Plötzlich wurden die Verhandlungen durch eine Gewaltthat durchkreuzt. Philipp von Hessen, ermuthigt durch die Auflösung des schwäbischen Bundes (1533)[14]), unterstützt von Franz I., führte ein Heer gen Würtemberg, siegte bei Lauffen 1534 und nöthigte Ferdinand, durch den Vergleich zu Cadan dem Herzoge Ulrich Würtemberg zurückzugeben. Dies „die zweite große Epoche der Erhebung einer protestantischen Macht in Deutschland [15]).“ Ferdinand erklärte, daß das Reichskammergericht, welches die Evangelischen schon im Anfange des J. 1534 recusirt hatten, ferner nicht Klagen über eingegangene geistliche Güter, Jurisdiction rc. annehmen solle [16]). Seltsam genug war Clemens VII., um jene Zeit genau mit Franz I. befreundet, für jenes Unternehmen [17]). Wiederum ließ Franz die in Frankreich ergriffenen Evangelischen martervollen Feuertodes sterben. Darum sagte Johann Friedrich

---

Preis der sämmtlichen käuflichen Aemter des päpstlichen Hofes um ein Bedeutendes. Ranke 1, 114.

14) Der junge Christoph von Würtemberg, den Karl mit sich nach Spanien führen wollte, entfloh 1533 aus Oestreich, gelangte nach Augsburg und erhob von hier aus seine Stimme über das Unrecht, das ihm wiederfahren war.

15) Ranke 1, 123.

16) Sleidanus 243: Religionis causa vis nulla fiat neque lis ulla forensis moveatur.

17) Sarpi storia del concil di Trid. b. Rommel 4, 130 und 4, 2, 96. Vgl. Ranke 1, 118. 120. 124.

sich von der Gemeinschaft mit ihm los; ebenfalls aber trat Wilhelm von Baiern aus dem Bunde mit den Evangelischen[18]) und verfolgte ihre Glaubensgenossen in seinem Lande strenger denn zuvor. Eben so verfolgte Heinrich VIII. von England, wenn gleich in völligem Gegensatze gegen den Papst, die Evangelischen in England aufs grausamste; sein persönlicher Hader mit dem Papste kam der Reformation nicht zu statten. Bald darauf ward das Fortschreiten der Reformation durch einen abermaligen Ausbruch der Schwärmerei gestört. Wiedertäufer waren, ungeachtet der Reichsabschied von Speier 1529 ihnen Todesstrafe drohte, zahlreich in Norddeutschland, besonders in Friesland[19]), desgleichen in den Niederlanden; der Bäcker Matthiessen aus Harlem und der Schneider Johann Bockold aus Leyden gewannen in Münster, wo die evangelische Lehre eben in fröhlichem Gedeihen war, Anhang, bemächtigten sich der Regierung, verkündeten Gleichheit der Güter, Gemeinschaft der Weiber rc. und übten wilden Frevel der Habsucht, Grausamkeit und Wollust[20]). Philipp von Hessen half dem Bischofe von Münster zur Bezwingung der Stadt 1535. Die wiedertäuferischen Sektirer, durch ganz Deutschland aufs bitterste verfolgt, bestanden fort in den Niederlanden und erlangten späterhin, da sie das Anstößigste ihrer Lehre aufgegeben und ihre Gemeinden wohl geordnet hatten, auch anderswo Duldung.

18) Dazu trug bei, daß Luthers Lehre von der menschlichen Unfreiheit und der Entbehrlichkeit guter Werke den Herzogen Wilhelm und Ludwig anstößig war. Raumer 3, 331.

19) v. Bucholtz Gesch. Ferdin. I. B. 5, 565 f.

20) S. vornehmlich Jochmus Gesch. der Kirchenreformation zu Münster und ihres Untergangs durch die Wiedertäufer. 1825. und Bucholtz a. O. 297 f. 578 f. Raumer 1, 464 f.

Karl wurde mehre Jahre hindurch von Deutschland fern gehalten. Sein Bemühen, den Papst zur Versammlung eines Concils zu bewegen, war vergeblich; eine neue Aufgabe für ihn ward die nicht länger aufzuschiebende Unternehmung gegen die muselmännischen Seeräuber an der Nordküste von Afrika. Dieses war zugleich ein Angriff auf die Macht Solimans, der noch nicht abließ, Ferdinand in Ungarn zu bedrängen. Hairaddin Barbarossa, seit 1518 Herr von Algier, seit 1533 Flottenführer Solimans, 1534 im Besitz von Tunes, hatte seit einer Reihe von Jahren Schrecken und Verderben über die Küsten Spaniens und Italiens gebracht; Tausende von Christen waren geraubt worden, Tausende schmachteten in der barbarischen Sklaverei. Tunis ward 1535 der Preis der Heerfahrt Karls, eine schöne Zugabe zum Siege die Befreiung von 30,000 dort gefangenen Christensklaven, und ein Denkmal von Karls großherzigem Sinne, daß er ein Anerbieten, Barbarossa durch Gift aus dem Wege zu räumen, von der Hand wies [21]). Die Verkündung von Karls Erfolgen verwundete Franz und trieb ihn zu einem neuen Kriege, der 1536 ausbrach. Papst Paul III., seit 1534 Clemens Nachfolger [22]), eifrig zu Reformen, selbst zur Veranstaltung eines Concils zu Mantua bemüht, nahm daran nicht Theil, vielmehr wurde er 1538 Vermittler des Friedens zu Nizza. Die darauf folgenden Beweise gegensei-

21) Raumer 1, 433.

22) Ranke's Urtheil über Clemens VII. (Päpste 1, 127): Wohl der unheilvollste aller Päpste, die je auf dem römischen Stuhle gesessen. Der Ueberlegenheit feindlicher Kräfte, die ihn von allen Seiten bedrängte, trat er mit einer unsichern, von den Wahrscheinlichkeiten des Augenblicks abhängigen Politik entgegen, die ihn vollends zu Grund richtete. — In Reputation unendlich herabgekommen, ohne geistliche, ohne weltliche Autorität hinterließ er den päpstlichen Stuhl.

tigen Vertrauens, das Karl und Franz einander gaben[23]), wirkten zunächst auf die Entfremdung Franzens von dem Bunde der Evangelischen in Deutschland, denen er 1535 sich abermals genähert hatte[24]); mit Franz gesühnt und mit dem Papste befreundet, mogte Karl, obgleich die Ankündigung des Concils zu Mantua 1537 ablehnende Erklärungen der Evangelischen zur Folge gehabt hatte[25]), aufs neue Hoffnung fassen, durch Verhandlungen mit den Evangelischen den Kirchenfrieden herzustellen.

Die Reformation hatte indessen ungemeine Fortschritte gemacht und der schmalkaldische Bund sich erweitert und gestärkt. Für jene hatten sich die Bischöfe von Lübeck, Camin und Schwerin und die Herzoge von Pommern erklärt; in Würtemberg arbeitete Herzog Ulrich höchst eifrig für die Einführung der neuen Lehre; Churfürst Joachim II. von Brandenburg und Ludwig von der Pfalz waren ihrer Verbreitung förderlich; in Dänemark wurde sie 1536 förmlich eingeführt, in Schweden schon 1527 empfohlen und allmählig weiter ausgebildet, in Polen gewann sie zahlreiche Anhänger; Herzog Heinrich von Sachsen, Georgs († 1539) Nachfolger, führte die Reformation im gesammten Herzogthume ein. Churfürst Albrecht gab 1539 Magdeburg und Halberstadt auf und nahm seinen Sitz in Mainz, Churfürst Herrmann von Cöln begann 1539 sein Erzbisthum zu reformiren. In der Schweiz gewann die Reformation ein neues gewaltiges Rüstzeug in Calvin zu Genf 1535 ff. Zu dem schmalkaldischen Bunde traten mehre der erstgenannten Fürsten, im J. 1536 die Herzoge von Pommern und die Städte Augs-

23) Ranke 1, 144. Menzel 1, 72. 82.
24) Menzel 2, 67.
25) Hortleder 1, S. 104.

berg, Frankfurt und Hamburg, Straßburg 1537, Christian III. von Dänemark 1538, Herzog Heinrich von Sachsen ꝛc.[26]). Auch den reformirten Schweizern stand Luther nicht mehr so schroff als ehedem entgegen; als sie eine von Melanchthon entworfene Vergleichsformel (concordia Vitembergensis) im J. 1536 anzunehmen bereit waren, ließ Luther sich eine Vereinigung mit ihnen gefallen, die zu Schmalkalden, wo die Bundesgenossen sich des Concils wegen versammelt hatten und wo auch die sog. schmalkaldischen Artikel verfaßt wurden, 1537 zu Stande kam[27]). Dagegen war der vom Reichsvicekanzler Held betriebene heilige Bund, die Erzb. von Mainz und Salzburg, die Herz. von Baiern, Sachsen (Georg), Braunschweig, Calenberg, dem dann selbst König Ferdinand und Kaiser Karl beitraten, nicht gefahrdrohend; schon im J. 1539 mußte Ferdinand, gegen den Soliman immerfort in Ueberlegenheit war (Sieg bei Essek 1536)[28]), das Reich um Hülfe gegen diesen ansprechen. Also ward Karl gedrängt, nochmals durch gütliche Verständigung mit den Evangelischen den Kirchenstreit beizulegen. Er wählte dazu das unvermeidliche und leider doch am wenigsten geeignete Mittel, ein Religionsgespräch. Im J. 1541 kam er nach Deutschland, verständigte sich mit Landgraf Philipp und veranstaltete, daß zu Regensburg Theologen beider Parteien (Melanchthon, Bucer, Eck, Pflug ꝛc.) zusammen kamen. Karl hatte einen Aufsatz (das sog. regensburger Interim) verfassen lassen, der zur Grundlage bei dem Gespräche dienen sollte und allerdings geeignet war, zu einer Ausglei-

26) Ein Verzeichniß der evangelischen Reichsstände, die auf dem Reichstage 1541 als solche erschienen, s. b. Hortleder 1, 387.
27) Planck 3, 1, 333 f. Rommel 4, 2, 143 f.
28) Buchholz 5, 101 f.

chung zu führen[29]). Es schien zu einer Annäherung zu kommen[30]), aber der Papst und Luther schärften abermals den Gegensatz, Franz I. und Wilhelm von Baiern unterstützten die Zwietracht[31]); umsonst ging eine Gesandtschaft (Fürst Johann von Anhalt, Matthias von Schulenburg ꝛc.) von Regensburg ab an Luther, umsonst war Karls eindringliche Aufforderung zum Vergleiche: man schied ungesühnt von einander und der Zwiespalt hatte an Kraft gewonnen. Doch lautete der Reichsabschied ungemein günstig für die Evangelischen[32]). Nun war Karls Hoffnung abermals auf ein Concil gerichtet. Aber die Staatshändel hielten ihn mehre Jahre lang ab von dem thätigen Eingreifen in die kirchlichen Angelegenheiten.

Fürstenpflicht und Fürstenehre riefen ihn zu einer zweiten Unternehmung gegen Barbarossa. Dieser hatte durch den Verlust vom Tunes an Kühnheit und Kraft nicht eingebüßt, 1538 Karls Flottenführer Doria bei Prevesa geschlagen und unablässig mit erhöhter Furchtbarkeit seine Raubfahrten wiederholt. Zur Unzeit, als schon die Herbststürme herannahten, fuhr Karl 1541 von den Balearen ab; Himmel und Erde kämpften mit den Feinden gegen ihn; mit einem geringen Theile der Flotte und Mannschaft kehrte er heim. Gleich darauf, 1542, begann Franz den vierten Krieg. In Osten aber wurde Ferdinand von Soliman bedrängt. Dieser hatte nach Zapolya's Tode 1541, 25. Aug., Ofen besetzt und bedrohte Oestreich. Das Reichsheer, welches, angeführt von

29) Rommel 4, 247. Menzel 2, 217.

30) Ranke 1, 161. 162.

31) Ders. 169. Raumer 1, 492—501.

32) Rommel 4, 249: Jene Declaration ist die Grundlage des großen Religions-Friedens geworden, der zwei blutige Kriege schloß.

Churfürst Joachim von Brandenburg, 1542 Pesth belagerte, richtete nichts aus und 1543 und 1544 fielen eine große Zahl bedeutender Orte in Solimans Hand. An Karls Kriege gegen Franz nahm Heinrich VIII., argwöhnisch wegen der Vermählung Jakobs V. von Schottland mit der französischen Maria Guise, als Karls Bundesgenosse Theil; Franz, 1542 schon mit Schweden und Dänemark alliirt, verband sich mit Soliman und Barbarossa; eine vereinigte türkisch-französische Flotte verwüstete die Küsten Italiens. Auch der Herzog von Cleve ergriff für Franz die Waffen. Karl wandte sich an das Reich, gewann 1544 auf dem Reichstage zu Speier durch Milde auch die Evangelischen und erlangten einen Beschluß der Hülfsleistung zum Kriege gegen Franz, der damals umsonst glatte Worte von Brüderschaft zwischen Franzosen und Deutschen an die evangelischen Reichsstände spendete[33]). Die Häupter des schmalkaldischen Bundes vermittelten Frieden zwischen Karl und den Königen von Dänemark und Schweden. Der französische Krieg wurde schon 1544 durch den *Frieden zu Crespy* beigelegt. Auch Ferdinands Erbieten zu einem jährlichen Tribute fand bei dem stolzen Soliman Eingang; von 1544 an wurde unterhandelt und 1547 Friede geschlossen[34]). Karl hatte mit dem Anfange des Jahrs 1545 freie Hand zur Beilegung des Kirchenstreits.

Die Evangelischen, zahlreich, mächtig und gerüstet, gaben in einzelnen Handlungen Entschlossenheit zu erkennen; 1542 wurde dem Hochstifte Naumburg in dem Schüler Luthers, Nikolaus von Amsdorf, ein evangelischer Vorstand gesetzt.

33) Die Rede, welche seine in Speier nicht zugelassene Gesandtschaft hatte halten sollen, s. b. Struve scr. rr. Germ. 3, 425.

34) v. Hammer Gesch. d. osmann. R. 3, 275 f.

In demselben Jahre zog ein Heer des schmalkaldischen Bundes gegen Heinrich von Braunschweig, den Kriegsobersten des heiligen Bundes aus und entsetzte die von ihm belagerte Stadt Goslar [35]). Zugleich wiederholten die Evangelischen ihre schon früher gethane Weigerung, vor dem parteiischen Reichskammergerichte zu Recht zu stehen. Aber einmüthig war der Bund nicht mehr, noch hatte er regen und festen Muth, eine kühne Haltung gegen den Kaiser anzunehmen, noch endlich Umsicht und Raschheit, wo es galt neue tüchtige Genossen zu gewinnen. So lange Karl nicht zum Kriege rüstete, war man bedenklich, ihn zu reizen; man wurde nicht müde, Bedenken über die Rechtmäßigkeit des Kriegs von Theologen und Juristen zu vernehmen [36]). Den Herzog von Cleve, Franzens Verbündeten, 1544 gegen Karl nicht zu unterstützen, war in der Ordnung; aber auch Erzbischof Herrmann von Cöln, der zur neuen Kirche übergetreten war, und der Bischof von Münster, welcher die Reformation einzuführen bereit war, wurden ohne Hülfe gelassen. Daß Herzog Heinrich von Braunschweig 1545 geschlagen und gefangen genommen wurde, machte für die Hauptsache wenig aus. Zwischen dem Churfürsten Johann Friedrich und dem Landgrafen Philipp von Hessen war Mistrauen und Lauheit aufgekommen. Noch schlimmer aber war, daß der junge Herzog Moritz von Sachsen 1541 sich vom Bunde trennte und dem Kaiser anschloß, und daß Johann Friedrichs Gesin-

35) In diesem Jahre bekannte sich auch die Stadt Hildesheim zur evangelischen Lehre. Von den Frauen der Stadt, die in Philipps Lager vor Wolfenbüttel kamen, s. Rommel 4, 2, 83. Bald darauf geschah es, daß zu Heidelberg bei einer lateinischen Messe von der Gemeinde der Gesang „Es ist das Heil uns kommen" angestimmt wurde. Ders. 4, 204.

36) S. den reichen Vorrath b. Hortleder B. 2, S. 63 f.

ung gegen ihn an der leidenschaftlichsten Gereiztheit krankte. Endlich hatte auch Luther 1544 den Streit wider die Schweizer wieder aufgenommen [37]; seine Stimmung gegen diese war nicht minder krankhaft, als die seines Churfürsten gegen Moritz; es war zunehmende Bitterkeit, daß er den unseligen Hader wiederbegann; der Geist des Evangeliums hatte keinen Theil daran. Karl betrieb mit Eifer die Versammlung eines Concils; in Folge eines Beschlusses auf dem Reichstage zu Speier hatten Melanchthon, und darauf auch Bucer Grundartikel einer gemeinsamen Reformation entworfen [38]: aber gegen die Anerkennung und Beschickung des nach Trident ausgeschriebenen Concils sträubten sich die Evangelischen, Luther ließ die heftige Schrift „wider das Papstthum, vom Teufel gestiftet" ausgehen [39]. Ferdinands Unterhandlungen mit den Evangelischen auf dem Reichstage zu Worms 1545 waren fruchtlos; das Concil wurde 13. Decb. 1545 eröffnet [40], aber von den Evangelischen die Theilnahme verweigert. Bald darauf, 18. Febr. 1546, starb Luther, zagend vor dem nahen Ausbruche eines Krieges und ohne die Freudigkeit des Bewußtseyns, sein Werk sicher vor Gefährde und innerlich stark zu hinterlassen. Sein Tod änderte wenig in den Gesinnungen der Bundesgenossen; Bewegung und Hemmung der kirchlich-politischen Angelegenheiten war nur noch in geringem Maße von den Reformatoren abhängig. Doch Karl, wenn gleich verletzt durch den Protest der Evangelischen gegen das Concil, hatte Jan. 1546 noch einmal ein Reli-

37) Planck 3, 2, 279.
38) Planck 3, 2, 146. Menzel 2, 335 f.
39) Sleidan 16, S. 469. Sui pontifex insidet ornatus amplae et ammosae etc.
40) Von den ersten Sitzungen desselben s. Ranke 1, 195 f.

gionsgespräch zu Regensburg veranstaltet [41]), das aber durch die Schuld der Katholiken sich bald auflöste, und berief nun in der Mitte des Jahrs 1546 einen Reichstag nach Regensburg. Als aber die Fürsten des schmalkaldischen Bundes auf diesem nicht erschienen, als Philipp von Hessen, bei dem der Kaiser früher mit geheimen Verhandlungen Eingang gefunden hatte, ihm in einer Unterredung schnöde begegnete [42]), wandelte sich Karls Sinn und er beschloß Krieg [43]). Sein natürlicher Bundesgenoß hiezu war der Papst; selbst die Vorstellung von einem Kreuzzuge wurde laut [44]); doch blieb es bei einer Truppensendung in päpstlichem Solde. Die katholischen Reichsstände außer Ferdinand nahmen nicht Theil an diesem Kriege; einen Bund mit Karl schlossen aber Herzog Moritz von Sachsen und Markgraf Albrecht von Culmbach, jener aus politischer Berechnung, dieser um des Soldes willen. Herzog Wilhelms von Baiern Rüstungen waren drohend für die Evangelischen. Unentschlossenheit, Mistrauen und Eifersucht der Anführer des schmalkaldischen Bundesheers, Johann Friedrich und Philipp auf einander und des letztern auf den kühnen und kriegserfahrnen Schärtlin von Burtenbach [45]) bewahrten den Kaiser, als er mit einer geringen Schaar an der Donau stand, vor den Angriffen Schärtlins, der das oberdeutsche Kriegsvolk befehligte und zu raschem Ueberfall des noch nicht gerüsteten Feindes trieb. Des Schreibens war

---

41) Planck 3, 2, 295 f.

42) Rommel 4, 243. 298 f. Raumer 1, 529. 530.

43) Eine kritische Uebersicht d. Literatur zur Gesch. d. schmalkaldischen Kriegs s. b. Rommel 4, 2, 282 f.

44) Ranke 1, 252. Raumer 1, 538.

45) Was zur Apologie Philipps dienen kann, aber nicht alle Ausstellungen erledigt, s. b. Rommel 2, 4, 293 f. Vgl. Schärtlins Lebensbeschrb. 102.

Churfürst Joachim von Brandenburg, 1542 Pesth belagerte, richtete nichts aus und 1543 und 1544 fielen eine große Zahl bedeutender Orte in Solimans Hand. An Karls Kriege gegen Franz nahm Heinrich VIII., argwöhnisch wegen der Vermählung Jakobs V. von Schottland mit der französischen Maria Guise, als Karls Bundesgenosse Theil; Franz, 1542 schon mit Schweden und Dänemark alliirt, verband sich mit Soliman und Barbarossa; eine vereinigte türkisch-französische Flotte verwüstete die Küsten Italiens. Auch der Herzog von Cleve ergriff für Franz die Waffen. Karl wandte sich an das Reich, gewann 1544 auf dem Reichstage zu Speier durch Milde auch *die* Evangelischen und erlangten einen Beschluß *der Hülfsleistung* zum Kriege gegen Franz, der damals umsonst glatte Worte von Brüderschaft zwischen Franzosen und Deutschen an die evangelischen Reichsstände spendete [33]). Die Häupter des schmalkaldischen Bundes vermittelten Frieden zwischen Karl und den Königen von Dänemark und Schweden. Der französische Krieg wurde schon 1544 durch den Frieden zu Crespy beigelegt. Auch Ferdinands Erbieten zu einem jährlichen Tribute fand bei dem stolzen Soliman Eingang; von 1544 an wurde unterhandelt und 1547 Friede geschlossen [34]). Karl hatte mit dem Anfange des Jahrs 1545 freie Hand zur Beilegung des Kirchenstreits.

Die Evangelischen, zahlreich, mächtig und gerüstet, gaben in einzelnen Handlungen Entschlossenheit zu erkennen; 1542 wurde dem Hochstifte Naumburg in dem Schüler Luthers, Nikolaus von Amsdorf, ein evangelischer Vorstand gesetzt.

---

33) Die Rede, welche seine in Speier nicht zugelassene Gesandtschaft hatte halten sollen, s. b. Struve scr. rr. Germ. 3, 425.

34) v. Hammer Gesch. d. osmann. R. 3, 275 f.

Norddeutschland enthielt er sich; das Concil sollte darüber richten und Theilnahme an diesem zu verheißen nöthigte er die Evangelischen, von denen nur Johann Friedrich, seit dem Beginn seiner Haft ein Muster ruhmwürdiger Standhaftigkeit, im Widerspruch beharrte. Inzwischen sollte die Kirche nach einer von Theologen beider Parteien verfaßten Anweisung, dem augsburger Interim, eingerichtet werden. Aber so wie der deutsche Sinn es wieder mit Worten und Schrift zu thun bekam, fand der Protest sich wieder. Karl vermogte nicht das Interim zu allgemeiner Geltung zu bringen. Das von den Theologen, hauptsächlich dem wilden Flacius erhitzte Volk [51]) und von den Fürsten selbst Moritz waren dawider. Strenge übte er nur in einigen Städten, namentlich Augsburg [52]); die Fürsten zu schonen ward Karl damals ohne Zweifel auch durch den Wunsch bestimmt, seinem Sohne Philipp statt Ferdinand die Nachfolge im Kaiserthum zu verschaffen [53]). Von Seiten des Papstes ward ebenfalls Hinderniß bereitet; schon im März 1547 hatte er das Concil, auf welchem manche kühne Stimme, insbesondere spanischer Prälaten, laut geworden war [54]), von Trident nach Bologna verlegt; die Milde, mit welcher Karl den Evan-

gen vorkommt. Das Misverständniß fällt der Trunkenheit der Churfürsten zur Last; daß aber die Sache zur Zeit der Trunkenheit verhandelt wurde, gehört wol den Tücken Granvella's an; sich die Frucht derselben gefallen zu lassen, war in Karls Art.

51) Menzel 3, 242. 332. f.

52) Raumer 1, 557.

53) Von den Anstalten, die Karl deshalb zu Gunsten Philipps traf, s. Raumers Briefe zur Erläut. der Gesch. des sechsz. u. siebz. J. S. 1, 27 f. Vgl. Ranke histor. polit. Zeitsch. 1, 236. Von Philipps stolzem Benehmen Sastrowen Herkommen etc. v. Mohnike 2, 629.

54) Menzel 3, 134 f.

gelischen begegnete, machte ihn unzufrieden, die Besetzung Piacenza's, das er mit Parma seinem Sohne ertheilt hatte, durch Spanier feindselig gegen Karl; doch hinderte sein Tod 1549 den Ausbruch des Streits [55]. Sein Nachfolger Julius III. (1549—1555) war, obschon von unfrommer Art und frech in seinen Aeußerungen [56]), für Karls Wunsch; das Concil wurde 1551 wieder eröffnet und auch Abgeordnete einiger evangelischer Reichsstände, Joachims von Brandenburg, Christofs von Würtemberg, erschienen daselbst. Auch Magdeburg, bisher noch unbezwungen [57]), ward von dem neuen Churfürsten Moritz, als Vollstrecker der Acht eingenommen. Karls Vertrauen zu Moritz und seine Ansicht, daß die tollen und vollen Deutschen der List nicht fähig seyen, zeigten sich plötzlich als Irrthum.

Moritz war schlauer als Karl; des letztern Meisterschaft bestand darin, sich nicht zu verrathen und leidenschaftlicher Hitze seiner Gegner durch Ruhe Vortheil abzugewinnen, aber er liebte nicht, absichtlich Trug zu wecken, um einen Zweck zu erreichen; Moritz aber, durchaus berechnend, wählte dies; nachdem er von des Kaisers Gunst reichen Gewinn auf Kosten seiner Glaubensgenossen geerntet, nun aber mit diesen gleiche Gefahr des Glaubenszwanges und wol selbst Verkümmerung der Fürstenfreiheit zu erwarten hatte, sah er in dem Kaiser einen Widersacher. Auch mogte drückend für Moritz seyn,

55) In des Papstes Seele kämpfte italienische Politik, das Streben Karl in Deutschland beschäftigt zu sehen, daß er sich der Einmischung in die italienischen Angelegenheiten enthalte, mit dem Eifer für das Kirchenthum. Wiederum mogte das Offenbarwerden jener Karl zur Milde gegen die Evangelischen stimmen.

56) Von seinem Fluchen ꝛc. s. Raumer 1, 560.

57) Von s. Glaubensmuth, wobei ein Anflug von Schwärmerei, s. d. Hortleder 2, S. 1223.

gionsgespräch zu Regensburg veranstaltet [41]), das aber durch die Schuld der Katholiken sich bald auflöste, und berief nun in der Mitte des Jahrs 1546 einen Reichstag nach Regensburg. Als aber die Fürsten des schmalkaldischen Bundes auf diesem nicht erschienen, als Philipp von Hessen, bei dem der Kaiser früher mit geheimen Verhandlungen Eingang gefunden hatte, ihm in einer Unterredung schnöde begegnete [42]), wandelte sich Karls Sinn und er beschloß Krieg [43]). Sein natürlicher Bundesgenoß hiezu war der Papst; selbst die Vorstellung von einem Kreuzzuge wurde laut [44]); doch blieb es bei einer Truppensendung in päpstlichem Solde. Die katholischen Reichsstände außer Ferdinand nahmen nicht Theil an dem Kriege; einen Bund mit Karl schlossen aber Herzog Moritz von Sachsen und Markgraf Albrecht von Culmbach, jener aus politischer Berechnung, dieser um des Soldes willen. Herzog Wilhelms von Baiern Rüstungen waren drohend für die Evangelischen. Unentschlossenheit, Mistrauen und Eifersucht der Anführer des schmalkaldischen Bundesheers, Johann Friedrich und Philipp auf einander und des letztern auf den kühnen und kriegserfahrnen Schärtlin von Burtenbach [45]), bewahrten den Kaiser, als er mit einer geringen Schaar an der Donau stand, vor den Angriffen Schärtlins, der das oberdeutsche Kriegsvolk befehligte und zu raschem Ueberfall des noch nicht gerüsteten Feindes trieb. Des Schreibens war

---

41) Planck 3, 2, 295 f.

42) Rommel 4, 243. 298 f. Raumer 1, 529. 530.

43) Eine kritische Uebersicht d. Literatur zur Gesch. d. schmalkaldischen Kriegs s. b. Rommel 4, 2, 282 f.

44) Ranke 1, 252. Raumer 1, 538.

45) Was zur Apologie Philipps dienen kann, aber nicht alle Ausstellungen erledigt, s. b. Rommel 2, 4, 293 f. Vgl. Schärtlins Lebensbeschrb. 102.

legen viel [46]). Die rechte Zeit ging ungenutzt vorüber; indessen half der Bund mit Moritz dem Könige Ferdinand die heftige Gährung in Böhmen niederhalten [47]); dann fiel Moritz ein in Johann Friedrichs Land. Eilends zog nun dieser heim, und eroberte ohne Mühe sein Land wieder; indessen führten die übrigen norddeutschen Stände ebenfalls ihr Kriegsvolk zurück; Oberdeutschland, auf seine eigene Macht verwiesen, zagte und unterwarf sich [48]). Zur Bezwingung des nördlichen Deutschlands brach Karl im Frühjahr 1547 auf; der leicht gewonnene Sieg bei Mühlberg brachte den Churfürsten von Sachsen und dessen Länder in seine Gewalt, die Furcht trieb den Landgrafen Philipp und die übrigen norddeutschen Bundesmitglieder, mit Ausnahme Magdeburgs, zur Unterwerfung. Böhmen wurde nun durch Ferdinand zu völligem Gehorsam gezwungen [49]). Karl machte die Gewalt geltend durch die Uebertragung von Johann Friedrichs Churwürde und Gebiet an Moritz und durch die fortdauernde Gefangenschaft des ersten und Landgraf Philipps: war er bei Veranstaltung eines Blutgerichts über Johann Friedrich grausam, wenn auch nur zum Schein, so bei der Benutzung eines Misverständnisses in der Unterwerfungs-Akte Philipps nicht ohne Arglist [50]). Der Unterdrückung der evangelischen Kirche in

---

46) Hortleder 2, 430 f.

47) Ueber die böhmischen Unruhen s. Bucholtz 6, 352 f.

48) Die Abgesandten der Stadt Ulm an Karl hielten sogar ihre Rede in spanischer Sprache. Menken scr. rr. Germ. 3, 1468. Daß das gewaltige Augsburg so geringe Standhaftigkeit bewies, fällt zum Theil den Umtrieben der Fugger zur Last. Vgl. Menken a. O. 1473.

49) Ueber Ferdinands Verfahren vgl. (zu Bucholtz) Menzel 3, 76–84. 211—218. 338.

50) Rommel 41, 330. 4, 2, 307 f. Dagegen Bucholtz 6, 62, der ein französisches Schreiben Karls an Ferdinand anführt, worin prison perpetuelle als mit dem Churfürsten Moritz und Joachim ausbedun-

bekam nun auch Vollmacht, den Religionsfrieden
rg 1555 zu verhandeln und zu vollziehen. Philipps
ng mit Maria von England 1554 war von Karl
worden; sie war schwerlich von Entwürfen Karls
lbst begleitet gewesen. Er übergab 1554 die itali
besitzungen, 1555 die Niederlande und 1556 Spa
em Sohne; die förmliche Uebertragung der Kaiser
seinen Bruder wartete er nicht ab; er eilte nach dem
heplatze auserseheneen Kloster S. Just in Estremadura
ngen. Hier starb er 21. Sept. 1558. Er hatte
ber sich vermogt, gewohnte und hergebrachte Bahnen
assen und sich an die Spitze einer Bewegung zu stellen
n von jenen entfremden mußte; eben so wenig hatte
t und entschiedenen Willen gehabt, jene Bewegung ganz
urückzuwerfen; daß er weder jenes noch dieses gethan
on unsäglichem Einflusse auf die europäische Sitten
hte gewesen [62]), endlich Karls Charakter und Handlung
e selbst eine hochbedeutsame Erscheinung in dieser.

Zustand der kirchlichen Angelegenheiten am Ende von Karls Zeitalter.

Der passauer Vertrag und der augsburger Religionsfriede
ellten den politischen Charakter der kirchlichen Verhältnisse
Deutschland fest; der evangelische Cult galt nun neben dem
atholischen als Reichseinrichtung, evangelische Stimmen auf
den Reichstagen und in den Reichsgerichten; der Verbreitung
der Reformation über geistliche Stifter aber setzten die Ka-
tholiken das reservatum ecclesiasticum entgegen, das die

62) Unter den zahllosen Urtheilen über Karl V. ist das b. Pfister 4, 287 bedeutsam.

geistlichen begegnete, machte ihn unzufrieden, die Besetzung Piacenza's, das er mit Parma seinem Sohne ertheilt hatte, durch Spanier feindselig gegen Karl; doch hinderte sein Tod 1549 den Ausbruch des Streits [55]. Sein Nachfolger Julius III. (1549—1555) war, obschon von unfrommer Art und frech in seinen Aeußerungen [56]), für Karls Wunsch; das Concil wurde 1551 wieder eröffnet und auch Abgeordnete einiger evangelischer Reichsstände, Joachims von Brandenburg, Christofs von Würtemberg, erschienen daselbst. Auch Magdeburg, bisher noch unbezwungen [57]), ward von dem neuen Churfürsten Moritz, als Vollstrecker der Acht eingenommen. Karls Vertrauen zu Moritz und seine Ansicht, daß die tollen und vollen Deutschen der List nicht fähig seyen, zeigten sich plötzlich als Irrthum.

Moritz war schlauer als Karl; des letztern Meisterschaft bestand darin, sich nicht zu verrathen und leidenschaftlicher Hitze seiner Gegner durch Ruhe Vortheil abzugewinnen, aber er liebte nicht, absichtlich Trug zu wecken, um einen Zweck zu erreichen; Moritz aber, durchaus berechnend, wählte dies; nachdem er von des Kaisers Gunst reichen Gewinn auf Kosten seiner Glaubensgenossen geerntet, nun aber mit diesen gleiche Gefahr des Glaubenszwanges und wol selbst Verkümmerung der Fürstenfreiheit zu erwarten hatte, sah er in dem Kaiser einen Widersacher. Auch mogte drückend für Moritz seyn,

---

55) In des Papstes Seele kämpfte italienische Politik, das Streben Karl in Deutschland beschäftigt zu sehen, daß er sich der Einmischung in die italienischen Angelegenheiten enthalte, mit dem Eifer für das Kirchenthum. Wiederum mogte das Offenbarwerden jener Karl zur Milde gegen die Evangelischen stimmen.

56) Von seinem Fluchen ꝛc. s. Raumer 1, 560.

57) Von s. Glaubensmuth, wobei ein Anflug von Schwärmerei, s. b. Hortleder 2, S. 1223.

daß Karl immer noch die beiden Fürsten, Johann Friedri[ch] und Philipp, Moritzens Schwäher, nicht freigelassen hatte. Moritzens Fürstenehre war dabei nicht außer Gefährde. Warum aber vermogte es Moritz über sich, dem Erbfeind Deutschlands die Hand zu bieten? Hatte er für Glauben un[d] Verwandtschaft und Fürstenehre etwas gutzumachen, warum zu empfindlicher Einbuße des Vaterlandes? Er ist nicht der erste deutsche Fürst, der den Franzosen den Weg nach Deutschland bahnte; Landgraf Philipp hatte Aehnliches betrieben, in dem baierschen Hause war die Hinneigung zu Frankreich früh vorhanden und noch früher gaben die Habsburger sich in Verbindung mit dem gefährlichen Nachbar: aber die erste gewaltsame Wegnahme eigentlicher Bestandtheile des alten Reichs ward die bittere Folge von Moritzens Einverständniß mit Frankreich. Franz I. war 1547, 31. März gestorben; Heinrich II. hatte, ohne des Vaters Ehrgeiz und persönliche Eifersucht auf Karl, doch die französische Eroberungslust; schon 1551 mischte er sich in die Händel von Parma und Piacenza, und während die Evangelischen in Frankreich mit furchtbarer Grausamkeit verfolgt wurden[58]), bot er dem ersten der evangelischen Fürsten Deutschlands die Hand zum Bunde (15. Jan. 1552). Als Moritz gegen Karl aufbrach, fielen Franzosen in Lothringen ein und besetzten Metz, Toul und Verdun[59]), eine Proclamation gab mit verlogenen Worten die Franzosen für Freunde Deutschlands aus[60]). In

58) S. das Gesetz v. Chateaubriand J. 1551. in dem recueil d. anc. lois Franç. 13, 189.

59) Moritz hatte die lothringischen Orte, wo nicht deutsch gesprochen wurde, herausgegeben. Pfister 4, 222.

60) Hortleder 2, 1290 f. Vgl. Raumers Briefe 1, 35. Von früherer Gunstbuhlerei der Franzosen bei den Deutschen, ihren angeblichen Brü-

der waren die, welche unbeschadet der Hoheit des Papstthums zu reformiren unternahmen. Jene wurden bald nachher durch die Inquisition verfolgt; über diese erhob sich der Jesuitenorden und nahm sie in sein Gefolge. Im J. 1561 erlangten aber selbst die Waldenser einige Freiheiten [10]).

Eine bedeutende Verschiedenheit der Auffassungsart der neuen Lehre und des Widerstandes gegen dieselbe nach Landesnatur und Völkerstämmen ist in diesem Zeitraume nicht sicher nachzuweisen. Doch erscheinen im Allgemeinen die germanischen Völker und Fürsten als die, welche die Reformation am freudigsten begrüßten; die Macht des Verstandes in der Prüfung und des Gemüths im Glauben wirkten hier zusammen. Bei den romanischen Völkern stand dem gedeihlichen Aufkommen der Kirchenreinigung theils die Herrschaft der Phantasie, theils die Neigung zur Behaglichkeit des Fortwandelns in gewohnter Bahn, theils der Mangel an sittlichem Ernst, die Frivolität, entgegen. Es mangelte dem Spanier nicht an Adel der Gesinnung, dem Italiener und Franzosen *nicht an geistiger* Regsamkeit zu forschen und an Klarheit der Erkenntniß von dem vorhandenen Verderbniß der Kirche; jedoch eine mächtige Erhebung zu Gunsten der neuen Lehre fand nur in Frankreich, und auch erst später und nicht ohne Zumischung politischen Parteigeistes statt. Die neue Lehre war nicht sowohl Sache der Begeisterung, als der Besonnenheit und der treuen Ausdauer, und diese ist der Natur der südlichen Völker weniger gegeben als das Aufflammen der Schwärmerei; Aufwallungen des Gefühls sind bei ihnen leicht erregt und

———

deutsch v. Friedrich S. 30 f. Von dem berühmten Occhino insbesondere Schelhorn Ergötzlichkeiten 3, 765 f. 979 f. 114 f. 2129 f. Ranke Päpste 1, 139. 140. Von literärisch-religiösen Vereinen in Italien ders. 1, 132.

10) Ders. 2, 18.

war derselben abhold; das hinderte jedoch ihre Verbreitung wenig; die Dissidenten wurden zahlreich. Im Norden war Preußen ein Hauptsitz der evangelischen Kirche und auch in Liefland war diese, um dieselbe Zeit wie in Preußen, von der Stadt Riga, später von dem Erzbischofe selbst angenommen worden. Dänemark und Schweden waren durchaus lutherisch. In England hatte Heinrich VIII. die evangelische Lehre mit tyrannischer Härte verfolgt, sein Nachfolger Eduard VI. aber, vom Erzb. Cranmer geleitet, ihre Einführung veranstaltet; Maria, Philipps Gemahlin, war blutdürstige Verfolgerin der Evangelischen. In Schottland erhob sich der Calvinismus mit Ungestüm; Irlands Eingeborne dagegen blieben der alten Kirche treu. Die Niederlande hatten in Karl V. einen gestrengen Glaubenswächter; auch hier waren Hinrichtungen häufig[7]; dennoch breitete sich die neue Lehre aus. In Frankreich verbreitete sich, trotz der grausamsten Verfolgung durch Franz I. und Heinrich II., von der Schweiz aus der Calvinismus mit der Macht junger Ideen. Nach Spanien kamen nur einzelne Funken des neuen Lichts; hier wurde Karls Wehr gegen dasselbe durch den Geist des Volkes unterstützt. Portugal blieb der Reformation gänzlich verschlossen. In Italien endlich, wo die Verweltlichung der Kirche durch Unglauben und Unsitte weit gediehen war[8], und die humanistischen Studien der Reformation den Weg bereiteten, war hohe Regsamkeit; Luther hatte dort Geistesverwandte und Anhänger[9]; doch bedeuten-

7) Ist es zu glauben, daß unter Karl V. 30,000 Menschen um des Glaubens hingerichtet worden seien??

8) Von der Unsitte am päpstlichen Hofe s. Raumer 1, 32. 197. Von einem heidnischen Stieropfer auf dem Forum 1, 287.

9) Valdez Vittoria Colonna etc., an 3000 Schullehrer. Thom. M' Crie Gesch. d. Fortschritte u. Unterdrück. d. Reformat. in Italien,

der waren die, welche unbeschadet der Hoheit des Papstthums zu reformiren unternahmen. Jene wurden bald nachher durch die Inquisition verfolgt; aber diese erhob sich der Jesuitenorden und nahm sie in sein Gefolge. Im J. 1561 erlangten aber selbst die Waldenser einige Freiheiten [10]).

Eine bedeutende Verschiedenheit der Auffassungsart der neuen Lehre und des Widerstandes gegen dieselbe nach Landesnatur und Völkerstämmen ist in diesem Zeitraume nicht sicher nachzuweisen. Doch erscheinen im Allgemeinen die germanischen Völker und Fürsten als die, welche die Reformation am freudigsten begrüßten; die Macht des Verstandes in der *Prüfung* und des Gemüths im Glauben wirkten hier *zusammen*. Bei den romanischen Völkern stand dem gedeihlichen Aufkommen der Kirchenreinigung theils die Herrschaft der Phantasie, theils die Neigung zur Behaglichkeit des Fortwandelns in gewohnter Bahn, theils der Mangel an sittlichem Ernst, die Frivolität, entgegen. Es mangelte dem Spanier nicht an Adel der Gesinnung, dem Italiener und Franzosen nicht an geistiger Regsamkeit zu forschen und an Klarheit der Erkenntniß von dem vorhandenen Verderbniß der Kirche; jedoch eine mächtige Erhebung zu Gunsten der neuen Lehre fand nur in Frankreich, und auch erst später und nicht ohne Zumischung politischen Parteigeistes statt. Die neue Lehre war nicht sowohl Sache der Begeisterung, als der Besonnenheit und der treuen Ausdauer, und diese ist der Natur der südlichen Völker weniger gegeben als das Aufflammen der Schwärmerei; Aufwallungen des Gefühls sind bei ihnen leicht erregt und

---

deutsch v. Friedrich S. 30 f. Von dem berühmten Ochino insbesondere Schelhorn Ergötzlichkeiten 3, 765 f. 979 f. 114 f. 2129 f. Ranke Päpste 1, 139. 140. Von literärisch-religiösen Vereinen in Italien ders. 1, 132.
10) Ders. 2, 18.

heftig, aber eben so leicht wird Forschung und Zweifel durch sinnliche Ueppigkeit befangen und beigelegt. Wahrheit ist so wenig als Freiheit eine im Sturm des Affekts zu gewinnende Frucht, auf Beschwerlichkeit der Kritik, sie zu ermitteln, muß Beharrlichkeit der Mühe zu ihrer Wahrung und Befestigung folgen. Es gilt geistige Wachsamkeit über das Princip; der Südländer aber, insbesondere der Italiener, ist, bei großer Feinheit und Schärfe in Beobachtung der einzelnen Erscheinungen, eben so beweglich, über den Wechsel derselben die Principienfrage außer Acht zu lassen; er hat Ersatz in sinnlichem Gaukelspiel und in Kniff und Pfiff des gemeinen Lebens; der Geist der Schlauheit steht der Gründlichkeit der wissenschaftlichen Tiefe im Wege. Von den slawischen Stämmen zeigen die Böhmen und Schlesier hinfort die frühere Lebhaftigkeit; die Ader des Fanatismus der ersten war versiegt, aber der Eifer zur Behauptung des theuer gewordenen geistigen Gutes konnte noch ungestüm werden. — Bei der Ausbreitung des Christenthums unter den Germanen ist eine sehr förderliche Thätigkeit der Frauen zu bemerken; in der Geschichte der Reformation wird diese nicht gänzlich vermißt, mehr aber wird späterhin fromme Treue und Ausdauer bei dem Glauben zu rühmen seyn.

Eine bedeutende Umgestaltung der sittlichen und politischen Zustände durch die Reformation ist erst in wenigen Ländern bemerkbar; in Deutschland und im Norden hatte das Leben an Ernst und Züchtigkeit gewonnen. Die Politik blieb auf ihrer glatten Bahn und mied die Dornen auf dem Pfade des Gewissens und Rechts; so mußte, auch wo sie mit dem kirchlichen Interesse zusammentraf, das letztere in der Regel weichen. So war es ja selbst bei den Päpsten Leo X. und

Clemens VII. In voller Widerwärtigkeit aber zeigt sich die Untugend Franzens, der zugleich mit dem Papste, den deutschen Evangelischen, dem Osmanen-Sultan und dem Seeräuber Barbarossa sich befreundete, und Scheiterhaufen für Evangelische in Frankreich aufrichtete, der Urkunden eidlich bekräftigte und geheime Proteste dagegen ausstellte [11]). Sein tugendvolles Gegenbild ist Johann Friedrich seit dem Verluste von Land und Freiheit und der Name des Beständigen gebührt ihm mehr als seinem Vorgänger Johann. Wenn nun aber auch die Politik sich noch in einer gewissen Ueberlegenheit über den Kirchenreifer behauptete, so gab es doch seit 1530 nichts, das die *europäischen* Völker insgemein mehr bedingte, als das *Aufkommen der* neuen Lehre. Von nur erst geringem Einflusse war dagegen die Frucht der Entdeckungsfahrten der Portugiesen und Spanier. Die neue Welt war nur wenigen aus jenen beiden Völkern zugänglich und für das übrige Europa noch so gut als verschlossen. Eine Rückwirkung auf Wissen und Leben, Gewerbe und Handel, Bedürfniß und Sitte der Europäer ist nur in einzelnen Erscheinungen, z. B. dem Verfall des venetianischen Handels zu erkennen. Schon waren Mexiko, Peru, Chili, Terra firma, der Rio della Plata entdeckt, und doch hatte Karl unaufhörlich mit Verlegenheiten um Aufbringung des Soldes für sein Kriegsvolk zu kämpfen. Das Interesse für die neue Welt und die daher kommenden Bedingnisse des europäischen Völkerlebens beschränkten sich auf eine geringe Zahl Betheiligter, während die Reformation mit Macht die Geister gesammter Völker ergriff. Noch stürmischer aber wurde die daraus hervorgehende Bewegung in dem folgenden Zeitalter, dem der Reaction.

---

11) Raumer 1, 335.

2. Zeitalter Philipps II.

Die Reaction hatte schon vor Philipp II. ihr gewaltigstes Rüstzeug in dem Jesuitenorden gewonnen und über Philipp hinaus ist sie vorherrschend; das Restitutionsedikt v. J. 1629 ist der letzte bedeutende Ring in einer zusammenhangenden Kette von Angriffen der alten Kirche auf die neue. Einen Abschnitt in der Zeit der Reaction nach Philipp II. zu zeichnen, mahnt nicht nur seine Persönlichkeit, sein einflußreiches Wollen und Thun, sondern auch, daß während seiner Zeit der Genius der Reformation, von Deutschland, wo sie verdorrt und verknöchert war, entwich und anderswo, in den Niederlanden, Frankreich, Schottland und England auftauchte, daß der Kirchenstreit hier die Geister entzündete und die furchtbarsten Erscheinungen hervorrief, während er in Deutschland den Frieden nur durch Umtriebe und Rechtsbeugung ohne offenbare Gewalt der Waffen thätig war, daß aber mit Philipps II. Tode zwei deutsche Fürsten, Ferdinand von Steiermark und Maximilian von Baiern hervortreten, sich an die Spitze der Reaction stellen und das Hauptgewicht derselben wieder nach Deutschland zurückführen.

a. Die römische Kirche und die Jesuiten. Das tridentinische Concil.

Neben der deutschen Kirchenreformation regte, wie schon bemerkt, auch in Italien sich der auf Verbesserung der kirchlichen Zustände gerichtete Sinn, doch meistens ohne entschiedenen Gegensatz gegen das Papstthum; allerdings hatte auch das Lutherthum Anhänger daselbst, doch erfüllt das reformatorische Leben, das in Italien erwachte, sich nicht vorzugsweise in diesen. In der Hauptsache waren die Bestrebungen

italienischer Eiferer auf Reinigung der Kirche von dem gröbsten Verderbniß, auf Herstellung der Zucht und Wiedererweckung kirchlichen Sinnes gerichtet; dabei aber sollte das auf päpstliche Grundpfeiler erbaute Kirchenthum fortbestehen.[1] Hauptsächlich ward an Wiedereinführung klösterlicher Zucht gearbeitet und daraus ging eine neue Gestaltung des Camaldulenserordens und durch den strengen Caraffa die Stiftung des Theatinerordens hervor[1]). Nicht aus solchem Sinne und Streben entstand der Capuzinerorden (1528); aber aus dem bis zum Fanatismus gesteigerten Eifer für Herstellung des kirchlichen Geistes innerhalb der vom Papstthum aufgerichteten und ihm dienstbaren Formen erhob sich der Jesuitenorden, *eine Stiftung*, bei der die innere Durchbildung des römisch-katholischen Kirchenthums nicht minder als die polemische Tendenz gegen Unglauben und Ketzerei ins Auge zu fassen ist. Mit dieser freilich begann Ignatius von Loyola; er hatte gleich Luther mächtigen innern Kampf zu bestehen[2]); aber nicht die Bibel, sondern Legenden und der Amadis begeisterten ihn; bei aller Erniedrigung zu Spitaldienst u. dgl.[3]), waltete doch der Geist des abenteuernden Ritterthums in ihm; er wollte mit den Waffen des Geistes gegen die Heiden und Muselmannen kämpfen; seine Wanderung nach Palästina war eine Nachahmung der Thätigkeit früherer Glaubensboten; bald führte die inzwischen erfolgte Verbreitung der Reformation Loyola's Blick und Eifer gegen die Ketzerei. Nun aber folgte die Bemühung, das Positive innerhalb der katholischen Kirche herzustellen; Italien war vom Unglauben der Philologen und von Verachtung gegen den Clerus erfüllt und der

1) Ranke Päpste 1, 108. 170 f.
2) Ders. 177. 3) Ders. 190.

Paul wohl mit Recht stutzig werden und seinem Sinne gemäß ausrufen, hier sey der Geist Gottes. Die nächste Wirkung davon war die Einführung der Inquisition 1542. Loyola trieb dazu; dringender noch als er der eifervolle Caraffa, dem er schon in Venedig bekannt geworden war [6]), und der ein gewichtiges Wort im Rathe des Papstes sprach. In nicht gar langer Zeit verbreitete die Einführung der Inquisition sich über den größten Theil Italiens [7]); wehe nun den Anhängern der Reformation; das politische Zerwürfniß, welches den Papst und Karl V. von Zeit zu Zeit von einander hielt, half den Verfolgten in Italien wenig. Julius III., 1540—1555 war nicht eben streng und verfolgungssüchtig, Paul IV., 1559 [8]), eben jener Rigorist Caraffa, war dagegen von stürmischer Leidenschaftlichkeit und durchkreuzte seinen Inquisitionseifer, der zur Einführung der Tortur trieb, durch unbesonnenen Trotz gegen Ferdinand I. und Philipp II., durch politische Entwürfe gegen das Haus Oestreich, aber der Geist der Reaction ging seinen Schritt fort; mit dem Frieden zu Cateau-Cambresis 1559, der den Hader zwischen Spanien und Frankreich ausglich, beginnt eine erhöhte Wirksamkeit derselben. Unter Pius IV., 1559—1566, einem nicht gerade scharfen Eiferer, ward das zum dritten Male versammelte Concil zu Trident [9]) das Werkzeug zur Befestigung der päpstlichen Kirche, wie sie nun einmal war, gegen reformatorische Bewegungen und zur Vereitelung der Hoffnungen auf eine gereinigte, gemeinsame, wahrhaft katholische, Kirche, wo Evangelische und Katholiken, in einer höhern, die Gegen-

---

6) Ranke 1, 190.

7) M'Crie a. D. 183 f. Ranke 1, 205. 208. 212 f.

8) Ranke 1, 279 f. 9) Ders. 1, 325 f.

sätze ausgleichenden, Einheit begriffen, als Genossen friedlich zusammenwohnen könnten. Freilich hatten auch die Evangelischen dazu nicht Lust oder Hoffnung, aber gewiß seufzten damals manche Wackere, daß der Zwiespalt der Kirche dauernd wurde. Schon auf den beiden ersten Versammlungen war die Stellung des Concils zum Papste und zu den Evangelischen eine solche, daß der Charakter der Vermittlung gänzlich mangelte; wenig Stimmen wurden gegen das Papstthum, wie es war, laut, keine für die Evangelischen; schon verfochten zwei Jesuiten, Lainez und Salmeron, die Sache des Papstthums. Bei der Wiederversammlung des Concils (15. Jan. 1562) war die Sache der Evangelischen in Deutschland durch den Religionsfrieden so weit abgeschlossen, daß von Kirchenvereinigung nicht mehr die Rede seyn konnte; es galt nur Zusammenfassung des noch übrigen Gebietes der päpstlichen Kirche, inneren Ausbau und äußeres Bollwerk zum Feststehen gegen den Geist der Reformation. Der Geist des Concils, scherzten die Franzosen, komme in dem päpstlichen Felleisen von Rom nach Trident; aber er waltete auch ohne päpstliche Instruction; Lainez war sein Wortführer und Philipp II. und die Guisen wirkten zu dessen Unterstützung[10]); die Anträge Ferdinands I. und Albrechts von Baiern, daß Priesterehe und Abendmahlskelch freigegeben werden möge, fanden wenig Anklang; nur der letztere und nur für die Unterthanen jener beiden Fürsten ward bewilligt, weil dem Gebote der Noth hier nicht wohl auszuweichen war. So endete denn die Versammlung mit einer feierlichen Verfluchung der Ketzer.

Die feurige Saat ging auf in Philipps II. Verfahren ge-

---

10) Ranke 1, 329 f. Raumer 3, 292 f. Menzel 4, 253. 265

gen die Niederländer und der Vorkämpfung der Guisen gegen die Hugenotten, in der blutigsten Thätigkeit der Inquisition in Italien und Spanien. Der römische Katechismus wurde der Inbegriff der auf dem Concil festgestellten Lehrsätze der römischen Kirche, wobei ein Breviar und Missal für die Form des äußern Cultus verfügt wurden; die durch P. Pius V. erneuerte und mit Fluch gegen Ketzer verschärfte Bulle in coena Domini kündigte sich an als Kriegsmanifest gegen die Gottlosigkeit. Papst Pius V., 1566 — 1572, streng gegen sich selbst, eifrig für Herstellung der Zucht der Prälaten, Pfarrern und Klostergeistlichen, ermahnte Haß und Vertilgung der Ketzer [11]); manche seiner Briefe sind Mordinstructionen. Die Opfer der Inquisition in Italien wurden zahlreich. Zugleich bildete der Cardinal Carlo Borromeo durch den Glanz der katholischen Heiligkeit ein treffliches Vorbild für das Papstthum an einer bedrohten Stelle [12]); unter den katholischen Fürsten Europas aber wurde Einverständniß zur Unterdrückung der Ketzerei durch Papst und Jesuiten betrieben und auf Gewaltthat und Blutbad angewiesen. Dies setzte sich unter Gregor XIII. (1572 — 1585) fort; die Jesuiten-Collegia wurden zahlreich [13]); Frankreich hatte seine Bluthochzeit und Gregor gab sein Wohlgefallen daran kund; wie zur Sühne der römischen Kirche mit der Menschheit bildeten sich in denselben Jahren Vereine der barmherzigen Brüder und Schwestern, die preiswürdigsten Gestaltungen des gesammten Klosterwesens.

11) Ranke 1, 350. 353. 355. 360. 372.

12) Ders. 1, 363 f. 2, 91.

13) Ders. 1, 467.

Verbreitung ihrer Lehre nach Frankreich nicht wenig. Wie Franz I. hatte auch Heinrich II. die Bekenner derselben grausam verfolgt; unter Franz II. setzten die Guisen die Verfolgung fort; nun aber kam die politische Parteiung der Bourbons gegen die Guisen der neuen Lehre zu statten; jene schlossen den sehr zahlreichen Bekennern derselben sich an; beide gewannen dadurch an Stärke. Nach Franz II. Tode suchte Katharina von Medici, während der Minderjährigkeit Karls IX. einer Stütze gegen die herrischen Guisen bedürftig, sich der Bourbonischen Kirchenpartei zu nähern; sie veranstaltete 1561 das Religionsgespräch zu Poissy: natürlich wurde der Bruch dadurch größer. Nun kam der Name **Hugenotten** auf. Bald darauf 1562 fielen im Blutbade zu Vassy die ersten Opfer der kirchlich-politischen Parteiung; und der erste Hugenottenkrieg begann. Elisabeth von England ließ den Hugenotten Unterstützung zukommen, denn die Guisen waren ja Oheime ihrer Nachbarkönigin Maria Stuart und Krieg in Frankreich Sicherung für England. Die Beschlüsse des tridentinischen Conciliums, auf dem der Cardinal Guise den Fluch gegen die Ketzer aussprach, Ansiedlung von Jesuiten in Frankreich und Aufmunterungen von Seiten des P. Pius V. zur Unterdrückung der Hugenotten nährten bei der Partei der Guisen die Lust zum Angriffe; auch Katharina von Medici ward dazu geneigt; so erfolgte die berüchtigte Zusammenkunft zu Bayonne 1565, wo Katharina, ihre Tochter, Alba ꝛc. gemeinsame Unterdrückung der Ketzerei verabredeten.

Philipps Thätigkeit wurde aber von Frankreich ab nach den **Niederlanden** hin sich zu richten genöthigt. Auch hier verflocht das Politische und Kirchliche sich mit einander. Karls V. Strenge hatte die neue Lehre niedergehalten, noch ward sie nicht öffentlich geduldet, ihr Bekenntniß hatte unter

Karl den Tod gebracht. Die ersten Reibungen zwischen Philipp und den Niederlanden gingen aus seiner Nichtachtung ihrer ständischen Rechte, aus der Verhaßtheit Granvella's und des spanischen Kriegsvolks hervor. Erst als er Einführung der Beschlüsse des tridentinischen Concils befahl, trat das kirchliche Interesse zu dem ständischen. Wilhelm von Oranien löste sich nur allmählig, so wie politische Berechnung es anrieth, von der alten Kirche; erst 1566 unterhandelte er ernstlich mit deutschen evangelischen Fürsten um den Uebertritt. Alba's Erscheinen in den Niederlanden 1567 war die Ankündigung roher Gewalt; Wilhelm wich ihr aus; Egmont und Hoorne büßten ihr Vertrauen auf dem Hochgerichte; sechs Jahre lang (bis Decbr. 1573) wüthete Alba; die Uebereinkunft von Bayonne sollte verwirklicht werden und zugleich mit der neuen Lehre sollten jegliche ständischen Rechte in Staub sinken. Doch schon am 1. Apr. 1572 hatte Wilhelm von der Mark mit der Besetzung Briels den Anfang eines erfolgreichen Widerstandes begründet. Alba's Nachfolger Requesens, Sieger auf der mooker Heide 1574, konnte doch Leiden nicht bezwingen und der Tod befreite schon 1576 die Niederländer von der Gefahr, die Requesens Kriegserfahrenheit drohte.

In Frankreich hatte indessen Parteikrieg (1561—1568, 1568—1570) den Haß der Katholiken eher geschärft als abgestumpft; Katharina nebst Heinrich von Anjou, ihrem zweiten Sohne, Heinrich Guise, dem Sohne des durch Meuchelmord gefallenen Franz, erhitzt durch Mordbriefe P. Pius V., sannen auf Verderbung der Hugenotten. Nur erst spät, scheint es, wurde auch der junge König Karl IX. für einen Mordplan gewonnen; so erfolgte 24. Aug. die pariser Blut-

hochzeit. In Madrid [3]) und Rom ward frohlockt, aber die Hugenotten erhoben sich zum Verzweiflungskampfe; man war weit entfernt von ihrer Vertilgung.

In genauer Verbindung mit dem Papstthum und den bedeutendsten katholischen Fürsten stand Maria Stuart auch nach ihrer Ankunft in Schottland 1561. Sie war eifrige Anhängerin der päpstlichen Kirche. Noch eifriger gegen dieselbe war Knox, der Reformator Schottlands; für ihn war der Geist des Volks. Doch führte nicht kirchliche Parteiung allein den Aufstand der Schotten gegen Maria herbei. Das Feuer war von Elisabeth geschürt worden, Maria's Unbesonnenheit fachte die Flamme an. Ihre Flucht nach England 1568 machte sie zur Gefangenen Elisabeths und zum Gegenstande des Mitleids und der Befreiungsversuche der katholischen Partei in und außer England; sie ward nun wichtiger für Entwürfe und Umtriebe als zuvor. Katharina von Medici, die blutige Maria, Maria Stuart, Maria, Karls V. Tochter und Maximilians II. Gemahlin, Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande, die Jagellonin Katharina, Gemahlin des schwedischen Königs Johann, Maria, Albrechts von Baiern Tochter und Ferdinands II. Mutter, sind die fürstlichen Frauen, welche auf Reformation und Reaction ungemeinen Einfluß übten; das Gegengewicht hält Elisabeth von England. Elisabeth hatte sogleich nach ihrer Thronbesteigung (1558) die blutige Verfolgung, die unter Maria die neue Lehre getroffen hatte, eingestellt; dem Papstthum und der demokratischen Bewegung in der neuen

3) Raumer Briefe 1, 191: Er (Philipp II.) hat hierüber gegen seine Natur und Gewohnheit so viel und mehr Freude gezeigt, als über alles Wohl und Leid, was ihm jemals widerfahren ist. Er ließ geistliche Aufzüge anstellen und ein Tedeum singen ꝛc.

Karl den Tod gebracht. Die ersten Reibungen zwischen Philipp und den Niederlanden gingen aus seiner Nichtachtung ihrer ständischen Rechte, aus der Verhaßtheit Granvella's und des spanischen Kriegsvolks hervor. Erst als er Einführung der Beschlüsse des tridentinischen Concils befahl, trat das kirchliche Interesse zu dem ständischen. Wilhelm von Oranien löste sich nur allmählig, so wie politische Berechnung es anrieth, von der alten Kirche; erst 1566 unterhandelte er ernstlich mit deutschen evangelischen Fürsten um den Uebertritt. Alba's Erscheinen in den Niederlanden 1567 war die Ankündigung roher Gewalt; Wilhelm wich ihr aus; Egmont und Hoorne büßten ihr Vertrauen auf dem Hochgerichte; sechs Jahre lang (bis Decbr. 1573) wüthete Alba; die Uebereinkunft von Bayonne sollte verwirklicht werden und zugleich mit der neuen Lehre sollten jegliche ständischen Rechte in Staub sinken. Doch schon am 1. Apr. 1572 hatte Wilhelm von der Mark mit der Besetzung Briels den Anfang eines erfolgreichen Widerstandes begründet. Alba's Nachfolger Requesens, Sieger auf der mooker Heide 1574, konnte doch Leiden nicht bezwingen und der Tod befreite schon 1576 die Niederländer von der Gefahr, die Requesens Kriegserfahrenheit drohte.

In Frankreich hatte indessen Parteikrieg (1561—1568, 1568—1570) den Haß der Katholiken eher geschärft als abgestumpft; Katharina nebst Heinrich von Anjou, ihrem zweiten Sohne, Heinrich Guise, dem Sohne des durch Meuchelmord gefallenen Franz, erhitzt durch Mordbriefe P. Pius V., sannen auf Verderbung der Hugenotten. Nur erst spät, scheint es, wurde auch der junge König Karl IX. für einen Mordplan gewonnen; so erfolgte 24. Aug. die pariser Blut-

die Kaiserkrönung in Italien unterblieb und nie nachher wieder stattfand, dachte nicht an Störung des Religionsfriedens; ein letzter Versuch aber, die Kirchen durch ein Religionsgespräch zu Worms 1557 einander näher zu bringen, mißlang gänzlich [5]). Jedoch wurde nicht sowohl der Haß der Evangelischen gegen die Katholiken als die Parteiung unter jenen dadurch gemehrt. Der Calvinismus war im Fortschreiten; nach einem Religionsgespräch zu Heidelberg 1560 bekannte sich Churfürst Johann Friedrich III. von der Pfalz zu demselben; Aerger und Eifer der am Buchstaben Luthers hangenden und dem Calvinismus feindseligen Theologen erhöhte sich und bittere Anfeindung und thätliche Verfolgung der Calvinisten und der Lutheraner, welche sich vom starren Buchstaben Luthers oder den schroffen Folgerungen, die daraus gezogen wurden, entfernten, wurde die beklagenswerthe Frucht des lieblosen Dogmatismus. Die wittenberger Theologen, vor Allen der ehrwürdige Melanchthon, wurden von Flacius und dessen Anhang verketzert; die neue Universität Jena war die Rüstkammer zur heftigsten Polemik. Die Fürsten waren vom Geiste derselben durchdrungen; ihre geistige Bildung und Richtung war durchaus theologisch. Am unheilvollsten zeigte die daraus hervorgehende Befangenheit sich bei August, Churfürsten von Sachsen, in der Verfolgung der Kryptocalvinisten 1574 und in der Veranstaltung der Concordienformel (1577), die die Kluft nur erweiterte. So haderten und riefen zur Verfolgung die Theologen in Tübin-

---

fälligkeit Alters und anderer Zufälle halber nicht wohl mehr bei Vernunft und Sinnen sey." S. Goldast polit. Reichshändel 5, 365 f.

5) Salig Gesch. der Augsb. Conf. B. 3, Buch 9, Cap. 1. Der Jesuit Canisius, Melanchthon, Flacius rc. waren dabei zugegen; Flacius feindete mehr den edeln Melanchthon, als die Katholiken an.

gen, in Magdeburg, in Königsberg ꝛc.[6]). Der Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten der Evangelischen außer Deutschland enthielten die strengen Lutheraner sich fast gänzlich; die Glaubenssymbole wurden auf der Goldwage gewogen und die Furcht vor Gemeinschaft mit denen, die im mindesten von der strengen Form des Lutherthums sich entfernten, überwog jegliche politische Rücksicht. Nun aber waren es calvinistische Niederländer und Franzosen, die der Unterstützung begehrten! Also waren auch hier nur deutsche Calvinisten zu Verbindungen mit dem Auslande geneigt und namentlich der pfälzer Churfürst Johann Friedrich und dessen jüngerer Sohn Johann Kasimir dazu thätig. Der edle Kaiser Maximilian II., 1564—1576, in den Jünglingsjahren der evangelischen Lehre zugethan, wurde durch die widerwärtigen Zänkereien der lutherischen Theologen sehr von seiner Neigung zu jener zurückgebracht, aber nie unduldsam gegen dieselbe. Dies um so ehrenwerther, je herausfordernder die Polemik der lutherischen Geistlichen selbst in Wien war und je mehr die Rücksicht auf muthmaßliche Erbfolge in Spanien, die mit Don Carlos Tode 1568 eintrat, ihn bestimmen konnte. Das Reich aus seiner Unkraft zu wecken konnte aber auch diesem überaus trefflichen Fürsten nicht gelingen; Ansehen und Hoheit des mächtigen Kaiserreichs waren entschwunden; seine Bedeutung im europäischen Staatenverkehr nichtig. Kaum konnte Maximilian sich der Türken erwehren.

Der alte Christenfeind Soliman ließ auch noch in Maximilians und Philipps Zeit das Schwert nicht ruhen und bedrohte hinfort Deutschland und Italien. Die Nordküste

---

6) Vgl. unten die Geschichte Deutschlands.

Afrika's hatte auch nach Barbarossa's Tode furchtbare Seeräuber und die Küsten Italiens und Spaniens in ihnen die grimmigsten Feinde. Karl V. hatte dem Johanniterorden Malta geschenkt und wacker stritten die Ritter gegen die wilden Muselmannen. Darum ließ Soliman 1565 Malta durch seine drei Flottenführer Piale, Dragut und Ulutschali angreifen. Doch bestanden die Ritter in der Gefahr; die Stadt La Valette, nach dem Großmeister benannt, trägt in ihrem Namen ein schönes Andenken an jenen ritterlichen Kampf. Im Jahre darauf, 1566, stürmte Soliman noch einmal gen Ungarn; vor Sigeth beschloß er sein Leben. Hiermit endete auch der Ungestüm des Vordringens der Türken in Ungarn. Selim II. der Trunkene (Mescht) schloß 1567 Waffenstillstand mit Maximilian, worauf 1570 ein Friedensvertrag zwischen letzterem und Zapolya dem Jüngern, Johann Sigismund, und 1571 die Anerkennung Siebenbürgens als selbstständigen Staates folgte. Selim begehrte dagegen den Besitz von Cypern. Im J. 1571 wurde diese Insel von den Türken erobert und dadurch der Papst Pius V. und Philipp II. veranlaßt, mit Venedig einen Bund zu gemeinschaftlichem Seekriege gegen die Pforte zu schließen. Karls V. natürlicher Sohn, Johann von Oestreich, gewann bei Lepanto 7. Okt. 1571 einen herrlichen Sieg über die türkische Flotte, die der kühne Ulutschali anführte [7]; aber Sicherung der christlichen Küsten des Mittelmeers ging daraus nicht hervor; 1574 fiel dagegen La Goletta, die Vorburg von Tunes, spanisch seit Karls V. Heerfahrt 1535, in Ulutschali's Hand und die Küste Nordafrika's blieb ein Heerd des Unheils für Italien und Spanien.

7) Hammer Gesch. d. Osm. 3, 595 f. Ranke Fürsten und Völker 1, 371. 372.

gen, in Magdeburg, in Königsberg rc.[6]). Der Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten der Evangelischen außer Deutschland enthielten die strengen Lutheraner sich fast gänzlich; die Glaubenssymbole wurden auf der Goldwage gewogen und die Furcht vor Gemeinschaft mit denen, die im mindesten von der strengen Form des Lutherthums sich entfernten, überwog jegliche politische Rücksicht. Nun aber waren es calvinistische Niederländer und Franzosen, die der Unterstützung begehrten! Also waren auch hier nur deutsche Calvinisten zu Verbindungen mit dem Auslande geneigt und namentlich der pfälzer Churfürst Johann Friedrich und dessen jüngerer Sohn Johann Kasimir dazu thätig. Der edle Kaiser Maximilian II., 1564—1576, in den Jünglingsjahren der evangelischen Lehre zugethan, wurde durch die widerwärtigen Zänkereien der lutherischen Theologen sehr von seiner Neigung zu jener zurückgebracht, aber nie unduldsam gegen dieselbe. Dies um so ehrenwerther, je herausfordernder die Polemik der lutherischen Geistlichen selbst in Wien war und je mehr die Rücksicht auf muthmaßliche Erbfolge in Spanien, die mit Don Carlos Tode 1568 eintrat, ihn bestimmen konnte. Das Reich aus seiner Unkraft zu wecken konnte aber auch diesem überaus trefflichen Fürsten nicht gelingen; Ansehen und Hoheit des mächtigen Kaiserreichs waren entschwunden; seine Bedeutung im europäischen Staatenverkehr nichtig. Kaum konnte Maximilian sich der Türken erwehren.

Der alte Christenfeind Soliman ließ auch noch in Maximilians und Philipps Zeit das Schwert nicht ruhen und bedrohte hinfort Deutschland und Italien. Die Nordküste

6) Vgl. unten die Geschichte Deutschlands.

Afrika's hatte auch nach Barbarossa's Tode furchtbare Seeräuber und die Küsten Italiens und Spaniens in ihnen die grimmigsten Feinde. Karl V. hatte dem Johanniterorden Malta geschenkt und wacker stritten die Ritter gegen die wilden Muselmannen. Darum ließ Soliman 1565 Malta durch seine drei Flottenführer Piale, Dragut und Ulutschali angreifen. Doch bestanden die Ritter in der Gefahr; die Stadt La Valette, nach dem Großmeister benannt, trägt in ihrem Namen ein schönes Andenken an jenen ritterlichen Kampf. Im Jahre darauf, 1566, stürmte Soliman noch einmal gen Ungarn; vor Sigeth beschloß er sein Leben. Hiermit endete auch der Ungestüm des Vordringens der Türken in Ungarn. Selim II. der Trunkene (Meschti) schloß 1567 Waffenstillstand mit Maximilian, worauf 1570 ein Friedensvertrag zwischen letzterem und Zapolya dem Jüngern, Johann Sigismund, und 1571 die Anerkennung Siebenbürgens als selbstständigen Staates folgte. Selim begehrte dagegen den Besitz von Cypern. Im J. 1571 wurde diese Insel von den Türken erobert und dadurch der Papst Pius V. und Philipp II. veranlaßt, mit Venedig einen Bund zu gemeinschaftlichem Seekriege gegen die Pforte zu schließen. Karls V. natürlicher Sohn, Johann von Oestreich, gewann bei Lepanto 7. Okt. 1571 einen herrlichen Sieg über die türkische Flotte, die der kühne Ulutschali anführte[7]); aber Sicherung der christlichen Küsten des Mittelmeers ging daraus nicht hervor; 1574 fiel dagegen La Goletta, die Vorburg von Tunes, spanisch seit Karls V. Heerfahrt 1535, in Ulutschali's Hand und die Küste Nordafrika's blieb ein Heerd des Unheils für Italien und Spanien.

---

7) Hammer Gesch. d. Osm. 3, 595 f. Ranke Fürsten und Völker 1, 371. 372.

Im nordöstlichen Europa hatte die Reformation zunächst in Preußen Eingang gefunden; das neue Herzogthum wurde darauf von Hader und Umtrieben der lutherischen Theologen und des daran theilnehmenden Herzogs und Adels heimgesucht. In Polen breitete sich nicht allein die evangelische Lehre, sondern von Italien her die Sekte der Unitarier aus; 1569 war die Gemeinde derselben in Rakau ansehnlich; überhaupt aber die Zahl der Dissidenten bedeutend und der letzte Jagellon, Sigismund II. August (— 1572) zu schwach und zu gutmüthig, um Unterdrückung derselben zu versuchen. Im J. nach seinem Tode aber, 1573, wurde verordnet, daß die Verschiedenheit des Glaubens die Gleichheit staatsbürgerlicher Rechte nicht aufheben sollte. Dagegen aber fanden auch die Jesuiten 1564 Aufnahme in Polen und bald wurde ihr Reactionsstreben bemerklich. Mit dem Ausgange der Jagellonen begann Polens Verfall; zu der innern politischen und kirchlichen Parteiung kam die Beschränkung der Königsmacht durch die Pacta conventa, welche Heinrich von Anjou (1573. 74) einging; Polen hörte auf, für die Nachbarstaaten bedingend zu seyn. Wohl aber brachte Katharina, Sigismunds Tochter, vermählt mit Johann Wasa, König von Schweden, (1568 – 1592) bigott katholischen Sinn und Eifer zu Bekehrung mit sich nach Schweden, dessen Früchte im folgenden Zeitabschnitte reiften. Mehr aber als durch kirchliche Parteiung wurde der Nordosten Europa's bewegt und erschüttert durch das Andringen des Zars Iwan Wasiljewitsch II. gegen Liefland 1558 f., welcher die Abmahnung des Kaisers, die ein gemeiner Hatschier überbrachte, für nichts achtete und zu beantworten kaum für gut fand. Der Heermeister in Liefland, Gotthard Kettler, wurde dadurch veranlaßt, 1561 Curland und Semgallen als

Herzogthum der Lehnshoheit Litthauens zu untergeben; der Erzbischof von Riga aber suchte Beistand in Schweden. Die Reformation fand hiebei volle Bestätigung; aber die politischen Wirren, die hinfort das ehemalige Ordensland trafen, ließen ihre Segnungen wenig gedeihen. Wie nun die Lehensabhängigkeit Curlands von dem slawischen Litthauen eine neue Verkümmerung des deutschen Lebens und Einflusses im Nordosten war, so erlitt auch die Hanse durch harte Beschränkungen in Dänemark und Norwegen empfindlichen Verlust und krankte seitdem an unheilbarer Abzehrung. Die Feindseligkeit des slawischen Stammes gegen die Deutschen gab sich zuletzt noch in dem Widerstande des polnischen Adels gegen die von dem Senate ꝛc. betriebene Wahl Maximilians II. kund; dieser konnte sich gegen Stephan Bathory, seinen Gegenkönig, nicht behaupten.

c. Kirche und Staat bis zu Philipps II. Tode 1598.

Maximilian II. starb 1576; sein Nachfolger Rudolf II., von Jesuiten erzogen, schwachen Geistes und der römischen Kirche blind ergeben, ließ geschehen, daß die Toleranz, die bisher Maximilian II. geübt hatte, durch ausdrückliche Verordnungen in seinem Namen und durch thatsächliches Umsichgreifen der Jesuiten verkümmert wurde; von nun an wurde Deutschland mit Böhmen und Ungarn günstige Stätte für die kirchliche Reaction. Doch bis zu Philipps II. Tode war das westliche Europa der Schauplatz offenen Streits und bedeutender Ereignisse, in welche die deutschen Angelegenheiten sich nur wenig verflochten.

In den Niederlanden folgte auf Requesens y Zuniga als spanischer Heerführer und Statthalter Johann von Oestreich

1577. Sein ewiges Edict, das 12. Febr. 1577 von mehren Landschaften angenommen wurde, bereitete die Trennung der südlichen und nördlichen Niederlande von einander vor; es wurde darin ausschließliches Fortbestehen der römischen Kirche festgesetzt und dies befestigte die nördlichen Landschaften unter Wilhelms Leitung in ihrem Widerstande. Papst Gregor XIII. verkündete Ablaß wie zu einem Kreuzzuge; Johann siegte 13. Jan. 1578 bei Gemblours; aber der Sieg brachte ihn nicht viel weiter im Felde, und Kriegsruhm allein genügte ihm nicht. In Johanns Seele war neben dem Diensteifer für Philipp das Streben nach eigener Hoheit mächtig; eine Statthalterschaft hatte nicht Raum genug für seine ehrgeizigen Entwürfe; diese sollen sich auf Befreiung Maria Stuarts und Gewinnung ihrer Hand und des schottischen Throns gerichtet haben. Darauf mogte Philipp bei allem Hasse gegen Elisabeth nicht eingehen; durch Perez wurden Ränke gegen Johann geschmiedet; Johann aber starb 1. Okt. 1578 in der Blüthe des Alters. Nun erschien Alexander Farnese von Parma auf dem Schauplatze; seinem Bemühen, die südlichen Landschaften der spanischen Herrschaft und römischen Kirche zu sichern, arbeitete Wilhelm für die nördlichen durch die utrechter Union (23. Jan. 1579) entgegen: die Trennung der letzteren von Belgien entschied sich durch Volkscharakter und Glaubensbekenntniß auf alle folgende Zeit.

Bald darauf, 1580, ward Portugals Thron erledigt und Alba, wieder zum Königsdienste berufen, besetzte das schöne Land für Philipp. Das schien reichlicher Ersatz für den Verlust der nördlichen Niederlande zu seyn; nun aber begannen die Händel zwischen Philipp und Elisabeth ernstlicher zu werden und Philipp wurde durch Rache und Gewinnsucht

zu weitaussehenden Entwürfen und Unternehmungen getrieben, zu welchen die Kräfte seines Reichs nicht genügten und die den Principat Spaniens dem Umsturze nahe brachten. Nun bedingen die spanischen, französischen, englischen, niederländischen und zum Theil auch die deutschen Angelegenheiten einander gegenseitig; das Getriebe der westeuropäischen Staatshändel wird mannigfaltiger und enger verschlungen als in Karls V. Zeit und finster zieht der Geist des Kirchenthums mit Verschwörung und Mord seine Fäden durch das Gewebe politischer Intrigue und drohender Waffenrüstung. Wilhelm von Oranien wurde 1580 von Philipp geächtet und seinem Mörder 25000 Kronen und der Adel verheißen. Mit Philipp waren Papst und Jesuiten thätig. Gregor XIII. und dessen Nachfolger Sixtus V. (1585—1590) sahen in Elisabeth die schlimmste Feindin der römischen Kirche und seit 1580 wurden, meistens von Jesuitenschülern, Verschwörungen gegen dieselbe gebrütet. Philipps Kirchenhaß gegen Elisabeth bekam Nahrung durch die Hülfe, welche diese dem Prätendenten von Portugal, Anton, Prior von Crato, leistete, noch mehr als nach der Heimfahrt des kläglichen Franz von Anjou, nach Wilhelms von Oranien Ermordung (1584) und Alexander Farnese's Eroberung von Antwerpen (27. Aug. 1585) Elisabeth den Niederländern Kriegsvolk unter Leicesters Anführung zu Hülfe sandte und ihr kühner Seefahrer Franz Drake 1586 Carthagena in Südamerika ausgeplündert hatte, in London aber Philipp in Comödien und Maskenzügen verspottet worden war [1]). Philipp rüstete zu einer wichtigen Unternehmung gegen England in Spanien und

---

1) Ranke Päpste 2, 163: — einmal hinterbrachte man ihm das ... Der bejahrte Herr, nur der Verehrung gewohnt, sprang von seinem Stuhl auf: niemals hatte man ihn so entrüstet gesehen.

Belgien; Papst Sixtus V. verhieß dazu eine Million Kronen. Als nun Schreckensnachrichten England in Spannung hielten und der Haß gegen die Katholiken durch die Entdeckung einer neuen Verschwörung gegen Elisabeth sich steigerte und immerfort Maria Stuart als Theilnehmerin an den Umtrieben gegen Elisabeth erschien, hatte diese die Stimme des Volkes für sich bei dem Befehle zu Maria's Hinrichtung 1587. Die Armada erschien im folgenden Jahre im Kanal; den Engländern kam der Sturm zu Hülfe; nach der Heimfahrt der Armada war das Angreifen bei den Engländern.

Philipps Hoffnung, an der gehaßten Elisabeth sich zu rächen, war dahin; dafür hoffte er nun in Frankreich zu ernten. Hier war auf Karl IX. 1574 dessen Bruder Heinrich III. gefolgt, der Führer der Katholiken aber Heinrich Guise geworden, es hatte sich eine Ligue gebildet und Heinrich Guise, von dem Papste als Judas Makkabäus begrüßt, seinen Blick auf den Thron Frankreichs gerichtet. Philipp II. und der Papst ermunterten die Ligue; das Haupt der Hugenotten, König Heinrich von Navarra, suchte dagegen (1583) die deutschen Evangelischen zur Einung und zur Unterstützung des reformirt gewordenen Erzb. Gebhard von Cöln zu vermögen; von diesem aber begehrten die Lutheraner vor Allem seine Unterschrift der Concordienformel [2]) und der calvinistische Pfalzgraf Johann Kasimir war nicht mächtig genug, Gebhard gegen Baiern und die Spanier, die Bonn besetzten, aufrecht zu halten, vielweniger den französischen Hugenotten Hülfe zu bringen. Heinrich Guise und die Ligue wurden dem Könige Heinrich III. so gefährlich, daß dieser Guise und dessen Bruder, den Cardinal, durch Meuchelmord 1588 aus

2) Schmidt 8, 82.

dem Wege räumen ließ und sich nun mit dem Hugenottenführer Heinrich von Navarra verband. Als er mit diesem Paris belagerte, ermordete ihn 1589 der Dominikaner Clement. Papst Sixtus V. sprach sich mit Beifall über den Mord aus [3]). Das Haus Valois endete mit Heinrich III.; der ketzerische Heinrich von Navarra hatte die Ligue wider sich: so stieg Philipps Hoffnung, den französischen Thron zu gewinnen, als eben in Wilhelms Sohne, Moritz von Oranien, ein tüchtiger Heerführer der abgefallenen Niederländer auftrat. Farnese erhielt 1592 Befehl, ein Heer nach Frankreich zu führen. Sein Tod 1592 lähmte die Unternehmungen des spanischen Heeres; Heinrichs Uebertritt zur katholischen Kirche 1593 und Sühne mit dem Papste 1595 [4]) verschlossen für Philipp die Aussicht auf Gewinn in Frankreich; auch er schloß Frieden mit Heinrich IV. Bourbon zu Vervins 1598. Kurz zuvor, 1595, hatte der Niederländer Houtmann durch eine Fahrt nach Ostindien seinen Landsleuten die Bahn zu großem Gewinn eröffnet, 1596 aber *Essex und* Howard Cadix geplündert; Spanien lag erschöpft darnieder; doch aufgeben wollte Philipp nichts; er schenkte seiner mit dem östreichischen Erzherzoge Albrecht vermählten Tochter Isabella die Niederlande zur Mitgift; die Fortsetzung des Kriegs war nun zunächst dessen Sache.

In Deutschland waren die Jesuiten in voller Thätigkeit, von der trostlosen Zerfallenheit der Evangelischen und der Geneigtheit Kaiser Rudolfs zu Reactionsmaßregeln Vor-

---

3) In einer Sitzung (11. Sept. 1589) verglich er Clements Mordthat mit dem Wunder, daß das Wort Fleisch geworden und der Heiland von den Todten auferstanden sey; eine solche That zeuge von besonderem Beistande der Vorsehung und wunderbarer Fügung Gottes.

4) Ranke Päpste 2, 208 f.

theil zu ziehen. Die Türken, gegen welche seit dem 1578 erneuerten Kriege Oestreichs Waffen manchen Vortheil hatten [5]), störten ihr Werk nicht; die Evangelischen außer Deutschland hatten mit sich zu thun und wenn Elisabeth oder Heinrich von Navarra an einer Verbindung der Evangelischen in Deutschland mit ihnen arbeiteten, so ward eher Hülfsleistung der Deutschen begehrt, als für sie gerüstet; zugleich aber widerstand der Haß der Lutheraner gegen die Calvinisten der Zustandebringung eines Bundes, den die gemeinsame Gefahr so nahe legte [6]). Also beschränkte die Theilnahme der deutschen Evangelischen an den französischen und niederländischen Händeln sich auf die Ausrüstung von Söldnerschaaren für die Hugenotten oder für Oranien, wogegen aber auch wol spanisches Kriegsvolk in niederrheinischen Landschaften hauste und andrerseits Holland die Mündungen des Rheins für die deutsche Schifffahrt sperrte. Dagegen ward die Verbindung der deutschen Katholiken mit ihren Glaubensgenossen im Auslande durch Papstthum und Jesuiten unterhalten und Einheit und Consequenz herrschte in ihren Unternehmungen, von denen im Einzelnen die deutsche Geschichte zu berichten hat.

Jesuiten waren auch in Polen unter Stephan Bathory (1574—1586), noch mehr unter Sigismund III. Wasa (1586 - 1632), desgleichen in Schweden unter Johann im Vorschreiten. Possevin, von ausgezeichneter Gewandt-

5) Der Sieg der Osmanen bei Keresztes 1596 brachte diesen keine Frucht. Hammer 4, 40 f.

6) Den calvinistischen Convent zu Frankfurt 1577, der gegen die feindseligen Umtriebe der Lutheraner gerichtet war, beschickte auch Elisabeth und ließ darauf eine eindringliche Ermahnung zur Eintracht an die Lutheraner ergehen, aber umsonst. Menzel 4, 571. Raumer 3, 286.

heit, wirkte seit 1578 als päpstlicher Legat in beiden Ländern mit Erfolg; in Polen wurden die Bisthümer ausschließlich wieder mit Katholiken besetzt, den Dissidenten die Kirchen genommen, die Gerichte nur mit Katholiken besetzt ꝛc., im Jesuiten-Collegium zu Pultusk waren 400 Zöglinge[7]; in Schweden wurde Possevin durch Katharina, die katholische Gemahlin Johanns von Schweden, unterstützt. Johann selbst wurde vermogt, zur römischen Kirche überzutreten und Sigismund, sein und Katharina's Sohn, im katholischen Glauben erzogen. Nach Johanns Tode (1592) war Sigismund dessen Erbfolger in Schweden. Sein Eifer für Einführung der römischen Kirche daselbst hielt sich nicht verborgen; die Schweden rüsteten sich zur Verwahrung ihres Glaubens, Sigismunds Oheim Karl erhob die Waffen gegen ihn, die Reiche wurden von einander gesondert, zugleich aber ein Gegensatz auf mehr als ein Jahrhundert begründet. Rein ausgebildet und durch Umtriebe von außen nicht gefährdet war die evangelische Kirche in Dänemark; seine Händel mit Schweden profaner Natur. Eben so profan der fortgesetzte Kampf um Liefland, woraus 1582 der Anfang schwedischer Erwerbungen daselbst durch Besitznahme Esthlands und die Vereinigung Lieflands mit Polen hervorging.

Die neue Welt endlich und Ostindien wurden in Folge des Trachtens der Engländer und Niederländer mehr und mehr der engherzigen Verschlossenheit des Verkehrs, welche Portugal und Spanien behauptet hatten, entrückt und die Bedingnisse der europäischen Gesittung und Politik dadurch vermannigfacht. Die Ergebnisse davon läßt der folgende Abschnitt sehr reichlich erkennen. Wie nun von Europa aus Einrich-

7) Ranke Päpste 2, 365 f.

tungen und Sitten sich nach den Colonien verpflanzt haben, wie der Jesuit Xaver päpstliches Kirchenthum nach Ostindien gebracht und das furchtbare Inquisitionstribunal zu Goa gegründet habe, wie unter Philipp II. Inquisition und Jesuiten nach dem spanischen Amerika gelangt seyen, wie aber auch Wein, Zucker, Kaffe, europäische Hausthiere rc. nach der neuen Welt übertragen zu dem üppigsten Wachsthum wucherten, dies Alles ist für unsern Gesichtspunkt nur in seinen Rückwirkungen auf europäische Zustände zu beachten und erst im folgenden Abschnitte davon zu berichten.

3. Höhestand und Auflösung der kirchlichen Politik. Der dreißigjährige Krieg.

Von Philipps II. Tode (1598) bis zum selbständigen Auftreten Ludwigs XIV. (1661) vergingen 62 Jahre; die erste Hälfte dieses Zeitraums bis zum Restitutions-Edikte ist noch vom Geiste und Eifer der Gegen-Reformation erfüllt; in der zweiten wandelt die Politik sich um zu profaner Gewinnberechnung. Ferdinand von Steyermark und Maximilian von Baiern sind die Träger von jener, diese wird von Richelieu eingeführt; Gustav Adolf steht in der Mitte und hat Theil an beiden. Deutschland ist den größten Theil des Zeitraums hindurch Schauplatz der bedeutendsten Begebenheiten, in der ersten Hälfte Hauptsitz des bewegenden Geistes der Gegen-Reformation.

a. Bis zum Ausbruche des Kriegs.

Von den Päpsten dieser Zeit waren Clemens VIII. (1592—1605) und Paul V. (1605—1621) rüstig und eifrig zu Behauptung und Ausbreitung ihrer Macht; von nicht geringerm Einflusse als sie der Jesuiten-General Acqu

viva (1581 — 1615), dessen Unterrichtsplan (v. J. 1584) den glänzendsten Erfolg in Frequenz und Zurichtung der katholischen Jugend höherer Stände in den Jesuitenkollegien hatte[1]). Der Gang der Begebenheiten wird aber hauptsächlich durch zwei vom Geiste des Jesuitismus erfüllte deutsche Fürsten bedingt. Zwei Jesuiten-Schüler, Ferdinand von Steyermark und Maximilian von Baiern, kamen um die Zeit von Philipps II Tode, jener 1597, dieser $\frac{1596}{1598}$ zur Regierung ihrer Erblande. Das räumliche Gebiet ihrer Waltung war anfangs gering; ihr Geist aber machte bald sich darüber hinaus geltend. Beide waren stark im Glauben ihrer Kirche, beide eifrige Widersacher der Ketzerei; Ferdinand beschränkten Geistes und den Jesuiten blindlings ergeben, aber von festem Willen und auch lüstern nach irdischem Gewinn; Maximilian gedankenreich und thatkräftig, einsichtsvoll als Staatsordner, aber befangen vom Geiste des Jesuitismus und herrschend wie ein Oberer des Ordens. Christliche Duldung war beiden fremd. Maximilian fand Baiern gänzlich frei von der evangelischen Lehre; seine Vorgänger Albrecht und Wilhelm V. hatten mit Hülfe der Jesuiten dafür gesorgt; Ferdinand hatte nur eine geringe Zahl von Katholiken in seinem Lande; als er im J. 1596 zum Abendmahle ging, genoß er allein dieses unter einerlei Gestalt; aber Jesuiten, Kapuziner und Soldaten wurden zur Bekehrung der Ketzer aufgeboten und schon vier Jahre nachher waren der Katholiken 40,000 mehr in Steyermark. In Baiern und Steyermark wurde das Abendmahl unter Einer

1) Ranke Päpste 2, 316 — 323. Von den Jesuiten, insbesondere Acquaviva 280 — 306. Desgl. von den Angriffen der spanischen Jesuiten auf diesen (einen Neapolitaner) und von dem Streite zwischen Jesuiten und Dominikanern. Vgl. 353.

Gestalt wiedereingeführt. In Kaiser Rudolfs Landen ha
die Jesuiten viel Widerstand bei dem Herrenstande un
Böhmen und Ungarn auch bei dem Volke; aber sie war
Fortschreiten, den schwachen Willen des Kaisers hatt
für sich; den Böhmen wurde 1602 strenge Beschränkung
die baseler Compactaten geboten, in Ungarn hatten die
lichen Erfolge der östreichischen Waffen in dem Türken
Glaubensdruck durch Jesuiten im Gefolge [2]). Die im
den vom Jahr 1606 den evangelischen Ungern zuges
Religionsfreiheit ward nicht vollständig ins Werk g
doch Botskai, Herr von Siebenbürgen und einem Theile
ungarns, ward kräftiger Beschützer der Evangelischen,
in seinem Gebiete zahlreich ansiedelten. — Philipp
von Spanien (1598—1621) war das Gegenbild
dolf II., gleich schlaff und unthätig; die Ohnmacht des
schen Reiches hielt den Kircheneifer von Unterneh
außerhalb desselben ab; daheim aber gab er den De
zur Vertreibung der Moriskos 1610, wodurch die
kanische Küste Zuwachs an grimmigen Christenfeinden
Den Krieg gegen die abgefallenen Niederländer führten
lipps Tochter Isabelle und ihr Gemahl Albrecht von Oe
mit geringer Unterstützung von Seiten Spaniens, fort.
südlichen Niederlande waren in dem alten Glauben durch
suiten und durch einen päpstlichen Nuncius in Brüssel be
worden, ihre Kraft erschöpfte sich aber an der Belage
von Ostende 1601—1604; ein 1609 geschlossener Wa
stillstand gab den vereinigten Niederlanden fürs erste friedl
Genuß ihrer mit den Waffen errungenen Selbständig
In Italien dominirten die Spanier; doch gegen Pau

2) Ranke 2, 406.

erhob sich Venedig 1603 f. und gebrauchte gegen dessen Censuren und Bann die treffenden Waffen Paul Sarpi's 1605; der Papst mußte nachgeben [3]). Die katholische Schweiz stand unter dem Einflusse des päpstlichen Nuncius zu Lucern [4]) und Spaniens. Sigismund von Polen, berathen von Jesuiten, war einverstanden mit Oestreich, Spanien und dem Papste; für seinen Bekehrungseifer hatte Polen nicht Raum genug; er nährte hinfort politisch-kirchliche Entwürfe auf Schweden. Ja selbst bis Rußland hin verzweigten sich die Bestrebungen des Papstthums und Jesuitismus; der erste der falschen Demetrier, Jury Otrepiew, ein polnischer Mönch, mit Jesuiten genau verbunden, verhieß dem Papste für die römische Kirche in Rußland arbeiten zu wollen und zog mit einem Gefolge von Katholiken ein in den Kreml [5]). Also sehen wir den Geist der römischen Kirche hinfort in gleichartiger Wirksamkeit und rastlosem Ankämpfen gegen die andern Glaubensbekenntnisse; überall Jesuiten, durchweg Zusammenhang und Einheit. Bei den Evangelischen dagegen war die Zerfallenheit und Zwietracht größer noch als zuvor. Elisabeth von England hatte nicht vermogt, die deutschen Lutheraner zur Eintracht und zur Theilnahme am thätigen Widerstande gegen die katholischen Mächte zu bringen; doch war sie für alle Widersacher der letzteren ein gemeinsamer Anhalt gewesen; ihr Verlust († 1603) ward den Evangelischen nicht ersetzt. Jakob I. war ein feiger Schwächling, der ohne die Pulververschwörung, wobei abermals Jesuiten im Spiele waren, schwerlich an einen Wehrstand gegen päpstliche Umtriebe ge-

---

3) Ranke 2, 324—352.

4) Jesuiten waren daselbst schon seit 1574. Ders. 2, 90.

5) Karamsin 10, 102 f. besond. 111. 178. Ranke 2, 409.

dacht hätte und dessen Friedensschluß mit Spanien 160
nur ein Abfall von der Sache der Evangelischen insgesamm
war. Heinrich IV. war kein ächter und vollständiger St
vertreter Elisabeths; seine Persönlichkeit war gewinnend
aber nicht bedingend, nicht werkschaffend, die Galanterie de
politischen Ernste nachtheilig, seine Stellung zu den Evang
lischen äußerst zweideutig, seit er selbst Katholik war, de
Jesuiten die Rückkehr nach Frankreich erlaubt hatte, diese z
großem Einfluß gelangten und dem Könige die bewaffnet
Haltung der Hugenotten minder zusagte als die Fügsamkei
der Katholiken. Sein Antagonismus gegen die Habsburge
in Spanien und Deutschland war rein politisch, wie einst de
Franz I. und Heinrich II. und in einem Zeitalter kirchliche
Aufgeregtheit und nach seinem Abfall von den Hugenotten
ohne den vollen Nachdruck. Seine Mahnungen an die deut
schen Protestanten waren nur bei den Calvinisten von Erfolg
Die Churfürsten von der Pfalz standen hinfort an der Spi
derselben, wie vordem geneigt zu Verbindungen mit ausländ
dischen Fürsten. Die Zahl der Calvinisten in Deutschland
war im Zunehmen. 1604 trat Moritz von Hessen-Cassel
zu ihnen über: die Lutheraner glühten noch immer von Haß
gegen jene; die Katholiken erhielten selbst Anträge zu Bünd
nissen von Seiten der Lutheraner. Dänemark hatte in Chri
stian IV. einen thatenlustigen König und die evangelisch
Kirche in ihm einen treuen Anhänger; sein Blick richtete sich
aber noch nicht auf Gefahren, die auch ihm das Papstthum
drohte; Dänemark ward am wenigsten von allen evangeli
schen Ländern durch katholische Umtriebe heimgesucht, auch
hatte es rundum evangelische Nachbarschaft. König Karl IX.
von Schweden hielt seinen Neffen Sigismund von Polen im
Auge. Des letztern Sohne Wladislaw eröffnete sich die Aus-

sicht, den russischen Thron zu erlangen, jedoch über sein Bedenken, die griechische Religion anzunehmen, entschlüpfte die Gelegenheit und Rußland erhielt in den Romanow ein Fürstengeschlecht, ausersehen für Rußland und Europa neue Bahnen zu brechen.

Als die evangelische Stadt Donauwörth wegen der Störung einer katholischen Procession vom Reichshofrathe geächtet und die Acht von Maximilian vollzogen war, als auf dem Reichstage 1608 die Katholiken unter Leitung Ferdinands, des kaiserlichen Commissarius, zu erkennen gaben, daß sie nach den Abweichungen der Evangelischen von der *augsburgischen* Confession sich nicht mehr an den Religions*frieden zu halten* gemeint seyen, betrieb Friedrich IV. von der Pfalz ein evangelisches Bündniß (4. Mai 1608); diesem aber, der Union, trat 30. Aug. 1609 die katholische Liga entgegen; auch hier stand ein Wittelsbacher, Maximilian, an der Spitze. An der Union nahmen auch lutherische Reichsstände, Churbrandenburg, Würtemberg ꝛc. Theil; der Churfürst von Sachsen Christian II. waren dagegen geneigt, zur Liga zu treten. Der Kampf drohte im westlichen Deutschland zu entbrennen, der jülichsche Erbfolgestreit bot eine äußere Veranlassung für die deutschen Kirchenparteien, die Waffen zu ergreifen, und Heinrich IV. rüstete desgleichen: des letztern Ermordung 1610 trug bei zur einstweiligen Ausgleichung der Streitsache. Indessen glimmte das Feuer in Oestreich und Böhmen. Rudolf war 25. April 1606 von seinen Brüdern und Vettern für unfähig zur Regierung und Matthias für das Haupt des Hauses Oestreich erklärt worden. Die östreichischen Stände leisteten dem letzteren Beistand; dadurch wurde Rudolf gezwungen, 1608 seinem Bruder Oestreich und Ungarn abzutreten; Matthias ward

Von den vereinigten Niederlanden war keine Hülfe für Fried
zu erwarten; hier war selbst der Calvinismus zwieträchtig
worden und der dem Streite der Gomaristen und Arminia
zugemischte politische Despotismus Moritzens von Oran
hatte aus der Synode zu Dordrecht 1619 ein Blutger
gegen den edlen Olden Barneveld gemacht. Jakob von E
land war mehr bedacht, für seinen Sohn Karl eine spani
Infantin zur Gemahlin zu gewinnen, als seiner Toc
Mann Friedrich zu unterstützen. Christian IV. von Dä
mark und Gustav Adolf von Schweden waren durch
neutrale nördliche Deutschland abgeschieden. Betlen Ga
ging nur seinem besondern Vortheile nach und schloß Fried
wenn sein Beistand eben am meisten begehrt wurde. N
aber hätte Friedrich in den Böhmen, Mähren und Schlesi
eine tüchtige Macht gehabt, wenn Nationalität oder Gl
benseifer, wie in dem Hussitenkriege, rege geworden wä
Das geschah nicht und Friedrich trug einen großen Theil
Schuld davon; jene wurde durch Zurücksetzung Thurns ge
Christian von Anhalt, einen übrigens sehr wackern und
fahrnen Heerführer und geschickten Staatsmann, dieser du
den blinden Eifer des calvinistischen Hofpredigers Scultet
verletzt; der Geist des Unmuths schlich durch Land und V
Ueberhaupt war es nicht mehr die Zeit, wo Völker für V
terland und Glauben stritten; Söldner zumeist machten
Sache aus. Deren hatte Friedrich, und in dem Grafen v
Mansfeld einen trefflichen Söldner-Hauptmann; aber
Zahl jener war nicht groß genug und diesem ward nicht f
rechter Platz angewiesen. Dagegen hatte das Heer der L
in Maximilian und Tilly die rechten Männer. Leicht wu
Ober-Oestreich zum Gehorsam gebracht und durch eine e
zige Schlacht, am weißen Berge bei Prag 8. Nov. 162

Mähren und Schlesien, zugleich durch das sächsische Heer die Lausitz bezwungen. Die in der Schlacht am weißen Berge eroberten Fahnen wurden nach Rom gesendet. Nun begann die Ernte der Jesuiten; der dritte Mann zu den oben genannten Beichtvätern, der Jesuit Pater Lämmermann (Lamormain) leitete die Vollstreckung der Achtsbefehle und des Glaubensdrucks. Wenige Jahre nachher waren die Jesuiten um Millionen reicher, Böhmen katholisch und viele Tausende seiner edelsten Geschlechter im Auslande. Also hatte Ferdinand seine Erblande wieder, die Aufstände waren unterdrückt, die Ketzerei im Verschwinden [4]). Das aber genügte nicht dem *rachsüchtigen Kaiser*, nicht dem gewinnlustigen Maximilian. *Ferdinand sprach* die Acht über den flüchtigen Friedrich und das Heer der Liga zog aus zur Besitznahme der Pfalz. Noch stand das Heer der Union gegen die Spanier im Felde; den letztern stand die Abberufung nahe bevor; denn durch den ehrsüchtigen Olivarez, Minister des eben zur Regierung gelangten Philipp III., ward den Niederländern 9. Apr. 1621 der Waffenstillstand aufgekündigt: aber am 12. Apr. schloß die Union einen Vertrag, in Folge dessen sie sich auflöste. Die Pfalz schien gänzlich wehrlos zu seyn. Jedoch Mansfeld erschien und zwei kriegslustige Fürsten, Markgraf Georg Friedrich von Baden und Herz. Christian von Braunschweig warben Söldner, und drei Schlachten mußten geliefert werden, ehe das Heer der Liga die gesammte Pfalz inne hatte. Maximilians Lohn war die Chur; so weit als einst Karl V., der Moritzen die Länder seines geächteten Stammvetters mit der Chur schenkte, ging Ferdinand nicht. Ob er minder erkenntlich war als jener? Ob er eine Rechnung für

4) Raumer 3, 413 ff.

sich selbst im Sinne hatte? An Großmuth gegen den besiegten Feind ist nicht wohl zu denken. Zunächst war der militärische Besitz der Pfalz für Oestreich wichtig, weil die Verbindung mit den spanischen Niederlanden dadurch erleichtert wurde. Mischte ja im J. 1621 Oestreich sich in die graubündneri-schen Händel, um einen Paß durch das Veltlin für sich und die Spanier in Mailand zu gewinnen. Auch in Graubündten hatte Kirchenhader (1618) inneren Krieg erzeugt; das Veltlin war dessen erster Schauplatz; reformirte Geistliche die Ersten, welche zur Gewalt riefen; die katholischen Schweizer und die Spanier unterstützten die katholische Partei; 1621 im Herbst zog auch kaiserliches Kriegsvolk unter Oberst Baldiron heran, und Graubündten wurde fürchterlich heimgesucht; das Land der zehn Gerichte für östreichische Landschaft erklärt. Papst Gregor XV. (1621—1623) von Maximilian mit der Heidelberger Bibliothek beschenkt, hocherfreut über die Ertheilung der pfälzischen Chur an denselben und über die Katholisirung Böhmens, hoffte noch mehr von der Zukunft; 1622 wurde das Collegium de propaganda fide gestiftet; den damaligen Zuständen und Aussichten entsprach vollkommen, daß Ignatius von Loyola und Xaver 1623 kanonisirt wurden [5]. Der päpstliche Legat Caraffa, Pater Lämmermann und der baiersche Capuciner Hyacinth [6] waren tüchtige Handlanger des Papismus in Deutschland.

Oestreich über Alles, wenn es nur will! hieß es bald auch im nördlichen Deutschland. Den Willen dazu hatte Ferdinand nicht minder als einst Kaiser Albrecht I. Aeußere Veranlassung zu einer Heerfahrt nach Norddeutschland gab, daß Mansfeld und Christian von Braunschweig dort den Kampf

5) Ranke P. 2, 456. 6) Ders. 2, 459. 470.

für Friedrich zu unterhalten suchten. Für die politischen Entwürfe Oestreichs und Spaniens war aber die Besetzung der Landschaften am Niederrhein von großer Wichtigkeit wegen des spanisch-niederländischen Krieges. Von Jakob I. war nichts zu besorgen; dessen Sohn war eben damals auf seiner abenteuerlichen Brautfahrt in Spanien und auch als diese sich mit einem Scandal endigte und Jakob 1624 erlaubte, daß Mansfeld, den das Volk in London mit Jubel empfangen hatte, für Friedrich von der Pfalz Kriegsvolk würbe, geschah von England aus nichts zur Befreiung Norddeutschlands. Dagegen brachte Tilly's Sieg bei Stadtlohn 1623, die darauf folgende Ausbreitung seiner zuchtlosen Scharen über Westphalen und die Bedrohtheit Niedersachsens in Christian IV. von Dänemark, der schon 1621 die niedersächsischen Stände zu einer Berathung versammelt hatte, den Entschluß, die Waffen zu ergreifen, zur Reife; am 25. März 1625 kam ein Waffenbund der meisten niedersächsischen Fürsten und Städte mit ihm zu Stande. Um dieselbe Zeit erhob sich neben den Streitkräften der Liga, mit denen bisher der Kaiser seine Sache ausgefochten hatte, eine neue Macht, dem Kaiser unmittelbar untergeben. Nicht ein Aufgebot kaiserlicher Unterthanen, nicht Scharen, die der Glaubenseifer zusammenbrachte und befeuerte — Söldner, gerufen von dem böhmischen Edelmann, Albrecht von Waldstein, gelockt durch Verheißung reichlichen Soldes und Unterhalts und den Ruf von Waldsteins Tüchtigkeit als Feldherrn. Die Erscheinung war nicht neu, aber so großartig war die Söldnerei nie zuvor gewesen und nie hatte sie einen so mächtigen Nachhall von Entwürfen für weltliche und Kirchenherrschaft, als Ferdinand, der Papst, Spanien und die Jesuiten daran knüpften. Das Jahr 1626 brachte dem Kaiser und der Liga drei Siege,

Waldsteins über Mansfeld bei Dessau, Tilly's über Christian IV. bei Lutter am Barenberge und Poppenheims über die empörten Ober-Oestreicher, die der härteste Glaubensdruck zur Verzweiflung gebracht hatte. Darauf lagerte Waldstein sich 1627—1629 in Norddeutschland, wurde mit dem Herzogthume Meklenburg beschenkt, Christian IV. zum Frieden genöthigt und zur Unterstützung Sigismunds von Polen gegen Gustav Adolf Hülfe abgesandt. Das Restitutions-Edikt (6. März 1629) war der Kamm der hochschäumenden Reactionsfluth.

Indessen war in den Jahren 1623-1629 außer Deutschland das Getriebe kirchlicher und profaner Politik gleich thätig gewesen, die letztere aber hatte in Richelieu einen ausgezeichneten Meister erhalten, aus dessen Waltung eine neue Gestalt Europa's hervorging. Jakob I. begann Krieg gegen Spanien, wo sein Sohn und sein Günstling Buckingham für hochfahrende Unbesonnenheit Schmach erlitten hatten; aber weder dieser Krieg noch Karls I. Theilnahme an den Angelegenheiten der französischen Hugenotten hatte Dauer und Nachdruck; späterhin wurde Karl durch innern Handel beschäftigt. Von Betlen Gabor ward zwei Male der Krieg erneuert, aber bald Friede geschlossen; Sultan Murad IV. (1623-1640) wandte zum Glücke für Ferdinand sich gen Persien; die Evangelischen ermangelten der mittelbaren Unterstützung durch die Türken gänzlich. Wiederum enthielt auch Papst Urban VIII. (1623—1644) sich der Theilnahme an dem Kriege in Deutschland. In ihm war die politische Abneigung von Spanien mächtiger als der Ketzerhaß [7]. Ihm mogte der

7) Einem Plan zum Angriffe auf England (1627) stand diese Gesinnung nicht im Wege; Frankreich sollte Theil daran nehmen. Aber

zwischen Frankreich, Savoyen und Venedig 1624 wegen des Veltlin's geschlossene Bund nicht unlieb seyn. Dieser Bund war die erste Probe der wieder in ihre alte Bahn gelangten französischen Politik gegen das Haus Habsburg. Hiebei war schon Richelieu thätig; seit 29. Apr. 1624 saß und herrschte er im französischen Staatsrath und Politik und Kirchen-Interesse erhielten nun gesonderte Bahnen. Die Jesuiten wurden niedergehalten, die Niederländer und Graubündner gegen Spanien, Mansfeld gegen Oestreich unterstützt und Unterhandlungen über eine Vermählung Karls von England mit einer französischen Prinzessin eingeleitet. Zwar wurde durch den Frieden zu Monzon 1626 freundschaftliches Verhältniß zwischen Spanien und Frankreich hergestellt, ein gemeinsamer Angriff auf England entworfen, die von England unterstützten Hugenotten entwaffnet [8]): aber bald wandte Richelieu sich wieder gegen das Haus Habsburg. Mehr als der niederländische und deutsche Krieg lag zunächst Richelieu die Herstellung französischer Autorität in Italien am Herzen. Dazu gab der mantuanische Erbfolgestreit willkommne Gelegenheit; ein französisches Heer, mit ihm König Ludwig selbst, zog über die Alpen. Mit dem Veltlin hatte Spanien im Frieden zu Monzon einen wichtigen Paß eingebüßt, in den Niederlanden hatte die spanische Kriegsmacht seit Spinola's Entfernung vom Heere in Moritzens († 1625) Nachfolger Friedrich Heinrich einen überlegenen Gegner, in Italien ging der spanische Principat zu Ende [9]). Richelieu

---

und Spanien — und darin war der Entwurf abenteuerlich. Ranke 2, 518.

8) Ders. 2, 509 f.

9) Gegen den Papst, Frankreichs Verbündeten, nach Italien zu ziehen war einer der Entwürfe, mit denen Waldstein umging; er be-

Waldsteins über Mansfeld bei Dessau, Tilly's über Christian IV. bei Lutter am Barenberge und Poppenheims über die empörten Ober-Oestreicher, die der härteste Glaubensdruck zur Verzweiflung gebracht hatte. Darauf lagerte Waldstein sich 1627—1629 in Norddeutschland, wurde mit dem Herzogthume Meklenburg beschenkt, Christian IV. zum Frieden genöthigt und zur Unterstützung Sigismunds von Polen gegen Gustav Adolf Hülfe abgesandt. Das Restitutions-Edikt (6. März 1629) war der Kamm der hochschäumenden Reactionsfluth.

Indessen war in den Jahren 1623-1629 außer Deutschland das Getriebe kirchlicher und profaner Politik gleich thätig gewesen, die letztere aber hatte in Richelieu einen ausgezeichneten Meister erhalten, aus dessen Waltung eine neue Gestalt Europa's hervorging. Jakob I. begann Krieg gegen Spanien, wo sein Sohn und sein Günstling Buckingham für hochfahrende Unbesonnenheit Schmach erlitten hatten; aber weder dieser Krieg noch Karls I. Theilnahme an den Angelegenheiten der französischen Hugenotten hatte Dauer und Nachdruck; späterhin wurde Karl durch innern Handel beschäftigt. Von Betlen Gabor ward zwei Male der Krieg erneuert, aber bald Friede geschlossen; Sultan Murad IV. (1623-1640) wandte zum Glücke für Ferdinand sich gen Persien; die Evangelischen ermangelten der mittelbaren Unterstützung durch die Türken gänzlich. Wiederum enthielt auch Papst Urban VIII. (1623—1644) sich der Theilnahme an dem Kriege in Deutschland. In ihm war die politische Abneigung von Spanien mächtiger als der Ketzerhaß [7]. Ihm mogte der

7) Einem Plan zum Angriffe auf England (1627) stand diese Gesinnung nicht im Wege; Frankreich sollte Theil daran nehmen. Aber

zwischen Frankreich, Savoyen und Venedig 1624 wegen des Veltlin's geschlossene Bund nicht unlieb seyn. Dieser Bund war die erste Probe der wieder in ihre alte Bahn gelangten französischen Politik gegen das Haus Habsburg. Hiebei war schon Richelieu thätig; seit 29. Apr. 1624 saß und herrschte er im französischen Staatsrath und Politik und Kirchen-Interesse erhielten nun gesonderte Bahnen. Die Jesuiten wurden niedergehalten, die Niederländer und Graubündner gegen Spanien, Mansfeld gegen Oestreich unterstützt und Unterhandlungen über eine Vermählung Karls von England mit einer französischen Prinzessin eingeleitet. Zwar wurde durch den Frieden zu Monzon 1626 freundschaftliches Verhältniß zwischen Spanien und Frankreich hergestellt, ein gemeinsamer Angriff auf England entworfen, die von England unterstützten Hugenotten entwaffnet [8]): aber bald wandte Richelieu sich wieder gegen das Haus Habsburg. Mehr als der niederländische und deutsche Krieg lag zunächst Richelieu die Herstellung französischer Autorität in Italien am Herzen. Dazu gab der mantuanische Erbfolgestreit willkommne Gelegenheit; ein französisches Heer, mit ihm König Ludwig selbst, zog über die Alpen. Mit dem Veltlin hatte Spanien im Frieden zu Monzon einen wichtigen Paß eingebüßt, in den Niederlanden hatte die spanische Kriegsmacht seit Spinola's Entfernung vom Heere in Moritzens († 1625) Nachfolger Friedrich Heinrich einen überlegenen Gegner, in Italien ging der spanische Principat zu Ende [9]). Richelieu

---

nach Spanien — und darin war der Entwurf abenteuerlich. Ranke 2, 518.

8) Ders. 2, 509 f.

9) Gegen den Papst, Frankreichs Verbündeten, nach Italien zu ziehen war einer der Entwürfe, mit denen Waldstein umging; er be-

wirkten wohl zusammen [1]). Jene erfüllte sich nicht; Ferdinand verständigte sich mit Waldstein und dieser brachte ein Söldnerheer zusammen: als Gustav Adolf am Inn stand, zog Waldstein aus Böhmen hervor gen Franken. Daß er den König bei Nürnberg über zwei Monate lang festhielt, war für diesen so gut als eine Niederlage; doch Gustav Adolfs Tod bei Lützen, zu Madrid durch ein zwölftägiges Fest gefeiert, dem Papste aber nicht erfreulich, brachte dem Kaiser nicht die davon zu erwartende Ueberlegenheit. Eine Zeitlang leiteten zwei Fremde die Angelegenheiten Deutschlands; Waldstein unterhandelte, statt zu schlagen, Oxenstierna verschenkte geistliche Herrschaften [2]) und trieb zu rascher That, während die deutschen Bundesgenossen Schwedens in weitläuftigen Berathungen und Bedenken seinen Anforderungen mit wenn und aber begegneten und nur mit Mühe zu dem Bunde zu Heilbronn 16. Apr. 1633 zusammengebracht wurden.

Daß Schweden den Krieg auch mit heimischer Macht fortzusetzen vermogte, ward erleichtert durch die friedlichen Gesinnungen Christians IV. gegen jenes Reich und dessen minderjährige Königin Christina, und den noch dauernden Waffenstillstand mit Polen, dessen junger König Wladislaw (1632—1648) allerdings nicht ohne Angriffslust war.

---

1) Zu dem Plane Gustav Adolfs, die Union wieder aufzurichten, überhaupt nicht bloß den Kaiser zu bekriegen, sondern zugleich in Deutschland festen Fuß zu fassen, geistliche Lande an sich bringen, vielleicht auch bei der Aufstellung im westlichen Deutschland an den Niederländern und Frankreich einen Rückhalt zu haben, und was sonst zur Erklärung seines Zuges gen Westen gesagt werden kann, ist noch der Einfluß des weimarschen Hauses als bestimmend anzuführen. Raumer 3, 525.

2) An Wilhelm von Hessen Fulda, Corvey, Paderborn, Münster, an Bernhard von Weimar Bamberg und Würzburg rc. Schmidt 10, 144.

dem Entschlusse des schwedischen Reichsrathes, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis für die gebrachten Opfer Land und Leute in Deutschland erworben seyn würden, entsprach die Gesinnung des Volkes. Von den deutschen Verbündeten Schwedens hatte Bernhard von Weimar ähnliche Entwürfe als Oxenstierna. Nicht anders war am Hofe und im Heere des Kaisers eine Anzahl Menschen, die in der Fortsetzung des Krieges ihr Heil sahen, die spanische Partei, im Einverständniß mit Olivarez; sie wollten Waldsteins Fußstapfen folgen, während dieser, am Ziele angelangt, innehielt und auf Sicherung des Gewonnenen durch Betrieb des Friedens dachte. *Von beiden Seiten war die Berechnung des weltlichen Vortheils herrschend; die kirchlichen Interessen kamen dabei wenig in Frage* [3]; nicht viel mehr das Wohl des deutschen Reiches. Ferdinand und Maximilian aber verfolgten hinfort kirchliche und weltliche Zwecke zusammen; Waldsteins Rath einer Amnestie und Christians IV. Anerbieten einer Friedensvermittlung wurden von Ferdinand zurückgewiesen; spanische und italienische Hülfsvölker verstärkten seine Kriegsmacht und als Waldstein das Opfer eigenen und fremden Ränkespiels geworden war, und in der Schlacht bei Nördlingen 7. Sept. 1634 der Sieg sich zu Ferdinands Fahnen wandte, schien sich eine weite Aussicht zu glücklichen Erfolgen zu eröffnen. Johann Georg von Sachsen schloß 22. Nov. 1634 (20. Mai 1635) den prager Frieden und einen Waffenbund mit Ferdinand; mehre evangelische Fürsten traten dem Frieden bei. Die Sache der Schweden schien verloren zu seyn; nun aber verfiel Deutschland, dem die nordischen

---

3) Von den Unterhandlungen Oxenstierna's im J. 1635, wo religiöse Zwecke ganz außer Acht gelassen wurden, s. Raumer 3, 588.

Gäste lästig waren, der weit schlimmern Einmischung Frankreichs.

d. Der französisch-schwedische Krieg 1635—1648.

Richelieu bot Oxenstierna die Hand; den beiden Nachbarländern, die von Deutschland zu gewinnen trachteten, gesellten sich zu Bernhard von Weimar, dessen Vertrag mit Ludwig XIII. zu S. Germain en Laye an Moritz von Sachsen erinnert, und Wilhelm von Hessen. Die mit Frankreich verbündeten Protestanten sind das Vorbild der polnischen Dissidenten, die sich an Katharina II. anschlossen; die französische Politik gegen Deutschland keine andere als die russische gegen Polen; europäisches Volksthum hat im Kirchenstreite seinen schlimmsten Feind zu beklagen. Richelieu erklärte 1635 zunächst Spanien den Krieg und schloß einen Bund mit den Niederlanden; der Krieg in Deutschland fiel fürs erste noch den Schweden und ihren deutschen Verbündeten gegen französische Subsidien zur Last. Doch von Nationalität war bei den Heeren nun so wenig als von Kirchenthum die Rede; leider waren es meist Deutsche, die im Dienste fremder Mächte ihr Vaterland zur Einöde machten. Bernhard und Banner hatten, jener in Oberdeutschland, dieser in Sachsen und Böhmen ihr Siegsgebiet. Nach Bernhards Tode 1639 trat sein Heer in unmittelbar französischen Dienst und nun erst richteten sich Frankreichs Angriffe eben so sehr gegen die deutschen als gegen die spanischen Habsburger. Die Gestalt des Krieges und der politischen Zustände Europa's ward aber um jene Zeit von mehren Seiten her verändert.

Kaiser Ferdinand II. war 1637 gestorben; sein Nachfolger Ferdinand III. war von gemäßigter, milder Ein-

Denkart und von dem Geiste des Jesuitismus minder als sein Vater befangen. Gern bot er die Hand zum Frieden und berief deshalb einen Reichstag nach Regensburg 1640. Aber es lag nicht mehr in dem Willen des Kaisers, Deutschland zu beruhigen; zu der unseligen Kirchenspaltung, die eine innere Sühne unmöglich machte, zu den Bestrebungen Frankreichs und Schwedens, das Kriegsglück auf Kosten Deutschlands so lange als möglich zu verfolgen, kam jetzt noch die Verbreitung einer Ansicht, daß die Majestät des Reichs mehr bei der Reichsversammlung als in der Person des Kaisers zu suchen und in der letztern nicht ein gebietendes Haupt, dagegen Einzelhoheit der Reichsstände und für das Gesamte Einmüthigkeit der Beschlüsse anzuerkennen sey. Die thatsächliche Entwickelung der Reichszustände sprach diese Idee schon längst deutlich genug aus; doch war die Wirkung des Buches, in dem sie mit klaren Worten erörtert wurde [1]), ungemein und der Separatismus erhielt, wie durch eine Mündigkeits-Erklärung, höheres Bewußtseyn und Vertrauen. Die Verhandlungen des Reichstages, wo von beiden Seiten überspannte Forderungen gemacht wurden, führten nicht zum Ziele; daß 1640 Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und 1641 die welfischen Herzoge Frieden mit dem Kaiser schlossen, förderte den gemeinsamen Frieden nicht; zur Ueberlegenheit über Schweden und Frankreich konnten der Kaiser und der immer noch streitlustige Maximilian nicht gelangen. Das dem katholischen Deutschland verbündete Spanien war aufs äußerste erschöpft; Friedrich Heinrich von Oranien hatte die Generalitätlande erobert, Tromp 1639 im Kanal die spanische Kriegsflotte zu Grunde gerichtet, holländische Kapereien das

1) Hippolithus a lapide (Chemnitz) de ratione status imperii R. G. 1640.

Einkommen aus den Colonien verkümmert, Unternehmungen gegen portugiesisch-spanische Colonien glücklichen Erfolg gehabt: als nun Olivarez von Catalonien und Portugal Steuern und Truppen begehrte, empörten 1640 sich beide und Spanien bekam auf der Halbinsel selbst einen doppelten Krieg zu führen. So gab es denn einen Krieg der Franzosen, Schweden und einzelner evangelischer Stände in Deutschland, einen Krieg zwischen den Niederländern und Spaniern in Europa, Asien und Amerika, einen Krieg der Franzosen und Spanier in den westlichen Gränzlanden Deutschlands, in Italien und an den Pyrenäen, einen portugiesisch-spanischen Krieg. Deutschland blieb der Schauplatz der ausgezeichnetsten Kriegsthaten und der fürchterlichsten Kriegsgräuel. Richelieu's und Ludwigs XIII. Tod (1642. 1643) änderten nicht die Richtung der französischen Politik; Mazarin's Wort la guerre purge la France de ses mauvaises humeurs war die Losung für möglichste Langsamkeit der zu Münster und Osnabrück 1643 begonnenen Friedensunterhandlungen. Ein seltsames kurzes Zwischenspiel bereitete der schwedisch-dänische Krieg 1643 und 1644; da Schweden die Oberhand behielt, wurde der Gang des deutschen Kriegs dadurch wenig gehemmt. Seit 1645 waren die Kriegsunternehmungen das Beiwerk des Dingens und Feilschens zu Münster und Osnabrück; man zog und schlug, um hier die Forderungen steigern oder behaupten zu können.

Deutschland als Gesammtheit hatte auf dem Friedens-Congreß keinen Vertreter; das Trachten, von Deutschland zu gewinnen, war die Seele der Unterhandlungen; wo das Kriegsglück der Fremden nicht ausreichte, wurde Bestechung versucht und manche Hand offen gefunden. Das kirchliche Interesse war dem politischen untergeordnet und die Forderun-

gen der Evangelischen hatten nur halben Nachdruck, da Frankreich sie nicht unterstützte. Bevor das deutsche Reich zum Frieden kam, einigte sich Spanien mit Holland $\frac{20}{30}$ Jan. 1648; das letztere, als frei und selbständig anerkannt, behielt auch die seit 1621 gemachten Eroberungen und Spanien ließ sich die Sperrung der Schelde gefallen. Am $\frac{14}{24}$ Okt. 1648 folgte der Friedensschluß für das Reich. Er war das Siegel für dessen künftige Ohnmacht und für die Ueberlegenheit Frankreichs, das mit dem östreichischen Elsaß und Breisach offene Straße nach Oberdeutschland erlangte und in seinem Kriege gegen den Herzog von Lothringen nicht durch das Reich gehindert werden sollte, ferner für die zunehmende Einmischung fremder Angelegenheiten in die deutschen, indem Schweden mit dem Besitze Vorpommerns, Bremens, Verdens und Wismars die Reichsstandschaft erhielt, für fernere Zerfallenheit des Reichs, indem sämtlichen Ständen Hoheitsrechte ausdrücklich zugesichert wurden, für künftige Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande, indem politischer Separatismus und kirchlicher Zwiespalt keiner bündigen innern Einheit untergeordnet wurde. Der Friede war durchaus einseitig durch die Tendenz Frankreichs und Schwedens, Oestreich zu lähmen; aber nicht dieses, sondern das Reich ward dadurch zerrüttet. Die evangelische Kirche behielt, was sie im J. 1624 gehabt hatte; in Oestreich, Böhmen, der Oberpfalz, die an Baiern gekommen war, gab es keinen evangelischen Cult mehr: doch protestirte der Papst gegen den Frieden [2]). Daß die Schweiz für unabhängig vom Reiche erklärt wurde, war für dieses so wenig ein Verlust, als es dadurch gewann, daß Burgund,

2) Uebrigens war der päpstliche Legat Chigi von gemäßigter Gesinnung. Raumer 3, 622.

wie schon Karl V. 1548 festgesetzt hatte, hinfort für Zubehör des Reiches gelten sollte.

e. Die Staatshändel bis zur Selbstregierung Ludwigs XIV.

Krieg dauerte fort zwischen Frankreich und Spanien und zwischen Portugal und Spanien. Der erstere verzweigte sich nach Unteritalien, wo 1647 Neapel von Spanien abgefallen war; Heinrich Guise begab sich dahin, die Abtrünnigen zu unterstützen. Auch Portugal wurde von Frankreich aus mit Streitmitteln versehen. Den Spaniern dagegen führten die innern Unruhen in Frankreich einen tüchtigen Feldherrn zu, Condé, der zuvor durch Siege über spanische Heere bei Rocroy 1643 und bei Lens 1648 Ruhm erlangt hatte. Indessen hatte der Streit Karls I. mit seinem Volke ein blutiges Ende gefunden; als Karls Haupt gefallen war (1649) nahm Oliver Cromwel die höchste Gewalt und machte sie daheim und in den europäischen Staatshändeln geltend. Glaubensschwärmerei hatte ihm geholfen, den Thron der Stuarts umzustürzen; als oberster Machthaber hielt er sich frei von jener; der Charakter seiner Staatshandlungen gegen das Ausland ist durchaus politisch. Die vom Parlament 1651 erlassene Navigations-Akte reizte Holland zum Kriege; in ihm (— 1654) erlangte England Anerkennung seines Principats zur See. Gegen Spanien verband Cromwel sich mit Frankreich; dadurch kamen Jamaika und Dünkirchen an England. Cromwels Tod 1658 unterbrach auf lange das kräftige Einschreiten Englands in den europäischen Staatsverkehr; der französisch-spanische Krieg wurde 7. Nov. 1659 durch den pyrenäischen Frieden beigelegt. Auch in diesem Frieden gewann Frankreich; seine nordöstliche Gränze wurde

durch Abtretung spanisch-niederländischer Festungen erweitert und bewehrt.

Im nordöstlichen Europa war Schweden durch Eroberungen von Rußland, Polen und Dänemark und durch Erwerbungen in Deutschland zu einer bedeutenden Macht geworden; seine auswärtigen Besitzungen erstreckten sich von Bremen bis Ingermanland; sein Kriegsruhm war groß, sein Einfluß mächtig, seine Nachbarschaft gefürchtet. Gustav Adolfs Tochter Christina hatte andere Neigungen als die zu regieren; die Sorgen des Throns waren ihr lästig und zum Ekel; sie schwelgte in Studien der altklassischen Literatur, zugleich aber wurde auch eine Neigung zur katholischen Kirche rege; 1652 ließ sie insgeheim zwei Jesuiten nach Stockholm kommen[1]); 1654 legte sie die Regierung nieder und uneingedenk ihres Vaters, nicht aufgeklärt durch die Wissenschaften, die sie mit Eifer betrieb, trat sie 1655 zur römischen Kirche über. Dies wie eine Farce zur Verspottung des ungeheuern Kriegs, in dem ihr Vater gefallen war, ein schmachvoller Niederschlag der Gährung, die jener Krieg entzündet hatte. Ihr Nachfolger, Karl X. Gustav, brachte aus dem Feldlager in Deutschland wilden kriegerischen Sinn mit auf den Thron; nicht Kircheneifer, nicht der Drang politischer Verwickelungen, nur soldatische Kriegs- und Eroberungslust trieb ihn zur Befeindung der Nachbarn. Der erste Angriff traf 1655 Johann Casimir von Polen, Wladislaws Nachfolger (1648 — 1669). Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde als Herzog von Preußen zum Bunde gegen Polen gezwungen und Theilnehmer an der Schlacht bei

1) Treffliche Charakteristik Christinens s. b. Ranke P. 3, 83 f. Vgl. Grauert Christina und ihr Hof 1836.

Einkommen aus den Colonien verkümmert, Unternehmung gegen portugiesisch-spanische Colonien glücklichen Erfolg g habt: als nun Olivarez von Catalonien und Portugal Steue und Truppen begehrte, empörten 1640 sich beide und Sp nien bekam auf der Halbinsel selbst einen doppelten Krieg führen. So gab es denn einen Krieg der Franzosen, Schw den und einzelner evangelischer Stände in Deutschland, ein Krieg zwischen den Niederländern und Spaniern in Euro Asien und Amerika, einen Krieg der Franzosen und Span in den westlichen Gränzlanden Deutschlands, in Italien u an den Pyrenäen, einen portugiesisch-spanischen Kr Deutschland blieb der Schauplatz der ausgezeichnetsten Krie thaten und der fürchterlichsten Kriegsgräuel. Richelieu's u Ludwigs XIII. Tod (1642. 1643) änderten nicht die Ri tung der französischen Politik; Mazarin's Wort la gu purge la France de ses mauvaises humeurs war die Lo für möglichste Langsamkeit der zu Münster und Osna 1643 begonnenen Friedensunterhandlungen. Ein selt kurzes Zwischenspiel bereitete der schwedisch-dänische K 1643 und 1644; da Schweden die Oberhand behielt, w der Gang des deutschen Kriegs dadurch wenig gehemmt. S 1645 waren die Kriegsunternehmungen das Beiwerk Dingens und Feilschens zu Münster und Osnabrück; m zog und schlug, um hier die Forderungen steigern oder haupten zu können.

Deutschland als Gesammtheit hatte auf dem Frie Congreß keinen Vertreter; das Trachten, von Deutschla zu gewinnen, war die Seele der Unterhandlungen; wo d Kriegsglück der Fremden nicht ausreichte, wurde Bestech versucht und manche Hand offen gefunden. Das kirch Interesse war dem politischen untergeordnet und die Forderu

durch Abtretung spanisch-niederländischer Festungen erweitert und bewehrt.

Im nordöstlichen Europa war Schweden durch Eroberungen von Rußland, Polen und Dänemark und durch Erwerbungen in Deutschland zu einer bedeutenden Macht geworden; seine auswärtigen Besitzungen erstreckten sich von Bremen bis Ingermanland; sein Kriegsruhm war groß, sein Einfluß mächtig, seine Nachbarschaft gefürchtet. Gustav Adolfs Tochter Christina hatte andere Neigungen als die zu regieren; die Sorgen des Throns waren ihr lästig und zum Ekel; sie schwelgte in Studien der altklassischen Literatur, zugleich aber wurde auch eine Neigung zur katholischen Kirche rege; 1652 ließ sie insgeheim zwei Jesuiten nach Stockholm kommen[1]; 1654 legte sie die Regierung nieder und uneingedenk ihres Vaters, nicht aufgeklärt durch die Wissenschaften, die sie mit Eifer betrieb, trat sie 1655 zur römischen Kirche über. Dies wie eine Farce zur Verspottung des ungeheuern Kriegs, in dem ihr Vater gefallen war, ein schmachvoller Niederschlag der Gährung, die jener Krieg entzündet hatte. Ihr Nachfolger, Karl X. Gustav, brachte aus dem Feldlager in Deutschland wilden kriegerischen Sinn mit auf den Thron; nicht Kircheneifer, nicht der Drang politischer Verwickelungen, nur soldatische Kriegs- und Eroberungslust trieb ihn zur Befeindung der Nachbarn. Der erste Angriff traf 1655 Johann Casimir von Polen, Wladislaws Nachfolger (1648 — 1669). Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg wurde als Herzog von Preußen zum Bunde gegen Polen gezwungen und Theilnehmer an der Schlacht bei

1) Treffliche Charakteristik Christinens s. b. Ranke P. 3, 83 f. Vgl. Grauert Christina und ihr Hof 1836.

wie schon Karl V. 1548 festgesetzt hatte, hinfort für Zube des Reiches gelten sollte.

e. Die Staatshändel bis zur Selbstregirung Ludwigs XIV.

Krieg dauerte fort zwischen Frankreich und Span und zwischen Portugal und Spanien. Der erstere zweigte sich nach Unteritalien, wo 1647 Neapel vom Sp abgefallen war; Heinrich Guise begab sich dahin, die Ab nigen zu unterstützen. Auch Portugal wurde von Fran aus mit Streitmitteln versehen. Den Spaniern de führten die innern Unruhen in Frankreich einen tüchtig herrn zu, Condé, der zuvor durch Siege über spanisch bei Rocroy 1643 und bei Lens 1648 Ruhm erlangt h Indessen hatte der Streit Karls I. mit seinem Volke tiges Ende gefunden; als Karls Haupt gefallen war (1 nahm Oliver Cromwel die höchste Gewalt und sie daheim und in den europäischen Staatshändeln. Glaubensschwärmerei hatte ihm geholfen, den Th Stuarts umzustürzen; als oberster Machthaber hielt frei von jener; der Charakter seiner Staatshandlungen das Ausland ist durchaus politisch. Die vom Parl 1651 erlassene Navigations-Akte reizte Holland zum K in ihm (—1654) erlangte England Anerkennung Principats zur See. Gegen Spanien verband Cromw mit Frankreich; dadurch kamen Jamaika und Dünki England. Cromwels Tod 1658 unterbrach auf lang kräftiges Einschreiten Englands in den europäischen Sta verkehr; der französisch-spanische Krieg wurde 7. Nov. 1 durch den pyrenäischen Frieden beigelegt. Auch in die Frieden gewann Frankreich; seine nordöstliche Gränze

Schwertes und der Arglist zur Berückung des Feindes enthalten; dies die unverhüllte und unbeschönigte Politik. Mongolen und Türken machten sie im spätern Mittelalter geltend. Nach ihr impfte die Kirche die Politik mit ihrem Geiste. Lust und Pflicht zum Kampfe gegen Ungläubige war das Aushängeschild bei den Kriegen der Deutschen gegen die Slawen, der Spanier gegen die Mauren, der Deutschen in Liefland und Preußen, Waldemars I. und II., der Kreuzfahrten nach dem heiligen Lande, gegen Albigenser ꝛc. Vom Papste kam die Kampfweihe und zugleich die Verleihung des Rechts zuerst auf Hoheit, bei Karls des Großen Kaiserkrönung und nachfolgenden Ertheilungen von Kaiser- und Königskronen, demnächst auch auf Eroberung christlicher Länder und Besitz des Eroberten; Wilhelm der Eroberer und Robert Guiskard sind die Reihenführer der päpstlich Bevollmächtigten dieser Art; Heinrichs II. Eroberung von Irland hatte ähnliche Gewähr. Karl von Anjou fußte ganz darauf. Zum Schluß richteten die päpstlichen Schenkungen sich nochmals gegen die Ungläubigen, nehmlich der neuen Welt, welche den Portugiesen und Spaniern zugetheilt wurden. Neben dem kirchlichen Geiste, der auch Lösung vom Eide und Wortbruch gegen Ungläubige und Ketzer einführte, war feudale Hoheitssucht und ritterliche Kampflust die Seele der Unternehmungen deutscher Kaiser nach Italien, Ungarn ꝛc., englischer Könige gegen Schottland und Frankreich u. a. Die Eroberungs-Politik begann sich in Frankreich zu enthüllen; Philipp August ließ sich die Anweisung des Papstes auf England gefallen und behauptete sie, auch nachdem der Papst andern Sinnes geworden war. Das Streben setzte sich fort und zu der Erwerblust der Könige kam im Kampfe gegen England Nationalität; so wurde Frankreich seiner volksthümlichen Gränze mächtig, während

hau 18 — 20. Juli 1656. Der Lohn dafür war die
nnung Friedrich Wilhelms als lehnsfreien Herzogs von
en[2]). Friedrich III. (1648 — 1676) von Däne
der 1657 die Waffen gegen Karl Gustav ergriff, büßt
btretung seiner schönen Landschaften jenseits des Sun
das genügte dem wilden Schwedenkönige nicht; e
den Frieden und belagerte Kopenhagen; sein plötzliche
öste die große Rüstung des Kaisers, Polens, Preußen
nds und Hollands ꝛc. für Dänemark auf: jedoch Scho
Blekingen, Halland und Bahus blieben im Besi
edens und Johann Casimir verzichtete im Frieden z
1660 auf die Thronfolge in Schweden. Wie Deutsch
durch den dreißigjährigen Krieg erschöpft und durch de
hälischen Frieden für die Zukunft gelähmt war, so wa
Polen durch Einbuße Lieflands und der Lehnshohei
Preußen, durch Abtretung Smolensks, Severiens un
nigows, eines Theils der Ukraine und Kiews an Ruß
) auf geringere äußere Macht beschränkt und durch da
eingeführte liberum veto im Innern der Gesetzlos
nd Parteisucht verfallen. Wie Frankreich über Deut
so erhob sich Schweden über Polen.

Schlußbemerkungen über die Politi em europäischen Staatenverkehr Karl V.

Germanen, Araber, Normannen, Ungern, von
ltdrange erfüllt, verheerten vorlängst und unterwa
e Landschaften; ihre Politik war in dem Rechte

Vertrag zu Welau 1656 und zu Labiau 1657.
Waffenstillstand zu Kardis 1661 und zu Andrussow 1667.

Könige von Dänemark und Schweden verstanden Politik und Kirchenthum geschickt zu verbinden. Der Papst endlich schwankte noch zwischen kirchlicher und weltlicher Aufgabe. Die Nationalität ward meistens bei Seite gelassen; am meisten wurde sie von Karl V. aufgeboten; wo es aber geschah, war ihm nur die spanische zum Dienste gewärtig. Die öffentliche Meinung bekam eine Stimme; man rief sie an; Flugschriften, Proclamationen (z. B. des schmalkaldischen Bundes), selbst mündliche Rede diente dazu[5]). Die Theologen wurden von den evangelischen Fürsten als Gewissensräthe auch in der Politik zugezogen; später ward Stellung und Einfluß der Beichtväter bei Evangelischen und Katholiken gleichbedeutend und erhielt sich so bis in den dreißigjährigen Krieg hinein. Latein war in der Regel die Sprache der Diplomatie; humanistische Bildung gehörte zur Ausstattung der diplomatischen Agenten, und klassischer Ausdruck zierte ihre Schriften und Reden. Roh wurde dieser in der kirchlichen Polemik, wo Luther das Vorbild, und in dem Schriftwechsel deutscher Fürsten in der Nationalsprache, wovon Johann Friedrichs von Sachsen und Heinrichs von Braunschweig Streitschriften Zeugniß geben[6]). Gesandte an fremden Höfen zu halten, war noch nicht allgemeiner Brauch und die Gesandtschaften waren noch nicht stehend; durch sie aber Nachrichten zu erlangen, war eifriges Bemühen zuvörderst Venedigs, und so ist der neuern Geschichtsforschung in dergleichen Gesandtschaftsberichten ein reicher Vorrath von Mittheilungen über Fürsten, Cabinette, Hof, Staat und Volks-

---

5) Daher orator gewöhnliche Bezeichnung von Gesandten in Karls V. Zeitalter und darüber hinaus. S. N. Samml. d. Reichsabsch. 3, 218.

6) S. unten N. 17. f.

thum jener Zeit erwachsen. Ceremoniel und Etikette hatten noch mehr von dem feudalen Reiterpomp und auch biderber ritterlicher Fürstenweise, als von spanischer Grandezza oder französischer Feinheit. Brutal war die Diplomatie der Türken.

Den zweiten Abschnitt in der Entwickelung der Politik bildet die Zeit von Philipp II. bis auf Richelieu. Papismus und Jesuitismus ist der Charakter der Politik der meisten katholischen Mächte; Tod und Verderben auf Erden zur Ehre Gottes im Himmel; die Ketzerei das Unkraut, das der Teufel aufwachsen läßt, und das im Namen Gottes ausgerottet werden muß. Dieß nicht bloß in den Fürsten-Cabinetten; auch die Nationalität wird in Spanien, Italien, Baiern, einem großen Theile Frankreichs, der Niederlande und Polens dafür gestimmt. Aber das Bemühen für die Kirche hat irdische Leidenschaft zu haben und zu herrschen in seiner Begleitung; Philipp II., der vermeintliche Stellvertreter Gottes, streckt seine Hand aus nach Portugal und Frankreich. Sittlichkeit, Treue und Ehre weicht vor dem Durste nach Ketzerblut, jesuitischen Ränken und unmenschlicher Feindseligkeit gegen die Bekenner des neuen Glaubens. Je mehr kirchliche Schwärmerei, um so gräuelvoller die Handlungen, die Bluthochzeit, die Ermordung Wilhelms von Oranien und Heinrichs III., die Mordstiftungen gegen Elisabeth. Die Friedensschlüsse sind nur Fristen mit Vorbehalt des Bruchs bei erster Gelegenheit; aufgegeben wird nichts. Katharina von Medici ist die Spielerin mit falschen Karten; Wollust und Blut sind die Gewinne. Die Päpste unterhalten die Leidenschaften, Jesuiten sind die Gewissensräthe; die katholischen Fürsten sind einig. Im Gegensatze eint sich ebenfalls Kirchenthum und weltliche Staatskunst; Elisabeth und Wilhelm von Ora-

ken stärken die letztere durch das erstere; die Nationalität nimmt Theil daran; die öffentliche Meinung wird geweckt und genährt durch Aufrufe; die Presse wird zum zweiten Male eine Macht. Heinrich IV. löst sich von der Kirche, die er schon einmal in der Bartholomäusnacht verläugnet hat; er bringt der Nationalität ein Opfer; zugleich löst er die Politik von dem kirchlichen Interesse und verfolgt die Aufgabe Franz I. und Heinrich II., mit Hülfe deutscher Protestanten das Haus Habsburg klein zu machen. Sein Entwurf zur Gründung einer europäischen Republik mag für bloßes Phantasiespiel gelten; je ernstlicher gemeint er angesehen wird, um so abenteuerlicher wird er. Von den deutschen Protestanten haben *nur die Calvinisten* Sinn für Benutzung polititischer Verbindungen zu Gunsten des Glaubens. Mit Heinrich IV. verliert das anti-östreichische System auf einige Zeit seinen Anhalt; die Reactions-Politik hat freien Lauf; der dreißigjährige Krieg bricht aus. In ihm laufen die Fäden der gesamten christlichen Politik zusammen. Gustav Adolf ist der Mittelpunkt zwischen dem Kirchlichen und Profanen, das Beides in ihm sich vereinigt und durch sittliche Gediegenheit veredelt wird. Zu den Schattenseiten seiner Politik, mindestens zur Uebertriebenheit seiner Sorge, sich sicher zu stellen, gehört die Huldigung, die er sich in Erfurt, Augsburg rc. leisten ließ [7]. Eben so ließ nachher Bernhard von Weimar zu andern Zwecken sich in Breisach huldigen und bis zur französischen Revolution hat sich diese vorläufige Bemächtigung der Treue einer der Gewalt der Waffen verfallenen Bevölkerung fortgesetzt. Von den spanisch-italienischen Ränkespiel geben dagegen Wald-

---

7) Die Augsburger mußten schwören, überhaupt Alles thun und leisten zu wollen, was Unterthanen ihren natürlichen Herren und Obrigkeiten schuldig wären. Raumer 3, 536.

stein und seine Gegner an Ferdinands Hofe und im Heere ein trauriges Beispiel. Anruf der öffentlichen Meinung wird hinfort nicht verschmäht [8]); die in Brauch kommenden Zeitungen [9]) werden einflußreiche Trägerinnen der Tagsgeschichte und der Theilnahme an ihr. In der Diplomatie spielten Jesuiten die Hauptrolle; das Ceremoniel in diplomatischen Begegnungen hatte eben so viel Cautionen und Umständlichkeiten als massenhaftes Gepränge [10]). Den Ceremonielstreitigkeiten zu Münster und Osnabrück [11]) lag außer diplomatischer Ambition auch politische Intrigue zum Grunde.

Richelieu trennte abermals, in ächt französischer Weise, Politik und Kirchenthum von einander; nicht das Thema war neu, aber die Sicherheit und Macht, mit der er es durchführte. Mazarin setzte es fort und Uebervortheilung des Nachbars wurde nun zum Dichten und Trachten der Politik, die ohne Treue und Ehre, ohne Scham und Pflicht, zuweilen aber noch von Kircheneifer begleitet, volksthümliche Interes-

---

8) In der jülichschen Erbfolgesache ließ der Pfalzgraf von Neuburg Patente anschlagen. Der Churfürst von Brandenburg aber wollte keine öffentliche Schrift ausgehen lassen, weil es für große Herren nicht reputirlich sey, wenn der gemeine Pöbel bei Wein und Bier über solche Rechte galfern und plaudern wolle. Pfister 4, 403. Dies eine Ausnahme von der Regel. Nach dem prager Frieden ließ Johann Georg von Sachsen in Schriften und Predigten rechtfertigen, was er gethan.

9) Einzelne Flugblätter, „Relationen von wichtigen Begebenheiten" gingen ihnen voraus; dgl. 1524 zu Wien und Augsburg; Venedigs handschriftliche notizie scritte 1563; English Mercury (zur Zeit der Armada) 1588; Mercure François 1611; frankfurter Journal 1615, die älteste fortlaufende Zeitung; die frankfurter Postavisen 1617, der fuldaische Postreuter 1618, gazette de France 1631.

10) Die französische Gesandtschaft, welche den Vergleich zu Ulm 1620 vermittelt hatte, wurde durch 300 Kammerherrn und 80 sechsspännige Wagen in Wien eingeholt.

11) Woltmann Gesch. des westphäl Friedens. Schmidt 11, 14 f.

fen gering achtend, das Zeitalter Ludwigs XIV. ankündigt. Französische Sprache fand Eingang bei den Diplomaten; die Künste des Betrugs erhielt in ihr ein geschicktes Werkzeug. Durch das kirchliche Princip war die Politik unchristlich und unmenschlich geworden; das profane blieb der Sittlichkeit eben so fremd; die glatten Formen der Convenienz wurden zur Samtbürste für die Gewissen. Wissenschaftliche Erörterungen, die in der Literatur in Ehren gehalten wurden, als H. Grotius Buch de jure belli ac pacis (1625), änderten in der praktischen Politik nichts; Pater Joseph und Mazarin waren um kein Haar besser als Granvella und den Diplomaten zu Münster und Osnabrück war Völkerrecht und Moral gleichgültig. Der Norden hatte in Christian IV., Gustav Adolf und Sigismund III. Theilnehmer an der Politik Westeuropa's; Oxenstierna, Vater und Sohn, führten theilweise zu Ende, was Gustav Adolf entworfen haben mogte; die schwedische Politik war mehr auf Gewalt als auf List gerichtet; Karl X. Gustav ist ein wilder Raufbold, der ohne Kunst und Kniff mit dem Schwerte dareinschlägt.

Die Nationalität der einzelnen europäischen Völker wurde in diesem Zeitraume nicht durch eigentliche Volkskriege mit Demagogie bestimmt, bildete sich aber allerdings im Gefolge der Politik, der sie als Substrat diente, so in dem Aufstande der Niederländer, in den Unternehmungen Elisabeths gegen Spanien; mächtiger wiederum wirkte eben darin, so wie bei Philipps II. Thronbewerbung in Deutschland und England, die spanische Nationalität abstoßend auf den germanischen Sinn. Glücklicher war bei demselben italienische Schlauheit und französische Glattheit, doch wirkte der Einfluß derselben mehr auf Politik und diplomatischen Verkehr, als

schen und englischen Presbyterianer von einander, über den Glauben im Ganzen einträchtig, bis in Holland die Gomaristen und Arminianer im Streite über die Prädestination einander entgegentraten und in England die Independenten sich von den Presbyterianern sonderten. Die englische Episkopalkirche, ein mit politischem Calcul aufgeführtes kirchliches Bauwerk, hatte ihre Begränzung in der Grundlage englischer Verfassung, auf der sie erbaut war; ihr Geist war nicht geeignet, ein Volk zu erfüllen, sie gehörte dem englischen Throne an. Die Kirche Dänemarks und Schwedens mit ihren Bischöfen ist kein Analogon jener. Die griechische Kirche, auf den fernen Osten beschränkt, war durch die politische und volksthümliche Stellung ihrer Bekenner wie verschlossen gegen die Abwandlungen, die aus der Reformation hervorgingen, die große Zahl ihrer Bekenner in Europa aber auch ohne alle bedingende Einwirkung auf jene. Von den Gegnern des Papstthums, die schon vor der Reformation sich erhoben hatten, waren die Waldenser im südlichen Frankreich und in Piemont und in anderen italienischen Landschaften, die Waldenser oder Pikarden in Böhmen und die böhmischen oder mährischen Brüder und Utraquisten ehrwürdige Ueberreste, zum Theil willig zur Einung mit den Lutheranern. Gleichzeitig mit der Reformation kamen die Wiedertäufer auf, eine nicht durchaus neue Erscheinung; nach gefährlichen Verirrungen und fast allgemeiner Verfolgung wurden in Holland ihre Gemeinden von Menno Simonis (seit 1536) geordnet, aber bald zerfielen die nunmehrigen Mennoniten oder Taufgesinnten in Parteien, die Waterländer, die Feinen u. s. w. Später regte der Geist der Schwärmerei sich nochmals in den englischen Wiedertäufern und die Secten der Millenarier und dergleichen gingen daraus

hervor. Von einerlei Getriebe, aber reinerer Wurzel, waren die Quaker, dem Rufe des Schusters George Fox (seit 1649) folgend und schon 1658 in ansehnlicher Zahl vorhanden. Wie hier die dogmatische Speculation von phantastischen Gaukeleien überwältigt wurde, so schärfte sie sich bei den Socinianern oder Unitariern, deren unglücklicher Vorläufer Servet 1553 zu Genf auf dem Scheiterhaufen endete[16]), bis zu einer Kühnheit, die selbst den freimüthigsten Gegnern des Papstthums anstößig seyn mußte; die Secte konnte nicht lange ungefährdet bestehen: doch weder äußere Bedrückung, noch innere Parteiung vermogten sie gänzlich aufzulösen; seit ihrer Vertreibung aus Polen 1658 waren die Unitarier in Siebenbürgen zahlreich. Keineswegs erfüllte in den genannten Bestandtheilen der antikatholischen Kirchen sich die gesammte Differenz der Lehre; es lag im innersten Wesen des Protestantismus, als dem Gegensatze gegen blinde Unterwürfigkeit unter menschliche Autorität in Glaubenssachen, daß die Forschung Einzelner auf divergirende Ansichten von dem Sinne der biblischen Texte führte; aber nicht jeder Dogmatiker von eigenthümlicher Ansicht ging darauf aus, eine Gemeinde zu stiften: als ein oft verkannter Ehrenmann ist Caspar von Schwenkfeld († 1561) anzuführen; seine Lehre lebte in mehren schlesischen Gemeinden fort. Die Freimaurer, (im Jh. 17 aufgekommen?), hatten mit der dogmatischen Parteiung wenig gemein.

Von der Gesinnung der Katholiken und ihrer Gegner gegen einander hat die Geschichte der Staatshändel, reichlich mit Antagonismus durchflochten, genugsam Kunde gegeben;

---

16) Es ist bekannt, daß dieses von Calvin veranstaltete Opfer der Orthodoxie selbst von Melanchthon gutgeheißen wurde.

n und seine Gegner an Ferdinands Hofe und im Heere ei
uriges Beispiel. Anruf der öffentlichen Meinung wir
fort nicht verschmäht [8]); die in Brauch kommenden Ze
ngen [9]) werden einflußreiche Trägerinnen der Tagsgeschich
d der Theilnahme an ihr. In der Diplomatie spielte
suiten die Hauptrolle; das Ceremoniel in diplomatische
gegnungen hatte eben so viel Cautionen und Umständlich
ten als massenhaftes Gepränge [10]). Den Ceremonielstre
keiten zu Münster und Osnabrück [11]) lag außer diplomat
er Ambition auch politische Intrigue zum Grunde.

Richelieu trennte abermals, in ächt französischer Weise
litik und Kirchenthum von einander; nicht das Thema wa
, aber die Sicherheit und Macht, mit der er es durch
rte. Mazarin setzte es fort und Uebervortheilung de
chbars wurde nun zum Dichten und Trachten der Politik
ohne Treue und Ehre, ohne Scham und Pflicht, zuweilen
r noch von Kircheneifer begleitet, volksthümliche Interes

8) In der jülichschen Erbfolgesache ließ der Pfalzgraf von Ne
g Patente anschlagen. Der Churfürst von Brandenburg aber woll
e öffentliche Schrift ausgehen lassen, weil es für große Herren nic
türlich sey, wenn der gemeine Pöbel bei Wein und Bier über sol
hte galfern und plaudern wolle. Pfister 4, 403. Dies eine Au
me von der Regel. Nach dem prager Frieden ließ Johann Geor
Sachsen in Schriften und Predigten rechtfertigen, was er geth
9) Einzelne Flugblätter, „Relationen von wichtigen Begebenh
" gingen ihnen voraus; dgl. 1524 zu Wien und Augsburg; B
handschriftliche notizie scritte 1563; English Mercury (zur S
Armada) 1588; Mercure François 1611; frankfurter Jour
5, die älteste fortlaufende Zeitung; die frankfurter Postam
7, der fuldaische Postreuter 1618, gazette de France 1631.
10) Die französische Gesandtschaft, welche den Vergleich zu
0 vermittelt hatte, wurde durch 300 Kammerherrn und 80 sec
ige Wagen in Wien eingeholt.
11) Woltmann Gesch. des westphäl Friedens. Schmidt 11, 1

lein, übrigens von schroffem Sinne, gegen Luther war, schon erwähnt; sein Schüler Knox dagegen vergegenwärtigt in seinem Widerstreite gegen Maria Stuart die Polemik scharf. Die Deutschen waren in Derbheit des Ausdrucks andern Völkern voraus; hier wurden selbst die feinen und glatten Jesuiten ungeschlacht.

B. Gemeinsame Zustände.

Der Gang der Entwickelung volksthümlicher Zustände in Europa hat uns vorzugsweise im hierarchischen Zeitalter gemeinsame Bedingnisse in Papstthum, Hierarchie, Feudalismus u. dargeboten; in den darauf folgenden Jahrhunderten war es bei der allgemeinen Zerfallenheit schwer, Gemeinsames aufzufinden; im vorliegenden Zeitalter haben wir einen sich das gesammte Europa durchdringenden Antagonismus kirchlicher Ansichten und Bestrebungen, Politik und Gesittung von ihm bedingt, Staat und Volksthum in seinem Bildungsgange davon abhängig. Es ist nun darzuthun, wie bei der Divergenz der kirchlichen Systeme und dem Mangel einer sie ausgleichenden höheren Einheit doch gleichartige Tendenzen walteten und in Satz und Gegensatz sich eine Gemeinsamkeit der Entwickelung offenbart; ferner wie auf nichtkirchlichen Gebieten ein Fortschreiten der Gesamtheit stattfindet.

1. Das innere Staatswesen.

Die humanistischen Studien, die Bekanntschaft mit Platons und Aristoteles politischen Schriften hatten gegen Ende

der Ausdruck derselben in der kirchlichen Polemik aber von dem der politischen Diplomatie merklich verschieden. ist überall schärfer und roher als in dieser; die Grundanf dabei war, daß die Widersacher, ja selbst die friedlich gesinn Andersgläubigen gottverhaßte Werkzeuge des Teufels sey Luthers Vehemenz in Polemik gegen Papst, Kaiser und Re König Heinrich VIII., die Herzoge Georg und Heinrich war zum Theil Charaktersache, auch über Gott drückte Lut sich stark aus [17]), von den Deutschen sagte er, „wir Säue und unvernünftige Bestien [18]),“ aber den Deutsch war dergleichen Redeweise nicht neu oder dem Geiste der fremd, sie fand Nachahmung und Erwiderung bei den Z genossen [19]) und Nachkommen [20]) und ging von der Ki dann und wann auch in die Politik über. Wie gemäß

17) Als Melanchthon 1540 schwer erkrankt war und Luther besuchte, rief er zuerst, „wie hat mir der Teufel das Organon g bet.“ Dann betete er. „Allda, erzählt er, mußte mir unser Gott herhalten, denn ich warf ihm den Sack für die Thür und ihm die Ohren mit all seinen Zusagen, daß er das Gebet er wolle ꝛc.“ Seckendorf 3, S. 314.

18) Marheineke Gesch. d. Reform. 2, 263.

19) Heinrich VIII. nannte Luthern in der Schrift von den Sa menten einen Gotteslästerer, ein Glied des Satans, einen gräuli höllischen Wolf ꝛc. Luther darauf den König einen Narren, einen derlichen Buben, einen wahnsinnigen Gelehrten, dem er den Lügen vertreiben wolle, einen unverschämten Lügner, der seinen Dreck Christi Krone schmiere ꝛc. In Heinrichs Streitschrift aber stand, gebe Luthern preis cum suis merdis et stercoribus cacantem c tumque. Raumer 1, 341. 342. 526. Wie Churfürst Johann Fr rich und Herz. Heinrich von Braunschweig einander begrüßten, bes zur Genüge die Titel ihrer Streitschriften.

20) Achabiten, Baaliten, Adiaphoristen, Epikureer, Leute, die der babylonischen Hure buhlten, falsche Brüder, teuflische böse Leut waren im Munde der Flacianer und auch ihrer Gegner gäng gebe. Schmidt 6, 142.

Calvin, übrigens von schroffem Sinne, gegen Luther war, ist oben erwähnt; sein Schüler Knox dagegen vergegenwärtigt in seinem Widerstreite gegen Maria Stuart die Polemik [illegible]. Die Deutschen waren in Derbheit des Ausdrucks [illegible] andern Völkern voraus; hier wurden selbst die feinen und [illegible] Jesuiten ungeschlacht.

B. Gemeinsame Zustände.

Der Gang der Entwickelung volksthümlicher Zustände in Europa hat uns vorzugsweise im hierarchischen Zeitalter gemeinsame Bedingnisse in Papstthum, Hierarchie, Feudalismus rc. dargeboten; in den darauf folgenden Jahrhunderten war es bei der allgemeinen Zerfallenheit schwer, Gemeinsames aufzufinden; im vorliegenden Zeitalter haben wir einen [illegible] das gesammte Europa durchdringenden Antagonismus kirchlicher Ansichten und Bestrebungen, Politik und Gesittung [illegible] ihm bedingt, Staat und Volksthum in seinem Bildungsgange davon abhängig. Es ist nun darzuthun, wie bei der Divergenz der kirchlichen Systeme und dem Mangel einer sie ausgleichenden höheren Einheit doch gleichartige Tendenzen [illegible] walteten und in Satz und Gegensatz sich eine Gemeinsamkeit der Entwickelung offenbart; ferner wie auf nichtkirchlichen [illegible] ein Fortschreiten der Gesamtheit stattfindet.

1. Das innere Staatswesen.

Die humanistischen Studien, die Bekanntschaft mit Platon und Aristoteles politischen Schriften hatten gegen Ende

des vorigen Zeitalters die Meditation auf den Staat als etwas für sich und von der Kirche unabhängig Bestehendes geführt und es war unter den Gelehrten eben sowohl eine unkirchliche Theorie im Werden, als in dem politischen Verkehr die Kirche wenig oder gar nicht beachtet wurde. Nun aber wurden von den Reformatoren manche Lebensfragen der inneren Politik berührt, kirchliche Interessen mischten sich bei Katholiken und bei Evangelischen der Politik zu, man hatte während des Streits, der auf Personenstand und Staatsgewalt einwirkte, immerfort das kirchliche Princip gegenwärtig. Jedoch wenn zwar die Praxis das letztere geltend machte, oder doch zum Deckmantel profaner Berechnung gebrauchte, und die letztere erst gegen Ende des Zeitraums unverhüllt hervortrat, und wenn bei jeglicher Vorstellung vom Staate christliche Religion darin eine Grundannahme war, so blieb doch der Gedanke mancher politischen Theoretiker auf den Staat als etwas Selbständiges und auf dessen Vorbedingungen gerichtet und eine ansehnliche Zahl von Versuchen, ihn theoretisch zu construiren, war die Frucht jener Vorstellung. Großentheils aber sind sie auf das Verhältniß der Staatsgewalt zu den Staatsbürgern gerichtet, selten ist von Stand und Recht der letzteren unter und gegen einander die Rede; darum wird bei der Erörterung dieser mehr vom Einflusse der kirchlichen Tendenz der Staatskunst und erst in dem Abschnitte von der Staatsgewalt von jenen Theorien zu handeln sein. Außer den Erörterungen über Entstehung und Befugniß der Staatsgewalt gingen manche Theoretiker der Politik allerdings auch auf Fragen von Zweck und Wohl des Staats, auf die wichtigsten Gestaltungen, des Besitzes, der Zahl der Einwohner ꝛc. ein, wobei selbst in das Gebiet des Ide[illegible]

nach Platons Art hinüber gestreift wurde [1]); wiederum wurden Anweisungen zu regieren von Gelehrten und von Fürsten selbst, desgleichen Instructionen für Erzieher von Fürstensöhnen, verfaßt [2]). Ob durch dergleichen Schriften, die großen Theils gut gemeint waren, Gutes gestiftet und das Glück der Völker und die volksthümliche und allgemein europäische Gesittung gefördert worden sey, ist leider nicht zweifelhaft; die Frage muß verneint werden. Macchiavells misverstandener Fürst, die mündlichen und schriftlichen Rathschläge der kirchlichen Vertrauten der Fürsten und die Eingebungen persönlicher Leidenschaft der letzteren und ihrer nächsten Umgebungen widerstanden dem Aufkommen ächt philosophischer und humaner Staatswaltung; die politische Praxis, den Geist der kirchlichen Befangenheit und des profanen Egoismus athmend, war das würdige Gegenbild zu den wohlgemeinten Ideen der Gelehrten. Eine öffentliche Meinung, die jener widersprochen hätte, gab es allerdings hie und da; aber diese wurde nicht durch die Theorien der Gelehrten geweckt noch unterhalten; dagegen ist der Einfluß der Theologen darauf nicht zu verkennen; gleich wie bei den Fürsten die Stimme der Beichtväter über Staatsangelegenheiten großes Gewicht hatte, so hörte der Adel und der Bürger und Bauer auf den geistlichen Rath in Kirche und Haus und aus Verstand und Misverstand, aus redlicher Deutung des Evangeliums und aus jesuitischem Blendwerk und schwärmerischer Misleitung gingen bedeutsame Umwandlungen der öffentlichen Meinung hervor.

---

1) S. in Thomas Morus Utopia (1516).
2) Vgl. unten Staatsgewalt N. 18.

des vorigen Zeitalters die Meditation auf den Staat al
etwas für sich und von der Kirche unabhängig Bestehend
geführt und es war unter den Gelehrten eben sowohl ei
unkirchliche Theorie im Werden, als in dem politischen Ve
kehr die Kirche wenig oder gar nicht beachtet wurde. M
aber wurden von den Reformatoren manche Lebensfragen d
inneren Politik berührt, kirchliche Interessen mischten sich b
Katholiken und bei Evangelischen der Politik zu, man hat
während des Streits, der auf Personenstand und Staatsg
walt einwirkte, immerfort das kirchliche Princip gegenwärtig
Jedoch wenn zwar die Praxis das letztere geltend macht
oder doch zum Deckmantel profaner Berechnung gebrauch
und die letztere erst gegen Ende des Zeitraums unverhüllt he
vortrat, und wenn bei jeglicher Vorstellung vom Sta
christliche Religion darin eine Grundannahme war, so b
doch der Gedanke mancher politischen Theoretiker auf
Staat als etwas Selbständiges und auf dessen Vorbedin
gen gerichtet und eine ansehnliche Zahl von Versuchen,
theoretisch zu construiren, war die Frucht jener Vorstel
Großentheils aber sind sie auf das Verhältniß der St
gewalt zu den Staatsbürgern gerichtet, selten ist von
und Recht der letzteren unter und gegen einander die
darum wird bei der Erörterung dieser mehr vom Einflusse
kirchlichen Tendenz der Staatskunst und erst in dem Abschn
von der Staatsgewalt von jenen Theorien zu handeln se
Außer den Erörterungen über Entstehung und Befugniß
Staatsgewalt gingen manche Theoretiker der Politik all
dings auch auf Fragen von Zweck und Wohl des Staat
auf die wichtigsten Gestaltungen, des Besitzes, der Zahl
Einwohner rc. ein, wobei selbst in das Gebiet des N

und Schlesien statt; dem Adelstande wurde bei dem Glaubensdrucke in Oestreich persönliche Duldung zugestanden, bis nach gänzlicher Beseitigung des evangelischen Glaubens im Volke auch ihn die Reihe traf, sich zu bekehren oder auszuwandern. Auch wo durch Verträge oder thatsächliche Gestaltung Bekenner verschiedenen Glaubens Genossen einer bürgerlichen Gemeinheit oder eines Staates waren, ruhte nicht Argwohn, Mistrauen, Feindseligkeit und Lust einander wehzuthun oder zu beschränken; das Mitbürgerthum hatte seine Bedeutung und Geltung verloren, wo der Glaube zwiespältig war. Wo aber die herrschende Kirche mit der Macht offener Verfolgung gerüstet einherschritt, da war der Stand der Andersgläubigen schlimmer als der jeglicher anderen Art gedrückter Staatsgenossen; in Portugal, Spanien, Italien, Baiern, Oestreichs deutschen Landschaften, Böhmen rc. ward [illegible] zu gänzlicher Austilgung der Ketzer getrieben.

Der Fürstenstand hatte mehre heftige Anfechtungen zu bestehen, Luthers Polemik, die der „großen Hansen" nicht schonte, die Demüthigung der schmalkaldischen Bundesfürsten durch Karl V., Karls durch Moritz, die Hinrichtung Maria Stuarts, die Ermordungen Heinrichs III. und IV. in Frankreich, der Sturz und Tod Karls I. boten Beispiele von der Hinfälligkeit des Standes beim Andrange überlegener roher oder tückischer Gewalt dar: doch aber steigerte sich die Vorstellung von der Höhe des Fürstenstandes in dem Sinne eines Philipp II. und Jakob I. bis zum Glauben an göttliche Stellvertretung und auch Elisabeth ließ sich eine ans Abgöttische grenzende Verehrung gefallen. Dem entsprach Hofetikette und Pomp. Aus der mittelalterlichen Umgebung der Fürsten mit einem zahlreichen Lehnsgefolge erhielt sich die massenhafte Begleitung der Fürsten durch Reisige und Kutschen bei Aus-

fahrten zu Beruf oder Ergötzung [3]); der argwöhnischen Tyrannei italienischer Machthaber dagegen bildete sich die Zurückgezogenheit und Unzugänglichkeit nach; Pomp in Tracht und Geschmeide und Geräth, Hoffärtigkeit und Galanterie waren theils schon gereifte Erbübel, theils im Wachsthum und Verbreitung begriffen. Landesväterliche und volksfreundliche Huld fand, wo nicht kirchlicher Fanatismus die Herzen verschloß, überall ihre Begegnung in Vertrauen und Segnung des Volkes; doch war jene selten; dagegen hafteten durch die Mordwuth eines Christian II. und Karl IX., und die Gemeinheit Heinrichs III. und Jakobs I. an der königlichen Würde übele Schmutzflecken [4]). Reichs- und landständischer hoher Adel und Ritterthum wurde nicht durch eine stetige Scheidewand auseinander gehalten; Aemter, Titel, Reichthum und alter Besitz reichs- und landständischer Ehren und Rechte, thatsächliche Ausstattung, doch selten ausschließliches Erbtheil des ersteren, gingen auch auf den Ritteradel über. Indessen gereichte nicht sowohl dies zur Minderung des hohen Adels, als das gänzliche Veralten des Ritterthums und die

---

3) K. Matthias kam mit 200 Kutschen nach Frankfurt. Die französische Gesandtschaft, welche 1620 die Union vermogt hatte, im böhmischen Kriege parteilos zu bleiben, wurde von 300 Kammerherren und 80 sechsspännigen Wagen nach Wien geholt. Das enorme Gefolge K. Ferdinands II. bei dem Einzuge in Regensburg im J. 1622, s. b. Khevenhiller zu dem J. S. 1627. Vgl. Raumers Briefe 1, 4 von dem Einzuge in Regensburg 1630. Aber auch der englische Botschafter in Spanien, Nottingham, hatte eine Begleitung von 500 Personen.

4) Der ehrliche Mezeray hat unter Karls IX. Bildniß gesetzt:

Malheurex conseillers de meurtre et de carnage
Qui laissez le couteau des remords dans le flanc
Voyez ce Roy mourant à la fleur de son âge,
Regardez comme il nage
Dans les flots de son sang.

Häufigkeit des Briefadels und die nicht selten dabei vorkommenden unwürdigen Motive und Unwürdigkeit der Person [5]) zur Gefährde des niedern Adels und die Beeinträchtigung landständischer Rechte zum Nachtheile adlicher Selbständigkeit überhaupt. Die Abhängigkeit des Adels von den Fürstenhöfen war in raschem Zunehmen. Von den älteren Hoforden bestanden mehre fort, der Hosenbandsorden, der Orden des goldnen Vließes, Michaelsorden, auch kamen einige neue hinzu, der h. Geistorden in Frankreich 1578, der päpstliche Orden vom goldnen Sporn (auratae militiae equites) durch Pius IV.? ꝛc., jedoch fruchtbar an neuen Orden war erst das folgende Zeitalter. Noch fand man darin nicht ein vorzügliches Mittel der Auszeichnung, noch ein wirksames Band der Ergebenheit. Gegen die niederen Stände war die Ritterschaft auch bei vielfältigem Zuwachs aus dem Bürgerthum nicht minder spröde als der alte hohe Adel; Neugeadelten und Renegaten ist es immer eigen gewesen, sich mit Eifer den frühern Genossen entgegenzusetzen. — Der Bürgerstand war, außer in England und Holland, im Sinken; durch die Entfremdung des Adels von dem feudalen Kriegswesen trug der Bürger schwerere Besteuerung als zuvor, vermehrte Last aber hat selten dem, der sie trägt, höheres Ansehen gegeben. — Das Landvolk lebte großentheils in schmählicher Gedrücktheit; schlimmer als zuvor wurde sein Zustand in Deutschland seit dem Bauernkriege des J. 1525 und in Ungarn in Folge des oben [6]) erwähnten Aufstandes; der Leibeigenschaft

5) Das schlimmste Beispiel der Art ist wol, daß Philipp II. dem, der Wilhelm von Oranien tödten würde, außer einer Summe von 25,000 Kronen auch den Adel versprach. Dem aber sind die Belohnungen der Mörder Waldsteins mit Gütern und Titeln nicht unähnlich.

6) Sittengeschichte 4, 806.

fahrten zu Beruf oder Ergötzung [3]); der argwöhnischen Ty-
rannei italienischer Machthaber dagegen bildete sich die Z
rückgezogenheit und Unzugänglichkeit nach; Pomp in Tra
und Geschmeide und Geräth, Hoffärtigkeit und Galan
waren theils schon gereifte Erbübel, theils im Wachst
und Verbreitung begriffen. Landesväterliche und volksfre
liche Huld fand, wo nicht kirchlicher Fanatismus die H
verschloß, überall ihre Begegnung in Vertrauen und Seg
des Volkes; doch war jene selten; dagegen hafteten dur
Mordwuth eines Christian II. und Karl IX., und die
meinheit Heinrichs III. und Jakobs I. an der könig
Würde übele Schmutzflecken [4]). Reichs- und landstän
hoher Adel und Ritterthum wurde nicht durch ein
Scheidewand auseinander gehalten; Aemter, Titel,
thum und alter Besitz reichs- und landständischer Ehre
Rechte, thatsächliche Ausstattung, doch selten ausschlie
Erbtheil des ersteren, gingen auch auf den Ritteradel
Indessen gereichte nicht sowohl dies zur Minderung des
Adels, als das gänzliche Veralten des Ritterthums u

3) K. Matthias kam mit 200 Kutschen nach Frankfu
französische Gesandtschaft, welche 1620 die Union vermogt hat
böhmischen Kriege parteilos zu bleiben, wurde von 300 Kamme
und 80 sechsspännigen Wagen nach Wien geholt. Das enor
folge K. Ferdinands II. bei dem Einzuge in Regensburg im J.
s. b. Khevenhiller zu dem J. S. 1627. Vgl. Raumers Brief
von dem Einzuge in Regensburg 1630. Aber auch der englisch
schafter in Spanien, Nottingham, hatte eine Begleitung v
Personen.

4) Der ehrliche Mezeray hat unter Karls IX. Bildniß gesetzt
Malheurex conseillers de meurtre et de carnage
Qui laissez le couteau des remords dans le flanc
Voyez ce Roy mourant à la fleur de son âge,
Regardez comme il nage
Dans les flots de son sang.

Häufigkeit des Briefadels und die nicht selten dabei vorkommenden unwürdigen Motive und Unwürdigkeit der Person [5]) zur Gefährde des niedern Adels und die Beeinträchtigung landständischer Rechte zum Nachtheile adlicher Selbständigkeit überhaupt. Die Abhängigkeit des Adels von den Fürstenhöfen war in raschem Zunehmen. Von den älteren Hoforden bestanden mehre fort, der Hosenbandsorden, der Orden des goldnen Vließes, Michaelsorden, auch kamen einige neue hinzu, der h. Geistorden in Frankreich 1578, der päpstliche Orden vom goldnen Sporn (auratae militiae equites) durch Pius IV.? rc., jedoch fruchtbar an neuen Orden war erst das folgende Zeitalter. Noch fand man darin nicht ein vorzügliches Mittel der Auszeichnung, noch ein wirksames Band der Ergebenheit. Gegen die niederen Stände war die Ritterschaft auch bei vielfältigem Zuwachs aus dem Bürgerthum nicht minder spröde als der alte hohe Adel; Neugeadelten und Renegaten ist es immer eigen gewesen, sich mit Eifer den früheren Genossen entgegenzusetzen. — Der Bürgerstand war, außer in England und Holland, im Sinken; durch die Entfremdung des Adels von dem feudalen Kriegswesen trug der Bürger schwerere Besteuerung als zuvor, vermehrte Last aber hat selten dem, der sie trägt, höheres Ansehen gegeben. — Das Landvolk lebte großentheils in schmählicher Gedrücktheit; schlimmer als zuvor wurde sein Zustand in Deutschland seit dem Bauernkriege des J. 1525 und in Ungarn infolge des oben [6]) erwähnten Aufstandes; der Leibeigenschaft

5) Das schlimmste Beispiel der Art ist wol, daß Philipp II. dem, der Wilhelm von Oranien tödten würde, außer einer Summe von 25000 Kronen auch den Adel versprach. Dem aber sind die Belohnungen der Mörder Waldsteins mit Gütern und Titeln nicht unähnlich.

6) Sittengeschichte 4, 806.

dem Jesuiten-Orden eine Mittelgattung zwischen Kloster- und Weltgeistlichen. Geistlichen Ritterorden war die Stimmung der Zeit nicht mehr günstig; die Johanniter auf Malta, im katholischen Europa reich begütert, die deutschen Ritter, seit 1525 nur noch in Deutschland, die Schwertbrüder bis 1561 in Liefland, die spanischen Ritterorden von S. Jago, Calatrava, Alcantara und Montesa, die portugiesischen von Avis, der Christorden rc. erschienen als Trümmer aus einem Schiffbruche des untergegangenen Geistes der Vorzeit. Die Johanniter waren eine Zeitlang noch, was sie hatten seyn sollen, Kämpfer gegen die Ungläubigen. Ihnen eiferte nicht ohne Ruhm nach der 1562 zur Beschützung der toscanischen Küsten und Schifffahrt gegen die Muselmanen gestiftete S. Stephansorden, dessen Rittern übrigens erlaubt wurde, sich zu verheirathen. Zum Kampfe für den alten Glauben erneuerte Herzog Emanuel Philibert von Savoyen († 1574) den S. Mauritiusorden, mit dem P. Gregor XIII. den Lazarusorden vereinigte. — Der Gelehrtenstand war im gesamten Europa angesehen; akademische Lehrer der Theologie und des Rechts, jene bei den Katholiken meistens aus dem Jesuiten-Orden, erfreuten sich hoher Geltung und eines Einflusses, der über die unmittelbare Berufsthätigkeit des Katheder-Docenten weit hinausreichte und sich in dem Stande studirter Beamten fortsetzte. Unter den letzteren waren die Theologen als Beichtväter und Hofprediger Vertraute und mächtige Willenslenker der Fürsten; die Juristen, von Luther mit Ungunst beurtheilt, und allerdings den Theologen nicht selten entgegenwirkend [12]), hatten minder

---

12) „Die Juristen, so stets unsern Sententien das Gegenurtheil sprechen.“ Luth. im Altb. A. 6, 1060. Vgl. Menzel 2, 418 f.

großen Einfluß als diese; der französische Kanzler L'Hopital ist der preiswürdigste Vertreter seines Standes in dem gesammten Zeitraume und zugleich ein Beispiel vergeblichen edeln Kampfs gegen kirchlich-politische Umtriebe und Frevel. Gelehrte ohne akademisches Lehramt oder Staatsamt waren zahlreich; die Universitäten wurden von Hunderten besucht, die nicht im Sinne hatten, ihre Studien in einem Amte geltend zu machen; Gelehrtenbildung galt um ihrer selbst willen, sie ward auch von dem Edelmann nicht verschmäht; manche Fürsten waren gelehrten Männern hold, an den Höfen Franz I., Rudolfs II., Christina's von Schweden fanden die Wissenschaften Gunst: die Literatur allein aber trug nur wenige Schriftsteller, die frei und unabhängig bloß den Beruf des Schriftstellers bekannten und von einem eigenen Stande solcher kann nicht die Rede seyn. Studenten machten nur in evangelischen Staaten und hauptsächlich in Deutschland einen eigenen Stand aus; ein Standesgeist, durch Zunahme des Pennalismus, des Duells und Vorspiele der ordenartigen Verbindungen war in Deutschland am meisten bemerkbar[13]) und hier hauptsächlich, ja fast ausschließlich, auf evangelischen Universitäten.

b. Staatsgewalt.

Ueber die letzten Gründe der Staatsgewalt, vornehmlich der fürstlichen, und über das, was ihr zukomme und ihr erlaubt sey, wurde vom Beginn der Reformation an geforscht. Die Ansichten der Kirchenlehrer erscheinen uns als die bedeutendsten. Luthers Erklärungen lauten auf Einsetzung von Gott und auf Gehorsam gegen Fürstengebot; sey dies wider

13) S. unten Deutschland.

göttliche Ordnung, so habe der Unterthan wie ein Märtyrer zu leiden, dürfe aber nicht sich auflehnen[1]). Der Aufstand der deutschen Bauern veranlaßte ihn zu den heftigsten Rügen. Die Lehre der Jesuiten dagegen, namentlich Lainez[2]) leitete das Fürstenthum nicht von göttlicher Einsetzung, sondern von einer Erhebung durch das Volk ab. Der Jesuit Mariana (1537—1624) erklärte das Volk für befugt, einen untauglichen König abzusetzen[3]) und ging so weit, Heinrichs III. Ermordung durch Clement gutzuheißen. Darin stimmte ihm nicht sein Orden bei, aber die Sorbonne sprach Aehnliches aus[4]) und der Papst und Philipp II. gaben durch ihre Freude über jenen Mord wenigstens die Apologie der einzelnen That, wenn auch nicht des Princips, zu erkennen. Die Wiedertäufer gingen auf gewaltsame Umkehrung des Bestehenden aus; den englischen Levellers war der Thron und das Leben des Königs nicht zu heilig, um Hand daran zu legen und Milton, der Dichter, wurde zum Apologeten der

---

1) S. seine Erklärung über die Absetzung Christians II., bei Raumer 2, 117.

2) Lainez erklärte auf dem Concil zu Trident, in der Kirche habe der Stellvertreter Christi ursprünglich alle Gewalt, in den communità civili aber sey es anders, imperrochè queste prima hanno l'esser e poi si formano il suo governo e perciò sono libere e in loro originalmente è fondalmente ogni giurisdizione, la quale communicano ai Magistrati senza privarsene. Sarpi ist. del conc. Trid. lib. 7, cap. 24. Vgl. über Bellarmin: Ranke Gesch. d. Päpste 2, 191.

3) De rege et regis institutione 1598 u. de civili prudentia. Vgl. Waitzel Gesch. der Staatswissenschaft 1, 153 f. Von dem Jesuiten Person, der Aehnliches als Mariana lehrte, s. Schelhorn Ergötzlichk. 3, 1114 f.

4) Ranke a. O. 188. Anders der tiers-état im J. 1614, welcher die Lehre, daß die Gewalt der Fürsten von Gott komme, für richtig und die ihr zuwiderlaufenden Lehren für verbrecherisch erklärte.

Milton[5]). Indessen hatten, unabhängig von kirchlicher Ansicht und Befangenheit, mehre gelehrte und geistreiche Männer sich über Entstehung, Befugniß und Pflicht des Fürstenthums und das Verhältniß des Volkes zu demselben ausgesprochen. Die berühmte Humanisten verläugneten die Freimüthigkeit, zu die die Lesung der alten Schriftsteller sie hätte anführen sollen. Erasmus schrieb einen Unterricht für christliche Fürsten[6]), der zunächst für Karl V. bestimmt war, aber bei weitem weniger Beifall als Macchiavelli's Fürst fand; Erasmus, überall zart und schonend, hielt auch in dieser Schrift sich so innerhalb der Gränzen des Anstands und der höfischen Mäßigung, daß die von ihm zusammengelesenen Stellen der Alten mehr einen Complimenten-Katechismus als eine Fürstenlehre ausmachen[7]). Justus Lipsius († 1606) compilirte wie jener aus den Alten, stellte aber unter andern Pflichten des Regenten auch die auf, nur Eine Religion zu dulden; die übrigen aber mit Feuer und Schwert zu verfolgen[8]). Hugo Grotius (1583 – 1645)[9]) von humanistischer Gelehrsamkeit erfüllt, behandelt in seinem Werke de jure belli et pacis auch die Principien des Naturrechts, doch über Fürsten- und Volksrecht ist wenig bei ihm zu finden. Das inhaltsreichste der Werke des 16ten Jahrh. über den Staat ist das von Bodin (1530—1596)[10]); hier

---

5) In der defensio pro populo Anglicano 1651.
6) Institutio principis Christiani.
7) Matter hist. des doctrines morales et politiques 1, 140.
8) S. die libri VI. politicorum. 1590. Vgl. Waitzel a. O. 158 f. Raumer geschichtl. Entwickelung der Begriffe von Recht, Staat und Politik. 32.
9) S. Raumer 35 f. Waitzel 162. Schmitthenner üb. den Charakter und die Aufgaben unserer Zeit ꝛc. Heft 1, 103.
10) De la république 1576. Waitzel a. O. 150. Schmitthenner 88.

göttliche Ordnung, so habe der Unterthan wie ein Märt
zu leiden, dürfe aber nicht sich auflehnen [1]). Der Auf
der deutschen Bauern veranlaßte ihn zu den heftigsten Rü
Die Lehre der Jesuiten dagegen, namentlich Laine
leitete das Fürstenthum nicht von göttlicher Einsetzung,
dern von einer Erhebung durch das Volk ab. Der J
Mariana (1537—1624) erklärte das Volk für be
einen untauglichen König abzusetzen [3]) und ging so weit,
richs III. Ermordung durch Clement gutzuheißen.
stimmte ihm nicht sein Orden bei, aber die Sorbonne
Aehnliches aus [4]) und der Papst und Philipp II. gaben
ihre Freude über jenen Mord wenigstens die Apologie
einzelnen That, wenn auch nicht des Princips, zu er
Die Wiedertäufer gingen auf gewaltsame Umkehrung
stehenden aus; den englischen Levellers war der Thron
das Leben des Königs nicht zu heilig, um Hand dara
legen und Milton, der Dichter, wurde zum Apologeten

1) S. seine Erklärung über die Absetzung Christians II.
Raumer 2, 117.

2) Lainez erklärte auf dem Concil zu Trident, in der Kirche
der Stellvertreter Christi ursprünglich alle Gewalt, in den comm
civili aber sey es anders, imperrochè queste prima hanno l'es
poi si formano il suo governo e perciò sono libere e in
originalmente è fondalmente ogni giurisdizione, la quale comm
cano ai Magistrati senza privarsene. Sarpi ist. del conc.
lib. 7, cap. 24. Vgl. über Bellarmin: Ranke Gesch. d. Päpste 2,

3) De rege et regis institutione 1598 u. de civili prude
Vgl. Waitzel Gesch. der Staatswissenschaft 1, 153 f. Von dem
suiten Person, der Aehnliches als Mariana lehrte, s. Schelhorn
götzlichk. 3, 1114 f.

4) Ranke a. O. 188. Anders der tiers-état im J. 1614,
cher die Lehre, daß die Gewalt der Fürsten von Gott komme, für
tig und die ihr zuwiderlaufenden Lehren für verbrecherisch erklärte.

That[4]). Indessen hatten, unabhängig von kirchlicher Ansicht und Befangenheit, mehre gelehrte und geistreiche Männer sich über Entstehung, Befugniß und Pflicht des Fürstenthums und das Verhältniß des Volkes zu demselben ausgesprochen. Zwei berühmte Humanisten verläugneten die Freimüthigkeit, zu der die Lesung der alten Schriftsteller sie hätte anführen sollen. Erasmus schrieb einen Unterricht für christliche Fürsten[6]), der zunächst für Karl V. bestimmt war, aber bei diesem weniger Beifall als Machiavelli's Fürst fand; Erasmus, überall zart und schonend, hielt auch in dieser Schrift sich so sehr innerhalb der Gränzen des Anstands und der höflichsten Mäßigung, daß die von ihm zusammengelesenen Stellen der Alten mehr einen Complimenten-Katechismus als eine Pflichtenlehre ausmachen[7]). Justus Lipsius († 1606) compilirte wie jener aus den Alten, stellte aber unter andern Pflichten des Regenten auch die auf, nur Eine Religion zu dulden, die übrigen aber mit Feuer und Schwert zu verfolgen[8]). Hugo Grotius (1583 – 1645)[9]) von humanistischer Gelehrsamkeit erfüllt, behandelt in seinem Werke de jure belli et pacis auch die Principien des Naturrechts, doch über Fürsten- und Volksrecht ist wenig bei ihm zu finden. Das inhaltsreichste der Werke des 16ten Jahrh. über den Staat ist das von Bodin (1530—1596)[10]); hier

5) In der defensio pro populo Anglicano 1651.
6) Institutio principis Christiani.
7) Matter hist. des doctrines morales et politiques 1, 140.
8) S. die libri VI. politicorum. 1590. Vgl. Waitzel a. O. 158 f. Raumer geschichtl. Entwickelung der Begriffe von Recht, Staat und Polit. 32.
9) S. Raumer 35 f. Waitzel 162. Schmitthenner üb. den Charakter und die Aufgaben unserer Zeit 2c. Heft 1, 103.
10) De la république 1576. Waitzel a. O. 150. Schmitthenner 88.

wird die Unumschränktheit des Fürstenthums abgeläugnet, da[illegible] Recht des dritten Standes, Gewissensfreiheit rc. verfochten. Als entschiedene Gegner des Despotismus kündigen sich an: der Schotte Buchanan († 1582), der auch über Maria Stuart herben Tadel aussprach[11]), der Gesandte Churfürst Augusts von Sachsen am französischen Hofe Hubert Languet (pseud. Junius Brutus)[12]), der französische Parlamentsrath La Boétie, dessen Grundsätze über Freiheit, Herrenthum [illegible] zu den radikalen gehören[13]). Dagegen construirte Hobbes (1588—1679) auf die Annahme eines radikal bösen Natur- zustandes der Menschen die Staatsgewalt als ein Ergebniß der Nothwendigkeit, als das Mittel, durch welches die ersten Menschen, die in politische Vereine zusammentraten, sich vor der gegenseitigen Vernichtung gerettet hätten, und stellt die durch Vertrag eingesetzte Staatsgewalt als unumschränkt auf alle Zeiten dar[14]). Außerdem haben der Venetianer Paruta, der Spanier Fajardo, die Franzosen Seyssel und Montaigne, die Engländer Selden und Harrington, der Deutsche Conring in besondern Schriften oder gelegent- lich sich über den Grundvertrag zwischen Fürsten und Völkern, über Tyrannei und Freiheit rc. ausgesprochen[15]); auch dem großen Denker Spinoza blieb dieses Gebiet nicht fremd.

---

11) In der Regni Scotorum historia und dem dialogus de jure regni apud Scotos. Waitzel 140 f.

12) Vindiciae contra tyrannos s. de principis in populum populique in principem legitima potestate. Auct. Junio Bruto 1569. Vgl. Waitzel 147 f. Raumer 43.

13) Matter a. O. 1, 262.

14) S. besond. Leviathan s. de republica 1651. Außerdem Elementa philosophica de cive 1642. De corpore politico s. elementa [illegible] iuris 1650. Vgl. Raumer 38. Waitzel 165 f. Schmitthenner 105.

15) Ueber diese insgesamt s. Schmitthenner 86. 89—91. Raumer [illegible]—41.

Welcher Art aber, ist nun die Frage, war im Verhältniß zu solchen Schriften die öffentliche Meinung? Welcher Gesinnung waren die Fürsten? Die blinde Masse folgte, wie schon bemerkt, damals weniger der schriftlichen Belehrung, als der mündlichen Rede; Kanzel und Beichtstuhl waren die Lehrstätten, Bücher wirkten zunächst nur auf den Gelehrtenstand. Daß nun aber die öffentliche Meinung selbst des gemeinen Mannes auch durch Flugschriften bearbeitet werden konnte, davon geben die zwölf Artikel der deutschen Bauern, die Flugschriften zur Zeit der Reformation, des Aufstandes der Niederländer und der Engländer Zeugniß. Diese öffentliche Meinung war dem Absolutismus abhold, wobei jedoch nicht den Evangelischen insgesammt ein antimonarchischer Geist inwohnte[16]; zur Mißbilligung autokratischer Willkühr mußte [illegible] das Vorhandenseyn ständischer Einrichtungen führen. Der Despotismus hat zu keiner Zeit bei gewaltsamen oder hinterlistigen Angriffen auf Institute, die zur Sicherung des Volkes gegen Druck und Rechtsverkümmerung dienten, die Stimme des Volkes für sich gehabt; gern aber ist dieses dem Rufe landesväterlicher Fürsten gegen lähmende und eigensüchtige Aristokratie gefolgt. Volksunruhen entstanden weniger aus Aufreizung durch Bücher, als aus dem Unmuthe über Lebenserfahrungen. Das fürstliche Thun jener Zeit war nicht von der Art, daß das Volk dadurch mit Ehrfurcht gegen das Fürstenthum erfüllt werden konnte; Glaubensdruck

16) Vgl. darüber Ranke a. O. 2, 444. Die dort angeführte Schrift des baron de Fridemburg: Advis sur les causes des mouvemens de l'Europe, die der kaiserliche Botschafter dem König von Frankreich vorlegte, enthielt Rathschläge zur Sicherung der Kronen gegen den Geist der Opposition und Insurrection in der evangelischen Kirche — in gewisser Art die Vorläuferin des mémoire des Hrn. v. Sturdza.

aber war das schärfste Ferment für den Volksunwillen: da-
her mehr Unruhe bei den Evangelischen, den Gedrückteren, als
bei den Katholiken[17]); wiederum aber in Folge des Glaubens-
fanatismus mehr Fürstenmörder bei diesen als bei jenen.
Deutschland, Böhmen, Ungarn, den Niederlanden, Fran
reich, England, Schweden erhob sich der evangelische Th
des Volks gegen Tyrannei; Katholiken aber waren die M
der Wilhelms von Oranien, Heinrichs III. und IV.
Fürsten endlich, meistens unbekümmert um die politis
Theorien und wol selbst mit Machiavelli's Buche nicht
gesamt bekannt, fanden Aufforderung und Bestimmung a
kratischen Willens vornehmlich in den kirchlichen Verhält
sen. Sie waren durch den Kirchenstreit auf eine Bahn
kommen, wo Beschränkungen ihrer Macht, die bisher zu
am schwersten besiegbaren gehört hatten, bei Seite ge
waren und dafür die Kirche selbst der Fürstengewalt sich
lig bewies. Heinrich VIII. erklärte sich für Oberhau
englischen Kirche und tyrannisirte Kirche und Volk;
II., der Kirche blindlings ergeben, sah doch seine Mac
ihm unmittelbar von Gott vertraut und durch keine ir
Controle beschränkt an. Die Vorstellung von vollkom
Autokratie konnte bei strenggläubigen katholischen Für
sich leichter als zuvor entwickeln, indem das Papstthum
Anfang der Reaction sehr fügsam und seine und der Für
Tendenz meistens dieselbe war. Dadurch wich auch das sch
so sehr brüchig gewordene Lehnswesen noch mehr aus se

17) Aechte Levellers konnte die katholische Kirche nicht haben,
jedenfalls nach Beseitigung der profanen Monarchie oder Aristokr
doch die Monarchie des Papstthums übrig blieb. Uebrigens mang
es bei vorherrschender monarchischer Tendenz keineswegs an aristo
tischen Umtrieben und Parteiungen.

Fugen, und am Ende dieses Zeitraums war es fügsam unter der fürstlichen Autokratie. Von der Gesinnung Karls V. und Philipps II. über Pflicht eines Fürsten zeugt der schriftliche Unterricht, den sie ihren Söhnen hinterließen [18]); Jakob I. liebte es, seine divine viceregency in langweiligen Reden vor dem Parlamente zu verherrlichen. Sehen wir nun, wie sich das Verhältniß der Regierenden und Regierten zu einander in der That gestaltete.

Die Fürstenmacht ward während dieses Zeitalters in den Ländern der Reformation sowohl als der Reaction, durch den Kampf für und gegen das Papstthum, durch kirchlich bedingte und rein profane Staatskunst ungemein erweitert und gesteigert. Wie viel ergab sich nicht schon aus dem einzigen Satze, daß es höchstes Regal sey, ein Glaubensbekenntniß aufrecht zu halten oder einzuführen [19]). Das Verhältniß der katholischen Fürsten zum Papste ward ein anderes als vordem; die Opposition zwischen Kirche und Staat hörte auf; die Päpste verzichteten stillschweigend auf den Principat über Kirche und Kaiserthum; Karl V. war der letzte Kaiser, der den Papst mit einem allgemeinen Concil ängstigte; das tridentinische, unter den Auspicien des Kaisers berufen, enthielt sich thatsächlich frei von aller Einmischung der weltlichen Staatsgewalt; auch hier war Einverständniß zwischen Staat und Kirche des Katholicismus. Die Jesuiten waren trotz ihrer Lehre von dem Aufwuchs der fürstlichen Gewalt aus dem Volke die eifrigsten Helfer zur Erweiterung der Fürstenmacht;

18) Matter a. O. 1, 280 f. 347. Vgl. die Instruction Ferdinands I. zur Erziehung des Erzherz. Karl b. Mailath 2, 109.

19) Bestimmt ausgesprochen in dem Revers des Churfürsten Joh. Sigismund von Brandenburg bei seinem Uebertritte zum Calvinismus 1615. Hering histor. Nachrichten ꝛc. b. Menzel 6, 104.

die Resultate kamen den Fürsten zu gut. Bevor aber d
fürstliche Autokratie sich am Ende dieses Processes befan
führte der Verlauf desselben mehre Statute herbei, die d
Charakter des Vertrags paciscirender Parteien hatten, so
Deutschland den passauer Vertrag und augsburger Religion
frieden, in Frankreich die Friedensschlüsse zwischen Kathol
und Huguenotten bis zum Edikte von Nantes, in Polen
Beschlüsse des Reichstags vom J. 1573, in Oestreich
Verträge zwischen Matthias und den Evangelischen, den
mischen und schlesischen Majestätsbrief, endlich den westp
schen Frieden in seiner Beziehung auf die kirchlichen Ver
nisse der deutschen Reichsstände. Wie der bewegende
bei Gesetzgebung und Staatseinrichtungen, so waren
Gegenstände, auf welche sich dieselben richteten, vorz
kirchlich; Glaubens- und Kirchenordnungen, Verwahr
und Verfolgungsgesetze bei Katholiken und Nichtkath
zahlreich: Heinrichs VIII. sechs Glaubensartikel, die
ren symbolischen Bücher bei den deutschen Lutheranern
Beschlüsse des tridentinischen Concils bei den Katholiken
heidelberger Katechismus, Augusts von Sachsen Concor
formel, eine Menge Kirchenordnungen deutscher Fürsten
Städte [2]); Aussprüche der Intoleranz in Unzahl vom Re
abschiede zu Worms 1521 an durch eine lange und
Reihe von Bann- und Achtbeschlüssen, Inquisitions-
Henkermandaten bis zu der Austreibung der letzten Eva
schen aus Böhmen 1654 und der Socinianer aus
1658; Toleranzedikte dagegen in geringer Zahl:
Maximilians II., Katharina's von Medici (mit rück
Rückhalt), der Großfürsten von Siebenbürgen und der

2) S. Deutschland.

men im J. 1609. — Die profane Gesetzgebung im Ganzen und Großen zu fördern war der Geist der Zeit nicht geeignet; es kam nicht zu Gesetzen, die das gesammte Staatswesen umfaßten, auch die Zahl der Sammlungen und Revisionen vorhandener Gesetze ist gering [3]), man hatte vor einseitigen Interessen nicht Muße dazu; um so ehrenwertheren Andenkens sind Karls V. leyes nuevas für die spanischen Landschaften in Amerika, Augusts von Sachsen und Maximilians von Baiern Veranstaltungen einer Revision der Gesetze.

Der Geist der Intoleranz und Verfolgung, der Verwahrung des eigenen und der Abwehr oder Vertilgung des fremden Glaubens brachte vor allen andern Staatsanstalten die Policei und in dieser die Censur, Bücherverbote und Bücherverbrennungen in rege Wachsamkeit und zu einer auf die gesamte Folgezeit nachwirkenden Vielgeschäftigkeit. Wenn das Ideal der Policei ist, dem Einzelnen Sicherheit gegen Gefährde von Person und Gut und Förderung der Bequemlichkeit und Behaglichkeit der physischen und politischen

3) Karls V. leyes nuevas v. J. 1542 verdienen den ersten Platz. Aber wie die Ausführung gewesen, wie Karls Absicht! Als Gegenstück dazu lassen sich Philipps II. Aenderung der Gesetze Aragons nach dem Aufstande in Ant. Perez Sache anführen. Ranke Fürsten und Völker 1, 253. P. Paul III. ließ die von Aegid. Albornoz gesammelten Gesetze revidiren und bestätigen — Aegidianae constitutiones. Venet. 1571. Vgl. Spittler Staatengesch. 2, 101. Karl IX. von Schweden veranstaltete den Druck der alten schwedischen Gesetze 1607—[illegible]; sein Entwurf eines neuen Gesetzbuchs wurde 1609 von den Reichsständen verworfen. In einzelnen Richtungen war die gesetzgebende Thätigkeit Christians IV. von Dänemark, Augusts von Sachsen, Maximilians von Baiern rc. wohlthätig; nicht minder der Einfluß Hospitals auf die französische Gesetzgebung. Auch mag der Constitution Genua's v. Andr. Doria 1528 und — als eines Gegenstücks — der polnischen pacta conventa v. J. 1573, ferner des Manifestes der portugiesischen Cortes v. J. 1641, hier gedacht werden.

die Resultate kamen den Fürsten zu gut. Bevor aber die fürstliche Autokratie sich am Ende dieses Processes befand, führte der Verlauf desselben mehre Statute herbei, die den Charakter des Vertrags paciscirender Parteien hatten, so in Deutschland den passauer Vertrag und augsburger Religionsfrieden, in Frankreich die Friedensschlüsse zwischen Katholiken und Huguenotten bis zum Edikte von Nantes, in Polen die Beschlüsse des Reichstags vom J. 1573, in Oestreich die Verträge zwischen Matthias und den Evangelischen, den böhmischen und schlesischen Majestätsbrief, endlich den westphälischen Frieden in seiner Beziehung auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Reichsstände. Wie der bewegende Geist bei Gesetzgebung und Staatseinrichtungen, so waren auch die Gegenstände, auf welche sich dieselben richteten, vorzugsweise kirchlich; Glaubens- und Kirchenordnungen, Verwahrungs- und Verfolgungsgesetze bei Katholiken und Nichtkatholiken zahlreich: Heinrichs VIII. sechs Glaubensartikel, die älteren symbolischen Bücher bei den deutschen Lutheranern, die Beschlüsse des tridentinischen Concils bei den Katholiken, der heidelberger Katechismus, Augusts von Sachsen Concordienformel, eine Menge Kirchenordnungen deutscher Fürsten und Städte [2]; Aussprüche der Intoleranz in Unzahl vom Reichsabschiede zu Worms 1521 an durch eine lange und dichte Reihe von Bann- und Achtbeschlüssen, Inquisitions- und Henkermandaten bis zu der Austreibung der letzten Evangelischen aus Böhmen 1654 und der Socinianer aus Polen 1658; Toleranzedikte dagegen in geringer Zahl: Kaiser Maximilians II., Katharina's von Medici (mit tückischem Rückhalt), der Großfürsten von Siebenbürgen und der Böh-

---

2) S. Deutschland.

[illegible] im J. 1609. — Die profane Gesetzgebung im Ganzen und Großen zu fördern war der Geist der Zeit nicht geeignet; [illegible] nicht zu Gesetzen, die das gesammte Staatswesen um[illegible] auch die Zahl der Sammlungen und Revisionen vor[illegible] Gesetze ist gering [3]), man hatte vor einseitigen In[illegible] nicht Muße dazu; um so ehrenwertheren Andenkens [illegible] Karls V. leyes nuevas für die spanischen Landschaften [illegible], Augusts von Sachsen und Maximilians von [illegible] Veranstaltungen einer Revision der Gesetze.

[illegible] Geist der Intoleranz und Verfolgung, der Verwah[illegible] und der Abwehr oder Vertilgung des frem[illegible] brachte vor allen andern Staatsanstalten die [illegible] in dieser die Censur, Bücherverbote und [illegible]verbrennungen in rege Wachsamkeit und zu [illegible] die gesamte Folgezeit nachwirkenden Vielgeschäftig[illegible] das Ideal der Policei ist, dem Einzelnen Sicher[illegible] Gefährde von Person und Gut und Förderung der [illegible]lichkeit und Behaglichkeit der physischen und politischen

---

3) Karls V. leyes nuevas v. J. 1542 verdienen den ersten Platz. [illegible] doch die Ausführung gewesen, wie Karls Absicht! Als Gegen[illegible] dazu lassen sich Philipps II. Aenderung der Gesetze Aragons nach dem Aufstande in Ant. Perez Sache anführen. Ranke Fürsten und Völker 1, 253. P. Paul III. ließ die von Aegid. Albornoz gesammelten Gesetze revidiren und bestätigen — Aegidianae constitutiones. Venod. 1571. Vgl. Spittler Staatengesch. 2, 101. Karl IX. von Schweden veranstaltete den Druck der alten schwedischen Gesetze 1607—1609; sein Entwurf eines neuen Gesetzbuchs wurde 1609 von den [illegible]ständen verworfen. In einzelnen Richtungen war die gesetzgebe[illegible] Thätigkeit Christians IV. von Dänemark, Augusts von Sachsen, [illegible]milians von Baiern 2c. wohlthätig; nicht minder der Einfluß [illegible]pitals auf die französische Gesetzgebung. Auch mag der Constitu[illegible] Genua's v. Andr. Doria 1528 und — als eines Gegenstücks — der polnischen pacta conventa v. J. 1573, ferner des Manifestes der portugiesischen Cortes v. J. 1641, hier gedacht werden.

Existenz zu vermitteln, so wär sie gewiß auf dem falschen Wege, als sie die himmlischen Dinge, Religion und Glauben, als eine Hauptaufgabe ihrer Obhut verfolgte. Ihre Anstrengungen, die Literatur zu regeln, suchten gleichen Schritt mit der Progression und Amplification der letzteren zu halten; wie die Kraft, so die Gegenkraft. Die Buchdruckerpresse war seit der Reformation eine dämonische Macht geworden, Flugschriften wirkten wie Brandpfeile; auch Misbrauch der Presse war schon damals nicht selten [4]). Der Maßstab dessen, was schädlich sey, ging aber fast ausschließlich von kirchlicher Ansicht aus; die Preßpolicei blieb darin ihren Erstlingen getreu. Karls V. Verbot der Schriften Luthers (Worms 8ten Mai 1521) beginnt den Reigen; bald folgten Verbote der Schriften Luthers und anderer Reformatoren von Seiten katholischer Fürsten Deutschlands ꝛc. [5]), 1540 der erste index librorum prohibitorum [6]), in den meisten katholischen Ländern angenommen, ausgebildet zu Rom [7]), ausführliche Gesetze über Censur und Druck, über Wegnahme verbotener Bücher in Deutschland u. Frankreich (Edikt von Chateaubriand 1551) [8]), die schärfste Bücherinquisition und eine Censur mit Argusaugen gegen alles Nichtkatholische in Italien, Spanien und Portugal [9]), Jesuiten und Dominikaner ihre Späher und Richter,

4) Ranke polit. Zeitschr. 1, 295.

5) Planck 1, 405.

6) In den Niederlanden. Schelhorn Ergötzlichk. 2, 387.

7) Der erste Katalog (etwa 70 Nummern) wurde 1549 zu Venedig gedruckt; der erste in der nachher gebräuchlichen Form zu Rom 1557, n. Ausg. 1589. S. Schelhorn 2, 3 f., vgl. Ranke Päpste 1, 211. Ueber die Bücher, welche verboten wurden, s. Schelhorn 2, 359 f.

8) Recueil des anc. lois Français. 13, 189 f.

9) P. Clemens VIII. verordnete, epitheta honorifica et omnia in laudem haeredicorum dicta deleantur. Demnach wurden die Titelbuchstaben M (magister), D (doctor, dominus), die Bezeichnungen

Vertilgung gedruckter Bibeln, selbst im dreißigjährigen Kriege scharfe Wachsamkeit Churfürst Maximilians von Baiern gegen Bücher, die außer seinem Gleise lagen [10]). Ebenso gefielen sich evangelische Fürsten und Obrigkeiten in Censur und Bücherverboten; schon Luther war unduldsam [11]); dieser Geist pflanzte sich auf die streng lutherischen deutschen Fürsten fort. Noch weiter aber gingen Elisabeth von England, Jakob I. und Karl I. Stuart [12]). Ueberhaupt wo bei den Evangelischen am meisten literärisches Leben, da auch am regsten die Sorge gegen wirkliche oder vermeintliche Unarten desselben. Mit den Büchern verfielen auch die Personen um des Glaubens willen genauerer Aufsicht und Untersuchung; mit den Verordnungen gegen heimatloses Gesindel kam auch das Paßwesen in Aufnahme [13]). Die auf rein irdische Zustände beschränkte Wohlfahrtspolicei dagegen, der das Mittelalter in städtischen Einrichtungen, milden Stiftungen und wohlthätigen Vereinen so trefflich vorgearbeitet hatte, wurde über dem

---

Christianus, eruditus, nobilis, diligens etc. weggestrichen, die Bildnisse eines Aventinus, Sebast. Münster, Pirkheimer, Erasmus v. Rotterdam, J. Camerarius, Eob. Hesse ꝛc. in Kupferwerken getilgt. Schelhorn 1, 687 f. Die Jesuiten erzählten von Wundern, wie Menschen, die verbotene Bücher bei sich gehegt, von ungeheurer Unruhe gequält worden seyen, wie Buchhändler, die sich nicht mit verbotenen Büchern befaßt, Segen im Geschäft gehabt haben ꝛc. Schelhorn 2, 105. Seltsam ist, daß in Spanien manche Bücher erlaubt waren, die der Index verbot. Ders. 2, 130 f.

10) Raumer 3, 608.

11) S. oben S. 23. Daß zuweilen Krankheit Einfluß auf Luthers Stimmung hatte, s. Menzel 2, 95. 401 f.

12) S. unten England.

13) Unter Heinrich VIII. durfte Niemand ohne Erlaubniß England verlassen. In der Reichspoliceiordnung vom J. 1577 wird verboten, den Zigeunern Pässe zu geben. Vom baierschen Paßwesen s. Zschokke 3, 62. 105.

für den einen oder andern Glauben nicht selten friede
die Rechtsstatute darüber erst im Werden. Der
Kirche verbotene Zinswucher wurde in Ländern al
neuen Glaubens gesetzlich erlaubt, aber zugleich ein M
des Zinses festgesetzt. In den gemeinen Rechtsverk
durch die Reformation ein ansehnlicher Theil des bi
Besitzthums der todten Hand, auch wurde des allo
Lehnsgutes mehr. Den Besitzstand überhaupt aber ve
die kirchliche Intoleranz durch ihren Bann, ihre Austr
und Hinrichtungen in einem Maße und mit so sc
Gefährde des Eigenthumsrechtes, daß kaum der Krieg
Zerrüttung anrichtete. Der Spruch, daß den Ungl
nicht Treue und Glauben zukomme, wirkte auch hier
Sicherheit des Privatbesitzthums wurde schwankend u
Person selbst. — Im Criminalrechte ist die
Halsgerichtsordnung Karls V., verglichen mit der v
gangenen Willkühr der Barbarei und Rachelust, eine
unfreundliche Erscheinung, als sie nach jetzigem Hum
gefühl geschätzt werden mag. Aber neben ihr stie
Flammen der Scheiterhaufen, die Karl in den Niede
errichtete, empor und im Hintergrunde Philipps II.
Päpste Ketzerinquisition mit den Qualen unm
cher Folterung, Vernichtung der bürgerlichen Ehre,
bung der Güter und des Lebens; in katholischen und
lischen Ländern aber wütheten, gleicher Vernunftlosigk
Grausamkeit ergeben, den gesamten Zeitraum hindu
Hexenprocesse[17]. Hierin reifte die Humanität
durch die humanistischen Studien noch durch die Refor
Gegen Irrgläubigkeit schärfte auch die letztere die T

17) Sittengeschichte 4, 105. Vgl. unten Deutschland.

Wiedertäufer wurden in Deutschland mit dem Tode bedroht; nur Philipp von Hessen war dem zuwider [18]); gegen Hexen und Zauberer wurde man eifriger, seitdem die Vorstellung von des Teufels Treiben auf Erden durch die häufige Vorführung desselben in der theologischen Polemik reichliche Nahrung erhalten hatte. Die mittelalterliche Barbarei des Verstümmelns war nicht gänzlich abgekommen, eben sowenig die Willkühr bei Straffatzungen; daneben nun bildete sich ein normales Verfahren mit Folter und Todesmarter zu voller Entsetzlichkeit aus. Es ist die Stimme des Predigers in der Wüste, aber des Andenkens der Nachwelt mit allen Ehren werth, daß Bernard, der Burgemeister von Lublin im Jahre 1524 auf Abschaffung der Folter antrug [19]). Das Zeitalter war dafür nicht reif. Die spanische Inquisition erhielt in des Großinquisitors Valdez Statuten [20]) die Quintessenz des auf Kosten des menschlichen Gefühls gesteigerten Raffinements, Menschen zu quälen. Die spanische Inquisition in Neapel ließ den unglücklichen Campanella 40 Stunden lang die Folter leiden. Die Folterwerkzeuge, welche die Armada mit sich führte, und welche noch im Tower gezeigt werden, sind grausenerregende Denkmale der Tigernatur im Menschen, und doch bot das gerichtliche Verfahren unter Elisabeth ähnliche Entsetzlichkeiten dar [21]). In Frankreich war schauderhaftes Verbrennen der Ketzer, die an Ketten über den Flammen des Scheiterhaufens hangend bald in diese versenkt, bald

---

18) Rommel 4, 1, 464,

19) Wachler Gesch. d. Lit. 4, 348.

20) V. J. 1561. Abgedruckt in Reuß Sammlung der Instructionen des spanischen Inquisitionsgerichts S. 134 f. Im Auszuge bei Llorente 2, 359 f.

21) Lingard h. of Engl. B. 8. S. 421.

ihnen entrückt wurden[22]), um die Qual zu verlängern,
theilen, Folterpein bis zur Zerrüttung des Gliederbau
an der Ordnung; Deutschland hat in den Hinrich
Wilhelm Grumbachs, des Kanzlers Brück[23]) und He
Brabants[24]) und in einer Unzahl von Hexenprocess
barbarischen Folterungen das unauslöschliche Gepräge
nossenschaft an gerichtlicher Barbarei und in Bened. C
zov (1595—1666) fürchterlichen Andenkens[25]) ein
fanatischem Rigorismus gegen die Menschlichkeit wü
Knecht des gesetzlichen Buchstabens. Dagegen erh
Maximilian von Baiern aus kirchlicher Befangenheit u
seine Zeitgenossen in seinen Verordnungen über Tortu
Todesstrafen[26]).

Das Kriegswesen ermangelte eben sowohl de
lichen als des volksthümlichen Sinnes. Vom Ritt
dauerten kümmerliche Ueberreste in der deutschen und d
tischen Lehnsfolge fort, dort ohne Leben, Geist und Kr
Der ritterliche Adel begann sich um Officierstellen zu be
Taktik zu studiren[28]), that aber auch wol Solddienst
Fremde. Auch die Bürgergilden veralteten. Volks
nung für vaterländische politische Interessen fand n

22) Sleidanus 9, 246.

23) Müller Annalen 147 f.

24) Fr. K. v. Strombeck, Henning Brabant. 1829.

25) Todesurtheile soll er an 20,000 gefällt haben. Jugler
zur jurist. Biograph. 1, 284. Dabei war er frommgläubiger
ging jeden Monat zum h. Abendmahle und las die h. Schrift 53

26) Zschokke 3, 189.

27) Anders war es im östlichen Europa, in Polen und U
und auch in Schweden. Noch im J. 1612 erging ein Aufgebot a
schwedischen Lehnsadel zum persönlichen Dienste.

28) Dazu nun Ritterakademien, die erste 1616 zu Siegen,
zweite 1633 zu Soroe. Vgl. Hoyer Gesch. d. Kriegskunst 1, 307

al, im Beginn des Aufstandes der Niederländer gegen Spanien und, in beschränkterem Maße, der Engländer gegen Karl I. statt. Die mittelalterliche Landfolge wurde dann und wann, z. B. in Oestreich gegen die Türken aufgeboten; ein eben so dürftiges Schattenbild als die Lehnsfolge. Von Staatswegen die Gesamtheit des Volks zu den Waffen zu verpflichten und in denselben zu üben versuchten nach Franz I. nur wenige ausgezeichnete Fürsten, als Gustav Adolf, Maximilian von Baiern [29]). Gewaltsame Werbung, z. B. Waldsteins, ist nicht in Anschlag zu bringen. Der bewegende Geist des Zeitalters, Eifer für die alte oder neue Kirche, führten zur Volksbewaffnung in der Schweiz, in Frankreich, in den Niederlanden und England, nirgends aber mit der Macht und in der Allgemeinheit wie bei den Glaubenskriegen des Mittelalters, nirgends wurde ein Volk dadurch allein kriegerischer als zuvor. Ueberhaupt nahm die Entwöhnung der Völker von den Waffen zu; die Söldner gaben den Kern der Heere; auch wo es die edelsten Güter galt, mußte sie die Volksbewaffnung stützen; in jeglichem der Kriege dieses Zeitraums gab sie den Ausschlag. Die Waffenherrlichkeit der Schweizer hatte schon bei Marignano einen Todesstoß bekommen; eine neue Demüthigung erfolgte 1522 bei Bicocca; sie fuhren fort, für Sold zu dienen, aber ausgezeichneten Kriegsruhm erlangten sie nicht wieder. Die deutschen Landsknechte waren bis zur Mitte des 16ten Jah. gewaltig; seitdem schwand auch ihr Ruhm; eine Zeitlang hatten nach ihnen die deutschen Reiter (reitres) [30]), insbesondere

---

29) Franz I. errichtete Legionen, eine Art moderner Bürgermiliz, in Schweden wurde in Gustav Adolfs Zeit zum Heere ausgehoben, Maximilian hielt alle Stände zum Waffendienste an.

30) Ursprünglich die Knechte der adlichen Reisigen und nicht vollständig geharnischt. Hoyer 1, 291. 293.

in Frankreich, Geltung. In dem spanisch-niederlän Kriege wurden die Wallonen ein gefürchtetes Krie Aber auch aus dem Osten Europa's erschienen Söldne ren auf dem Kriegstheater; „husarische" Völker (un Reiter) führte Moritz gegen Johann Friedrich von sen[31]); zu den gewöhnlichsten Erscheinungen bei den S schaaren der Liga und des Kaisers im dreißigjährigen gehören die Kroaten[32]), rohe Banden, denen weder nale Anhänglichkeit an das Haus Oestreich, noch kath Kircheneifer innewohnte. Kosaken befanden sich be nola in der Pfalz[33]). Tilly's, Waldsteins, Bernha Weimar ꝛc. Söldnerheere waren ein buntes Gemisch aus Völkern; sie vergegenwärtigen darin die großen Comp des Mittelalters[34]). Die Mannigfaltigkeit der Zusa setzung geworbener Heere ließ mit dem dreißigjährigen nach; Werbung und Söldnerei aber war auch den Ende gleichzeitigen Erstlingen stehender Heere nicht frei

31) „Das viehische, tyrannische, unchristliche, türkische un rische Volk, so er in unser Land gebracht" heißt es in Joh. Fr Manifeste gegen Moritz. Hortleder 2, 522.

32) Unter ihrem Namen sind auch Husaren mit begriffen; men Kroaten zu Fuß und zu Pferde vor. Tilly hatte fünf R ter Kroaten oder Husaren in der Schlacht bei Leipzig. Gualdo P b. Hoyer 1, 453. Im französischen Heere gab es Husaren ode vates seit der Zeit Ludwigs XIII. Daniel hist. de la milice 2, 367.

33) Raumer Briefe 1, 43. Schon 1619 waren 8000 K von Sigismund von Polen gesandt, in Oestreich eingefallen, u Kaiser zu helfen; doch diese können nicht für Söldner gelten.

34) Uniformen kommen mehrmals vor, so von Engländern 161. 286. 450.), von Baiern, Schweden. Das Exerciren kam Ende Jah. 16 auf; Moritz von Oranien und Gustav Adolf hielt darauf (245. 289. 453).

Die Entwickelung der Kriegskunst[35]) ward wenig in den spanisch-französischen und östreichisch-türkischen Kriegen des 16. Jahrh. gefördert; nur der Gebrauch des Feuergewehrs, besonders als Handwaffe weiter verbreitet[36]); bedeutende Fortschritte machte die Kunst zu befestigen und zu belagern[37]) im spanisch-niederländischen Kriege, überhaupt war dieser eine treffliche Schule für Feldherren und Soldaten. Alexander Farnese von Parma, Spinola, Moritz und Friedrich Heinrich von Oranien stammen daher. Doch erscheint der dort

---

35) Schriften darüber von Tartaglia rc. s. b. Hoyer 406. 545. 2, 129.

36) Die spanischen (biscayischen) Schützen waren in Karls V. Zeit berühmt (179). Schon 1560 hatten alle Janitscharen Feuergewehr. Bei Deutschen und Franzosen kam die Muskete für das Fußvolk, der Karabiner für die Reiter, ferner Patronen auf (Hoyer 189. 282. 300. 446), Pikenire und reitende Lanzenträger wurden selten (432. 443.), Ludwig XIII. errichtete 1622 die adliche Garde der mousquetaires; die Franzosen erfanden das Bayonett (g. 1642) und ein bequemes Flintenschloß (447. 460), auch Handgrenaden wurden üblich (229. schon 1524). Gustav Adolf führte das Pelotonfeuer ein. In Verbindung mit dieser Verbreitung des Feuergewehrs stand, daß die Panzer wieder allgemein wurden (die Musketiere hatten keine), ferner die Einführung der Dragoner (reitender Pikenire und Muketiere Hoyer 177. 298. 299) und der Kürassire, die nur mit Feuergewehr und Säbel bewaffnet waren (durch Gustav Adolf, Hoyer 457). Das Geschützwesen wurde in gleichem Maße vervollkommnet. Man raffinirte auf allerlei mörderische Kunstfeuer (134. 261), glühende Kugeln, Kettenkugeln rc., Karl V. legte mehre Stückgießereien an, Artillerieschulen hatte Venedig und Burgos; man fing an reitende Artillerie zu gebrauchen rc. (139. 141. 268).

37) Italiener waren in der Befestigungskunst Meister, mit ihnen wetteiferten Deutsche und Niederländer. Zu den neuen Erfindungen dabei gehörten die spanischen Reiter, die Außenwerke, Feldverschanzungen rc. Große Meister in Wasserbauten bei Belagerungen waren Alexander von Parma (vor Antwerpen 1585) und Spinola (vor Ostende 1604). Die Niederländer wetteiferten mit ihnen nicht ohne Erfolg. S. Hoyer 213. 229. 352 f. 357. 500. 505. 526.

gebildete Tilly dem erfinderischen und kühnen Gustav [redacted]
gegenüber als in der Fortbildung des Waffenth[redacted]
geblieben. Gustav Adolf und seine Schüler, un[redacted]
Bernhard von Weimar selbständigen Geistes [redacted]
herr war, gaben den Kriegswaffen raschere und [redacted]
weglichkeit; Gustav Adolf führte die [redacted]
Gliedern ein, die um 1660 allgemein war[38]), [redacted]
Zusammenwirken von Fußvolk und Reiterei besser [redacted]
vermehrte die Zahl der mit Feuergewehr Bewaffneten[redacted]
derte die unbehülflichen Schlachthaufen in geringere [redacted]
lenke Abtheilungen und verminderte den Troß[39]). [redacted]
von Weimar, Horn, Baner, Torstensohn übten die [redacted]
der Kriegskunst ihres großen Meisters mit sicherer [redacted]
Neben diesen ausgezeichneten Heerführern steht Wald[redacted]
eine Größe eigener Art da; Feldschlachten liebte [redacted]
Lagerung war seine Stärke und hierin war er seinem [redacted]
Gegner Gustav Adolf bei Nürnberg überlegen; Neues [redacted]
er nicht; sein Talent bestand darin, für die herge[redacted]
Kriegsweise, für Bildung und Unterhalt seines Heeres [redacted]
aufzubieten, was in dem Bereich seiner Waltung war;
Strategie ward durch seine politischen Entwürfe und [redacted]
handlungen gelähmt. Er wollte, als er die höchste [redacted]
herrnmacht hatte, mehr als Feldherr seyn. Aus der [redacted]
des dreißigjährigen Krieges gingen Karl X. von Schw[redacted]
Turenne, Condé und Montecuculi hervor. — Der [redacted]
krieg erlangte in den Engländern und Holländern [redacted]
trefflichsten Meister; beide Völker befuhren die ihnen von [redacted]

---

38) Hoyer 1, 465.

39) Hoyer 404. 457. 460. 504. Früher war im Troß das [redacted] folge von Weibern und Kindern eben so hinderlich als a[redacted] sen, und so war es noch bei Waldsteins Heere.

[illegible] angewiesene Bahn mit dem glänzendsten Erfolge; Mu- [illegible] des großartigsten Kampfes sind die Seeschlachten [illegible] Engländern und Holländern in dem Kriege über die [illegible]. Die Spanier und Italiener dagegen be- [illegible] selbst gegen die Corsaren des Mittelmeers nur selten [illegible] und siegreichen Kampf. Die Hanse strich die [illegible] der Kriegsmacht des Nordens. Die französische [illegible] war unter Heinrich IV. noch in den Anfängen.

[illegible] bedeutsamste Seite für unsern Geschichtspunkt zeigt [illegible] Kriegswesen in dem Verkehr unter den Waffen, in der [illegible]ung, die sich bei dem Kampfe aussprach, in dem [illegible] gegen den bewaffneten Feind und gegen Volk [illegible], wo die Kriegsbühne aufgeschlagen wurde. Von [illegible] Waffenmuthe in der Schlacht und bei Vertheidi- [illegible] Plätze kann jedes europäische Volk in dieser Zeit [illegible] Beispiele anführen; noch war keins gänzlich in Un- [illegible]. Den Muth aber, welcher ein ganzes Volk [illegible] eines Kampfes gegen überlegene Macht zu be- [illegible]mag, hatten nur die Niederländer im Kampfe [illegible] und die Engländer bei den Rüstungen gegen [illegible]. Hier erhöhte das religiöse und nationale Ge- [illegible] Eifer zu den Waffen. Ritterliche Kampfweise im [illegible]treffen von Mann gegen Mann 40), in Behand- [illegible] unterliegenden Feindes übten einzelne Wackere; aber [illegible] nahm das moderne Duell überhand 41) und in [illegible] wurde grade bei dem Volke, das am meisten in ritter- [illegible] Hochherzigkeit seinen Ruhm setzte, bei den Franzosen, [illegible] der Religionskriege der Sieg durch Rachgier und

40) Dergleichen kommen bis zum niederländischen Kriege vor. [illegible] 1, 180.

41) S. unten Volksleben.

Grausamkeit oft geschändet. Alba's und seines Sohnes Wü- then in den Niederlanden galt dem Spanier nicht für eigent- liches Kriegsrecht, sondern für Bestrafung von Rebellen. Im Türkenkriege war Barbarei von beiden Seiten gewöhnlich. Die Söldnerheere hatten nicht, wie die des Mittelalters in Italien, eigenen Kriegsbrauch; sie waren insgesamt minder unabhängig als jene und die gegen einander fechtenden Mas- sen bestanden selten ausschließlich aus Söldnern. So ist ein normales Verfahren derselben gegen den bewaffneten oder überwundenen Feind nicht wohl anzugeben. Man kämpfte, ob für König und Lehnsherrn, für Heimat, Glauben und Sold, nach der Lage und Stimmung in der Stunde der Schl- einmal mit großer Wackerheit, ein andersmal ohne Beherzt- heit und Ausdauer; eben so war die Behandlung des Feindes nach den Umständen verschieden [42]. Daß der Gebrauch des Feuergewehrs einen ungünstigen Einfluß auf den Muth ge- habt habe, ist nicht zu behaupten; wohl aber konnte die alte ritterliche Kampfweise dabei nicht bestehen. Ehrenwerthe Beispiele von Ausdauer giebt die Vertheidigung von festen Plätzen. Hier wurde der soldatische Muth der Besatzung meistens durch wackern Sinn der bewaffneten Bürgerschaft unterstützt. Die Vertheidigung von Wien 1529, von Gü- 1532, die Wehr Magdeburgs im J. 1550, Harlems 157- Leydens 1574, Antwerpens 1585, Ostende's 1601 – 1604, Breda's 1625, Stralsunds im J. 1628, La Ro- chelle's $162\frac{7}{8}$, Magdeburgs 1631, leben im Andenken der Nachwelt; die folgenden Jahre des dreißigjährigen Krieges geben Beispiele einer fast übermenschlichen und freilich a-

42) Besiegten Quartier zu geben geschah schon aus Berechnung der Ranzion. Hoyer 1, 338. 494. Die Kroaten ließ Gustav Ad- gewöhnlich niederhauen. Harte Leben Gust. Ad. D. Uebers. 2, 402. 46

kosten gemißhandelter Bürgerschaften fortgesetzten Ausdauer in der Vertheidigung Regensburgs 1634, Augsburgs 1635, Breisachs 1638 ꝛc., nach welchen in der heldenmüthigen Vertheidigung Freiburgs 1639 und 1642 noch einmal die Bürgerschaft hohen Ruhm erntet [43]). Den Beschluß in der Reihe solcher Kriegsthaten macht die wackere Wehr Kopenhagens gegen Karl X. im J. 1660. Die Kriegszucht richtete sich mehr auf die eigentlich soldatischen Pflichten, als auf den Verkehr der Soldaten mit dem Bürger und Landmann. Jedoch auch in jener Beziehung war sie während des 16ten Jahrh. sehr ungenügend. Meutereien des Kriegsvolkes, insbesondere wenn der Sold ausblieb oder ein Sturmsold versagt wurde, waren nicht selten [44]). Strenge in Dienstsachen war ohne regelmäßige Zahlung des Soldes schwer durchzuführen [45]). Von den Strafen älterer Zeit erhielt sich bei den Landsknechten der Tod durch die langen Spieße; später kam das Arquebusiren auf; der Strang war bei raschem Vollzug der Strafe gewöhnlich [46]). Schläge wurden bis zum dreißigjährigen Kriege nur im Zorn, nicht nach förmlichem Spruche eines Kriegsgerichts gegeben [47]); Spießruthen soll Gustav Adolf

43) Hering Gesch. d. sächs. Hochlandes 1, 356. 366 f.

44) So des Heeres unter Bourbon 1526, des Regiments Reifenberg gegen Moritz 1552, so die Spanier in den Niederlanden 1573. 1574. 1576, das schwedische Heer 1633 u. a.

45) Gustav Adolf war ungemein bedacht auf pünktliche Befriedigung der Soldaten; auch bei Waldstein trug die ordentliche und reichliche Soldzahlung bei, die strengste Subordination zu erhalten. Als strenge Heerführer waren auch Alba, Admiral Coligny, Connetable Montmorency, Oliver Cromwell ꝛc. berufen, und am Strafen ließ man es überhaupt nicht fehlen.

46) Von der Heerfahrt Heinrichs II. gegen Karl V. erzählt Brantome: L'on voyoit sur les chemins plus de soldats pendus aux arbres que d'oiseaux.

47) Hoyer 1, 484.

eingeführt haben 48). Schimpfstrafe war das Reiten auf einem hölzernen Esel 49). Der Strenge in Dienstsachen war nur bei wenigen Heerführern Sorge für Mannszucht im übrigen soldatischen Leben zugesellt 50). Reich gefüllt sind die Zeitbücher mit Berichten von dem Verfahren der Heerführer und des Kriegsvolkes gegen die unbewaffnete Bevölkerung von Ort und Land, wo das Heer hausete. Die Anführer sorgten für sich selbst durch Erpressungen; daß sie Freveln der Soldaten nachsahen, lag theils in der Unregelmäßigkeit der Soldzahlung und dem Mangel an Magazinen 51), theils in ihrer Ansicht vom Wesen des Krieges, theils in der Beschränktheit ihrer Kriegsgewalt. Die deutschen Soldaten waren roh, die Franzosen frivol, die Spanier raubgierig und grausam, die Italiener wollüstig, die Kroaten unmenschlich rc. und die schlechten Eigenschaften, die einzelnen Völkern vorzugsweise anhafteten, mischten sich in dem Gewühle des Kriegs so, daß ziemlich jeder Bande von Soldaten jedes zur Last fiel. Grausenvolle Beispiele von den Leiden, die dadurch über den wehrlosen Bürger und Landmann kamen, giebt das Hausen der Söldner Bourbons in Mailand 1526 52), in Rom

---

48) Ders. 1, 195. 485. Das Peitschen mit Ruthen kommt aber schon in Alba's Heere vor. Meterem b. Hoyer 329.

49) Ders. 1, 324.

50) Der Unzucht wurde nachgesehen; liederliche Weiber folgten dem Heere; doch gab es bei den Regimentern der Landsknechte einen Zuchtmeister für dieselben, den Hurenwaibel, und bei dem Heere, das Alba nach den Niederlanden führte, waren die fahrenden Weiber nach ihrem Range, als den Officieren oder den Soldaten angehörig, in Scharen geordnet.

51) Karl V. errichtete dergleichen (Hoyer 1, 202), doch konnte es bei der damaligen Art des Heerwesens nicht gewöhnlich werden.

52) Sismondi 15, 206.

1527 [53]); der Spanier im schmalkaldischen Kriege, in den Niederlanden (spanische Furie in Antwerpen 21. Nov. 1576 [54])) und nachher am Niederrhein [55]), vor Allem aber der Soldaten des dreißigjährigen Krieges von Mansfelds und Tilly's Scharen an bis zu den Schweden Wrangels und den Franzosen Turenne's im J. 1648 [56]). Eine freundliche aber

53) Hist. der Frundsberge 113 f. Einzelnes b. Raumer 1, 323.

54) Schmidt 8, 17. 18. Menzel 5, 295 (aus Sachsens Kaiserchronik 449 f.). Raumer 1, 540. 3, 346.

55) von Kampen 1, 425.

56) Den Anfang machten im böhmischen Kriege 1619 Sigismunds Kosaken (s. A. 33): Ganze Flecken, Dörfer und Märkte wurden in Brand gesteckt, Knaben und Weibspersonen nach schrecklicher Schändung hinweggeführt, die Leute, jung und alt, Weib und Mann, auf allerlei grausame und unerhörte Weise gemartert, mit Stricken gemißhandelt, mit Hölzern gepreßt, ihnen das Fleisch mit Zangen vom Leibe gerissen ꝛc. Raupach evangel. Oesterreich Beilage X. Darauf wütheten die Ligisten und Kaiserlichen in Böhmen so, daß Maximilian gegen Ferdinand darüber klagte. Breyer Maxim. 4, 432. Nicht viel besser machte es Mansfelds Kriegsvolk. Raumer 3, 421; Christians von Braunschweig Banden waren ohne alle Zucht, Christian wies sie auf Raub und Verwüstung an (Pappus epitome rer. German. ed. Boehm. p. 25); im Elsaß waren 1622 auf dreizehn Meilen weit zwischen Hagenau und Zabern die Dörfer verbrannt und ohne Einwohner, Raumer 3, 424. Wilder noch waren die Gräuel, welche von Tilly's Soldaten, insbesondere den Kroaten 1625 in Norddeutschland geübt wurden; sie hieben evangelischen Predigern Hände und Füße ab, schnitten ihnen Nasen und Ohren, auch einigen Weibern die Brüste ab. Khevenhiller 10, 793. Waldstein enthielt sich aus Berechnung des Nutzens, den eine bewohnte Gegend ihm bringen müsse, des rohen Verwüstens, um so fürchterlicher aber waren seine und seiner Unterfeldherren Erpressungen (s. u. a. Westenrieder Gesch. d. dreißigjähr. Kr. 2, 128. 146) und die Quälereien der verarmenden Bürger und Landleute durch die gierigen Soldaten; seine Ausschreiben gegen die „Exorbitantien und Insolentien" (Förster, Wallensteins Briefe B. 1) waren wenig wirksam und wohl nicht ernstlich gemeint. Ein grausamer Wütherich war Torquato Conti und seine Soldaten übten in Pommern 1630 das Entsetzlichste. Khevenhiller 11, 1061 f. Nicht anders Götz in Pasewalk;

bald vorübergehende Erquickung für das menschliche Gemüth, das bei der Betrachtung jener Gräuel sich beengt fühlt, ist die Mannszucht, welche Gustav Adolf übte. Aber selbst dieser kräftige und wohlwollende Fürst hatte über Nichtachtung seiner Befehle zu zürnen [57]). Was von Erpressung der Heerführer, Mishandlung, welche die Soldaten übten, Verödung von Orten und Landschaften in jenem schauderhaften Kriege unser armes Vaterland traf, ist ein Gemälde des Entsetzens.

Raumer 3, 502. Das grausenvolle Schicksal Magdeburgs sah Pappenheim als eine Strafe Gottes an. Im J. 1632 ward das Erzgebirge von dem gräßlichen Holk aufs furchtbarste heimgesucht; nicht minder schlimm war das Loos Schlesiens 1634, als die Kaiserlichen bei Liegnitz geschlagen waren und keinen Befehlshaber hatten. Die armen Leute wurden beim Feuer oder in Backöfen gebraten, ihnen die Augen ausgestochen, Riemen aus dem Rücken geschnitten, Kien und Schwefel unter die Nägel oder an heimliche Oerter gesteckt und angezündet, mit Pistolenstöcken die Daumen geschraubt, Mistjauche und Urin in den Hals gegossen, die Fußsohlen aufgeschnitten und Salz hineingestreut rc. Theatr. Europ. J. 1634 S. 278. Von andern Martern s. Philander von Sittenwald Geschichte 2, 575 f. So ging es bis zu Ende des schwedischen Krieges und die Schweden waren nach Gustav Adolfs Tode nicht minder grausam als ihre Feinde, die Evangelischen so barbarisch als die Katholiken. Der „Schwedentrunk" ist ein schmachvolles Andenken an ihre erfinderische Grausamkeit. Bei Baners Einfall in Sachsen 1636 sollten zur Rache an Churfürst Johann Georg Land und Leute zu Grunde gerichtet werden; entsetzlichen Andenkens ist die schwedische Marterwoche Wurzens. Hasche diplom. Gesch. Dresd. 3, 177. Als Baner 1637 bis Mähren drang, gingen an 2000 Orte in Flammen auf. Auch Baner erließ Abmahnungen von dergl. an seine Soldaten (Hering Gesch. d. sächs. Hochl. 1, 353); aber es ging wie mit Wallensteins Befehlen. Vgl. noch von den Kroaten in Hessen Raumer 3, 602, von den Franzosen im J. 1644 dens. 3, 603 und endlich die Geschichte des Einfalls der Franzosen und Schweden in Baiern am Ende des Krieges. Eine vollständige Ausführung dieses gräuelvollen Gemäldes, allerdings eine Aufgabe der Sittengeschichte, würde mehr Abscheu erregen, als Befriedigung gewähren.

57) S. Rede im Lager von Nürnberg s. b. Ranggo Leb. G. Ab. 2, 117 f.

und Jammers, wie seit den Raub- und Mordzügen der Mongolen kein Land Europa's erduldet hatte [58]).

Dem Statshaushalte wurde eine dreifache Gunst zu Theil, die Veränderung des Besitzthums der Geistlichkeit durch die Reformation, die Erweiterung der fürstlichen Autorität, die Zunahme des Vorraths an edlem Metall und andern Naturgaben durch den Verkehr mit der neuen Welt und Asien. Es bedurfte nur guten Willens und ernsten Nachdenkens, um den Staatshaushalt zu einer reichen Quelle der Wohlfahrt der Völker, zu einem Hebel der Gesittung zu machen. Die Gunst der Umstände zur Erhöhung des Einkommens zu benutzen, ward nicht unterlassen; die Ansprüche neuer Bedürfnisse und die Laune zu verwirthschaften waren aber der Einträglichkeit der sich darbietenden neuen Güter in der Regel voraus, verwirrten die Rechnungen und mehrten die Schulden. Die Reformation brachte den längst vorhandenen Unwillen der Laien über zu großes Besitzthum und sich gleich bleibende Erwerblust der Kirche zum Ausbruche. Säcularisation [59]) geistlicher Stifter war der Gedanke, welcher in den ritterlichen Zeitgenossen Luthers die Meinung gegen die alte Kirche bestimmen half; mit Pfarr- und Klostergütern wurde, und zwar nicht zuerst von Staatswegen, der Anfang gemacht [60]); es wurde zugegriffen und der neuen Kirche und der weltlichen Obrigkeit, welcher die Ausstattung derselben zufiel, die Mittel dazu verkümmert. Auch die Säcularisation der englischen Klöster unter Heinrich VIII. geschah wie im

58) Vgl. unten Deutschland.

59) Der Ausdruck wurde zuerst von den Franzosen bei den Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück gebraucht. Raumer 3, 647.

60) S. oben S. 16.

bald vorübergehende Erquickung für das menschlich
das bei der Betrachtung jener Gräuel sich beengt
die Mannszucht, welche Gustav Adolf übte. Aber
kräftige und wohlwollende Fürst hatte über N
seiner Befehle zu zürnen [57]). Was von Erpressun
führer, Mishandlung, welche die Soldaten übten,
von Orten und Landschaften in jenem schauderha
unser armes Vaterland traf, ist ein Gemälde des

Raumer 3, 502. Das grausenvolle Schicksal Magdeburgs
heim als eine Strafe Gottes an. Im J. 1632 ward da
von dem gräßlichen Holk aufs furchtbarste heimgesucht;
schlimm war das Loos Schlesiens 1634, als die Kaiserlich
nitz geschlagen waren und keinen Befehlshaber hatten.
Leute wurden beim Feuer oder in Backöfen gebraten, ihne
ausgestochen, Riemen aus dem Rücken geschnitten, Kien
unter die Nägel oder an heimliche Oerter gesteckt und an
Pistolenstöcken die Daumen geschraubt, Mistjauche und
Hals gegossen, die Fußsohlen aufgeschnitten und Salz h
Theatr. Europ. J. 1634 S. 278. Von andern Marter
von Sittenwald Geschichte 2, 575 f. So ging es die
schwedischen Krieges und die Schweden waren nach Gus
nicht minder grausam als ihre Feinde, die Evangelisch
als die Katholiken. Der „Schwedentrunk" ist ein
denken an ihre erfinderische Grausamkeit. Bei Baners
sen 1636 sollten zur Rache an Churfürst Johann Geo
zu Grunde gerichtet werden; entsetzlichen Andenkens
Marterwoche Wurzens. Hasche diplom. Gesch. D
Baner 1637 bis Mähren drang, gingen an 2000
auf. Auch Baner erließ Abmahnungen von dergl.
(Hering Gesch. d. sächs. Hochl. 1, 353); aber es
steins Befehlen. Vgl. noch von den Kroaten
602, von den Franzosen im J. 1644 dens. 3, 60
schichte des Einfalls der Franzosen und Schweden
des Krieges. Eine vollständige [illegible] dies
des, allerdings eine Aufgabe [illegible]
erregen, als Beschädigung [illegible]
57) S. [illegible]
2, 127 f.

[illegible] und Zucht befestigen konnten. Als die Kluft, welche [illegible]che und Laien geschieden hatte, ohne das Ansehen jener [illegible]höhen, sich schloß, als der Geistliche nicht mehr von [illegible]m Fleisch und Blut seyn sollte, wie er nach den gött- [illegible] Gesetzen der Natur ausgeprägt war, als er nicht in [illegible] Stande des Naturbanns den Laien gegenüber stand, [illegible], wie diese, berufen zu Freude und Leid des Familien- [illegible] voller Sorge, Pflicht und Erfahrung des Haus- [illegible] Lebensbedingungen, die ihm höheres Recht und [illegible] Berufswaltung bei der Seelsorge in Mahnung, [illegible]ost und Ruhe gaben, unter seinen Gemeinde- [illegible]wirkte, als er diesen in weiser Mäßigung des dem [illegible] eingepflanzten Naturtriebes, Musterhaftigkeit in [illegible] Liebe und Treue, in Tugenden des Familienvaters [illegible] konnte, da knüpfte sich ein engeres sittliches Band [illegible] ihm und diesen. Wurden die Geistlichen von ihrer [illegible]lichen Erhebung über das irdische Leben, die das [illegible] enthalten sollte, in die Mitte, die Conflikte und [illegible]che von jenem herabgerückt, so ward das irdische Leben [illegible], in dem nun auch sie den Anweisungen der Natur in [illegible]setzlichen Formen des Familienlebens folgen durften, [illegible] und sittlicher. Die Rügen der Unzucht, die von den Reformatoren ausgesprochen wurden, verloren an Gehalte [illegible] dadurch, wenn jene verheirathet waren; die öffentliche [illegible]nung war für den Ehestand derselben. Das Schwelgen [illegible] Sinnenkitzel überhaupt ward durch die Reformation mäch- [illegible] erschüttert; das Eifern Zwingli's und Calvin's gegen [illegible]schmuck u. dgl. verbreitete eine gewisse Nüchternheit über [illegible] Leben; der Verstand ward zum Gesetzgeber, wo bisher [illegible] Sinnlichkeit sich geweidet hatte. Vom Humor des Mit- telalters erhielten sich aber noch das Wohlgefallen an Volks-

Sturme[61]); das Staatseinkommen wurde dadurch wen
höht, die neue Kirche späterhin nicht daher reich aus
tet. Verständig und wohlgesinnt war das Verfahren
evangelischen deutschen Fürsten bei der ersten Einrichtun
neuen Kirche; hier herrschte nicht Eigennutz vor. Zur
des fürstlichen Einkommens wurde erst späterhin die
larisation von Erzbisthümern, Bisthümern rc. In
den wurden die Bischöfe auf mäßiges Einkommen ange
dem Staate fiel das Uebermaß zu. Sämtliche nicht
sche Fürsten und Obrigkeiten gewannen mittelbar auch
daß die Geldsendungen nach Rom aufhörten. —
nehmende Autokratie richtete ihre Ansprüche dem Ge
Zeit gemäß weniger auf persönliche Leistungen der Un
nen als auf erhöhte Schatzung; des Begehrens wurde
mit der Macht und dem Bewußtseyn derselben. —
thum in den andern Welttheilen zu erlangen ward sei
des 16ten Jahrh. zum Wetteifer der Staaten, die zu
schifffahrt berufen waren. Die Schätze, welche der V
mit den andern Welttheilen nach Europa brachte, floss
zu geringem Theil unmittelbar in die fürstlichen Kan
und, wo dies geschah, zerrannen sie bald wieder; mi
aber wurden in den Ländern, wo jener Verkehr die In
und den Handel belebte, die Vorräthe gemehrt und de
sprachen die dem Staate von der Consumtion und dem z
menden Luxus zufließenden Abgaben und das Vermögen
steigerten Ansprüchen zu genügen. — Wie nun das Ein
men des Staats auf die geeigneteste Weise gewonnen und
tend gemacht werden möge, darüber ward wenig nachgel

---

61) Ein Kloster verschenkte Heinrich VIII. zur Erkenntlichkei
einen ihm bereiteten schmackhaften Pudding.

[illegible]reue der Verwaltung, Sorge für den fürstlichen Schatz, [illegible] daß das Land gedrückt werde, eine Seltenheit; Sully's [illegible] besteht darin, daß er Ordnung und Treue in die [illegible]verwaltung Frankreichs einzuführen und den Verkehr [illegible] Canalbaun zu fördern bemüht war; schöpferisches Raffi- [illegible] hatte er nicht. Die Vorstellung vom Merkantilsystem [illegible] schon in dieser Zeit vorhanden [62]). Postwesen, [illegible] und Lotto wurden in mehren Staaten zu Erhö- [illegible] Staatseinkommens benutzt [63]) und durch die letztern [illegible]keit und Wirthlichkeit des Volkes ein Abgrund [illegible] die Leihhäuser, von deren Anfängen [illegible] Zeitraume berichtet worden ist, und die Ein- [illegible] Banken eine wohlthätige Wirksamkeit hatten. [illegible] Einkommen auch in Staaten, wo das Nationalver- [illegible] anwuchs, nicht reichte, daß das Staats- [illegible]wesen bedeutende Fortschritte machte, ist eine [illegible] Erscheinung; noch trauriger die, daß die reich geseg- [illegible] Länder Portugal und Spanien im 16ten Jahrh. in tiefe [illegible] geriethen, daß Philipp II. zu zwölf vom Hundert [illegible] und zuletzt auch für solchen Zins kein Darlehn erlangen [illegible]. Den ersten Versuch, durch Herabsetzung der Zinsen [illegible] eine Summe zur Abtragung eines Theils vom Capital, [illegible] sinking fund, zu erübrigen, machten die Holländer im

62) Schmitthenner über den Charakter und die Aufgaben unsrer [illegible] 1, 111.

63) Vorspiele zu den Lotterien in Florenz 1530, in Venedig Mitte [illegible] 16; Aehnliches in Deutschland (Osnabrück 1521), in England [illegible] rc.; dergleichen in genauer Verbindung mit dem Finanzwesen [illegible] in Frankreich. Eigentliche Lotterie wurde 1660 nach dem Plane des Italieners Tonti eingerichtet. Ein Lotto gab es zuerst in Genua [illegible]. S. Busch Handb. d. Erfind. 4te Ausg. B. 8, 200 f. Einfacher war der Glückstopf in Leipzig 1624. Böttiger Gesch. Sachs. 2, 144.

J. 1655. Durch die Sorge, zusammenzuh
den Schatz kam, waren wenige Fürsten ausg
weniger durch Bedacht, von erhöhtem Einkom
und Staate auch das gebührende Aequivalent
lassen. — Unter den Ausgaben war die
nehmlich die für äußere Staatshändel, in fu
nehmen; Karls V. und Franz I. Kriege ließen
kammer nie zu Kräften kommen, Philipp II. w
Kriege zum Staatsbankrutt herabgebracht.
für den Krieg steigerte insbesondere der Gesch
Einbußen durch den Krieg, durch Erpressungen,
heerung waren ungeheuer, wie in den früheren
Nicht minder ging seinen Gang fort der Hofpr
Theil gar seltsam in der Verödung des Landes
kostspielige Hoffeste, Austritt und Ausfahrt mi
fluß von Reisigen und Kutschen [64]), Hoffartl
Geräth und Bewirthung, Feuerwerk [65]), Ka

---

64) Die Gelegenheit, Seiten und Bogen mit Beschrei
zu füllen, müssen wir unbenutzt lassen. Als Musterstücks
gelten die Hochzeit Wilhelms von Oranien mit Anna v
jener 1100 Pferde mit sich brachte und wo zusammen
und 6000 Pferde zugegen waren (Müllers Annalen 13
Bayonne 1565 (Le Grand d'Aussy hist. de la vie p
3, 367); ein Fest Ferdinands I., welches Bucholtz 7,
die Feste Elisabeths und Jakobs I. von England (übe
Nichols the progresses, processions and magnificen
James the first, wovon das Quarterly review N. 8
Hoffärtigkeit, mit der die deutschen Fürsten 1653 z
Regensburg erschienen (Theatr. Europ. B. 7). Vgl
Briefe und s. Gesch. Eur. 3, 406. 427. 473 u. a.

65) Schon 1379 in [illegible]
um dieselbe Zeit in [illegible]
Jahrh. 17) in Frankreich [illegible]
Feuerwerk.

in Brauch kommenden Turniere, und was in dem Krebs-schaden des Finanzwesens jener Zeit wie jeder Zeit verzeichnet ist. Der Kirche ließen viele katholische Fürsten reiche Gunst zukommen; die großen Bauten des Eskurial, der Jesuiten-kirchen, voraus in München, wie die gesamte Ausstattung dieses Ordens, dem unermeßliche Reichthümer zu Theil wurden, waren eben so viele Ableiter des Staatshaushalts von der Sorge für ächte Volkswohlfahrt und die Zahl wohlthätiger Leistungen für diese ist gering im Vergleich mit jenen. Wollte man die Kirche nach ihrer Ansicht geschätzt, ist der Eifer zu Stiftungen von Jesuiten-Collegien und katholischen Universitäten aus dem Gesichtspunkte pecuniären Aufwands dem der evangelischen Glaubensgenossen, Universitäten und Schulen anzulegen, an die Seite zu stellen. Die Besoldungen von Staatsdienern waren im Ganzen noch unbedeutend; persönliche Leistungen wurden nur bei den Soldaten hoch in Anschlag gebracht: indessen zu der scheinbar geringen Geldsumme, die auch hohen Beamten ausgesetzt war, ist auch in damaliger Zeit noch nicht außer Acht zu lassen, daß das baare Geld nur wie eine Zugabe zu den Naturallieferungen angesehen wurde, daß die letztern die eigentliche Existenz zu sichern bestimmt waren und daß das Leben am Hofe damals den Beamten fast eben so zu gut kam als jetzt den Hofleuten. War ja auch die Vorstellung von der Verschiedenheit zwischen Staatsamt und Hofamt noch unklar und der Zusammenhang der Beamten mit der Person des Fürsten inniger als nachher, dies um so mehr, als auch die Sonderung von Chatullen- und Staatsdomänen der damaligen Staatswirthschaft fremd war. Das Vorherrschen des Geldes ward übrigens durch die Vermehrung des edeln Metalls gefördert; und das Bewirthschaften mit vorhandenen Vorräthen trat das Geld am

nicht gefördert wurden, ging minder aus der kirchlichen P
tik als aus der einseitigen Richtung der Ascetik und der
schränkung der Verstandesthätigkeit und dem Vorwalten
Sinnlichkeit bei den romanischen Völkern Westeuropa's
vor.[8] Die katholische Kirche begehrte auch im Gebiete
Sittlichkeit blinde Befolgung ihrer Vorschriften, bli
Glauben an Verdienstlichkeit dessen, was sie empfahl u
bot, und hinfort war die Lehre von den mechanisch g
„guten Werken," und von dem, was „zur Ehre Gottes
schehe, der Entwickelung freiwilliger und ihrer sich b
und durch Nachdenken gehobenen Tugendübung nach
Durch die Jesuiten, deren Moral nie lauter und uneigen
war, wurden Andachtsübungen und Bußwerke in Menge
der eingeführt und geleitet, die Gewissen erleichtert, ohne
das Herz sich reinigte, gläubiger Eifer geweckt, in dem ab
scharfes dunkelglühendes Feuer loderte, und wobei die
thuende Wärme der uneigennützigen Menschenliebe u
sittlichen Selbstgefühls und Selbstwollens mangelte.
aber das Nachdenken wach und der Geist gebildet war
ward die Jesuitenmoral von dem Unterschiede zwischen p
sophischer und theologischer Sünde, von der Heiligung
werflicher Mittel durch Beabsichtigung eines guten Z
rc. zur Krücke der Unsittlichkeit. Ihre Werke zeugen
ihnen.

Also läßt sich nach den vornehmsten Glaube
kenntnissen eine Scheidungslinie durch das sittliche
der europäischen Völker ziehen, wobei das Uebergewi
Sittlichkeit von dem Unbefangenen den Völkern des nör
Europa, die zugleich sich zur evangelischen Kirche bekan

8) Besonders in Frankreich.

ne Weigerung zuertheilt werden wird. Regsamkeit der Vernunft, Fülle des Gemüths und Fleiß der Hände sind dort würdige Ausstattung des Kirchenglaubens im Gegensatze Herrschaft der Sinnenlust, der Befangenheit der Vernunft, der Scheu vor ernster, dauernder Arbeit bei dem katholischen Südeuropäer. Doch nicht der Kirche allein ist diese Haltung des sittlichen Lebens zuzuschreiben; das angestammte Volksthum wirkte dabei mit. Der Geist der Kirche fand bei dem Italiener Arglist und Wollust, bei dem Spanier Stolz und Grausamkeit, bei dem Franzosen Frivolität und Leichtfertigkeit, bei dem Deutschen Gemüthlichkeit und Derbheit, bei dem Engländer und Niederländer Stetigkeit und Kälte, bei dem Scandinavier treugläubige Einfachheit, bei dem Polen, Böhmen und Unger Regsamkeit des Affekts ohne Tiefe der Empfindung und ächt sittlichen Gehalt ꝛc.: darin änderte sie wenig und auch die Reaction brachte keineswegs eine Umgestaltung der volksthümlichen Grundlagen der Sittlichkeit zu Wege; beide wurden durch jene auf verschiedene Weise empfangen und angeeignet, gesteigert und geltend gemacht und wirkten wiederum auf die guten oder bösen Eigenschaften, die ihnen zunächst und zumeist entsprachen; diejenigen aber, welche nicht zu der geistigen und sittlichen Potenz gehörten, welche hauptsächlich in Frage kam, blieben wie sie waren, wie unter andern die Trunkliebe der Deutschen. Eigenthümlicher und zum Theil tief wirkend war der Einfluß der Sektirerei auf ihre Anhänger, der Wiedertäufer in Münster zu völliger Sittenlosigkeit, der englischen Schwärmer 1640 f. zu Empörung und Königsmord, der Quaker zur ...weisen Absonderung vom politischen Leben ꝛc.; doch blieben diese Erscheinungen auf enge Kreise beschränkt.

Gehen wir die Stände des damaligen geselligen und

politischen Lebens durch, so behielten die Fürsten und St
männer ihre Neigung zum Austausch der Politik ge
Moral, die Adlichen ihre Hoffärtigkeit, die Theologe
Streitsucht, die Beamten ihre Herrendienerei, die
insbesondere ihren barbarischen Rigorismus, die S
ihre Zügellosigkeit, die Bürger ihre Arbeitsamkeit und
lust, die Landleute ihre Genügsamkeit und Duldsam
Neue Erscheinung aber sind das Ueberhandnehmen des
duells, eines entarteten Sprößlings der alten Ritter
bei Edelleuten, Soldaten und auch Studenten [9])
Pennalismus und das Verbindungswesen auf den
sitäten Deutschlands und einiger Nachbarländer, die Z
der Etikette an den Höfen, besonders in Südeurop
Abnahme bürgerlicher Behaglichkeit, die Anfänge spieß
licher Beschränktheit.

b. Literatur und Kunst.

Das geistige Leben hatte in dem Jahrh. vor
formation einen mächtigen Anstoß durch die Wiederher
der Studien der klassischen Literatur des Alterthums er
die schönste Blüthe derselben kam der Reformation zu
diese focht mit Waffen, die von jener bereitet worden
bald aber unterschied sie von ihr sich durch die Zumischu
Gemüths zur wissenschaftlichen Kritik und durch ihre
hung des Volkes. Hatten jene Studien eine vornehme
tung gehabt und die Geistreichsten und Gebildetsten für
gewonnen, so wurde die geistige Erregtheit, die von der
formation ausging, eine weitverzweigte; ihre Wurzeln s
ten sich in den Volksgeist, ihre Früchte waren nicht auf

9) C. Scheidler in Archenholz Minerva 1828.

Gelehrtenstand beschränkt. Es kann von der Reformation nicht gerühmt werden, daß sie die Räume des Wissens eben so oder noch weiter, als dies durch die humanistischen Studien geschehen war, ausgedehnt hätte; wohl aber, daß der Geist der Kritik durch sie eine höhere und edlere Richtung als bisher bekam, daß wissenschaftliche Ausstattung als unentbehrliches Erforderniß für ihren Beruf begehrt, daß die Bildung des Volkes durch kirchlichen und Schulunterricht durch sie gefördert wurde. Nicht in jeder Richtung aber klärte sie auf, nicht alle Vernunftlosigkeit räumte sie bei Seite; Hexenprocesse waren in evangelischen Ländern wohl selbst häufiger als in katholischen; die von Luther bestärkte Vorstellung eines substanziirten Teufels und einer überall in Gottes Werk eingreifenden Geschäftigkeit desselben wurde zur Stütze des Wahns und äffte die Vernunft und Wissenschaft. Das Feld des Aberglaubens trug hinfort die üppigsten Wucherpflanzen; das tägliche Leben bis zum geringfügigsten Geschäft oder Begegniß war damit ausgestattet [1]). Eine beklagenswerthe Entfremdung von der Wissenschaftlichkeit überhaupt, von dem Geiste der Kritik, von der Unbefangenheit der Forschung trat mit dem Zwinger der symbolischen Bücher, dem Eigensinne der Verfechter dogmatischer Spitzfindigkeit und starren Formelwesens ein. Ueberhaupt war es der Wissenschaftlich[illegible] nicht förderlich, daß sie eine durchaus theologische Rich[illegible] bekam. Dennoch hat das evangelische Europa jener [illegible] sich der Volksbildung durch Bibelübersetzungen, Grün[illegible] trefflicher Schulen [2]), einer bedeutenden Zahl von Universitäten [3]), der Gründlichkeit der Forschung, der

1) Grimm deutsche Mythologie Anhang LXVII f.
2) In Hessen, Sachsen, Würtemberg ꝛc. f. Wachler 3, 39 f.
3) Marburg 1527, Straßburg 1538, Königsberg 1544, Jena

politischen Lebens durch, so behielten die Fürsten und St
männer ihre Neigung zum Austausch der Politik gege
Moral, die Adlichen ihre Hoffärtigkeit, die Theologe
Streitsucht, die Beamten ihre Herrendienerei, die
insbesondere ihren barbarischen Rigorismus, die S
ihre Zügellosigkeit, die Bürger ihre Arbeitsamkeit und
lust, die Landleute ihre Genügsamkeit und Duldsa
Neue Erscheinung aber sind das Ueberhandnehmen des
duells, eines entarteten Sprößlings der alten Ritte
bei Edelleuten, Soldaten und auch Studenten [9])
Pennalismus und das Verbindungswesen auf den
sitäten Deutschlands und einiger Nachbarländer, die Z
der Etikette an den Höfen, besonders in Südeur
Abnahme bürgerlicher Behaglichkeit, die Anfänge sp
licher Beschränktheit.

b. Literatur und Kunst.

Das geistige Leben hatte in dem Jahrh. vor
formation einen mächtigen Anstoß durch die Wiederher
der Studien der klassischen Literatur des Alterthums er
die schönste Blüthe derselben kam der Reformation zu
diese focht mit Waffen, die von jener bereitet worden
bald aber unterschied sie von ihr sich durch die Zumischun
Gemüths zur wissenschaftlichen Kritik und durch ihre
hung des Volkes. Hatten jene Studien eine vornehme
tung gehabt und die Geistreichsten und Gebildetsten für
gewonnen, so wurde die geistige Erregtheit, die von der
formation ausging, eine weitverzweigte; ihre Wurzeln s
ten sich in den Volksgeist, ihre Früchte waren nicht auf

9) E. Scheidler in Archenholz Minerva 1828.

Gelehrtenstand beschränkt. Es kann von der Reformation gerühmt werden, daß sie die Räume des Wissens eben oder noch weiter, als dies durch die humanistischen Studien geschehen war, ausgedehnt hätte; wohl aber, daß der Geist der Kritik durch sie eine höhere und edlere Richtung als bisher nahm, daß wissenschaftliche Ausstattung als unentbehrliches Erforderniß für ihren Beruf begehrt, daß die Bildung des Volkes durch kirchlichen und Schulunterricht durch sie gefördert wurde. Nicht in jeder Richtung aber klärte sie auf, nicht alle Vernunftlosigkeit räumte sie bei Seite; Hexenprocesse waren in evangelischen Ländern wohl selbst häufiger als in katholischen; die von Luther bestärkte Vorstellung eines substanziellen Teufels und einer überall in Gottes Werk eingreifenden Geschäftigkeit desselben wurde zur Stütze des Wahns und äffte die Vernunft und Wissenschaft. Das Feld des Aberglaubens trug hinfort die üppigsten Wucherpflanzen; das tägliche Leben bis zum geringfügigsten Geschäft oder Begegniß war damit ausgestattet [1]). Eine beklagenswerthe Entfremdung von der Wissenschaftlichkeit überhaupt, von dem Geiste der Kritik, von der Unbefangenheit der Forschung trat mit dem Zwinger der symbolischen Bücher, dem Eigensinne der Verfechter dogmatischer Spitzfindigkeit und starren Formelwesens ein. Ueberhaupt war es der Wissenschaftlichkeit nicht förderlich, daß sie eine durchaus theologische Richtung bekam. Dennoch hat das evangelische Europa jener Zeit sich der Volksbildung durch Bibelübersetzungen, Gründung trefflicher Schulen [2]), einer bedeutenden Zahl von Universitäten [3]), der Gründlichkeit der Forschung, der

1) Grimm deutsche Mythologie Anhang LXVII f.
2) In Hessen, Sachsen, Würtemberg ꝛc. f. Wachler 3, 39 f.
3) Marburg 1527, Straßburg 1538, Königsberg 1544, Jena

politischen Lebens durch, so behielten die Fürsten und (
männer ihre Neigung zum Austausch der Politik g(
Moral, die Adlichen ihre Hoffärtigkeit, die Theolo(
Streitsucht, die Beamten ihre Herrendienerei, die
insbesondere ihren barbarischen Rigorismus, die S
ihre Zügellosigkeit, die Bürger ihre Arbeitsamkeit und
lust, die Landleute ihre Genügsamkeit und Duldsa(
Neue Erscheinung aber sind das Ueberhandnehmen des
duells, eines entarteten Sprößlings der alten Ritte
bei Edelleuten, Soldaten und auch Studenten [9])
Pennalismus und das Verbindungswesen auf den
sitäten Deutschlands und einiger Nachbarländer, die Z
der Etikette an den Höfen, besonders in Südeur(
Abnahme bürgerlicher Behaglichkeit, die Anfänge sp(
licher Beschränktheit.

b. Literatur und Kunst.

Das geistige Leben hatte in dem Jahrh. vor
formation einen mächtigen Anstoß durch die Wiederhe
der Studien der klassischen Literatur des Alterthums e
die schönste Blüthe derselben kam der Reformation zu
diese focht mit Waffen, die von jener bereitet worden
bald aber unterschied sie von ihr sich durch die Zumisc
Gemüths zur wissenschaftlichen Kritik und durch ih(
hung des Volkes. Hatten jene Studien eine vorneh
tung gehabt und die Geistreichsten und Gebildetsten
gewonnen, so wurde die geistige Erregtheit, die von
formation ausging, eine weitverzweigte; ihre Wurz
ten sich in den Volksgeist, ihre Früchte waren nicht

---

9) S. Scheidler in Archenholz Minerva 1828.

Gelehrtenstand beschränkt. Es kann von der Reformation nicht gerühmt werden, daß sie die Räume des Wissens eben so oder noch weiter, als dies durch die humanistischen Studien geschehen war, ausgedehnt hätte; wohl aber, daß der Geist der Kritik durch sie eine höhere und edlere Richtung als früher bekam, daß wissenschaftliche Ausstattung als unentbehrliches Erforderniß für ihren Beruf begehrt, daß die Bildung des Volkes durch kirchlichen und Schulunterricht durch sie gefördert wurde. Nicht in jeder Richtung aber klärte sie auf, nicht alle Vernunftlosigkeit räumte sie bei Seite; Hexenprocesse waren in evangelischen Ländern wohl selbst häufiger als in katholischen; die von Luther bestärkte Vorstellung eines substanziirten Teufels und einer überall in Gottes Werk eingreifenden Geschäftigkeit desselben wurde zur Stütze des Wahns und äffte die Vernunft und Wissenschaft. Das Feld des Aberglaubens trug hinfort die üppigsten Wucherpflanzen; das tägliche Leben bis zum geringfügigsten Geschäft oder Begegniß war damit ausgestattet [1]). Eine beklagenswerthe Entfremdung von der Wissenschaftlichkeit überhaupt, von dem Geiste der Kritik, von der Unbefangenheit der Forschung trat mit dem Zwinger der symbolischen Bücher, dem Eigensinne der Verfechter dogmatischer Spitzfindigkeit und starren Formelwesens ein. Ueberhaupt war es der Wissenschaftlichkeit nicht förderlich, daß sie eine durchaus theologische Richtung bekam. Dennoch hat das evangelische Europa jener Zeit sich der Volksbildung durch Bibelübersetzungen, Gründung trefflicher Schulen [2]), einer bedeutenden Zahl von Universitäten [3]), der Gründlichkeit der Forschung, der

1) Grimm deutsche Mythologie Anhang LXVII f.
2) In Hessen, Sachsen, Würtemberg ꝛc. f. Wachler 3, 39 f.
3) Marburg 1527, Straßburg 1538, Königsberg 1544, Jena

politischen Lebens durch, so behielten die Fürsten und (
männer ihre Neigung zum Austausch der Politik ge
Moral, die Adlichen ihre Hoffärtigkeit, die Theolo
Streitsucht, die Beamten ihre Herrendienerei, die
insbesondere ihren barbarischen Rigorismus, die S
ihre Zügellosigkeit, die Bürger ihre Arbeitsamkeit und
lust, die Landleute ihre Genügsamkeit und Duldsa
Neue Erscheinung aber sind das Ueberhandnehmen des
duells, eines entarteten Sprößlings der alten Ritte
bei Edelleuten, Soldaten und auch Studenten [9])
Pennalismus und das Verbindungswesen auf den
sitäten Deutschlands und einiger Nachbarländer, die Z
der Etikette an den Höfen, besonders in Südeur
Abnahme bürgerlicher Behaglichkeit, die Anfänge sp
licher Beschränktheit.

b. Literatur und Kunst.

Das geistige Leben hatte in dem Jahrh. vor
formation einen mächtigen Anstoß durch die Wiederhe
der Studien der klassischen Literatur des Alterthums e
die schönste Blüthe derselben kam der Reformation zu
diese focht mit Waffen, die von jener bereitet worden
bald aber unterschied sie von ihr sich durch die Zumisc
Gemüths zur wissenschaftlichen Kritik und durch ih
hung des Volkes. Hatten jene Studien eine vorneh
tung gehabt und die Geistreichsten und Gebildetsten
gewonnen, so wurde die geistige Erregtheit, die von
formation ausging, eine weitverzweigte; ihre Wurz
ten sich in den Volksgeist, ihre Früchte waren nicht

---

9) S. Scheidler in Archenholz Minerva 1828.

Gelehrtenstand beschränkt. Es kann von der Reformation nicht gerühmt werden, daß sie die Räume des Wissens eben so oder noch weiter, als dies durch die humanistischen Studien geschehen war, ausgedehnt hätte; wohl aber, daß der Geist der Kritik durch sie eine höhere und edlere Richtung als früher bekam, daß wissenschaftliche Ausstattung als unentbehrliches Erforderniß für ihren Beruf begehrt, daß die Bildung des Volkes durch kirchlichen und Schulunterricht durch sie gefördert wurde. Nicht in jeder Richtung aber klärte sie auf, nicht alle Vernunftlosigkeit räumte sie bei Seite; Hexenprocesse waren in evangelischen Ländern wohl selbst häufiger als in katholischen; die von Luther bestärkte Vorstellung eines substanziirten Teufels und einer überall in Gottes Werk eingreifenden Geschäftigkeit desselben wurde zur Stütze des Wahns und äffte die Vernunft und Wissenschaft. Das Feld des Aberglaubens trug hinfort die üppigsten Wucherpflanzen; das tägliche Leben bis zum geringfügigsten Geschäft oder Begegniß war damit ausgestattet [1]. Eine beklagenswerthe Entfremdung von der Wissenschaftlichkeit überhaupt, von dem Geiste der Kritik, von der Unbefangenheit der Forschung trat mit dem Zwinger der symbolischen Bücher, dem Eigensinne der Verfechter dogmatischer Spitzfindigkeit und starren Formelwesens ein. Ueberhaupt war es der Wissenschaftlichkeit nicht förderlich, daß sie eine durchaus theologische Richtung bekam. Dennoch hat das evangelische Europa jener Zeit sich der Volksbildung durch Bibelübersetzungen, Gründung trefflicher Schulen [2], einer bedeutenden Zahl von Universitäten [3], der Gründlichkeit der Forschung, der

1) Grimm deutsche Mythologie Anhang LXVII f.

2) In Hessen, Sachsen, Würtemberg rc. s. Wachler 3, 39 f.

3) Marburg 1527, Straßburg 1538, Königsberg 1544, Jena

Tiefe und des Umfangs der Gelehrsamkeit, und der bei wei
größeren Zahl von wackeren Pflegern der Wissenschaft vor d
katholischen zu rühmen; von diesem Ruhme aber mögte le
der größere Theil den Calvinisten zufallen, und den franz
schen gebührt unter diesen ein ausgezeichneter Ehrenplatz

In der katholischen Kirche wurde die Wurzel des
senschaftlichen Lebens angegriffen, während es mit glänze
Blüthen zu prangen schien. Die Befruchtung der Ge
welche aus den humanistischen Studien sich über Italien
Allem ergossen hatte, war ein Nachbild heidnischer Ei
und die katholische Kirche in Italien bis zur Reformation
jene ein Gehäuse, in dem es gar muthwillig zuging.
konnte nicht fortdauern, sobald der Geist des Antagonis
gegen die von der alten Kirche Abgefallenen erwachte.
trefflichen Waffen, welche die humanistischen Studien
Reformatoren dargeboten hatten, paßten nicht zu dem
theidigungssysteme der alten Kirche; die schönste Blüth
wissenschaftlichen Literatur Italiens welkte ab; statt des
stes, den sie athmete, sich zu bemächtigen und sich mit ih
wappnen, riefen das Papstthum und die Jesuiten den O
rantismus und Fanatismus hervor; statt des Wesens
Wissenschaft wurde der Form und Methode gehuldigt,
freien Entwickelung auf der Bahn geistiger Forschung
Censur und Bücherverbote enge Schranken gesetzt und
Normalrichtung gegeben, von der nicht abgewichen w
durfte. Die scholastische Behandlungsart der Wissen

$15\frac{48}{58}$, Altorf 1575, Helmstädt 1576, Gießen 1607, Rinteln $16\frac{19}{21}$,
burg 1655; Zürich (theol. Lehranstalt) 1521, Genf 1558; Leiden
Franecker 1585, Harderwyk 1600, Groningen 1614, Utrecht
Edinburg 1581, Dublin 1591, Neu-Aberdeen 1593; Åbo 1640,
pat 1632.

kam wieder zu Ehren; daneben aber führten die Jesuiten einen Prunk- und Flitterstaat glatter Bildung innerhalb jener wohlumstellten Räume ein, der die Befangenheit der Geister durch die Einbildung auf vermeintliches Wissen verachte. Ihre Unterrichtsanstalten, ihr Lehrplan, ihre Lehrbücher, ihre Methoden, ihre Fertigkeit und Geschicklichkeit, das ihnen zu Gebote stehende Rüstzeug mit Ostentation zu gebrauchen, hatten einen verführerischen Schein; selbst Evangelische wurden dadurch geblendet und sandten ihre Söhne auf Jesuitenschulen. Es war mit der Jesuitenbildung wie mit dem künstlichen Zuschnitte der Bäume in einem Prunkgarten altfranzösischen Styls; Naturgewächs wurde darin nicht geduldet, es galt nur der Aufputz nach der Regel des Kunstgärtners. Die grundgelehrten Benediktiner der Congregation des h. Maurus (1618) und die Väter des Oratoriums (1611) standen noch bescheiden im Hintergrunde und auch der Kampf der jansenistischen Messieurs du Port Royal (1639) gegen jesuitische Heuchelei in Sittlichkeit und Wissenschaft begann erst gegen Ende dieses Zeitraums; die wenigen tüchtigen Pfleger der Wissenschaft aber, die der Jesuitenorden hervorbrachte, ein Petavius, Mariana ꝛc. konnten nicht gutmachen, was die Masse der Ihrigen verschuldete. Wenn nun auch im katholischen Europa Universitäten gegründet wurden [4]), so bildeten sich daraus

---

4) Dillingen 1554, Würzburg 1582, Grätz 1586, Paderborn 1592, Salzburg 1622, Münster 1631, Bamberg 1648; Douay 1562; Macerata 1540, Messina 1548, Mailand 1565, Parma 1606, Mantua 1625; Evora 1578; Granada 1531, Compostella 1532, Baeza u. a. nachher eingegangene (s. Wachler 3, 49), worunter auch die Universität zu Tarragona 1572 und Barcellona 1596; Rheims 1547, Besançon 1564, Pont-a-Mousson 1568; Tyrnau 1635, Clausenburg 1580; Wilna 1576, Zamość 1594.

großentheils nur Tummelplätze scholastischer und jesuiti[sch]
Paraden. Aus den einst so belebten gelehrten Vereinen [Ita-]
liens aber wurden hohle und seichte Akademien [5]).

Von den Grundwissenschaften allgemeiner wissenschaftl[icher]
Bildung, Philologie, Philosophie und Geschich[te,]
Mathematik und Naturwissenschaften, ward
ersten noch immer ehrenwerthe Pflege und ihre Bedeutung
Unterrichtswesen in der alten Kirche, wie in der neuen,
kommen anerkannt. Sie ward selbst noch für schönen Sch[muck]
von Fürsten und Fürstinnen geachtet. Johanna Gray,
sabeth von England und Christina von Schweden gefielen
darin [6]). Die Diplomatie bediente sich in der Regel noch
lateinischen Sprache; Karl V. redete sie vom Throne zu Ro[m]
Elisabeth redete griechisch zu der Universität Oxford;
Französische dagegen ward außer den gebornen Franzosen
erst von Einzelnen gebraucht [7]). Lateinische Festreden,
dichte rc. [8]) waren auch außer den engen Kreisen literäri[scher]

5) Wachler 3, 54 f. Ueber der Masse stehen die academia d[ella]
crusca 1582, del cimento 1657. Die Alterthumsgesellschaft in [Rom]
(gestiftet 1478) wurde 1553 aufgehoben (und erst 1742 wiederhe[rge-]
stellt). Für Frankreich war die von Richelieu 1635 gestiftete acade[mie]
française kein Gewinn.

6) S. unten England und Schweden.

7) Von Karls V. französischem Briefe s. oben S. 41. [Des]
Christians von Anhalt Bericht von der Schlacht bei Prag war fra[nzö-]
sisch geschrieben. Moser patriot. Archiv 7, 123. Vgl. die Schlu[ßbe-]
merkungen zu A.

8) Wachler 4, 106 ff. Der ausgezeichneten Dichter in lateini[scher]
Sprache sind im 16ten Jahrh. nicht wenige. Navagero (1483—15[29])
a. Venedig, Sadolet (1477—1547) a. Modena, Fracastoro (148[3—]
1553) a. Verona, Olympia Fulvia Morata (1526—1554) a. Ferr[ara,]
Hieron. Vida (1480—1566) a. Cremona, Aon. Palearius (150[0—]
1570) a. Rom; die Deutschen Lotichius (1528—1560), Georg Sabi[nus]
(1508—1560); der Niederländer Joh. Secundus (1511—1536),

Bildung gewöhnlich. Grundlage der Behandlung der einzelnen Wissenschaften blieb aber die alte Literatur nicht in demselben Maße, als bei ihrer ersten Wiedererweckung; jene begannen eine bestimmtere und selbstständige Haltung anzunehmen; die Studien der alten Literatur gingen nicht mehr in sich selbst auf, wie in ihrer ersten Jugendlichkeit, sie wurden schon mehr als vorbereitende angesehen und die theologischen und juristischen bedienten sich ihrer als tüchtiger Dienerinnen. Bei den Katholiken, insbesondre den Jesuiten, galt es nicht mehr die alten Schriftsteller an sich [9]), sondern nur die Aneignung eines glatten lateinischen Styls; das Griechische ward wenig beachtet. Für die Philologie an sich hörte Italien, ihr Mutterland, gegen die Mitte des 16ten Jahrh. auf, der rechte Fruchtboden zu seyn; sie blühte aber seit Franz I. mit Ueppigkeit in Frankreich ungefähr eben so lange als in Deutschland; von dort ward sie durch die Religionskriege verscheucht, hier erstarrte sie zwar nicht ganz unter der theologischen Polemik und Strenge, doch fand sie besseres Gedeihen in den freien Niederlanden [10]). In England war sie mehr Aufputz des vornehmen Lebens, als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Spanien leistete kaum so viel als Polen. Skandinavien und Ungarn liebte und ehrte das schöne Gut, ohne viel davon sich aneignen zu können. Grammatische Studien waren übrigens ungemein verbreitet und außer den alten klassischen Sprachen auch die morgenländi-

---

Schotte Buchanan (1506—1582); im 17ten Jahrh. der Elsasser Jac. Balde (1603—1668); der Pole Sarbiewski (1535—1640) u. A.

9) In der jesuitischen Instruction zum Unterrichte Maximilians I. wird verboten, die alten Schriftsteller, diese heidnischen Schwätzer und Fabelhansen, zu lesen. Raumer 3, 339.

10) Von den ausgezeichneten Philologen in diesen Ländern s. unten die einzelnen Abschnitte.

schen ꝛc. derselben theilhaft [11]). — Die Philosop wenn auch durch die Studien des Platon aus dem B scholastischer Spiegelfechterei entrückt, konnte doch nicht Selbständigkeit und Mündigkeit gelangen; die Reform war ihr nicht zu ihrer Emancipation förderlich, die Rea war bei weitem nicht so duldsam gegen sie, als einst die K gegen die Scholastik; sie ward von der alten und neuen K bevormundet, und wo der Gedanke sich dem orthod Dogma entgegenzustellen wagte, drohte Gefahr. Fra erließ ein Verbot gegen Petrus Ramus Abweichung vo aristotelischen Philosophie [12]); Servet wurde in G Giordano Bruno in Italien, Vanini in Toulouse brannt: dagegen durfte Sepulveda zu Salamanca sich scheuen, mit philosophischen Gründen die von den Span in Amerika verübten Gräuel zu vertheidigen [13]). Aber der Stockung eines Jahrhunderts erhob sich mit großart Aufschwung zu kühner philosophischer Ueberschau über das biet der gesamten Wissenschaft der hochsinnige Baco Verulam (1560 – 1626) und nach ihm bereiteten Stätte zum Aufbau systematischer Philosophie René Cartes (1596 — 1650) und Benedikt Spin (1632 — 1677). Dieses hochragende Triumvirat besch Bahnen, die außer dem Bereiche des Volkslebens lagen; vermögte anzugeben, durch wie vielfache Gliederung und mittlung ihre Forschungen jenem zu gute gekommen sey doch wer mögte leugnen, daß dies geschehen sey und Namen in einer Sittengeschichte überflüssig finden! Vieln mag neben ihnen auch des wackern tiefsinnigen görlitzer S

---

11) Wachler 4, 110 f.
12) Matter 1, 248.
13) Ders. 1, 240.

ters Jak. Böhme (1575 — 1624) gedacht werden, der einem Geistlichen seiner Zeit für nicht rechtgläubig galt und dessen geistige Hoheit erst in der neuern Zeit anerkannt worden ist[14]. — Die Geschichte war schon vor der Reformation durch Chroniken- und Memoirenschreiber, durch Staatsmänner, als Commines, und durch Humanisten aus den Hallen der Kirche in das bürgerliche und politische Leben verpflanzt worden; in dem Zeitalter des Kirchenstreits ward sie einer dreifachen Gunst theilhaft: die Grundstoffe der historischen Forschung vermehrten sich durch Gesandtschaftsberichte, die freilich erst unser Zeitalter auszubeuten begonnen hat; die Forschung wandte sich den Urkunden zu, wozu das Beispiel zuerst in dem Streite zwischen der Abtei S. Maximin und dem Erzbisthum Trier, desgleichen der Reichsstadt Lindau und dem Stifte daselbst gegeben wurde; endlich erhielt sie ein Mittel zur Verbreitung der Nachrichten von den neuesten Begebenheiten in den Zeitungen[15]. Die Reformation hatte Einfluß auf die Methode des historischen Unterrichts: Melanchthon war der Geschichte hold; unter seiner Mitwirkung lehrte Carion in Wittenberg und wurde Begründer der Anordnung der allgemeinen Weltgeschichte nach vier Monarchien. Die Reformation weckte aber auch den Geist der Kritik; aus dem Magazine, das mit Streitmitteln gegen lügenhafte Anmaßung eben so reich gefüllt war, als diese Treue und Glauben in Berufung auf die Geschichte seit den pseudoisidorischen Dekretalen geäfft hatte, förderten die Verfasser der Centuriae Magdeburgenses 1559 f. das Grundwerk für kritische Kirchengeschichte; ein Gewinn an sich und

---

14) Menzel 5, 30 f.
15) Vgl. Schlußbemerk. zu A.

noch mehr, weil dadurch eine würdige Erwiederung, Baronios (+ 1607) Annalen 1588 f., veranlaßt wurde; neben denen freilich Sarpi's Geschichte des tridentinischen Concils 1619 f. als das Werk eines Protestanten erscheint. Auch die Jesuiten verkannten nicht, daß in diesem Gebiete für etwas zu thun sey; sie thaten es in ihrem Geiste; gleichwie der Stifter ihres Ordens aus Legenden seine Begeisterung geschöpft hatte, so unternahmen die niederländischen Jesuiten die Herausgabe der Berichte und Fabeleien von dem Leben der Heiligen, der Acta Sanctorum (Antwerp. 1643), eines Werkes, wobei der Genius der historischen Kritik den Herausgebern, Bolland, Henschen, Papebroek ꝛc., wenn auch in geringerem Maaße als den Jesuiten Mariana, Petav und Brunner, gewärtig war. Dieses ward erst später aufgewogen durch die gründlichen und unbefangenen Forschungen der Benediktiner von der Congregation des h. Maurus (seit d'Achery) [16], die auf Gebiete der Geschichte gerichtet waren, wo der Wunderglaube nicht, wie dort, die historischen Ueberlieferungen gefälscht oder seine Erzeugnisse statt ihrer untergeschoben hatte. Aus der humanistischen Schule ging der große Josephus Scaliger (1540—1609) hervor; Petavs (1583—1652) Polemik gegen ihn athmet Ketzerhaß, aber in der Sache ist er jenem überlegen. Die humanistischen Studien wurden hinfort auch für historische Darstellung geltend gemacht; Sleidanus, Thuanus ꝛc. schrieben lateinisch. Eine aus theologisch-polemischem Starrsinn hervorgehende Anistoresie der Evangelischen war das Sträuben gegen die Einführung des gregorianischen Kalenders; so bekam die Geschichte nach endlicher

16) Spicilegium 1655.

Beseitigung der Aera Hispanica, der Berechnung des Jahresanfangs nach Ostern und ähnlicher Uebelstände ein Kreuz in der Verschiedenheit der Kalenderrechnung. Was für die Geschichte einzelner Staaten geleistet wurde und von der Bedeutung der Geschichtsschreiber im Verhältniß zu den Völkern, denen sie angehörten, hat das folgende Buch zu berichten. Die Erdkunde gewann durch die Entdeckung der neuen Welt, Magelhaens und Drake's Erdumschiffung, und die nähere Bekanntschaft mit Asien; Mercator (1512—1594) wurde Begründer moderner Chartenzeichnung. Die Statistik begann in Italien, Frankreich, Holland[17]) und unter H. Conrings Bearbeitung[18]) sich zu gestalten. Heraldik und Genealogik erfreuten sich der Gunst der Fürsten und des Adels und ihr Gebiet füllte sich mit ansehnlichen Werken, wobei des Wahns nicht wenig[19]). — Die mathematischen Wissenschaften machten ihre bedeutendsten Fortschritte in ihrer Anwendung auf das Kriegswesen und in diesem wurde Geschützwesen, Befestigungs- und Belagerungskunst durch sie vervollkommnet. Für das Völkerleben ging daraus wenig Erfreuliches hervor: die Früchte davon kamen an die Herren und mehrten die Rüstzeuge der Herrschaft und wurden zu Verkümmerungen der Freiheit. Feste Städte waren vordem Sitze und Bollwerke der Bürgerfreiheit gewesen;

---

17) Den Anfang macht Sansovino's Buch Del governo e dell' amministrazione di diversi regni etc. Venet. 1562. Viel Leser fand des Franzosen d'Avity Buch: Les états, empires, royaumes etc. 1616 f.; ferner die Elzevirschen Staatenbeschreibungen 1625 f.

18) De notitia rerum publicarum hodiernarum.

19) Wachler 4, 191 f. Rüxners Turnierbuch 1527, eines für alle. Dagegen sind du Chesne 1614 f. Chifflet 1643 f. ehrenwerthen Andenkens. Die heraldische Technik hatte in Colombiere († 1658) einen tüchtigen Arbeiter.

das hörten sie in diesem Zeitalter auf zu seyn. — Nicht thätiger ward die Rechenkunst im Staatshaushalte; en es wurde hier gar nicht gerechnet, oder das Facit l auf ein Plus der Belastung und Leistung der Untert Jedoch wer mögte die Wohlthätigkeit wissensch Fortschritte nach ihren nächsten Erfolgen, nach den Richtungen, die die Verkehrtheit der Befangenen ihnen ermessen wollen! Unvergänglich auf alle Zeit ist der des Copernikus (1473—1543), des Tycho de B (1546—1601), Napiers, des Erfinders der Logar (1550—1618), Keplers (1571—1630), Gal (1564—1642), neben denen auch Cartesius, des sachers aristotelisch-scholastischer Physik, Baco's von und Peter Gassendi's (1592—1653) und der Ent naturforschender Gesellschaften [20]) zu geden Nicht zu ermessen der Einfluß, den ihre Entdeckungen a gesamte Völkerleben gehabt haben und noch haben werd schmachvoll aber das Andenken derer, die dem wacker ler [22]) das Leben trübten und den edlen Galilei durch pein zwangen, mit den Lippen abzuläugnen, was sein für wahr erkannte und im Ausrufe des Unwillens [23]) s gen den Geist der Verneinung geltend machte. Noch hatte die Erforschung der Gesetze der Natur mit verst

20) Die erste naturwissenschaftl. Gesellschaft entstand zu S furt 1652 (nachher Academia Leopoldina naturae curiosorum zweite in Florenz 1657 (die acad. del cimento), eine dritte in 1645 (privil. 1662).

21) Einen nahen Erfolg hatten Galilei's Beobachtungen ü Schwere in den glänzenden Leistungen der Mechanik.

22) Kepler's Leben und Wirken von Breitschwert. 1831. Menzel 5, 118 f.

23) E pure si muove!

abergläubischem Wahne, namentlich auch der Sucht, Gold zu machen und den Stein der Weisen zu finden, und mit verfolgungssüchtiger Unduldsamkeit zu kämpfen: doch traf der inquisitorische Argwohn nur selten die eigentliche Forschung im Gebiete der Naturwissenschaften. So ward dieses ausgestattet mit der Entdeckung der Neigung der Magnetnadel [24], der Entdeckung des Gas durch den Brüsseler Helmont (1577-1644) [25], der Elektricität durch Gilbert († 1603) den Engländer [26], mit geschliffenen Gläsern (in Holland 1608 — 1609), woraus Galilei, Kepler und Janson (1590) das Fernrohr construirten [27], mit Drebbels († 1634) Thermometer um 1630 [28], Torricelli's († 1647) und Viviani's Barometer [29], dem Mikroskop (1618 — 1621), einer holländisch-englischen Erfindung [30], dem Sprachrohr (1620) des Engländers Morland [31], Otto von Guerike's (1602–1686) Luftpumpe [32], Huygens (1629–1595) Pendeluhren [33] ꝛc. Die Kenntniß der Thier- und Pflanzenwelt aber förderten Conr. Gesner (1516 — 1565) und Agricola und die Berichterstatter von den Erzeugnissen der Welttheile außer Europa. Botanische Gärten wurden in Padua 1533, in Wittemberg und Leipzig vor 1548 [34],

24) Um 1576. Fischer Gesch. der Physik 1, 255.
25) Ders. 2, 186.
26) Ders. 2, 238 f.
27) Ders. 1, 180 f. Brillen hatte man schon im 14ten Jahrh.
28) Ders. 1, 250.
29) Ders. 1, 402.
30) Ders. 1, 198. 31) Ders. 1, 477.
32) G. 1654. Ders. 1, 450 f. Darauf folgte der Gebrauch der Windbüchsen 1, 456.
33) Ders. 1, 337 f.
34) Der Leipziger erhielt unter Churfürst Moritz einen eigenen Aufseher. Eines Professors der Botanik in Leipzig wird 1580 gedacht.

Bologna 1547, Zürich 1560 (durch C. Gesner), in L 1577 und in Paris [35]) angelegt. Auf die Arzneik hatte wohlthätig fördernden Einfluß Harvey's († 1 Entdeckung des Blutumlaufs (1619) und der eifrige B der Anatomie bei den Italienern, die darin schon im Jahrh. viel geleistet hatten, und bei denen im 16ten J Vesalius aus Brüssel (1514—1564) in diese Wissen eingeweiht wurde. Doch schon zuvor hatte das St des Hippokrates die mittelalterliche Autorität des Ge erschüttert, es geschah der letztern, was der aristot scholastischen Philosophie durch das Studium des Pl Theophrastus Paracelsus (1493—1541) m Reformator. Schade, daß auf seine Autorität hi Adepten sich vermehrten und in Geltung erhielten und da von Universalmedicin manche tüchtige Forscher auf Bahn leitete. Wiederum aber wurde man so kühn, die Arzneimittel auch Gifte aufzunehmen [36]). Die Lu war hinfort ein Hauptgegenstand ärztlichen Nachsinne Versuchens; doch ward durch Heilmittel der Aerzte w ausgerichtet als durch die Zunahme der Züchtigkeit, durch die Reformation bereitet wurde. Zur Diätetik g im 16. Jahrh. besonders häufiger Aderlaß. Von dem g Reichthum der außereuropäischen Produkte mit ärztlicher kraft ist die seit 1632 in Gebrauch gekommene Chin (eine Zeitlang Jesuitenpulver genannt) auszuzeichnen.

Die vor allen übrigen bevorzugten Wissenschaften Theologie und Jurisprudenz. Wie die erste durch Reformation und Reaction gestaltete, ist oben

35) Schon unter Heinrich IV; jardin des plantes aber er oder 1638.

36) Busch: Chemie S. 87.

[illegible] worden; die zweite hatte hinfort die römische Jurisprudenz zum Hauptstück; diese wanderte Hand in Hand mit der Philologie aus Italien nach Frankreich (Alciat 1492-1550), und ward hier in Balduinus (1520-1573), Cujacius (1522-1590), Brissonius (1531-1591) und Donellus (-1591) ꝛc. hochverdienter Pfleger theilhaft. Das kanonische Recht wurde, abgerechnet die wenigen Katholiken Ant. Augustinus (1516 – 1586), P. Pithöus (1539 - 1596) und Fr. Pithöus († 1621), P. de Marca († 1662), nicht eifrig bearbeitet. Die Nationalrechte wurden meist nur im nördlichen und nordöstlichen Europa wissenschaftlich erörtert; Englands Coke, und Deutschlands Carpzov leuchten hier vor. Im Strafrechte kam der gequälten Menschheit die Wissenschaft nur wenig gegen die Barbarei der Praxis zu Hülfe; nicht mehr die Theorien vom Völkerrechte gegen arglistige Politik, rohe Gewalt und fanatische Grausamkeit.

Die Nationalliteratur wurde unmittelbar mehr von der Reformation als von der Reaction bedingt. Jene nahm für sich den Volksverstand in Anspruch; sie mußte ihm Nahrung geben; Bibelübersetzungen, Predigten, Erbauungsbücher und theologische Controversen füllen einen ansehnlichen Raum in der Nationalliteratur der Völker evangelischen Glaubens; die Nationalsprachen gewannen dabei nicht an Umfange, noch an lebendiger Triebkraft, wohl aber an literärischer Selbständigkeit und Geltung. Was Luther für die deutsche Prosa, das war keiner der Reformatoren außer Deutschland für seine Sprache; doch schrieben Calvin und Beza klassisch französisch. Die holländische Literatur wurde durch den Freiheitskampf gegen Spanien mündig; dagegen ist die Absonderung von der

deutschen ihr nicht zum Vortheil gewesen. Die romanischen Völker katholischen Glaubens, zur Theilnahme an Erörterungen der Kirchenlehre nur in beschränktem Maße berufen, leichter als die Evangelischen mit Autoritäten abgefunden [illegible] scheu, sich auf einer schlüpferigen Bahn, wo den Straucheln-den Glaubensgerichte erwarteten, zu versuchen, wandten, [illegible] zum Ersatze für das ihnen versagte Gut, sich dem Schw[illegible] in der profanen Literatur zu. Portugal, Spanien und Italien erfreuten sich üppiger Production der Poesie, das katholische Frankreich ging auf seiner literärischen Bahn mit [illegible]ten und frivolen Memoiren, galanten und witzigen Ge[illegible] fort und bekam nur in der Nachahmung der antiken [illegible] eine neue Gattung seiner Literatur, die aber nicht zu ihrer Belebung dienen sollte. Die böhmische Literatur erhielt durch die Reaction im dreißigjährigen Kriege einen Todesstoß; der polnischen ward das innere Zerwürfniß verderblich. Gleichartigkeit der Bestrebungen und des Geschmackes, wie früher an der epischen Dichtung und dem Minnegesange, läßt [illegible] kaum in irgend einem Gebiete der Literatur von den Völkern, die der Kirchenstreit trennte, nachweisen; es gab nichts [illegible]gleichendes, keinen gemeinsamen Hebel und Anstoß. Das Drama war theils noch mysterienartig, theils nach seinen besseren Gestaltungen auf einzelne Nationalitäten beschränkt. Italien hatte seine commedia dell' arte für sich, Frankreich eben so die Erstlinge der klassischen Tragödie.

Noch mehr schied das Kunstgebiet sich nach dem Glauben; der katholische hatte die üppigen, der evangelische die dürren Felder. In Malerei, Baukunst und Musik war Italien allen andern Ländern voraus; in der ersteren, wo die Italiener bei großer Thätigkeit doch auf der Kunsthöhe sich

zu behaupten nicht vermogten [37]), eiferten nur Spanien [38]) und die Niederlande ihm nach [39]); Frankreich hatte nur wenige große Meister [40]); Deutschland hatte in seinen beiden Lucas von Kranach wackere Meister, aber keine hohen Vertreter der Kunst. Hans Holbein (1495—1554) fand seinen Ruhm im Auslande. Der Calvinismus war der Malerei nicht hold und für dessen Bekenner hörte sie gänzlich auf zur Ausschmückung der Kirchen zu dienen. Ueberhaupt wurde das Profane, historische Scenen, Landschaften, Gruppen aus dem gemeinen Leben (Bambocciaden) und Porträts statt des Kirchlichen vorherrschend. — Die Baukunst hatte in katholischen Ländern für Kirche und Fürsten reichlich zu thun; das Antike ward nicht selten zum Muster genommen, aber nicht in voller Reinheit dargestellt [41]). Die Erbauung

---

37) Die Bologneser Lud. Carracci 1555—1602, Aug. Carracci 1558—1601, Annib. Carracci 1560—1604, Guido Reni 1581—1641, Franc. Albano 1578—1660, Domenichino 1581—1641, Guercino 1590—1666, die Römer Giulio Romano 1492—1546, Caravaggio 1569—1605, Paul der Veroneser 1532—1588, der Venetianer Tintoretto (†1594) zeichnen sich vor der Menge der Manieristen ꝛc. aus.

38) Malerschulen unter Karl V. in Toledo, Cordova, Sevilla. Luis de Vargas 1507—156, in Italien gebildet, Velasuez 1599—1660, Rubens Freund, Murillo 1618—1682, Spaniens größter Maler.

39) Lüttich und Antwerpen Hauptstütze der Malerkunst. Breughel Vater und Sohn, Teniers, Peter Laar, Snyders; Lucas von Leyden 1556—1634, auch geschickter Holzschneider, Rubens 1577—1640, van Dyk 1599—1641, Rembrant 1606—1674.

40) Jn Poussin 1594—1665, B. Sueur 1617—1655, Claude Lorrain 1600—1682.

41) Der neue italienische Styl, Palladio 1518—1580, Bernini 1598—1680, Boromini 1599—1667. Die Baubrüderschaften hörten im 16ten Jahrh. auf.

von Pallästen [42]) gewann den Vorsprung vor den Kirchenbauten. Kaufhäuser, Börsen, Rathhäuser, Villen ꝛc. stiegen in stolzer Pracht empor. Die schöne Gartenkunst [43]), in Italien schon von den Medici gepflegt, fand in Deutschland, Frankreich, Holland und England eifrige Gönner. — Die bildende Kunst harrte noch ihrer Erweckung. In Italien übte man sich im Restauriren. Im Erzguß aber hatte Benvenuto Cellini (†1570) hohe Meisterschaft [44]). Für die Musik blieb Italien das gesegnete Mutterland; hier nahm, wie früher, die Kirche sich mit innigem Eifer an; seit 1558 kamen Oratorien auf; das Concil von Trident erkannte Jos. Pierlungi da Palestrina, an dessen Bildung die niederländische Musik bedeutenden Antheil hatte [45]), als Reformator der Kirchenmusik an; Orlando Lasso der Niederländer (1520 — 1594) und Allegri der Römer (1590 — 1652) hatten nach ihm hohen Ruhm. Der evangelische Choral blieb in weitem Abstande davon. Die profane Musik brachte in der Oper eine genußreiche Schöpfung hervor; Rinuccini's Dafne 1597, in Musik gesetzt von den Florentinern Peri und Caccini, wirkten zur Nachahmung; Venedig hatte seit 1624 die opera buffa; Frankreich, wohin schon durch Katharina von Medici sich italienische Musik verpflanzt hatte, nahm 1645 das italienische Erzeugniß gern auf.

---

42) Fontainebleau für Franz I. durch Serlio († 1540) erbaut, Palläste in Venedig, Rom, Vicenza, der Eskurial ꝛc.

43) Le Grand h. de la vie privée d. Fr. 1, 194 von den darüber in Franz I. Zeit erschienenen Schriften. Wendt Epochen d. Kunst 331.

44) Auch Johann von Bologna 1524—1608 ist ehrenwerthen Andenkens.

45) Vgl. Fetis und Kiesewetter über die Verdienste der Niederländer um die Tonkunst. Amsterd. 1829.

c. Handel und Gewerbe und die davon abhängigen Zustände des physischen Lebens.

Die materiellen Interessen des europäischen Völkerlebens wurden durch Entdeckungen in andern Welttheilen, Gründungen von Colonien, Erweiterung der Handelsbahnen und Vervielfältigung des Vertriebs neu belebt. Das Spiel der Kräfte hiebei kommt dem des Kirchenstreits weder an Lebhaftigkeit und Ungestüm gleich, noch hatten so viele europäische Völker Theil daran als an jener: aber die Aufgeregtheit der Geister im Kirchenstreite war ein gesteigerter Kraftzustand, wo Eifer und Feuer mit der Zeit sich verflüchtigen mußten; dagegen ward das Getriebe der materiellen Interessen durch die täglich sich erneuernden Ansprüche des physischen Lebens und durch die reichlichsten Zuflüsse von Gütern und Reizmitteln für dieses immerfort mit neuen Springfedern versehen; seine Wirksamkeit entwickelte sich in immer vergrößertem Spielraume, ihre Verflechtung in das europäische Völkerleben war nachhaltig und tausendfach gegliedert. Die politische Gestaltung des Kirchenstreits selbst gehörte zu ihren Hebeln; Engländer und Holländer wurden im Kampfe gegen Spanien ermuthigt zu weiten Seefahrten und Unternehmungen nach andern Welttheilen. Desgleichen geben die Wirkungen der Reformation sich in erhöhter Thätigkeit des Gewerbfleißes bei den Evangelischen zu erkennen; der Wegfall der Processionen, Wallfahrten, Heiligenfeste 2c. wurde ein Zuwachs für die Arbeitszeit; überhaupt ward Fleiß und Ansehnlichkeit des Erwerbs das Merkzeichen der evangelischen Bevölkerung Europa's, so wie Mangel an unverdrossener und fortdauernder Arbeitslust, Stockung des gewerblichen Vertriebs, Häufigkeit der Bettelei und Räuberei vorzugsweise in

katholischen Ländern zu finden war. Die Einwirkung
Kirchenstreits auf das gewerbliche Leben in den letztern
den noch ungünstiger, wo Bedrückung, Verfolgung
Austreibung über andersgläubige Bewohner verhängt,
ohne das Bekenntniß des Glaubens der herrschenden
nicht Fleiß noch Ehrbarkeit geachtet wurde. Freilich b
autokratische Zwingherrschaft auch über die Rechtgläu
Unheil genug; das Erlahmen Spaniens und Italiens
den Philippen dient zum Beispiele. Daß nun aber
nicht Alles, was den Gewerbfleiß und Verkehr neu be
enthalten ist, daß die Hanse Verkehr, Gewinn und
aus andern Gründen einbüßte, daß der Handel oft wie
Laune seine Richtungen änderte, ist eben so wenig abzu
nen, als hier im Einzelnen nachzuweisen.

Die Fahrten zu Entdeckungen, Eroberungen
Ansiedelungen in fremden Welttheilen gingen im Anfang
ses Zeitraums noch ausschließlich von Spanien und Po
aus; Engländer, Holländer und Franzosen versucht
später auf dieser Bahn. In Amerika waren währ
Zeit Karls V. Mexiko 1519, Peru, Chili, Quito 1
1535, Terra firma 1532, Neu Granada 1536,
Plata 1535 besetzt und dadurch das Gebiet des s
Reichs ins Ungeheure erweitert worden; Ferdinand
haens hatte 1519 die erste Erdumschiffung ver
nach seinem Tode eines seiner Schiffe 1522 die F
endet; die von ihm entdeckten philippinischen Ins
darauf an Spanien und 1572 wurde ein Verke
Westküste des spanischen Amerika dahin eingerichtet
Drake zeigte den Engländern, die bis dahin i
nur nach den nördlichen Meeren gerichtet
nach dem spanischen Amerika und vo

Umschiffung 1577 — 1580[1]); Walter Raleigh befuhr 1584 die Küste Nordamerika's, die durch ihn Virginien benannt wurde; Wallfischfang betrieben die Engländer seit 1600; englische Niederlassungen an der Küste Nordamerika's begannen unter Jakob I. mit Jamestown 1607; die Hudsonsbay wurde 1610 entdeckt. Um diese Zeit (s. 1604) besuchten auch französische Seefahrer die Ufer des Lorenzstroms, den schon 1534 der Franzose Carlino aufgefunden hatte; im Jahr 1608 wurde Quebec gegründet und die Fischereien bei Terre neuve (New-Foundland) wurden für jene ergiebig. In Brasilien, das 1580 mit Portugal an Spanien gekommen war und dessen Schätze damals noch wenig bekannt waren, suchten 1624 die Holländer sich festzusetzen; dreißig Jahre lang dauerte der Kampf daselbst; die Holländer konnten sich nicht behaupten. Um dieselbe Zeit wurden die Ansiedelungen von Engländern an der nordamerikanischen Küste bedeutend. An diesen hatte kirchliche und politische Zwingherrschaft Antheil; der Druck Jakobs I. und Karls I. trieb Presbyterianer und Independenten über das Meer; 1621 wurde Massachusets angebaut, 1627 Boston erbaut und in den umliegenden Landschaften Connecticut, Newhampshire und Rhode-Island (zusammen Neu-England) wurde die europäische Bevölkerung zahlreich. Auch Schweden siedelten sich 1634 am Delaware an. Die Inseln und Küsten des mexikanischen Meerbusens wurden seit dem Anfange des 17ten Jahrh. Gegenstand der Bestrebungen von Engländern, Holländern und Franzosen. Jene besetzten 1625 Barbadoes, 1629 Providence, 1632 Antigua; französische und englische Bucaneers

1) Der Venetianer Sebastian da Cano hatte zunächst nach Magellans, 1522 f. die Erde umsegelt. Nach Drake folgte Cavendish 1586–88.

oder Flibustier übten von La Tortue und der Nordwestküste H
ti's aus Seeraub seit 1625, eine Vorbereitung zu der sp
französischen Colonie daselbst und auf Guadeloupe, Ma
que, Barthelemy, S. Croix. Auch auf Cayenne sie
1643 sich Franzosen an. Holländer gründeten 1627
derlassungen auf Essequebo, Berbice und S. Eustach, e
ten 1634 Curaçao und faßten Fuß auf Surinam
Martin. Sogar Herz. Jakob von Curland trat in die
ber Bewerber; er ließ 1642 Tabago besetzen. Ein b
tender Erwerb für England war das den Spaniern
entrissene Jamaika.

In Asien hatten die Portugiesen eine Zeitla
europäische Nebenbuhlerschaft ihr Colonial- und Han
biet erweitert; sie hatten die Küste von Ceylon 151
die Molukken an sich gebracht, Handel mit China und
begonnen, und dort sich in Makao angesiedelt. Der
Xaver brachte neuen Schwung in ihre Unterneh
Glaubenseifer und Gewinn- und Herrschlust wirkten
sammen. Die Manilen (Philippinen) ließ Philipp II
Einrichtung von Missionen im J. 1566 besetzen; im J.
kamen alle portugiesischen Besitzungen in Asien unter s
Hoheit, aber eben dies reizte die Holländer zur
dahin. Houtmann war der erste, der eine solche
nahm (1595); es knüpfte sich daran zunächst eine Nied
sung auf Java, 1602 auf Amboina. Bald darauf ve
ten sich auch die Engländer in Seefahrten gen
Davis hatte schon 1585 und 1586 das nördliche Meer b
rert und die von ihm benannte Durchfahrt gefunden; v
zogen aber wurde die Fahrt um das Cap (erste Fahrt 159
Factoreien auf Malabar begannen 1601, ein Versuch
solchen auf Java 1602; S. Helena wurde zur Herberge a

r weiten Fahrt 1601 besetzt. Die Holländer aber blieben
Engländern voraus; seit 1602 erschienen sie häufig auf
Küste Coromandel und mit immer sich verstärkender Macht
n sie die portugiesischen Besitzungen auf dem ostindischen
nde und den Inseln an, bemächtigten sich des Handels
Japan (1611 – 1639) und hielten die Engländer ab
Niederlassungen. Batavia, auf Java 1619 erbaut,
Centralpunkt der holländischen Macht im indischen
Meere; die Molukken waren das köstlichste Kleinod unter ihren
Besitzthümern; die Engländer wurden 1623 unter gräuel-
vollen Umständen von Amboina vertrieben. Die feindlichen
Unternehmungen der Holländer gegen die portugiesischen Be-
sitzungen²) hörten auch nach dem Abfalle Portugals von Spa-
nien nicht sogleich auf; als endlich 1664 der Friede zwischen
Holland und Portugal auch auf jene ausgedehnt wurde, war
nur Goa, Diu, Daman und der chinesische Handel in Makao
in portugiesischem Besitze. Aus Japan waren die P. in Folge
der heftigen Christenverfolgung 1637 vertrieben worden.
Die Engländer hatten indessen auf den beiden Küsten Malabar
und Coromandel mehre Plätze (Madras, Bombay) besetzt,
deren Wichtigkeit in der Folgezeit sich bewährte, und 1622
an dem persischen Seidenhandel über Ormuz Antheil erlangt.
Die Dänen gründeten 1618 zu Trankebar eine Colo-
nie. — Afrika's Nord- und Nordwestküste wurde durch
die muselmännischen Corsaren zum Schrecken für die Christen;
Karls V. und Philipps II. Waffen vermogten nicht jene im
Zaum zu halten; der Kampf der Maltheser gegen sie hatte zu
geringen Nachdruck und wurde seit Ende des 16ten Jahrh.
lau und gar matt; von Algier, Tunis, Tripolis und Fetz

2) Ceylon wurde holländisch 1638 — 1658, Malacca 1640.

war im Geiste der damaligen Handelspolitik allgemein
schend. Die Rückwirkungen des Colonialverkehrs au
Völker Europa's waren sehr ungleich; Portugal, Sp
und Italien erlahmten und verarmten; auch die Hans
mittelbar durch das Emporkommen jenes Verkehrs,
sie keinen Antheil hatte[4]); in England und Holland
häuften sich die Schätze und mehrten sich Muth und
dergleichen zu gewinnen und geltend zu machen. Das
Getriebe des Handels bekam durch Banken[5]), Ver
der italienischen Buchhaltung[6]), Zunahme der A
des Postwesens, Kanalbaues rc. neue Springfedern.

Die reichen Vorräthe und die große Mannigfaltigk
Erzeugnisse Asiens, Amerika's und Afrika's wurden
die Holländer auf den europäischen Märkten recht
Zunächst nach der Entdeckung des Seeweges nach Ost
war Lissabon der große Verkehrsplatz für Gewürz
worden; für den Handel nach und von Amerika ward S
(erst 1720 Cadix) der Hauptplatz; Antheil bekamen
den Florenz und Livorno, noch mehr aber Antwer
Die Portugiesen betrieben keinen Aktivhandel mit den
schen Waaren; daher in Lissabon ein ergiebiges Feld
Niederländer rc. Erst nach der Einnahme Antwerpens d
Alexander Farnese 1585 und mit dem daraus hervorgeh
Verfall der stolzen Stadt erhob sich Amsterdam zum

---

ostindische 1616—1618; holländisch-westindische 1621; schwedisch-
indische 1627 rc.

4) S. unten Deutschland.

5) Girobank zuerst in Venedig, darauf 1609 in Amsterdam,
in Hamburg (Sartorius G. d. Hanse 8, 624); Zeddelbank in Lo
(versucht schon 1609, zu Stande erst 1694); Stockholmer Bank 16
Dazu Wechselcourszeddel 1659 in Hamburg.

6) In Italien seit Ende des 15ten Jahrh. üblich.

Handelsplatze Europa's, dem wetteifernd London zur Seite stand. Gegen diesen Betrieb und Verkehr, die holländische Frachtschifffahrt, die Masse und Kostbarkeit der Waaren, die Höhe des Gewinns erscheint der Handel der Hanse schon im Anfange des Zeitraums als gering; am Ende desselben war er kümmerlich, Lübeck nur eine Stadt stolzer Erinnerungen und Hamburg im Interesse und Gefolge des großen Handelszuges von England nach dem Festlande. Wie Lübeck, so thronten Venedig und Genua auf Trümmern; Florenz [illegible] blieb noch eine Zeitlang in Blüthe, weil es sich Spanien anzuschließen verstand und an dessen Colonialhandel durch vermittelnde Geschäfte für die Schifffahrt nach den Colonien, die Anschaffung von Waaren dahin und den Waarenvertrieb in Europa Theil hatte. Die Juden spielten auf keinem der großen Handelsschauplätze eine bedeutende Rolle.

Als die vorzüglichsten der Handelsgegenstände, die der Colonialverkehr nach Europa brachte, sind ostindisches Gewürz und Indigo in weit ansehnlicheren Vorräthen und zu niedrigerem Preise als zuvor, Cochenille (seit 1526), Färbeholz, Tabak[7]),

---

7) Cigarren wurden den Spaniern in Südamerika bekannt; 1559 kam Tabakssamen nach Portugal, bald darauf durch den französischen Gesandten daselbst, Nicot, nach Frankreich, wo der Tabak l'herbe de la Reine (Katharina von Medici) genannt wurde. Außer den Cigarren war längere Zeit nur Schnupftabak üblich. Papst Urban VIII. bedrohte 1624 mit dem Bann die, welche in der Kirche Tabak schnupften. Tabakspfeifen lernten die Engländer in Nordamerika kennen. Jakob I. gab seinen Widerwillen gegen das Tabakrauchen in einer Schrift, Misokapnos, kund. Gebrauch des Tabaks verbreitete im Anfange des 17ten Jahrh. sich nach der Türkei, nach Deutschland, selbst nach Rußland. Verbote des Rauchens erfolgten in mehren Ländern; in Chursachsen 1633, Rußland, 1653 in Appenzell, 1661 in Bern. Der Anbau des Tabakes in Europa war noch in den ersten Anfängen.

Kakao[8]), Chinarinde[9]) ꝛc. aus Amerika anzuf[illegible]
auch Kartoffeln brachte daher der Sklavenhändler [illegible]
kin schon 1565 nach Irland, darauf Walter Ralei[illegible]
Franz Drake nach England[10]). Vor Allem aber [illegible]
die enormen Vorräthe edeln Metalls, die in [illegible]
gewonnen wurden[11]), sich in Europa geltend; wäh[illegible]
Staatscassen sich erschöpften und Staatsschulden ge[illegible]
wurden, mehrte sich die Masse von Gold und Si[illegible]
wirkte auf Umgestaltung der Waarenpreise, des [illegible]
lohns und der Gehalte. Zucker hatte Europa [illegible]
Mittelalter gehabt; von den Portugiesen wurde er n[illegible]
deira und (1525) nach Brasilien, von den Spani[illegible]
Domingo, von den Engländern nach Barbadoes (1[illegible]
Jamaika verpflanzt; die Einfuhr amerikanischen Zu[illegible]
Europa war schon damals nicht unbedeutend. Kaff[illegible]
vom Osten her in den Verkehr[12]); die Sitte, ihn zu [illegible]

Die Literatur über den Tabak ist überreich. Eine Uebersich[illegible]
Anzi Tabacci historia. Berlin 1836. S. 10 f.

8) Das Getränk ward den Spaniern in Amerika früh [illegible]
(1606 in Florenz), die Bohnen wurden häufiger in Europa se[illegible]
doch in den allgemeinen Handelsverkehr kamen sie erst g. 1680. [illegible]

9) Erprobt durch die Gräfin del Cinchon in Peru, nach [illegible]
1649.

10) Im J. 1626 kamen Kartoffeln als etwas Seltenes [illegible]
königl. französische Tafel. Häufig wurden sie zuerst in Engla[illegible]
erst seit 1662. Der Anbau derselben auf dem Festlande bega[illegible]
im folgenden Zeitraume.

11) Silberminen von Zakotekas 1523, von Potosi 1545.

12) In Constantinopel wurde er 1554 getrunken, nach [illegible]
kam Kunde davon durch Prosper Alpinus (1585); nach Marseill[illegible]
er 1644 als Seltenheit. Das erste Kaffe-Haus des christlichen [illegible]
hatte London 1652, in Paris wurde der Kaffe 1654 durch [illegible]
beliebt, 1660 kamen mehre Ballen Kaffe nach Marseille; in [illegible]
waren 1660 der Kaffetrinker schon so viele, daß eine Steuer auf
Kaffe gelegt wurde.

konnte. Die Bedürfnisse vervielfältigten sich; Europa insofern ärmer, als es zuvor gewesen war. Die Gärt ten sich aber mit allerlei fremdartigen Prachtgewächs auf den Viehhöfen sah man indische Truthähne rc.[15]), Weinen gesellte sich Madeira und Canariensekt, der begann den Honig zu verdrängen, allerlei neues Getr das Bier[17]) und den Meth, und allerdings wurde, un der Verbreitung des Branntweins, der Völlerei etwas als vordem [18]). Unter den Speisen kamen mancher Theil wunderliche Leckereien auf[19]). — Bei den Evan wurden Fleischspeisen häufiger durch Wegfall der Von den Bequemlichkeiten ward allgemein das Kut fahren statt des Reitens bei den vornehmen Stän

14) Hyacinthen 1514 aus Constantinopel, Tulpen durch eben daher nach Prag, in Augsburg, namentlich in den Gä Fugger, 1554 und 1568, in Holland Handelswaare 1634, M J. h. 16., Amaranthen aus Indien, Anemonen aus dem Orient Ananas kamen nur erst als eingemachte Frucht aus Amerika ropa, die Verpflanzung erfolgte viel später. Die Acacie kam Paris. Orangerie wurde in Frankreich beliebt zur Zeit Fran mals begann man auch Spaliers zur Obstzucht anzulegen.

15) In Frankreich seit Franz I. Le Grand 1, 352.

16) Außer Chokolate, Kaffe' und Branntewein, dess sich über den größten Theil Europa's verbreitete, und wozu Katharina's von Medici Liqueurs kamen: Limonade (um 1630 reich). Die Eisbereitung kam um 1660 aus Italien nach P Grand 3, 168. The' wurde zuerst 1636 zu Paris getrunken, 116, keineswegs damals schon gewöhnliches Getränk.

17) Doch wurde 1526 der Broihan üblich und 1551 e Bier in Nürnberg.

18) Von dem Einflusse des Kaffetrinkens darauf in f. Le Grand 3, 132.

19) Frösche, Schildkröten in der Mitte J. h. 16. Le Gra Trüffeln, die man durch Schweine auffuchen ließ, Ders. 2 Straßburger Gänseleberpasteten waren schon J. h. 16. berühm caroni kamen J. h. 16. aus Italien nach Frankreich. Ders. 2

In der Tracht behauptete die Mode ihr herge-
Recht; Halskrausen, Haar- und Bartputz, Wams
erhosen, Baret und Stiefel waren ihr unterwor-
doch trug die Reformation etwas bei, die unschick-
ten zu beseitigen, wenn gleich Luther noch 1545
willen aussprach, daß die Weiber Hals und Brust
bedeckten. Viel schlimmer war es am französischen
der Zeit der Katharina von Medicis, der Pandora
und der Unsitte: Perlen und Edelsteine wurden in
und Spanien selbst bei Kaufleuten gewöhnlicher
Die Wohnungen des Adels hatten noch immer
n den alten burgartigen Zwingergebäuden und die
schen Bürger von den Speichern und Hallen des

---

ns Ungarn scheint das in Riemen hangende Fuhrwerk ge-
seyn; Glasfenster rc. kamen in den westlichen Culturländern
Jahre 1550 waren in Paris nur drei Kutschen. Beckmann
110.

nder wurde J. h. 16. gewöhnlich, zuerst auf dem Theater;
(nichts Neues) gebrauchte Katharina von Medici, Schmink-
waren schon seit den Kreuzzügen aufgekommen; kurze Da-
wurden durch Katharina aufgebracht; die Damen ihres Hofes
ons doux in den Händen, und bissen von Zeit zu Zeit hin-
the Lippen zu bekommen (Le Grand 1, 25). Nach mancher-
z wurde in Frankreich die Perücke, schon dem hohen Alter-
nnt und darauf im kaiserlichen Rom Luxussache, unter Ludwig
er eingeführt. Uebrigens war schon 1518 in Nürnberg ein
acher; Herzog Johann von Sachsen bestellte daselbst ein
achtes Haar, doch „in geheim, daß es nicht gemerket werde,
maße, daß es greuß und geel sey und also zugerichtet, daß
vermerkt auf ein Haupt setzen könne." Hasche dipl. Gesch.
82. Neben dem Baret wurde der Hut schon in Karls V.
nders in Frankreich, üblich. Pluderhosen von einer unge-
sse Zeug wurden allgemein beliebt, in Deutschland redete
von einem Hosenteufel. Seidene Strümpfe blieben noch
man bemerkte sie als etwas Auszeichnendes an fürstlichen

konnte. Die Bedürfnisse vervielfältigten sich; Euro
insofern ärmer, als es zuvor gewesen war. Die Gä
ten sich aber mit allerlei fremdartigen Prachtgewä
auf den Viehhöfen sah man indische Truthähne ꝛc.[15])
Weinen gesellte sich Madeira und Canariensekt, d
begann den Honig zu verdrängen, allerlei neues Ge
das Bier[17]) und den Meth, und allerdings wurde, u
der Verbreitung des Branntweins, der Völlerei etwa
als vordem[18]). Unter den Speisen kamen manch
Theil wunderliche Leckereien auf[19]). — Bei den Eva
wurden Fleischspeisen häufiger durch Wegfall de
Von den Bequemlichkeiten ward allgemein das K
fahren statt des Reitens bei den vornehmen St

14) Hyacinthen 1514 aus Constantinopel, Tulpen du
eben daher nach Prag, in Augsburg, namentlich in den
Fugger, 1554 und 1568, in Holland Handelswaare 1634,
J. h. 16., Amaranthen aus Indien, Anemonen aus dem Orie
Ananas kamen nur erst als eingemachte Frucht aus Amerik
ropa, die Verpflanzung erfolgte viel später. Die Acacie kam
Paris. Orangerie wurde in Frankreich beliebt zur Zeit Fr
mals begann man auch Spaliers zur Obstzucht anzulegen.

15) In Frankreich seit Franz I. Le Grand 1, 352.

16) Außer Chokolate, Kaffe' und Branntewein, de
sich über den größten Theil Europa's verbreitete, und wozu
Katharina's von Medici Liqueurs kamen: Limonade (um 163
reich). Die Eisbereitung kam um 1660 aus Italien nach
Grand 3, 168. The' wurde zuerst 1636 zu Paris getrunke
116, keineswegs damals schon gewöhnliches Getränk.

17) Doch wurde 1526 der Broihan üblich und 1551
Bier in Nürnberg.

18) Von dem Einflusse des Kaffe'trinkens darauf in
s. Le Grand 3, 132.

19) Frösche, Schildkröten in der Mitte J. h. 16. Le Gr
Trüffeln, die man durch Schweine aufsuchen ließ, Ders.
Straßburger Gänseleberpasteten waren schon J. h. 16. berü
caroni kamen J. h. 16. aus Italien nach Frankreich. Ders.

In der Tracht behauptete die Mode ihr herge- recht; Halskrausen, Haar- und Bartputz, Wams erhosen, Barett und Stiefel waren ihr unterwor- och trug die Reformation etwas bei, die unzüchti- ten zu beseitigen, wenn gleich Luther noch 1545 willen aussprach, daß die Weiber Hals und Brust bedeckten. Viel schlimmer war es am französischen er Zeit der Katharina von Medicis, der Pandora und der Unsitte: Perlen und Edelsteine wurden in und Spanien selbst bei Kaufleuten gewöhnlicher

Die Wohnungen des Adels hatten noch immer den alten burgartigen Zwingergebäuden und die chen Bürger von den Speichern und Hallen des

---

s Ungarn scheint das in Riemen hangende Fuhrwerk ge- seyn; Glasfenster rc. kamen in den westlichen Culturländern Jahre 1550 waren in Paris nur drei Kutschen. Beckmann 110.

der wurde J. h. 16. gewöhnlich, zuerst auf dem Theater; (nichts Neues) gebrauchte Katharina von Medici, Schminke waren schon seit den Kreuzzügen aufgekommen; kurze Da- wurden durch Katharina aufgebracht; die Damen ihres Hofes as doux in den Händen, und bissen von Zeit zu Zeit hin- he Lippen zu bekommen (Le Grand 1, 25). Nach mancher- wurde in Frankreich die Perücke, schon dem hohen Alter- mt und darauf im kaiserlichen Rom Luxussache, unter Ludwig r eingeführt. Uebrigens war schon 1518 in Nürnberg ein cher; Herzog Johann von Sachsen bestellte daselbst ein chtes Haar, doch „in geheim, daß es nicht gemerket werde, maße, daß es greuß und geel sey und also zugerichtet, daß vermerkt auf ein Haupt setzen könne.“ Hasche dipl. Gesch. 82. Neben dem Baret wurde der Hut schon in Karls V. ters in Frankreich, üblich. Pluderhosen von einer unge- he Zeug wurden allgemein beliebt, in Deutschland redete von einem Hosenteufel. Seidene Strümpfe blieben noch man bemerkte sie als [illegible]uszeichnendes an fürstlichen

Mittelalters: die Lust, bequem, hell und gesund zu woh
drängte sich nur erst allmählig hervor. Die Verbesseru
gingen zunächst von den Fürsten aus. Pflasterung der S
ßen ward nur in wenigen der größten Städte vollstän
Viehställe befanden sich noch häufig an der Vorderseit
Häuser.

Neuntes Buch.

[Di]e europäischen Staaten und Völker insbesondere im Zeitalter des Kirchenstreits.

1. Deutschland.

a. Allgemeine Reichsgeschichte.

[Zur Zeit] der Reformation war Deutschland der Heerd einer [Bewegung], die über das gesamte christliche Europa hin ihren [Einfluß] verbreitete; während des dreißigjährigen Krieges der [Schauplatz] des europäischen Brandes, zu welchem Kirchenthum [und Po]litik den Zündstoff gesammelt hatte: in beiden Zeit[räume]n verflicht seine Geschichte sich bedingend oder bedingt [mit de]r allgemeinen europäischen; auf sich aber beschränkt und [ohne] Theilnahme an den europäischen Staatshändeln war [das de]utsche Reich mit geringer Ausnahme vom augsburger [Religio]nsfrieden bis zum Ausbruche des dreißigjährigen Krie[ges]. Wo nun war während der gesamten Zeit des Kirchen[streits] die Einheit des deutschen Reichs und Volkes? Nach [der Zerspli]ttergeldsitheit in der Zeit Friedrichs III. durch Maximi[lian] dürftig zusammengekittet, ohne zum gemeinen Besten

thätig zu werden, ward Volk und Reich durch die Refor
geweckt, aber nur um durch den Kirchenstreit in die fei
sten Gegensätze zerlegt zu werden. Gewinn für Ge
Herz wurde aus der Reformation auf Kosten des gemei
Volksthums und Staatswesens erlangt; der Riß ist
bar geblieben, bis in unserer Zeit durch zunehmende
tung und kirchliche Gleichgültigkeit die scharfen G
innern Zwiespalts ihre Neutralisirung gefunden haben

Als Luthers Reformation begonnen hatte und
den Kaiserthron bestieg, zählte Deutschland der
Fürsten viele — Friedrich den Weisen und Georg von
Ludwig V. von der Pfalz, Joachim I. von Branden
Albrecht von Mainz und Magdeburg, Wilhelm von
Philipp von Hessen, Erich von Braunschweig, Wo
Anhalt —, einen stattlichen und kriegerischen Adel,
die fränkische und rheinische Ritterschaft mit Franz von
gen, Sylvester von Schaumburg, Götz von Berlichin
hervorragten, reiche Städte mit Fülle der Bevölkerun
des Selbstgefühls — Augsburg, Straßburg, Ulm,
berg, Frankfurt, Cöln, Magdeburg, Lübeck, Ha
Bremen, Braunschweig, Erfurt rc. Die Reformation
Alles geweckt und befruchtet; das deutsche Volksthum
in ihr eine geistige Einheit, die Fürsten waren bewe
nirgends ernster Widerstand gegen sie; es bedurfte nu
eines entschlossenen Hauptes, um Deutschland sich selb
derzugeben und in seiner geistigen Erhebung als einen ge
senen und gebietenden Kaiserstaat über das Papstthu
setzen: Karls ausländische Interessen und seines span
bigotten und unreifen Bruders Ferdinand Einfluß schmie
neue Ketten über die Alpen hin und Deutschlands Loos w
noch schlimmer, als dereinst, wo der Hohenstaufen B

[illegible] Macht und Hoheit in Italien die Reichsbande [illegible] die Gewalten neben der Königskrone aufwuchsen [illegible] Daß Deutschland selten zur Theilnahme an den [illegible] Händeln seines Kaiserhauses gezogen wurde, und [illegible] um das Reich bekümmerte, war diesem [illegible] aber den Gang der geistigen Entwickelung hemmte [illegible] t in Deutschland und dadurch wurde [illegible], was zum Segen aufzusprossen schien. [illegible] de die Reformation ganz Deutschland [illegible] losgerissen und den Kaiser genöthigt ha- [illegible] her König zu seyn, oder auf Hemmung [illegible] zu verzichten und Deutschland sich selbst zu [illegible] Widerstand gegen die Reformation, wie er [illegible] burger Bunde Ferdinands, Wilhelms von [illegible] ankündigte, war die Losung starren Festhal- [illegible] System, das Jahrhunderte lang das bitterste [illegible] Deutschland gebracht hatte; Deutschland sollte [illegible] frei von demselben werden, und konnte nicht ganz [illegible] wieder verfallen: so ward jener Bund der Anfang [illegible] plasätze, in denen das große Volk sich selbst verletz[illegible] [illegible] zehrendern Zwietracht, als je zuvor dasselbe zerrüttet [illegible] eines Kampfes, in dem nicht die Kirche allein, son- [illegible] utschlands künftige Stellung zu den ultramontanischen [illegible] lungen, die Gewinnung nationaler Selbständigkeit [illegible] heit die Lebensfrage war. Die Reichsversammlungen [illegible] nun meistentheils nur Zusammenkünfte streitender [illegible], die in ihrem Gegensatze durch und sich befestigten; [illegible] sames und Gemeinnützliches, z. B. die Türkenhülfe, [illegible] che ohne Concessionen statt, wo die Zerfallenheit im [illegible] lichsten weiter ausbildeten. [illegible] erzeugte sich ein [illegible] ß nach dem andern, bereits [illegible] Gegensatz mit den [illegible]

Waffen auszufechten; Verbindungen mit dem Auslan
den nicht verschmäht; der schwäbische Landfriedensbu
sich 1533 auf; bald darauf schlug Landgraf Philipp
gen Ferdinand, um für Ulrich und die Reformation W
berg zu gewinnen; das Beispiel innern Krieges ne
und gefährlichen Anschlusses an Frankreich war gegeber
hatte nicht Zeit und nicht Kraft, dem Reiche Friel
Einheit wiederzugeben. Die Gewalt der Waffen
nochmals in dem Streite Heinrichs von Braunschw
Philipp x., auch dies hatte seinen Gang im Sinne
teilung, durch die das Einschreiten des Ganzen bei E
halten wurde. Das Reichskammergericht, parteiisch
Papisten, war schon 1534 von den Protestanten
worden. Die Zerspaltung war entschieden, die
Reichsformen paßten nicht mehr zum Zusammenha
getrennten Glieder; ein in der That gemeinsame
konnte es nur geben, wenn dieses parteilos bei dem
streite eine über die Gegensätze erhabene Stellung nah
sen Standpunkt aber unter solchen Umständen zu ge
war eine damals von keinem Sterblichen zu lösende A
die Zeit war dazu nicht reif; die Geister widerstreb
riefen zur Entscheidung durch Gewalt der Waffen: Ka
mit Hülfe Moritzens und Deutschland sah in ihm ei
lich gemeinsames Haupt. Aber die Entwaffnung der
und Städte des neuen Glaubens machte die Sache ni
Karls Hoffnung, durch ein Concil die Parteien auch
zu sühnen war wahnhaft; er verkannte den Geist der r
Curie und ebenmäßig der lutherischen Theologen;
deutsches National-Concil würde fruchtlos gewes
Der geistige Widerstand der Protestanten war ihrem
in den Waffen unendlich überlegen; in dem letztern h

Neuntes Buch.

europäischen Staaten und Völker insbesondere im Zeitalter des Kirchenstreits.

1. Deutschland.

a. Allgemeine Reichsgeschichte.

der Reformation war Deutschland der Heerd einer e, die über das gesamte christliche Europa hin ihren verbreitete; während des dreißigjährigen Krieges der en des europäischen Brandes, zu welchem Kirchenthum litik den Zündstoff gesammelt hatte: in beiden Zeit- verflicht seine Geschichte sich bedingend oder bedingt allgemeinen europäischen; auf sich aber beschränkt und Theilnahme an den europäischen Staatshändeln war tsche Reich mit geringer Ausnahme vom augsburger nsfrieden bis zum Ausbruche des dreißigjährigen Krie- Wo nun war während der gesamten Zeit des Kirchen- die Einheit des deutschen Reichs und Volkes? Nach gelöstheit in der Zeit Friedrichs III. durch Maximi- dürftig zusammengekittet, ohne zum gemeinen Besten

und vielleicht gar eine Ausgleichung herbeiführen werde, konnte er nach dem Religionsgespräche des J. 1557, dem letzten allgemeinen der kirchlichen Reichsparteien [1]), schwerlich glauben. Seine Absicht, zur Beruhigung von Land und Leuten durch Laienkelch und Priesterehe zu wirken, wurde durch die Erklärung des Concils gegen die letztere vereitelt; der Kelch allein genügte nicht; die Reformation machte bedeutende Fortschritte in seinen Landen. Sein Sohn Maximilian war ihr zugethan [2]), Adel und Volk bekannten dieselbe, die Universität zu Wien hatte fast nur protestantische Lehrer, die Klöster waren karg bewohnt, manche ganz öde, in manchen waren Concubinen und Kinder [3]), von den Pfarrstellen eine große Zahl unbesetzt [4]). Dies setzte sich fort unter Maximilian II. 1564—1576. Die evangelische Lehre zu bekennen, hinderte ihn Politik und Widerwillen gegen die unchristlichen unter seinen Augen geführten Zänkereien der lutherischen Theologen, unter denen die evangelische Lehre nicht mehr zu erkennen war; ihre Verbreitung in Oestreich [5]), Böhmen und Ungarn hinderte er aber nicht; er wollte über den Parteien stehen und Deutschland einen und befrieden [6]). Der Geist der

---

1) Das kaiserliche Ausschreiben dazu s. in Samml. d. Reichsabsch.

2) Von dessen Lehrer Pfauser s. Schelhorns Ergötzlichk. 1, 95 f. Ueberhaupt Raupach evangel. Oesterreich.

3) Im Jahre 1563 wurden die Klöster in Oestreich, Steiermark, Kärnthen und Krain visitirt; es waren deren 122 und in ihnen 436 Mönche, 160 Nonnen, 199 Concubinen, 55 Ehefrauen, 443 Kinder. Schmidt 7, 172.

4) Raumer hist. Briefe 1, 172.

5) Der milde Chyträus erhielt von ihm den Ruf nach Oestreich, die evangelische Kirche daselbst zu ordnen, aber die Sache kam nicht zur Ausführung.

6) Zu seiner Charakteristik s. hauptsächlich Ranke Zeitschrift 278-282.

[illegible] war hinter ihm zurück. Kaum vermogte er gegen den Erbfeind der Christenheit, die Türken, Hülfe vom Reiche zu erlangen und dies war doch noch immer ein Vereinigungspunkt der streitenden Parteien zu gemeinsamer That gewesen. Die gewaltsame Friedensstörung durch Grumbach und Herzog Johann Friedrich von Sachsen unterdrückte er leicht; aber die Heftigkeit der kirchlichen Parteiung wurde unter ihm, dem [illegible], aufgeklärten und friedliebenden Vermittler, [illegible] vielfacher als zuvor und die gesammten Angelegenheiten des deutschen Reichs und Volkes erfüllten sich immer mehr mit der kirchlichen Parteiung und ihren Umtrieben [7]). Der Geist der Bewegung war noch rege bei den Calvinisten; von den Lutheranern war er gänzlich gewichen und in ein bissiges Widerspiel gegen die Calvinisten und die zur Eintracht mit diesen mahnenden evangelischen Theologen und Fürsten verkehrt; durch die Zwieträchtigkeit der Evangelischen gewann die katholische Partei an Einigkeit und Bündigkeit. Häupter der evangelischen Partei waren die Churfürsten von der Pfalz (Friedrich III., 1559—1576, Ludwig —1583) und von Sachsen (August 1553 - 1586) mächtig und angesehen neben diesen Joachim II. von Brandenburg (1535—1571), Christof von Würtemberg (1550—1568) Philipp († 1567) und Wilhelm IV. von Hessen (—1592); störend durch feindseligen Eifer Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen; evangelisch aber, seit Julius von Braunschweig 1568 die Reformation einführte, sämtliche weltliche deutsche Fürsten außer Oestreich, Baiern und Jülich, fast alle Reichsstädte oder doch

7) Reichstag zu Augsburg 1566, Churfürst Friedrich III. von der Pfalz Apologet des Calvinismus; Reichstag vom J. 1570, Bücherpolicei wegen der Menge Schmähschriften; Churfürstentag zu Regensburg 1575, Streit über das reservatum ecclesiasticum.

und vielleicht gar eine Ausgleichung herbeiführen werde,
er nach dem Religionsgespräche des J. 1557, dem
allgemeinen der kirchlichen Reichsparteien [1]), schwerlich
ben. Seine Absicht, zur Beruhigung von Land und
durch Laienkelch und Priesterehe zu wirken, wurde du
Erklärung des Concils gegen die letztere vereitelt; de
allein genügte nicht; die Reformation machte bedeutende
schritte in seinen Landen. Sein Sohn Maximilian w
zugethan [2]), Adel und Volk bekannten dieselbe, die Ui
tät zu Wien hatte fast nur protestantische Lehrer, die
waren karg bewohnt, manche ganz öde, in manchen
Concubinen und Kinder [3]), von den Pfarrstellen eine
Zahl unbesetzt [4]). Dies setzte sich fort unter Maxim
II. 1564—1576. Die evangelische Lehre zu be
hinderte ihn Politik und Widerwillen gegen die unchri
unter seinen Augen geführten Zänkereien der lutherischei
logen, unter denen die evangelische Lehre nicht mehr
kennen war; ihre Verbreitung in Oestreich [5]), Böhm
Ungarn hinderte er aber nicht; er wollte über den
stehen und Deutschland einen und befrieden [6]). Der

---

1) Das kaiserliche Ausschreiben dazu s. in Samml. d.

2) Von dessen Lehrer Pfauser s. Schelhorns Ergötzlich
Ueberhaupt Raupach evangel. Oesterreich.

3) Im Jahre 1563 wurden die Klöster in Oestreich, Kärnthen und Krain visitirt; es waren deren 122 und i Mönche, 160 Nonnen, 199 Concubinen, 55 Ehefrauen, Schmidt 7, 172.

4) Raumer hist. Briefe 1, 172.

5) Der milde Chyträus erhielt von ihm den Ruf die evangelische Kirche daselbst zu ordnen, aber die Sa Ausführung.

6) Zu seiner Charakteristik s. hauptsächlich Rau 282.

Flacius hatte die Erbsünde für eigentliche Substanz der menschlichen Natur erklärt [12]), auf einer Disputation zu Weimar 1560 hieß es, der Mensch sei in geistlichen Dingen wie ein Block und eine Statue [13]). Amsdorf lehrte, gute Werke seyen schädlich zur Seligkeit [14]). Gegen die Macht der weltlichen Obrigkeit in Kirchensachen predigten und schrieben Flacius und Heßhuß, ein Mann von unerträglichem und lächerlichem Hochmuth [15]), in Magdeburg wurde des theologische Demagogie gewaltthätig [16]); Dienstentlassung der Flacianer in Jena brachte keinen Frieden; sie kehrten bald nach Jena zurück, ihr Sinn und Treiben war unverändert geblieben. Melanchthon, sehnlichst wünschend, Wittenberg verlassen zu können [17]), starb 1560; seine Partei aber hatte eine Zeitlang Gunst bei Churfürst August; die unter dem Titel corpus doctrinae Christianae zusammengestellten Schriften Melanchthons wurden öffentlich bestätigt, die Flacianer wurden vertrieben. Ein von August 1561 zu Naumburg veranstalteter Convent [18]) war nutzlos. Während nun der edele Christof von Würtemberg und der den theologischen Zänkereien abholde Philipp von Hessen, Joachim II. von Brandenburg ꝛc. in ihrem Gebiete die Ruhe zu erhalten bemüht waren, entbrannte der Widerstreit der strengen Lutheraner gegen die Calvinisten und die gemäßigten und der Einung mit jenen geneigtern Lutheraner (Kryptocalvinisten, Philippisten ꝛc.), heftiger, je mehr der Calvinismus sich ausbreitete.

An die Zwinglianer hatten früher sich die Städte Straß-

12) Plank 5, 1, 288.
13) Menzel 4, 175.
14) Ders. 4, 78.
15) Ders. 4, 142.
16) Menzel 4, 309.
17) Ders. 4, 115.
18) Ders. 4, 220. 227.

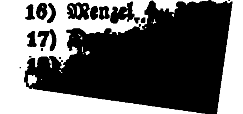
[illegible] Vaterlands zurück. Kaum vermochte er gegen den [illegible] der Christenheit, die Türken, Hülfe vom Reiche zu [illegible] und bloß um doch noch [illegible] Vereinigungspunkt [illegible] Parteien zu gemeinschaftlicher [illegible] [illegible] Die [illegible] durch [illegible] und Herzog [illegible] Friedrich von Sachsen [illegible] [illegible] Parteiung [illegible] und friedlichem [illegible] [illegible] zuvor und die [illegible] Reichs und [illegible] Parteiung und [illegible] Der [illegible] war noch rege bei den [illegible] [illegible] war er gänzlich gewichen und [illegible] bitteres [illegible] gegen die Calvinisten und die zur Eintracht mit [illegible] evangelischen Theologen und Fürsten [illegible] die Zwietrachtigkeit der Evangelischen [illegible] [illegible] Partei an Einigkeit und Ständigkeit. Häupter [illegible] schen Partei waren die Churfürsten von der Pfalz [illegible] III., 1559—1576, Ludwig —1583) und von [illegible] (August 1553 — 1586) mächtig und angesehen [illegible] Joachim II. von Brandenburg (1535—1571), [illegible] von Würtemberg (1550—1568) Philipp († 1567) Wilhelm IV. von Hessen (—1592); störend durch seinen [illegible] Eifer Johann Friedrich der Mittlere von Sachsen; [illegible] lisch aber, seit Julius von Braunschweig 1568 die [illegible] [illegible] tion einführte, sämtliche weltliche deutsche Fürsten außer [illegible] reich, Baiern und Jülich, fast alle Reichsstädte oder doch

[illegible]) Reichstag zu Augsburg 1566, Churfürst Friedrich III. [illegible] der [illegible] Apologet des Calvinismus; Reichstag vom J. 1570, Bücherpo[illegible] [illegible] wegen der Menge Schmähschriften; Churfürstentag zu Regensburg [illegible]75, Streit über das reservatum ecclesiasticum.

Flacius hatte die Erbsünde für eigentliche Substan
menschlichen Natur erklärt [12]), auf einer Disputati
Weimar 1560 hieß es, der Mensch sei in geistlichen Di
wie ein Block und eine Statue [13]). Amsdorf lehrte,
Werke seyen schädlich zur Seligkeit [14]). Gegen die
der weltlichen Obrigkeit in Kirchensachen predigten und
ben Flacius und Heßhuß, ein Mann von unerträglichem
lächerlichem Hochmuth [15]), in Magdeburg wurde des
theologische Demagogie gewaltthätig [16]); Dienstentla
der Flacianer in Jena brachte keinen Frieden; sie ka
bald nach Jena zurück, ihr Sinn und Treiben war
ändert geblieben. Melanchthon, sehnlichst wünschend,
tenberg verlassen zu können [17]), starb 1560; seine
aber hatte eine Zeitlang Gunst bei Churfürst Augu
unter dem Titel corpus doctrinae Christianae zus
gestellten Schriften Melanchthons wurden öffentlich
die Flacianer wurden vertrieben. Ein von August 15
Naumburg veranstalteter Convent [18]) war nutzlos. W
nun der edele Christof von Würtemberg und der den
schen Zänkereien abholde Philipp von Hessen, Joachim
Brandenburg rc. in ihrem Gebiete die Ruhe zu erh
müht waren, entbrannte der Widerstreit der strenge
raner gegen die Calvinisten und die gemäßigten
Einung mit jenen geneigtern Lutheraner (Kryptoc
Philippisten rc.), heftiger, je mehr der Calvinismus
breitete.

An die Zwinglianer hatten früher sich die Stä

12) Plank 5, 1, 288.
13) Menzel 4, 175.
14) Ders. 4, 78.
15) Ders. 4, 142.
16) Menzel
17)
18)



Constanz, Memmingen und Lindau angeschlossen [19]);
r ausgeglichen, nun aber führte der pfälzer Churfürst
h III. nach einem Religionsgespräche 1560, das,
seines gleichen, die Zwietracht erhöhte [20]), 1563 den
smus nebst dem heidelberger Katechismus ein [21]), der
hrfachem Wechsel in den pfälzischen Churlanden sich
ete; dies eine Quelle des Ingrimms für die strengen
ner. Aus Frankfurt a. M. wurden 1562 die Cal-
verjagt [22]); in Würtemberg wurde zu Maulbrunn ein
nsgespräch gehalten, gegen den heidelberger Katechis-
testirt und von dem Theologen Osiander die Chur-
Aufruhr gegen den Landesherrn, der den neuen
eingeführt, aufgerufen [23]). Churfürst August, Despot
sachen, der vollen Einsicht in die theologische Pole-
nicht mächtig, fuhr eine Zeitlang fort die Flacianer
und übte dies auch als Vormund über die Kinder
Wilhelms von Weimar. Ein Religionsgespräch
1568 dauerte vierzehn Wochen, ohne daß das
ausgeglichen wurde [24]). Auf einmal in seiner Ueber-
daß er für den rechten lutherischen Glauben thätig
irt und zornig, daß er Kryptocalvinisten begünstigt
wurde August deren grausamer Verfolger und nun
bemüht, das echte Lutherthum durch ein wohl verclau-
s Glaubensbuch sicherzustellen und zur Herrschaft zu
. So entstand auf seine Veranstaltung 1577 das
herausgegebene bergische Buch oder die formula con-

Plank 3, 1, 83. 20) Menzel 4, 159.
Plank 5, 2, 482. Menzel 4, 372.
) Raumer 3, 271.
) Menzel 4, 373. 375. 5, 170.
) Ders. 4, 367.

cordino. Je mehr der menschliche Geist unbegreifliche zum Theil dem schlichten gesunden Verstande widerstreb Lehren in der äußersten Spitze und Schärfe zu fassen su um so mehr Blößen wird er geben; mit zunehmender nauigkeit der Formeln entweicht der Segen des Göttli der der Religion des Gemüths innewohnt. Augusts wurde Same der Zwietracht, die Grausamkeit, mit der angebliche oder wirkliche Gegner des strengen Lutherth Melanchthons Eidam Peucer, den Kanzler Cracau ıc. fahren wurde, waren traurige Mahnungen, daß Freiheit und christliche Milde auf diesem Wege der Refo tion so wenig als in dem Papstthum zu finden seyen.

Bei allen diesen Spaltungen, von der sächsischen chenvisitation im J. 1527 an, war von Seiten der schen Theologen Unduldsamkeit geübt und die Staat zu solcher veranlaßt worden; daß nur Ein Glaube im seyn müsse, war fester Grundsatz; man enthielt sich zwar Verbrennens, aber Entsetzung und Austreibung war da wöhnliche Loos derer, die nicht für rechtgläubig galten, vor Folterung und Hinrichtung waren sie nicht sicher. dung der Katholiken war selten, wo die Evangelischen G hatten, noch seltener die der Calvinisten, wo strenge Luth ner herrschten, am feindseligsten aber die Verfolgung, w über die Lutheraner, die von gemäßigtem Sinn waren, hängt wurde. Die natürliche Folge davon war, daß Buchstaben-Fanatismus, dem allerlei unreines menschli Getriebe sich zugesellte, an Mark und Saft verlor, währ die Rinde an Sprödigkeit zunahm, daß der Hader sich ve vielfältigte und die Herzen leer und lieblos wurden. Zu Calvinismus, der bei aller Schärfe der Lehre doch befru tender war als das Lutherthum und freiere Entwickelung

[...]essen neben den kirchlichen [...], bekannte
1530 [...] Anhalt; auch Bremen war ihm zuge-
[...]
[...] katholische Kirche dagegen gewann
[...] Verfallenheit genug, an innerer positiver Kraft
[...] durch Jesuiten und das Concil von Tri-
[...] Wachsthum dieser Kraft war langsam; das
[...] Menschengeschlecht war ihr zu stark und zu unge-
[...] Jesuiten rechneten auf das nachkommende; bei
[...] sie glücklich. Ferdinand von Oestreich und
[...] Baiern (1550—1579) [26]) waren ihre ersten
[...] Canisius (1543) ihr erster deutscher Ordensbruder.
[...]51 kamen 13 Jesuiten mit le Jay nach Oestreich,
[...] Jahre kam Canisius nach Baiern, 1553 zur
[...] Universität zu Wien nach Oestreich, 1554
[...] doctrinae Christianae für den Glau-
[...] bei den östreichischen Katholiken eingeführt,
[...] Jesuiten nach Böhmen und Cöln, 1557 wurde
[...] die Universität zu Ingolstadt übergeben, 1559
[...] einen festen Sitz in München und zogen ein in
[...] Brünn, 1560 in Mainz, 1563 in Dillingen,
[...] Würzburg, 1571 in Fulda und Speier u. s. w. [27]).
[...]schlüsse des tridentiner Concils überwachte Canisius
[...]schen Bischöfen. Baiern wurde ihr Muttersitz und
[...] Herrschaft schon unter Herzog Albrecht durch gänz-
[...]

[...] Dies in Folge der Unruhen, die die strengen lutherischen Geist[...]gen den Freund Melanchthons, den Domprediger Hardenberg, [...] erhoben hatten. Menzel 4, 123 f.

[...] Zschokke 3, 112.

[...] Ranke Päpste 2, 26 f. Wolf Geschichte der Jesuiten. Lang [...] Jesuiten in Baiern.

liche Ausrottung des evangelischen Glaubens, Austreibun wackerer Bürger aus München und andern Städten [28]), He stellung des Reliquienkrams, der Processionen und Wallfah ten, Erhebung des heiligen Benno zum Schutzpatrone de Baierlandes, scharfe Inquisition gegen evangelische und au klärende Bücher und Reden u. dgl. offenbar. Eine Verschw rung misvergnügter Edelleute zu Gunsten des neuen Glaube wurde 1563 entdeckt und unterdrückt [29]); nachher zeigte d Adel sich der Reformation abgeneigt [30]). Albrecht fand n einmal für nöthig, die Erlaubniß des Abendmahlskelch die Laien zu publiciren [31]). Das Volk versank in die N des blinden Glaubens. In Oestreich konnten sie un Maximilian II. das Uebergewicht nicht gewinnen; mochte a der umsichtige Kaiser dem Andringen der protestantischen Sta desherren, die Jesuiten zu vertreiben, nicht willfahren, wurden sie doch vom Hofe und von den theologischen Kat dern der Universität entfernt und diese creirte auch nicht b römisch-katholische Doktoren; die Stände erhielten 1571 Zusicherung freien Cults auf ihren Schlössern, in den Stä ten wurde evangelischer Cult, ja selbst die unsinnige Polem des flacianischen Zeloten Opitz geduldet [32]); ja als Maxim lians Sohn Rudolf in spanischem Glaubenseifer ein protesta tisches Bethaus zerstören wollte, bekam er von dem Va

---

28) Schelhorn Ergötzlichk. 2, 277. Zschokke 3, 110 f. Ran 3, 332. Ranke Zeitschrift 251. 270. Päpste 2, 40. 41. Papst Pi IV. überließ dem Herzoge Albrecht einen geistlichen Zehnten, damit nicht von den Bewilligungen der Landstände abhinge. Ranke 2, 38

29) Zschokke 3, 116.

30) Ranke Zeitschr. 332.

31) Ders. Päpste 2, 40.

32) Schmidt 8, 32. Wie ungestüm und selbst gewaltthätig Evangelischen zu Werke gingen s. Mailath Oestr. 2, 242. 245.

einen Schlag in das Gesicht [33]). Dagegen hatte der Erzbischof von Salzburg 1563 seinen Unterthanen das evangelische Glaubensbekenntniß gänzlich untersagt, der Abt von Fulda 1574 und 1575 die strengsten Verfügungen gegen die Evangelischen in seinem Gebiete erlassen [34]), der Erzbischof von Trier war überaus eifrig, die neue Lehre zu unterdrücken, eben so verfuhr der Erzbischof von Mainz auf dem Eichsfelde und der Bischof von Würzburg in seinem Bisthum; Jesuiten hatten auf dem Eichsfelde, in Paderborn u. s. w. Collegien errichtet, sie glänzten in Disputationen auf Universitäten, empfahlen sich durch Eifer im Jugendunterricht, durch Gewandtheit, Kühnheit und Ausdauer. Die Wirkungen des reservatum ecclesiasticum wurden für die Evangelischen so empfindlich, daß sie auf dem Reichstage 1575 bittere Beschwerde führten.

Kaiser Rudolf VI. 1576—1612 kam mit spanischen Gesinnungen nach Deutschland; ihn dem Bigotismus der Familie zu entfremden und die Grundsätze der Duldung ihm einzuimpfen hatte Maximilian verabsäumt oder nicht vermogt; die Nachfolge Rudolfs und der Abstand zwischen seinen und seines Vaters Gesinnungen ist das Vorbild zu dem, was bald darauf in Frankreich nach Heinrichs IV. Tode mit Ludwig XIII. sich wiederholte. Warum ist doch trefflicher Fürsten Wirksamkeit so oft auf ihre persönliche Waltung beschränkt und so wenig für die Nachkommenschaft verbürgt? Die Jesuiten nahmen das Heft der Regierung und Rudolf ließ sie gewähren. Ein Tumult der Evangelischen in Wien bei der

---

33) Pfister 4, 351.

34) Dagegen mußte er 1576 erleben, daß der Adel mit bewaffneter Hand ihn überfiel und zwang, die Regierung niederzulegen. Ranke Päpste 2, 51. 75.

der katholischen Partei [46]). Im Bisthum Bamberg wur 1595, in Paderborn 1596 der evangelische Cult gänzl unterdrückt [47]). Gegen Achen, wo Protestanten sich in d Rath gedrängt hatten, zogen der Herzog von Jülich, d Bischof von Lüttich und ein spanisches Hülfscorps 1598 Felde und der Rath wurde nun rein katholisch [48]). Die R action machte sich auch in den Reichsstädten Cöln, Augsbu Regensburg, Gemünd, Eisenach, ja in Gebieten von Re grafen und Reichsrittern geltend [49]). Das erste Beispiel d Uebertritts zur katholischen Kirche gab von den evange Fürsten Markgraf Jakob von Baden († 1590). Dem Be stande wurde die Obermacht der Katholiken nahe gebra seitdem Ferdinand von Steiermark und Maxim lian von Baiern, Vettern, Schulfreunde und beide v den Jesuiten zu Ingolstadt erzogen [50]), zur Regierung gel waren. Zur Unterstützung der Jesuiten wurden nun d Kapuziner über die Alpen gerufen und in Baiern und Ste mark angesiedelt. Maximilian hatte nur zu bewahren, Fe dinand mußte die in seinem Lande weit verbreitete Ketzerei e niederkämpfen. Er kam durch Aussendung von Jesuiten Soldaten und Scharfrichtern damit zu Stande, ohne Blut z vergießen. Der Abendmahlskelch wurde den katholischen Laie entzogen. Maximilian veranstaltete ein Religionsgespräch mi seinem evangelischen Vetter von Pfalzneuburg [51]), sicherli nicht zur Befriedung des Streits. In Oestreich kam härter

46) Schmidt 8, 85. Menzel 5, 281.
47) Ranke 2, 401.
48) Schmidt 8, 48. 121 f.
49) Ranke 2, 135.
50) Maximilians Freude über die Ermordung Heinrichs III. v Frankreich (Ranke 2, 171) läßt auf den Unterricht daselbst schließen.
51) Menzel 5, 331.

Druck über die Evangelischen; den mährischen Brüdern wurde der Cult untersagt [52]).

Die Evangelischen ließen es an Beschwerden, Streitschriften und Schimpfreden gegen Papst und Jesuiten, die jenseits nicht minder plump waren [53]), nicht fehlen; Entschlossenheit zur That aber war nur bei den pfälzischen Fürsten und nur für die französischen Hugenotten zu finden. Churf. Augusts von Sachsen vielverzweigte Verbindungen mit dem Auslande brachten der evangelischen Kirche keine Frucht. Dem Einverständniß mit den Lutheranern stand noch immer der blinde Haß der letztern gegen die Hugenotten im Wege, und noch immer dauerte unter den Lutheranern die Wuth gegen die Kryptocalvinisten fort, immer unreiner wurde der Geist der Verfolgung. In Chursachsen fiel der Kanzler Crell als Opfer einer kirchlichen und adlichen Gegenpartei; der Sektenhaß zeigte in der widerwärtigsten Gestalt sich auf Universitäten und in Bürgerschaften; in Leipzig ward Mäßigung und Mißfallen an der Polemik, die immerfort mit Bann und Teufel um sich warf, als Verrath am rechten Glauben angesehen [54]); die braunschweiger Bürgerschaft aber durch schändliche Umtriebe, denen der kirchliche Parteigeist nicht fremd war, erhitzt, schändete sich 1604 durch die kannibalische Hinrichtung des mannhaften und biedern Hennig Brabant [55]). Weit lagen Sinn

52) Ranke 2, 115. 406. Mailath 2, 287—282.

53) Ein baierscher Jesuit sagte von Luther, er sey eine unsinnige Bestie, unfläthige Sau, ein unbeständiger Wetterhahn, leichtfertiger Lügner, schamloser Fleischbengel, eine zornige Habermetze, hyperbolischer Thrason, übermüthiger Golliath, markolfischer Zotenreißer, öffentlicher Ketzer und Nonnenschänder, ein Wust, Abschaum und eine Grundsuppe. Wolf Gesch. d. Jes. 1, 442. Vgl. unten 6, 2 N. 3.

54) Menzel 5, 193 f.

55) S. oben Recht. N. 24.

der katholischen Partei [46]). Im Bisthum Bamberg wurde 1595, in Paderborn 1596 der evangelische Cult gänzlich unterdrückt [47]). Gegen Achen, wo Protestanten sich in den Rath gedrängt hatten, zogen der Herzog von Jülich, der Bischof von Lüttich und ein spanisches Hülfscorps 1598 zu Felde und der Rath wurde nun rein katholisch [48]). Die Reaction machte sich auch in den Reichsstädten Cöln, Augsburg, Regensburg, Gemünd, Eisenach, ja in Gebieten von Reichsgrafen und Reichsrittern geltend [49]). Das erste Beispiel des Uebertritts zur katholischen Kirche gab von den evangelischen Fürsten Markgraf Jakob von Baden (†1590). Dem Höhestande wurde die Obermacht der Katholiken nahe gebracht, seitdem Ferdinand von Steiermark und Maximilian von Baiern, Vettern, Schulfreunde und beide von den Jesuiten zu Ingolstadt erzogen [50]), zur Regierung gelangt waren. Zur Unterstützung der Jesuiten wurden nun auch Kapuziner über die Alpen gerufen und in Baiern und Steiermark angesiedelt. Maximilian hatte nur zu bewahren, Ferdinand mußte die in seinem Lande weit verbreitete Ketzerei erst niederkämpfen. Er kam durch Aussendung von Jesuiten, Soldaten und Scharfrichtern damit zu Stande, ohne Blut zu vergießen. Der Abendmahlskelch wurde den katholischen Laien entzogen. Maximilian veranstaltete ein Religionsgespräch mit seinem evangelischen Vetter von Pfalzneuburg [51]), sicherlich nicht zur Befriedung des Streits. In Oestreich kam härtere

46) Schmidt 8, 85. Menzel 5, 281.
47) Ranke 2, 401.
48) Schmidt 8, 48. 121 f.
49) Ranke 2, 135.
50) Maximilians Freude über die Ermordung Heinrichs III. von Frankreich (Ranke 2, 171) läßt auf den Unterricht daselbst schließen.
51) Menzel 5, 331.

Druck über die Evangelischen; den mährischen Brüdern wurde Cult untersagt [52]).

Die Evangelischen ließen es an Beschwerden, Streitschriften und Schimpfreden gegen Papst und Jesuiten, die ihrerseits nicht minder plump waren [53]), nicht fehlen; Entschlossenheit zur That aber war nur bei den pfälzischen Fürsten und nur für die französischen Hugenotten zu finden. Churf. Augusts von Sachsen vielverzweigte Verbindungen mit dem Auslande brachten der evangelischen Kirche keine Frucht. Dem Einverständniß mit den Lutheranern stand noch immer der blinde Haß der letztern gegen die Hugenotten im Wege, und noch immer dauerte unter den Lutheranern die Wuth gegen die Kryptocalvinisten fort, immer unreiner wurde der Geist der Verfolgung. In Chursachsen fiel der Kanzler Crell als Opfer einer kirchlichen und adlichen Gegenpartei; der Sektenhaß zeigte in der widerwärtigsten Gestalt sich auf Universitäten und bei Bürgerschaften; in Leipzig ward Mäßigung und Mißfallen an der Polemik, die immerfort mit Bann und Teufel um sich warf, als Verrath am rechten Glauben angesehen [54]); die braunschweiger Bürgerschaft aber durch schändliche Umtriebe, denen der kirchliche Parteigeist nicht fremd war, erhitzt, schändete sich 1604 durch die kannibalische Hinrichtung des mannhaften und biedern Hennig Brabant [55]). Weit lagen Sinn

52) Ranke 2, 115. 406. Mailath 2, 287—282.

53) Ein baierscher Jesuit sagte von Luther, er sey eine unsinnige Bestie, unflätige Sau, ein unbeständiger Wetterhahn, leichtfertiger Lügner, schamloser Fleischbengel, eine zornige Habermetze, hyperbolischer Thrason, übermüthiger Goliath, markolfischer Zotenreißer, öffentlicher Ketzer und Nonnenschänder, ein Wust, Abschaum und eine Grundsuppe. Wolf Gesch. d. Jes. 1, 442. Vgl. unten 6. 2 N. 3.

54) Menzel 5, 193 f.

55) S. oben Recht. N. 24.

und That der Kirchenparteien auseinander; vergebens mah
Heinrich IV. von Frankreich zur Einung; eine Versamml
in Heilbronn 1594 [56]) war erfolglos, eben so zehn Ja
später Heinrichs und des Churfürsten von der Pfalz wie
holte Aufforderung. Der Calvinismus wurde in
1604 auch in Hessen-Cassel eingeführt und dabei mit Unb
samkeit verfahren [57]). Wo hätte nun bei solchem Zerwür
Rath und That für die Gesamtheit des Reichs gefunden
den mögen? Eine Gesamtheit und das Bewußtseyn
solchen gab das deutsche Volk und Reich in den wichti
Angelegenheiten am wenigsten zu erkennen; in gleichem
mit der Gefahr vor den Türken, die seit Solimans To
mehr furchtbar waren, schwand im deutschen Reiche da
Nationalbestreben für das gemeinsame Vaterland.
durchweg nach Parteiung und die Fragen, ob Katholik
Calvinist, ob Lutheraner, ob Bekenner oder Gegner der
cordienformel gingen der Anerkennung als Landsmann vor
Kaiser Rudolf war tief in Schlaffheit versunken, er stan
ter den Parteien. Auf seinen Namen hin aber konnten
Katholiken immerfort um sich greifen; war Rudolf auch
Regierung über Oestreich 1606 entsetzt worden, gegen
Evangelischen im Reiche half der kaiserliche Name und
parteiischen kaiserlichen Gerichte, da Maximilian von Bai
Ferdinand von Steiermark rc. ihnen Nachdruck gaben.

Dies zeigte sich in der donauwörther Sache; gre
noch als die Ungebührlichkeit des Ausspruchs, den der Reich
hofrath fällte, erscheint Maximilians Verfahren zur Unte
drückung des evangelischen Cults in der eroberten Stadt.

---

56) Pfister 4, 376.

57) Schröckh 4, 379. Fünf und funfzig Professoren und Geistliche wurden ihrer Aemter verlustig.

Mit rascher Gewalt hatte er sie gewonnen und dies sollte der Schritt zu weiteren Erfolgen seyn; mit tückischer Jesuitenkunst zwang er den Donauwörthern den evangelischen Cult ab [58]).

Die Evangelischen wurden wach; auf dem Reichstage 1608 führten sie die Sprache der Entrüstung; die Katholischen, Ferdinand als Stellvertreter des Kaisers an der Spitze, erwiderten sie mit Anmaßung, die Evangelischen seyen nicht mehr die Bekenner der augsburgischen Confession, mit denen der Religionsfriede geschlossen worden sey; auch verlautete schon das Ansinnen auf Rückgabe der säcularisirten Stifter. Kaiser Rudolf war das Mal nicht abgeneigt, den Evangelischen etwas zuzugestehen, aber Milensio, der Generalvikar des Augustinerordens, von dem päpstlichen Nuntius gesandt, brachte ihn davon ab [59]). Man trennte sich im Sturme des Haders, entschlossen im Widerstreite zu beharren. Wie auf den augsburger Reichstag im J. 1530 der schmalkaldische Bund folgte, so auf diesen die evangelische Union [60]). Die Sorge vor den Katholischen war zumeist bei den Calvinisten rege, die ja von jenen nicht als im Religionsfrieden begriffen angesehen wurden, bei denen die Feindseligkeit gegen die Lutheraner nie bis zur Abgeneigtheit gegen Sühne führte; die Lutheraner dagegen hatten bisher als ihre schlimmsten Feinde die Calvinisten angesehen und namentlich bei dem Churfürsten von Sachsen [61]), dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt einer Hinneigung zu Oestreich Veranlassung oder Nahrung gegeben: doch vermogte die gemeinsame Gefahr jetzt auch mehre lutherische Reichsstände, den Churfürsten von Brandenburg, den

58) Wolf Gesch. Maxim. 1, 273 f.

59) Ranke 2, 413.

60) Die Bundesartikel s. b. Schmidt 8, 803.

61) Strenge Maßregeln gegen die Calvinisten s. b. Raumer 3, 355.

Herzog von Würtemberg, Markgrafen von Baden, die S
Straßburg, Nürnberg und Ulm, sich der Union, die
der Leitung des Churfürsten von der Pfalz stand, anzu
ßen. Als aber dagegen die katholische Liga zusamm
war der Churfürst von Sachsen nicht abgeneigt, darn
zu nehmen [62]). Die politische Berechnung, durch kai
Gunst Land und Leute zu erwerben [63]), ging dem Ha
die Calvinisten und der Eifersucht auf das pfälzische C
zur Seite. Die Liga erscheint als zur Wehr gegen
der Union bestimmt; in der That aber war die le
Wehrbündniß und im Sinne der Liga lag mehr die En
senheit, die kirchliche Reaction noch weiter zu treiben.
ximilian war ihre Seele und der baiersche Einfluß a
katholische Deutschland damals dem östreichischen vo
Neben Maximilian war Erzbischof Schweikard von
bedeutend. Bei dem jülichschen Erbfolgest
dachte die erste Hitze einen Religionskrieg zu entzünden
dem Tode Heinrichs IV. aber beschwichtigte sich die Ka
und im westlichen Deutschland ward es ruhig; das F
sollte im südöstlichen auflodern. Hier kam den Evange
eine Zeitlang der Bruderzwist, den Matthias gegen R
erhob, zu statten; als Lohn für die Unterstützung des e
erlangten 1609 die Oestreicher Freiheit des evangeli
Cults und die Böhmen ertrotzten, durch Matthias Um
unterstützt, ihren Majestätsbrief, von dessen Zusicherung
die der Cultfreiheit durch lobenswerthe Duldsamkeit als v
verdient zu erkennen gaben.

Als Kaiser Matthias 1613 die Reichsstände versam
vernahm man den Widerhall der gegenseitigen Anklage

62) Raumer 3, 354.

63) Mit besonderer Beziehung auf die jülichschen Lande.

hwerden, die auf dem Reichstage des J. 1608 verlautet ...; man war nur zusammengekommen, um mit erhöh... aß von einander zu scheiden. Matthias erklärte alle ... ündnisse für aufgehoben 64); doch blieb die Union zu... Indessen es bestand nur die äußere Gesellung, der ... wich von ihr, wie vordem von dem schmalkaldischen ... während für die äußerlich aufgelöste Liga die Genos... der Geister fortdauerte. Kleinlicher Haß gegen die ... lebte in Johann Georg (1611) von Chursachsen, ... lichen Maßregeln gegen jene trieb; von der Union ... angelischen Glauben abtrünnig wurde aber der ... Neuburg. Bald darauf (1613) trat der Chur... Brandenburg zum Calvinismus über; der Vortheil, ... nion daraus zu erwachsen schien, wurde aber durch ... muth, den diese Glaubensveränderung, die übrigens ... keinen Glaubenszwang für die Unterthanen mit sich ... 65), bei dem Volke in Brandenburg verursachte, ver... ert.

Mit der Zusicherung der Nachfolge in sämtlichen östreichi... Erblanden an Ferdinand frohlockten die Jesuiten; ihre ... ung wurde herausfordernd; der Ausschlag erfolgte von ... Böhmen, wo heißeres Blut und wilderes Aufwallen als ... den Deutschen.

Bei dem Ausbruche des böhmischen Kriegs hielten ... Mähren und Schlesier sich zu den Böhmen; die Jesuiten ... den überall verjagt 66); der alte Nationalhaß der Böh... gegen die Deutschen kommt aber nicht zum Vorschein; ... kirchlichen Angelegenheiten hatten diesen, wo nicht völlig

64) Raumer 3, 325.
65) Schröckh 4, 382 f.
66) Von Schlesien s. Menzel 6, 322.

ausgeglichen, doch sehr gemäßigt; die Deutschen waren
reich in Böhmen, Böhmen und Deutsche waren zusam
ergrimmt auf die Jesuiten, die nicht als Deutsche g
wurden; die evangelischen Stände Oestreichs vereinbarten
mit den Böhmen. Die erste Kraft des gemeinsamen slaw
deutschen Aufstandes brach sich an der Festigkeit Ferdina
der nach Matthias Tode [67]) (20. März 1619) die Regie
bekam; mit der Erwählung zum Kaiser wuchs diesem die
verächtliche Macht der Namens-Autorität zu, den Bö
aber führte die Erwählung Friedrichs V. von der Pfalz
Einsicht noch Männlichkeit zur Führung des Kampfes zu.
selbst, weder durch Glaubensschwärmerei noch durch N
nalhaß gegen die Deutschen entzündet, waren nicht
tapfere Streiter als die Hussiten, die der Geist mit
Kraft gestählt hatte. Die furchtbarsten Widersacher der
men waren Ferdinands und seines Verbündeten Maxim
Vorstellung von Fürstenmacht [68]), derselben eiserner

---

67) Zur Sittengeschichte Matthias und Ferdinands II. gehö
Matthias Rathgeber, der Cardinal Klesel, ein Jahr vor Matthias
(1618) durch Ferdinand (unschuldig) verhaftet und der bejahrte sc
Matthias (angeblich zum allgemeinen Besten des Hauses Oestreich
so behandelt wurde, wie er früher seinen Bruder Rudolf beh
hatte. Raumer 3, 468.

68) Im J. 1618 sandte Ferdinand dem spanischen Hofe ein
tisches Glaubensbekenntniß zu. Darin heißt es u. a. — Die S
haben in Bezug auf die den Herrschaften abgezwungenen Freibrie
hauptet, außer seinen Kammergütern habe der Fürst keine Einna
welcher Grundsatz nothwendig die Obrigkeit ganz von der Willkü
Unterthanen abhängig macht. Ist nun die Obrigkeit aus Gott,
alles das, was jene, besonders in den letzten Zeiten, gethan, au
Teufel und muß von Gott dem gemäß bestraft werden. Aber eb
wenig ist der Obrigkeit bisheriges Benehmen Gott gefällig, d
nehmlich immer nachgegeben, gewichen, connivirt, dissimulirt, alles
dem Willen der Unterthanen gethan, bis man an die Spitze gekom

und glühender Ketzerhaß und der heimische Unfriede, den Friedrichs Hoffärtigkeit, eiteler Tand, Gunstlaunen und Scultetus calvinistischer Eifer [69]) erzeugten. Aeußere Streitmittel bot dem Kaiser die Liga, nicht leicht zu erschöpfende Hülfsquellen der katholische Kircheneifer und das Einverständniß der katholischen Fürsten in und außer Deutschland; Friedrich und die Böhmen, mit einander über Hof- und Kriegs- und Kirchenwesen zerfallen, hatten vom evangelischen Deutschland wenig zu hoffen. Calvinistenhaß wurde von Jena [70]), Tübingen [71]) und Dresden aus gepredigt; die Union war zwieträchtig und unentschlossen, Johann Friedrich von Würtemberg (1608—1628) furchtsam vor dem Kaiser (nach Ferdinands Worten „von einem discreten Naturell"); dem Kaiser aber bot Hülfe Johann Georg von Sachsen, dessen Abneigung gegen die Calvinisten so groß seyn mogte [72]), als einst Friedrichs des Streitbaren gegen die Hussiten, und der neidisch auf Friedrich von der Pfalz war und Hoe von Hohenegg, Scultetus persön-

---

deswegen Gott dergl. absurda verhängt, damit die Obrigkeit solcher Dienstbarkeit auf einmal entledigt werde. Khevenhiller 9, 78.

69) Westenrieder Gesch. d. dreißigj. Kr. 1, 116. Menzel 6, 368. Den Böhmen war auch die Macht der Königin und Hofdamen, wo zu wenig verhüllt wurde, ein Aergerniß. Raumer 3, 390.

70) Röse Bernhard v. Weimar 1, 40. 320.

71) Die theologische Facultät zu Tübingen sandte an den Herzog eine Deputation: Ob es auch verantwortlich sey, das Königreich Böhmen der Reformation durch den Calvinismus auszusetzen. So müßte nothwendig eine Gleichgültigkeit oder Verachtung der Religion bei allen Religionen und Sekten entstehen und endlich eine Freigeisterei oder gar der Atheismus. Spittler Gesch. Würtemb. 232.

72) Hunde und Katzen erhielten Namen von Calvinisten. „Du Calvinist" war das gewichtigste Schimpfwort des Churfürsten. Zacharias in Leipzig behauptete (1620), er könne mit 200 ja 300 Argumenten beweisen, daß die calvinische Lehre viel ärger als die Lehre des Teufels sey. Menzel 6, 88.

ausgeglichen, doch sehr gemäßigt; die Deutschen u
reich in Böhmen, Böhmen und Deutsche waren
ergrimmt auf die Jesuiten, die nicht als Deutsch
wurden; die evangelischen Stände Oestreichs verein
mit den Böhmen. Die erste Kraft des gemeinsamen
deutschen Aufstandes brach sich an der Festigkeit Fer
der nach Matthias Tode [67]) (20. März 1619) die
bekam; mit der Erwählung zum Kaiser wuchs dieser
verächtliche Macht der Namens-Autorität zu, der
aber führte die Erwählung Friedrichs V. von der P
Einsicht noch Männlichkeit zur Führung des Kampfe
selbst, weder durch Glaubensschwärmerei noch dur
nalhaß gegen die Deutschen entzündet, waren nic
tapfere Streiter als die Hussiten, die der Geist
Kraft gestählt hatte. Die furchtbarsten Widersache
men waren Ferdinands und seines Verbündeten M
Vorstellung von Fürstenmacht [68]), derselben eise

67) Zur Sittengeschichte Matthias und Ferdinands I
Matthias Rathgeber, der Cardinal Klesel, ein Jahr vor
(1618) durch Ferdinand (unschuldig) verhaftet und der
Matthias (angeblich zum allgemeinen Besten des Haus
so behandelt wurde, wie er früher seinen Bruder
hatte. Raumer 3, 468.

68) Im J. 1618 sandte Ferdinand dem span
tisches Glaubensbekenntniß zu. Darin heißt es
haben in Bezug auf die den Herrschaften abgezw
hauptet, außer seinen Kammergütern habe der F
welcher Grundsatz nothwendig die Obrigkeit gan
Unterthanen abhängig macht. Ist nun die Obr
alles das, was jene, besonders in den letzten J
Teufel und muß von Gott dem gemäß bestraft
wenig ist der Obrigkeit bisheriges Benehmen
nehmlich immer nachgegeben, gewichen, conn
dem Willen der Unterthanen gethan, bis

...ch geliebten Wahlkönigs, bei dessen ...riff gethan, zu gelten. Von den ... nur wenige zum Heere; die Kriegsführung wurde durch ... übertroffen [79]. Ferdinands ...ck; sie übernahmen die Ausrot... ..; in der Cassirung des Majestäts... ...ung der Rädelsführer des Abfalls, der ...ier Güter getödteter oder geächteter Böh... ...uswanderung hoher und geringer Familien, der ...enen Unterwerfung der Zurückgebliebenen unter das ...en Glaubens [80]), das nur in Schlesien nicht ... ...de, offenbarte sich Rath und That der Jesuiten. ... in der schmählichen Auflösung der Union, der ...ohann Georgs, der Freude der brandenburgischen ... über die Niederlage des Calvinismus [81]), die Elen... ... Gesinnung in den Evangelischen Deutschlands, ... despotische Aechtung Friedrichs von der Pfalz, ...richs, Markgrafen von Brandenburg, Christians ... und des Grafen von Hohenlohe weckte die Deut... ... aus ihrer Trägheit, ihrer selbstsüchtigen oder par... Berechnung; vergeblich war Christians IV. von ... Bemühen, die niedersächsischen Stände zu einem ...nde zu bringen; denen schien ja die Gefahr so sehr ...egen; und doch reichten die jesuitischen Missionen ... Altona [82]). Edles, hochherziges Gefühl aber, ...ge Frömmigkeit gestärkt, vermogte den Markgrafen

---

...n der erbärmlichen Lauheit der Böhmen s. Menzel 6, 478.

...mmer 6, 415. 425. 452. 454. Ranke 460 – 464.

...mmer 3, 413. 82) Ranke 2, 469.

lichen Feind [73]), zum Gewissensrath hatte, endlich mit F
nand durch Jagdfreundschaft verbunden war und dessen
sicherungen, daß die evangelische Kirche ungefährdet bl
solle, Glauben beimaß [74]). Im Solde Ferdinands
Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt; befreunde
ren ihm mehre welfische Herzoge. Churfürst Georg W
von Brandenburg (1619 – 1640), zugleich Herzog in
sen, war nur auf Behauptung Jülichs bedacht und en
sich der Theilnahme am Streit. Moritz von Hessen
(—1627) und der edle Markgraf Georg Friedrich von
(seit 1595) waren entschlossen, mit der Union dem B
könige beizustehen; Johann Ernst von Weimar zog pe
diesem zu Hülfe [75]), Christian von Anhalt, ein erfahrner
und Staatsmann [76]), war Friedrichs Feldhauptmann
Städte scheuten den Krieg und suchten parteilos zu
Im Allgemeinen war die öffentliche Meinung wider di
men [77]).

Zuerst wurde Ferdinand Niederöstreichs mächtig;
genügte Zusicherung der hergebrachten Freiheiten; Oberö
ward durch das Heer der Liga unterworfen. Auf dem
nach Böhmen gesellte sich dem Herzoge Maximilian und d
Feldhauptmann Tilly ein dritter Glaubenseiferer zu, D
nik de Jesu Maria, General der Carmeliter [78]); sein Au
befeuerte das Kriegsvolk, gegen die Ketzer zu streiten.
den Böhmen dagegen keine Spur hussitischen Feuereifers;
schien für sie nicht Volks- noch Glaubenskrieg, nur die S

73) Menzel 6, 354. 74) Raumer 3, 404.
75) Röse a. O. 1, Einleit. Anm. 46.
76) Raumer 3, 380.
77) Menzel 6, 449.
78) Zschokke Gesch. v. Baiern 3, 322. 326.

eines weder geachteten noch geliebten Wahlkönigs, bei dessen Erwählung man einen Fehlgriff gethan, zu gelten. Von den böhmischen Herren stellten sich nur wenige zum Heere; die Verkehrtheit und Rathlosigkeit der Kriegsführung wurde durch die Waffenscheu der Böhmen noch übertroffen [79]. Ferdinands Sieg führte die Jesuiten zurück; sie übernahmen die Ausrottung der Nichtkatholischen; in der Cassirung des Majestätsbriefes, der Hinrichtung der Rädelsführer des Abfalls, der Einziehung zahlloser Güter getödteter oder geächteter Böhmen, der Auswanderung hoher und geringer Familien, der bald gelungenen Unterwerfung der Zurückgebliebenen unter das Joch des alten Glaubens [80]), das nur in Schlesien nicht allgemein wurde, offenbarte sich Rath und That der Jesuiten. Wiederum in der schmählichen Auflösung der Union, der Indolenz Johann Georgs, der Freude der brandenburgischen Lutheraner über die Niederlage des Calvinismus [81]), die Elendigkeit der Gesinnung in den Evangelischen Deutschlands. Ferdinands despotische Aechtung Friedrichs von der Pfalz, Georg Friedrichs, Markgrafen von Brandenburg, Christians von Anhalt und des Grafen von Hohenlohe weckte die Deutschen nicht aus ihrer Trägheit, ihrer selbstsüchtigen oder parteiischen Berechnung; vergeblich war Christians IV. von Dänemark Bemühen, die niedersächsischen Stände zu einem Waffenbunde zu bringen; denen schien ja die Gefahr so sehr fern zu liegen; und doch reichten die jesuitischen Missionen schon bis Altona [82]). Edles, hochherziges Gefühl aber, durch eifrige Frömmigkeit gestärkt, vermogte den Markgrafen

---

79) Von der erbärmlichen Lauheit der Böhmen s. Menzel 6, 478.

80) Raumer 6, 415. 425. 452. 454. Ranke 460 – 464.

81) Raumer 3, 413. 82) Ranke 2, 469.

Georg Friedrich von Baden, seinem Sohne Land und
zu übergeben und sich als Söldnerhauptmann zu Gunst
aus Böhmen vertriebenen Friedrichs ins Abenteuer zu w
seiner Tugend kömmt gleich die der pforzheimer Bürger,
nach der Niederlage bei Wimpfen 6. Mai 1622 für il
Leben ließen; dies unbezweifelt die schönste Erscheinung
Reihe deutscher Heldenthaten während jenes Krieges.
Christians von Braunschweig abenteuerlichem Beginne
Zuchtlosigkeit seiner Schaaren und ihrer schmachvollen
streuung bei Höchst 19. Jun. 1622 hatte die eva
Kirche so wenig als die deutsche Nationalität zu f
Mansfelds soldatische Wackerheit war nicht auf
und Vaterland beschränkt; zu Fortsetzung des
Ferdinands Gegnern trieb ihn dessen Verweigerung
sie für ihn. Oberdeutschland war in der Hand des
und der Liga; die Ueberlegenheit der Katholiken
erhielt einen neuen Zuwachs durch Uebertragung der
lisch-pfälzischen Chur auf den katholischen Baierherzog
hann Georgs von Sachsen schwache Bedenken wurden
durch Verlängerung des Pfandbesitzes der Lausitz nieder
Norddeutschland wurde erst durch Tilly's Erscheinen a
Weser empfänglich für die wiederholten Mahnungen Chri
IV. gemacht; aber Münster, Hildesheim, Paderborn h
katholische Bischöfe und die evangelischen Stände er
nicht alle die Waffen gegen den Kaiser; Georg von Lün
der tüchtigste Fürst in Norddeutschland, stand in des
Dienste. Doch war der Glaubensmuth und die Entschl
heit bei weitem größer als zuvor bei der Union, und die
tracht wurde nicht durch lutherisch-calvinistischen Hader ge
Indessen gewann Ferdinand aus eben dem Volke, das ih
feindseligsten begegnet war, aus Böhmen, einen Mann

Heere zu schaffen und anzuführen verstand. Der Name Waldstein (geb. 1583) trat als kaiserlicher Feldhauptmann in Deutschland auf, nach Ottokar, Huß und Ziska der bedeutendste Mann, den Böhmen hervorgebracht. Ob er durch Nationalität bestimmt wurde, den Deutschen hochfahrend zu begegnen, ist dunkel; zu der katholischen Kirche überzutreten war er in unreifem Alter vermogt worden[83]) und daß er bei ihr blieb, konnte schon durch die Berechnung kaiserlicher Gunst bedingt werden; er baute selbst Jesuiten-Collegia[84]), aber Glaubenseifer war ihm fremd[85]) und er war den Jesuiten abhold[86]); er suchte das Heil nicht in der Kirche, sondern in den Sternen. Je weiter nun die kaiserliche Macht reichte und je mehr Hülfsquellen sich ihr durch Waldsteins Söldnerei eröffneten, um so härter ward der Glaubensdruck in den ihr zunächst untergebenen Landschaften. Pater Lämmermann, der päpstliche Legat Caraffa[87]) und Fürst Eggenberg waren in des Kaisers Rathe und ihnen keine Maßregel zur Ausrottung der Ketzerei zu strenge; nach Ferdinands Willen aber sollte das Verfahren der spanischen Inquisition zum Muster dienen. In Böhmen war wenige Jahre nach der Unterwerfung ausschließlich katholischer Cult eingeführt, mogte auch die Zahl der katholischen Geistlichen daselbst gering und ihre Sitten verwerflich seyn[88]); es galt ja nicht Frömmigkeit und Sitt-

83) Die Jugendgeschichte Albrechts von Waldstein v. Franz Palacky in den Jahrbüchern des böhmischen Museums f. 1831. Katholisch wurde Waldstein zu Olmütz durch den Jesuiten Veit Pachta. Waldstein ist weder in Altdorf, noch in Insbruck gewesen. Seinen ersten Kriegsdienst that er 1606 unter Basta in Ungarn.

84) Förster Wallensteins Briefe 3, 35.

85) Gualdo Priorato b. Raumer 3, 531.

86) Raumer 3, 562.

87) Ders. 3, 450. 453. 88) Ders. 3, 454.

lichkeit, sondern blinden Glauben. Den Evangeli[
Ober-Oestreich wurde 20. August 1625 geboten,
katholischen Kirche zu bekennen oder das Land zu räu[
die Auswandernden aber sollten (wie die Moriskos i[
nien) ihre Kinder zurücklassen. Zu der kirchlichen Be[
kam die Brutalität des baierschen Kriegsvolks, das in
Maximilian für die Kriegskosten verpfändeten La[
Die Verzweiflung trieb die Ober-Oestreicher zum Au[
ihr Kampf für den Glauben war hartnäckig; im [
Laufe des Krieges findet sich seines gleichen nicht; [
heim, der sie unterwarf, glaubte des Teufels Betrieb [
wilden Muthe zu sehen [90]). Wie nun in Ober-[
1627, so wurde 1628 auch in der Oberpfalz, die [
an Maximilian schenkte, der evangelische Cult und [
der Landstände beseitigt [91]). Mit Waldsteins Auftr[
nördlichen Deutschland schien der Ring der kaiserlichen
herrschaft, in der nun eben so sehr politischer Despo[
als Glaubenseifer hervorblickte — ganz wie bei Philip[
sich zu schließen. Christian IV. war in seine außer[
Staaten zurückgewiesen worden; Meklenburg wu[
Lämmermanns Betrieb an Waldstein geschenkt; sei[
stenherrschaft im Norden Deutschlands schien ein [
Halt für des Kaisers Macht daselbst werden zu

---

89) Zschokke 3, 238. Fr. Kurz Gesch. d. Bauernkriegs [
östreich.

90) Er schrieb dem Churfürsten: „Sie haben gleich als [
und wiettende Hundt angefallen; auf meine Seiten, mit was [
sich auch meine Reuter erzeigen, kundten sie doch den bestiali[
petum des Feindes, welcher auf Ihrer teufflischen einbildung [
führerischen Zauberei den Todt verachten, nit genugsam zurü[
Zschokke a. O.

91) Raumer 3, 514. Vgl. 3, 470. Zschokke 3, 246.

... [illegible] schon 1627 katholische Reichsstände ... die Rücknahme der nach 1552 secularisirten ... Stifter angeordnet [92]) und 1629 wurde das seit ... beschlossene [93]) Restitutions-Edikt erlassen und ... Vollstreckung desselben ungeachtet der Gegenrede mancher, namentlich Johann Georgs von Sachsen [94]), ... in Augsburg, im Würtembergischen u. geschritten. ... nun Stralsunds heldenmüthige Vertheidigung bewies, daß noch Muth und Kraft im deutschen ... sey, duldeten die deutschen Landschaften fast ... unter dem soldatischen Regiment Waldsteins; ... ungen waren grenzenlos, die Zügellosigkeit seiner ... unerträglich, sein Uebermuth gegen die angesehenen Fürsten empörend. Der österreichischen Herrsch... das kirchliche Interesse mehr und mehr untergeord... spanische Gesandte sprach, schon in Ferdinands ... müsse auch den geistlichen Herren die Röcke kürzer .... Die deutschen Fürsten grollten und klagten; ..., geschworner Feind Waldsteins, wandte sich ... Kaiser ab; Ferdinand aber gedachte, solche Stimmen der Fürsten nicht gewahrend oder ihrer nicht achtend, ... Sohn die römische Königskrone zu erlangen und ... dadurch zu befestigen. Daher wurde ein Chur... nach Regensburg auf das Jahr 1630 ausge...

Raumer 3, 466; von Maximilians listigen Rathschlägen ders. von Restitutionen vor Erlaß des Restitutionsedikts Ranke

Ranke 2, 517.
Westenrieder a. D. 2, 103. Raumer 3, 469.
Raumer 3, 473.

In Fluthen strömten Beschwerden und Klagen dem Kaiser entgegen; die klagsame deutsche Nation hatte das [illegible] volles Recht, sich in ihrer Art vernehmen zu lassen; Katholiken und Protestanten stimmten zusammen; aus Maximilian, dessen Land nichts gelitten hatte, sprach der durch Waldsteins Anmaßung gekränkte Fürstenstolz und der Unmuth über den Verlust an Geltung als Haupt der Liga. Gegen das Restitutions-Edikt wurde nun selbst von katholischen Ständen Einwendung gemacht. Daß die Wahl von Ferdinands Sohn nicht zu Stande kam, lag in der Natur der Sache; doch ließ Pater Joseph, Richelieus Agent, den Ausschlag geben. Während hier nun französischer Einfluß, insbesondere bei Maximilian von Baiern [96]), offene Bahn fand, verschlossen die meisten norddeutschen Fürsten sich gegen die Aufforderungen Gustav Adolfs. Bei Johann Georg von Sachsen war alles in der Ordnung und bei keinem der deutschen Fürsten, die zum leipziger Bunde traten, wäre die Zurückhaltung von dem Bunde mit einem ausländischen Fürsten zu tadeln gewesen, wenn echt deutsche Gesinnung und die Entschlossenheit, sich selbst zu helfen, ihr zum Grunde gelegen hätte. Aber man scheute die That und suchte in dem elenden Bundeswesen das Mittel, sich ihrer zu entbinden. Kühn dagegen waren bei geringer Macht Wilhelm von Hessen, und Bernhard von Weimar, und auf feste Mauern und eigenen Arm vertrauend die Bürgerschaft von Magdeburg. Die gräßliche Zerstörung dieser Stadt, nach Pappenheims Ansicht eine Strafe Gottes [97]),

---

96) Von einem Bunde Maximilians mit Frankreich s. Zschokke 3, 261.

97) Als nun die Grausambkeit der Soldateska schon aufgehert, hat der gerechte Zorn und Straff Gottes erst angefangen. Zschokke 3, 260.

begrub Ferdinands despotischen Hoheitstraum, während er selbst neue Erhebung seiner Macht darin sah und den leipziger Bund angriff und Tilly's Andrang selbst Johann Georg von Sachsen zum Bunde mit Gustav Adolf trieb. Die Gesinnung der Deutschen wurde durch dessen Sieg bei Breitenfeld gehoben und gekräftigt; man vertraute und hoffte. Das Mißtrauen ruhte nicht lange; zur Säcularisation geistlicher Stifter zu helfen, wären die evangelischen deutschen Stände wohl bereit gewesen, aber daß Gustav Adolf damit umging wie mit Lehnen, die er zu vergeben habe, daß er den unglücklichen Churfürst Friedrich in die Pfalz einzusetzen zögerte, mußte den deutschen Fürstensinn verletzen. Auch war Johann Georg von Sachsen auf Bernhard von Weimar eifersüchtig, Bernhard selbst aber fühlte sich durch eine wohl bemerkbare Eifersucht des Königs auf ihn beengt [98]). Im katholischen Baiern hatten die Schweden den Geist des Volkes wider sich; die Bauern begingen entsetzliche Gräuel an den Schweden, die in ihre Hände fielen [99]). Kircheneifer zeigte auch der Abt von Fulda, der mit einem Kreuze versehen an der Schlacht bei Lützen Theil nahm und darin seinen Tod fand. Durch Gustav Adolfs Tod wurden die Bande zwischen dem evangelischen Deutschland und Schweden nicht gelöst, wenn auch Oxenstierna nicht vermogte, sie so straff anzuziehen, als sein König; die Furcht vor Waldstein und die glückliche Heerführung Bernhards wirkten beide in ihrer Art zur Unterhaltung des Waffenbundes, dem das kirchliche Interesse schon fremd zu werden begann. Indessen hatte Ferdinand den Churfürsten von Sachsen zu schonen befohlen und der Gesinnung nach war dieser ihm schon nahe gekommen: die nördlinger Schlacht nahm dem

98) Röse a. D. 2, 76. 99) Zschokke 3, 276.

Churfürsten die Sorge vor der Uebermacht der Schweden
der Rache des Abfalls: der prager Friede, in dem Joh
Georg die Lausitz gewann, ging noch über die Grundlagen
leipziger Bundes hinaus; Sachsen wurden Streitgenossen
Kaiserlichen. Johann Georg befand sich wieder in der
zu der er immerfort sich hingeneigt hatte; nicht so das
sche Volk, das bald darauf von Baner fürchterlich heimge
wurde, nicht die evangelische Kirche; die Protestanten
Ferdinands Gebiete überließ Johann Georg gänzlich der
kühr des Kaisers, während er selbst das Fortbestehen
tholischen Stifter in der Lausitz sich abbedingen ließ.
dem Frieden beizutreten lutherischen Reichsständen
wurde, von calvinistischen aber nicht die Rede war,
sich aus Johann Georgs Gesinnung gegen die letzteren.
das Kirchenthum wurde nun überhaupt Nebenfrage;
minder das Interesse Deutschlands. Grade die tüchti
Fürsten schlossen dem Auslande sich am genauesten an;
Kern deutscher Gesinnung ist am meisten bei den Baier
ihrem Kampfe gegen die Franzosen zu erkennen. Die Ni
lage der letzteren bei Duttlingen sprach selbst das Gefühl
Evangelischen an [100]). Ueberhaupt neigte sich seit Ferdin
II. Tode und den Aeußerungen der Milde und Billi
die Ferdinand III. zu erkennen gab, mancher Reichsst
der Abhängigkeit von ausländischem Eigennutze überdr
dem Kaiserhause wieder zu: doch schwächte das nicht den

100) Im J. 1637 schrieb Grotius an Oxenstierna: Scribit
me e castris ducis Bernhardi, tanto esse Gallos in odio apud
manos, ut vix quisquam sit Germanus, qui non pacem cum I
ratore optet qualemcunque, ut de Gallis ulcisci sese possint.
epistol. 6. Raumer 3, 631. S. d. dems. 3, 579 und 627 die p
tischen Aeußerungen eines Pappus und Wassenberg über Deutsch
Abhängigkeit von den Schweden und Franzosen.

Eindruck, den Hippolithus a Lapide Buch (1640) machte. Bei den Friedensunterhandlungen zu Münster und Osnabrück sollte keine echt vaterländische Fürstenstimme vernommen[101]); man suchte einzeln seinen Vortheil vom Reiche: die Stimmen wackerer Männer aus dem Volke[102]) verhallten. Seltsam ist die Verhandlung, ob nicht Frankreich mit dem Elsaß die deutsche Reichsstandschaft erhalten solle[103]), und die Bereitwilligkeit, mit welcher mehre Reichsstände dafür stimmten: noch die Erinnerung an Ferdinands II. Uebermuth ließ nur an Sicherung gegen die von daher drohenden Gefahren denken; während in unserer Zeit der Blick nur gegen Frankreich gerichtet gewesen ist.

Der Krieg hatte Deutschland zur Einöde gemacht, der Friede lähmte es auf die Zukunft. Die Katholiken und Protestanten, zu denen nun auch die Calvinisten förmliche Befriedigung und Anerkennung ihres Glaubens erlangt hatten, blieben gesondert, und die Katholiken ließen nicht ab, um sich zu greifen. Der Reichstag des J. 1654 bildete die Verhältnisse der Parteien zu einander aus; wie sie sich entwickelten, wird der folgende Abschnitt darthun. Deutschland wahrhaft zu heilen war Ferdinand III. nicht stark, nicht herzlich, nicht unbefangen genug; bethört von Parteigeist und Selbstsucht waren aber die Reichsstände so sehr, und die ausländische Politik hielt sie dergestalt verstrickt, daß eher zunehmendes Auseinanderfallen als Zusammenhalten zu erwarten war.

---

101) Von Maximilians Hinneigung zu Frankreich s. Raumer 3, 632. A. R. 96. Dasselbe gilt in höherem Grade von Amalie von Hessen rc.

102) Raumer 3, 623. 630.

103) Ders. 3, 635.

b. Die innern Zustände.

1. Staatswesen. Personenstand.

Noch hatte des Reiches Haupt die höchste weltliche W
der Christenheit; an eine Sonderung der Kaiserkrone von
deutschen Königskrone ward nicht gedacht; ebenfalls ka
Bewerbungen auswärtiger Fürsten um die letztere seit Fra
in diesem Zeitraume nicht wieder vor, vielmehr blieb da
Karls V. Wahl zu seinen Gunsten geltend gemachte Ums
daß er aus deutschem Blute sey, auch nachher leitender Gr
satz. Karl V. war der letzte deutsche König, den der P
zum Kaiser krönte; der Streit zwischen Ferdinand I.
Paul IV. hatte zur Folge, daß jener die Kaiserkrone n
empfing; Maximilian II. ließ sich in Frankfurt krönen.
ward die Weihe des Kaiserthums unabhängig von des P
stes Hand; daß aber die Kaiserwahl hinfort sich nur au
tholische Fürsten richtete, ergab sich aus dem Einflusse
Sitz und Stimme geistlicher Churfürsten; daß man nicht
Oestreich abging, aus der Befreundung Chur-Sachsens
des allein mit Oestreich concurrenzfähigen Baierns mit je
Fürstenhause. Der Stolz der deutschen Habsburger auf
einige Jahrhunderte hindurch nicht unterbrochenen Besitz
Kaiserkrone kam dem Hochmuthe Philipps II., der sich h
dünkte, als sein Vater, da dieser nur von einem Könige
aber von einem Kaiser erzeugt sey, schwerlich gleich; eine
wisse Leutseligkeit schimmert auch durch die spanische Eti
des kaiserl. Hofes durch; hartherzig waren Ferdinand I.
II. nur gegen Ketzer: empfänglich für deutsche Gemüthlic
war bei aller Entfremdung von deutschem Wesen Karl V

1) Davon zeugt seine Aeußerung gegen Markgraf Georg von B
denburg auf dem Reichstage zu Augsburg 1530: Mit Kopf abe;

Maximilian II. ein Muster altdeutscher Fürstlichkeit. — Die Zahl der Churfürsten wurde durch die Übertragung der pfälzer Chur auf Baiern und durch Herstellung jener im westphälischen Frieden um eine Stimme vermehrt und der katholischen Kirche dadurch die Mehrheit auch ohne die böhmische Stimme gesichert. Die Churfürsten machten Anspruch auf königlichen Rang [2]). Dagegen gewann die evangelische Kirche durch die Säcularisation [3]) von Erz- und Hochstiftern und Besetzung derselben mit evangelischen „Administratoren." Magdeburg kam 1552 an Joachim II. von Brandenburg, Sohn Sigismunds; zur lutherischen Kirche trat das Capitel 1561; Prinz Johann Friedrich von Brandenburg (1566) war der erste aller unmittelbaren Prälaten, welcher sich 1570 vermählte. Bremen erhielt nach längst ausgesprochener Hinneigung des Erzstifts zur evangelischen Kirche 1585 den ersten evangelischen Erzbischof in einem holstein-gottorpschen Prinzen; zur Zeit des Restitutionsedictes war Christians IV. Sohn dessen Administrator. Von den Bisthümern wurde zuerst Naumburg von der evangelischen Kirche in Anspruch genommen, 1541 der Superintendent Amsdorf gegen den vom Domcapitel gewählten Julius Pflugk eingesetzt (was nicht eigentlich Säcularisation heißen kann); 1547 zwar Pflugk durch Karl V. an Amsdorfs Stelle gesetzt, aber nach der wittenberger Capitulation die Schutzherrlichkeit der neuen Churlinie über die drei sächsischen Bisthümer anerkannt und 1561 in Merseburg, 1564

———

Geständniß in Chursachsen, daß die Lutheraner hier doch nicht so schlimm seyen, seine Achtung gegen den Charakter des gefangenen Churfürsten Johann Friedrich ꝛc.

2) Pütter histor. Entwickelung ꝛc. 2, 188.

3) Eichhorn d. St. u. R.-gesch. 149. 153. 158. 159 f.

in Naumburg und 1581 in Meißen chursächsische
gen zu Administratoren ernannt. Eben so wurden B
denburg, Havelberg und Lebus schon 1539
katholischen Kirche entfremdet und 1598 förmlich
Besitzthümern des Churhauses Brandenburg vereinigt.
Halberstadt bekam evangelische Administratoren
Lübeck und Verden führte Bischof Eberhard 15
Reformation ein. Schwerin, Ratzeburg, Min
Osnabrück waren zur Zeit des Restitutions-Edikts
als evangelisch; in Osnabrück aber wechselte die Besetz
fort zwischen Katholiken und Lutheranern. Die evan
Administratoren, deren manche auch die alten geistl
stentitel beibehielten, erlangten gewöhnlich ein ka
zuweilen sogar ein päpstliches [4]) Indult; die Gefah
das Restitutions-Edikt gedroht hatte, wurde durch
phälischen Frieden gänzlich aufgehoben und auf dem
tage 1654 die Stimmen der genannten Stifter
Seit der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum
Mergentheim der Sitz des Hoch- und Deutschmeisters,
den unmittelbaren geistlichen Reichsfürsten gehörte; der
prior des Johanniter-Ordens, als Reichsfürst von
eingesetzt und zu Heitersheim residirend, galt bis 163
östreichischen Landsassen. Unter die Reichsfürsten
aber nach dem Religionsfrieden mehre Pröpste und
als von Berchtesgaden, Elwangen, Weißenburg,
Stablo, Corvey aufgenommen. — Der weltlichen

4) Ranke 2, 141. Menzel 5, 56.

5) Katholische Bisthümer waren nun noch: Bamberg, Wür
Worms, Eichstädt, Speier, Straßburg, Constanz, Augsburg, Fr
gen, Regensburg, Passau, Trident, Brixen, Basel, Hildesheim, Pa
born, Münster, Lüttich, Chur und alternirend Osnabrück.

in Naumburg und 1564 in Meißen chursächsi
zen zu Administratoren ernannt. Eben so wurden
Brandenburg, Havelberg und Lebus schon 158
katholischen Kirche entfremdet und 1598 sämmlich
Besitzthümern des Churhauses Brandenburg vereinigt
Halberstadt hatten evangelische Administratoren
Lübeck und Verden führte Bischof Eberhard 15
Reformation ein. Schwerin, Ratzeburg, Min
Osnabrück waren zur Zeit des Restitutions-Edik
als evangelisch; in Osnabrück aber wechselte die Beset
fort zwischen Katholiken und Lutheranern. Die evan
Administratoren, deren manche auch die alten geistli
Standtitel beibehielten, erlangten gewöhnlich ein k
zuweilen sogar ein päpstliches [4]) Indult; die Gefa
das Restitutions-Edikt gedroht hatte, wurde durch
phälischen Frieden gänzlich aufgehoben und auf dem
tage 1654 die Stimmen der genannten Stifter ge
Seit der Verwandlung Preußens in ein Herzogth
Mergentheim der Sitz des Hoch- und Deutschmeister
den unmittelbaren geistlichen Reichsfürsten gehörte; d
prior des Johanniter-Ordens, als Reichsfürst von
eingesetzt und zu Heitersheim residirend, galt bis 1
österreichischen Landsassen. Unter die Reichsfürsten
aber nach dem Religionsfrieden mehre Pröpste und
als von Berchtesgaden, Ellwangen, Weißenburg,
Stablo, Corvey aufgenommen. — Der weltliche

---

4) Ranke 2, 141. Menzel 5, 56.

5) Katholische Bisthümer waren nun noch: Bamberg,
Worms, Eichstädt, Speier, Straßburg, Constanz, Augsburg
gen, Regensburg, Passau, Trident, Brixen, Basel, Hildeshei
born, Münster, Lüttich, Chur und alternirend Osnabrück.

in Naumburg und 1581 in Meißen chursächsische P zen zu Administratoren ernannt. Eben so wurden B denburg, Havelberg und Lebus schon 1539 katholischen Kirche entfremdet und 1598 förmlich Besitzthümern des Churhauses Brandenburg vereinigt. Halberstadt bekam evangelische Administratoren; Lübeck und Verden führte Bischof Eberhard 1564 Reformation ein. Schwerin, Ratzeburg, Minden Osnabrück waren zur Zeit des Restitutions-Edikts als evangelisch; in Osnabrück aber wechselte die Besetzun fort zwischen Katholiken und Lutheranern. Die evang Administratoren, deren manche auch die alten geistlich stentitel beibehielten, erlangten gewöhnlich ein kais zuweilen sogar ein päpstliches [4]) Indult; die Gefahr, das Restitutions-Edikt gedroht hatte, wurde durch phälischen Frieden gänzlich aufgehoben und auf dem R tage 1654 die Stimmen der genannten Stifter geord Seit der Verwandlung Preußens in ein Herzogthum Mergentheim der Sitz des Hoch- und Deutschmeisters, be den unmittelbaren geistlichen Reichsfürsten gehörte; der G prior des Johanniter-Ordens, als Reichsfürst von Kar eingesetzt und zu Heitersheim residirend, galt bis 1630 östreichischen Landsassen. Unter die Reichsfürsten wu aber nach dem Religionsfrieden mehre Pröpste und Ae als von Berchtesgaden, Elwangen, Weißenburg, Stablo, Corvey aufgenommen. — Der weltlichen

---

4) Ranke 2, 141. Menzel 5, 56.

5) Katholische Bisthümer waren nun noch: Bamberg, Würzb Worms, Eichstädt, Speier, Straßburg, Constanz, Augsburg, Frei gen, Regensburg, Passau, Trident, Brixen, Basel, Hildesheim, Pad born, Münster, Lüttich, Chur und alternirend Osnabrück.

n Zahl war im Anfange dieses Zeitraums nicht bedeutend; Laufe desselben starben einige Geschlechter aus, die Herzoge Jülich, von Pommern; dagegen wurde die Nachkommen- in andern Fürstenhäusern, z. B. dem ernestinisch- sischen, dem pfälzischen, welfischen, hessischen rc. ansehnlich. Einführung des Erstgeburtsrechts, die in einer Menge Fürstenhäusern statt fand[6]), that der Fürstenwürde kei- Eintrag; apanagirte Prinzen behielten ihre Selbständig- keit[7]). Die Scheidung zwischen Fürsten-Adel und niedern Geschlechtern ward im J. 1582 genauer als zuvor bestimmt; seitdem sollte kein Reichsstand ohne Genehmigung der betheilig- ten Stände gefürstet werden; die nachher gefürsteten hießen neue Reichsfürsten. Bis auf Ferdinand II. wurden nur solche Stände gefürstet, die schon in der Reichsversammlung sich befunden hatten[8]); Ferdinand II. ging davon ab, erhob Eggenberg und Waldstein in den Fürstenstand, aber solche Fürsten hatten nur den Titel, wurden nicht von der Hoheit der Landesherrn, wo sie Güter hatten, entbunden und nicht reichsunmittelbar. Eben so wurde die Erhebung in den Reichsgrafenstand nach und nach nur Titelsache. Freilich ward sie eben darum auch häufiger und fiel der kaiserlichen Kanzlei, die Briefadel ertheilte, zu[9]). Der deutsche Fürstenstolz fühlte sich dadurch verletzt, in Ferdinands III. Wahlcapitulation wurde ausbedungen, daß zu Fürsten und Grafen nur solche erhoben werden sollten, die es vor andern verdienten, im Reiche gesässen wären und Mittel hätten, den affektirten Stand nach Würden auszuführen[10]). Reichthum war

6) Eichhorn 4, 364.
7) Ders. 4, 318. Eine Uebersicht der Fürstengebiete s. b. dems. 4, 538 ff.
8) Ders. 4, 311. 9) Ders. 4, 467. 10) Ders. 470.

häufiger als ritterliche Tugend das Mittel zur Er
Karl V. erhob Raimund und Anton Fugger in den
grafenstand. Misheirathen[11]) waren selten; d
liche Blut wurde in hohen Ehren gehalten: doch huld
östreichische Erzherzog Ferdinand der Macht liebreizender
heit und Tugend und vermählte sich mit der augsburge
mannstochter Philippine Welser[12]). Die Gränze
hohem und niederem Adel wurde oft durch Standese
gen verrückt, ungleiche Ehen dadurch begünstigt und
Succession legitimer Agnaten gestört: man fühlte das
Uebelstand, aber zu festen Bestimmungen kam es darü
nicht. Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses ers
unübersteigliches Hinderniß zwischen katholischen und
lischen Fürstenhäusern; lutherisch-calvinistische Ehen
aber nicht selten. Die Rücksicht auf das Glaubensbe
trug bei, die Verbindung zwischen Oestreich und
Würtemberg und Hessen, Brandenburg und Däne
enger zu knüpfen; in demselben Sinne wiederholten s
Erbeinigungen zwischen Sachsen und Hessen rc.[13]). Gl
veränderung, nach der Reformation besonders hä
Uebertritt vom Lutherthum zum Calvinismus, aber
Rücktritten zur katholischen Kirche nicht spärlich[14]),
Verwandtschaft und Freundschaft, konnte aber Ver
schaftsrecht nicht aufheben.

Das fürstliche Hoheitsgefühl gefiel sich noch
steifem Ceremoniel und in Hofetikette; zahlreiches

11) Eichhorn §. 563.

12) Zschokke 3, 164. Mailath 2, 157.

13) Eichhorn 4, S. 358.

14) Von den 51 Fällen, die im 17ten u. 18ten Jahrh. stat (Pütter histor. Entw. 2, 336) gehört etwa ein Dutzend in die raum.

[illegible]mend von dem Feudalwesen, wobei unter Protest [illegible]er Fürsten [15]) Kutschen neben oder statt der Reiterei [illegible]; war der Stolz der Fürsten; die Hofämter wurden [illegible]her, behielten aber großentheils noch die mittelalter[illegible] Beschaffenheit; von Hofstaat, Prunk, Schwelgerei, [illegible] Capelle rc. ist unten zu reden.

[illegible] niedern Adel stand oben an die Reichsritterschaft, [illegible] Verlaufe dieses Zeitraums als reichsunmittelbar aner[illegible] [illegible]urde [16]). Dazu gehörten gegen 150 Familien mit [illegible]00 Gütern und 300,000 Unterthanen und in drei [illegible]en, der schwäbischen, fränkischen und rheinischen. [illegible] der Reformation hatten die beiden letzteren hoch[illegible] [illegible]läne auf Umsturz der geistlichen Stifter; Franz von [illegible] legte Hand ans Werk, aber es mislang. Aehnlich [illegible] später Grumbachs Entwürfe; doch folgte auf seinen [illegible]ng Bestätigung der Reichsritterschaft. Vom Kriegs[illegible] [illegible] für das Reich machte sie schon in Karls V. Zeit sich [illegible] sie zahlte im J. 1521 Charitativ-Subsidien, wollte [illegible]uch diese nicht als schuldigen Ersatz für nicht geleistete [illegible]pflicht gelten lassen; so blieb denn die bloße ritterliche [illegible]eshoheit. Diese hatten mit ihr mehre Ganerbschaf[illegible] [illegible] als der Burg Friedberg, Gelnhausen, Staden (in der [illegible]rau), des Rothenbergs [17]) gemein. Die beiden geist[illegible] [illegible]n Ritterorden waren während der Reformation

---

[15]) Herzog Julius von Braunschweig misbilligte das Fahren in [illegible]n bei dem Adel, denn diesem zieme es zu reiten.

[16]) Ferdinand I. und Rudolf VI. ertheilten ihr Privilegien; jener [illegible]er rheinischen, 1559 der fränkischen und schwäbischen, dieser be[illegible] [illegible] sie 1578 und 1609. Eichhorn 4, §. 539.

[17]) In der Oberpfalz. Zschokke 3, 241. Die Ganerben des Ro[illegible] [illegible]s wollten nicht Landsassen seyn, wurden aber von Maximilian [illegible]dern zur Anerkennung seiner Hoheit genöthigt.

reicher an Gütern als an Ordensbrüdern; doch ward i
Reaction auch der Sinn für dies Ordenswesen wieder
dig; auf dem Reichstage des J. 1576 wurde berath
nicht ein neuer geistlicher Ritterorden zum Kriege ge
Türken zu stiften sey [18]; die Verlegenheit, Pfründen zu
Ausstattung aufzubringen, erledigte die Frage. De
ständische Adel verlor durch die Reformation und Reac
durch die Häufigkeit des Briefadels, wozu seit Karl
der Baronentitel kam, an Geltung, während das Wort
und Adel nun auch ihm beigelegt wurden. Der Kirch
trennte hie und da Landesherrn und Landesadel, als
reicher dies gab eine Zeitlang dem letztern eine stolze
um so tiefer war aber die darauf folgende Demüth
Partei für die Reformation nahm ein Theil der Ritter
schaft und der Adel in mehren Landschaften nicht ohne
heit nach geistlichen Pfründen, auch gelang es ihm,
sich zu bringen; anderswo schien es ihm vorzüglicher, d
formation zu widerstehen, um mit geistlichen Pfründen
gebornen Söhne versorgen zu können, und um die Land
nicht zu mächtig werden zu lassen [19]. Die Domcapitel
men nur ritterbürtigen Adel auf und die Ahnenprobe
streng gehandhabt. Auch in evangelischen Ländern er
sich Stifter zu Gunsten des Adels; nicht bloß dauer
Pfründen im Capitel zu Magdeburg, Brandenburg u
sondern auch Fräuleinstifter wurden in Holstein, He
eingerichtet. Stiftung von Ritterorden zur fürstlichen
bezeugung war in dieser Zeit nicht Brauch; mehre älte
den solcher Art gingen ein. Ein von dem sächsischen C
sten Christian I. gestifteter Orden der Vertraulichkeit w

18) Neue Samml. d. Reichsabsch. 3, 461. Ranke Zeitsch
19) Ranke a. a. O. 320. 332. und Gesch. d. Päpste 2, 137.

convivalische Tendenz gehabt haben. Gegen den städtischen Patricier-Adel wurde der Burg-Adel spröde; ging er auch nicht mehr so gern mit den Waffen um, so hielt er doch auf ritterliches Leben und mogte mit den Gewerbtreibenden nichts gemein haben. Zur Steigerung des ritterlichen Stolzes trug die Ausbildung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit, bei der Reichsritterschaft der mehren Mitgliedern derselben zu Theil gewordne Besitz des Blutbanns und des Rechts, die Unterthanen zu besteuern [20]), wesentlich bei.

Der Bürgerstand, dessen freudige Bewegung für die Reformation in den ersten Jahren ihrer Verkündigung ein edles Aufwallen deutschen Vereins von Verstand und Gemüthlichkeit war, der im Bauernkriege hie und da Theil an den Unruhen nahm, in Münster sich frevelndem Wahnsinn überließ, im Fortgange der Reformation von bedeutendem Gewichte war, in der Zeit der Bedrängniß aber — mit Ausnahme Magdeburgs — in Verzagtheit fiel, sank seit der Mitte des 16ten Jahrh. in trauriger Abzehrung und gewaltsam von außen erschüttert von seiner stolzen Höhe herab; das Gewerbe stockte, die Spieße waren eingerostet, die Mauern wankten; die Patricier behielten von alter Hoheit den Dünkel ohne die materielle Ausstattung; die Handwerker hatten nicht mehr den vormaligen Trotz und Frevelmuth, aber nun kam das Kleinstädtische und Spießbürgerliche an die Reihe. Das Innungswesen wurde zur Chikane, unter den lähmenden Formen desselben erstarb das echte Bürgerthum und Gewerbsleben, durch Veränderung der Handelswege und Beschränkung früherer Freiheiten und Vorrechte welkte die Blüthe des Handels dahin. Der anmaßliche Grafenkrieg, den Lübeck auf

20) Eichhorn §. 539. S. 342.

Betrieb des Burgemeisters Wullenweber und des Stadth- manns Marcus Meyer gegen Dänemark führte[21]); Demüthigung der oberdeutschen Städte im schmalkald. Kriege, die Streitigkeiten über den Glauben und Kirche Entwöhnung der Bürger von den Waffen halfen den V beschleunigen; die furchtbaren Heimsuchungen Magdeb. Augsburgs, Regensburgs rc. zehrten von dem Mark deutschen Bürgerthums und dies vermogte nicht wie Kräften zu kommen. Die Zeit der Städtebündnisse wa über; Bündnisse mit Fürsten aber brachten den Städt nen Segen. Wie der Bürgerstand, so waren die Städ Gemeinheiten im Sinken. Im westphälischen Friedr der Reichsstädte Stimmrecht auf den Reichstagen bes aber sie hatten schon aufgehört, als politische Körper tend zu seyn; es war wie die Satzung, die der Tha vergebens nachhinkt. Das gedrückte Landvolk, w durch den lieblichen Klang des Wortes evangelische Fr und durch böswillige Umtriebe unreiner und falscher Verk angeblich evangelischer Lehre, verschmitzter und eigennü Ohrenbläser, oder durch den ehrlichen Aufruf und vertrau vollen Mitgang bethörter und in Misverstand befangener walde des Menschenrechts, erhob sich in einzelnen Gauen 1524, in Masse aber mit dem Anfange des Jahres 1525 Steiermark, Salzburg, Schwaben, die Pfalz, der E Franken, Lothringen, Hessen und Thüringen waren Ostern in Aufruhr. Die Begehren der Bauern, denen, gesagt, sich die Bürgerschaften mehrer Städte, als Kem Mergentheim, Würzburg, Mühlhausen rc. anschlossen,

21) S. Barthold in Raumers histor. Taschenbuche v. J. 18
22) Vgl. oben S. 121.

den in gedruckten Blättern verbreitet; meistens waren es zwölf Artikel, die theils auf unverkümmerte Verkündigung der evangelischen Lehre, theils auf Minderung des Frohnen- und Steuerdruckes und Beschränkung und Milderung der Strafen, endlich auch auf Freigebung von Wild und Wald, Fischfang rc. lauteten. Verfaßt waren sie nicht von einem Bauer; auch handelten die Bauern nicht darnach, sie verfielen in Ausschweifungen und nahmen die Gewalt statt des Rechts. Dies war nach dem Sinne des bösartigsten der Unruhestifter, Thomas Münzers. Ueber die zwölf Artikel erklärten Luther und Melanchthon sich mit ernster Rüge der Selbsthülfe der Bauern; doch mit billiger Hinweisung auf das Unrecht, das von Machthabern geübt wurde; gegen das freventliche Thun der Bauern aber ergoß sich Luther mit dem heftigsten Zorn. Der Bauer tobte und schwelgte; Entschlossenheit, Beharrlichkeit und feste Haltung gegen die Kriegsscharen, die der schwäbische Bund und die Fürsten zum Kampfe führten, bewiesen nur wenige „helle Haufen;“ am wenigsten die, welche den verschmitztesten und aufregendsten Anführern, Wendel Hipler, Georg Metzler und Thomas Müntzer folgten; beherzt waren dagegen die würtembergischen, kemptischen, steierschen und salzburger Bauern, unter denen kriegserfahrne Landsknechte und rüstige Bergknappen mit kämpften. Den wildesten Rumor hatten die Bauern in den Weinländern, am Neckar, Main und Rhein verübt; blutgierig bewiesen sich Metzlers Haufen zu Weinsberg. Die Unterdrückung des Aufstandes war von Straf- und Rachlust begleitet; der Zustand der Bauern ward nach Herstellung der Ruhe schlimmer als zuvor; die Gemeindeversammlungen kamen nun fast gänzlich ab [23]); die zwing-

23) Wachsmuths Bauernkrieg 132.

herrlichen Gelüste des Adels wurden durch die Lehre d
risten unterstützt, die Dienstpflichtigkeit der Bauern
dehnt [24]) und im Allgemeinen nach dem Spruche R
gens, optima flens, pessima ridens, verfahren. —
Jahre später fielen die Bürger von Münster in wiel
ferischen Aberwitz. Auch hier war die durch Verkünd
evangelischen Lehre entstandene Aufwallung der Vermitte
proceß für das Aufkommen der Schwärmerei. Dan
evangelischen Lehre Schuld geben, daß sie Aufruhr g
habe, ist so viel als die Sonne lästern, daß bei ihrem
das Unkraut und Ungeziefer am meisten gedeihe. Di
heit der beiden Holländer Matthiesen und Bockold riß
großen Theil der Bürgerschaft mit sich fort; es ging w
ter zu als bei den Bauern; Bockolds Schwelgen wa
lisch, seine Grausamkeit eben so frivol als barbarisch
diesen Unruhen ging der Wohlstand Münsters zu Grab
Wiedertäufer, schon zur Zeit des Bauernkrieges übel
tigt, wurden hinfort von Reichs wegen der Vertilgung
Schwert ꝛc. preisgegeben. — An spätern Bewegung
Bürgern und Bauern hatte der Kirchenstreit den größt
theil. Daß Maximilian II. dem Adel evangelische
erlaubte, den Bürgern ohne ausdrückliche Erklärun
nachsah, erscheint uns als eine seltsame Vertheilung h
schen Gutes, wenn auch in der Rücksicht auf die Versch
heit landständischen und Unterthanenrechts begründet.
Glaubenszwang empfanden jedoch Bürger und Bauern
minder als die Edelleute; der Aufstand der Ober-Oest
im J. 1626 giebt Zeugniß davon. — Für reichsun
telbar wurden im westphälischen Frieden die freien Leu

---

24) Eichhorn 4, S. 376. 380.

der leutkircher Heide und außerdem fünf Dorfgemeinden erklärt; ehrwürdiger Ueberrest altgermanischer Urfreiheit. Die Dithmarsen waren 1559 unter dänische Herrschaft gezwungen worden.

Der Stand der Gelehrten ward durch die Gründung neuer Universitäten in den evangelischen Ländern ansehnlich erweitert; Professoren — nun gewöhnlicher Titel — standen in hoher Achtung, Deputirte von Universitäten erschienen auf den Landtagen in Sachsen, Hessen, Würtemberg; Studenten ward Abweichung von gewöhnlicher Lebensweise und jugendlicher Muthwille nachgesehen [25]. Die Theologen gewannen den Vorrang vor den Juristen, die bisher den Fürsten näher gewesen waren; sie galten an Höfen, wie auf den akademischen Lehrstühlen. Gelehrte Domherren, Professoren der Theologie und des Rechts gab es in den Stiftern Meißen, Merseburg ꝛc.; anderswo Kanonikate für Studirte und auch Nichtgeistliche. Die Bildung eines Standes evangelischer Geistlicher reifte allmählig mit dem Fortgange der Reformation. Nach Luthers ersten Erklärungen sollten die Geistlichen nicht einen abgesonderten Stand bilden [26]; auch versahen anfangs in manchen Gemeinden nicht studirte Theologen, sondern wackere, bibelfeste Handwerker den Gottesdienst. Feste Anstellung war nicht in der Regel. Als nun aber ein Stand evangelischer Pfarrer anerkannt war, hinderte doch die Aufhebung des Cölibats die Wiederkehr früherer Absonderung von den Laien und ward der Einwirkung auf die Gemeinden ungemein förderlich. Zu den ehrwürdigen Lastträgern in Staat und Volk der evangelischen Kirche kamen

25) Vgl. unten Volksleben.
26) Eichhorn a. O. S. 28. N. 5.

nun auch in zunehmender Zahl die Schullehrer, s
bezahlt, von den Theologen abhängig und großentheil
deren Stande oder Dienerschaft. — In den katholischen
dern mußte alles den Jesuiten Raum geben; sie her
auf den Universitäten, in den Schulen, an den Höfen
Gelehrte geltend durch Scheinwissen, zu Geschäften ge
als eifrig und geschickt; in ihnen vereinigte sich das Ge
und Weltliche, das Theologische und Juristische, das
matische und Zelotische, Cabinetsfeinheit und grob
Polemik; zu Allem zu gebrauchen hatten sie auch
weise Ansehen und Einfluß. In ihnen war das
triebe der katholischen Staatsverwaltung; ihr Name
Munde der Gegner, so oft es Klagen und Beschuldig
galt, ihre Thätigkeit verdeckte die des übrigen kath
Klerus und der weltlichen Beamten. Darum wu
selbst in katholischen Ländern lästig, den ältern Orden,
besondere den Benediktinern, waren sie verhaßt; willige
banten der Jesuiten, wo diese selbst sich zu vornehm
waren die Capuciner, durch Maximilian 1600 in Bai
und durch Ferdinand in Steiermark und Oestreich aufg
men. — Der Stand des Gelehrten, der nicht der Un
tät, der Kirche oder dem Staatsamte angehörte, hatt
zelne großartige Vertreter, vor allen Kepler, aber Akad
gab es noch nicht, die Literatur war noch nicht selbs
und einträglich genug, jenen eine eigene Existenz zu g
also war Hofgunst die Trägerin derselben, kümmerlich
Kepler. Neben den Buchdruckern, die bis ins 16te J
zugleich den Verlag besorgten, entstanden zuvörderst C
ments-, darauf Verlagsbuchhändler, wodurch die Buchh

27) Zschokke 3, 250.

in ihrem Gewerbe beschränkt wurden und auch an Geltung einbüßten [28]). Das Vorurtheil gegen die Juden führte dann und wann noch zu Verfolgungen derselben; die Anschuldigungen, daß sie Hostien zerstochen, heilige Gefäße verunehrt hätten u. dgl. sind wie ein Gegenstück zu den Hexenprocessen. Vertrieben wurden sie 1519 aus Regensburg, 1524 aus Hessen, wohin sie jedoch bald zurückkehren durften, aus Oestreich, ebenfalls ohne Erfolg, 1527 aus Würtemberg, 1573 aus Brandenburg ꝛc. [29]); Abzeichen, Leibzoll, abgesonderte Wohnung, Beschimpfung und Mishandlung der Juden setzten sich auch in dieser Zeit fort. Dennoch waren sie besser daran als die Ketzer in katholischen Ländern und die Calvinisten bei den strengen Lutheranern; die Juden wurden gleich einem nothwendigen Uebel geduldet, die christlichen Glaubensverwandten, die nicht der vorherrschenden Confession angehörten, als Rebellen gegen Gott und Staatsgewalt verfolgt; jene ließ man sich gefallen, wie den Schmutz, diese scheute man wie das Gift [30]). — Uebereinstimmend waren Katholiken und Evangelische in Straffatzungen gegen die Wiedertäufer. — Beklagenswerth war die Fortdauer des Vorurtheils gegen die sogenannten unehrlichen Leute [31]), das wenigstens im

28) In Nürnberg ließ schon 1516 Joh. Otto auf seine Kosten drucken; in Leipzig siedelten sich 1545 zwei Buchhändler, Steiger und Boskopf, an, die außer Sortimentsverkauf auch auf ihre Rechnung bei den leipziger Buchdruckern Verlagswerke drucken ließen. Busch 2, 347. — Buchdrucker, ja selbst Buchbinder, waren bis dahin unter den Stadtarmen nicht spärlich zu finden. S. Justi in Pölitz Jahrb. 1836, 2, 436.

29) Zschokke 3, 37. Rommel 4, 193. Mailath 2, 157. Stenzel 1, 346.

30) Die harten Gesetze gegen die Evangelischen wurden in Oestreich noch 1651 wiederholt. Raumer 3, 639. 648.

31) Uneheliche Kinder, Abdecker, Nachrichter ꝛc. Eichhorn deutsch. Privatrecht §. 89. Vgl. unten Volksleben N. 3.

wohl die evangelischen als die katholischen Stände der Einmischung des Kaisers und Reichs in ihre innern Angelegenheiten. Dieser Separatismus, diese Ohnmacht der höchsten Gewalt und der Antagonismus der Kirchenparteien, wirkten lähmend, wie in Karls V. Zeit auf die Waltung des Reichsregiments, so in dem gesamten Zeitraume auf die der Reichsdeputationen, des Reichskammergerichts und der Kreisdirectoren. Widerspiel ward auch gegen das Wohlgemeinte und Wohlthätige erhoben. — Die Einmischung des Papstes in Reichsangelegenheiten hatte den Charakter der auswärtigen Diplomatie; was die katholischen Stände insgeheim ihm gestatteten, blieb einseitig. Die päpstlichen Nuncien zu Wien und Cöln gehörten nur der Kirche, nicht dem Reiche an. Unter den Seltsamkeiten des Entwickelungsprocesses der evangelischen Kirche und ihres Verhältnisses zum Reiche ist die schon oben erwähnte auffallend, daß manche evangelische Erzbischöfe und Bischöfe vom Papste bestätigt wurden [37].

So winzig und dürr das Feld, wo Kaiser und Reich zusammen zu arbeiten hatten, so ergiebig ist das der Staatsgewalt der Reichsstände in ihren besondern Gebieten. Die Bezeichnung Landeshoheit war schon im sechszehnt. Jahrh. vorhanden [38]; ihr Wesen [39] gestaltete sich nach den Umständen auf der Grundlage von Friedrichs II. Freibriefen, ihr Verhältniß zu der höchsten Staatsgewalt im Reiche ward durch den westphälischen Frieden bestimmt. Bei den Fürsten war Lust und Kraft zu bedingen reichlich vorhanden, und die Beschränkungen durch die Landstände um so heilsamer; jedoch Mithülfe eben so oft als Hinderniß und Widerstreit darin

37) S. N. 4.

38) Eichhorn §. 525. N. e. 39) Ders. §. 526.

halten. Nach dem Herkommen und der öffentlichen Meinung waren die Landstände natürlich gegebene Räthe, und Helfer [illegible] und zur Theilnahme an Beschlüssen über [illegible] Leiden der Landesbewohner und zur Verwahrung [illegible] des Rechtes berufen; [illegible] der Gesetzgebung [illegible] der ersten Hälfte des 16ten Jahrh. nur selten [illegible] zu Klagen und Vorstellungen, Ausbedingung neuer, [illegible] alter Rechte gegen Bewilligung von Steuern [illegible] gewöhnliche Einerlei der Landtagsverhandlungen; [illegible] aber waren aus Geldbedürfniß an ständische Be-[illegible] gebunden. Das wurde auch nicht grade gewalt-[illegible] landesfeindlichen Fürsten lästig. Die Regierung [illegible] der Mitte und Theilnahme der Stände möglichst [illegible] besoldete Räthe angestellt; Kanzleien, Hofräthe, [illegible]räthe[41]), Kirchenräthe[42]), Hofkammern und andere [illegible] Fürsten angehörige Behörden[43]) eingerichtet. Ihre [illegible] Juristen (selten Adliche) zu Rath und That gebraucht; [illegible] gab Mittel, dem Begehren der Stände auszuweichen, [illegible] geschickte Verhandlungen ihren Widerspruch zu entkräften, [illegible] überhaupt sich von ihnen minder abhängig zu machen[44]). [illegible]rend nun in nur wenigen Landschaften, wo die Fürsten [illegible] der Mitwirkung der Stände zur Einführung der neuen [illegible] bedienten und erfreuen konnten, das kirchliche Interesse [illegible] Band zwischen beiden knüpfte, führte die Reformation [illegible] zu einer bedeutenden Vermehrung landesherrlicher Macht [illegible] die Reaction zuvörderst zu heftigen Zerwürfnissen zwischen

40) Eichhorn §. 546. S. 384.

41) In Sachsen durch August 1574.

42) In Sachsen durch Christian II. 1602.

43) Eichhorn §. 549. §. 544. S. 372.

44) Spittler G. Wirtb. 214. zeichnet diese Taktik vortrefflich.

von Uebertritten evangelischer Fürsten zur katholischen sehr wichtige und zum Reactionssystem gehörige Frag in der Folgezeit die Feindseligkeit der Evangelischen ge Katholiken rege erhielt.

Die Reichsstädte hatten nicht durchgehends ein die Obrigkeit fügsame Bürgerschaft; in dem Bauer zeigte sich eine bedenkliche Gährung auch in manchen städtischen Gemeinden [60]. Die Reformation ließ wenigen die Bürgerschaft ganz katholisch; wo kirchlich spalt zwischen ihr und der Obrigkeit, gewann die er weniger Ausnahme den Sieg. Unabhängig von dem streite war die Absetzung und Hinrichtung der lübecker obern Wullenweber und Marcus Meyer nach dem Grafen Karl V. war für patricisches Regiment; in Augsburg Ulm wies er auf Betrieb des vielgeltenden Reichsvicek Seld, der den augsburgischen Patriciern befreundet war auch wohl aus Zuneigung zu den Fuggern, die nieder ger aus dem Rathe [61]. Für evangelische Demagogie wa Zeitlang Magdeburg empfänglich [62], der Sinn der Bü schaft aber ehrenwerth. In der Zeit der Reaction wur Bürgerschaft von Cöln durch Einfluß des Domcapitel katholischen Kirche erhalten und der evangelische Rath in gestürzt, in mehren andern Reichsstädten die Reformat enge Schranken gewiesen [63]. Eine ehrenwerthe feste Ha behauptete den gesamten Zeitraum hindurch die Obrigk Nürnberg. — Unstudirte Bürgermeister wurden auch

60) Wachsmuth Gesch. des Bauernkr. 135.
61) Pfister 4, 214. Zschokke 3, 91. Menzel 3, 304. 307.
62) S. oben a. S. 206. N. 16.
63) S. oben a. S. 214. N. 49.

nicht verschmäht; der studirte Syndikus aber war in
solchen die Seele des Raths.

Gesetzgebung[64].

Religions-Angelegenheiten, Landfrieden, Reichsgerichte,
triks und Policei sind die Hauptbestandtheile der
gebung; Wahlcapitulation, Reichsabschiede, Frie-
die Organe derselben; ohne die Reichsstände
en von dauernder gesetzlicher Kraft zu erlassen, war
für sich nur in einem sehr beschränkten Kreise ver-
ls V. Interim steht auf der Gränze von Gesetz
ordnung für vorübergehenden Fall; in Abwesen-
isers beschloß auch wohl der ihm bestimmte Nach-
ge Zeit hindurch das Reichsregiment; statt der
eichsstände die Churfürsten, über Gegenstände ihres
zuweilen auch Reichsdeputationen[65]. Zu tem-
Verordnungen gaben insbesondere die Türkenkriege
sung. Reichstage, wo nach Art der im funfzehnten
gehaltenen kein Beschluß gefaßt werden konnte, Auf-
nd Hinhaltung durch einstweilige Maßregeln, ergaben
der deutschen Sinnesart und der kirchlichen Spaltung;
igkeit der Beschlüsse aus dem Geiste der Opposition
gegenseitigen Mistrauens der Parteien. Die Be-
ung der gemeinsamen Gesetzgebung auf die Stellung
rteien gegen einander, auf Erhaltung des Friedens und
ichte und auf Erleichterung des Verkehrs entsprach der
nheit des Allgemeinen im Besondern, der Ohnmacht
Kaiser, die Schranken der Landeshoheiten zu überschreiten,
der Unlust, den schwerfälligen Reichskörper über die

64) Eichhorn §. 528. f.

65) Seit 1555. Eichhorn §. 533.

dringendste Nothwendigkeit hinaus zu handhaben und f
Bedenken, Beschwerden, Einreden und Weiterungen
mühen. Das Zusammenseyn der Reichsstände erma
jetzt der Gemüthlichkeit und Treuherzigkeit des persön
Verkehrs der Fürsten mit einander; man begegnete sich
Mistrauen und Argwohn; es kam nicht zur Sühne; ni
mal hinderte das Schlemmen die Förderung der Arbeit,
die Herzen zum Wohlwollen zu stimmen. Zur Aufrec
oder Aufrechthaltung des deutschen Volkes und Reichs
deutschen Ehre, des gemeinen Besten berufen zu seyn, e
man zuweilen mit dem Worten; über dieses aber kam
nicht hinaus. In der Reihe der Gesetze dieser Zeit sind
deutendsten: 1) Gesetze über das Verhältniß des Kaisers
Reichsständen — die Wahlcapitulationen Karls V. und
Nachfolger und der westphälische Friedensvertrag; 2) üb
Stellung der Katholiken und Evangelischen zu einander —
mehren unausgeführt gebliebenen oder nur auf kurze Zeit
tigen Beschlüssen der passauer Vertrag vom 30. Juli 15
der augsburger Religionsfriede 21. Sept. 1555 und
westphälische Friede; 3) der Landfriede von Worms 1
Nürnberg 152½ und mehre folgende, namentlich die Rei
executionsordnung vom J. 1555 [66]); 4) mehre Gesetze
das Reichsgerichtswesen, so über das Reichskammerge
vom J. 1521, 1523, 1548 (1555) 1600 rc. [67]),
das kaiserliche Gericht zu Rotweil 1572 und den Reichs
rath zu Wien v. J. 1654 [68]), die peinliche Halsgericht
nung vom J. 1532, welche einzuführen aber kein Reichs

66) Im augsburger Reichsabschiede §. 31 f. N. Samml. d.
3, 16 f.

67) N. Samml. d. R. A. 3, 47. 471. Eichhorn §. 528. S.

68) Eichhorn §. 535. S. 327.

ungen wurden[69]); auch wohl über ein Reichsinstitut 1521 über das Erbrecht von Brüdern und Schwesterkin- [70]); 5) die Reichsmatrikel vom J. 1521[71]), mit vie- späteren Aenderungen einzelner Ansätze[72]), die Reuter- ng Maximilians II. vom J. 1570[73]), Bestimmungen Werbung rc.[74]) 6) die Policei-Ordnungen vom (erste eigentliche Reichspolicei-Ordnung)[75]) wie- vermehrt 1548, 1551, 1555, 1570 und) zu geschweigen der Einschärfungen oder Modifica- nzelner Bestandtheile derselben. Hier ward gemein- gkeit am wenigsten bestritten, hier schien bei n Verordnungen am wenigsten Gefahr für die treffen der Reichsstände zu seyn, hierauf kamen die mit Lust und Liebe oft und gern zurück; hier ist ein ück zu dem Bilde, das der Kirchenstreit dargeboten hat, samem Ausdruck deutschen Sinnes jener Zeit, zu . Bestimmte Begränzung hatte das Wort Policei ; es ward allerlei, wenn auch nicht dasselbe wie heut zu , z. B. u. a. auch das Vormundschaftswesen[77]), dar- begriffen. Vorzügliche Sorgfalt wurde verwandt auf Bücherwesen; man wurde nicht müde, Gesetze gegen mähschriften[78]) und gegen Anonymität des Verfas-

69) Eichhorn §. 578.
70) N. S. d. R. A. 2, 301.
71) Nur in incorrekten Abdrücken vorhanden.
72) Schon 1544 auf dem Reichstage zu Speier.
73) N. S. d. R. A. 3, 321 f.
74) Das. 3, 286 f. §. 6—17.
75) Das. 2, 232.
76) Das. 2, 332. 2, 587. 3, (Augsb. R. A.) §. 135 f. 3, 286 f. 379 f.
77) So in der R. P. O. v. 1577. Titel 32.
78) In dem R. A. zu Nürnberg 1524 (N. S. d. R. A. 2, 252),

sers und Druckers [79]) zu erlassen. Eben so oft wurden Kaufmannsgesellschaften und Monopolien [80]), Ausfuhr Wolle und Betrug beim Wollhandel [81]) verboten. Das M wesen wurde durch eine Menge Gesetze, hauptsächlich Reichsabschied vom J. 1559 [82]) genau geregelt, ohne dieses Gesetz dem Uebel des Vielerlei abhalf. Auf w liche Contracte, Zinsfuß, Judenhandel [83]) Fälschung Weine, des Gewürzes [84]) rc. kam die Gesetzgebung me einmal. Wiedertäufer [85]), gartende Knechte und z Kriegsvolk [86]), wandernde Handwerksburschen [87]), J und Zigeuner [88]) und Bettelei veranlaßten wiederholt

---

zu Speier 1529 (§. 9.), zu Regensburg 1542 (§. 40. N. S. d. A. 2, 436), zu Augsburg 1548, zu Erfurt 1562 (§ 611.), zu Speier (§. 152—160.), zu Frankfurt 1577. Titel 35. Von dem Pre d. J. 1512 f. Eichhorn 4, S. 298.

79) R. A. zu Frankf. 1577. a. D.

80) Karls V. Wahlcapitulation Art. 17. R. A. von N 1524, von Augsburg 1548, zu Frankfurt 1577. Gegen die engl adventurers erließ Rudolf II. 1577 ein Mandat.

81) R. A. v. Augsburg 1548, 1555, 1566, Speier 1570, Fr furt 1577, Regensburg 1603.

82) N. S. d. R. A. 3, 186 f. Vorher Karls V. Münzordn 1524 zu Eßlingen (das. 2, 261). Nachher R. A. zu Speier 15 Tit. 120 f., zu Frankfurt 1571 (das. 3, 341), zu Regensburg 1 und 1603.

83) R. A. v. Augsb. 1530, 1548, 1551, Speier 1570, Re burg 1576, Frankfurt 1577.

84) R. A. v. Frankfurt 1577 und die frühern R. Policeiordn

85) Zu Speier 1529 (§. 6.), Worms 1535, Speier 1544. Hinrichtungen waren schon vorausgegangen; in München wurden Einem Jahre vollzogen. Zschokke 3, 55.

86) R. A. zu Augsburg 1555, zu Frankfurt 1569. Gegen gabderung der Knechte rc.

87) Zuerst in der R. Pol. Ordn. v. 1530.

88) Zu Speier 1544. Zigeuner (als Verräther) sollen nicht duldet werden. Vgl. 1551 v. Augsburg, die R. Pol. Ordn. v. 1 Zigeuner sollen keine Pässe bekommen.

[illegible]gen. Die Reichspolicei befaßte sich aber auch mit [illegible]läſterung, Fluchen, Völlerei, Zutrinken, Kleider-[illegible]; Aufwand bei Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnissen, [illegible]ickirung oder eigenwilligem Austreten der Dienstboten, [illegible]hallsnarren, Pfeifern und Trompetern, und Bänkel-[illegible], die durch Anspruch auf Gaben lästig wurden, mit [illegible] der Apotheken, mit richterlicher und Advokaten-[illegible]w. Säumniß und Schmähungen verboten wurden, [illegible]ten gegen Ehebruch, Hurerei und Kuppelei, gegen [illegible]ung der Handwerker, die Preise zu steigern ꝛc. 89). [illegible] die Deutschen sollten ehrbar und sittsam sein; man [illegible] Rinde und ließ das Mark verdorren. Hielt man [illegible] auf Ehre der Nation und des Reiches, so wurde [illegible]dnet, daß Kinder von Webern, Barbieren, Schä-[illegible] Müllern, Zöllnern, Pfeifern, Trompetern und Badern [illegible]ritt in Zünfte nicht mehr verwehrt sein solle und daß [illegible]dwerksburschen einander nicht unehrlich machen (in [illegible] thun) sollten 90). Mit den letzten hatte die Policei [illegible]pt viel zu thun. Der Fingerzeig auf die ungeheuren [illegible] der Reichsgesetzgebung, auf die Massen und die Bedeu-[illegible] essen, was sie unbedingt ließ, auf die Unbündigkeit [illegible], was sie verordnete, den Mangel einer über Parteiung [illegible] Sonder-Interesse erhabenen Gesinnung derer, die sie [illegible]sübung bringen sollten, kann erspart werden: wir wen-[illegible] uns zu der Gesetzgebung der Reichsstände in ihren [illegible]zelnen Gebieten, um hier nach Ernst, Eifer und Ge-[illegible] in Gestaltung des Staatswesens und Volkslebens und [illegible]er Zerstreutheit nach dem Gleichartigen zu fragen.

89) S. vor allen die R. Pol. Ordn. v. J. 1577.

90) Ebendas.

Die Reichs[illegible]
ung, Fluchen. [illegible]
wand bei H[illegible]
ung oder eigen[illegible]
Snarren, P[illegible]
ie durch An[illegible]
der Apotheker [illegible]
s Säumniß [illegible]
en gegen E[illegible]
ng der Handwerker. [illegible]
die Deutschen [illegible]
Rinde und [illegible]
uf Ehre der [illegible]
net, daß Kinder [illegible]
lern, Zöllnern, [illegible]
t in Zünfte nicht [illegible]
verksburschen einander [illegible]
n) sollten [illegible]. Mit [illegible]
viel zu thun. Der [illegible]
Reichsgesetzgeb[illegible], auf [illegible]
, was sie unbedingt [illegible]
s sie verordnete, den [illegible]
er-Interesse erhabener [illegible]
ng bringen sollten, [illegible]
der Gesetzgebung der [illegible]
n Gebieten, [illegible]
Gestaltung des [illegible]
streutheit nach dem [illegible]

. vor allen die R. [illegible]
bendaf[illegible]



Das bunte Vielerlei, welches aus der mittelalte
Autonomie jeglicher Art von Genossenschaften aufge
war, hatte noch seine Gültigkeit: „Willkür bricht Land
war das Gesetz der öffentlichen Meinung darüber 91). Di
schöpferische Kraft jener Autonomie war aber im Absch
die der Landesherren im Zunehmen; der Bereich land
licher Waltung erweiterte sich, Dienstwilligkeit der J
und Theologen kam ihr zu statten. Wie einst die K
der Gesetzgebung den Fürsten und Völkern voraus
war, so wurde jetzt Reformation und Reaction eine
für Gesetzgebung und thatsächliche Staatseinrichtung
noch als früher durch die Doctoren des Rechts wur
durch die Theologen, durch Reformatoren, Jesuiten,
prediger und Beichtväter die Fürsten und Obrigkeit
Verordnen angeleitet und darin geübt. Ausgezeichnet
persönliche Ausrüstung zum Beruf des Gesetzgebers und
ders von Staatsanstalten waren Philipp von Hessen,
und August von Sachsen, Joachim II. von Brande
Christoph von Würtemberg, Julius von Braunschweig,
ximilian von Baiern, Ernst von Gotha, der große Ch
von Brandenburg. Eine Verschiedenheit des Geistes der
setzgebung nach den drei Confessionen, ein Gegensatz
Aufklärung und Verfinsterung, von Duldsamkeit und
folgungseifer, von Arbeitsamkeit und Müssiggang, von be
licher Sinnlichkeit und prüfender Unruhe rc. läßt sich nicht
weisen; freilich stand die Wiederherstellung und Vermeh
manches kirchlichen Alfanzes in Baiern unter Wilhelm V
grellem Abstich gegen die Art, wie Philipp von Hessen
Christoph von Würtemberg ihre Staaten ausbauten. —

91) Häberlin 2, 172.

ßten Abwandlungen unterlag das Landrecht; hier blieb weilen bei der Aufzeichnung, Zusammenstellung und tigung des Herkommens[92]); häufiger zwar machten die ten Juristen ihre Wissenschaft, ihr römisches und kanoni- Recht geltend — einige sogenannte Landesordnungen, z. B. rpfalz, Nassau und Solms, sind nur Uebersetzungen itutionen und Pandekten. Darin, wie in der syste- n Behandlung der Aggregate von Instituten des Her- s fand die Gesetzgebung ihr Feld; noch mehr in echt und Gerichtsordnung. Mehr und mehr entwich chtspflege der altdeutsche Geist; das Ausländische, statt des Worts, Advokatenkünste statt schlichter , die Entfremdung der Unstudirten von der Kennt- Rechts waren eben so viele Gefährden des deutschen s, dem für die Verluste an Eigenthümlichkeit nur en Rechtsordnungen höhere Gesittung und Humani- bracht wurden. Den reichsten Stoff bot der Staats- g in evangelischen Ländern das Kirchenwesen dar; esetzgebung ging hier von den Reformatoren und der mie der Gemeinden an die Obrigkeiten über. Die Kirchenordnungen[93]) waren wenig mehr als en; an den spätern hatten die Juristen, an manchen ensgeboten und Zwangsmaßregeln gegen Andersglau- die Hofkabale Theil. Verordnungen und Anstalten zur gkeit des Glaubens waren Hauptbedacht der Fürsten ; ihre theologische Bildung gab ihnen Selbstver-

92) Eichhorn §. 560. Vgl. dessen Privatrecht §. 16 f., wo die ge- n Ausgaben der Gesetzbücher angeführt sind.

93) Hessische vom J. 1526 und 1537 (Rommel 4, 215); chur- sische 1527, oberpfälzische 1543 (Zschokke 3, 82), churbrandenburgi- sche 1540 und 157$\frac{2}{3}$ (Menzel 2, 156. 4, 434).

trauen; unter den Früchten des vielen und strengen Reg
in diesem Gebiete waren Giftgewächse nicht selten; die
male der Staatswaltung dieser Art dem deutschen
traurige Mahnungen an die empfindlichste Störung
innern Gedeihens, an das verhängnißvollste Abirrei
deutschem Gesamtinteresse und vom Wesen der geistigen
die allein mehr als das einzelne Volksthum gelten soll;
dieses aufzulösen, vom Christenthum und Menschenlie
Die Policeiordnungen enthalten mancherlei,
Unterstützung des Kirchenwesens dienen sollte, nam
auch Censur und Verbote gefährlich scheinender Sch
dieses und was auf Landfrieden, Sicherheit, Einziehun
Austreibung von zudringlichen oder böswilligen Landstr
Soldaten, Handwerksburschen, Zigeunern rc., auf Lu
Kleidung, Speise, Trank und Geräth, auf Ehrbarke
Anstand u. dgl. sich bezieht, entspricht großentheils der
policeiordnung [94]), die mehr als ein anderes Reichsge
gemeinsame Norm angesehen wurde, wie ja der Deutsc
mals in den kleinlichsten Aeußerungen des Staatslebe
meisten sich des nationalen Gesamtbandes erinnerte. —
sonderheit specieller Verhältnisse von Land, Landesherr
Bewohnern spricht sich nur wenig in den Familienge

---

94) Die östreichische Dienstboten-Ordnung (Mailath 2, 15
die Policei-Ordnung vom J. 1552 (das. 2, 166) kann als
gelten. Freilich brauchte das Ueberweinen (Weinrausch) der we
Dienstboten nicht überall Gegenstand policeilicher Sorge zu seyn
Kleiderordnungen machen sich noch immer breit. — Mit Cen
Bücherverboten gingen die katholischen Landesherren Ferdinand
helm von Baiern, Georg von Sachsen rc. voran; unter den e
schen waren hauptsächlich die streng Lutherischen eifrig in Nach
Vgl. Pölitz Jahrb. 1836. B. 1. von der Censur in Sachse
wurde auch 1612 eine geheime Policei bestellt. Böttiger 2, 1

r Fürsten über Erstgeburt oder Theilung, Abfindung der chter rc. und in den Lehnsordnungen und den Statuüber landständische Rechte und Einrichtungen aus, hier, wenn auch nicht einerlei Tendenz bei etwaniger rgenz der Ansicht, doch eine gewisse Gleichartigkeit war; so haben die Forst-, Jagd- und Berggesetze manches mit der gemein. Am ungefügsten gegen allgemeine Norm war kehr, Handel, Gewicht, Maß und Münze; die specielle gebung entfernte sich hier selten ohne Nachtheil von dem Natur der Sache Gegebenen, sie verstand oder vermogte Allgemeine zu finden, das den Gebrechen abhelfen nicht dem Handel verschlossene Bahnen zu öffnen, das zu beleben, die Naturkräfte ins rechte Spiel zu brin- Das Stümperhafte der Gesetzgebung hat zu aller Zeit sten sich da kund gegeben, wo Mensch und Natur zuzu bedingen sind. — Die das Heerwesen betrefe Gesetzgebung und Staatsanstalten gehören nur in sehr ränktem Maaße der heimischen Staatswaltung an; die nannten Artikelbriefe wurden für Söldner verfaßt; die deseingebornen den Waffen zuzubilden versuchte mit Glück ximilian von Baiern. Besteuerung wurde meist noch nach Beschlüssen der Fürsten mit den Landständen ausgeschrieben. Die Reichsgesetzgebung enthält, so oft dadurch den einzelnen Reichsständen Anlaß zu Erhebung einer Steuer gegeben wurde, gewöhnlich die Verwahrung, daß die Unterthanen dabei nicht gedrückt würden [95]). Die Städte bildeten ihre Gesetzgebung wenig aus und die Statuten der Landstädte litten durch waltung und Verwahrlosung [96]). Nicht minder die Sta-

95) So im R. A. von Nürnberg 1543.

96) Eichhorn 4, 461 — 64.

tuten von Gilden und Zünften und in weiterem Kreise die Hanse. Die Bundesgesetze evangelischer Stände und i Gegner entwickelten bei einseitiger Richtung nichts dem de schen Volke Heilsames.

Verfolgen wir dies nun durch die Hauptgebiete d Staatswesens, Recht, Kriegswesen und Staatshaush

Recht und Sprache, die beiden heiligsten National haben bei den Deutschen etwas Gleichartiges in dem G ihrer historischen Entwickelung; der Eindrang des Ausländ wurde beiden ziemlich gleichzeitig und in gleichem Maße derblich; die Sprache wurde nicht sowohl durch die Philo als durch die Nachäfferei des Italienischen, Französischen Spanischen, durch Beamten, Staatsschreiber und D maten, das Recht durch die studirten Juristen verunde Die Vorliebe dieser für das römische Recht ging so weit, sie das deutsche nur als Abweichung behandelten[97]) Assessoren des Reichskammergerichts gingen mit ihrem spiele voran; es war das goldene Zeitalter der juristi Verächter vaterländischer Institute, der Sachsenspiegel w in wenigen Landschaften beibehalten[98]), landesherrliche setzgebungen wurden zu Trägerinnen für das römische R Eine so unnatürliche Bestrebung wird allemal einen Gege hervorrufen; so geschah es auch in Deutschland; es w für Befestigung des vaterländischen Rechts gesorgt; selbst der Analogie der römischen Rechtswissenschaft ging das mühen hervor, eine Theorie des deutschen Rechtes au stellen[99]); aber daraus und aus dem Bedürfnisse, in Conflicte des Fremden und Heimischen das letztere so als jenes zu ordnen, zu befestigen und durch den Druck

97) Eichhorn 4, 467.
98) Ders. 4, 456. 99) Ders. 4, 454.

genwärtigen und zu vervielfältigen, gingen gedruckte bücher hervor[100]). Doch ging man zu wenig auf die ischen Grundlagen zurück; erst Conrings historische Erung des Rechtszustandes in Deutschland steckte ein Licht [101]). Das kanonische Recht, von Luther verbrannt, ebenfalls durch die Juristen zurückgerufen[102]) und die derei hatte auch darin eine Stütze, so wie die Abwei der Evangelischen von demselben zu den wesentlichsten theilen der Kirchentrennung gehörten und auf diesen das katholische und evangelische Recht von einander den. Das Criminalrecht war nicht deutsch, nicht es war barbarisch, wie im gesamten Europa. — ilrechte, wo noch am meisten altgermanische Inbrig und eine nicht geringe Uebereinstimmung der der einzelnen Länder zu finden war, gab die Ehe der n und die Erlaubniß der Ehescheidung den Evangeli eigenthümliche Institute[103]); gemischte Ehen waren Feindseligkeit der Religionsparteien gegen einander ; das Vorurtheil war hier stärker, als einst über zu Grade der Verwandtschaft und wurde hauptsächlich da unterhalten, daß auch die Evangelischen die Ehe als Geistliches behandelten und Ehesachen den Consistorien gaben. Wie hier die Kirchenspaltung neue Hindernisse Familienverbindungen von Deutschen mit Deutschen schuf,

---

100) Baiersche 1516—1520; würtembergische (1495, 1515) 1521, , 1565 f., churpfälzisches 1582, chursächsische 1543, 1550, 1555, Eichhorn 4, 458.

101) Ders. S. 467.

102) Ders. 431. 445 f. I. H. Böhmer jus eccl. Prot. 1, tit. 2. §. 38.

103) Eichhorn 4, S. 445. Von Landgraf Philipps vielbesprochener Doppelehe s. Rommel 4, 231. 4, 2, 209.

so wurden die hohen und niedern Stände hinfort durch Vorstellung jener von Misheirath gesondert erhalten; je nicht ohne Ausnahmen. Aus dem römischen Rechte w Vormundschaft, Erbrecht der Töchter, Testament rc. deutschen gäng und gebe. Der Verfall des Lehnwesens fü zu häufigen Verwandlungen der Lehnsgüter in Allodien auch zu Veräußerungen, wogegen Verbote nicht wi genug waren; zugleich aber kam das Fideicommiß m Gang[104]). Das Schuldrecht behandelten die Evang anfangs nach dem kanonischen[105]); doch wurde später ihnen und bei den Katholiken Zins gesetzlich erlaubt un vom Hundert (nur in einzelnen Ländern, z. B. Meckl sechs) als höchster Zins bestimmt[106]). Gegen Bank wurde das Verfahren geschärft, zugleich aber das Co verfahren langwierig. In Ordnung des Wechselrechts die Niederländer den Deutschen voraus; doch im 17. J wurden auch diese thätig dafür; im Jahre 1621 Schuldarrest für die Messen von Leipzig und Naum verordnet[107]).

Für das Criminalrecht war die Verkündung peinlichen Halsgerichtsordnung Carls V., die uns jet barbarisch erscheint, wie ein Ruf der Vernunft und Men lichkeit. Freilich ward nichts von dem altgermanis Brauche dadurch wieder ins Leben gerufen; die spä mittelalterliche Barbarei hatte diesen spurlos vertilgt; v mehr ist es die Ankündigung einer neuen Zeit, das Bemü dem allgemeinen gesunden Urtheile und menschlichen Gef

---

104) Eichhorn §. 571.

105) Noch 1540 erklärte Luther jeglichen Zins für Wucher. zel 2, 165. Vgl. Eichhorn 4, 409.

106) Ders. 4, 510. 107) Ders. 4, 512.

ltung zu schaffen und die Willkühr, das Verfahren nach Umständen und den Geist der Rache zu verdrängen [108]). on vor der Autorisation der Arbeit des biedern edelherzigen warzenberg durch Karl V. war diese in einigen deutschen schaften eingeführt worden, nachher war Philipp von n der erste, der sie annahm (1535)[109]). Ihm folgten re Fürsten und Obrigkeiten[110]): doch aber verhallte die e, die aus der Carolina zu Kopf und Herzen der sprach; man folterte[111]), zwickte, schleifte, räderte, ilte, briet ꝛc. im Wetteifer; geringe Vergehen wurden härtesten Strafen belegt, bei unerwiesener Schuld eile gesprochen und einfacher Tod war Gnade. elungen waren selbst nach der Carolina zulässig und ng nicht spärlich damit zu Werke. Rebellen wurden icht nach dem Buchstaben gestraft; hier dictirten Zorn Rache. Auch das Gebaren der Willkühr ist ungefügig beschränkende Normen und gewöhnt sich eben so schwer Stetigkeit und Ordnung, als das Festhalten an stetigem

---

108) Z. B. Titel 20: Wo nicht zuvor redliche Anzeige der Missethat, und ob auch gleichwohl aus der Marter die Missethat bekannt würde, soll doch der nicht geglaubt, noch jemand darauf verurtheilt werden. So Titel 25 ff. von den Eigenschaften der Zeugen. Titel 26: Es sollen keinem Gefangenen die Umstände der Missethat ganz vorgesagt werden, sondern sie sind ganz von ihm selbst anzugeben.

109) Rommel 4, 193. Derselbe ließ zwei Amtsknechte, die gegen die Verordnung ohne sein Wissen die Tortur angewandt hatten, mit dem Tode bestrafen. Ders. 4, 2, 203.

110) V. Malefizordnungen s. Eichhorn 4, S. 536.

111) Als Graf Schafgotsch, angeblich Mitschuldiger Waldsteins, zum Tode verurtheilt wurde, erklärte die Commission: als kann er den Rechten nach vor der Execution gar woll noch torquiret werden, weilen er durch dergleichen condemnation servus poenae wird undt nit anders als ein cadaver mortuum. Förster Wallenst. Br. 3, Anh. 78.

Herkommen neuen ihm fremden und widerstrebenden Satz ungern Raum giebt. Die Reformation änderte hierin w freilich waren die Katholiken den Evangelischen vorau Verbrennung der Ketzer, aber die Barbarei der He processe war nicht geringer bei diesen als bei den K liken [112]) und die entsetzlichsten Beispiele schauderhafter G samkeit bieten die Hinrichtungen Grumbachs, Brücks Hennig Brabants [113]) in evangelischen Ländern; da spricht in Maximilians von Baiern Criminalgesetzen, w nicht Ketzer gilt, sich der Geist der Milde aus [114]). Strafen, die nicht ans Leben gingen, war Staupen und Landesverweisung am gewöhnlichsten; öffentliche und ewiges Gefängniß war selten; man suchte sich der S linge lieber zu entledigen. Galeerenstrafe, welche Ka in den Niederlanden eingeführt hatte, kommt in den sächsischen und baierschen [115]) Gesetzen vor, ob nur als

---

112) Im Braunschweigischen wurden von 1590 — 1600 an bis zwölf Hexen an Einem Tage verbrannt; die Brandstätte vor Lechelnholze bei Wolfenbüttel war von den Brandpfählen anzu wie ein kleiner Wald. Schmidt 9, 146. Im Hennebergischen r eben so gewüthet. Entsetzlich war das Verfahren im Bisthum B berg; hier wurden von 1624 — 1630 nicht weniger als 307 Per meistens um der Hexerei willen zum Tode verurtheilt, so daß K dinand II. 1631 einen D. Winter dahin sandte, dem Gräuel Ei zu thun. S. Grafen Lamberg Criminalverfahren vorzüglich bei H processen im vormaligen Bisthum Bamberg, 1835, wo auch vo empörenden Grausamkeit bei der Folterung genug zu lesen ist. Ei Hexenprocesse s. in (Keysers) Uhuhu 1786 f., (Fischers) Buche Aberglauben (1790) B. 2., Horsts Zauberbibliothek ꝛc.

113) S. achtes Buch B. 1, c. N. 24.

114) Zschokke 3, 189. Die Todesstrafen des Ertränkens un bendigverbrennens schaffte er ab, das Erbe Hingerichteter blieb Nachkommen, Folter sollte nie härter seyn, als die Strafe des b wohnten Verbrechens, und Kinder, Kranke und säugende Mütter selben nicht unterliegen. 115) Ders. 3, 170.

[illegible]ung eigentlicher Ruderarbeit in der Heimath oder zur [illegible]lieferung an Seestaaten? Die Gesinnung des Volkes [illegible]dem Anschicken grausamer Hinrichtungen entsprach wohl [illegible]hnlich der der Richter; das Mitleid ward wach, aber [illegible]Tigerartige in der menschlichen Natur, an gräßlichen [illegible]spielen von Menschenqual durch Menschen eine Augen[illegible]weide zu haben, herrschte damals auch bei den gutmüthigen [illegible]en vor[116]); man sah, schauderte und der Verbrechen [illegible] nicht weniger.

[illegible]f das Gerichtswesen hatte der Kirchenstreit, das [illegible]e Ansehen der studirten Juristen und die vermehrte [illegible]er Anmaßung der Fürsten ungemeinen Einfluß. [illegible]chenstreit hemmte die Wirksamkeit des Reichs[illegible]mergerichts auf die beklagenswertheste Weise. Die [illegible]ischen beschuldigten es nicht ohne Grund der Partei[illegible]; seit dem Religionsfrieden bekamen sie einen Theil der [illegible]stellen zu besetzen und die Sache ging eine Zeitlang [illegible] die Katholiken aber vereitelten im Jahre 1588 die [illegible]tion desselben, weil fünf evangelische Stände gegen [illegible]katholische dazu an die Reihe kamen[117]); nachher krankte [illegible] Reichskammergericht an Unordnung und Säumniß, zum [illegible] aus Mangel an Unterhaltungskosten. Der kaiserliche [illegible]rath maßte in der Zeit der Reaction sich das Urtheil über [illegible]sachen an; die Aechtung der Stadt Donauwörth war [illegible]fangswidrig; die Evangelischen widerstrebten dem, bis [illegible] westphälischen Frieden der Reichshofrath auch als Reichs-

116) Ders. 3, 161: „Zu Schongau einige Hexen verbrannt, so [illegible] gewaint undt gelamentirt undt aber sich gut gricht haben.“ Desgl.: [illegible]: „Die zwai Hexen zu Weilhaimb verbrandt, haben sich gar schön [illegible] ghabbt.“

117) Eichhorn §. 528.

fehlt und daher Grund zu Besch ... nd des Waffenthums rungen fanden statt, doch ... ichten über die Heere, we Folgezeit beibehalten. ... oder von Waffengenossensch Türkennoth allein ... erlangen [130]). Söldner w Deutschen die Pe ... Kriegsmacht. Schon unter M das gemeinsam ... Landsknechtsdienst seine Ausbildung e Lehnspflicht ... während in den Reichssatzungen Reuter imme gefolge ... Hauptbestandtheil der Heere angesehen und demnach manch ... Reuterrecht gesagt wurde [131]), war das F nur ... Kern der Heere und bei den Landsknechten bis Mitt ei ... 16ten Jahrh. die Ehre der deutschen Waffen. Georg Frundsberg, Franz von Sickingen, Schärtlin von Bu bach rc. waren in Karls V. Zeit berühmte Führer dersel Sollte Werbung statt finden, so wurde ein Arti brief [132]) aufgesetzt und das eintretende Kriegsvolk da verpflichtet. Der gewöhnliche Sold für einen Lands war monatlich 4 Gulden, für einen Reiter zwölf; dop Löhnung für versuchte Krieger war nicht ungewöhnlich Es war erlaubt, Beute zu machen und das Lösegeld für fangene zu behalten [134]). Für Erstürmung einer Fe wurde ein außerordentlicher Sturmsold bezahlt und der auch wohl bei andern gefährlichen Angriffen [135]) bega

---

130) S. insbesondere die Matrikel des schmalkald. Bundes 1537. Rommel 4, 2, 125. Vgl. Stenzel Gesch. d. Kriegsvf. d. D M. A. 239 f.

131) So auch östreichisches Reuterrecht v. J. 1554. Maila 406.

132) Barthold 28. S. vgl. b. Hortleder 3, 260. v. d. Decken G Georgs von Lüneb. 1, 140. (von Christian IV.), 2, 110. (v. H. Ge

133) Barthold 25 f.

134) Reuterbestallung (oben N. 70.) §. 94.

135) Das. §. 19.

landesherrlichen Gerichten, aber dieses; undeutsch wie es wurde durch Unbeholfenheit, Schwerfälligkeit, Wahnsinnigkeit; besonders in Anwendung der Folter, Parteilichkeit und Scheu vor Oeffentlichkeit vielfach durchkreuzt; ...und Menschlichkeit stockten in dem Wuste der Akten. ...Altdeutsche in dem gerichtlichen Verfahren war von dem ...römischen kaum minder entfernt, als das des Barbaris... ...heit. Ein merkwürdiges Beispiel von der Verzweif... ...die Unmöglichkeit, zu seinem Rechte zu gelangen, ...Berliner Hans Kohlhas [120]). Das Altdeutsche ...in Landgemeinden, wo nicht die nun zu vollständi... ...gelangende Patrimonial-Gerichtsbarkeit mit ihren ...ltern rc. es beseitigte: in den Städten fand Schrift... ...Langwierigkeit der Methoden, nicht minder die ...der Folter rc. Beifall. Das Recht entartete nicht ...Despotismus, sondern durch den kranken Geist der Zeit; die Ohnmacht des vernichtigten deutschen Nationalge...

...Kriegswesen [121]) des Reichs, schon seit Jahr... ...in Verfall, wurde durch die 1521 verfaßte Reichs... ...geordnet, aber nicht gekräftigt, nicht auf das gesamte ...von Ritterlichkeit und volksthümlicher Waffentugend. Sie bestimmte, wie viel Reiter und Fußgänger ...ichsstand zu dem von Karl V. beabsichtigten Römerzuge ...olle; die Ansätze sind im Allgemeinen gering, die Pro... zwischen Besitz und Leistung war aber vielfach ver...

...) Schöttgen und Kreysig dipl. Nachlese 3, 528 f.

...) Weiße sächs. Gesch. 7, 712. Maximilians II. Reuterbestal... ...m J. 1570. Von Kaiserlichen Kriegsrechten — Malefiz und ...ndeln, Ordnung und Regiment rc. durch Leonhart Fronsper... ...f. a. M. 1571. Barthold G. v. Frundsberg. Eichhorn §. 536.

fehlt und daher Grund zu Beschwerden gegeben; einig
rungen fanden statt, doch im Ganzen wurde sie an
Folgezeit beibehalten. Zur Anwendung kam es sel
Türkennoth; allein vermogte während des Kirchenf
Deutschen die Partrung zu beseitigen und auf kurze
das gemeinsame Vaterland die Waffen zu ergreifen.
Lehnspflicht der Fürsten, dem Kaiser persönlich da
Gefolge zuzuführen, war abgekommen; freilich zo
manche Fürsten aus Kriegslust, Anhänglichkeit oder
nung dem Kaiser zu, doch selbst die Reichsritterschaft
eigentlich die Kriegsmannschaft der Gesamtheit, ent
von jener Pflicht und gab zur kümmerlichen Entsc
Charitativsubsidien. Auch die Fürsten erlangten w
Lehnsaufgeboten. Zwar lauten die Reichssatzun
Kriegswesen dahin, daß besonders dem Adel die
fechten obliege und es zogen auch ritterliche Ma
ter der Landesherrn Banner, sey es für des Reichs
der letztern Sache, aus, so unter Philipp und Wil
Hessen[122]), selbst noch im dreißigjährigen Kriege th
ter als solche Dienst[123]); jedoch bestand nicht darin
Stärke der Heere, auch nicht in den Aufgeboten d
folge, wiewohl auch diese nicht gänzlich abkam: di
sache wurde mit Geld ausgerichtet[124]); es wurden
geworben, und zu solchen Abfindungen mit Gelde
Landstände, selbst die Reichsstände immer willig
persönlicher Stellung zum Kriegsdienste. Wie übr

122) Philipp hatte 1500 Landsassen mit sich. Romm
Von Wilhelm s. dens. 4, 341.

123) Eichhorn 4, S. 371. Die chursächsische Rittersc
schon unter Churf. August den persönlichen Lehnsdienst abgeka
tiger 2, 39. 124) Ders. S. 415. 417.

einzelnen Reichsstände ihre Contingente aufbrächten, war ihnen selbst überlassen. Zum Reichskriegsdienste gehörte auch die Kreishülfe, zur Erhaltung oder Herstellung des Landfriedens, aufgeboten von den Kreisobersten, die auch für Geschütz zu sorgen hatten [125]); Reichsdienst dieser Art leistete bis zu seiner Auflösung im Jahr 1553 auch der schwäbische Bund. Also ward nur ein geringer Theil der waffenfähigen Mannschaft für das Reich in Anspruch genommen; es gab im Anfange des 16ten Jahrh. an 200,000 in den Waffen geübte und kriegserfahrne Männer in Deutschland, aber selten war davon auch nur das Drittel zusammen und viele Tausende dienten außer Deutschland. Die Ritterschaft in Fürstengebieten hatte das Recht, in Friedenszeiten auswärtigen Dienst zu suchen [126]); dem gemeinen Manne wurde es nicht verwehrt: nur übte der Kaiser hinfort das Recht, deutsches Kriegsvolk durch Avocatorien vom Feinde abzurufen und Karl V. ließ im J. 1548 zu Augsburg den stattlichen Sebastian Vogelsberger enthaupten [127]), weil er dem Könige von Frankreich gegen Kaiser und Reich gedient hatte. Ueber die innere Einrichtung des Heerwesens gab Maximilians II. „gemeine Reuterbestallung und Artikulbrief [128])“ ausführliche und genaue Bestimmungen; es wird darin Bewaffnung, Kriegsrecht, Kriegszucht ꝛc. vorgeschrieben. Wie weit es ausländischen Mächten erlaubt seyn solle, im Reiche zu werben, ward auch durch Reichsgesetze bestimmt [129]).

Bei der Seltenheit der Aufstellung eines Reichsheeres ist

125) Reichsexecut. Ordn. v. J. 1555 (oben N. 63). §. 81.
126) Eichhorn 4, S. 385.
127) Barthold 82. Menzel 3, 262.
128) N. Samml. d. R. A. 3, 321. Eichhorn 4, S. 333.
129) S. oben N. 71.

die Kenntniß des Heerwesens und des Waffenthun Deutschen fast nur aus den Berichten über die Heere, von einzelnen Ständen oder von Waffengenossen aufgebracht wurden, zu erlangen [130]). Söldner durchweg die gangbarste Kriegsmacht. Schon unter milian I. hatte der Landsknechtsdienst seine Ausbildung ten und, während in den Reichssatzungen Reuter im als Hauptbestandtheil der Heere angesehen und demnac terordnung, Reuterrecht gesagt wurde [131]), war das F der Kern der Heere und bei den Landsknechten bis Mi 16ten Jahrh. die Ehre der deutschen Waffen. Geo Frundsberg, Franz von Sickingen, Schärtlin von B bach ꝛc. waren in Karls V. Zeit berühmte Führer der Sollte Werbung statt finden, so wurde ein Ar brief [132]) aufgesetzt und das eintretende Kriegsvolk verpflichtet. Der gewöhnliche Sold für einen Land war monatlich 4 Gulden, für einen Reiter zwölf; d Löhnung für versuchte Krieger war nicht ungewöhnli Es war erlaubt, Beute zu machen und das Lösegeld f fangene zu behalten [134]). Für Erstürmung einer S wurde ein außerordentlicher Sturmsold bezahlt und i auch wohl bei andern gefährlichen Angriffen [135]) b

---

130) S. insbesondere die Matrikel des schmalkald. Bunde 1537. Rommel 4, 2, 125. Vgl. Stenzel Gesch. d. Kriegsvf. d M. A. 239 f.

131) So auch östreichisches Reuterrecht v. J. 1554. Ma 406.

132) Barthold 28. S. dgl. b. Hortleder 3, 260. v. d. Decken Georgs von Lüneb. 1, 140. (von Christian IV.), 2, 110. (v. H.

133) Barthold 25 f.

134) Reuterbestallung (oben N. 70.) §. 94.

135) Das. §. 19.

hren und zu vermehren beschäftigte ihn nicht, oder er-
llte doch werkthätiger Veranstaltungen. Der Kaiser
für sich so wenig vom Reiche, daß es kaum zur Bestrei-
der Repräsentationskosten hinreichte. Die Urbarsteuer
eichsstädte, die Opferpfennige der Juden aus einigen
itterlichen Gebieten, Laudemien und fiskalische Gefälle
en zusammen wohl nicht so viel ein als der Verkauf von
en und Titeln. Das sehr einträgliche Postwesen, das
iser als Reichsregal in Anspruch nahm, kam dem Hause
und Taxis allein zu gut, bis auch landesherrliche Posten
htet wurden. Aufwand zum Gemeinwohl des Reichs
che des guten Willens der Kaiser. — Dem Staats-
r der Reichsstände für sich lag die Sorge für das
des Staatsvermögens und die Aufgabe, dasselbe zum
wohl zu erhöhen und geltend zu machen, näher; doch
r Gesichtspunkt, das unmittelbare Besitzthum und
en der Staatsgewalt zu steigern, auch hier vorherr-
Die Finanz ging darauf aus, vom Volke für den
zu gewinnen, der Bedürfnisse wurden mehr, gebiete-
Ansprüche der Gegenwart gaben Grund oder Vorwand
erer Belastung des Volkes; dasselbe durch gemeinnützige
lten, durch Belebung der Natur- und Menschenkraft
icheren Mitteln auszustatten waren einzelne wackere
n bemüht. Die Reformation hatte auf den Staats-
lt in evangelischen Gebieten ungemeinen Einfluß durch
äcularisationen [151]; das Uebermaß des Besitzthums
ten Hand zertheilte sich; ein Theil mußte zu Ausstat-
es neuen Klerus dienen, manches kam in die Hand der

1) Vgl. oben. Eichhorn 4, S. 449. 453. In der Pfalz wur-
1562—1573 dreizehn Stifter und 44 Klöster säcularisirt.

waren auf dergleichen bedacht. Brandmeister [142]), Hu
waibel rc. gehören zu den Auswüchsen des Heerwesens
Zeit. Der Ehrenzweikampf ward allmählig bei dem
und dem Soldatenstande üblich [143]).

Nach dem Religionsfrieden kam das deutsche Waffen
in Verfall. Daheim rosteten die Waffen. Zwar zogen
lustige Scharen, Fußvolk und Reiter (reîtres), nach
reich und den Niederlanden [144]), aber die Zucht und
Ruf der Deutschen nahm ab [145]), — die „gartenden“
übten Unfug, die Musterplätze wurden Plagen für
und Landmann [146]); von der deutschen Nation entw
wahre Kriegergeist; der Ruf der Tapferkeit ging über
Niederländer, Spanier, Franzosen und Engländer.
der Kunst der Belagerung und Befestigung, der Handh
des Feuergewehrs rc. blieben die Deutschen hinter ihren
lichen Nachbarn zurück. Während nun die Söldnerei
fort vorherrschend war, begannen einige Fürsten die alte
folge herzustellen und durch neue Einrichtungen tüchtig
machen [147]). In Baiern hatte schon Albrecht Veranstalt
dazu getroffen; Maximilian aber wurde Schöpfer eines
jene Zeit vorzüglichen Heerwesens [148]). Alle Waffenfä
mußten sich zur Musterung stellen, in Städten durfte

---

142) Barthold 55.

143) v. d. Decken H. Georg 1, 140. Hasche diplom. Gesch. dens 2, 181. Schmidt G. d. T. 9, 138.

144) Barthold 99.

145) Einleitung zu Max. II. Reuterbestallung.

146) Schmidt 7, 60.

147) Von Oestreich s. Mailath 2, 395 f. Auch in Chursac wurde 1612 eine Landmiliz, die Defensioner, eingerichtet. Hasche d Gesch. Dresd. 3, 119. Auch Herzog Julius von Braunschweig ve staltete etwas der Art.

148) Zschokke 3, 18—191 f.

d Bürger werden oder Hochzeit halten, der nicht das
erde zu handhaben wußte; Säbel, Spieße, Armbrüste,
tkolben, auch Hakenbüchsen und Handröhre waren die
ffswaffen; eine Sturmhaube mußte auch der gemeine
ann haben; in den Städten würden die Schützengil-
sonders geübt; eine Anzahl beständig besoldeter Kriegs-
nannte Maximilian die Auserwählten; Heerröcke wur-
Masse vorräthig gehalten. Die Ritterschaft durfte
treter senden; Roß und Mann wurde aber auch von
und Geistlichen begehrt. — Allgemeines Aufgebot,
rschaft zum Reiterdienst, der Bürger und Bauern
e zu Fuß wurde auch in Brandenburg 1598 an-
1623 alle Unterthanen, Priester und Schöffen aus-
n, zur Musterung einberufen und 3900 Mann aus-
, 1627 aber 24 Compagnien Fußvolk aufgebracht
632 gleiche Heerröcke für mehre Compagnien vertheilt;
und die Schloßwachen z. B. in Hannover, Berlin,
en, Stuttgart ꝛc. die Vorspiele späterer stehender
re [149]). Während des dreißigjährigen Krieges ging die
erei der Landfolge noch voraus; in seinem ganzen Ver-
ward die Vorstellung eines Krieges für Fürsten und
land nur sehr einzeln, in der Pfalz, in Baiern, Hessen,
des muthigen Kampfes für Hof und Heerd in den Bürger-
ften von Stralsund, Magdeburg ꝛc. rege; Fanatismus
den Glauben findet sich nicht eben häufiger. Die Noth
hte zuletzt den Bürger und Landmann, der Hunger und

149) Eine Art stehender Truppen gab es in Oestreich schon 1598.
ke 2, 399. Der große Churfürst behielt von dem 1641 abge-
ten Kriegsvolke etwa 3000 Mann; dies der Stamm des stehenden
res in Brandenburg. Stenzel 2, 25. Von der hannöverschen
loßwache s. a. v. d. Decken Herzog Georg 1, 69.

Fürsten, manches erhielt der Adel; zu wohlthätigen Stiftun-
gen wurde eine ansehnliche Zahl geistlicher Güter verwan
Besitzthum und Wohlstand des niedern Volkes jedoch dadu
nicht sehr gehoben. Die Reaction brachte in katholis
Gebieten kostbare Stiftungen für die Jesuiten hervor;
Baiern und Oestreich wurden ungeheure Summen dafür v
schwendet [152]). Daneben dauerten die Besitzungen, Eink
und zum Theil auch die Immunitäten des ältern Klerus,
Spenden nach Rom rc. fort. Mogte auch der Ertr
Einkommens in die Staatscasse dem der evangelischen
ten nicht nachstehen; so waren doch die kirchlichen Zu
dem Gedeihen des Staatsvermögens hinderlich. Mit
der gemein hatte die Staatsgewalt beiderlei Confession
Bemühen, die Regalien [153]) weiter auszudehnen un
vervielfältigen; die Landstände leisteten nicht genug W
stand, Prälaten und Ritterschaft wurden wohl durch Zu
rung ihrer Vorrechte in Benutzung von Forst, Jagd rc.
friedengestellt [154]), die Städte überstimmt, des Landma
nicht geachtet. Maximilian von Baiern machte Salz- u
Bierhandel zum Regal [155]), Friedrich Wilhelm von Brande
burg den Salzhandel. Am drückendsten für den Landman
war das Jagdregal der Fürsten und Herren und sicher au
am empfindlichsten für das Gefühl des wackern Arbeiters un
Hausvaters; doch aber wurden hier der Herrenlust am m
sten Opfer gebracht und für den Staat am wenigsten gew

152) Ferdinand II. stiftete 16 Jesuiten-Collegia. In Böhmen wa
die Beute der Jesuiten so ansehnlich, daß sie selbst äußerten, was ihne
zu Theil geworden sey, könnte wohl übermäßig erscheinen, man müs
aber auch ihre sehr große Frömmigkeit dabei in Anschlag bringen.

153) Eichhorn 4, S. 318. 397.

154) Ders. 4, S. 401.

155) Zschokke 3, 184.

Der Ertrag der Bergwerke war im Abnehmen [156]; …andelsvortheil wandte sich von Deutschland ab, die …the edeln Metalls wurden geringer: daher zunehmender …auch des Münzregals, Prägung schlechter Münze [157] …bei aus dem Geiste des Separatismus Unfügsamkeit …gemeinsame Norm. Auch das Postwesen [158] wurde … bloß aus dem Gesichtspunkte auf Förderung des …, sondern auch auf Ertrag für die Staatskasse be… Vor Allem aber gehört diesem Zeitraum Vermeh… Erhöhung der Steuern an. Türkenkrieg und … wirkten dazu hauptsächlich. Zur Türkensteuer … Reich die Aufforderung [159], und diese wurde als … zur Befugniß der Reichsstände, solche Steuer zu … erachtet; die Landstände und Unterthanen sollten …-und Steuer „ersucht" werden. Es wurden dazu …l Ritter und Geistliche angehalten [160]. Die Refor… veranlaßte Steuern zur Unterhaltung der Waffen…sse, zuerst des schmalkaldischen. Außerordentliche

156) Doch wurden nach damaliger Vorstellung, die das baare Geld …schätzte, Bergwerke ungemein hoch in Anschlag gebracht. Zum Theil … daher die Goldmacherei so eifrig betrieben. Schmidt 9, 135. … Würtemb. 216, wo auch von dem eisernen Galgen für die …chymisten zu lesen ist. Auch Churfürst August von Sachsen und … Gemahlin Anna betrieben Alchymie. Böttiger 2, 56. Ueberhaupt … ist es schwerer, Fürsten jener Zeit aufzuweisen, die nicht dazu …t waren, als die damit umgingen.

157) Schmidt 9, 118. Die Kipper und Wipper, eine Zugabe zu … Kriegsnöthen des 30jähr. Kriegs.

158) In Chursachsen 1574, in Würtemberg 1581, in Hannover …, desgl. in Frankfurt, Nürnberg, Cöln rc. Vgl. Eichhorn §. 530.

159) So auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. Schmidt 7, 292.

160) W. Oestreich s. Mailath 2, 155. Von einer Zahlung der …ischen Ritterschaft im J. 1532 (der ersten überhaupt) Rommel 4, … In der Regel waren Geistliche frei. Eichhorn 4, S. 393. 394.

Steuern wurden vielfältig zu ordentlichen. Zoll, Acci Licent, wobei, wie überhaupt bei Handelsverordnungen auf den unmittelbaren Kammervortheil gesehen wurde, zugsgeld, Stempelabgaben rc. wurden allgemein und vor, fast durchgängig aber im dreißigjährigen Kriege erhöht [161]). Manche Fürsten sammelten Schätze, ausgezeichnetste Staatswirth unter den deutschen Fürs ses Zeitraums, Churf. August von Sachsen [162]), für mußten die Landstände ansehnliche Schuldenlasten men [163]). Der Hofprunk und Tafelluxus verschlang Summen [164]), die Jagdlust war manchem fürstlichen halte so nachtheilig als den Feldern des Landmanns bauten, Thiergärten, Feuerwerk [165]), Kunstliebhaberei, gerie [166]) rc. entzogen dem Nothwendigen und Nützli gebührende Unterstützung: doch aber ist diese Zeit ni an gemeinnützigen Stiftungen, als Universitäten, S Bibliotheken, werthvollen Kunstsammlungen [167]), lern [168]), gewerblichen Instituten. Für das Kirchenwesen

---

161) Von Chursachsen s. Böttiger 2, 136. Confiscationen ergiebig in Oestreich 1621 ff. Mailath 2, 121.

162) S. von ihm Böttiger 2, 45 f. Sein Schatz soll 17 Mi betragen haben; man glaubte, der Churfürst sey glücklich im Go chen gewesen. Hasche dipl. Gesch. Dresd. 2, 370.

163) Für Wilhelm V. von Baiern 47 Tonnen Goldes.

164) Von Albrecht von Baiern s. Zschokke 3, 125. Dage der Einfachheit Philipps von Hessen Rommel 4, 372. Auch G von Hessen-Darmstadt (†1596) war ein guter Haushalter. Auf Rechnung für seine Söhne strich er „ein Paar seidne Strümpfe" zu kostbar aus. Vom Tafelluxus s. Schmidt 9, 123.

165) Um 1620 als eine der Ursachen fürstlicher Verschuldung gegeben. Schmidt 9, 125.

166) Schmidt 9, 124.

167) K. Rudolfs II. Sammlung wurde auf 17 Mill. fl. gesc

168) Philipps von Hessen. Rommel 3, 378. 4, 386.

in evangelischen Staaten viel aufgewandt, die Besol-
gen von Beamten wurden ansehnlicher, die Unterhaltung
Söldnern und die Sorge für Geschütz, Festungen ꝛc.
te manches Finanzbudget aus dem Gleichgewicht; der
ßigjährige Krieg endlich ward ein Abgrund für den Staats-
halt der gesamten Reichsstände und die Folgen desselben
mlich dem städtischen verderblich.

2. Volksleben.

lche Veränderungen erlitt das deutsche Volksthum
t in dieser Zeit? Was für eine Stimmung war vor-
? Welche Macht hatte das volksthümliche Selbst-
, welche spricht sich in ihren Aeußerungen aus? Was
önlichkeiten, Begebenheiten und Einrichtungen wirk-
ingend auf das deutsche Volk? Für diese und ähnliche
, die der Sittengeschichte zur Beachtung vorliegen,
die Antwort eines Jeden, der den Gang der Begeben-
und die Gestaltung des Staatswesens auch nur oben-
beobachtet, auf Reformation und Reaction lauten. Aus
Kirchenstreite ging hervor, daß Deutschland zerspalten
geschwächt wurde; dieses die Wurzel vielfacher Verküm-
ung des deutschen Volksthums und Selbstgefühls, die Ur-
der Minderung des Reichs durch den Verlust von Metz,
und Verdun und vom Elsaß, des Vertrauens der Deut-
auf Fremde, des Mistrauens gegen Vaterlandsgenossen.
Alles als Folge von Oestreichs Widerstand gegen die
ormation zu bezeichnen, ist nur theilweise richtig. Wür-
nicht, wenn ganz Deutschland sich von dem Papstthum
riß, Lutheraner und Calvinisten eben so bitter mit einander
dert haben? Allerdings aber war die Befangenheit Karls
und seiner Nachfolger durch undeutsche Interessen das

wesentlichste Hinderniß in der Entwickelung der Reformati[on]
nach deutscher Art. Jedenfalls zeigte sich deutsche Art m[ehr]
bei den Evangelischen als bei den Katholiken, und von je[nen]
mehr bei den Lutheranern als bei den Calvinisten. Die e[rste]
Auffassung der Reformation geschah mit der vollen deuts[chen]
Gemüthlichkeit, welcher bedächtige Prüfung Bewußtseyn [des]
ten Beginnens gab; deutsch war auch die darauf fol[gende]
Zähigkeit in Behauptung der Ergebnisse der Prüfung; [die]
Verirrung, vom Geiste der Kirche angestiftet, war die [Streit-]
sucht, Unduldsamkeit, der Verfolgungseifer, die Verh[ärtung]
der Gemüther. Sittlicher und frommer Wandel ohne [...]
liche Excentricität und ohne Stumpfheit des Gedankens [...]
schönste Gestaltung des deutschen Charakters, ist aber [...]
ten des Gezänks der Theologen den gesamten Zeitraum [hin-]
durch, von Melanchthon bis zu Calixtus in den ansprec[hend-]
sten Mustern zu erkennen. Der Geist der Reaction war [...]
deutsch; er kam aus Spanien und Italien. So nenne[n wir]
nicht die Anhänglichkeit eines Georg, Joachim I., Wil[helm]
IV., selbst nicht Ferdinands I. an die alte Kirche, am wenig[sten]
aber Karls V. Bemühen, eine gereinigte, katholische Ki[rche]
herzustellen: er kam mit Loyola's Jüngern und mit den [Be-]
schlüssen des Concils von Trident, und als Wahlspruch [der]
Reaction galt nun: Keine Concessionen, Feststehen im [...]
befestigten und nicht gebesserten Kirchensystem, Wiederge[winnung]
oder Unterdrückung der Abtrünnigen. Leider bahnte die [Ent-]
artung der evangelischen Theologie selbst den Weg für [den]
Geist ihrer Widersacher. Das Bedürfniß ungestörter [An-]
dächtigkeit und Uebung kirchlicher Werke lag tief im deutsch[en]
Gemüthe; Einseitigkeit der Forschung, Ueberschätzung ihre[r]
Ergebnisse, Starrheit und Spitzfindigkeit hatte zu Hader un[d]
Lieblosigkeit geführt, die evangelische Glaubenslehre hatte ihr

winnende befruchtende Kraft eingebüßt und vor Parteigeist in ihr keine Ruhe zu finden: darum traten selbst einige bare gelehrte Männer, als Georg Wicel und Theob. mer [1]), von ihr zurück. Daß Fürsten, die nicht zu theologischer Prüfung berufen und nicht mit dem dazu gen Rüstzeuge begabt waren, in der katholischen Kirche Heil zu finden glaubten, das war nicht Entfremdung deutschem Forschungsgeist und Bedacht; daß aber der Verfolgungseifer auch rein deutsche Gesinnung er- und zur Lieblosigkeit gegen die Nächsten bringen könne, Lutheraner kund gethan. Die Katholiken übertra- hänger des Lutherthums und des Calvinismus an und Beharrlichkeit im Streben; dies wurzelte in ländischen Princip, im Papstthum und Jesuiten-; die Sucht, Proselyten zu machen und mit List und der neuen Kirche Abbruch zu thun, das Bestreben, wo möglich, ganz und gar zu beseitigen, dies hauptsäch- als undeutsch, als widerdeutsch zu bezeichnen, denn wurde gegenseitiges Vertrauen unmöglich gemacht und Feuer des Argwohns, Lauerns und Hasses bei den Nicht- liken rege erhalten. Vom deutschen Nationalgefühl ging end des Kirchenstreits viel durch die Auflösung desselben Geist der Kirche verloren; nicht geringer war die Ein-, welche durch das Zusammenhalten der Katholiken mit ien und Polen und der Protestanten mit Frankreich [2])

1) Menzel 4, 292.

2) Die Stimmen patriotischer Deutschen darüber zur Zeit des r. Kr. s. oben a. S. 230. N. 100. Ein Vorspiel zu der diplo- schen Nachgiebigkeit gegen das Ausland giebt übrigens schon der Art. der Wahlcapitulation Karls V., wo zwar der Gebrauch der oder deutschen Sprache in Reichsverhandlungen festgesetzt wird, aber

Eine Verschiedenheit des Volksthums nach Glaub bekenntnissen gestaltete sich allerdings schon, bevor die Regierungen und den Klerus der katholischen Staat Geist ihrer Unterthanen planmäßig bearbeitet wurde, zwar in der Art, wie oben[4]) der Einfluß der katholischen und ihrer Gegnerinnen auf das Volksthum angegeben ist, in Zunahme des sittlichen Ernstes, des Gewerbfl bei den Evangelischen, und Fortdauer oder Wieder Gefallens an sinnlicher Behaglichkeit, der Misch Devotion mit Humor bei den Katholiken. Die Beso die Nord- und Süddeutsche von einander untersch Abgränzung nach Dialekten, hauptsächlich Hoch- und deutsch, die Verschiedenheit der Sinnesart der wein- biertrinkenden Deutschen, die Eigenthümlichkeit der wohner Tyrols, Salzburgs, des Harzes, die alten S Charaktere der Schwaben, Niedersachsen, Franken ꝛc., falls einzelner Landschaften, als Westphalens, B Hessens, Oestreichs wurden von der Kirchenspaltung berührt. Allmählig aber bildete sich ein Charakter de wohner der innerhalb des Bereichs der alten Stam schaften entstandenen fürstlichen Gebiete, der sich von Stammcharakter der Mitbewohner des alten Stamm unterschied; langsamer war die Gestaltung eines gemeins Charakters des nur durch Einheit der Regierung zusam gehörigen Vielerei von Bewohnern verschiedener Stäm von einander entlegener Gauen. Bestimmt spricht sich gen der Charakter einzelner städtischer Bürgerschaften aus, Nürnberger zierliches Wesen, der Ausburger, Straßb und Frankfurter Nettigkeit, der Cölner, Magdeburger, Lüb und Braunschweiger Derbheit ꝛc.

4) S. achtes Buch B, 2, a.

on besonderer Bedeutsamkeit ist die Verschiedenheit der
ung und Sitte nach Ständen. Zwar, wie sehr
r Stand einen Normal-Charakter zu geben vermogte,
vischte sich durch ihn keineswegs das Eigenthümliche des
mes ꝛc.; es gab für die höhern Stände noch nicht eine
eine Humanitäts- oder Convenienz-Bildung, die das
re im Deutschen zu einem Gesamtdeutschen verallge-
oder gar das allgemeine Deutsche in ein Europäisches
hätte. Ist ja doch selbst jetzt die diplomatische oder
nelle Glätte nicht so tief in das Volksthum einge-
daß unter der Tünche dessen eigenthümliche Farben
geworden wären und es ist den Gesetzen der Natur
daß dieses jemals geschehe, noch ist zu wünschen; daß
he Nivellirung des Volksthums jemals statt finde.
wir nun zunächst auf die Fürsten des Zeitraums,
der die Kirchenspaltung und was daran sich knüpfte,
sentlichste Bedingniß, unter dem sich der Charakter dar-
doch, wie störend dieser auch für das Zusammenhalten
wichtigsten Interessen und wie fruchtbar an Absonde-
nd Anfeindung: deutsch zu seyn hörten die katholischen
n durch ihre Abhängigkeit vom Ultramontanismus so
auf, als die für Verbindungen mit dem Auslande thä-
evangelischen Fürsten. Allerdings aber gab das Be-
iß der evangelischen Lehre mehr Gelegenheit, deutschen
ter zu entwickeln. Insgemein war den deutschen Für-
anzösische Frivolität, spanische Grandezza, italienisches
ement und englische Kälte nicht eigen; in stolzer Höhe
em Volke hielten sich wenige, bieder und leutselig im
r mit demselben, einfach in der Lebensweise, nicht zu-
ßend in der öffentlichen Erscheinung zu seyn, war eine
ale Erbtugend, die der steigende Fürstenstolz und die

einer Elisabeth der Heiligen zu würdigen. — Von
Gehalte und Gepräge waren Philipp von Hessen, M
Sachsen, Friedrich III. und Johann Casimir von d
Bernhard von Weimar, Wilhelm IV. und V. von He
der große Churfürst Friedrich Wilhelm; nicht undeut
ohne Eifer für die evangelische Lehre, aber nicht auf
und auf das Vaterland ihre Entwürfe beschränkend u
schlauer, als es Karl V. und Granvella den Deutschen z
Ihnen ist Amalia von Hessen zur Seite zu stellen u
von Hannover und August von Sachsen ihnen ähnli
rich von Würtemberg, Albrecht von Culmbach, Chri
Braunschweig und Johann Georg von Sachsen, ze
die Kehrseite, zu geschweigen der nach keiner Seite
zeichnenden fürstlichen Mittelmäßigkeit, die zahlreich
hörige hatte. Von den katholischen Fürsten kam Ferd
ganz als Spanier nach Deutschland, ward aber v
und Volk zum Bessern bedingt; deutsche Milde und
lichkeit zeigt er in seinen reiferen Lebensjahren. Di
erbte in reicher Fülle Maximilian II., das Spani
Ferdinand II. In Herzog Georg von Sachsen war
licher Kern; schade, daß der Kirchenstreit ihn mit
Zorn erfüllte und seine guten Eigenschaften auf d
landesväterlicher Tugend zu bethätigen störte. Wei
terer war Heinrich von Braunschweig, dessen Rohhei
nem Verfahren gegen seinen Sohn Julius, den er
Anhänger des neuen Glaubens einmauern lassen woll
eben so sehr in seinem Ausrufe bei der Nachricht v
H. Georgs von Sachsen, er wolle lieber, daß Gott i

10) Philipp von Hessen war Feind des Buchstabengla
der darauf gegründeten Polemik. Rommel 4, 2, 401. Ueber
der ersten evangelischen Fürsten vgl. Marheineke 2, 160 f.

der die Bürger vor allen ergriffen wurden, ins Ste
rege Bewegung des gewerblichen Verkehrs früherer Z
nach; dadurch wurde die Behaglichkeit verkümmert;
der Reformation störte den Humor, die studirten R
ner das altväterliche Recht, der schmalkaldische Kri
die oberdeutschen Städte mit Trübsal, der Meis
verstummte, die theologische Polemik verbitterte die G
und vermogte hie und da, als in Magdeburg, Dresden
und Berlin, Tumulte hervorzurufen [15]), der dreißigjähr
zehrte das Mark des Bürgerthums auf. Aufgeblasen
süchtige Patricier mit leeren Kasten, zänkische und i
rechte der Zünfte verstockte Handwerker [16]) mit v

14) Schmidt 9, 129. Hier, aber nicht bei Ritterthum
terlichkeit mag des edlen Herrn von Schweinichen gedacht w
sen Lebensbeschreibung Büsching (Ritterzeit und Ritterwese
braucht hat, Gestaltungen in das Ritterthum hineinzuzei
wenn auch diesem nicht gänzlich fremd gewesen, doch nich
als dessen Eigenthümlichkeit darstellen.

15) An den drei letztern Orten gegen den Calvinismus
den 1591 (Hasche dipl. Gesch. Dresd. 3, 36); in Leipzig 15
zel 5, 193), in Berlin 1613 nach dem Uebertritte Joh. S
zum Calvinismus. Menzel 1, 388. Welcher Abstand zu
Sinnesart hiebei und dem bewegenden Geiste im Anfange
mation! Als ein katholischer Priester in der St. Blasi
Braunschweig sich auf den Aristoteles berief, eilte der Sch
Becker in den Thurm, zog die Sturmglocke an und die r
Gemeinde sang Eine feste Burg ist unser Gott.

16) Zu dem, was N. 3. von der Handwerkerehre und

en übertrugen sich in die folgende Zeit. Großartig durch
und Thun in der Art eines Georg von Heimburg, war
esem Zeitraume kein deutscher Bürger; die Fugger schie-
aus dem Bürgerthum aus, die lübecker Wullenweber und
us Meyer sind zweideutigen Andenkens; Hennig Bra-
in Braunschweig erinnert mehr an die Nichtswürdigkeit
Gegner als an eigenes Verdienst: aber unvergänglich
Ruhm des pforzheimer Burgemeisters Deimlinger
ner wackern Mitstreiter bei Wimpfen, und der Bür-
ten von Stralsund und von Magdeburg; ehrenwerth
enken der klugen und thätigen Nürnberger, und ihre
n der Gelehrsamkeit; die Stiftung der Universität
rf, ein Spiegel der Ehre, den heutigen städtischen
tern der Gelehrsamkeit vorzuhalten. Einzig in seiner
t Jakob Böhme da; das deutsche Handwerk im 17ten
könnte auf ihn stolzer, als das des 16ten auf Hans
s seyn, wenn er, wie dieser, einer Reihe vorhergegange-
Bildungen im Kreise der Zunft die seinige verdankt hätte.
Der deutsche Bauer erscheint nur einmal, im Bauern-
ge, auf dem Vorgrunde der Charakterbühne; er frevelte,
nach deutscher Art mehr in Sättigung der Eß- und Trink-
und des Drangs zu lärmen und zu verwüsten, als in
lgier und Wollust; mit der Unterdrückung des Aufstan-

---

lichen Leuten gesagt ist, noch folgendes. In Ferdinands I. Hand-
ordnung wird angeordnet: Es soll keinem mehr zur Unehre ge-
n, wenn er einmal Thiere, wie Hunde, Katzen u. dgl. erschlagen
oder in eines Edeln oder Bürgers Diensten stehend auf Befehl
ben Jemand arretiren half. — Ueber Aufnahme unehelicher Kin-
id der Kinder von Leinewebern, Barbieren, Schäfern, Müllern,
rn, Trompetern, Badern in die Lehre bei Handwerker bedurfte es
holter Reichsgesetze. N. S. v. R. A. 2, 605. 3, 397. 4, 379.
en Gesetzen läßt sich erkennen, was im Brauche war.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

:n übertrugen sich in die folgende Zeit. Großartig durch und Thun in der Art eines Georg von Heimburg, war sem Zeitraume kein deutscher Bürger; die Fugger schie-ns dem Bürgerthum aus, die lübecker Wullenweber und ns Meyer sind zweideutigen Andenkens; Hennig Bra- in Braunschweig erinnert mehr a[illegible]ie Nichtswürdigkeit Gegner als an eigenes Verdienst: aber unvergänglich t Ruhm des pforzheimer Burgemeisters Deimlinger iner wackern Mitstreiter bei Wimpfen, und der Bür-sten von Stralsund und von Magdeburg; ehrenwerth denken der klugen und thätigen Nürnberger, und ihre an der Gelehrsamkeit; die Stiftung der Universität urf, ein Spiegel der Ehre, den heutigen städtischen tern der Gelehrsamkeit vorzuhalten. Einzig in seiner ht Jakob Böhme da; das deutsche Handwerk im 17ten könnte auf ihn stolzer, als das des 16ten auf Hans seyn, wenn er, wie dieser, einer Reihe vorhergegange-ungen im Kreise der Zunft die seinige verdankt hätte. Der deutsche Bauer erscheint nur einmal, im Bauern-, auf dem Vorgrunde der Charakterbühne; er frevelte, ach deutscher Art mehr in Sättigung der Eß- und Trink-nd des Drangs zu lärmen und zu verwüsten, als in er und Wollust; mit der Unterdrückung des Aufstan-

---

jen Leuten gesagt ist, noch folgendes. In Ferdinands I. Hand-dnung wird angeordnet: Es soll keinem mehr zur Unehre ge- wenn er einmal Thiere, wie Hunde, Katzen u. dgl. erschlagen er in eines Edeln oder Bürgers Diensten stehend auf Befehl n Jemand arretiren half. — Ueber Aufnahme unehelicher Kin- der Kinder von Leinewebern, Barbieren, Schäfern, Müllern, , Trompetern, Badern in die Lehre bei Handwerker bedurfte es lter Reichsgesetze. N. S. v. R. A. 2, 605. 3, 397. 4, 379. Gesetzen läßt sich erkennen, was im Brauche war.

Liebe zu der Wissenschaft ward damals mehr als jetzt mißt [21]).

Sprache, National-Literatur, Wissensch und Kunst waren in dem allgemeinen Verfall des deu Wesens begriffen, nicht aber, wie in neuerer Zeit, ein satz für die Einbuße politischer Macht und Geltung. Plattdeutsche und die übrige dialektische Mannigfaltigkei deutschen Sprache stand der Entwickelung einer gemei Schriftsprache nicht entgegen; Luthers Bibelübersetzu die Nachwirkung der akademischen Studien deutscher Jün und Männer in Wittenberg, Jena und Leipzig gaben neuern Hochdeutschen Autorität im Norden und S Der überschwängliche Reichthum, den die Dialekte ent ten, hätte, geschickt benutzt, der deutschen Schriftspra üppigste Entwickelung schaffen können: aber, nicht nur das Plattdeutsche und Oberdeutsche selten noch als gebildeter Rede oder schriftlichen Ausdrucks gebraucht w der Stillstand der geistigen Bewegung in der Reform und die theologische Polemik [22]), überhaupt die fast a schließliche Richtung der Geister auf Theologie, in kath

---

nicht (1654 scharfe Verordnung der protestantischen Fürsten von gensburg aus, 1661 Churf. Joh. Georgs II.), aber das Unwesen hielt sich über diesen Zeitraum hinaus. Vgl. Gretschel Gesch. d. Leipz. 272. Aehnliches war auch zu Upsala und Padua (Schö 121 f.), und setzte sich im folgenden Zeitraume in den Nationalve bungen und Orden fort. — Auch mag hier des hie und da no dieser Zeit vorkommenden Unwesens der fahrenden Schüler „Bach ten" gedacht werden.

21) Wie weit durch ärgerliche Theilnahme von Professoren an Gelagen und Ausschweifungen der Studenten die Unsitte genährt den sey, ist bei Schöttgen a. O. 69 nachzulesen.

22) Flacius, ein Illyrier, konnte und mogte nicht deutsch s ben, deutsche Bücher könne jeder Dorfküster schreiben. Menzel 4

Ländern auch die Verachtung, mit der die Jesuiten das tsche ansahen [23]), hemmten auch die Fortbildung der riftsprache; dagegen wurden durch die Juristen, Diplo- m und Soldaten ausländischen Wörtern und Redensarten r und Thor geöffnet, die Sprachmengerei nahm über- . Dem wurde die geistige Armuth der Deutschen in und Prosa förderlich; der Deutsche war besonders eistig arm, daß er die reichen Vorräthe, die ihm die darbot, nicht zu benutzen verstand; er war an nicht an Capital arm; er zehrte aus Unbeholfenheit dem Gute. Die Sprachgesellschaften des 17. [24]) krankten an eben solcher Armuth und machten die noch schlimmer; mehr wirkte die ältere schlesische schule; Uebersetzungen von griechischen und römischen n bewährten abermals ihren Nutzen, die Nachahmung ischer, italienischer und holländischer Literatur war in geschickter Hand gedeihlich für das deutsche. Die erste mmatik der deutschen Sprache, die in dieser Zeit er- n [25]), läßt die Fülle des Reichthums in derselben kaum n. — Die Poesie, längst nicht mehr von Fürsten und ern gepflegt, durch die Reformation des Humors, durch heologische Polemik der Gemüthlichkeit beraubt, durch zu- ende Sprachbarbarei selbst der Sylbenquantität nicht mächtig, brachte nur im Kirchen- und Volksliede ein- s Vorzügliche hervor. Das Kirchenlied hatte in Luther Meister von Kraft und Schwung; der Drang, Glaube, und Hoffnung im Gesange auszusprechen, ergriff Viele

3) Menzel 5, 90.
4) Die fruchtbringende Gesellschaft 1617 u. a. s. Koberstein (3te §. 176.
5) Valt. Ickelsamer 1527? Wachler 3, 349.

nach ihm [26]); Poesie aber hielt sich fern davon; do
Paul Gerhard (1606—1676) von ihr geweiht.
Lateinisten beschränkten sich auf Uebersetzungen der Psal
In dem Volksliede dauerte bis zu Ende des 16. J
ein Nachhall altdeutschen poetischen Lebens fort; mit La
knechten, Handwerksburschen und Studenten wanderte
schönes Lied von Gau zu Gau; auf losen Blättern,
wohl mit Sangweisen versehen [27]) wurden die Lied
Volke verbreitet. Dagegen verdorrte mit Hans Sachs,
gleich zu seiner Zeit die nürnberger Schule 250 M
zählte [28]), der Meistergesang gänzlich, mochte auch
deutsche Zähigkeit noch an trockenem Laube Gefallen
neue Meistersängerschulen z. B. 1534 in München [29])
gründet werden und bei dem Reichsverbote der Bänkelsä
der Meistergesang ausdrücklich ausgenommen werde
Das epische Gedicht verlor sich gänzlich; die Volksb
aus deutschen Heldengedichten und wälschen Romanen d
Zeit vernüchtert, brachten den Geschmack auf den tie
Standpunkt und ohne die Sehnsucht nach der Quelle, wo
der trübe Pfuhl entstanden war, zu erwecken. Eine
verächtliche Zahl kleiner Erzählungen und Schwänke spi
im 16. Jahrh. den noch nicht ganz unterdrückten heitern
mor ab; Hans Sachs ist darin der Altmeister [31]); B
kard Waldis Fabeln sind voll innerer Lebendigkeit

26) Im Anfange des 18. Jahrh. zählte man gegen 33000 Ki
lieder von etwa 500 Verfassern.

27) Bouterwek 9, 412. Koberstein §. 156 f.

28) Koberstein §. 153.

29) Zschokke 3, 71. Auch in Oestreich, Mailath 2, 389.

30) R. Pol. Orden v. 1577. N. S. d. R. A. 3, 394.

31) Koberstein §. 147.

32) Bouterwek 9, 449.

arts glückhaftes Schiff ein Bild rheinischer Fröhlichkeit.
[Te]ndenz der Belehrung dagegen ist in Rollenha-
Froschmäusler [33]), die Allegorie in Freinsheims
[...]es (Bernhard von Weimar) [34]) 2c. in den umfängli-
Produkten der abgezehrten und ihrer Abstammung und
[...]ls ihren Altvordern, nicht eingedenken epischen Muse
[...]matte Gedehntheit schleppender Verse vorherrschend;
[...]ungen aus dem Italienischen und Weckherlins Ur-
[...] Paris, das viele Nachahmungen zur Folge hatte,
[...] sie nicht verjüngen. Die Reformation hatte eine
[...]nd zwischen alter und neuer Zeit auch in der Poesie
[...]t; durch ihren Geist wurde Belehrung mit polemi-
[...]at das Streben der Dichter, das Begehren der
[...] Leser. Die ächt poetische bittere Arznei fand
[...]nig Abgang, die Satire wurde selten [35]), die Reim-
[...]ruchsprecher, nicht selten Parteigänger des Kirchen-
[...] wurden anzüglich und verdienten wenigstens ihrer
[...]heit wegen von policeilichen Verboten getroffen zu
[...] [36]); zugleich aber hätten die rhetorischen Stelzen der
[...]heitsgedichte und das süßliche allegorische Gewäsch ver-
[...]werden sollen; jedoch daran lag die Nation insgesammt
[...]l, sie konnte die Kraft der gesunden, derben Rede nicht
[...]gen und nahm die süßen Säftchen witzelnder Spieß-
[...]lichkeit und die wasserreichen Mixturen geschmackloser
[...]ader als Nothmittel in der magern Zeit. Dabei konnte
das Drama nicht bestehen, nicht vorwärts schreiten.

---

[33]) Bouterwek 9, 427.
[34]) Koberstein §. 185.
[35]) Die plattdeutsche Satire Lauremburgs (1591—1559) und Ra-
[...] 1618—1669) sind nicht zu verachten.
[36]) N. G. d. N. A. a. D.

Die alten Fastnachtsspiele allein, ausgeführt von St
oder auch Handwerkern [37]), erhielten noch einen Ueberre
schen Lebens; die Reformation legte dies erst allmä
Grabe; Hans Sachs, ein ehrenfester evangelischer
hatte darin seine Stärke; ja auch kirchliche Polemik
mit ins Spiel gezogen. Der Hanswurst kommt seit
1553 auf der Bühne vor. Die Studien der klassischen
tur, früh durch die Reformation verkümmert, hatten g
Einfluß auf Gestaltung regelmäßiger Dramen;
Sachs und der nürnberger Jak. Ayrer († 1628)
beiteten ihre Tragödien und Komödien in voller Unabhän
von jenen. Im Anfange des 17. Jahrh. kamen e
Schauspieler aus den Niederlanden nach Deutschland [39]
Beispiel war erweckend; deutsche Schauspielertruppen
zusammen in Nürnberg und Breslau: doch eine Ver
der Bühne ward durch sie nicht geschaffen. — Der ge
deutschen Poesie gab einen erfreulichen Anstoß zur Er
aus ihrer Versunkenheit die ältere schlesische
terschule [40]); Rudolf Weckherlin (1584 — 16
Martin Opitz (1597 — 1639), Paul Flem
(1609 — 1640), Andreas Gryphius (1616 — 1
Frdr. v. Logau (1604 — 1655) sind die Ehrenret
deutschen poetischen Literatur in der ersten Hälfte de
Jahrh. Poetischer Genius war bei ihnen der Absicht un
bewußten Streben dienstbar; sie waren Kunst=,
Volksdichter; sie blickten mehr auf die vorhandene Lee

37) Spittler Gesch. Wirtb. 185. Von Theologen als V
und Darstellern geistlicher Dramen s. Böttiger Sächs. Gesch. 2,

38) Koberstein §. 163. Von dem vorzüglichen Stücke:
Teufel ein alt Weib nahm s. Bouterwek 9, 402. 466 f.

39) Flögel Gesch. d. kom. Lit. 4, 319.

40) Koberstein §. 183 ff.

urch innere poetische Wallung und Fülle bestimmt wur- Daher die Regelung der sprachlichen und metrischen en, die Wiederherstellung des Versmaßes nach Sylben- ität, das Streben nach klassischem Ausdruck, die Ueber- und verständige Nachbildung klassischer Werke des ums und der Italiener rc., um Musterformen zu geben, elegentliche Sorge. Nicht alles, was sie hervorbrachten, e Gediegenheit; rednerischer Aufputz buhlt mit na- n Schönheit, ihre Schäferpoesie ist ein Schwachheits- yphius Trauerspiele schmecken nach Seneca und Gräßliche ohne poetische Haltung dar, Opitz Son- eine Pflanze für den Wintergarten der deutschen och Ehre dem Andenken der tüchtigen Männer und deutsch gewordenen Landschaft, die die meisten der- vorbrachte und durch diese den Eifer zur Nachah- weckte; besondere Ehre dem wackern Logau, dessen me den vollen Liebreiz der Natur und des wieder- enden Humors haben.

Die Prosa gewann ungemein durch Luthers Kerndeutsch; roductionskraft der Literatur wurde aber dadurch nicht htet; den spätern evangelischen Kirchenlehrern verdankte der prosaische Sprachvorrath und die gelenke Gliederung lben nichts, vielmehr erstarrte sie und magerte ab. Ja- Böhme, der görlitzer Schuhmacher (1575 – 1624), t in sprachlicher Hinsicht eine Schar der Dogmatiker jener auf. Die erzählende Prosa gab den alten Roman den sbüchern preis und der Vorrath für diese wurde noch er durch Uebersetzungen (Oktavian 1535, Magelone [1]), auch durch Bearbeitung neuer Dichtungen, nament-

1) Koberstein §. 198.

r die Eroberung Magdeburgs berichtet und
h in Brieg, der der Herzogin Dorothea
). Für die ehrsamen Handwerkszünfte
des löblichen Handwerkes der Kürschner
 und Ehrenlob u. d. gl. [52]). Die übri-
nen Prosa brachten wenig hervor; die
sehr ins Kraut und hemmte das Ge-
heitern Gedankenspiels. Agricola's
d Sebastian Franks Auslegung deut-
Fischarts philosophisches Ehezucht-
scharfsinnige und kluge Sprüche (1626),
hte (1650), Joh. Balth. Schuppe's
rreiche Schriften machen die Hauptsache
Stämme, bei denen man vergebens nach
tional-Literatur, wo das Volk Frucht
sieht.

mit dem öffentlichen Unterricht bestellt.
formation und die Gesinnung wackerer
ten segensreich. Luther forderte nach-
g von Schulen auf [54]), seine Katechis-
findliche Lücke im Religionsunterrichte,
 vollen Sinne des Worts praeceptor
che, sächsische (1543) und würtembergi-
hrtenschulen, reichsstädtische Gymnasien
von Volksschulen waren die Frucht des

Flögel 3, 420. Koberstein §. 171. 187. 215.

r: Melanchthon als praeceptor Germaniae

lich vom Schwarzkünstler Joh. Faust[42]), vom ewi[gen] Juden[43]), auch wohl schon von Rübezahl und andern [Un]holden, wenigstens mit Gewebe von Lug und Trug, wie [das] Buch vom edeln Finkenritter[44]), durch mehrfache [Be]arbeitungen der Geschichte Tyll Eulenspiegels[45]), [des] Pfaffen von Kalenberg und ähnlicher Schalksnarren[46]) [ver]mehrt. Die vornehme Prosa befaßte sich mit histo[rischen] politischen und galanten Romanen, deren Philipp Zesen mehre lieferten[47]); diese aber wurden eine [wahre] Sündfluth für den historischen Sinn und Geschmack [der] Deutschen. Fischarts Gargantua und Pantagruel 15[..] dagegen ist, wie sein französisches Vorbild ein Buch für [seine] Zeit. Der historische Styl hatte in Luthers Zeit [einen] überaus wackern Meister in Thurnmayr aus Ab[ensberg] (Aventinus)[49]) und würdige Pfleger in Aegidius T[schudi] (1505—1572), Sebastian Frank (1500—15[..]), Kantzow (1505—1542)[50]), Neokorus ([..] 1630), dem preiswürdigen Vertreter des Plattdeutsch[en], später in Lehmann (1668—1638), dem Verfasser [der] speierschen Chronik (1612), Theobald (1584—162[.]), dem Geschichtschreiber des Hussitenkrieges, Olearius, [dem] Reisebeschreiber, und Chemnitz, dem Verfasser einer Gesch[ichte] des schwedisch-deutschen Kriegs; gutes Deutsch schrieb [..]

---

42) Görres Volksbücher 207.
43) Ders. 201. 44) Ders. 129.
45) Hochdeutsch von Murner. Auch für Katholiken bearbei[tet]. Görres 198—199.
46) Görres 183.
47) Koberstein §. 212.
48) Bouterwek 9, 457 f.
49) Zschokke 3, 57. Vgl. Sittengesch. 4, 417.
50) S. übers. Koberstein §. 170. 215.

ck (g. 1660), der die Eroberung Magdeburgs berichtet und Rothgerber Gierth in Brieg, der der Herzogin Dorothea beschrieben hat[51]). Für die ehrsamen Handwerkszünfte Bücher wie des löblichen Handwerkes der Kürschner ung, Alterthum und Ehrenlob u. d. gl. [52]). Die übri-biete der profanen Prosa brachten wenig hervor; die ie wuchs zu sehr ins Kraut und hemmte das Ge-des profanen, heitern Gedankenspiels. Agricola's —1566) und Sebastian Franks Auslegung deut-Sprichwörter, Fischarts philosophisches Ehezucht-, Zinkgrefs scharfsinnige und kluge Sprüche (1626), ders Gesichte (1650), Joh. Balth. Schuppe's —1661) lehrreiche Schriften machen die Hauptsache vereinzelte Stämme, bei denen man vergebens nach lde einer National-Literatur, wo das Volk Frucht ügte, sich umsieht.

sser war es mit dem öffentlichen Unterricht bestellt. wirkte die Reformation und die Gesinnung wackerer n und Obrigkeiten segensreich. Luther forderte nach-lich zur Gründung von Schulen auf [54]), seine Katechis-füllten eine empfindliche Lücke im Religionsunterrichte, chthon war im vollen Sinne des Worts praeceptor aniae [55]); hessische, sächsische (1543) und würtembergi-e (1560) ꝛc. Gelehrtenschulen, reichsstädtische Gymnasien eine reiche Zahl von Volksschulen waren die Frucht des

51) S. oben N. 9.
52) Görres 50.
53) Bouterwek 503. Flögel 3, 420. Koberstein §. 171. 187. 215.
54) Menzel 1, 234.
55) A. H. Niemeyer: Melanchthon als praeceptor Germaniae

edeln Eifers [56]). Die mit Stock und Ruthe gehandh Strenge und die Einseitigkeit des Unterrichts, die fast a schließliche Richtung desselben auf alte Sprachen und Theol in den Gelehrtenschulen, auf Religion und Elementarwiss den Volksschulen, gebot der Geist der Zeit und dieser wiederum durch Katechismen und Bibellesen genährt. A Riese's Rechenbuch (1550) war eine Erscheinung, Effekt das Sprichwort noch jetzt in Andenken erhält des Mähren Amos Comenius orbis pictus (1631) dem Volksunterrichte ein freundlicher Stern auf. I katholischen Ländern bemächtigten sich die Jesuiten des gendunterrichts; ihre Methode war streng, ihr Streben, Geister zu befangen und mit Schein zu blenden, hatte in Deutschland, wo das gesunde Urtheil sonst so rei Erfolg; sie verstanden ihre Zöglinge zu gewinnen und ihrem Geiste zu erfüllen. Universitäten rief die Refor hervor in Marburg, Straßburg, Jena, Altdorf, Hel Gießen, Rinteln; katholische Universitäten wurden ge zu Dillingen, Würzburg, Salzburg, Bamberg ꝛc. [57]) schon früher gestifteten, hauptsächlich in Ingolstadt, unter Leitung der Jesuiten. Ein Verbot die Universität Wittemberg zu besuchen erließen die Fürsten des regensbu Bundes vom Jahre 1524 für ihre Unterthanen [58]); der chen hatte erst späterhin Erfolg. Die Wirksamkeit der P war ungemein groß; Bücher und Flugschriften während

56) Notizen über die Stiftung bedeutender Schulen s. b. Me ler 3, 39. Von der Schule der „lieben Dorel" in Brieg, Me 6, 238.

57) S. achtes Buch B, 2, b, N. 3 und 4.

58) Adlzreiter annal. Boic. gent. ed. Leibnitz 2, 239. 7 — 8.

enstreits eine Macht, wobei der Misbrauch nicht aus-
. Censurwesen und Bücherverbote wurden eine Haupt-
der Reichspolicei, noch mehr einzelner katholischer und
lischer Landesherren [59]). Der Buchhandel begann sich
e Buchdruckerei zu lösen; Frankfurt war der bedeutendste
markt, Bibliotheken, zum Theil aus denen der auf-
en Klöster zusammengebracht, wurden insbesondere
gelischen Universitäten gesammelt [60]), aber auch zu
n in Wien, Dresden, München, Wolfenbüttel ꝛc. und
lischen entweder der Grund gelegt oder der Ankauf
r [61]).

wissenschaftlichen Leistungen der Deutschen
e Theologie zur Hauptaufgabe; ihr diente das Uebrige.
ernachlässigung der Moral, in der polemischen Tendenz,
rkehr scholastischer Behandlung, dem Mangel wissen-
her Unbefangenheit, der Beschränktheit auf den Buchsta-
en Evangelische den Katholiken nichts nach; ehrenwerthe
me machen nach Melanchthon dessen Schüler Chy-
s (1530—1600), Arndt (1555—1628) Ca-
us (1586—1656); das Geschrei der Verketzerung,
gegen den letztern sich erhob, wird zur Anklage gegen die
matiker jener Zeit. Die Studien der klassischen Li-
tur des Alterthums, den Anfängen der Reforma-

---

59) Vgl. oben b, 1. N. 75. 91.

60) Die heidelberger, 1584 durch die fuggersche vermehrt, die
er 1544, jenaer 1548, altorfer 1598; die mainzer, cölner, bam-
ꝛc., mehr den Stiftern als den Universitäten angehörig. Wach-
87 f.

61) Die wiener (seit Max. I.), eingerichtet unter Max II., die
urter, verzeichnet 1562, hamburger 1529, augsburger 1537,
erger 1538, dresdner 1556 (in Annaburg, 1586 nach Dresden),
ener 1595, wolfenbüttler 1604, berliner 1650, breslauer (Rhedi-
a 1575) u. s. w. Wachler a. O.

tion so förderlich, behielten bis zu Ende des Zeitraums i
Pfleger; Deutschland stand zwar zurück hinter Frankr
wo die Philologie mit der Jurisprudenz zusammen ange
wurde, doch ist die Reihe wackerer Philogen ansehnlich.
dem vorigen Zeitraume reichte in diesen herüber Reuchli
1527), Petr. Mosellanus († 1524) Ulrich von H
(† 1523), Pirkheimer († 1530), Peutinger, († 15
daran schlossen sich Melanchthon, Hel. Eoban H
(1488—1540), Grynäus (1493—1541), Petr
anus († 1552), Micyllus († 1558), Joach. Camera
(1500—1574), Wilh. Xylander (1532—15
Hieron. Wolf (1516—1580), Nikod. Frisch
(1547—1590), Acidalius (1567—1595),
Sylburg (1536—1596), Mart. Crusius (1526—16
Dan. Höschel (1556—1617), Frdr. Taubmann (15
1613), Jan. Gruter (1560—1627), Casp. Sci
(1576—1649), Casp. von Barth (1587—16
Thom. Reinesius (1587—1667), Joh. Frei
heim (1608—1660), Luk. Holsten (1596—166
Antiquarischen Studien neigten sich Golz, Occo, Stuck, Cl
wer (1580—1623) und Kirchmann zu; als latein
Dichter erlangten Ruhm Lotichius (1528—1560)
Balde (1603—1668). Die äthiopische und koptische Spr
wurde zuerst durch Deutsche (Athan. Kircher 1602—16
studirt. Auch der historischen Forschung ward die
formation förderlich; durch diese entstand die erste g
Kirchengeschichte, centuriae Magdeburgenses, auf der U
versität zu Wittemberg lehrte Carion (1499—1537) u
Melanchthons Mitwirkung Universalhistorie nach dem
steme der vier Monarchien, zu Marburg zuerst wurde 1
eine eigene historische Professur gestiftet, Joh. Sleida

—1556) schrieb treu und klassisch von der Geschichte Zeit; Reiner Reineccius (1541—1595) gab ehrenreiche Beispiel, historische Angaben mit Nachwei- der Quellen zu beglaubigen. Auf Herausgabe und ...ungen von Quellen zur deutschen Geschichte richteten ... wackere Gelehrte [52]) seit dem Beginn dieses Zeitraums ...; für die Geschichte neuer Zeit sammelten Hort- ..., Khevenhiller, Londorp, Adami. Bei den Ka- ...wirkten unbefangener Geschichtsforschung die Jesuiten ...; doch hatte Baiern nach Thurnmayr tüchtige Hi- ... Brunner, einem Jesuiten, und Adlzreiter. ...onstanzer Chorherr Pappus gab in seiner kurzen ...eschichte des dreißigjährigen Kriegs ein Musterstück ...en Sinnes und klassischer Sprache. Urkunden, schon ...ffius, Freher, Lehmann und Hortleder benutzt, von ...gefälscht, wurden zur Grundlage für wissenschaftliche ...matik durch den schon oben erwähnten Streit über das ...ltniß der trierschen Abtei S. Maximin zum Reiche ...33—1638) und über das der Reichsstadt Lindau zu ...rtigen Stifte. Conring förderte auch hier; in der ...itik war er Begründer wissenschaftlicher Behandlung. — ...ebiete der Naturkunde und Mathematik glänzen ...amen des Nik. Copernikus (1473—1543), den ... die Polen unserem Volke streitig machen, J. Kepler ...1—1630) und Otto von Guerike gleich hellen Ster- ...n einem sonst dunkeln Himmel. Alchymie hatte den

---

...) Schon 1515 gab Peutinger den Jornandes, P. Diaconus rc. ...spinian den Otto von Freisingen rc. heraus; darauf folgten die ...ungen v. Frecht 1532, Schard 1566 u. 1574, P. Pithöus 1569, Reineccius 1577, Pistorius 1583, Reuber 1584, Urstisius Freher 1600 f., Goldast 1606, Lindenbrog 1609.

Vorrang vor der Chemie, Astrologie vor der
Goldmacherei war Lieblingsbeschäftigung manche
Der Nebel des Aberglaubens war dicht und dr
Vorstellung von den Tücken, Organen und
Teufels ward zum mörderischen Dämon in den
cessen [63]). Die Philosophie hat einen würdi
in Jak. Böhme, als in Agrippa von Nettesheim
1535) und Theophrastus Paracelsus († 1541).
risprudenz geschah außer Conrings Erörterung
deutsche Recht fast gar nichts von Bedeutung;
Vorräthe juristischer Abhandlungen jener Zeit sind
Gegenstück zu den Bergen von Akten, in denen d
Grunde ging und zu der Unendlichkeit der staa
Deductionen, unter denen der Sinn für das
säuft wurde.

Der Kunst waren weder die Stimmung der
die äußern Umstände günstig. Die Calvinisten
äußerste Einfachheit der Kirchen und des Cults; Au
der Kirchen litten sie nicht. Die Lutheraner waren ni
aber der Kunstsinn wurde bei ihnen durch das
Sinnen niedergehalten. Mehr Pflege hatte die K

---

63) Die edele Herzogin Dorothea (S. oben N. 9
Theologen und Juristen jenes Jahrh. beschämen. Eine al
bei einer Rinderpest der Hexerei beschuldigt und der Do
digte von der Gewalt des Teufels; Dorothea verwies i
lasse sich auf keine Weise mit Gottes Barmherzigkeit
söhnung durch seinen Sohn reimen, daß er durch den
einem alten Weibe Macht gegeben haben, sein eigenes S
richten. Der Pfarrer werde von wahren Hexen kein ein
aus der Geschichte aufbringen können, sondern bei verstä
legung finden, daß solche arme Weiber bei Folter und
zum Geständniß getrieben und auch auf falsches Zeug
gebracht worden wären. Vgl. Stenzel Gesch. d. preuß.

...llen; im Culte und in der Neigung einiger Fürsten, ...chts V. von Baiern, Rudolfs II. rc. Productionskraft ... nicht höherem Maße als äußere Gunst vorhanden. Die ...erei hatte außer Albrecht Dürer (1528) tüchtige ...r in den beiden Lukas aus Cranach, von denen der ... auch als Leidensgefährte des unglücklichen Churfür... ...ann Friedrich von Sachsen ehrwürdig ist, und in Hans ...(1498 — 1556), der in England geehrt wurde, wie ... Händel. Die Baukunst hatte nicht mehr stolze ...szuführen; vielmehr stockten mehre früher begonnene ... Bauten, als der des zweiten Thurms der wiener ...kirche; fürstliche Palläste und Jesuiten-Collegia ...was zu thun; München wurde unter Albrecht V. und ... V. zur schönsten Stadt Deutschands [64]. Von den ...ädten behauptete Augsburg noch immer den Vorrang ...nlichkeit der Gebäude; die Fugger legten auch schöne ... an [65]. Die bildende Kunst beschränkte sich ...ntheils auf Geräthbildung; Nürnberg ging darin mehr ...alltäglichen Vertriebe, als der höheren Kunstleistung nach. ...Sinn für das Antike bekam in Kunstsammlungen Al...hts V. und Rudolfs II. Nahrung. Die Musik hatte hohe ...st am baierschen und östreichischen Hofe; hier und auch ...ndern kamen Hofcapellen [66]) und in München italienische ...spiele auf. Der Kirchengesang dagegen wurde mehr bei ... Evangelischen ausgebildet.

...4) Von den wälschen Bauten das. s. Zschokke 3, 72.
...5) Ders. 3, 73.
...6) Schon Friedrich der Weise hatte eine „Singerei." Böttiger ...5. Darauf Max II. s. Ranke Zeitschr. 278; Friedrich von Wür...rg, Schmidt 9, 125, Wilhelm von Hessen rc. Albrecht von Baiern ... niederländische Musiker und Sänger, Orlando Lasso kam 1657 ...nen Hof. Zschokke 3, 133.

Die gewerbliche Thätigkeit der Deutschen war Anfange des 16. Jahrh. noch so bedeutend als in der Bl des Städtewesens; Deutschland war reich bevölkert und Arbeit hatte ihren Lohn; im Fortgange dieses Zeitraums tritt Verminderung ein, das Ende ist eine Wüste. Im men war die Ergiebigkeit des Bergbaus [67]; dem Ack schlug der Bauerkrieg eine empfindliche Wunde; Wein nicht mehr so häufig als vordem in nördlichen Landschaft baut, um so eifriger aber da, wo er naturgemäß ge konnte. Der Brantewein begann das Gefallen an saurem zu verdrängen, auch der Bierbrauerei nachtheilig zu we Feines Obst mehrte sich in den fürstlichen und städtischen ten [68]; auch Orangerie zu halten wurde begonnen und fr schöne Blumen, Tulipanen rc. eingeführt [69]. Flachs und bau blieb einträglich; Waid sank im Werthe durch Einfü des Indigo [70]. Von den bürgerlichen Gewerben wa Weberei in Augsburg, Ulm, Memmingen, in Würtemb eifrig betrieben, aber durch Ausfuhr roher Wolle und Ei englischer Tücher mehr und mehr verkümmert [71]. In A burg und Nürnberg wurde Metallarbeit, künstliches Tisch und Drechslerwerk, in Nürnberg Taschenuhren [72] gefert Kupferstecher und Büchsenmacher daher wurden in Italien u Spanien gesucht. Das Spitzenklöppeln wurde 1562 i Erzgebürge durch die nürnberger Patricierin Barbara mann eingeführt [73]. Empfindliche Verluste litt die Bevölker

67) Schmidt 9, 111. 68) Ders. 9, 124.

69) S. achtes Buch B, 2, c. N. 14.

70) Schmidt 9, 114. Es wurden mehre Verordnungen gegen G brauch des Indigo erlassen, aber vergeblich.

71) Ders. 9, 109, 113.

72) Peter Hele (g. 1510), wo nicht Erfinder, doch Verbesserer derselb

73) Hering Geschicht. d. sächs. Hochl. 1, 277.

und der Gewerbfleiß mehrmals durch die menschenzehrende Pest 74); darauf durch den schmalkaldischen Krieg und im Zeitalter Maximilians von Baiern und Ferdinand II. durch die Vertreibungen von Unterthanen andern Glaubens, als den der Landesherr bekannte 75); hier mußte jedoch, was einem deutschen Lande entging, einem andern zu gute kommen 76), auch brachten die Glaubensverfolgungen der Spanier in den Niederlanden Tausende von Flüchtlingen nach Norddeutschland (unter Churf. August von Sachsen) und mit ihnen regen Gewerbfleiß. Im Allgemeinen neigte sich die Wagschale des Gewerbfleißes, der Bevölkerung und des Wohlstandes auf die Seite der Evangelischen, doch litt das bürgerliche Gewerbe in den Landstädten überhaupt durch Ausdehnung der fürstlichen Anforderungen, durch Betrieb von Bierbrauerei rc. auf Klöstern und Rittergütern. Der dreißigjährige Krieg entvölkerte und verheerte katholische wie evangelische Lande; nur wenige, als Salzburg, Tyrol rc. blieben verschont. Die Abnahme der Bevölkerung war hie und da ungeheuer, in Würtemberg waren um 1641 von 400,000 Einwohnern nur etwa 48000 übrig, in Waiblingen von 2350 Einw. 145, in Frankenthal von 18000 E. 324, in Augsburg von 80,000 E. 18000, in Freiburg von 4000 wehrhaften Bürgern noch 500, in Schmiedeberg von 400 Ehepaaren nur eins (?) u. s. w.; Dörfer ver-

74) Z. B. in Hessen. Rommel 4, 252.

75) Von Baiern, wo schon Albrecht dgl. übte, s. Zschokke 3, 191. Mannert 2, 65. Von der Oberpfalz, Zsch. 3, 246. Die Hammerwerke standen still rc.

76) Von der letzten Vertreibung Evangelischer in diesem Zeitraum, namentlich der Joachimsthaler und der Entstehung Johann Georgenstadts s. Hering a. O. 1, 380 f.

schen und niederländischen im Schlepptau geführt. Un den inneren Gefährdungen des deutschen Handels war Vielfältigkeit des Zoll- und Münzwesens empfindlich; Verschiedenheit des Glaubens hat aber weniger Einfluß als auf jegliches andere Gebiet des Staatswesens und lebens.

Im Genuß der materiellen Güter, die das terland oder der Verkehr schaffte, erhielt sich Eß- und lust 82), Kleidergepränge und Modesucht unverändert, Polizeiordnungen zum Trotz. Nach diesen sollte den Ständen weniger Luxus erlaubt seyn, als den höhe wurde nicht nach dem Vermögen, sondern nach Rang Stand gegangen; nach dieser Ansicht, die an die Vorst der Griechen vom Rechte der olympischen Götter und der fenfolge von ihnen bis zu den irdischen Sklaven er

82) Noch immer das alte Lied, voraus an den Höfen. Die fürsten Moritz und Joachim II. waren trunken, als über La Philipps Sache verhandelt wurde, Herzog Ludwig von Würtemb selten nüchtern, die Liga wurde unter „großem Gesöff" abgesch (Pfister G. d. T. 4, 399); Churf. Christian von Sachsen soll an Folgen übermäßigen Trunkes gestorben seyn. Hasche dipl. Gesch Dresd. 3, 33. Churfürst Christian II. war ein ungeheurer Tri Johann Georg unterlag oft der Macht des merseburger Biers; an nem Hofe wurde so scharf getrunken und zugetrunken, daß Adam Schwarzenberg sagte, er habe sich daselbst wohl zehn Jahre seine bens abgesoffen (Cosmars Schwarzenberg 128.) vgl. Förster Wa Br. 2, 84, Raumer 3, 550. Nicht viel anders war es an Ma Hofe, Mailath 2, 348, und wo war es viel besser? Es blieb be zelnen Ausnahmen, bei wohlgemeintem Vorhaben. Im Jahr beschlossen Churf. Ludwig von der Pfalz und Churf. Richard v. sich des Zutrinkens zu enthalten und es an ihren Höfen nicht zu statten. Bald darauf wurde ein neuer Orden der Mäßigkeit in Pfalz, nach langem Zwischenraume 1600 von Landgraf Moritz ein h sischer Orden der Art — auf zwei Jahre — gestiftet, dessen Mitglie täglich nicht mehr als 14 Ordensbecher leeren durften. Dies und m dergl. s. b. Petersen Gesch. d. deutschen Nat. neig. z. Trunk 98 f.

en die Fürsten und Großen, während sie die niedern zu beschränken suchten; eben daher aber nährte auch n sich das Gelüst. Dies, und worin es Befriedigung geben die Policeiordnungen zu erkennen. Als einzelne erungen lassen sich anführen, daß bei den Evangelischen schaffung der Fasttage der Genuß der Fleischspeisen r wurde, so daß dies selbst an der Einführung von vieh aus Ungarn und Polen zu bemerken war, daß t und Seide ein Hauptartikel des Kleiderluxus wurde, r Gebrauch der Kutschen gewöhnlich wurde, so daß Julius von Braunschweig 1588 seinem Adel das upfahl [83]), daß seit Maximilian II. gläserne Pokale r metallenen aufkamen, daß das Biertrinken dem wein etwas Raum gab ꝛc. Der Bedacht auf Bequem- im Wohnen scheint nicht besonders rege gewesen zu

---

2. Die Schweiz.

s zum J. 1648 wurden von den Reichsbehörden die zer als zum deutschen Reiche gehörig angesehen, die n Kaiser nahmen sie zur Kriegshülfe gegen die Türken pruch, die Reichsgerichte ließen Vorladungen an die ergehen; wiederum läugneten die Schweizer, obschon gemeinen Reichslasten entzogen, nicht ausdrücklich ab, Angehörige des Reiches seyen [1]), auch blieb bei nörd- antonen, namentlich Zürich, eine gewisse Anhänglich- das Reich, man behielt den Adler im Wappen ꝛc. [2]):

Schmidt 9, 137.

S. unten.

Meyer v. Knonau Handb. d. Gesch. der Schweiz. Eidgenossen- 1: Noch jetzt nennt man in vielen Gegenden der Schweiz die

in der That aber waren die Schweizer aus dem Pflichtverb mit dem Reiche geschieden und es war nur guter Wille, w dem Kaiser Rudolf II. eine Beisteuer zum Türkenkriege g ben wurde [3]). Mit den Deutschen gemein hatte die Meh der Schweizer Sprache und Literatur; von ihr ist nach obenGesagten nicht insbesondere zu reden; eben so w literarische Selbständigkeit hatte das Französische und lienische im Westen und Süden der Schweiz; das Ch sche war noch nicht zur Schriftsprache gereift. Hierin ist nicht Abgeschlossenheit der Schweizer, vielmehr eine fache Verwandtschaft mit den Nachbarn umher ge Auch in der politischen Verbindung lag wenig gem Bedingendes; die Mitglieder der Gesamtheit der Eidgen schaft waren auf verschiedene Art mit einander verbu außer ihnen aber elf zugewandte Orte [4]) mit einzelnen E nossen oder mit der Gesamtheit auch auf verschiedene Art bunden. Dies bunte Vielerlei des neben einander Beste den hatte nun auch in der Abstufung höhern und nie Rechtsstandes mancherlei Ungleichartiges; in den Städten stolzer und anmaßender Patricierstand, überhaupt bei B gern und Landleuten hochfahrendes und herrisches We gegen die unterthänigen Gemeinden, die von einzelnen M gliedern der Eidgenossenschaft oder, als gemeine Orte,

---

Landstraßen „Reichsstraßen" und die öffentlichen Räume „das Rei z. B. auf das Reich hinaus bauen. Merkwürdig ist das Schreibe welches die Eidgenossen im J. 1519 an die Churfürsten in Betreff Kaiserwahl erließen. Hottinger Gesch. d. Eidgen. 1, 9.

3) Meyer v. Knonau 1, 460.

4) Das Stift S. Gallen, Stadt S. Gallen, Stadt Biel, Gr bünden, Wallis, Stadt Mühlhausen, Fürstenthum Neufchatel, Gr Stücke vom Bisth. Basel.

sammen abhingen *). Die Freiheit gefiel sich überall
ung der Herrschaft gegen minder Freie oder Unfreie.
nährte Land und Luft und Erinnerung an gemeinsames
n aus vormaliger Abhängigkeit, an Heldenkämpfe und
bnisse bei den Eidgenossen eine Gesinnung, die bei
ren Zerrissenheit eine schweizerische genannt werden
auch die äußere Gestaltung des Lebens war in der
Schweiz nicht durchaus dieselbe als in Schwaben,
n, im Süden und Osten nicht dieselbe als in Frank-
talien und Tirol. Daß nun aber das schweizerische
s den heimatlichen Bedingungen sich nicht genugsam
und stärkte und daß die lockeren Bande politischer
gänzlich zerrissen und Schweizer gegen Schweizer
fen zum heimatlichen Kampfe ergriffen, dies hatte
andere positive Begründung: das Reislaufen **)
der volksthümlichen Gesinnung, nahm ihr die hei-
Unschuld, löste das ächt Vaterländische in ihr auf;
chenspaltung stellte die Schweizer daheim als
Feinde einander entgegen. — Das Reislaufen,
sdienst in der Fremde, hatte schon in Maximilians
Kern des Volkes der Heimat entführt und für päpst-
nd französisches Geld Tausende auf die Schlachtbank
und das einfache Naturleben in den Schweizergauen
ländischer Unsitte, das Gefühl der Freiheit mit Muth-
nd Frevellust zersetzt, auch das staatsbürgerliche Ver-

Thurgau, Rheinthal, Sargans, Gaster, Utznach, Gams, Rap-
, Baden, die obern freien Aemter (Meyenberg, Muri rc.),
n freien Aemter (Villmergen rc.), Bremgarten, Mellingen,
nburg, Murten, Granson, Orbe und Tscherlitz, Bellinzona,
Bollenz, Lugano (Laris), Locarno (Luggarus).
Reise" auch hier in der alten Bedeutung von Kriegsfahrt.

hältniß der Gemeindegenossen zu einander und die S
digkeit der Eidgenossenschaft und das gegenseitige V
gestört und verderbt, indem die Unternehmer von We
durch den Anhang ihrer soldgierigen Clienten zu einer
Gemeinwohl verderblichen Geltung gelangten und du
auswärtigen Verbindungen dem Einflusse fremder
Thür und Thor öffneten. Die Gewöhnung der Schwei
fremdem Gelde zu zehren, wurde zum fressenden Krebs
vaterländischen Gemeinsinn. Frankreich war am ei
bemüht, Schweizer in seinen Sold zu ziehen und am
lichsten darin. Schweizer kämpften für Frankreich bei B
Pavia, Cerisolles, Dreux, S. Denys rc. Das Verd
schweizerischer Bürgertugend, die harten Verluste, wel
Schweizerscharen in einigen Kriegen erlitten, die Einb
Waffenehre, z. B. bei Pavia[7]), weckte den Unwill
Bessergesinnten; Zürich, überdies bei den Conflikten z
Frankreich und Deutschland immerdar mehr dem letzte
jenem zugethan, weigerte sich im J. 1522 dem Beispi
übrigen zwölf Cantone zu folgen und einen Soldvertr
Frankreich einzugehen[8]); Bern that bald darauf wie z
doch ward dadurch nicht die Ausfahrt soldlustiger Mann
nur der öffentliche Aufruf der Werbehauptleute verh
Lucern war der Hauptsitz der Werbung und die Wal
wo weniger gewerbliche Betriebsamkeit als in Zürich,
und Schafhausen, außerdem der Thurgau[9]), liefer
zahlreichsten Scharen. Seit der Kirchentrennung bilde
noch mehr aus, daß vorzugsweise katholische Schweizer
läufer, nach Frankreich und Italien, waren; den Hug
zogen einige Male evangelische Schweizersöldner zu

7) Hottinger 1, 193.
8) Ders. 1, 36. 42. 9) Ders. 2, 201.

17ten Jahrh. setzte das Reislaufen sich fort; im J. befanden sich 25000 Schweizer in ausländischem nste [10].

die Reformation waren die städtischen Schweizer die Landleute vorbereitet, überhaupt aber hatte ihr derbniß des Glaubens und des Lebens der Geistlichen r geahnt [11]; den letzten Anstoß gab das Ablaß-, Sansons. Daß Ulrich Zwingli [12]) nach rufen wurde, daß Zürich zuerst eine Kirchenverbesse-anstaltete [13]), hatte einerseits eine Verjüngung der verwandtschaft zwischen den Zürichern und Deutschen , trug aber dazu bei, daß das aufgehende Licht den n, als ein bedenkliches und trügliches erschien und den alten Glauben und Aberglauben zu befestigen waren. In Deutschland war nicht eine Landschaft ndige Aufwallung für das Wort des Evangeliums k an den Urcantonen des Vierwaldstättersees ging los vorüber. Wie Uri, Schwyz, Unterwalden und [14]) hielt auch Zug und Freiburg fest am Alten; ge-ar die Stimmung in Glarus, Appenzell, Solothurn; Reformation erklärten sich nach Zürichs Beispiele zuerst te S. Gallen und Biel; in Basel, Bern und Schaf-var ihr die Mehrheit günstig. In Graubünden und

---

Meyer von Knonau 1, 528.

J. Hottinger 1, 260 f.

Schuler: Huldreich Zwingli 1818.

Erste Disputation 29. Jan. 1523; zweite 26. Oct. 1523; ig der Messe, des Bilderdienstes, Ertheilung des Abendmahls die Laien; inzwischen schon Priesterehe (Wilh. Röubli zuerst 1523, Zwingli 2. April 1524). Hottinger 1, 379. 436.

Hier eiferte der Abenteurer Thom. Murner seit 1524 gegen nation.

Wallis, desgleichen in den gemeinen Landschaften
neue Lehre neben der alten empor. Wiedertäuferische
mereien [15]) glimmten im Gebiete von Zürich, Basel,
len rc. auf, Balthasar Hubmeyer in Waldshut [16]) n
licher Demagog; auch erhob sich gleichzeitig mit den
Bauern das Landvolk in einigen Ortschaften von
Basel (die Bauern von Liestall) und Schafhausen: d
dies leicht und bald unterdrückt. Die katholischen L
schon 12ten Juli 1524 eine Tagesatzung in Zug
hatten [17]) und denen außer der Reformation auch Z
Eifer gegen das Reislaufen misfiel [18]), schlossen sic
fester aneinander; eine Disputation zu Baden zwis
und Oekolampadius mehrte den Streit; 1528 trate
Schafhausen und Basel [19]) völlig zur Reformation übe
kam es zu gegenseitigen Gewaltthätigkeiten; die K
überboten darin die Reformirten; von den Opfern d
benswuth ist der Pfarrer Jak. Kayser, den die Schwyz
fingen und verbrannten [20]), das bedeutendste. Der
streitenden Kirche war über dem der politischen Bund
senschaft; die fünf alten Orte verbanden sich 1529 m
reich [21]); der Verbindung der reformirten Schweizer
deutschen Protestanten stand nur Luthers Starrsinn in
der Bund der Eidgenossenschaft, zuletzt im J. 1520
ren [22]), zerfiel in Gegensätze, die nach drei Jahrh
noch nicht ausgeglichen sind. Zwingli war nicht, wi

---

15) Hottinger 2, 30 f.
16) Ders. 2, 6. 17) Ders. 2, 6. 18) Ders. 2,
19) Von der Bilderstürmerei daselbst f. Hottinger 2, 1
20) Hottinger 2, 213. Von früherem Verbrennen,
Köpfen f. dens. 2, 163.
21) Ders. 2, 229. 233.
22) Ders. 1, 21.

gter Gegner des Aufgebots der Waffen für den Glau-
); seine Mahnungen trugen bei zum Ausbruche des
1529. In diesem war die Stimmung beider Theile
geneigt; sie vertrugen sich [24]); bitterer war der Haß
Erneuerung des Krieges im J. 1531. Zwingli fiel
Edelsten der züricher Bürgerschaft in dem Treffen bei
[25]). Der Sieg der Katholischen hatte Unterdrückung
Lehre in Solothurn [26]) und 34 Gemeinden der
und das Innehalten der Fortschritte der Reforma-
rhaupt zur Folge. Von Zürich aber wich seitdem
gende Geist; er wandte sich nach der französischen

f, bewohnt von einer rührigen, feingebildeten und
achen Bürgerschaft, hatte schon seit 1532 in dem
n Wilhelm Farel einen ungestümen Verkünder der
Lehre und diese eine große Zahl von Bekennern. Der
f von Genf und der Herzog von Savoyen arbeiteten
terdrückung derselben; als aber der erstere 1536 aus
Stadt entwich und der Herzog durch einen Einfall der
osen in sein Land beschäftigt war, sagte Genf sich von
los, erklärte sich für unabhängigen Freistaat und be-
te gegen oft versuchte List und Gewalt Savoyens [27])
Freiheit. Zu derselben Zeit eroberte Bern das Waadt-
and es wurde in diesem der Schweiz ein Kleinod zuge-
, das in Feinheit humaner Bildung ausgezeichnet selbst

) Hottinger 2, 241 — 267.
) Wie Katholiken und Reformirte einander Milch und Brod zu-
n und zusammen aßen s. dens. 2, 264.
) Ders. 2, 347 f.
) Von dem edeln Wengi, der sich vor eine Kanone stellte, um
mord zu hindern, s. 2, 436.
) Im J. 1590. Escalade 1602.

auf europäische Gesittung Einfluß haben sollte [28]).
aber wurde seit der Niederlassung Joh. Calvins da
(1536 und stetig 1541) der Hauptsitz der reformirten
und der bewegende Geist ging von hier aus. Calvins
Theod. Beza's (seit 1548) persönliche Thätigkeit,
Uebereinkommen mit den Zwinglianern 1549, die
Zucht, welche Calwin einführte, die Errichtung einer U
sität (1558), die Verbreitung des Calvinismus über
reich, Schottland, Deutschland und Holland wirkten
men, Genf zur Mustergemeinde des Calvinismus zu er
an dem leider das unauslöschliche Brandmaal der Hin
Servets (1553) haftet.

Nun aber trat der bewegende Geist auch zu den K
ken in der Schweiz; das tridentinische Concil und die T
keit des Cardinals Karl Borromeo und die Jesuiten ri
feindselige Gesinnung derselben gegen die Reformirten
mals hervor, als die Trennung der beiden Kirchen au
der Seite der Reformirten durch das helvetische Glauben
kenntniß vom J. 1566 eine neue Scheidewand erhielt.
fünf alten Orte schlossen 1565 einen Bund mit P. Pius
Borromeo gründete in Mailand ein Seminar für kath
Schweizer und bewirkte, daß ein päpstlicher Nuncius st
den Aufenthalt in der Schweiz nahm, Jesuiten zogen
Lucern 1574, in Freiburg 1580, in Bruntrutt 1
Kapuziner folgten ihnen nach; 1586 schlossen die alten
einen Bund, der, als von Borromeo veranstaltet, nach
benannt wurde, im Jahr 1587 folgte darauf ein Bu
Waldstätte nebst Zug und Freiburg mit Spanien [29]).

28) Akademisches Gymnasium zu Lausanne 1537.

29) Meyer v. Knonau 1, 443 – 451.

... war der päpstliche und spanische Einfluß eine geraume mächtiger als der französische, aus jenem aber ging nicht vermehrtes Reislaufen nach Italien, sondern auch kirch- Umsichgreifen der Katholiken hervor. In Appenzell die Parteiung ohne Blutvergießen sich dahin auf, daß ... und Reformirte sich 1597 in die zwei Landschaften ... und Außer-Rhoden sonderten. In Graubünden und ...lienischen Landvogteien, insbesondre dem Veltlin, ...brannte aus dem Religionshasse, der Hinneigung der ... zu Spanien und dem Bemühen des letzteren durch ...lin einen Paß nach den deutschen Besitzungen Habs- ...gewinnen, ein Feuer, das auf geringem Raume zu- ...gedrängt, wie durch seine innere Gluth für die Sitten- ..., so durch die Einmischung Oestreichs, Spaniens, ...ſts und Frankreichs für die damaligen Staatshändel ...ung hat. Auch hier waren die Reformirten, wenn ...schlos, unmäßig und unlauter in ihrem Kircheneifer, ...so gewaltthätig und grausam als ihre Gegner; der ...iner Mord, von den Katholiken 1626 mit Hülfe von ...gesindel aus Italien rc. vollbracht, ist das Seitenstück Bartholomäusnacht; Rudolf Planta's Anschluß an Oest- und Rückkehr in Begleitung von Baldirons Kriegsban- brachte Graubünden an den Abgrund des Verderbens. 1639 wurde Friede, in diesem aber ausgemacht, daß katholische Kirche ausschließlich in den Landschaften Velt- , Worms und Cläven gelten solle. Indessen war auch in ...lis der evangelische Cult 1604 großentheils und 1626 ...lich unterdrückt, 1634 der Bund der fünf alten Orte Spanien erneuert und jesuitische Reactionsthätigkeit viel- g merkbar geworden [30]). An dem dreißigjährigen Kriege

30) Meyer v. Knonau 1, 476—509. 515.

nahmen die Schweizer nicht Theil; auch wurde durch
den außer den veltliner und graubündischen Händeln
Unfrieden nicht hervorgerufen. Im J. 1654 schien e
zur Erneuerung der alten Eidgenossenschaft kommen zu
Die Empörung des Landvolkes in dem Gebiete von
Lucern rc. 1652 hätte die katholischen und die refor
Cantone zu gemeinschaftlichen Rüstungen vermogt un
und der Erfolg sie einander näher gebracht, als seit
Jahrhunderte der Fall gewesen war. Aber schon
wurde die kirchliche Spaltung wieder zur Quelle de
trauens und der Anfeindung; 1656 zogen die Kat
und Reformirten zu Felde gegeneinander: nach dem
zu Villmergen zwischen den Lucernern und Bernern
zwar Friede geschlossen, doch ohne daß man forthin au
ger und wohlwollender an der Herstellung wahrhafte
tracht gearbeitet hätte.

Worin nun die Schweizer während der anderthalb
Jahre dieses Zeitraums anders als zuvor geworden
beantwortet sich zumeist aus der Geschichte des Kirchen
Die Katholiken blieben in gewerblicher und geistiger R
keit hinter den Reformirten noch mehr zurück als zuvo
freilich zum Theil durch die Natur ihrer Landschaften b
Das Reislaufen war bei ihnen für die Sittlichkeit nac
ger, als die Lebhaftigkeit städtischen Gewerbes und V
für die Züricher, Berner und Genfer; die Befestigu
alten Glaubens mit den Zuthaten der Jesuiten und Ca
war nicht auch eine sittliche Reinigung, wie die Refor
für Zürich, Basel, Genf rc. Stolz auf die Thaten d
ter waren allesamt; die historischen Ueberlieferungen
mit Liebe gepflegt und die Sagen weiter ausgebild
Geist der Kritik wurde durch die Reformation nicht a

terländische Geschichte übertragen. An gewerblicher, r und literärischer Thätigkeit hatte unter den Reformir-ich, Basel und Genf den Vorrang vor den Uebrigen [31]); n Katholiken waren die Urcantone Uri, Schwyz, Un-en und Zug am meisten durch Bigotismus befangen; Freiburg war dichte Finsterniß, das Leben aber min-hch als in den Waldstätten; in diesen war die derbe Capuciner, dort die feine der Jesuiten.

Böhmen, Mähren [1]), Ungarn, Siebenbürgen.

fassen hier Länder zusammen, die während des Theils dieses Zeitraums entweder von Oestreich ab-

---

Die Ueberlegenheit des deutschen Elements in der Schweiz am meisten in der Literatur; die deutsche Literatur erhielt in der Schweiz aus; die aber in der Schweiz französisch waren fast ohne Ausnahme geborne Franzosen.

Wenn der politische Verband für uns Hauptgesichtspunkt wäre, hier auch von Schlesien und den Lausitzen die Rede mit Indessen Schlesien, beinahe gänzlich deutscher Bevölkerung, n Obigen nicht wohl als außer Bereich deutschen Wesens be-angesehen werden; es ist von den dortigen volksthümlichen Ge-mehrmals die Rede gewesen. Als Nachlese mag hier noch hinzugefügt werden. Der letzte Sprößling des Piastenstam-Georg Wilhelm, Herzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau); schon längst hatte das Slawische an diesem Fürstenstamme Inhalt mehr gehabt. Die Reformation wurde schon 1523 von Friedrich von Liegnitz öffentlich angenommen und war auch in freudig begrüßt worden; die Schule zu Goldberg wurde durch orf hoch berühmt. Der Widerstand, den einige katholische Bischöfe hemmte die Verbreitung der Reformation nur wenig; im An-des 17. Jahrh. waren die Evangelischen so zahlreich und durch nossenschaft mit den Böhmen so mächtig, daß am 20. Aug. 1609 Schlesien einen Majestätsbrief erlangte. Zur Unterstützung Friedrichs

hingen oder doch nur eine unvollkommne, vielfach ange und verkümmerte politische Selbständigkeit eine Zeitl haupteten, von denen aber Böhmen und Ungarn nationalen Eigenthümlichkeit ihrer Bewohner willen einen besondern Platz in der Sittengeschichte in Anspru men. Bis zur Schlacht bei Mohacz 29. Aug. 1526 sie einen gemeinsamen König, den Jagellonen Ludw Ferdinand kamen darauf zunächst nur Böhmen, L Schlesien und die Lausitze; Ungarn machte ihm Joh. streitig; diesem halfen die Türken und Ferdinands un Königthum reichte nur über wenige Landschaften des hin.

Böhmen stand in voller Blüthe, als Ferdinand rung begann; von den Leiden des Hussitenkrieges sich erholt; die fortdauernde kirchliche Parteiung n

---

sandte Schlesien 3000 Mann und nach dessen Flucht aus nach Schlesien war auch Muth zur Fortsetzung des Kampfes, durch Friedrichs rasches Weiterziehen vergeblich wurde. Schlesi von Ferdinand zu Gnaden aufgenommen und behielt auch se jestätsbrief, aber bald begannen Bedrückungen, 1627 wurde jestätsbrief zurückgenommen und nun gewaltsame Bekehrun lichtensteinsche Dragoner ꝛc.) versucht, wobei die löwenberge durch Standhaftigkeit ihre Männer beschämten. Johann G Sachsen ließ im prager Frieden die Schlesier im Stiche und bensbedrückungen vermehrten sich, die Zahl der Katholiken wu rend der Krieg das Land verödete. Dennoch gelang es den nicht, Schlesien so zu katholisiren wie Böhmen. Im wes Frieden wurde für die Herzoge von Liegnitz, Brieg, Münsterb und die Stadt Breslau Freiheit evangelischen Cults ausgema haupt sollten die Evangelischen nicht zur Auswanderung g werden. Unter den Lutheranern in Schlesien waren der Schwenkfelds noch im 17. Jahrh. eine ansehnliche Zahl (S 410 f.) — In den Lausitzen begannen die Slawen mit Ar Reformation ihren Dialekt zu schreiben; doch hatten sie L Existenz desselben zu erhalten, eine Schriftsprache bildete s 18. Jahrh. daraus hervor (Schaffarik 484).

... des ländlichen und städtischen Gewerbes sind der ...schaft und Literatur wenig hinderlich; es gab noch ...schulen. Der böhmische Adel war reich und mächtig; ...schlechter Rosenberg, Waldstein, Lobkowitz, Schlick, ...berg, Bubna, Neuhaus, Riesenberg rc. hatten fürst... Einkommen, feste, wohlbewehrte Schlösser [2]) und ...mächtigen Ueberrest der altböhmischen Tapferkeit; die ... Prag, Pilsen, Kuttenberg, Königgrätz, Saaz, ... Budweis rc. hatten zahlreiche und wohlhabende Bür... ..., lebhaften Handel, schützende Stadtrechte. Der ..., nicht zu tiefer Knechtschaft herabgedrückt, ...net, führte noch immer die furchtbare Waffe des Hussi..., den eisernen Dreschflegel. In allen Ständen war ...ische Reizbarkeit, geimpft mit den Erinnerungen an ...ffenruhm des Hussitenkrieges, rege und kräftig; der ...auf Nationalität groß, und immer wach die Sorge, für ... Eindrang und Einfluß von Ausländern, sicherzustellen [3]). ... deutschen Reiche wollten die Böhmen wohl so weit an...n, daß sie zu der Erwählung eines deutschen Königs ... Stimme gäben, nicht aber die Reichslasten mittragen [4]). ... heimische Friede wurde oft durch Fehde, Raub und Todt...g gestört [5]); das deutsche Landfriedensgebot galt nicht in ...men. Der Adel hatte bei großer Neigung zu Unruhen ... Gewalthätigkeit gefällige Manieren im geselligen Verkehr ... liebte äußern Schmuck [6]). Deutsche Sprache und Sitte

2) Die Rosenberge hatten auf ihren Schlössern 234 Kanonen. ...lzel 1, 336.

3) In der Capitulation Ferd. I. Pelzel 1, 533; in Rudolfs II. ...it 1608, ders. 2, 644. unter Matthias 1615; 2, 681.

4) Darauf wollte auch Ferdinand nicht eingehen.

5) Pelzel 1, 536. Bucholtz 4, 425.

6) Bonfini 6. Pelzel 1, 523.

war bei dem Adel weitverbreitet, die Bergleute von Kutt
berg, ein großer Theil der Bewohner Prags ꝛc. war deut
die deutschen Stadtrechte den Böhmen werth: doch aber
Nationalität im Ganzen der deutschen entgegengesetzt und
Slawischen immerdar eingedenk. So wäre denn auch n
Ludwigs Tode der Nation ein König slawischen Stam
willkommner als Ferdinand gewesen; doch wurde seine W
von einer Partei unter dem Adel bewerkstelligt. Er besc
die Rechte der Stände zu wahren, keine Ausländer zu
tern zu berufen und seinen Wohnsitz in Prag zu nehm
Doch blieb er immerfort unböhmisch und mußte noch
Ende seiner Regierung das Böhmische sich verdeutschen la
Doch nicht daraus ging Zwietracht zwischen ihm und dem
mischen Volke hervor; sondern auch hier gab der Kirchen
den Anlaß. Vom Hussitenkriege her bestanden, neben
nicht eben zahlreichen Katholiken, Utraquisten und Pikarde
die allmählig in böhmische Brüdergemeinden übergin
dazu kam schon unter K. Ludwig Verkündigung der Refor
tion durch Czafera und Andere ꝛc., die mit Luthers Le
bekannt geworden waren[9]); 1521 kam auch Thomas Mün
nach Prag und regte die Gemüther auf [10]): doch ward
Parteiung noch nicht heftig oder friedestörend. Im J. 152
kam Ferdinand wegen abermaliger Bewegungen der Nicht
tholiken nach Böhmen; doch Zwang übte er damals ni
und bis zum J. 1546 war Mäßigung von beiden Se

7) Pelzel 2, 533.

8) S. Bucholtz 4, 479. 6, 431.

9) Pelzel 2, 517. „Die Böhmen dürsteten damals gleichsam nach neuer Religion.“ Bucholtz 4, 435.

10) Ders. 514. Bei Bucholtz 4, 439 heißt es: „Es kam ein Schüler Luthers, Thomas, nach Prag“ das ist seltsam ausgedrückt. Luthers Schüler wird Thomas Müntzer mit Unrecht genannt.

n des Friedens. Die böhmischen Landtage wurden ohne Beiseyn Ferdinands gehalten. Dieser war f eine Revision des Land- und Stadtrechts bedacht und 535 eine mährische Landesordnung [11]). Von dem en im niedern Volke jener Zeit mag zeugen, daß ein gehrt wurde, kein Gutsherr sollte einen Hörigen von haftlichen Studien abhalten [12]). Daß 1541 bei einer Feuersbrunst die Landtafel mit allen ständischen Ur verbrannte [13]), war mehr ein Verlust für die Geschichte die böhmischen Rechte; es ist nicht überliefert worden, inand jene Gelegenheit zur Erweiterung seiner Rechte en bemüht war. Auch den Böhmen war Ferdinands ich günstig; Theil am Türkenkriege nahmen sie von Seit, doch nicht in großer Zahl. Die Juden wurden schuldigt, mit den Türken im Einverständniß zu seyn alb aus dem Lande gejagt; Erlaubniß zur Rückkehr ie schon im J. 1550 [14]). — Die religiöse Gäh zum Ausbruche im J. 1546, als Ferdinand die zum Kriege gegen Johann Friedrich von Sachsen ohne dazu einen Beschluß des Landtags erlangt zu). Der größte Theil des Adels und die Bürgerschaft Städte schlossen einen Bund und rüsteten ein Heer; nd mußte Alles geschehen lassen, aber nach der Schlacht hlberg kam er mit einem Heere, wobei auch August chsen mit einer Reiterschar sich befand, nach Böhmen;

Bucholtz 4, 420. Die Lausitz erhielt eine solche 1560. Ders.

Pelzel 2, 536.
Ders. 2, 539. Bucholtz 6, 343 f.
Pelzel 2, 540. 597.
Ders. 2, 546.

Unentschlossenheit der Verbündeten bahnte ihm die W
besetzte nach unbedeutender und tumultarischer Gegenw
gemeinen Volkes Prag, die Gefängnisse füllten sich a
22 Aug. 1547 wurde der „blutige Landtag" mit der Hinr
zweier Ritter und zweier Bürger eröffnet, darauf die
rechte großentheils für erloschen erklärt und erst späterhi
rein zurückgegeben [16]), im J. 1548 die Versendun
Gerichtsakten an deutsche Schöffenstühle aufgehoben u
böhmischer Appellationshof eingesetzt [17]), den Böhm
Wahlrecht zu ihrer Krone abgesprochen, die Duldun
Nichtkatholiken auf die Utraquisten beschränkt, Bücher
eingeführt [18]), 1556 den Jesuiten ein Kloster eingeräum
Schulen von ihnen eröffnet [19]). Ferdinand vermochte
weder die böhmischen Brüder und Lutheraner ganz zu
drücken, noch durch die mit besonderer Beziehung a
böhmischen Utraquisten von ihm betriebene und ausge
Erlaubniß, auch den katholischen Laien den Abendmahl
zu ertheilen, eine Vereinigung zwischen diesen und de
tholiken herbeizuführen. Eine Wohlthat für Böhmen
daß im J. 1554 die Zigeuner, welche in zahlreichen S
in Böhmen umherzogen, ausgetrieben wurden [20]). —
Maximilians II. Toleranz heilte die Wunden, welc
blutige Landtag geschlagen hatte; die häufigen Aufgebo
Kriegsvolk und Begehren von Steuern zum Türke
wurden dem reichgesegneten Volke nicht lästig; der krie

16) Pelzel 2, 590. Bucholtz 6, 360 ff.

17) Ders. 2, 596.

18) Ders. 2, 617. Eine beherzigungswerthe Stelle.

19) Ders. 2, 600.

20) Ders. 2, 599. Wie zahlreich sie in Böhmen gewes
müssen, und wie bedeutsam jene Auswanderung, erhellt aus d
zösischen Benennung Bohémiens für Zigeuner.

l suchte Waffenruhm, der gemeine Mann bekam Sold; im
de war Friede und die Umtriebe der Jesuiten waren nicht
tig genug, diesen zu stören. Ein ächt nationaler Wunsch
öhmen, daß Maximilians Sohn Rudolf, ihr künftiger
, früh nach Böhmen kommen und an böhmische Sprache
Weise sich gewöhnen möge [21]), wurde zu spät erfüllt;
iter, daß Maximilian die polnische Krone erlangen und
slawische Hauptvölker unter Einen Herrn kommen
[22]), blieb unerfüllt. — Als Rudolf II. seinen
in Prag nahm, frohlockte Adel und Volk, der Adel,
sten Wohlstande [23]), sammelte sich am Hofe; für
ienen die Zeiten Karls IV. wiederzukehren, Turniere
änzende Feste weckten Muth und Frohsinn. Aber im
grunde lauerten die Jesuiten und in Rudolfs Seele war
r Liebe zu den Böhmen und dem Wohlgefallen an dem
thalte in Prag zu viel Empfänglichkeit für jesuitische
ungen, um das geistige Leben der Böhmen ungestört
ssen. Doch vergingen fünfundzwanzig Jahre, bevor
Glaubensdruck empfindlich wurde. Freilich war schon
84 verletzend für die Böhmen gewesen, daß bei Einführung
neuen Kalenders die Namen Huß und Hieronymus in
selben ausgelassen wurden [24]); aber erst als 1602 den
mischen Brüdern, unter denen nun die Pikarden mitbegriffen

21) Pelzel 2, 621.
22) Ders. 622.
23) S. Pelzel 2, 630 von der Schlemmerei bei der Vermählung
helms von Rosenberg mit der Markgräfin Anna von Baden im
578. Aber auch der Bauer war wohlhabend; ein Landtagsbeschluß
t demselben, mit Gold durchwirkte Zeuge, holländische Leinwand
Spitzen an den Hemden und mit Gold bordirte Brustflecke und
zu tragen. Pelzel 2, 615.
24) Ders. 2, 633.

waren, und den Lutheranern streng untersagt wurde, Culte zu üben, sie von Aemtern ausgeschlossen, ihre S und Kirchen gesperrt wurden, stieg Unmuth und Sorge bei den Utraquisten auf, die Parteiung der Nichtkath wich der Sorge vor gemeinschaftlicher Gefahr, die Utraq sonderten sich völlig von der katholischen Kirche [25]). Vertrauen, daß Rudolfs Bruder, Erzh. Matthias, tol Sinnesart sey, führte diesem großen Anhang zu; M zog 1608 mit einem Heere heran, Rudolf vermogte genügenden Widerstand zu leisten und verzichtete auf Un Oestreich und Mähren. Matthias verhieß, den B dereinst Religionsfreiheit zu gewähren; Rudolf dagegen te, diese, nächst der Nationalität das höchste Gut der men, zu bewilligen, die Böhmen rüsteten und erzwangen den Majestätsbrief [26]). Graf Matthias von stand seitdem an der Spitze und es war hauptsächlich Betrieb, daß die Böhmen, nun berechtigt für ihre poli und Glaubensfreiheit Defensoren aufzustellen und die W zu führen, über das passauer Kriegsvolk Rudolfs in Argw diesen als Gefangenen hielten und Matthias zur gänzli Entsetzung Rudolfs 1611 behülflich waren. — Von dinand I. bis zu Rudolfs Entsetzung hatte Böhmen das go Zeitalter seiner Nationalität; wie diese im Hussitenkrieg mit fanatischer Wuth und Kraft bethätigt hatte, so nu Künsten des Friedens, in Wissenschaften und üppiger B böhmischer Literatur. Es bedurfte nicht angestrengter Ar um dem reichen Boden Güter zur Ausstattung des äuß Lebens abzugewinnen; die Gewerbsthätigkeit war weder du Bedürfniß noch Berechnung so gesteigert, daß der Lebens

25) Pelzel 2, 642. 26) Ders. 2, 653.

darunter Einbuße gelitten hätte, oder der Entwickelung geistigen Lebens Hemmungen sich entgegengestellt hätten. böhmische Aristokratie und die Städte wetteiferten mit-der in Gunst gegen Wissen und Literatur; die Zahl der len im Lande war groß [27]); Amos Comenius aus en (1592—1671) gehört der europäischen Schulge-te an, in humanistischen Studien versuchten sich die Böh-en, hauptsächlich war die lateinische Dichtkunst lockend [28]), Mathematik, Naturkunde ꝛc. wurden eifrig be- [29]), darauf hatte auch Rudolfs II. Liebhaberei und e Brahes, Keplers ꝛc. Aufenthalt in Prag günstigen ; der Schriftsteller in böhmischer Sprache aber waren d treffliche [30]). Wenn nun einerseits mit dem Eifer für lladium der Nationalität und angestammten Sprache,

27) Pelzel. 2, 677.

28) Ders. 2, 675. Schaffarik 333.

29) Das prager Karolinum hatte manchen treflichen Gelehrten, . Joh. Jessen. Doch war der Besuch ausländischer Universitäten hauptsächlichste Bildungsmittel des böhmischen Adels.

30) Schaffarik 333 f. Am meisten verdankte die Sprache den ern. In Mähren waren die Herrn von Zierotin ungemein frei-e Mäcene (ders. 338). Die Bibelübersetzung der Brüder (1579—, 6 Bde. in 4.) ist ein preiswürdiges Denkmal altböhmischer Li-ur. Böhmischer Druckereien gab es in Prag 18; böhmisch wurde auch in Pilsen, Kuttenberg, Königgrätz, Olmütz ꝛc. und in Leipzig, enberg, Amsterdam ꝛc. gedruckt. Nächst der Theologie hatte die ische Beredsamkeit glänzendes Gedeihen; Geschichte wurde von av, Wenzel Hagek von Libocżan ꝛc. geschrieben. Wleslawin aus (1546—1599) war selbst trefflicher Schriftsteller, aber bedeuten-durch seine Buchdruckerei und seine uneigennützige Beförderung der ionalliteratur (Schaff. 340) Optat gab 1533 die erste böhmische ammatik heraus. Kocinet war treflicher böhmischer Stylist und ele-ter Uebersetzer aus dem Griechischen. Der Freiherr von Budow 47—1621) war der vorzüglichste Rechtsgelehrte und politische Red-seiner Zeit. S. mehren andern s. Schaffarik a. O.

sich Abgeneigtheit gegen das Ausländische verband, noch 1615 unter Matthias gegen Beamtung von Au protestirt wurde, und wenn in der Literatur die f Schriften die bedeutendste Zahl ausmachten[31]), und hoher Eifer für den Glauben zur Nationalität gesellt anderseits die Friedsamkeit und Toleranz der nichtkat Sekten gegeneinander auszeichnender Anerkennung w Matthias gab den Böhmen nur durch seine Unfestig Zweideutigkeit Ursache zu Besorgnissen; anders w sobald Ferdinand durch den Einfluß einer Adelsparte nem Nachfolger erwählt worden war und die Jesu hervorschritten. Aber nicht das Volk in Masse wu geregt; die Defensoren, welche in Folge des Majestä die Freiheiten der Nation beschützen sollten, wurden ni den Ungestüm der letztern gedrängt, vielmehr scheint ob grade das Bewußtseyn, Defensoren zu haben, di masse von heftiger Bewegung zurückgehalten hab erfolgte 1518, 23. Mai die Gewalthat auf dem S Prag, nicht durch die blinde Menge, sondern durch Vertreter des Volks, insbesondere des Grafen Thurn. betrieben nun auch die Rüstungen und die Wahl F von der Pfalz; nicht das Volk in Masse griff zu den Die ansehnliche Zahl katholischer Herrn war für F Bald wurde Nationalität der böhmischen Großen d rücksetzung bei Bestellung von Feldhauptleuten und giöse Interesse des Volkes durch Scultetus unver Kircheneifer beleidigt, die Nation war zwiespältig Könige, für den sie fechten sollte, war unlustig sich

31) Ein Drittel der gesamten Druckschriften bestand digten. Ders. 335 f.

32) Menzel 5, 432. 6, 324.

zu erheben, mit den Waffen nicht mehr vertraut. htigste aller böhmischen Kriegshauptleute, Albrecht lldstein, blieb dem Kaiser treu. Seine Großheit als : ist ein unerfreulicher Contrast gegen die Unmännlich- böhmischen Volkes. Geworbene Soldaten sollten die wo alles auf dem Spiele stand, ausmachen. In der t am weißen Berge fochten nur die Mähren tapfer [33]; r der Schlacht hatten mehre Städte ohne Gegenwehr re geöffnet, in Prag wallte der Muth zur Gegenwehr Schlacht auf [34]) aber es kam nicht zur That. Die ng der Jesuiten im Jahre 1620 f. war wie eine Pest volksthümliche Leben der Böhmen; in ihrem Sinne gestraft, geschatzt, vertrieben, ausgetilgt und für kunft den Böhmen Selbstgefühl und Glaubensfreiheit en. Die nichtkatholischen Prediger und Lehrer wur- trieben, an 30,000 böhmische Familien, worunter elsgeschlechter [35]), verließen freiwillig oder gezwungen d; alle seit 1414 erschienenen böhmischen Schriften ür ketzerisch, sie wurden zu Tausenden verbrannt, die Sprache in öffentlichen und gerichtlichen Verhand- an die Stelle der böhmischen gesetzt [36]). Das Volk wurde stumpf und vergaß seiner Vorzeit und seines römen von Blut geweihten Glaubens; die Sprache Gefahr aus Mund und Schrift der Gebildeten gänzlich winden; im Herzen des gemeinen Mannes aber nährte böhmischen Sprache sich der Haß gegen die Deutschen.

Pelzel 2, 724. 34) Ders. 720. 726.
Schaffarik 353. Vgl. oben S. 223.
Ders. 354. Außerdem s. Jungmann Gesch. d. böhm. Lit. Abth.

Ungarn und Siebenbürgen kamen während d gesamten Zeitraums nicht zu innerer Einung und Befrie Seit der Schlacht bei Mohacz verfiel das ungrische Reich Parteiung, durch die der größte Theil desselben in die walt der Türken kam; Joh. Zapolya, Ferdinands Ge könig, persönlich zu schwach und ohne großen Anhang, 1528 Soliman II. zu Hülfe; seitdem gab es eine theils mit den Türken verbündete und von ihnen abh gegenöstreichische Partei. Man kann sie nicht nach Volksstamme bezeichnen; es war nicht eine magyarische Gegensatze einer deutschen oder slawischen; vielmehr je die magyarischen Großen selbst nach persönlicher Zun oder Berechnung in zapolyasche und ferdinandische. Im mit den Türken gefiel sich selbst Zapolya nicht; die frohlockten, waren von einem schmählichen und selbstv lichen Eigennutz bethört. Die Deutschen in Sieben und Ungarn waren anfangs mehr für Ferdinand als für polya. Indessen eine eigentlich deutsche Partei konnte zur Ausbildung kommen; die siebenbürgischen Deutschen ren am weitesten von Oestreich entfernt und zu der poli Parteiung kam bald nach deren Ausbruche die kirchliche, welche selbst Deutsche und Deutschgesinnte den Türken führt wurden. Die Slawen in Kroatien und Slaw blieben meistens außerhalb des eigentlichen Tummelplatz Zwietracht und auf Oestreichs Seite; die Szekler in Si bürgen trennten sich nicht von den dortigen Magyaren Deutschen[1]); die Slawen, Kumanen und Zigeuner in Un

1) Bei dem Aufstande gegen Joh. Sigism. Zapolya im J. 15 riefen die Szekler die Deutschen — freilich ohne Erfolg — zur Th nahme auf. Feßler 6, 925 f.

Siebenbürgen waren ohne Selbständigkeit bei der Parnehmung. Welche von den Parteien dem Vaterlande am ten weh gethan haben, ist schwer zu sagen; die verderbte Selbstsucht bewegte beide; nationaler schien die Partei lyas zu seyn, aber die Einführung der Türken ins Land doch noch schlimmer, als die Unterordnung der östreichi Partei unter deutsche Interessen, bevor Jesuitengier und räuel einer zuchtlosen Soldateska im Namen Oestreichs garn heimsuchten.

Der Verlauf der Begebenheiten hat drei Abschnitte, zum Tode Solimans II. 2) bis zum Auftre ocskai's, 3) bis zur Schlacht bei S. Gott Bei Lebzeiten Joh. Zapolyas enthielt sich Soliman egnahme eigentlich ungrischer Landschaften und die Abkeit Zapolyas von Soliman ging mehr seine Person als Gebiet an. Doch war Belgrad schon 1521 in Solimans gefallen. Mit Zapolyas Tode (21. Juli 1540) began die Unternehmungen Solimans zur Besitznahme Ungarns. lyas Sohn, Johann Sigismund, ein zartes Kind, kam ine Hand, Ofen wurde 2. Sept. 1542 mit brutaler besetzt; ein großes christliches Heer belagerte 1542 Pesth geblich; gegen Ende seines Lebens hatte Soliman einen ßen Theil Ungarns mit den Festungen Ofen, Gran, Stuhlßenburg, Temeswar 2c. in seine Gewalt gebracht. Beders traurig für Ungarn waren die Jahre 1543 und 1552. erbend belagerte Soliman 1566 Sigeth; es fiel wenige Tage h seinem Tode. Darauf ließ der Andrang der Türken nach.

In dem nun folgenden Zeitraume zieht die kirchliche rteiung unsern Blick auf sich als Haupterscheinung. bei aber ist die politische Stellung Siebenbürgens zu östreichischen Ungarn und andererseits zur Pforte von

Bedeutsamkeit. Nach Joh. Zapolya's Tode eröffnete
Ferdinand die Aussicht, Siebenbürgen zu gewinne
schlaue Mönch Martinuzzi[2]) betrieb es mit groß
schicklichkeit und 1551 war Siebenbürgen östreichisch[3]
es erhob sich eine Partei für Zapolyas Witwe Isabella,
fielen die drei Völker Siebenbürgens von Ferdinand ab
bella zog 1557 ein mit ihrem Sohne Sigismund Z
und hinterließ 1559 diesem die Herrschaft[4]). Die
Ferdinand I. und Maximilian II. und andererseits der
sultan nahmen die Hoheit über Siebenbürgen in Ans
dem letzteren wurde Zins geleistet[5]). Auf Joh. Sigi
folgte 1571 durch freie Wahl der Siebenbürge Ste
Bathory, ein Fürst von ausgezeichneten Eigensch
Vollkommen selbständig wurde er nicht, aber die Bed
gen, die ihm K. Maximilian setzte, wurden nicht erfül
Pforte war mit einem Zins zufrieden, Einmischung i
nere Siebenbürgens versuchten aber bald die Jesuiten.
Stephan Bathory 1576 König in Polen geworden wa
waltete sein Bruder Christof Siebenbürgen. Nach St
Tode 1586 folgte ihm Sigismund Bathory, ein Z
der Jesuiten. Diese arbeiteten für Oestreich und ver
ihn 1598, sein Land an Rudolph II. zu übergebe
wurde ihm nachher leid, aber 1601 kam Basta mit
lichem Kriegsvolke ins Land.

---

2) S. von diesem merkwürdigen Menschen Feßler 6, 557
4, 58. 69. 77. 107. Er war aus Kroatien und hieß eigentli
senicz. Er hatte bis 1551 die Angelegenheiten Johann Zapol
darauf Isabella's mit ungemeinem Geschicke geleitet.

3) Feßler 6, 713.

4) Engel 4, 152. Feßler 6, 808. 881. 905.

5) Engel 208 f.

[illegible] waren schon unter Ferdinand (1561) nach Un[illegible] und hatten in Tyrnau ihren Wohnsitz aufge[illegible]). Mit ihrem Erscheinen begann der Antagonis[illegible] die evangelische Lehre nachdrücklich zu werden. [illegible]gelische Lehre war schon 1522 in Ungarn bekannt [illegible] Michael Szikloſy hatte einige Schriften Luthers, [illegible] darauf Luthers Uebersetzung des neuen Testaments [illegible]bracht [7]). Anhänger der neuen Lehre fanden sich [illegible]therische Gemeinden bildeten sich 1524 in der Zips [illegible] Gespannschaft Saros, in Hermannstadt und den [illegible] Bergstädten [8]). König Ludwig wollte sie nicht [illegible] Luthers Schriften wurden verboten und verbrannt; [illegible] Vertreibung der Lutheraner mußte unterbleiben. [illegible]ers unter Ferdinand und Zapolya, die beide der neuen [illegible]wider waren [9]). Das katholische Kirchenthum ver[illegible] Krieg verkümmerte das Einkommen der geistlichen [illegible], auch wurde bei den Großen die Lust rege, sich der[illegible] bemächtigen. Schon im J. 1530 waren sieben [illegible]mer in Laienhand [10]). Die Neigung zur evangelischen [illegible]urde durch diesen unlautern Antrieb bei den Großen [illegible]t; es bekannten sich dazu um 1545 mehre Magnaten, [illegible]rgespann, zwei Bischöfe, die gesamten siebenbürgischen [illegible] und das Burzenland. In Wittenberg wurden bis 1547 gegen hundert ungarische Theologen gebildet [11]). [illegible]rken waren den Evangelischen mehr als den Katholiken

---

[illegible]ngel 198. Feßler 7, 520.

[illegible]eßler 6, 241 f. Mailath Gesch. d. Mag. 3, Cp. 44.

[illegible]ers. 243.

[illegible]erdinand verbot 1527 Luthers Schriften. Von Zapolya s. En[illegible]2.

Feßler 7, 508. 11) Ders. 7, 510. 511.

gewogen [12]). Ferdinand und der katholische Klerus
auf dem Reichstage v. J. 1548 Beschwerden; aber
schlüssen gegen die Evangelischen kam es nicht; die Z
selben auf dem Reichtage war schon ansehnlich; doch
dahin gestimmt, daß den Bischöfen ihre Kirchengüter
gegeben würden, im J. 1550 wurde aber eine Erm
zur Sittlichkeit an die Geistlichen hinzugefügt. Wied
sollten nicht geduldet werden [13]). Im nördlichen Unga
ten die Evangelischen Synoden, setzten Glaubensbeke
auf, bestellten Superintendenten ꝛc; im J. 1559 wa
noch drei Magnaten katholisch und nur drei katholische
geweiht [14]). Nun aber wurden sie untereinander zw
tig; Matth. Devay, ein ausgezeichneter Gelehr
Prediger (der „ungarische Luther"), bekannte sich zu
li's Lehre und 1552 traten sechszehn Prediger daz
folgte gegenseitig Verketzerung und 1565 förmliche T
der beiden Confessionen; zur reformirten bekannten si
rentheils Ungarn und Szekler, zur augsburgischen di
schen [15]). Die kirchliche Parteiung wurde aber noch v
ger. Joh. Sigism. Zapolya's Leibarzt Blandra
Socinianer; auf seinen Betrieb wurde 1569 der S
mus öffentlich bekannt und 1571 als vierte Kirche in
Rechte mit den drei andern eingesetzt [16]). Siebe
wurde von nun an das Land der Toleranz und ungea

12) Feßler 7, 516.
13) Ders. 7, 512—516.
14) Ders. 8, 263. 266.
15) Ders. 7, 523. 577. Daher noch jetzt die lutherisch
benslehre Német-hit, deutscher Glaube, die reformirte Ma
heißt, woneben die Katholiken die ihrige Ignaz-hit, de
Glauben nennen. Mailath Oestr. 1, 236.
16) Feßler 7, 525.

neigtheit der Bathory's von der evangelischen Kirche der
punkt der Bewegungen gegen die Katholiken, wobei
ungarn meistens sich zu Siebenbürgen hielt. — Die
iten hatten 1566 Tyrnau wieder verlassen; ihre Zeit
noch nicht gekommen. Die Erlaubniß des Abendmahls
ward aber durch den katholischen Klerus, der Papst
Befehl (1565) befolgte, möglichst hintertrieben [17].
unter dem magyarischen Adel war der Katholicismus
änzlichen Untergange nahe. Im Beginn von Rudolfs
gierung war die Zahl der evangelischen Gemeinden sehr
ich und eine Menge hoher Beamten evangelisch [18].
fanden die Jesuiten abermals Zulaß; zunächst in
bürgen, wo Stephan Bathory's Bruder ihnen Wohn
Weißenburg und Klausenburg einräumte [19]; darauf
ihnen Rudolf die Propstei Thuroscz [20]. Bald dar
1587 wurden auf dem ungarischen Reichstage Beschwer
der sie erhoben [21], Sigismund Bathory, ihr Zögling,
mußte 1588 seinen Ständen durch Vertreibung der
iten willfahren [22]. Nun begann 1592 ein neuer vier
jähriger Krieg zwischen Oestreich und der Pforte; deut
es, spanisches, italienisches und französisches [23]) Kriegsvolk
nach Ungarn und zu der Geißel des Soldatenunfugs ge
sich Barbarei der östreichischen Feldherrn Basta und

---

17) Engel 4, 184.

18) Feßler 7, 528.

19) Ders. 7, 532. Engel 4, 232. 236. Auch hier zeigt sich die
thätigkeit des gewandten und vielgeschäftigen Possevin.

20) Feßler 7, 534.

21) Engel 4, 239.

22) Sie kamen zurück 1593, mußten wieder fort 1603, darauf zo
n sie mit Basta wieder ein. Feßler 7, 446.

23) Von den französischen Söldnern s. Feßler 7, 446.

Belgiojoso und Ränke und Gewaltthätigkeiten der J wohin nur östreichische Kriegsmacht reichte, wüthet und Belgiojoso mit Ketzerhaß [24]); durch die Jesuit wurden die Evangelischen 1603 aus Kaschau vertrieb im J. 1604 Rudolf vermogt, zu den 21 Artikeln des tagsbeschlusses v. J. 1604 eigenmächtig einen 22sten zusetzen, worin die Nichtkatholiken mit Verfolgung und bedroht wurden [25]). Dies erregte allgemeine Entrüstu führte den Aufstand Bocskai's herbei, womit der dritt schnitt beginnt.

Bocskai, kräftig und kühn, des Beistands der versichert, gewann eine Anzahl Haiducken für sich, sc östreichischen Feldherren, verkündete Kirchenfreiheit un treibung der Jesuiten [26]), wiegelte Oberungarn auf, zum Fürsten von Siebenbürgen ausgerufen und 1605 zum König von Ungarn gekrönt. Im wiener Frieden der nach mancherlei Rückhalten von Rudolf eing wurde [27]), mußte Rudolf nothgedrungen Bocskai als von Siebenbürgen anerkennen und den Ungarn und bürgen Religionsfreiheit und Abstellung der Misbr

---

24) Engel 4, 287. 289. Feßler 7, 73. Mailath Oest Gesch. d. Mag. 4, Cp. 44. Insbesondere s. die Klagen im R dekret v. J. 1602. Feßler 8, 59. Und doch sollte Basta's erst noch ärger werden.

25) Feßler 7, 546.

26) Engel 4, 291. Die gesamten Beschwerden der Ma s. b. Feßler 7, 555. Vgl. die Postulate der ungarischen N nachher Bocskai proclamirte. Engel 4, 306 f. Aufbewa Krone in Ungarn, Ernennung eines Palatins, Beseitigung larbischöfe, Entfernung der Jesuiten, Vorzug der Ungarn b besetzungen, ordentliches Rechtsverfahren bei der Anschuld Majestätsverbrechens 2c. Die Stände waren hiebei ganz m einverstanden. Engel 4, 329.

27) Engel 4, 313. 320. 324.

[illegible]ung der Aemter mit Nichtungarn rc. zugestehen. Hie-
beginnt eine hochbedeutsame politisch-kirchliche Stellung
[illegible]benbürgens, es wird bedingend für Ungarn; es
[illegible] für Religionsfreiheit, es ist verbündet mit den Türken,
wird der Anhalt für ungarische Nationalität und Natio-
[illegible]te; das vom Geiste des Jesuitismus erfüllte katholische
[illegible]thum ist das Ziel seiner Angriffe. Bocskai starb schon
[illegible]; aber sein Geist lebte in dem jungen Betlen Gabor
[illegible] Betlen) fort. Die Zwischenzeit, bis dieser auftrat
[illegible]), war stürmisch. Rudolf war bemüht, zu Gunsten
[illegible]iten den wiener Frieden zu verkümmern, die ungari-
[illegible]ände schlossen sich mit den östreichischen an Matthias
[illegible] dieser sich für Religionsfreiheit erklärte [28]); am 25.
1606 wurde Matthias König von Ungarn. Darauf
[illegible] 1609 ein Evangelischer, Georg Thurzo, zum Palatin
[illegible]lt [29]) und dieser veranstaltete eine Synode des lutheri-
[illegible] Klerus, regte aber hiedurch den Streit über die Con-
[illegible]enformel zu heftiger Polemik an [30]). Sicher war aber
[illegible] unter ihm die evangelische Kirche nicht; die Umtriebe
[illegible] Jesuiten dauerten fort. Da drang 1613 Betlen Gabor
[illegible] der Türkei mit Türken, Wlachen, Tataren rc. in Sie-
bürgen ein, stürzte den Fürsten Gabriel Bathory, den
[illegible] und gänzlich ausgearteten Sprößling eines Stammes
[illegible] halbtausendjährigem Ruhme und machte sich zum Fürsten
[illegible]ebenbürgens. Matthias vermogte nichts gegen ihn, doch
[illegible]men die Jesuiten, mächtig unterstützt durch den Erzbischof
[illegible] Gran Forgacz und dessen eifervollen Rathgeber Pazmany,

---

28) Engel 4, 351. In Preßburg versammelten sich ungarische und [illegible]ichische Stände zu gemeinsamer Verhandlung.

29) Ders. 4, 360.

30) Feßler 7, 683.

wieder ihren Sitz in Tyrnau und ihr Geist sprach s
als mit Ferdinand über die Successionsbedingungen un
delt und von den Evangelischen Religionsfreiheit begehr
den Katholiken aber der Zusatz una cum templis ver
würde [31]). Mit dem Ausbruche der böhmischen U
war auch Betlen Gabor schlagfertig, 1619 stand er im
überzog Oberungarn, ließ sich zum Fürsten von Ungar
nen, setzte mit den weltlichen Ständen Religionsfreih
Vertreibung der Jesuiten fest und nöthigte 1621 im
zu Nikolsburg Ferdinand, jene anzuerkennen und dar
willigen, daß die Jesuiten keine Güter in Ungarn
sollten [32]). Aber diese rasteten nicht; die Evangelisch
den aus Raab vertrieben; Betlens neuer Krieg gegen
nand 1623 endete bald durch einen Waffenstillstand
Jesuiten wiederholten ihre Bekehrungen und Verfolg
Betlen zog 1626 abermals ins Feld, erlangte keine
theile, machte vergebens billige Anträge auf Toler
Wien [33]), und ließ im Frieden [34]) der jesuitischen R
bedeutenden Spielraum. Sein Tod (1629) und die
macht seiner Witwe Katharina machte diese noch
Betlens Nachfolger Rakotzi (1631) war schläfrig; e
Andrang der Schweden machte Ferdinand geneigt, au
ödenburger Reichstage 1632 den vielfachen Beschwerd
Evangelischen, über Wegnahme von Kirchen rc. du

---

31) Engel 382. 390. 32) Ders. 407. 424.

33) Engel 4, 37.

34) Er war überhaupt nicht bedenklich, seinen Eifer für
teressen der Menschheit und Nationalität der Politik zu unte
Ders. 454: Auch Betlen schloß keinen Frieden ohne heimliche
fentliche Mental-Reservationen und Protestationen: Betlen un
Gleichen hatten kein Bedenken, Schlauheit der Schlauheit, W
dem Wortbruch, Gewalt der Gewalt entgegenzusetzen.

[illegible] [illegible] [illegible] Doch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Zahl [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 1643 [illegible] [illegible] Schweden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Evangelischen [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] des katholischen [illegible] [illegible] den Evangelischen zurückgegeben [illegible] [illegible] [illegible] schleichenden Ränken der [illegible] [illegible] [illegible] gegen die Satzungen des [illegible] [illegible] lacht bei St. Gotthard 1664 [illegible] den Muth zu [illegible]schreiten, wuchs. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatte gegen ihr geheimes [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]hältniß zur Pforte erniedrigte [illegible] [illegible] [illegible]alt gegen die Jesuiten-Reaction [illegible] [illegible] innern Staatswesen Ungarns [illegible] [illegible] Landschaften die bedingende politische [illegible] [illegible] [illegible]st eine gleich trostlose Aufgabe, als für [illegible] [illegible] [illegible]iner Bewohner ein Gemeinsames festhalten zu wollen; Oestrich hatte den Vortheil einer sich fortpflanzenden [illegible]ie und konsequenter Fortsetzung seiner [illegible] Gegentheil war Dynastie, Politik und [illegible] [illegible] [illegible]d transitorisch; war also Oestreich auch [illegible] Zeit [illegible]

Engel 479. 489.
Feßler (8, 446) nennt dreißig.
Engel, 489. 492.
Ders. 513. 519.   39) Ders. [illegible]

Zeit im Nachtheil, so ist seine Waltung doch wie ein r
rückter Punkt, von dem aus das ungarische Staatswesen
Auge zu fassen ist. Erfreulich ist der Gesichtspunkt n
das Streben Oestreichs, den Ungarn Glaubensfreiheit,
dische Rechte und Nationalität zu verkümmern, kann
Andenken der Geschichte die Stimme des Unbefangenen
gewinnen. Ein innerer Krebs des Staatswesens wa
fort das bunte Vielerlei von Völkerstämmen, der Ma
Slawen, Szekler, Deutschen, Raizen, Wlachen,
ner rc. 40) in Ungarn und Siebenbürgen, und ein Hin
für durchdringende Gesamtwaltung die Verschiedenhe
politischen Rechte der Slawen in Kroatien und Sla
von denen in Ungarn. Fassen wir zunächst Ungarn all
Auge, nachher Siebenbürgen und jene slawischen Landsch

Bei der Verschiedenheit der Volksstämme in Ung
und der Ungleichheit ihrer staatsbürgerlichen Rechte li
nahe zu fragen, ob nicht ein Stamm vor dem andern
Oestreich vorgezogen und gegen die übrigen gebraucht wu
Die Vermuthung mögte auf die Deutschen fallen. Inde
so sehr Oestreich sich bemühte, deutsche Einrichtungen in
garn zur Geltung zu bringen, Deutsche in Aemter einzuf
ben und dem magyarischen Adel zuzumischen, so gering
seine Gunst gegen die in Ungarn ansässigen und berecht
Deutschen: der kirchliche Despotismus des katholischen L
reich stand der trauten volksthümlichen Vereinbarung mit
ungarischen evangelischen Deutschen im Wege und eben d
war auch die Gesinnung der letztern minder östreichisch,
sonst der Fall gewesen seyn würde. Beschwerden der Un
über Eindrang von Deutschen und überhaupt Auslän

---

40) Von der grossen Zahl der letztern in Ungarn s. Feßler 8,

oft vor [41]); dabei aber waren die von Alters her in ansässigen Deutschen unbetheiligt. Aneignung der durch staatsbürgerliche Erhebung derselben wurde von gar nicht versucht. Die Bestrebungen Oestreichs, n selbst Stützen und Werkzeuge seines Regierungs- zu gewinnen, knüpften sich großentheils an den Kle- war hielten die Ungarn darauf, daß hohe Kirchen- er an National-Ungarn kämen, aber der Geist der jen Nationalität wurde durch den der römisch-katho- irche überwogt und gelähmt. Seit der Schlacht bei wo sieben Prälaten erschlagen wurden, war die katholischen Bischöfe im Abnehmen; die bischöflichen men in die Hand der Türken oder des ungarischen), und der Papst war so unklug, wegen des Nicht- s mancher neuerwählter Bischöfe, Palliengelder und zu zahlen, ihnen die Weihe zu verweigern [43]). Aber atholische Kirche überhaupt erstarkte, wurde auch in

---

Schon im J. 1534 ward in Wien berathen, einen deutschen zum Statthalter Ungarns zu bestellen; darüber allgemeines Engel 45. Beschwerden über die Ausländer im J. 1550. 195. 197. Im J. 1559 über den immer mehr eingreifenden er Deutschen Dikasterien in ungarische Angelegenheiten. En- 3. Im J. 1567 über Vergebung geistlicher und weltlicher n Ausländer. Ders. 198 u. a. Darum ist auch die Ver- des J. 1569, alle Deutschen zu verjagen (Ders. 204) nur hische „Chapetonen," namentlich Beamte und Soldaten, zu In demselben Jahre kam Maximilian von einem deutschen begleitet (was nie vorher geschehen war) nach Preßburg: Oel ins Feuer.

Osmanisch waren die Diöcesen von Kolocza, Waizen, Fünf- sanau, Weszprim, Syrmien, Bosnien, der größte Theil der Gran, Neitra; von 900 Pfarren der graner D. waren um n hundert übrig. Feßler 8, 265.

Ders. 8, 263.

Ungarn ihr Fortschreiten kräftig. Frangepan, Wrancy (aus Dalmatien), Pazmany [44]) wirkten al bischöfe von Gran für das katholische Oestreich geg angelische Ungarn. Dazu kamen die Jesuiten, fül Ausnahme Nachtungarn; vergebens widerstanden die schen Stände der Ansiedlung derselben und der Erw liegender Gründe, wenn schon Ausländern dieselbe Reichsstatuten nicht erlaubt war [45]): auch hier war di mächtiger als die Nationalität. Die übrige Ordensg keit dagegen kam während der Zeit Solimans durch und Verheerung so herunter [46]), daß ihre Wirksamkeit bemerkt wird; eine Menge Klöster standen öde; ihre waren in der Hand der Türken oder ungarischer Große Der ungarische Adel hing nach dem Geiste der Parteiung Oestreich, theils dessen Widersachern an; durch Einsch Ausländern [47]) oder Erhebung von Edelleuten zu M ten [48]) seinen Anhang zu verstärken, wurde von Oestreich unterlassen, ebenfalls wurde die Stelle des Palatin ein Reihe von Jahren unbesetzt gelassen [49]). Unabhäng der Parteiung war die Trennung der Reichsstände i Landschaften, die der Prälaten und Magnaten un des geringen Adels und der Städte, thatsächlich schon begonnen, förmlich im Jahre 1563 vorhanden [50])

---

44) Feßler 8, 268 f.

45) Engel 352.

46) Feßler 8, 385 f.

47) Bis zum J. 1609 waren 40 ausländische Herren in nationalisirt worden. Feßler 8, 197. Darunter Kazianer, Ro Teufel, Schwendi, Castaldo, Basta, Belgiojoso.

48) Bis Ferdinand II. waren deren schon 46. Ders. a.

49) Nach Nadasdy's Tode (1563) 46 Jahre lang. Feßle

50) Ders. 8, 16—22.

[illegible] Edelleute wurden 1648 in ihren [illegible] eingesetzt [51]); Erhebung [illegible] in [illegible] kam aber selten vor [52]). Den Bürgerstand [illegible] seiner hochgebrachten Freiheiten; doch wirkte [illegible] und Katholiken auch auf deren Beeinträchtigung. [illegible] nahm sich Oestreich an, und betrieb die [illegible]stellung der Freizügigkeit, die nach dem Bauern[illegible] des Jahres 1514 verloren gegangen war, [illegible] der Adel, doch kam endlich im 1556 die [illegible] Stelle, wenn auch die Belastung des [illegible] noch drückend blieb und von den Grundherren [illegible] Willkühr geübt wurde, gegen welche der rechtlose keinen Schutz hatte [53]). Auch Kumanen und Jazygen [illegible] Gnadenbriefe [54]); Wlachen, Raizen, Griechen, [illegible] wurden nur geduldet. Die in diesem Zeitraum Staatsverwaltung war bei herrischem Charakter doch un[illegible] nicht selten tückisch; Martinuzzi's Ermordung [55]) ist [illegible]spiel zu der Waldsteins. Für die Befestigung der [illegible]schen Herrschaft mußte der Natur der Sache nach das und Meiste geschehen, aber, daß dazu in geschickter,

---

Feßler 8, 204.

Feßler (8, 198) kennt nur 19 Fälle; aber zu rechnen sind [illegible] oberungarischen Haiducken, die 1618 als Adliche zum Comitate [illegible] worden. Engel 393.

Feßler 8, 216. Genauer Mailath Oestr. 2, 149. Es ist [illegible]n (Sittengesch. 4, 808) bemerkt worden, daß erst 1764 durch [illegible]eresia's Urbarium der Zustand der Bauern wesentlich verbessert [illegible]

Feßler a. O.

Engler 120. Feßler 6, 739. Die Italiener Castaldo, Pal[illegible] Campeggi, Scaramuzza rc. mahnen an Piccolomini, Caretto, Devereux. Hier wie dort war kein Deutscher unter den Mör[illegible] [illegible]och nach Bucholtz 7, 265 f. 274 f. war Martinuzzi [illegible]

versöhnender Handhabung der Regierungsgewalt, in be mühen, den Geist des Volkes zu gewinnen, die besten gegeben waren, ließ die Einseitigkeit und Befangenhe östreichischen Räthe, insbesondere der kirchlichen und hi allen der Jesuiten, nicht zur Geltung kommen. So war Begehren von Kriegshülfe und Steuern der gewöhnlich genstand der Anträge Oestreichs [56]) und die Kunst, di der Ungarn auf Religionsfreiheit und Sicherstellung ihr tionalrechte abzulehnen oder Zugestandenes zu vereiteln Hauptstück der reichstägigen Verhandlungen, und der folgenden Maßregeln, im gesamten Regierungssystem das Bestreben, die Nationalrechte der Ungarn zu beugen das Volksthum seiner Selbständigkeit zu entäußern [57]). Meist glaubte man durch Jesuiten und Soldaten richten; die Gewaltthätigkeiten, welche sich ein Helfe Schwendi, Basta, Belgiojoso ꝛc. erlaubten [58]), waren minder rechtsverletzend, als was Tilly und Waldst Deutschland übten. Daß dabei die Gesetzgebung dürfti fiel [59]), die erlassenen Gesetze aber schlecht befolgt wu daß in allen Gebieten des Staatswesens die herköm

---

56) Im J. 1618 setzten die ungarischen Stände als Bed der Anerkennung Ferdinands als Thronfolgers, daß künftig den Reichstagen erst die Beschwerden der Nation vorgetragen un her die Anträge der Regierung verhandelt werden sollten. Fe 24. Das Gegentheil davon hatte Karl V. bei den castilischen eingeführt und in Ungarn war dasselbe versucht worden.

57) Ders. 8, 33 f.

58) S. oben N. 24.

59) Ferdinands I. Versuch, an die Stelle des unvollko Tripartitum Verböczi's 1552 (s. darüber Mailath Östr. 2, 141 Quadripartitum (Gedr. erst 1798) zu setzen, mislang. Feßler Eine 1583 erschienene Sammlung der Reichstagsdekrete ist ni thentisch. Ders. 178.

gliche Ordnung dem Unfuge unterlag, wen kann das ? Wer aber klagt nicht hiebei auch die Ungarn selbst, feinde Gewalt des Krieges, der Parteiung, die Alles de Brutalität der Türken an! Das Rechtswesen lrgen; Faustrecht, Raubsucht der Großen, Untüchnd Nichtswürdigkeit der Beamten [60]), unterhielten ruhr und Gewaltsamkeit [61]). Das Kriegswesen glich verfallen; die alten Banderien lieferten nicht zig und nur wenig Mannschaft [62]); so kamen Sol- s Land und wurden zur Landplage. Indessen bildete en Haidukken ein tüchtiges ungarisches Fußvolk [63]),

---

Der Reichstag d. J. 1567 verbot, daß die Grundherrn die m Meineide verleiteten. Das Verbot war Folge der Unthat. Raub ward häufig auch von Edelleuten verübt; auch kam s vor, daß ein Gläubiger den ersten besten Gemeindegenossen Zahlung verzägernden Schuldners fortschleppte. Feßler

So schon zur Schlacht bei Mohacz. Wie traurig es mit dem a Heerbann im J. 1565 bestellt war, s. Engel 193.
Die Stammväter der Haidukken waren ungarische Viehhirten ntreiber, die gelegentlich sich bewaffneten und auch Straßen- r; unter Ferdinand I. galten sie eine Zeitlang für Räuber ner, wurden aber doch als Söldner gebraucht; mehrmals s verboten, aber die Scharen der Haidukken vermehrten sich recher, ruchlose Edelleute 2c., und es wurde immer mehr Brauch errn, Haidukken zu halten; die Verbote Max II. und Ru- waren vergeblich. Von Bocskai, dem sie den ersten Sieg halfen, wurde ein Theil unter den Adel aufgenommen, andere angesiedelt und berechtet; damit hörte das Umherstreifen an- ukken-Scharen nicht auf; unter Matthias wurde verordnet, Gespannschaften einverleibt und zu dem Adel gehören sollten. 52) Feßler 8, 154—159. Im J. 1634 wurde verboten, ge Bauern unter die Haidukken aufzunehmen. Engel 478. igkeit der Lebensweise nach erinnern sie an die alten magyari- aden; es waren aber nicht durchaus Magyaren; es wird ein als Haidukken-Hauptmann genannt; Feßler 7, 161. Zu idukken kamen später auch berittene. Ihr Beispiel gab übri-

und die ungarischen Husaren bewährten oft altvä
Tapferkeit. Der Staatshaushalt mogte und
nichts für das Gemeinwohl aufbringen oder erübrigen.
Ferdinand II. begann die Zollsperre Oestreichs gegen Unga
in Ungarn selbst wurde der Verkehr durch Zölle und
reien der Magnaten gehindert [65]).

In Siebenbürgen lebten die drei Volksst
Ungarn, Deutsche und Szekler in heilbringender Ei
mit einander; diese wurde im J. 1542 durch einen
lichen Bund befestigt [66]). Darauf aber wurden die
untereinander zwieträchtig, die gemeinen Szekler, vo
Adel gedrückt, griffen zu den Waffen; der Streit me
beigelegt, dauerte über ein Jahrhundert [67]). Die V
denheit des Glaubensbekenntnisses störte den politischen
wenig; Toleranz war freilich mit theologischer Polemik
flochten, aber die staatsbürgerliche Eintracht erhielt sich;
die Jesuiten waren die Stände meistentheils einträcht
Die Waltung der Fürsten bildete dem siebenbürgischen S
wesen wenig Neues ein, von Stephan Bathory erh
sächsische Nation die Bestätigung eines neuen Landrech
fruchtbar war erst der Geist und die Thätigkeit Bocskai
Betlen Gabors, aber sie war mehr auf die Gesamth

gens Anlaß, daß auch andere Ungarn Kriegsdienst zu Fuß
Ders. 8, 161.

64) Engel 445.

65) Feßler 8, 205.

66) Ders. 8, 226. 231.

67) Ders. 8, 235 f. Nicht leicht findet sich anderswo in
schichte des europäischen Bauernstandes der neuern Zeit ein so
liches Streben, verlorne Rechte wiederzuerlangen, als bei der
Plebejern.

68) Ders. 8, 241.

garischen Staats als auf Siebenbürgen insbesondere ge-
t.

Kroatien und Slawonien[69]) hatten bald jeder einen en, bald zusammen einen Ban, dessen Regiment gar oft altthätig war. Als aber Oestreich die Macht des Bans beschränken suchte, erwachte Unzufriedenheit im Lande dringend wurde Herstellung der alten Verfassung begehrt. die Kroaten und Slawonier in Treue und Pflicht lieben, uptsächlich das Verdienst der beiden Bane Georg und Draskowitsch[70]). Die evangelische Lehre fand auch kenner, die Bibel wurde ins Kroatische übersetzt; doch ie evangelische Lehre nicht zu Kräften kommen; nach Max II. wurde die Unterdrückung derselben mit Nach- betrieben; keinem Protestanten ward Aufenthalt oder sitz in Kroatien, Slawonien und Dalmatien gestat-). Die Entwickelung der innern Zustände in diesen schaften bietet wenig bemerkenswerthe Erscheinungen dar; Aufstand der kroatischen Bauern im J. 1573 läßt erken- daß auch der slawische Herrenstand Bedrückungen übte[72]). Uskoken, meist illyrischer Abkunft und hauptsächlich Zeng wohnhaft, waren tapfere Seeleute und Soldaten, aber eben so zuchtlos und unbändig und furchtbar als See- ber. — Ragusa erhielt gegen Zins an die Pforte e innere Selbständigkeit.

Im Volksleben läßt immitten der Wirren, des Kriegs- s, der Gesetzlosigkeit, Umtriebe und Parteiung sich weder

69) Feßler 8, 250 f.

70) Georg Dr. wurde Ban 1567. Johann 1596. Georg war iger Gegner der evangelischen Lehre.

71) Schaffarik 263. 267.

72) Engel 219. Feßler 7, 149.

das Unterscheidende und Eigenthümliche der Völkerstäm
Ungarn noch überhaupt eine zusammenhängende Entf
nationaler Eigenschaften erkennen. Jedoch was dem
aren, Szekler, Deutschen, Slawen, Kumanen, W
Zigeuner angestammt war, behauptete sich mit einer
lichen Stetigkeit unter dem Einflusse der äußeren Bedi
und der geistigen Macht, die sich darein verflocht. Der
gyarn Stolz und ungestüme Tapferkeit leuchtet nicht se
Großthaten der Edeln aus der Unterdrückung und Bedr
hervor, während die Masse von der Wackerheit der
entartete. Die Jahrbücher Ungarns bieten eine
Heldenreihe dar; Jurissios (aus Zeng), der Verth
von Güns [73]) Losfrancz der Held von Temeswar [74]),
von Drephely, Dobo (Nuszka) und Merskei von Erlau,
von Sigeth [75]), Stephan Bathory, Bocskai, Gabriel
len x. Die wichtigste Frage ist, welche Einwirkun
Reformation und Gegenreformation auf das
thum übten. Es ist nicht zu verkennen, daß bei der
sung der neuen Lehre in Ungarn nur in geringem Maße
umgestaltende Kraft sich äußerte, daß sie nicht zu ei
strengen Weise und Sitte führte, wie bei den Hugen
daß die Magnaten zum Theil aus irdischem Gelüste nach
lichen Pfründen sich für die neue Lehre erklärten, un
Säcularisationseifer in Ungarn ungemeinen Einfluß
wiederum daß unter den katholischen Prälaten, die si
alten Kirche in ihrem Verfalle annahmen, einzelne
Männer waren: doch mit dem Jesuitismus fuhr ein
Geist aus und wäre an der neuen Kirche auch nur die

73) Feßler 6, 479.
74) Engel 129.
75) Feßler 6, 759. 782. 7, 42. Hammer osm. Gesch. 3, 3(

ische Toleranz zu rühmen, so würde dies ihr den Preis
ttlichen Veredlung zubringen müssen. Die Gründer des
inianismus waren wegen schändlicher italienischer Laster
ofen[76]). Tiefen Eindruck im ungarischen Charakter hat
Reformation nicht hinterlassen. Dies und überhaupt die
bildung der Nationalität, so wie die Fortschritte der
ung, hinderte aber nicht bloß die Gegenreformation,
in Ungarn das Festwurzeln der neuen Lehre nicht er-
sondern bei weiten mehr das wüste Unwesen, welches
Parteiung, mit türkischen und östreichischen Heeren
gsbanden über Land und Volk kam. Schlemmerei,
Weiberraub, Wegelagerung, rohe Gewaltsamkeit
Morde, waren alltäglich bei den Großen[77]). Aus
Pfuhle konnte nur eine so kernhafte und gediegene Na-
als den Ungarn angestammt war, Mark und Saft
und, wenn es dem allgemeinen Gesetze der Humanität
gemäß ist, daß in einem Staate ein Herrenvolk sey, dem die
en als Knechte dienen, so ist doch nicht zu verkennen, daß die
lossenheit der Magyaren gegen die Slawen ꝛc. wesentlich
etragen hat, Kraft zu künftigem Wachsthum in den Zeiten
iger Noth zu bewahren, daß aber anderseits nicht minder
Genossenschaftliche der Deutschen und Szekler eine treffliche
tzwehr gegen gemeinsames Herabsinken zu einem Knecht-
de war. Daß die Magyaren roh waren, ergeben die

76) Fes. 7, 531.
77) Ders. 8, 490. Grausenvoll ist, was die Frau des Magnaten
asdy verübte; um ihre Schönheit zu erhalten, badete sie im Blute
er Mädchen; gegen 600 Schlachtopfer verbluteten in den Felsen-
en der Csejther Burg: nicht minder grausenvoll, daß dieses so lange
estraft geübt werden konnte und daß nach Entdeckung des scheuß-
n Verbrechens nur lebenslängliche Haft die Strafe der Bübin
. Ders. 493. Engel 365.

Umstände, und ein Glück für sie, daß sie nicht weichlich-
sam waren; einzelne Beispiele von Raub, Mord und an
Unthaten besagen übrigens keineswegs eine größere Ve
derung, als bei den Franzosen in der Zeit der Glaubens
war! Verrath am Vaterlande, Einverständniß mit den
ken, Verachtung der Vaterlandsgenossen war die Schuld,
sich am schwersten rächte [78]). — Für Wissensch
Literatur und Kunst hatten einzelne Glückliche
die Masse aber war dafür unempfänglich. Humanisti
teratur hatte geringe Pflege; in lateinischer Sprache
Einige launige Reden, Gedichte und Geschichte [79]);
mehr wucherte das barbarische Latein der Staats- u
schäftssprache. In keiner Wissenschaft hatte Ungarn
eines seiner Nebenländer ausgezeichnete Lehrer oder S
steller: die Theologie zog die tüchtigsten Köpfe an, aber
darin wurde nichts Bedeutendes geleistet. Die wissens

78) Wie oft mußten die Ungarn ansehen, daß die Türken Ta
jeglichen Alters und Geschlechts, am liebsten Knaben und Jungf
zur schändlichsten Sklaverei fortschleppten (s. Mailath Gesch. Ö
27. 35.)! Die Einbuße, welche die Bevölkerung Ungarns durch
Menschenfang der Türken erlitt, ist gewiß nicht leicht zu hoch
schlagen; den Menschenverlust Ungarns im J. 1526 schätzt man
200,000 Seelen; im J. 1566 wurden 90,000 Menschen fortgeschl
eben so die Folgen der Verödung durch die gesamte Kriegsnoth a
gewerbliche Thätigkeit und das geistige Leben; von der Verwild
der Ungarn, die aus der Genossenschaft mit den Türken hervo
zeugt auch, daß im J. 1605 bei einem gemeinsamen Einfalle in
reich deutsche Knaben und Jungfrauen meistbietend an Türken
Tataren verkauft wurden. Feßler 7, 572.

79) Der erste Platz gebührt wohl dem wackern Andr. Dudic
1589). Feßler 8, 461. Neben ihm stehen mit Ehren Samboky († 15
8, 466; Jessen, der als Rector der Universität zu Prag 1621
gerichtet wurde, Isthuanfi der Geschichtschreiber (1538—1615).
anderen s. Feßler 8, 473 f. 479 f. Vergl. die Uebersicht b. Mai
Oestr. 2, 384 f.

Anstalten früherer Zeit gingen großentheils in den Stürmen zu Grunde, so die Universität zu Fünfkirchen[80]; as Corvinus kostbare Bibliothek ward zum Theil schon Bladislav und Ludwig verschleudert[81]). Der Staat nig oder nichts für das Unterrichtswesen, doch wurden m katholischen Klerus, namentlich den Erzbischöfen und Pazmany zum Frommen ihrer Kirche große en aufgewandt, wiederum von Magnaten Institute nlichen Unterricht gegründet; so entstanden neue Lehr- n für Katholiken, Lutheraner, Reformirte und Soci- Tyrnau ward von den Jesuiten sogar zu einer Uni- erhoben, und um 1628 daselbst an 700 Zöglinge; Debreczyn war zahlreich besuchte hohe Schule der ten[82]). Doch wurden von wißbegierigen Ungarn sländische Universitäten, Wittemberg, Basel, Straß- von Evangelischen, wie Rom, Bologna, Padua rc. tholiken besucht. — Die ungarische Sprache nächst durch Bibelübersetzungen[83]) gefördert; für die der ungarischen Literatur waren diese und einige n und Uebersetzungen plautinischer Stücke, des Cur- ein nicht unerheblicher Zuwachs[84]). — Die Slo- in Ungarn[85]), durch Hussiten und Reformation, bekamen eine meist kirchliche Literatur, von der Meiste in böhmischer Mundart geschrieben wurde. Dalmatinern und Kroaten[86]) erhielt sich die che Schrift und Drucke von Missalen und biblischen

---

ießler. 8, 544. 81) Ders. 6, 202.

Ders. 8, 445. 446.

vom J. 1551 und vom J. 1589. Feßler 8, 456. 458.

Ders. 8, 460.

Schaffarik 383. 86) Ders. 247 f.

Schriften erschienen seit 1583. In Ragusa, dessen ungeachtet seiner politischen Abhängigkeit von der Pforte gedacht werden mag, blühte im 16. Jahrh. slawische Nationalliteratur und auch die Studien der lateinischen und italienischen Sprache, die beide zu historischer Prosa und Gedichten mit Glück gebraucht wurden; es gab sogar Theater in Ragusa, das erste bei den Slawen. Die Jesuiten bemächtigten sich um die Mitte des 17. Jahrh. des Unterrichts; dies war der Tod der Nationalliteratur [87]. In Kroatien wurde dieselbe, die mit der Reformation aufzutauchen begann, wie diese selbst bald unterdrückt [88]. Von der Kunst schweigt die Geschichte; es war keine Zeit schön zu bauen und zu bilden; der Krieg ließ kaum Muße und Mittel zum Aufbau zerstörter Wohnungen. Selbst der Klerus konnte nur dürftig für Kunstausstattung der Dome sorgen; die Magnaten sorgten für andere Genüsse, als die die Kunst gewährt. Bei dem Volke waren die Zigeuner als Musikanten gern gesehen; von höherer Musik ist nichts zu berichten. Das gewerbliche Leben erhob sich nicht über die Lieferungen des Nothdürftigen; der Ackerbau lag darnieder; dagegen waren Viehzucht, Bergbau und Weinbau ergiebig, auch wurden die Landesprodukte durch Mais und Safran vermehrt [90]. Die üppige Natur füllte die Lücken, die der Mangel an Industrie offen ließ und der Krieg erweiterte. Eben so beschränkte der Ungar sich meistens auf einheimische Erzeugnisse; sein Luxus erging sich in reichlicher, gar oft schlemmerischer [91], Benutzung der edelsten Gaben der Heimat. Tabak wurde 1571 durch einen türkischen Gesandten in Siebenbürgen bekannt. Die An-

87) Schaffarik 252. 88) Ders. 268.
89) Feßler 8, 487. 90) Ders. 8, 432.
91) Von den Prälaten s. dens. 6, 115. Vgl 8, 488.

Ungarn von Verkehr und Handel waren so beschränkt, wie Maßregeln der östreichischen Regierung beengend; wünschten die Stände 1519, Ausfuhr von Wein und Vieh möge nicht finden, damit kein fremdes Geld ins Land käme [92]). auch darin liegt etwas Nationales. Um so eifriger be- Ragusa Handel und Seefahrt.

4. Die Türkei.

Europäischer Gesittung blieben die Osmanen auch in die- Zeitraume unzugänglich; wie das Gebiet der Pforte außer auch in Asien und Afrika ansehnlich war, so im hen Volksthum das Orientalische vorherrschend; die ng desselben gehört mehr einer Sittengeschichte Asiens Afrika's als der Europa's an und der Gesichtspunkt, dem wir die Osmanen zu betrachten haben, trifft nicht hl Hinneigung derselben zu europäischer Weise und Sitte, ihre Widerspänstigkeit gegen diese, allmählige Entfremdung ihnen unterworfenen europäischen Völker von derselben, nahme der Barbarei in Osten Europa's. Insofern ist es Sache gehörig, zuvörderst die Erweiterung des Gebiets Pforte und die damit verbundene Zunahme ihrer beding- en Macht kennen zu lernen. Soliman II. (1520—66), der Große oder Prächtige, auch der Gesetzgeber ge- nt, brachte den vollen Drang und Ungestüm zu Krieg Eroberung mit auf den Thron. Schon im Jahre 1521 h er auf zum Kriege gegen Ungarn; Belgrad war die ucht des ersten Feldzuges. Im J. 1522 wurde Rhodus n Johannitern entrissen; 1526 den Ungarn in der Schlacht

92) Feßler 8, 435.

bei Mohacz die Kraft gebrochen [1]), 1524 Wien ge
und 1533 in dem ersten Frieden mit Ferdinand von L
diesem harte Demüthigung zu Theil. Indessen hatte d
hier Hairaddin Barbarossa [2]), Herr von Algier, sich
man's Hoheit unterworfen; war Beglerbeg von Afri
Flottenführer Soliman's geworden und die Macht der
schritt nun auch auf dem Meere vorwärts: wurden
Landschaften Südwesteuropas erobert, so doch Tausen
Italien und Spanien in die fürchterlichste Sklaverei
schleppt. Im Archipelagus aber wurden die noch im Be
Venetianer befindlichen Inseln Naxos, Paros, Kos ꝛc. ei
auch hier wehte Barbarossa's Flagge [3]). Der kleine
an den Gränzen Kroatiens und Slawoniens rastete auch
während zwischen den Oberhäuptern Friede war, Ue
von Schlössern, Zweikämpfe und Raubfahrten waren
tägliche Erscheinungen; selbst eine Schlacht, bei Essek,
1537 während des Friedens geliefert [4]). Im J.
erhob sich Soliman selbst wieder, dem Namen nach fi
jungen Johann Sigismund Zapolya, in der That fi
selbst, Ungarn zu gewinnen. Was er erobert hatte,
Gran, Wissegrad ꝛc. mußte Ferdinand im Frieden
aufgeben und 30,000 Dukaten Tribut zahlen. Im
erneuerten Kriege fiel 1552 der Banat von Temesw
Solimans Hand; die Einnahme Sigeths 1566 w
eine Todtenfeier für den im Lager verschiedenen Helden.
im Asien hatte Soliman durch Eroberungen von Persi
Gränze erweitert; Bagdad war osmanisch. Tripolis

1) Daß schon 1526 Unterhandlungen zwischen Soliman u. F
statt fanden, beweist Hammer G. d. Osm. 3, 48.—51.

2) Ders. 3, 164.

3) Ders. 3, 204.

4) Ders. 3, 189. 240. 331. Verbot solcher Zweikämpfe 3, :

s von Dragut genommen; der Angriff auf Malta 1565 ang. Solimans Nachfolger Selim (1566 — 1574), n nach dem Besitze der Insel, woher ihm schöner Wein racht wurde, sandte 1570 Flotte und Heer zur Erobe- Cyperns aus und 1571 ward diese vollendet; in der cht bei Lepanto 1571 unterlagen die Osmanen, 1572 eroberte Blutschali, Selims Kapudanpascha, Golette und s[5]). So hatte das Osmanenreich auf dem Festlande östlichen Europa sich bis zu dem Fuße der Karpathen s ins illyrische Gebirge erweitert, in den afrikanischen aten aber weit vorgestreckte zur Befeindung des süd- Europa wohl ausgerüstete Vorburgen mit einer zu und Mord immer bereiten und von Christenhaß erfüllten tung. Die Sultane nach Soliman[6]) waren bis auf inzigen Amurath IV. Lüstlinge des Harems; Empö- en der zuchtlosen Sipahis und Janitscharen erschütterten Thron, der kriegerische Ungestüm war ohne feste Leitung d tobte mehr in der Hauptstadt als gegen die Feinde des lam aus. In dem vierzehnjährigen Kriege gegen Oestreich 592 — 1606) wurde zwar Erlau erobert und die Schlacht i Keresztes gewonnen, aber im Ganzen war die Ueberle- heit bei den Feinden und im Frieden von Sitvatorek vom 1606 mußte die Pforte auf den östreichischen Tribut ver- hten und zum ersten Male einen völkerrechtlichen Vertrag gehen, statt daß sie früher die Bedingungen des Friedens t Uebermuth diktirt hatte[7]). Sultan Amuraths IV.

---

5) Hammer 3, 603.
6) Amurath III. 1574 — 1595, Muhamed III. — 1603, Achmet I. — 7, (Mustafa, Osman,) Mustafa — 1623, Amurath IV. — 1640, ahim — 1648, Muhamed IV. — 1687.
7) Ders. 4, 395.

wilde Kriegslust wandte zum Glücke für Oestreich sich ge
noch einmal fühlte Persien die schwere Hand der Os
Amuraths Nachfolger Ibrahim (—1645), um Me
Kriegsruhm wenig bekümmert, ließ doch geschehen, daß
Candia angegriffen wurde; der Krieg dauerte unter
Nachfolger Muhamed IV., der als Kind von sieben
auf den Thron erhoben wurde, fort; der Großvezier
med Kiuprili weckte die Kriegslust der Osmanen
Beginn des folgenden Zeitraums brachen diese meh
alter Weise los.

Von welcher Art das osmanische Staatswesen in
Zeit gewesen sey, ist in dem Worte Brutalität ent
brutal war die Pforte im Kriege und im diplomatisch
kehr, brutal die Despotie daheim und eben so die Em
gegen dieselbe. Das Staatswesen erhielt unter ma
neuen Einrichtungen keine, durch die es für den europ
Staatenverkehr geschickter und gefügiger, zu der innern
rung tüchtiger und der Humanität zugänglicher ge
wäre oder durch die der politische und sittliche Verfal
aufgehalten werden können. Nach außen blieb, s
Soliman herrschte, Rüstung der mit Uebermuth, Ra
Wollust, Brand- und Blutgier einherfahrenden roh
walt das Hauptstück des sultanischen Nachsinnen
That entsprach dem Sinne, der die „Posaune des
Kriegs [8])" verkünden ließ; den Feinden Treu und W
beugen [9]), Gefangne wider Capitulation niederzu

8) Aus dem Koran zusammengestellte Sprüche über Kr
Türkische übersetzt gegen Ende d. Zeit Solimans. S. die
heil. Kriegs h. g. g. d. J. v. Müller. Lpz. 1806. S. 7.

9) Hammer 3, 587. So im Fetwa zum Kriege gegen
daß den Christen keine Treue zu halten sey, sobald das Gegen
sprießlich.

war in der Ordnung. Der Mangel an tüchtiger und
[illegible] Leitung, der bald nach seinem Tode bemerkbar wird,
[illegible] nur auf Vermehrung der soldatischen Frevellust; die
[illegible]ische Bravour wurde zur meuterischen Raserei gegen
[illegible]te und den Thron selbst. Gegen den äußern Feind
[illegible] am Ende des 16ten Jahrh. die osmanische Kriegs-
[illegible] von ihrer alten Furchtbarkeit so viel eingebüßt, daß
[illegible]päische Veteranen gegen eine doppelt und dreifach
[illegible] Zahl osmanischen Kriegsvolks Stand halten konn-
[illegible]). Die Rekrutirung der Janitscharen aus Christen-
[illegible] hörte mit dem Jahre 1638 auf [12]); der Verfall der
[illegible]ren- und der Sipahimiliz ging aber besonders daraus
[illegible] daß auch nicht eingeübten und an alte Kriegszucht ge-
[illegible] Türken Einkauf in ihre Corps verstattet wurde [13]). Zur
[illegible] Diplomatie gehört Verhaftung und Mißhand-
[illegible]mder Gesandten, die als eine Art Geißeln angesehen
[illegible], der Ausdruck der empörendsten Geringschätzung frem-
Fürsten, der frechste und stupideste Dünkel; das Beispiel
Sultans diente zur Nacheiferung für dessen Oberknechte [14]).
Eben so war die innere Waltung durch und durch brutal;

---

[1]0) So in Belgrad, Rhodus, Ofen (1528), Erlau ꝛc., Hammer 3, [illegible]. 83. 4, 300. Wie Bragadino geschunden wurde s. Hammer 3. Auch die Wallonen Kaiser Rudolfs III. übten entsetzliche Gräuel [illegible] die Türken, im J. 1596 kam die Vergeltung über sie, sie wur- [illegible]schunden, entmannt ꝛc. Ders. 4, 265.

[1]1) Busbek b. Engel ungar. Gesch. 4, 144.

[1]2) Hammer 5, 244. Ranke Fürsten und Völker 1, 8—15.

[1]3) Ders. 4, 192. Der Verfall der Janitscharenzucht wurde stu- [illegible]se herbeigeführt durch die Bewilligungen, daß sie sich verheirathen [illegible], daß ihre Söhne aufgenommen wurden, daß andere Türken [illegible]en, daß die Janitscharen Handel trieben. Ranke 1, 63 f.

[1]4) Von Soliman's II. Großvezier Ibrahim s. Hammer 3, 128 f. [illegible]62.

die Gnade wie die Ungnade, Schmuck und Fest wie die Blut-befehle und die Henkerarbeit. Selten war die Lau[ne] Despoten freundlich; menschlich wohlwollend niemals. Corps der Ulema's, wenn gleich unter Soliman an det [15]), wurde nie zu einer constitutionsmäßigen Be kung der despotischen Willkühr: um so kräftiger ab Aufstand und Zügellosigkeit der Janitscharen und Sp der Hauptstadt [16]) und Empörung in den asiatisch schaften, Angst und Bewilligungen der geschreckten Su Wechsel mit Blutbefehlen. Der entsetzlichste Würger Zeitraums war Amurath IV.; von 1632 — 1637 l gegen 25000 Menschen hinrichten; geist- und kr Schwächling war Mustafa. Bedeutenden Antheil a Regierung bekamen die Weiber; unter Soliman die Roxolane, welche ihn vermogte, seinen Sohn Mustafa bringen zu lassen [17]), späterhin die Sultanin Wali Juden wurden seit Selim II. im Serail gebraucht Geborner Osman oder Muselmann zu seyn war nicht wendiges Erforderniß zur Erlangung hoher Würden; vi gehörte es zum Regierungssystem, Sklaven zu Beamte erheben [20]). So bekam der Islam immer neuen Zuw

---

15) Ders. 3, 469.

16) Im J. 1566, Hammer 3, 503. 1589. 1603 ꝛc. Im J. 16 war Soldatenherrschaft. Vgl. Hammer 4, 553. 572. 581. 584. 5,

17) Ders. 3, 315.

18) Die im Jahr 1651 ermordete Sultanin Walide hatte drei Jahre geherrscht. 5, 542.

19) Der Jude, welcher Selim II. Cyperwein zugebracht und zur Eroberung Cyperns veranlaßt hatte, war der erste in der Re 4, 193. Unter Amurath III. führten die Juden im Serail la Komödien auf. Ranke 1, 45.

20) Großvezier Ibrahim war griechischer Sklav gewesen; zu empfahl ihn sein Violinspiel. 3, 162. Vgl. Ranke 1, 53 und 69. der Aushebung von Christenkindern für den Pallastdienst (bis g. 16

wie lange Zeit die aus Christenkindern aufgestellten und
stärkten Janitscharen, so wurden einzelne Bekehrte als
oder Flottenführer die fürchterlichsten und gewaltigsten
Verfolger der Christen[21]. Freimüthige Rede ward, außer
...ben des Aufruhrs, nur aus dem Munde einiger fana-
...Derwische gehört; sie büßten mit dem Leben[22]. Die
...che auch der höchsten Beamten war die kriechender Skla-
...[23]. Gesetze gab Soliman über das Heerwesen, die
..., Straf- und Policeiverordnungen; Gesetzgeber kann er
..., weil er Gesetze gab, nicht weil diese vortrefflich wa-
... — Das Recht litt, abgesehen von dem Einschreiten
...potismus, durch Bestechlichkeit der Richter[25]; der
...shaushalt war wie ein zu Gunsten des Sultans
...iner Gewalthaber geöffnetes Verließ, aus dem wenig
... Staat zurückfloß; Aufführung von Moskeen, Wasser-
...gen[26]) und nach Laune und Gunst ertheilte Geschenke
... das Einzige, wozu, außer dem unerläßlichen Bedarf und
... prunkvollen Festwesen[27], die Sultane ihren Schatz
...ten; unter den stehenden Ausgaben war, außer der Unter-
...tung der zahlreichen Hofdienerschaft[28]) und des Harems, der
...d der Janitscharen eine der bedeutendsten; Geschenke zu
...pressen vermogten die empörten Rotten selbst von den nicht

---

21) Ibrahim, Piale, Blutschali, Mehemet (Ranke 1, 48) ꝛc.

22) Ders. 5, 437.

23) 3. B. 5, 399. Dem entspricht die Selbstzerfleischung einiger
...enden bei dem Beschneidungsfeste des Kronprinzen 1580. Hammer
... 121. Einer hatte sich ein Hufeisen auf den Rücken nageln lassen.
...ei starben an ihren Wunden.

24) Ders. 3, 469. 483.

25) Ders. 5, 526.

26) Ders. 3, 456.

27) Beschreibung des Beschneidungsfestes 4, 121—132.

28) Ders. 5, 461.

unkräftigen Sultanen[29]). Die Anweisung von Lehns-stücken an die Sipahis erhielt sich. — Im osmanischen Le-leben wucherte die Lasterhaftigkeit hauptsächlich in Aus-fungen der Wollust; Sultan Ibrahim fröhnte ihr bis Wahnsinn[30]); Päderastie war allgemein verbreitet, ein bot derselben[31]) fruchtlos. Daneben nahm der Genuß Opiums und des Weins überhand[32]), Kaffé wurde seit in Constantinopel getrunken; bald nachher begann Osmanen Tabak zu rauchen; das Verbot, welches Am IV. im J. 1633 gegen Kaffé und Tabak erließ und Ni bestrehen ließ, brachte Manchen in Strafe, aber ver nicht, die Osmanen von den neuen Genüssen zu entwöhn Ueberhaupt nahm der Luxus, insbesondere der Küche, hand[34]). — Das geistige Leben war nicht unfru an Erzeugnissen der Poesie; Abdul-Baki unter Sc und Selim gilt dem Morgenländer als großer Dichter Motenebbi und Hafis, und außer ihm zählt die osm Literatur eine nicht geringe Zahl Dichter[35]). Sie mö Zeugen einer volksthümlichen Neigung gelten; übe Werth zu urtheilen ist uns nicht gegeben; Wurzel, S Frucht dieses Gewächses gehört nicht Europa an. Ge Recht und Theologie waren außerdem die Gebiete, osmanischen Schriftstellern angebaut wurden[36]).

29) Von Soliman 1525. 3, 44. Von Selim erhielt j nitschar 60 Dukaten, 3, 503.

30) Das Unglaubliche s. 5, 354.

31) Ders. 4, 107.

32) Ders. 4, 97. 101. 563.

33) Ders. 3, 487. 4, 320. 5, 161. Schnupftabak wu üblich. 5, 309.

34) Ders. 3, 461. 5, 525.

35) Ders. 3, 464. 4, 237.

36) Ders. 3, 468. 4, 598. 602.

[illegible] Bauten den Kunstsinn der Osmanen weckten, ist zwei-[illegible]; in Musik wurden die Perser für die Osmanen, was [illegible]mer für die Ungarn. Großen Fleiß verwandten die [illegible]en auf Kalligraphie [37]).

[illegible] der nichtosmanischen Bevölkerung des europäischen [illegible] der Pforte erhebt sich von Zeit zu Zeit ein griechischer [illegible] aus dem Sumpfe gemeinsamer Unterdrückung [38]); in [illegible] breitete der Islam sich mehr und mehr aus; die Alba-[illegible] europäischer Gesittung ziemlich eben so weit zurück, [illegible] Osmanen, erhielten ihre rauhe Tapferkeit, thaten aber [illegible] den Solddienst bei der Pforte, in denen sie nach-[illegible]als die besten Soldaten derselben bewährten. Die [illegible] der Servier lag wie in einem Todesschlummer; [illegible]ur von Schrift oder Druck, gedämpft der Gesang [illegible] Heldenthaten der Väter [39]).

5. Die pyrenäische Halbinsel.

a. Spanien.

[illegible]us politischem Gesichtspunkte aufgefaßt hat die Geschichte [illegible]panischen Monarchie nicht nur von einem gar ansehnlichen [illegible]le der europäischen Staatshändel, sondern auch von der [illegible]erung Siciliens, Neapels, Mailands, der burgundischen [illegible]de, der amerikanischen Besitzungen zu berichten: das ist

37) Hammer 4, 234.
38) Kantakuzeno 4, 64. Vgl. Ranke 1, 24. Ueberhaupt s. dessen [illegible]rs über die Griechen im 16ten Jahrh. (Fürst. u. Völker 1, 22 f.) Mart. Crusius Turcograecia 1584. Griechische Volkslieder aus dem [illegible] Jahrh. hat Fauriel bekannt gemacht. Ihre Einheit hatten die Grie[illegible] in dem Patriarchen und dessen Einfluß war ungemein groß. [illegible]ke 1, 24.
39) Schaffarik 216.

nicht der unsrige; unter diesem ordnen sich die spani Landschaften in Italien zur Geschichte dieser Halbinsel un Niederlande bilden einen Abschnitt für sich. Wohl ergiebt sich für uns aus der Betrachtung der auswärt Staatshändel Spaniens, die über das gesamte West- Südeuropa hin reichen, und der zur spanischen Monarchie hörigen fremden Landschaften, das Resultat, daß kein res Land und Volk Europa's in diesem Zeitraume me Spanien durch die Verflechtung mit dem Ausländischen worden sey und mehr Unheil davon erlitten habe. Die nische Nation fand bei den Kriegen der vier Könige dieses raums, Karl V.[1]), Philipp II., III. und IV., gegen liche Fürsten und Völker, auch wenn das Glück für sie nur geringe Befriedigung; selten galt es die Vertheidi des Vaterlandes, denn nur in dem ersten Kriege Karls V. in dem französisch-spanischen unter Philipp IV. wurde natürliche Gränze Spaniens vom Feinde überschritten, den Siegen von Karls oder Philipps II. Söldnern war Nationalehre nur mittelbar betheiligt. Dagegen waren Anstrengungen Spaniens, seinen begehrlichen Königen M zur Verfolgung ihrer unspanischen Entwürfe zu scha schlimmer als feindliche Einfälle. Diese können wie ein ges Fieber zur Erregung ungewöhnlicher Kräfte wirken, kann nach bestandener Gefahr die Genesung frische Kraft vorrufen; aber jahrhundertlange Verkümmerung des mat len Nationalvermögens führt zur Kraftlosigkeit und Ohnm Natürliche Feinde Spaniens waren die Muselmannen Afr und die hohe Pforte; Karl V. und Philipp II. verkan diese wichtige Aufgabe nicht; doch jenem ließ französisch

1) So mag erlaubt seyn, ihn, bei den Spaniern Karl I., hier zu nennen.

ind der Kirchenstreit, diesem unverständiger Eifer für
che und die Leidenschaft, das christliche Westeuropa
ste seiner Kirche unterwerfen zu wollen, nicht Zeit
o wurde die Macht der afrikanischen Muselmannen
, Spaniens Küsten das Ziel der Seeräuber und der
auf dem Schauplatze siegreicher Kämpfe seiner Alt-
mit Schmach und Jammer heimgesucht. Wenn nun
htiger Leitung und nachdrücklicher Kraftäußerung im
gegen die Muselmannen Spaniens Könige den Glau-
und Nationalstolz ihres Volkes für sich gehabt haben
so war ihnen bei den Unternehmungen gegen christ-
hte, wo nur Cabinets-Interesse oder Ansprüche des
mus obwalteten, zwar wohl die Abenteuer- und
t und hohe kriegerische Tüchtigkeit eines Theils ihrer
ı Unterthanen gewärtig: aber doch war es nicht dem
r Masse des Volkes und seiner Vertreter gemäß, daß
ige zu dergleichen Unternehmungen Spanien in An-
hmen; der Spanier hatte eine so hohe Vorstellung
Werthe seines Landes, daß er meinte, seine Könige
darin genugsame Befriedigung finden; er legte nicht
Franzose hohen Werth auf Zuwachs des Ländergebiets
nige; er wollte nicht, daß sein Vaterland durch die
Staatshändel bedingt würde, und legte wenig Ge-
rauf, auf das Ausland bedingend zu wirken. Dem
cht nicht, daß Tausende von spanischen Soldaten und
ern aus persönlichem Interesse in fremde Lande zogen;
t, daß spanische Diplomaten und Statthalter im
herrisch redeten und walteten und darin sich gefielen;
die wilden oder ausartenden Schößlinge neben dem
amme. Die volksthümlichen Eigenschaften der Spa-
tolz, Prachtsucht, hochfahrende, spröde und selbst

grausame Gesinnung verleugnete bei solchen Ausfahrern keineswegs, aber die Tugenden blieben daheim. Und w in den Zeiten der Eroberungen, des Kriegsglückes, der B die heimgebliebenen Spanier einige Theilnahme an den E gen eines Karl V. fühlen und in nicht Wenigen das G davon zu ernten, erwachen mogte, mit welchem Gefühl gegen mußte nachher am Abende des Lebens Phili und unter dessen Nachfolgern den vaterlandsliebenden G die Betrachtung der auswärtigen Staatshändel seiner erfüllen! Wie schmerzlich es ihm war, davon zeugen wiederholten bitteren Klagen der Cortes.

Fragen wir demnach, ob Staat und Volk mit ein im rechten Einklange gewesen seyen, ob vom Staate aus rechte Kunst, das Volk politisch zu bedingen, geübt wo und ob das Volk empfänglich für das an ihm ve Staatsbedingniß gewesen sey, so kann die Antwort anders als verneinend lauten, insofern die Politik des sp schen Hofes in das Weite und Blaue griff, und das Bed niß der Hauptnation verabsäumte. Aber noch mehr. Staatswaltung, welche in der Verfolgung weitreichen zum Theil abenteuerlicher, Entwürfe über die natürl Gränzen des spanischen Landes und Volkes hinausschritt allein die Schuld hievon trug, verstand und vermogte nicht, die einzelnen Bestandtheile der eigentlich span Nation in einen Gesamtstaat zu verschmelzen, unter gl artige Waltung und zu gleichmäßigen Leistungen zu bring es ist in vielen Beziehungen nicht von Einem spanischen Vol sondern von mehren Völkern zu reden. Christen zwar hie seit der Zwangsbekehrung der Mauren alle Bewohner Sp niens und die Staatswaltung fand bei den Moriskos ni etwa Beschränkungen, die dem gesamten Getriebe der Reg

hätten hinderlich werden können; diese gehorchten und ...n; aber noch standen die Königreiche Aragon und Va... und Catalonien mit besonderen Rechten [2]), Sitten und ...chen neben den Castilianern. Castilien hatte die Ehre, ...nig regelmäßig bei sich zu sehen [3]) und die Last, seine ...ässe zunächst und zumeist bestreiten zu müssen; jene ...dschaften, mit hohen und wenig verkümmerten Ge...n ausgestattet, entbehrten gern der Ehre königlicher ...-bei ihnen, beneideten die Castilianer nicht darum, ...i ihnen deshalb keinen Vorzug ein, nahmen von den ...asten nur einen geringen Theil auf sich und gefielen ...er Abgeschlossenheit.

...er öffentlichen Meinung von Stand und Recht ...son war Castilianern und Aragoniern gemeinsam spa... Nationalstolz und eifersüchtige Hut gegen Eindrang von ...en. Ebenfalls die hohe Schätzung der Reinheit (limpiezza) ...lutes [4]), daß es nicht mit maurischem oder jüdischem ...ischt sey. Allmählig verpflanzte sich in die Personen...ung auch das Begehren, daß nicht der Makel einer Strafe ... auch nur Untersuchung der Inquisition darauf hafte. ...ngs war die Inquisition ein Gegenstand des Abscheus ... der Beschwerden gewesen; daß sie aber vorzugsweise ...uchristen zu ihren ersten Schlachtopfern nahm und sich ...die Bewahrerin der Rechtgläubigkeit ankündigte, einer ...nschaft, die der Spanier in seinem Volksthum eben so hoch ...lug, als dieses im Vergleich mit dem anderer Völker,

2) Die Aragonier bestanden selbst darauf, daß bei den Beschlüssen ...r Cortes Einstimmigkeit seyn müsse, und das veto einer einzigen ...mme die Fassung eines Beschlusses hindere. Raumer 1, 108. 109.

3) Erst 1561 wurde Madrid stehendes Hoflager.

4) Ranke Fürsten und Völker 1, 244.

tigen Diener des Despotismus in Ximenez und ein fu
Rüstzeug in der Inquisition: doch nur in Castilien
Despotismus bedeutende Fortschritte gemacht und
handhabte ihn Ximenez noch in der Zwischenzeit von Fer
Tode bis zu Karls Ankunft, als die Großen nach der c
tionellen Vollmacht des Ministers fragten und Xi
auf Soldaten und Geschütz hinwies [9]). Bis zum T
blieben Aragon, Catalonien und Valencia ziemlich g
gegen die unmittelbare Aufdringung der königlichen Zw
lichkeit und auch nachher immer noch besser daran als C
Zu dem Bilde der Zugrundrichtung Spaniens sind d
Hauptzüge aus der Geschichte Castiliens zu entnehmen.
Anfänge waren die eines unreifen übelgeleiteten Jün
dem Rathe seiner anmaßlichen und habsüchtigen niederländ
Begleiter folgend entließ er Ximenez, ohne ihn nur zu s
vergab hohe Aemter und Pfründen an Niederländer un
letzte die spanische Nationalität [10]) und Verfassung, ehe
die Spanier von seinem Regierungsrechte in Castilien,
seine Mutter Johanna in Wahnsinn lebte, ganz überz
wären [11]). Als nun schon Bewegungen im Volke begon
hatten, ward ein neuer Zuwachs zum Mismuthe, daß
die Kaiserkrone annahm, die dem Spanier nicht so vorzü
erschien, daß Karl darum Spanien verlassen und fern
demselben bleiben sollte [12]). Die Abgeordneten von T

9) Ferreras 8, 447.

10) Selbst belgische Bediente nahmen sich heraus, vor
Spanier grob zu behandeln. Raumer 1, 118.

11) Ferreras 8, 446.

12) Quid est, sagten die Spanier, esse Imperatorem? aliud quicquam, quam altissimae arboris umbra? Est solis r per fenestram intrans, qui domum illuminet; apprehendite si potestis, ejus luminis unciolam, quam inde auferatis, parat

d u.[13]) erhielten ungenügenden Bescheid. Am 20.
O schiffte Karl sich ein, im Junius desselben Jahres
le Unruhen aus. Castiliens Städte waren voran.
dolid, Segovia, Toledo, Burgos, Zamora, Leon,
ca verübte der Pöbel wilden Frevel[14]), zugleich aber
: Bürgerschaften zu einer „Comunidad" zusammen.
Adel ließ anfangs die Sache gehen und ein Theil dessel-
n Nachgefühl des Unmuths über Karls Verletzung spa-
elswürde derselben nicht abgünstig. In Aragon wurde
verständigen und festen La Nuza die Ruhe erhalten.
Städte Andalusiens und die baskischen Landschaften
ihig[15]). In Valencia bildeten, durch eine frühere
Karls, dem hier der Adel mehr als die Gemeinen
le hatten, ermuntert, die Zünfte eine Germanata
dad) und bald wurde auch hier die Bewegung ausge-

Zuletzt erhob sich das Volk auf Mallorka; auch
de ein Germanata eingerichtet[17]). Der tüchtigste
rgentenführer Castiliens war Juan de Padilla
; aber auch die Tuchscherer Pinillos und Boadilla
kriegerische Bischof von Zamora[18]), dem etliche

---

luce quibus induamini sericeas vestes, replete mensas.
centem familiam alere potest Imperator ex Imperii fisco.
Martyr. epist. 6. Schmidt G. d. T. 5, 38.

[14] Raumer 1, 114. 115. Die Abgeordneten Toledo's begehrten,
in Spanien bleibe, keine Ausländer anstelle, Ausfuhr edeln
erbiete und die Inquisition beschränke (Vgl. Llorente 1, 412.)
Grundton, zu dem auch die Bürgerschaften der andern casti-
ädte stimmten.

[15] Petr. Mart. 6. Raumer 1, 125.

[16] Ferreras 8, 549. Raumer 1, 152.

[17] Ders. 8, 544. Raumer 1, 135.

[18] Ferreras 8, 583.

Raumer 1, 130. 131. 133.

hundert Geistliche in Waffen folgten, machten sich beme-
Die Insurgenten bemächtigten sich der Königin Johanna
clamirten ihre Begehren [19]) und rüsteten ein Heer.
Adel, in seinen Vorrechten bedroht, griff für den K
den Waffen, die Einnahme von Tordesillas, wo Jo
sich befand, und der Sieg bei Villalar 1521, wo Ju
Padilla gefangen genommen und hingerichtet wurde,
dem Adel und Könige volle Ueberlegenheit; mit der Ei
Toledo's, das Padilla's Gemahlin Maria Pacheco ein
lang tapfer vertheidigte, war der Aufstand in Castil
Ende. Auch in Valencia wurde die Germanata von dem
bezwungen; Xativa und Alcira fielen erst nach langer
wehr [20]). Auf Mallorca endete der Aufstand erst im J. 1
und nicht ohne vieles Blutvergießen. Karls Heimkehr
Spanien 1522 brachte Milde und Sühne mit sich; die
ihm verkündete, fast unbedingte, Amnestie [21]) gewann
die Herzen der Schuldbewußten, sein Bemühen Spanier
seyn [22]) und sein langer Aufenthalt in Spanien (1522-
1529) die Stimme des Nationalgeistes; die Weisheit sei

19) Ranke 1, 146—151. Hauptstücke: Karl kommt zurück n
Spanien und bleibt hier, giebt keinem Fremden ein Amt, hält k
fremde Soldaten, beschränkt seinen Hofstaat und die Ausgaben auf
Maß früherer Zeit, die Einlagerung des Hofes fällt weg, eben so
außerordentliche Steuern, die ordentlichen werden auf den Betrag
J. 1494 zurückgebracht und weder verpachtet noch durch königliche
amte erhoben; bei den Cortes berathen die Abgeordneten frei und
Aufsicht eines k. Beamten mit einander, Metallausfuhr wird
Todesstrafe untersagt, auch Ausfuhr von Getreide, Vieh, Häuten
Talg ist verpönt, die Rechtspflege wird nicht durch Commissione
gestört, ohne Zustimmung der Cortes wird keine Kreuzbulle gepr
kein Fremder kann zu geistlichen Würden eingebürgert werden,
güter dürfen nicht veräußert, Aemter nicht gekauft werden ꝛc.

20) Ferr. 8, 611. 21) Ders. 8, 601.

22) Spanisch sprach er schon 1518. Raumer 1, 112.

...che Gattinara und Granvella d. ält. bewahrte ihn vor ...en Misgriffen. Während seiner gesamten folgenden Re...ung war tiefe Ruhe in Spanien. Seine Politik richtete ...nicht sowohl auf Spanien hin als von Spanien aus auf ...uropäischen Staatshändel; er war nicht bemüht, in ...ien neue positive Gestaltungen hervorzurufen, vielmehr ...darauf bedacht, ihm abzudingen, was seiner nach aus... ...gerichteten Politik förderlich seyn mogte. Doch war ...seinen auswärtigen Unternehmungen eigentlich entlag... ...; bei den Kriegen gegen Franz I. galt es Ehre der Krone ...hauptung der Gränzen, bei den Angriffen auf die afri...n Raubstaaten und Solimans Flotten die Sicherheit ...paniens Küsten; bei der Bekämpfung der deutschen ...ranten die Fortdauer des alten dem Spanier werthen ...bens. War nun auch das Interesse der Monarchie hiebei ...Spiel, so doch der Geist der Nation nicht mit ihm, nicht ...r willig, den Ansprüchen, die er an die Nation machte, ...genügen, wiederum Karl nicht hochherzig genug, sich in ...n verfassungsmäßigen Schranken des Thronrechtes zu halten. ...o verfiel denn seine Waltung, statt befruchtend und schöpfe...sch gestaltend zu seyn, den Künsten anspruchsvoller und nach ...eseitigung des constitutionellen Widerstands trachtender Po...tik und darum ist in ihr am meisten das zu beachten, was ...n ihm geschah, um constitutionelle Beschränkungen zu be...itigen und leichter die Erfüllung seiner Begehren zu erlangen. ...so ließ er, ungeachtet der Vorstellungen und Gelderbieten ...r Cortes, die Inquisition, wie sie war [23]), weil die von ...r verhängten Güterconfiscationen sehr einträglich waren; ...hielt er die Granden vom Hofe und von hohen Aemtern fern

23) Llorente 1, 447.

hundert Geistliche in Waffen folgten, machten sich bema
Die Insurgenten bemächtigten sich der Königin Johanna,
clamirten ihre Begehren [19]) und rüsteten ein Heer.
Adel, in seinen Vorrechten bedroht, griff für den Kön
den Waffen, die Einnahme von Tordesillas, wo Joha
sich befand, und der Sieg bei Villalar 1521, wo Jua
Padilla gefangen genommen und hingerichtet wurde,
dem Adel und Könige volle Ueberlegenheit; mit der Ei
Toledo's, das Padilla's Gemahlin Maria Pacheco ei
lang tapfer vertheidigte, war der Aufstand in Casti
Ende. Auch in Valencia wurde die Germanata von dem
bezwungen; Xativa und Alcira fielen erst nach langer
wehr [20]). Auf Mallorka endete der Aufstand erst im J.
und nicht ohne vieles Blutvergießen. Karls Heimkehr
Spanien 1522 brachte Milde und Sühne mit sich; die
ihm verkündete, fast unbedingte, Amnestie [21]) gewann
die Herzen der Schuldbewußten, sein Bemühen Spanie
seyn [22]) und sein langer Aufenthalt in Spanien (1522
1529) die Stimme des Nationalgeistes; die Weisheit se

19) Ranke 1, 146—151. Hauptstücke: Karl kommt zurück Spanien und bleibt hier, giebt keinem Fremden ein Amt, hält fremde Soldaten, beschränkt seinen Hofstaat und die Ausgaben au Maß früherer Zeit, die Einlagerung des Hofes fällt weg, eben s außerordentliche Steuern, die ordentlichen werden auf den Betra J. 1494 zurückgebracht und weder verpachtet noch durch königlich amte erhoben; bei den Cortes berathen die Abgeordneten frei un Aufsicht eines k. Beamten mit einander, Metallausfuhr wir Todesstrafe untersagt, auch Ausfuhr von Getreide, Vieh, Häute Talg ist verpönt, die Rechtspflege wird nicht durch Commissio gestört, ohne Zustimmung der Cortes wird keine Kreuzbulle ge kein Fremder kann zu geistlichen Würden eingebürgert werden, güter dürfen nicht veräußert, Aemter nicht gekauft werden rc.

20) Ferr. 8, 611. 21) Ders. 8, 601.

22) Spanisch sprach er schon 1518. Raumer 1, 112.

he Gattinara und Granvella d. ält. bewahrte ihn vor
en Misgriffen. Während seiner gesamten folgenden Re-
ung war tiefe Ruhe in Spanien. Seine Politik richtete
nicht sowohl auf Spanien hin als von Spanien aus auf
europäischen Staatshändel; er war nicht bemüht, in
nien neue positive Gestaltungen hervorzurufen, vielmehr
darauf bedacht, ihm abzudingen, was seiner nach aus-
s gerichteten Politik förderlich seyn mogte. Doch war
seiner auswärtigen Unternehmungen eigentlich antina-
l; bei den Kriegen gegen Franz I. galt es Ehre der Krone
ehauptung der Gränzen, bei den Angriffen auf die afri-
en Raubstaaten und Solimans Flotten die Sicherheit
Spaniens Küsten; bei der Bekämpfung der deutschen
stanten die Fortdauer des alten dem Spanier werthen
ubens. War nun auch das Interesse der Monarchie hiebei
Spiel, so doch der Geist der Nation nicht mit ihm, nicht
mer willig, den Ansprüchen, die er an die Nation machte,
genügen, wiederum Karl nicht hochherzig genug, sich in
verfassungsmäßigen Schranken des Thronrechtes zu halten.
verfiel denn seine Waltung, statt befruchtend und schöpfe-
) gestaltend zu seyn, den Künsten anspruchsvoller und nach
eitigung des constitutionellen Widerstands trachtender Po-
und darum ist in ihr am meisten das zu beachten, was
ihm geschah, um constitutionelle Beschränkungen zu be-
gen und leichter die Erfüllung seiner Begehren zu erlangen.
ließ er, ungeachtet der Vorstellungen und Gelderbieten
Cortes, die Inquisition, wie sie war[23]), weil die von
verhängten Güterconfiscationen sehr einträglich waren;
elt er die Granden vom Hofe und von hohen Aemtern fern

23) Llorente 1, 447.

und sah es gern, daß diese auf ihren Gütern unbeli
um das Gemeinwesen sich in Anschauung ihrer Gr
weideten und dabei von ihrer politischen Geltung einbüßt
Die Hidalgo's von sich abhängig zu machen ward ih
schwer [25]). Auch der Klerus war ganz des Königs
dem Concordate vom J. 1524 der Einfluß des Paps
denselben gering. Bei den Cortes kam dem Könige zu
daß die beiden höhern Stände nicht genau mit den
zusammenhielten, daß auf den Cortes die Stände ni
ciell mit einander communicirten, doch wurden mehrm
Königs Anträge auf Geldhülfe von den Cortes abgele
Freiere Hand bekam er, seit er mit den Städten allein
hatte, vornehmlich seit dem J. 1538, wo zuletzt Kle
Adel auf den Cortes erschienen. Um von den Städten al
Geldbewilligungen zu erlangen, wandte er mancherl
Theil auf das Recht des Sieges v. J. 1521 gegründete
geln an. Nicht allein suchte er durch Bestechung mit G
Gnade die Stimmung bedeutender Bürger für sich zu
nen, sondern die städtischen Abgeordneten erhielten
ihre Vollmacht und ihre Präsidenten und bei Eröffn
Cortes wurde zuerst über die dem Könige zu leistende S
(das servicio) und dann über die Beschwerden der
verhandelt [27]). Jedoch die Abhängigkeit der Corte
nicht eine stumme und devote; Karl konnte mit n
Begehren nicht zum Ziel gelangen und die Vorstellungen
die Stände von Zeit zu Zeit an ihn richteten [28]) athn

---

24) Ranke 1, 219—222.
25) Ders. 223.
26) Im J. 1527, Ferreras 9, 113. Im J. 1538. Der
27) Ranke 224 f.
28) So im J. 1552 und 1555. Ranke 230. 232.

... der Freimüthigkeit und der Vaterlandsliebe. Daß nun durch die zahlreichen ihm dargebrachten Opfer Spanien ...öpft habe, ist nicht zu behaupten; die Bevölkerung blieb gänzlich außer Bereich der Zwangsaufgebote für des ...gs Dienst und wenn auch Tausende von Freiwilligen des ...igs Fahnen folgten, so hatte das keine Abnahme der ...szahl zur Folge. Oede Strecken gab es aber schon bei ... Beginn von Karls Regierung [29]). Die Geldleistungen, ...che für den König aufgebracht wurden, kamen allerdings ... Königreiche nicht zu gute, sie wurden außer Landes ver...ht. Schlimm war es, daß er nichts that, den Kräf... die Spanien in sich selbst hatte, eine Anregung zu geben, ... vielmehr im J. 1526 die fleißigen Moriskos in Va...a und Granada durch Verordnungen, die den Geist der ...ldsamkeit aussprachen, beunruhigte [30]). Bei seinem ...de waren mancherlei Kroneinkünfte verpfändet, Güter der ...tterorden verkauft und leider auch der Aemterverkauf vielfach ...bt worden.

Philipp II., König seit 1556, kehrte nach Spanien, ... er geboren und erzogen war, aus den Niederlanden zurück ... J. 1559; er verließ es nur einmal wieder, um in dem

---

29) Ranke 393.

30) Bei dem Aufstande 1520 hatte die Germanata im König...che Valencia viele Moriskos mit Gewalt getauft; diese mußten ...risten bleiben. Auf Betrieb des Papstes Clemens VII. befahl ...arl 1524 den Moriskos in Valencia insgesamt, Christen zu wer...n oder auszuwandern. Es kam 1526 zu einem Aufruhr und die ...oriskos wurden nur mit Mühe bezwungen. Ferreras 9, 48. 87. 100. ...en Moriskos in Granada wurde 1526 verboten, die arabische ...prache zu gebrauchen maurische Namen zu führen, maurische und ...uselmännische Abzeichen (bei den Weibern Schleier und Caputröcke) ... tragen, sich ohne Erlaubniß zu verheirathen, Waffen zu führen; ... Geburten sollten sie nur altchristliche Hebammen berufen ꝛc. Ferre...s 9, 97. Llorente 1, 512 f.

Schrecken vor der Inquisition zog eine Bannlinie um i
beugte die Gemüther zu ehrfurchtsvollem Gehorsam.

Beachten wir nun zunächst, wie Philipp zur Ausfü
seiner Entwürfe auf den Principat in Europa Spaniens
aufbot und erschöpfte. Gleich seinem Vater begehrte e
Stellung von Kriegsheeren; nur Geld [38]. Daher si
Jahrbücher seiner Regierung im Innern Spaniens haupt
lich mit den Berichten von Geldforderungen, von W
schaftung des Kronguts, schmählichem Handel mit
Eingriffen in das Privatbesitzthum [39]), von allmähli
schöpfung der Hülfsquellen und endlichem Bankrutt
Von Aragon erhielt er vor dem J. 1592 wenig; die
thümer Amerika's flossen nicht so reichlich zu, als gew
vorgestellt wird [40]); neue Kräfte hervorzurufen war
nicht gegeben, vielmehr lähmte er durch Bedrückung de
riskos und den daraus hervorgehenden Krieg ein wi
Triebrad in dem Staatshaushalte. Ein bedeutender G
schien die ohne großen Aufwand gelungene Besitznahm
tugals zu seyn: allein auch die daher ihm zufließende
künfte konnten das zunehmende Deficit nicht decken;
darauf begannen die Unternehmungen der Engländer un
länder kühner zu werden; Franz Drake plünderte 158
tagena in Südamerika; die Rüstung der Armada

38) Ranke 239.

39) Drückende Wollsteuer schon 1558. Dazu schon zu
der Regierung auch Veräußerung von Gemeingütern, Verk
Aemtern, Beschlagnahme der aus Amerika kommenden Gelder.
368 — 369. Erhöhung der Steuern im Jahre 1566. De
Suspension der Zinszahlung an die Staatsgläubiger 1575. D
Ferreras 10, 283. Neue schwerere Anforderungen im J. 1589.
378. Bankrutt im J. 1596. Raumer 3, 184.

40) Ranke 153. 349. 350. Doch vgl. 379.

heure Summen, das Mislingen der Unternehmung ent- d die Ohnmacht der Spanier zur See; 1596 wurde Ca- von den Engländern unter Howard und Essex ausgeplün- ; Philipps Entwürfe auf Frankreich, zu denen abermals Summen aufgeboten werden mußten, trugen ebenfalls Frucht: die Ausgaben Philipps vervielfältigten sich bei r höher steigender Verschuldung; auch gegen enorme weigerten auswärtige Bankiers sich, ihm Geld vorzu- n; gegen Ende seiner Regierung ließ Philipp durch che eine Collecte für sich von Thür zu Thür sammeln. Stimme der Nation war bei der übermäßigen Belastung, Anwendung der mit Mühe aufgebrachten Steuern zu hmungen, die das Geld aus dem Lande führten, kei- s zu Gunsten Philipps; die Cortes richteten ernste llungen an denselben [41]: aber diese Stimme verhallte das Volk zahlte und duldete fort. — Widerwärtiger als der Druck der Abgaben und die daraus hervorgehende rmung des Volkes erscheint uns Philipps kirchliche rannei und heimtückisches Getriebe, durch seine Betrauten die Inquisition das Recht zu umgehen und ihm misfällige rsonen ins Verderben zu bringen. Die Inquisition ward ter ihm noch bestimmter als unter Karl gegen Glaubens- wäche und gegen Hinneigung zur evangelischen Lehre gerich- , ward noch mehr als zuvor das Werkzeug der Tyrannei Allem und Jeglichem und erhielt in der Proceßordnung Großinquisitor Valdez 1561 neue Springfedern, mit cht, Menschlichkeit und Gewissen ein heilloses Spiel zu iben [42]. Die Verkündung der Beschlüsse des tridentini- n Concils im J. 1565 gab der Inquisition nicht eben

41) Raumer 233 f. 377.
42) Llorente 2, 357 f. Vgl. Ranke 241 f.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsu nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Le Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrü des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüch und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Will zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften kes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber w Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbr und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Mor das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sp Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorst gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nich büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Da verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die U nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die K

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 13 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste[52] leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge- n; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es Mangel an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach[53]; aber kümmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter[54]; glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur- ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19[56] war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem turell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134.

55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen tern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus inzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch liche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö- zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der itt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab- ffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug rlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle rc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrscherkraft seines Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur fürchterlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Lerma Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand neben ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung fern hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrüttung des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüchtigkeit und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner heilbaren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, durch Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu verschaffen, die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender Männer durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Willige zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten des Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu der fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften Volkes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber war die Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es lästig wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbringen und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Moriskos das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sparen; Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die Sache, und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorstellungen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht einbüßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Dadurch verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die Vernunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die ...

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 1... 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, [...]zubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52]) [be]schleunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch [den] Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge[halt]en; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es [...]laste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]); aber [...]mmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit [...] Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen [...] des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]); [...]glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 [...]urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern [...]ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur[de], [d]ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die [...]ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre [16]19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, [abe]r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten. [...] Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem [...]ell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 [Duk]aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer [als] jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä[ßige] Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen [...]ken, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert [und] verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen [Steu]ern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus [sey] einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch [geist]liche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö[stern] zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre den [Ein]tritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab[zusch]affen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug [zu v]erlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle &c.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschi nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zu terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge L Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierun hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerr des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüc und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versi die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Wi zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kost Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpfte les; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber v Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos auft und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Mo das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu s Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvors gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nic büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. D verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und d übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 1 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

n Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52] leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge- n; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es allaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]; aber ummerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]; glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur- ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem turell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen uern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch stliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö- rn zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der ntritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab- schaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle ꝛc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschſ nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zu terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge L Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regieru hielt 50) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zer des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüc und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu verſ die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Wi zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kost Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpfte les; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber t Austreibung der Moriskos 51). Der Klerus, dem e wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufſ und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der M das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu ſ Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorſ gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nic büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. D verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und d übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die

---

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 1 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ...zubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52] ...leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch ...Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge... ...; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es ...Pallaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]; aber ...kümmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit ...Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen ... des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]; ...gliches aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 ...durch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ...ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur... ...ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ...ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre ...19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, ...r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten. ...k Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem ...turell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 ...katen.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer ...jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä... ...e Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen ...ten, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert ...r verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen ...uern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch ...tliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö...n zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der ...tritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab...schaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle rc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsu[cht sei-]
nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt;
aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur
terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Le[rma]
Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand
ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung
hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerr[üttung]
des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüch[tigkeit]
und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner
baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen,
Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch[affen,]
die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M[änner]
durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Wil[lige]
zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten
Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe z[ur]
fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften
kes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber w[ar]
Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es
wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufb[ringen]
und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Mo[riskos]
das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sp[aren.]
Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die
und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorst[ellun-]
gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nich[t ein-]
büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Da[durch]
verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und di[e]
übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die V[er-]
nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 13
223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.
51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

n Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, zurückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52] beschleunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch den Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufgehalten; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es im Pallaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]; aber er schlummerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Clerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen an des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]; kläglicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 durch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern eine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wurde, die Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die Schilderung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 1619 [56] war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet; Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem Naturell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 Dukaten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134.

55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer als jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermäßige Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen trieben, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert und verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen Steuern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus sey einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch Geistliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klöstern zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre den Eintritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister abzuschaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle ꝛc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsuch nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur f terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Le Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand a ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrü des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüch und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender Mä durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Will zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften kes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber wa Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es l wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbri und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Mor das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu spa Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die S und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorste gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Da verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die U nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die K

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 13 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ckzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste[52]) leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge- n; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es allaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach[53]); aber lummerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen zu des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter[54]); glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur- ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19[56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem urell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- e Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen ern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch liche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö- n zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre den tritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab- haffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle ꝛc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsucht sei-
nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; die
aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur für-
terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Ler-
Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand au-
ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung fern
hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrüt-
des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüch-
und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner
baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen,
Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch-
die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender Mä-
durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Willi-
zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten
Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu
fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften Vol-
kes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber war d-
Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es lästi-
wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbringe-
und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Morisk-
das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sparen.
Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die Sach-
und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorstellun-
gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht ei-
büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Dadu-
verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die no-
übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die Unve-
nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die Kinder

---

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 139 und 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52]) leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge-en; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es allaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]); aber ümmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]); glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ne Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur-ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten. Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem urell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä-e Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen uern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch stliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö-n zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der tritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab-haffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle rc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsucht s
nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; d
aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur f
terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Ler
Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand a
ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung f
hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerr
des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tü
und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner
baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen,
Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch
die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M
durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Will
zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten
Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu
fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften V
kes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber war d
Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es lästi
wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbring
und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Morisk
das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu spare
Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die Sach
und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorstellu
gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht e
büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Dadu
verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die n
übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die Unve
nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die Kinde

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 139 und 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ckzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52]) leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge- n; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es allaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]); aber kümmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]); glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ie Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur- ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten. Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem urell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134.

55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- e Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert r verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen euern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch stliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö- n zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der tritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab- schaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle 2c.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsuch
nes Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt;
aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur
terlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Le
Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand
ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung
hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrü
des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tü
und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner
baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen,
Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu versch
die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender M
durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Will
zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten
Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu
fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften
les; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber wa
Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es l
wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbri
und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Mor
das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sp
Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die E
und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorste
gen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht
büßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Da
verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die
übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die U
nunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die K

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 13
223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.
51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

n Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, ückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52] leunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge-n; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es allaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]; aber ümmerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]; glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ne Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur-ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem urell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen uern, die Milliones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch liche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö-rn zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der ntritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab-schaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle rc.

Philipp III. hatte gar nichts von der Herrschsucht seines Vaters; er hatte von ihm Kälte und Ruhe geerbt; diese aber, vom Triebe zur Trägheit begleitet, wurden zur fürchterlichsten Geißel Spaniens, da er seinem Günstlinge Lerma Alles überließ, und dieser, nur besorgt, daß Niemand neben ihm Gewalt habe, jegliches Talent von der Regierung fern hielt [50]) und in seiner Unfähigkeit zu regieren die Zerrüttung des unglücklichen, nur durch hohe Weisheit und Tüchtigkeit und den besten Willen ausgezeichneter Staatsmänner e[illegible]baren Landes vermehrte. Des Günstlings Bemühen, durch Gunst und Gaben sich Helfer und Handlanger zu verschaffen, die Stimme einsichtsvoller und vaterlandsliebender Männer durch Bestechung zum Schweigen zu bringen und Willige zum Dienste durch schmähliche Concessionen auf Kosten des Landes zu vermitteln war eine unheilvolle Zugabe zu der fortgesetzten und gesteigerten Ueberlastung des erschöpften Volkes; eine tödliche Wunde für das Gewerbsleben aber war die Austreibung der Moriskos [51]). Der Klerus, dem es lästig wurde, Lehrer zur Unterweisung der Moriskos aufbringen und besolden zu müssen, sah in der Austreibung der Moriskos das geeignetste Mittel, sich Mühe und Kosten zu sparen; Lerma's Vetter, Erzbischof von Toledo, betrieb die Sache und Lerma gab ungeachtet der gegründetsten Gegenvorstellungen des Adels, der seine fleißigsten Unterthanen nicht einbüßen wollte, 1610 den verhängnißvollen Befehl. Dadurch verlor Spanien über 600,000 seiner Bewohner und die noch übrige gewerbliche Triebkraft; zugleich schändete die Unvernunft, die dies gebot, sich durch die Barbarei, die Kinder

50) Ranke 129. 132 von der Erziehung Philipps III., 139 und 223 von dessen Hofe und Lerma's nichtswürdigen Künsten.

51) Ferr. (Bertram) 11, 145 f. Raumer 3, 191.

r Moriskos, so viele noch nicht über 4 Jahre alt waren, rückzubehalten. Die auch durch kostspielige Hoffeste [52]) hleunigte Verarmung Spaniens und der Krone ward durch Waffenstillstand mit den Niederländern nur wenig aufge- en; der König selbst mußte sie gewahr werden, wenn es Pallaste an dem täglichen Lebensbedarfe gebrach [53]); aber lummerte fort. Die Klagen der Cortes, zu denen seit 32 Klerus und Adel gar nicht mehr berufen wurden, drangen zu des Königs Ohr; sie waren im J. 1608 bitter [54]); glicher aber nach der Ungnade Lerma's, der 1618 urch des Königs Mitleiden mit dem Volke, sondern ine Kabale seines eigenen Sohnes Uzeda gestürzt wur- ie Vorstellungen des hohen Raths von Castilien. Die ung desselben von dem Zustande Spaniens im Jahre 19 [56]) war von Vorschlägen zur Abhülfe der Noth begleitet, r Philipp reiste nach Portugal und es blieb beim Alten.

Philipp IV., 1621 — 1665, war von regem turell; sein Minister Olivarez voll Eifer zu wirken und zu

---

52) Ranke 386. Philipps III. Vermählungsfeier kostete 950,000 aten.

53) Ferreras 11, 114.

54) Ders. 11, 134. 55) Ders. 11, 282.

56) Ders. 11, 305. Die Entvölkerung von Castilien sey größer jemals (vgl. Raumer 3, 198); die Ursache davon sey die übermä- Belastung von Personen und Gütern, welche zu Auswanderungen en, des Königs Kammergüter und feste Einkünfte seyen veräußert verpfändet, er habe nur noch die ordentlichen und außerordentlichen uern, die Millones oder Accise und die Silberflotte, der Hofluxus einzuschränken, die Abgaben des Landmanns zu vermindern, auch istliche und Inquisitionsbediente (!) zu besteuern, Stiftung von Klö- ern zu untersagen, Niemandem vor seinem 20sten Lebensjahre der intritt in den geistlichen Stand zu erlauben, die Dorfschulmeister ab- schaffen, weil durch diese der Landmann verlockt würde, den Pflug verlassen und ein jeder ein Advokat oder Pfaff werden wolle rc.

schaffen; mancherlei Reformen verkündigten den Span
eine Verjüngung des Staatswesens: aber Olivarez Thät
verfiel dem falschen politischen Ehrgeize; Spanien sollt
außen wieder so groß und mächtig werden, als vormals
Krieg mit den Niederlanden wurde wieder begonnen; s
teten die inneren Wunden fort und daß nicht etwa der
sich darum kümmern möge, schreckte Olivarez ihn mit
Kunst von der Arbeit zurück und leitete ihn auf die Bi
Genußsucht [57]. Zehn Jahre lang war es ruhig; als ab
der amerikanischen Silberflotten der Mangel an Geld
offenbarer wurde, als Olivarez die Steuern häufte und
umging, die Freiheiten Aragons und Cataloniens zu
gen, ward hier der Unmuth, der sich schon 1626 aus
chen hatte, 1632 bereit zu Thätlichkeiten und bei wieder
Versuche Olivarez auf die Verfassung Cataloniens,
einer Nivellirung der gesamten landschaftlichen Freiheit
Centralisirung der Ministergewalt führen sollte [58]),
1640 ein Aufstand in Catalonien aus [59]), und zugle
das ebenfalls bedrohte Portugal von Spanien ab.
kam der Krieg, den Frankreich gegen Spanien führt
statten; beiden kamen Franzosen zu Hülfe. Jetzt wur
Misvergnügen unter Großen und Volk laut; die G
zogen sich vom Hofe zurück; am Weihnachtsfeste 164
ein einziger zugegen; als der König auf die Wolfsjagd
wollte, rottete sich das Volk zusammen und schrie: die
zosen sind die Wölfe, die uns fressen; gehen S. Ma

57) Ferreras 11, 361.

58) Ders. 11, 481. 12, 5. 153. 172. 486.

59) Beschrieben von dem Portug. Franc. Man. Mello,
Augenzeugen. Historia de los movimientos, separacion y gu
Cataluña en tiempo de Felipe IV. N. A. Paris 1826.

[illegible]gnan und setzen uns in Sicherheit[60]. Die Entfernung [illegible]gewaltthätigen Ministers beruhigte nicht den Aufstand [illegible]loniens, gewann nicht Portugal wieder, erleichterte nicht [illegible]Lasten des Volkes, machte den König nicht landesväter[illegible]r. Olivarez Nachfolger Luis de Haro hatte ziemlich [illegible] Willen, aber Spanien zu helfen war übermenschliche [illegible]cht und Kraft nöthig; er hatte nur mittelmäßige Gaben. [illegible]erdruck reizte 1647 auch die Neapolitaner zum Auf[illegible]. Hier und in Catalonien mußte lange gekämpft wer[illegible]. Der 1648 mit den Niederlanden geschlossene Friede [illegible]die Unruhen der Fronde in Frankreich ließen Spanien [illegible] zu Athem kommen. Im J. 1652 eroberte Philipps [illegible]cher Sohn Johann von Oestreich Barcelona; Philipp [illegible]gte den Cataloniern ihre alten Freiheiten. Auch Nea[illegible]wurde bezwungen. Im pyrenäischen Frieden aber mußte [illegible]sillon und eine Anzahl niederländischer Festungen an [illegible]kreich abgetreten werden und England behielt Dünkir[illegible] und Jamaika. Das Reich kam in gänzlicher Ohnmacht [illegible]hilipps Sohn Karl II.

Wie unbefriedigend der Bescheid auf die Frage nach Ge[illegible]gebung und Staatsanstalten dieses Zeitraums [illegible] müsse, läßt sich aus dem bisher Gesagten errathen. [illegible]erediкte, Verfügungen gegen Moriskos und Ketzer, Autos [illegible], Handels- und Policeiordnungen sind die Lückenbüßer. [illegible]zahlreichsten sind die Verordnungen über Verkehr und [illegible]del; zugleich aber auch reich an Verkehrtheit. Karls [illegible]s nuevas über die Amerikaner waren hoch verdienstlich; [illegible]ipps II. Einrichtung eines regelmäßigen Verkehrs von [illegible]rika nach der Philippinen verständig, aber der Zwang, in

[6]0) Ferr. 13, 39. 41.

dem der Handel zwischen Spanien und Amerika g
wurde, die Beschränkung der Handelsschifffahrt nach !
auf die Flota und die Gallionen, die jährlich von Sev
fuhren, vom Geiste des Eigennutzes und der Eifersuch
geben, straften sich selbst. Spanien konnte bald nic
eigene Produkte und Fabrikate genug zur Beladung de
aufbringen; der Vortheil kam an fremde Lieferanten.
half Ausschließung der Fremden von der Theilnahme a
rikanischen Handel, wenn die Gewerbe in Spanien
und erlahmten? Ausländer bekamen schon unter Ka
Bearbeitung wichtiger Gewerbszweige in Spanien [61])
Philipp II. begann die Waarenlieferung der Ausländ
tend zu werden. Da sollten Einfuhrverbote [62]), Ve
Ausfuhr des Geldes helfen; die Cortes waren eben
sichtig als die Regierung [63]). Wahnsinnig aber
Maßregel, die Kupfermünze zur Gleichgeltung mit d
Metall erheben zu wollen [64]). Zuletzt kam es daß
Heer und Flotte mit ausländischem Material ausgerü
den mußten [65]). Eine unter Philipp IV. gestiftete
gesellschaft [66]) konnte nicht gedeihen. Mit dem Ve
spanischen Seemacht wurden die Raubfahrten der afri
Corsaren [67]), die Kapereien der Engländer und Holl

---

61) Ranke 403. 410. Namentlich die Fugger. Im Ja
wurden der fremden Arbeiter 160,000 gezählt.

62) Im Jahre 1626 entstand Mangel an Lebensmittel
Ferr. 12, 8. Der Luxus mit ausländischen Zeugen und T
nahm überhand. Ranke 404.

63) Von ihren Vorschlägen s. Ranke 400. 402.

64) Ranke 387. 65) Ders. 405.

66) Ferr. 11, 462.

67) Herrmann über die Seeräuber im Mittelmeer 1817

68) Im J. 1628 nahmen die Holländer die Silberflotte.
12, 67.

ndel, wie dem unmittelbaren Einkommen des Königs
ch. Hätte nur der Spanier über die harte Verküm-
des physischen Lebens, das Stocken des Gewerbes,
fall des Handels, das Verschwinden von Habe und
h mit dem Bewußtseyn treuer und eifriger Rechts-
bsten können! Aber dazu ließ es die Inquisition und
potismus Philipps II. und der Minister seiner Nach-
cht kommen; schon unter Philipp II. war das Recht
ing nach Laune und Gunst [69]); Beamtendruck zu rü-
rte nicht zu Philipps II. despotischer Sinnesart. Die
te des spanischen Staatswesens war bis in die Zeit
IV. das Heer; spanische Soldaten waren ein Jahr-
lang die Mustersoldaten Europa's. Aber dies war
cht, die fern vom vaterländischen Boden reifte; was
ellung einer nationalen Miliz 1590 versucht wurde,
ht zur Erfüllung [70]); von einem Aufgebote der Na-
ft konnte sich nicht wohl eine klare Vorstellung bilden,
Alles in das Geld gesetzt wurde. Mit der Schlacht
oy 1643 ging der Ruhm der spanischen Waffen auf
eit zu Grabe. Die Seemacht, in Karls V. und
s II. Zeit ansehnlich, hatte noch immer in den Cata-
und Basken treffliche Matrosen und Schiffssoldaten;
rcelona sank schon unter Karl V. [71]); die muselmänni-
otten wurden übermächtig; der Seesieg bei Lepanto
keine Frucht, 1574 gingen La Golette und Tunis
. Nun traten noch gewaltigere Widersacher in den
ern und Holländern auf; die vergebliche Ausfahrt
nada 1588 gab jenen erhöhten Muth zum Angriff;

Ranke 140. 406.
Ferr. 14, 441.
Ranke 415 f.

gänzlich zu Grunde gerichtet wurde die spanische Seema Schlacht, welche die Holländer unter Tromp 1639 i gewannen. — Daß endlich bei der Verwahrlosung d tigern Gebiete des Staatswesens und bei der Verkehrt Einwirkungen auf volksthümliche Zustände policeilich ordnungen nicht fehlten, ist dem Charakter solcher R gen ganz gemäß. Im J. 1523 wurde dem Spanier einen Degen zu tragen, aber die Maske verboten, im J. das Reiten auf Maulthieren untersagt, 1586 eine ne ordnung erlassen, von Philipp VI. auch eine Nation verordnet, im J. 1623 aber eine ausführliche Landes ordnung erlassen [72]. Sicherlich wurde durch derglei Haltung des Spaniers noch gravitätischer, der Schri langsamer, das gesamte Leben noch dürrer und förmli

Im Volksleben der Spanier ist nicht Man tigkeit und Beweglichkeit der Erscheinungen zu suchen; ihm eigenthümliche Feuer hat eine concentrirte Gluth

72) Ferr. 9, 39. 183. 10, 414. In der Policeiordnung 11, 412) sind die Hauptstücke: Verringerung der Aemter um schränkung des Aufenthalts geistlicher und weltlicher Provinzi Madrid auf drei Monate, Besserung des Prozeßganges, Be Vergoldung außer dem, was zum Schmuck der Kirche, Waf Pferde gehörte, Verbot (holländischer) Leinenumhänge, der Verb der Kleider, der goldnen und silbernen Schnüre und Borten, d nen Mäntel und Kappen, der holländischen Tapeten, Geräth Kragen, die über eine gewisse Länge und Breite und aufstaffi Bestimmung der Summen, die zur Aussteuer gegeben werde Abgabefreiheit auf 4 Jahre für Alle, die im 18ten Jahre he auf Lebenszeit für Alle, die sechs Söhne zeugen, Verwendung cirter Güter zur Ausstattung armer Mädchen, Collekten der G zu demselben Zwecke, Verbot der Auswanderung, Verheißung gabenfreiheit für Fremde, die sich in Spanien ansiedeln, Besch des grammatischen Unterrichts auf ansehnliche Orte, Unterwei Findlinge im Seewesen, Abschaffung der Bordelle.

eine nach außen strebende erwärmende und befruch-
e Kraft. Bei aller Abenteuerlichkeit erscheint der Stolz
eine nicht zu verachtende Eigenschaft der Spanier; nehm-
das Gefühl der persönlichen Selbständigkeit, das dem
... auch ungemeine Fähigkeit zu entbehren und von
äußern Lebensbedürfnissen unabhängig zu seyn gab.
Schattenseiten davon sind die Liebe zum Müßiggange
... zur Bettelei[73]), wobei der Spanier gern mit äu-
Gepränge stolziren, und, wenn nicht reiches Gut die
... unterstützte, auch die Dürftigkeit mit vornehmem Flit-
... aufputzen mogte. Der hohe Adel schwelgte in der
... und liebte es, die Standesehre und Autorität der
... durch Luxus in Tracht, Karossen und Gefolge heraus-
...[74]), das steife Ceremoniell des Hofes war nur der
... Abschein von der Sitte des spanischen Adels. In der
... andern Richtung auf Reinheit des Bluts[75]) und des
... Glaubens wurde der spanische Stolz zu einem beweglichen
... ssen Feuer, zu grausamer Verfolgungslust, das Wohlge-
n am Stiergefechten, gegen welche die Cortes vom Jahre
...5 umsonst sich erklärten, war damit verwandt, und ein
... mit Glaubenseifer und Blutlust geschwängerter Sinn mogte
... an Autos da fe innige Ergötzung haben. Der kriegerischen
... heit der Spanier war Grausamkeit und Habgier zuge-
...ht; nicht bloß Cortes und Pizarro und ihre Banden tragen
... n Makel. Großprahlerei gesellte sich dazu bei den An-
... ßern; dergleichen spanische Eisenfresser gaben der italieni-
... Kunstkomödie den Spaviento[76]). Der Bigotismus

73) Ranke 410.
74) Ranke 204. 221. Manche Granden kamen mit 20 Karossen.
75) Ranke 245. S. oben N. 4.
76) Das dem Spanier hochergötzliche Sonnett Cervantes über dgl.
tones s. b. Viardot Studien 1, 214.

fand Nahrung in der zunehmenden äußern Noth; da waren viele, es wurden immerfort neue gestiftet und vigen mangelte es nicht, die heil. Therese de Jesus re den Carmeliterorden [77]). — Das geistige Leben senschaft, Literatur und Kunst hatte einerseits eine beschränkte Bahn; die altklassische Literatur fand nur Pflege, doch ernteten Ciacconius (1525—1585), Au stinus (†1586) und Sanctius (†1600) Ruhm; Ph für die Ludw. Vives (1492—1540) die Bah zu wollen schien, und Naturwissenschaften blieben i verhaften Anfängen, die Geschichte, so weit sie sich ü Chronikenartige erhob, ging zuweilen mit kritischer Fa um [78]); die Studien der Theologie lagen an den Fe starrsten Glaubenssystems, ascetische und casuistische Sc aber wurden in enormer Menge verfaßt [79]), im Rech nete sich nur der Kanonist Augustinus (1516 — 158 Der öffentliche Unterricht war armselig; die Schulen wenig mehr als ein nothdürftiges Latein, zur Vorb der theologischen und Rechtsstudien, die Universitäten scholastischen Zuschnitt; die Censur und Inquisition mit Argusaugen über Wort und Schrift [80]).

Dagegen entfaltete die Nationalliteratur einer bewunderungswürdigen Blüthe; nicht gestört du

77) Ferr. 9, 451.

78) Zurita (1512—1580) Sepulveda 1565. Garibay (152 Hurtado de Mendoza (1503—1575), Ocampo († 1578) Blanc Moralez (1513 — 1590) Sandoval 1615, Herrera (1549 — 1 beiden Argensola 1630, Mello 1650. (S. Wachler Gesch. Forsch. und L. 1, 1, 278 f. 1, 2, 519 f.) sind durch Fleiß schung, einige auch durch Darstellung ausgezeichnet.

79) Viardot 2, 7.

80) Llorente 1, 542 f. Vgl. oben S. 137.

, nicht durch den politischen Verfall Spaniens,
e hier der spanische Geist und schuf in seiner abge-
:n Eigenthümlichkeit Werke hohen und unvergänglichen
l. Der Vorrang der castilischen Mundart vor der
ichen hatte schon mit den katholischen Königen begon-
it Karl V. herrschte sie als Literatursprache Spaniens;
rde hinfort noch in der aragonischen geschrieben, aber
agonier und Catalonier (Boscan, die Argensola) be-
als Schriftsteller sich des Castilianischen. Unter den
lichkeiten des Castilianischen war eine für den glanz-
ufschwung der spanischen Literatur höchst bedeutsam,
sprachlichen Formen desselben schon in der Mitte des
h. ausgebildet waren und die Sprache der Literatur
ommen gereift da stand. Der Gang der Literatur
t dem der politischen Abwandlungen in den Anfängen
:m Ausschritte; jedoch später als das Reich erschöpfte
Geist; erst nach dem Tode Philipps IV. kommt die
e Nichtigkeit der Literatur der politischen der spani-
narchie gleich. Unter Karl den V. erhoben sich gleich-
mehren Gattungen der Poesie treffliche Dichter;
wirkten altklassische und italienische Muster auf den
n Geist; bald aber verfolgte er selbständig seine eigen-
e Bahn; in die Zeit Philipps II. fällt der Höhestand
antes Don Quixote; mit Gongora begann um 1600
erbniß durch Ueberwitz, Schwulst, Künstelei; dreißig
chher herrschte der Gongorismus, doch das Theater,
nig berührt, hatte nun erst sein goldnes Zeitalter; Cal-
r das Füllhorn desselben. In die jammervolle Zeit
reichte noch Antonio de Solis hinein. — Die be-
en poetischen Leistungen im Anfange dieses Zeitraums
n Charakter des Strebens nach dem Klassischen und

Korrekten; das Streben ist ernst; Tändelei ihm fern
der Aufschwung würdiger lyrischer Poesie. B
(1495—1543)[81]) der frühste klassische Dichter S
Nachahmer Petrarca's, angefeindet von den Anhän
alten kunstlosen Nationalpoesie, aber Meister der Wid
sein Freund Garcilaso de la Vega (1503—1
mit dem Portugiesen Saa der Miranda Begründer de
fergedichts, das durch ihn, „den Fürsten der spanisch
ter," die Liebe der Nation gewann, und in des Port
Jorge de Montemayor's (1520—1562) Dia
schenden Beifall erntete, Herrera (†1578), „der G
Dichter erhabener Oden, Luis Ponce de Leon (15
1591), der korrekteste der älteren spanischen Dichter
ratius Feinheit nachstrebend, und eine ansehnliche Zahl
eifernder Zeitgenossen sind die Dichter des Zeitalte
Erhebung, das minder durch Nationales als durch d
gründung der Kunstpoesie ausgezeichnet ist. Indessen
das Wohlgefallen der Nation an den mittelalterlich
manzen und Ritterromanen fort; Cristoval de C
(† 1596) und A. traten als Vertheidiger des altcast
Styls gegen die neue Kunstpoesie auf[82]); dies ohne
lichen Erfolg; doch erhielten die lyrischen Dichtung
Romanzen älterer Zeit durch fortgesetzte Bearbeitung
theils in der Zeit Karls V. die Form, in der sie in die r
cieros und cancioneros übergegangen sind. Die
Poesie der obengenannten Dichter entsprach aber dem g
tern Theile der Nation und es gestaltete sich eine N
cancione, die, in würdigem, oft religiösem Ernste,

81) Es wird überhaupt auf die Werke Bouterweks, Sis
und Viardots verwiesen.

82) Bouterwek 3, 267 f.

Scherz verschmähte. Gegen den Geschmack an den ...romanen waren vergebens acht Lehrer der Rhetorik auf... ...ten[83]; dagegen erwuchs recht eigentlich aus dem volks... ...lichen Geschmacke an schelmischer Intrigue in Philipps II. ...eine neue Art Roman, del gusto picaresco. Don ... Hurtado de Mendoza's (1503—1575) Lazarillo ... erste Musterstück jener Art, worauf die Vorbilder Le...s, Don Guzman de Alfarache von Matteo Aleman ...folgten. Hoch erhaben über diesen, durch und durch ...l und doch ein kostbarer Schatz für das gesamte Eu...), steht da der Don Quixote des Miguel Cervan... Saavedra (1547—1616), wovon der erste Theil ...schien. Welche Bedeutung der unvergleichliche Don ... im Gebiete der europäischen schönen Literatur habe, ...r Allem bei Jean Paul[85]) nachgesehen werden; was ... Spaniens Literatur, für den Volksgeschmack wurde, ...cht nach der äußern Noth, mit der Cervantes zu kämpfen ... zu beurtheilen; das spanische Volk, das seinen größten ...darben ließ, war geistig dankbar; dem abenteuerlichen ...roman war der Stab auf immer gebrochen; acht Städte ...id, Toledo, Sevilla ꝛc. stritten um die Ehre, ihn geboren ...ben[86]). Cervantes Numancia, Galatea, Novellen ꝛc. ... bei aller Musterhaftigkeit nicht anregend wirken. Die ...mungen des Don Quixote blieben weit hinter dem ...rbuche zurück. Der dem unsterblichen Cervantes am

...) Viardot 2, 64.

...) Englische Uebersetzungen des Don Quixote giebt es zehn, ...ische noch mehr; die von Filleau de S. Martin hatte 1819 schon ...flagen gehabt.

...5) Vorschule der Aesthetik.

...6) Er war in Alcala de Henares geboren.

nächsten geistig verwandte Franc. de Quevedo Vill(1580—1641) gab in seinem Schelmroman vido del Bu und seinen sueños einen überströmenden Reichthum von und Satire, vermogte aber nicht sich über dem schon be nenen Verfall des Geschmacks zu erhalten. Das Epos hinter der Lieblingsgattungen der Nationalpoesie zurück ben; Ercilla y Zuniga's (1540—?) Araucana einzige beachtungswerthe Erzeugniß auf diesem Gebiet, bei vielen Schönheiten nicht geeignet, den schlummern für das Epos zu wecken[87]. Während nun die lyri satirische Poesie hinfort treue und geschickte Pfleger hatt das Streben nach dem Klassischen und Korrekten nich dauerte, sich auch in der agudezza und in Sonetten suchte, erhoben sich fast gleichzeitig Gongora (156 1627) zur Verderbung des Geschmacks in dem gesamten biete der Poesie, außer dem Drama, und Lope de V (1562—1635) zur Gestaltung eines nationalen Dr Gongora gewann die Stimme Quevedo's &c., selbst Lo für sich; seine Schule, die conceptistos oder cultos, her weit und breit[88]), der Verfall der spanichen Poesie wa Folge davon. Lope führte nichts Fremdartiges, nichts spanntes in die dramatische Poesie ein; aus seiner unge Production erwuchs eine Wucherernte von heimischem tionalem Gewächs. Bis zu Ende des Mittelalters Spanien Mysterien und Possenspiele gehabt[89]); diese sich auch nachher fort; der kirchliche Sinn der Spanier den Geschmack an Vorstellungen aus der Geschichte des und neuen Testaments; es wurde bei Processionen, auf

87) Viardot 2, 209. 212.
88) Ders. 2, 84. Bouterwek. 3, 438.
89) Viardot 2, 95 f.

a, unter freiem Himmel gespielt; die autos sacra-
es oder comedias divinas waren ein Bestandtheil des
die burlesken Zumischungen wurden 1565 von einem
zu Toledo verboten, aber es bildeten daraus sich die
en sainetes oder entremeses hervor. Kunstbühnen
in Aragon und in Castilien schon gegen Ende des
hrh.; dennoch bildete das Drama unter Karl V. sich
nig aus; Naharro schrieb im Anfange Jahrh. 16.
lien spanische Dramen: Cristoval de Viruez [90]) für
eater in Valencia (seit 1526). Lope de Rueda (†
aus Sevilla, autor [91]) einer wandernden Truppe,
die Kunst etwas weiter; Navarro verfertigte Intri-
ke: aber erst seit in Madrid um 1580 zwei Theater,
ruz und del principe, erbaut wurden, machte das
Fortschritte. Cervantes schrieb einige Stücke für
drider Theater; mit Lope, dem Unerschöpflichen, be-
ie Blüthezeit; unter Philipp IV., dem leidenschaft-
Gönner des Schauspiels, brachte Calderon die Kunst
Gipfelpunkt innerhalb der Schranken ächt nationalen
ackes, der aus mittelalterlichen Mysterien, orientali-
erachtung der bündigen Consequenz im Fortschreiten der
ng und der Beobachtung des Wahrscheinlichen in Be-
von Zeit und Raum, seine Norm gebildet hatte und
's und Calderons Stücke anschaute. Die Intrigue
Gracioso, die komische Person, durften nicht fehlen.
vann die comedia de capa y espada [92]) ihren Platz
hauptete ihn, ohne der Tragödie, in der die Spanier

Viardot 2, 138.
D. i. Direktor und Schriftsteller, von auto Darstellung. S.
Viardot 2, 190.
Bouterwek 3, 376.

sich nie mit Erfolg versucht haben, oder der Oper, die
sem Zeitraum ihnen ganz fremd blieb, Zugang zu versta
Die schöne historische Prosa ging nicht ganz leer aus;
de Ocampo's spanische Geschichte (bis zum 2. pu
Mendoza's Geschichte des Aufstandes der Moriskos,
ta's Annalen von Aragon, Mariana's (1537—
spanische Geschichte, von ihm selbst aus dem Lateini
das Spanische übersetzt, Moncada's (Graf von
1586—1635) Geschichte der catalonischen Söldner
zantinischen Reiche, Argensola's Fortsetzung von
Annalen sind theils wegen ihres treuen Fleißes (O
Zurita 2c.), theils wegen des Schmuckes der Dar
(Mariana) ehrenwerthen Andenkens. Dagegen w
politischer oder kirchlicher Beredsamkeit nichts, in dem
der didaktischen Prosa und populären Philosophie wenig
stet; Saavedra Fajardo, der einzige Publicist Sp
vor der Revolution, ist nur erträglicher Lückenbüßer.

Auch für die Kunst[93]) gab es unter Karl V. und d
Philippen ein goldenes Zeitalter; für die Malerei m
für ihre Schwestern. Karl V. und die drei Philippe, di
lichen Stifter und manche Granden gaben ihr Aufmunt
kostbare Werke der ersten italienischen und niederländisch
ler wurden angekauft; das Museum in Madrid ha
einen erstaunenerregenden Reichthum; wackere spanische
aber waren außer den beiden obgenannten höchsten M
der Kunst — Velasquez (1599—1660) und Mu
(1618—1682) — Juanes (eigentlich Macip † 157
Ribeira (im Ausland Spagnoletto genannt). Phil
war enthusiastischer Freund der Malerei und persönl

93) Viardot 2. 156 f.

ller Velasquez zugethan, dessen Gemälde allesamt an den
nig kamen. Spanische Nationalität in der Kunst des
asquez, der sich der religiösen Darstellungen enthielt, und in
des Murillo, welcher dergleichen gern arbeitete, nachzu-
en ist die Sache des Glücklichen, der die Meisterwerke mit
en Augen sah. Auch schweigt die Geschichte von den
kungen jener Meisterwerke auf den Kunstsinn des spani-
Volkes. Der Baukunst wurde in Aufführung des Es-
durch Juan de Toledo und Juan de Herrera ein
eures Opfer gebracht; außerdem aber geschah wenig für
ie alten Bauten aus maurischer Zeit überragen noch in
rümmern die Werke der neuern Zeit; der Spanier liebte
rthümliche Bauart und es war ihm nicht unbehaglich
n unwirthlichen Thürmen und Zwingern. Lieblings-
uck bürgerlicher Bauten war dem Spanier Holzschnitzwerk
es ist dessen in Menge vorhanden. Die Musik, für
che schon von Alfons X. eine Lehrstelle zu Salamanca gestiftet
rden war, hatte in den Kathedralen ihre Conservatorien,
aber nicht leicht einander etwas von ihren Schätzen mit-
ten; Valencia's Kirchenmusik war vor allen berühmt.
s Volk ergötzte sich an der Guitarre und noch mehr am
ein von Gesang und Tanz im Fandango, Boleros rc.

b. Portugal.

Mit Emanuels Tode 1521 neigte das Zeitalter des kühnen
regen Aufschwungs der portugiesischen Nation zu Seefahr-
und Waffenthaten und des ungemeinen Reichthums, den
berung und Handel aus Ostindien über Portugal ausge-
ittet hatte [1]), sich zu Ende. Die Verwaltung Indiens

1) Vgl. Sittengeschichte 4, 631. Das Gold war häufiger als das
er, große Münze häufiger als kleine. Schmauß 1, 471.

hatte schon unter Emanuel ihre Gebrechen; doch mach
geisterung der Nation und Gunst des Glückes Verseh
unter Johann III, 1521 — 1557, einem an sich r
sinnten Fürsten [2]), wurde durch Einführung der Inqu
1526 [3]) und der Jesuiten 1541 [4]), das Reich dem
überantwortet; das Volk aber, das sich von den A
entwöhnte und dem Handel, oder auch vom Erwerb
Genusse zuwandte, büßte von seiner Wackerheit ein.
Verkehr mit Ostindien blieb noch eine Zeitlang ausschl
den Portugiesen, durch einen Vertrag mit Karl V. 152
hielten die Portugiesen den Alleinbesitz der Molukken;
schien mit dem Jesuiten Xaver die Thätigkeit der Portu
neue Schwungkraft zu bekommen, sie reichte bis Ja
auch war kriegerische Bravheit noch nicht von ihne
wichen; 1547 wurde Diu erobert: zugleich aber ward
die Herrschsucht und Einseitigkeit der Jesuiten im Mutte
und in Ostindien der Nachwuchs volksthümlicher Tüch
gehindert. Dies wurde noch schlimmer während der M
jährigkeit des jungen Königs Sebastian und der R
schaft seines Oheims, des Cardinals Heinrich. Die Je
regierten das Reich und erzogen den König; das Reic
armte, die Finanzen waren in der äußersten Zerrüttung
Volk ergab sich der Ueppigkeit und hoffärtigem Wese

---

2) Wenn Steuern erhoben werden sollten, mußten seine S
zuerst darthun, daß Geld nöthig sey, darauf pflegte Johann n
überflüssigen Ausgaben zu fragen und Reduction derselben zu
stalten.

3) Die päpstliche Bestätigung erfolgte erst 1536.

4) Rodriguez und Xaver gründeten 1541 das Collegium zu C
K. Johann trat in den Jesuiten-Orden und erlangte vom
Dispensation fortregieren zu dürfen, aber Rodriguez war r
Königs Vorgesetzter. L'art de vérifier les dat. 7, 23.

iten wollten durch Kleider- und Speiseordnungen [5]) dem
el steuern, statt der Wurzel die Zweige heilen; ihre Ver-
heit in diesen Gesetzen und die Erziehung des Königs
stian, der von seinen Lehrern mit der blindesten Ergeben-
egen katholische Kirche und Papstthum [6]) und mit glü-
m Eifer zum Kampfe gegen die Ungläubigen erfüllt war,
m zu gänzlicher Zerrüttung. Sebastians Verschwinden
r Schlacht bei Alcassar 4. Aug. 1578, auf der Heerfahrt
Moluk von Fez und Marrokko, brachte die Krone an
issischen Heinrich und als schon 1580 durch dessen Tod
ron erledigt war, bemächtigte sich Philipp II. Portugals,
Volk bei dem lebhaftesten Hasse gegen die Spanier doch
Regierungsbehörden und dem zum Theil von Philipp
enen Adel nicht zum Widerstande gegen Alba's Heer
ührt wurde. Philipps Nebenbuhler, der Prior Anton von
to, dem das Volk anhing, vermochte nicht sich zu be-
pten; doch hatte er die Genugthuung, durch die wackere
nnung der Portugiesen vor der Auslieferung an Philipp,
80,000 Dukaten auf seinen Kopf gesetzt hatte, sicherge-
t zu werden. Die Pseudosebastiane, welche in Portugal
raten, fanden wenig Anhang [7]). Die Verheißungen,
he Philipp seinem Heere vorausgesandt hatte, wurden

5) Exprimebant leges nominatim genera ciborum, qui vel per-
bantur vel vetabantur, item quibus rebus comparandis quem-
pecuniam suam impendere fas esset; adimebant ipsis usum
um, quae ex aliis regnis importantur, quaeque vel deliciis
ommoditati hominum inserviunt. Schmauß 1, 491.

6) Der Papst wollte ihm einen Titel geben; Seb. erklärte, er
nur des Papstes obedientissimus heißen.

7) Schmauß 1, 562 f. Bekanntlich ist nicht ausgemacht, ob nicht
598 zu Venedig aufgetretene Prätendent der ächte Sebastian ge-
sey. Von der Gesinnung der Portugiesen in jener Zeit s. Rau-
histor. Briefe 1, 208.

nur zum geringsten Theile erfüllt [8]); doch erst unter sei
beiden Nachfolgern wurde Portugal methodisch ausgeso
und überdies durch die Eroberungen der Holländer in Ost
dien um seine schönsten Besitzungen daselbst gebracht. D
spanische Verwaltung trachtete nicht bloß nach möglichst r
chem Einkommen aus Portugal durch erhöhte Abgaben, Ä
terverkauf, Zwangsgeschenke des Adels und Klerus, son
auch nach gänzlicher Entkräftung des Volkes und Fortsch
alles dessen, was vordem zur Ausstattung der portugi
Krone gedient hatte: so wurden die Krongüter veräußert,
Flotten und das Geschütz [9]) nach Spanien gebracht und
gleich den Colonien in Ostindien gegen die Angriffe der
länder wenig Unterstützung gesandt. Die Empfindlichkeit
Bedrückungen verminderte sich nicht dadurch, daß die Ämter
den Händen von Portugiesen waren; der Haß des Volks
gen die landesverderbliche Fremdherrschaft nährte sich b
den Abscheu gegen diese Vaterlandsfeinde; der Eifer des Staat
secretärs Vasconcellos für das Interesse Spaniens und
Absichten des gewaltthätigen Olivarez trug bei, eine V
schwörung zum Abfalle von Spanien zur Reife zu bring
Als Olivarez 1640 den Herzog Johann von Braganza, ein
Abkömmling des vormaligen portugiesischen Königsgeschlecht
in seine Hände zu bringen bemüht war und deshalb ihn a
forderte, mit dem portugiesischen Adel dem Könige Philipp
zur Bezwingung Cataloniens zu Hülfe zu ziehen, traten m
Edelleute Almeida, Almada, Mendoza, Melo rc. für

8) Raumer 1, 531. 557.

9) Allein 2000 Kanonen von Erz, eiserne noch viel mehr;
portugiesischen Handelsschiffe wurden 200 weniger. Von 1584 —
gingen über 200 Mill. Goldthaler nach Spanien. L'art de v
l. d. 7, 29.

ming Portugals zusammen, gewannen eine ansehnliche ihrer Standesgenossen, zogen zwei Bürger von Lissabon heimniß und rüsteten sich am ersten December 1640 schlagen. So viele Mitwisser auch die Verschwörung [10]), wurde doch keiner zum Verräther. An dem be- ten Tage brach der Aufstand in Lissabon los, der Corre- Suarez und Vasconcellos wurden getödet, sonst des geschont, der Herzog von Braganza als Johann IV. nige ausgerufen und in kurzer Zeit der Ruf zur Frei- m gesammten Portugal erwiedert. Der Reichstag , 1641 erklärte Portugals Selbständigkeit. In der r Spanier blieb nur Ceuta.

nn IV. hatte als Herzog von Braganza fast ein Drit- Grund und Boden Portugals zu eigen gehabt; dies e Willigkeit der Cortes, eine bedeutende Summe auf- gen [11]) kam dem jungen Königthum, das keinen Schatz, Heer, keine Flotte, keinen Handel vorfand, zu statten; Bund mit Frankreich 1641 brachte zwar wenig thätige fe, ein Vertrag mit Holland setzte den Unternehmungen hen in Ostindien keine Schranken, doch wurden es hen für das junge Reich Spaniens Krieg war ohne druck, zum Glücke für Portugal, das in seinem Könige swegs einen thatkräftigem Beschützer, in dem Erzbischofe Braga, dem Großinquisitor ꝛc. Verräther [12]) und in Papstes Weigerung, den König Johann anzuerkennen, bösen Widerstand zu bekämpfen hatte, in Johanns folger Alfons VI., 1656 – 1668, aber noch weniger

0) Sechs Monate lang wußten gegen 300 Menschen darum.
1) Schmauß 1, 634.
2) Von ihrer 1641 entdeckten und bestraften Verschwörung s. auß 1, 639.

als in jenem sich fürstlicher Tugend seines Hauptes er konnte. Der Vertrag mit England 1654 hatte die An von englischen Hülfsvölkern zur Folge, die vereint mit ei hundert französischen Freiwilligen unter Marschal Schom 1663 bei Al Mexial einen Sieg erkämpfen halfen; sich stellt wurde Portugal durch den Sieg Cantanhede's bei Viciosa oder Montes Claros 1664. Indessen war Brasilien durch einen mit großer Rüstigkeit, Erbitterung einer Art Nationalhaß geführten Kampf der dortigen Po sen und portugiesischen Abkömmlinge den Holländern abgewonnen worden (1654); in Ostindien aber, wo falls portugiesische Wackerheit in dem Widerstande gegen Holländer nicht vermißt wird, blieb nur Goa, Diu Daman portugiesisch [13]).

Von den drei Abschnitten der portugiesischen Gesch dieses Zeitraums, Verfall, Unfreiheit, Herstellung i erste am bedeutsamsten für die Geschichte des Volksth Damals wurden diesem durch Inquisition und Jesuiten seln angelegt, von denen es auch nach dem Wiedergewin litischer Selbständigkeit nicht frei wurde; damals ergab Portugiesen sich dem trägen Genusse der Güter, die durch die hohe Trefflichkeit ihrer Altvordern gewonnen w waren, und blieben in der Trägheit, auch nachdem diese Güter vielfach vermindert und verkümmert waren. bloße Haß gegen die Spanier und die patriotische Er im J. 1640 war nicht eine Quelle zu dauernder St des versunkenen und erschlafften Volkes; der neu er Thron brachte keinen Segen, die Cortes blieben so kommen als vordem, die neuen Einrichtungen betrafen

13) Vgl. oben 187.

h das Finanz- und Kriegswesen, das Volk begehrte von m mit Jubel begrüßten Nationalkönige keine Verbürgung er Vermehrung der Volksrechte; mit vertrauender Hingebung artete es bessere Zeiten; nach dem kurzen Rausche der Re- ution sank das Volk in leidige Unkraft und Trägheit zurück, zu ihrem Troste allerdings hatte, daß sie nicht mehr durch sprüche der verhaßten Castilianer gestört wurde. So ver- anzten sich in dem portugiesischen Volksthum Ueppigkeit der ber, eifersüchtiges Mistrauen der Männer, bei den Vor- hen eiteler Prunk, genau abgemessenes Ceremoniel, bei Volke schmutzige Gemeinheit und durchweg Bigotismus Aberglaube, an dem die Reformation ganz spurlos vor- gegangen war und der von dem spanischen sich nur durch ngeres Maß von Ketzerverfolgungslust und Brandeifer un- schied, aus der Zeit des Verfalls in die der Herstellung. cht aber so auch die geistige Erhebung in dem Gebiete der Nationalliteratur, die von der Zeit Emanuels bis zur errschaft Spaniens über Portugal in ihrer schönsten Blüthe and. In der Zeit Emanuels begann der Aufschwung der rtugiesischen Poesie. Dies nicht ohne gehaltreiche Vor- üngen früherer Jahrhunderte. Die romantischerotische oesie der Portugiesen steht der castilianischen an Alter so nig nach, als an Zartheit und Innigkeit; in Weich- it und Naivetät hat sie vor der castilianischen den Preis. Schon im 14. Jahrh. erhielt sie ihre Gestaltung; in dem 516 gedruckte Cancionero ist ein ansehnlicher poetischer Reichthum enthalten. Zwar hatte der Portugiese keinen Sinn für die erzählende Romanze, dafür aber war er um so schöpferischer in der Schäferpoesie, und Portugal kann als die fundlichste und fruchtbarste Heimat derselben gelten. Wenig erschieden von der portugiesischen Poesie war bis Anfang

Jahrh. 16. die gallicische, gelangte aber nicht mit dieser zu literarischer Cultur und schied als roher Volksgesang sich mehr und mehr von der portugiesischen Poesie [14]. Die Blüthezeit der letztern ist aber engbegränzt; sie reicht wenig über ein halbes Jahrhundert hinaus. Auf Erweckung einer portugiesischen Kunstpoesie hatten die Studien der altklassischen und der italienischen Literatur Einfluß; die gleichzeitige Erhebung der castilianischen wirkte nicht sowohl, Wetteifer zu erzeugen, als vielmehr, daß manche Portugiesen castilisch dichteten; hier zeigt sich durchaus keine nationale Abgeneigtheit gegen die politisch gehaßten Nachbarn. Vielmehr gab es später den Portugiesen viele Verächter der vaterländischen Literatursprache [15]. Pflege fand die Kunstpoesie am Hofe, namentlich Johanns III.; der Kreis ihrer Freunde war auf die Gebildeten beschränkt; das Volk außer dessen Bereich; das am meisten zur geistigen Wechselwirkung zwischen den Dichtern und dem Volke geeignete Gebiet, das Drama, wurde nur kümmerlich angebaut. — Als Vorläufer des goldnen Zeitalters der portugiesischen Poesie kündigte sich unter K. Emanuel an Bernardin Ribeiro [16], dessen Eklogen schon die liebliche Schwärmerei der portugiesischen Schäferpoesie athmen und in dessen Liedern sich zartes inniges Gefühl ausdrückt. Der erste klassische Dichter Portugals ward Sa de Miranda (1495 — 1558) [17], der den größern Theil seiner Gedichte in spanischer Sprache schrieb, und in der spanischen Literatur das Schäfergedicht zur Blüthe bringen half [18]; für die portugiesische aber Begründer eines Kunststyls wurde,

14) Bouterwek 4, 9 — 19. 21. 40.
15) Ders. 4, 275.
16) Ders. 4, 25 f.
17) S. oben S. 398.
18) Bouterwek 4, 65 f.

n er auch nach italienischen Mustern ohne Zwang aus dem portugiesischen hervorbildete. Eklogen, Sonnette und rtas oder Episteln (zweier dem Ariosto und Bibiena nachgeten Lustspiele zu geschweigen) wurden durch ihn das Grundf der portugiesischen Kunstpoesie, auf dem nachfolgende hter gern verkehrten. Ihm eiferte nach Anton Ferreira 528 — 1569) [19]), gebildet durch das Studium altklassi- und italienischer Dichter, Verfasser von Sonnetten, Oden, ien, Eklogen und Episteln, der korrekteste aller portugiesin Dichter, aber nur innerhalb eines engen Kreises Ge- Gebildeter von Geltung, niemals Volksdichter, selbst durch sein Nationaldrama Inez de Castro. Auf derselben wandelten mehre Freunde Ferreira's [20]). Indessen war unter Emanuel der „portugiesische Plautus" Gil Vin- te († 1557) [21]) zur Begründung eines Nationaltheaters tig gewesen und hatte bei K. Johann III. Gunst gefunden, daß dieser in manchen Stücken Vincente's selbst mitspielte. r schrieb Autos, Comödien und Farcen (farsas). Eine neue ahn brach er nicht; seine Autos haben den Charakter der altmantischen Mysterien mit Engeln, Teufeln, allegorischen rsonen rc., denen er der volksthümlichen Neigung gemäß auch Schäfer hinzugesellt hat; der parvo ist die komische Person. Mehre der Autos sind spanisch geschrieben, in andern sprechen gewisse Personen spanisch. Auch in der farsas (d. h. überhaupt Schauspiele) ist Spanisch und Portugiesisch zusammengemischt. Vincente hatte das portugiesische Drama nicht fest genug stellt, nicht bestimmt genug gestaltet; nach seinem Tode sank

19) Bouterwek 4, 115 f.

20) Von der klassischen Schule, den Nachahmern Miranda's und rreira's, s. Bout. 4, 212 f.

21) Ders. 4, 89 f.

es in die frühere Rohheit zurück. Den größten seiner Di
sollte Portugal im Epos haben, Luis de Cam
(1524? — 1579) [22]) und in dessen Lusiada die sc
Verherrlichung seines Heldenzeitalters. Aus dem re
vaterländischen Gefühl hervorgegangen ist die Lusiade der
zendste Spiegel portugiesischer Ehren, ihre Farbe ist du
national, ihre Schönheit erfüllt sich vor Allem in dem
patriotischer Begeisterung, ihre Anerkennung bei den P
giesen war so freudig, wie die des Don Quixote bei den
niern. Diesen Trägern des Ruhms portugiesischer
beigesellt zu werden hat nur noch Rodriguez
(† 1619?)[23]) Anrecht; seine drei Schäferromane, p
vera, o pastor peregrino, o disenganado, reichlich
webt mit Schäfercanzonen, und die besonders verfaßten E
weisen ihm, dem Vollender der portugiesischen Schäfer
seinen Platz nach Miranda und Camoens an. — Die
Prosa gelangte nicht viel später als die Poesie zur
Chroniken und Ritterromane gab es schon vor dem 16. Ja
diese änderten auch späterhin ihren Charakter wenig; au
Nachahmung des Livius ging die schöne Darstellung i
Asia (1553 f.) des Joh. Barros (1496—1570) h
Keiner der folgenden portug. Historiker hat ihn ver
doch rühmlicher Erwähnung würdig sind Ferd. Lopez d
stanheda's Gesch. der Portugiesen in Indien, Alfon
buquerque's (1500—1576) Geschichte der Groß
seines Vaters, Bern. Brito's (1569—1617) Mon
Lusitana (portugiesische Geschichte, bis auf Graf H
von Burgund) und Jak. Freyre de Andrada's († 1

22) Bouterwek 4, 142 f.

23) Ders. 4, 230 f. Sein Leben Pereira's, O Condest
Portugal, ist geversste Prosa.

n des indischen Vicekönigs Joh. de Castro (h. g. g. 1651), ich Ferd. Mendez Pinto's († n. 1614) indische Reisebeibung[24]). In der gesamten Geschichtschreibung der Porßen herrscht das nationale Interesse vor; über die Thaten Volkes hinaus hat sie sich nicht versucht. — Die Poesie 17. Jahrh. [25]) ist nur schwacher Nachhall der früheren; nette die Hauptsache darin und darunter die meisten im ßerton. Auch auf die portugiesische Poesie wirkte eine neigung des Gongorismus nachtheilig.

Die wissenschaftliche Bildung der Portugiesen dürftig; die Universität zu Coimbra verbreitete wenig die Jesuitencollegia zu Coimbra und Evora und die r, noch unter Heinrich vermehrt, standen dem Lichte im ; vom Throne aus aber wurde den Blenden mehr t als den Fackeln. Das Beste leistete die Geschichtbung der k. Historiographen Damiam de Goes (1501—7), Andreas Resende (1493 — 1573), Franz Ande, Bern. Brito, Ant. und Franz Brandaon, des rius (1506 — 1580), Vasconcellos rc. [26]); rößten Vorräthe wuchsen der Literatur in theologischen ern, Biographien der Heiligen, ascetischen Schriften rc. Publicistische Schriften wurden durch die Successions- 1580 und nach der Selbstbefreiung Portugals 1640 ich. Der talentvolle Manoel de Faria e Sousa 649) schrieb nur spanisch; Vielschreiberei hinderte ihn, Tüchtiges zu schaffen. Die humanistischen Studien geringe Pflege: ihr bedeutendster Einfluß zeigt sich in estaltung des schönen Kunststyls. Von bildenden und

) Zu Bout. 4, 265 f. vgl. Wachler Gesch. d. hist. Forsch. u. 1, 295 f. 1, 2, 501 f.

) Bout. 4. 229 f. 26) S. N. 24.

zeichnenden Künsten, Musik und Baukunst Bemerkenswerthes zu berichten ist uns nicht gegeben.

---

6. Italien.

a. Ueberhaupt.

Italien, vormals der Schauplatz der wildesten Parteikämpfe und der lebhaftesten gewerblichen Thätigkeit, im 15ten Jahrh. bei verminderter Kraft und Freiheit Völker die Werkstätte politischer Theorien, des Getriebes umsichtigen und wechselreichen Gleichgewichtspolitik und gleich der fruchtbarsten wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen; auch auf diesem Standpunkte konnte es nicht behaupten; in gegenwärtigem Zeitraume ist von seiner politischen Kraft nichts, von seiner wissenschaftlichen Schärfe und Tiefe und gewerblichen Thätigkeit wenig übrig; als einziger Trost über hingeschwundene kostbare Güter blieb ihm Nachblüthe der Nationalliteratur und Kunst; darin und der Eleganz und Stattlichkeit des äußern Lebens, in Hoffart und Festlust suchte der Italiener höhern Standes Ersatz für Verlust politischer Freiheit und Geltung! Mit dem Schwinden des politischen Interesse aus dem Volksleben der Italiener wird einer der bedeutendsten Grundzüge in der Charakteristik desselben vermißt. Selbst den Regierungen und an Höfen war die ehemalige Nationalpolitik, durch geschicktes Manövriren im Conflikte mit mächtigen Nachbarstaaten Italiens Selbständigkeit aufrecht zu erhalten, fremd geworden; es gab kaum eine andere Politik, als sich den Mächten des Auslandes, die in Italien dominirten, gefällig zu beweisen; nur in Papst Pauls IV. Benehmen erkennt man den Sinn eines Julius II. wieder. Neapel, Sicilien, Mailand und

Sardinien war unter Herrschaft Spaniens und die Art und Kunst der Fremden wirkte auch über andere italienische Landschaften hin; fast das gesamte Italien war bis zum dreißigjährigen Kriege in spanischem Interesse; daher die Regungen des politischen Lebens sehr einförmig, von Karls V. Kaiserkrönung bis zum mantuanischen Erbfolgekriege fast gänzlicher Stillstand. — Die innere Staatswaltung in den spanischen Landschaften und den von einheimischen Fürsten regierten Toscana, Savoyen, Ferrara, Parma, und dem Kirchenstaate war ziemlich dieselbe. Barone, Klerus und Bürgerschaft waren nirgends zu einer gesetzlichen Volksvertretung vereint, die Ueberbleibsel vormaliger Parlamente in Neapel und Sicilien altersschwach und wenig beachtet und gefragt, in Savoyen gänzlich beseitigt, im Kirchenstaate der alte Adel in Ohnmacht, in den jüngern Fürstenthümern von Ständen gar nicht die Rede. Hie und da hatten die Bürgergemeinden ihre alten Einrichtungen und Behörden behalten [1]; jedoch zur Vertretung ihrer Rechte genügten diese nicht. So pflanzte einerseits aus dem vorigen Zeitalter sich in dieses fort der Despotismus mit den schlechtesten Regierungsmitteln, namentlich Gift- und Banditenmorde, mit stiefmütterlicher Behandlung des Volkes, Entwöhnung desselben von den Waffen, Verkaufe des Rechts und Steuerdruck, und schnöder Verachtung der Sittlichkeit; andererseits wurden die Höfe Sammelplätze der vornehmen Welt und Musterschulen feiner Weise [2]; dadurch wurde der Adel, gleichwie in Frankreich, gelockt und in dem Hofstaate und den Hoffesten seiner alten Ritterlichkeit vergessen. Vor allen glänzend waren die Höfe der Vicekönige in Neapel und in Mailand, der Este in Ferrara, der Gon-

1) Ranke Fürsten und Völker 1, 289. 301. und der Lombardei.
2) Ders. 1, 422.

zaga in Mantua, der Herzoge von Urbino [3]); selbst am päpst-
lichen Hofe dauerte auch seit der Reformation eine hohe Statt-
lichkeit im Leben der Würdenträger und Barone fort;
17ten Jahrh. nahm die Hoffärtigkeit der Nepoten überhand.
Die Titel Herzog, Fürst, Marchese &c. wurden reichlich ge-
spendet und erhöhten die Gunstbuhlerei um die regieren-
Herren. Wie nun der Despotismus nirgends einen
lich kräftigen Widerstand hatte, die Bürgerschaften darnieder
lagen, der Clerus ohne festen Willen und festen Halt
weltlichen Despotismus war, indem der Papst selbst
Rücksichten auf die weltlichen Fürsten befangen war, so
dagegen die Wuth des Pöbels dann und wann in eine Em-
rung aus, als in Rom, nach Pauls IV. Tode, im J. 16
zu Palermo und Neapel; bedeutsamer als diese aber ist
Erscheinung der Banditen [4]); sie sind gewissermaßen
Verhältniß zu dem damaligen italienischen Staatswesen
was die Häretiker gegen die päpstliche Kirche im Mittelalter.
Wie bei den Griechen mit dem Verfalle des Bürgerthums,
mit der Parteiung zwischen Oligarchen und Demos, seit Ende
des peloponnesischen Krieges aus Geflüchteten und Vertriebe-
nen sich zahlreiche Söldnerhaufen bildeten, noch später aber
aus diesen Räuberscharen hervorgingen; so in Italien aus den
fuorusciti oder sbanditi der Zeit der Parteikämpfe die
botten, auf welche dann die Banditen der Zeit des Despo-
tismus folgten. Dieser, das gänzliche Entweichen des
nes für Recht des Menschen und Bürgers bei den italienischen
Regierungen, dazu der Grimm des gedrückten Volkes ge-

3) Leo Ital. 5, 542. 549.

4) Das Folgende zum Theil schon in des Verf. Darstellungen aus der Gesch. der neuern Zeit B. 1, 182.

...anden, insbesondere die Spanier [5]), sind die Pflegväter des neuern Banditenwesens, dessen Grundlage der Gegensatz gegen der schlechten Regierungen Unverstand und bösen ...len; Gedrückte, Beleidigte, Misvergnügte sonderten sich ... der politischen Gesellschaft, flohen ins Gebirge und ...ften von hier aus gegen jener Sbirren und Söldner [6]). ...t kam, daß die Entwaffnung des Volkes der freien Führung der Waffen höhern Reiz gab, daß der Friede in Italien ...Waffenlust im Wege stand. So in Neapel, im Kirchenstaat, in Toscana und Mailand. Die öffentliche Meinung ...für die Waldflüchtigen; das tiefgekränkte Gefühl für ...Menschen- und Bürgerrecht, verbissener Groll und Rachgier, ...ndtschaftliche Zuneigung &c. kam den Banditen bei den ...zurückgebliebenen zu Gunsten. Ja in den Wald zu fliehen ...(are la macchia) galt selbst als Empfehlung bei Frauen ...Mädchen; es wurde nach Muth und Bravour und auch ...der Gunst des Glücks geschätzt, die gewöhnlich bei den ...diten im Kampfe gegen die elenden Sbirren und Söldner ... Daher nicht bloß Menschen aus dem niedern Volke,

---

5) Es gab mailändische Ausgewanderte, deren Haß gegen die ...ier man mit der Wuth gereizter Stiere verglich. Ranke 1, 286.

6) Ders. 1, 432: „Mit welcher Schärfe verfolgte man die Zahlungspflichtigen! Wie oft, wenn ein armer Mensch mit seiner Hacke ...tag über anderthalb Realen verdient hatte, und sie des Abends ...Weib und Kind zu genießen dachte, kam ihm dann ein Soldat ins ..., den er nur mit dem wenigen Silber befriedigen konnte. Hatte ...ch das nicht, so verkaufte man ihm den Krug aus dem Hause. ...rme Wittwe, die nichts hatte als das Bett, ward dieses Bettes ...t. Und fand man denn gar nichts mehr, so deckte man das ... ab, um die Materialien zu verkaufen.

Da verzweifelte der Mensch und verließ seine armselige Hütte. ...zogen aus ihren Ortschaften und begaben sich in die Berge. ...in Empörung gegen eine Verfassung der menschlichen Gesellschaft, ... jedem Zwecke derselben Hohn sprach, fingen sie einen Krieg mit ...führen an, der das Land mit Raub und Mordthaten erfüllte."

sondern Edelleute und Standesherrn unter den B
Wem irgend weh geschehen war, wem es zu gedrang
Leben, wer etwas von der Regierung zu fürchten ha
wanderte in den Wald. Im Jahre 1563 sammelt
Bernardi in Calabrien ein kleines Heer Banditen, na
König, setzte sich in Verbindung mit den Corsaren,
seine Gefangenen verkaufte, und konnte nur durch ei
bot von mehren tausend Mann bezwungen werden [7].
mittlern Italien stand um 1580 Pietro Leoncillo vo
leto an der Spitze von 400 Banditen; diese und
Banden zog Alfons de' Piccolomini, Herzog von Mo
ciano, zusammen, um sie nach Weise vormaliger Co
zu gebrauchen; deshalb vom Papste geächtet wurde er
licher Räuberhauptmann. Nun nahmen mehre Edell
Kirchenstaats bewaffnete Banden in Dienst, und au
hausten wie Banditen; im J. 1583 gaben römische
in ihren Häusern Banditen Schutz; als sie im Tum
den Sbirren getödtet wurden, empörte sich Adel un
und Banditenscharen zogen ein in die Stadt; Papst
XIII. mußte durch Hinrichtung des Bargello Genug
geben. Marco Sciarra war um jene Zeit Anführ
zahlreichen Schar im Kirchenstaate. Sixtus V. verfo
Banditen mit eisernem Arm und gutem Erfolge;
fanden in Toscana und Neapel Unterkommen und mit
Tode standen Piccolomini, Marco Sciarra, Battis
mächtiger da als zuvor. Der erste wurde 1591 du
canische Miliz überwunden; mehre Banden wurden u
spanischen Truppen aufgenommen und 1592 wur
Sciarra überwältigt: aber das Banditenwesen hör

---

7) De Thou und Adriani b. Ranke 1, 433.

die Dienerschaft der Barone im Kirchenstaate bestand zum
aus Banditen; in den Abruzzen, Calabrien, in Tos-
, waren zahlreiche Scharen derselben und von ihrem
ndwerk wurden sie oft abgerufen zum Dienste eines
en, der des gewissenlosen Muths und der Mannskraft
Handstreiche gegen eine ihm verhaßte oder lästige
bedurfte; durch dergleichen Aufträge bekam das Ban-
n eine neüe schauderhafte Nahrung und dadurch
Meuchelmord mehr und mehr sein Charakter. Um
1644 waren im Kirchenstaate und in Toscana drei
Banditenhaufen, und so gliederte sich das Raub-
wesen in größern und geringern Banden fort bis in
e Zeit [8]). — Wenn nun aus den Bürgerschaften
en Italiens die kriegerische Wackerheit ent-
die Heimsuchungen der neapolitanischen, päpstlichen
ischen Küsten durch die muselmännischen Seeräuber
eckliche wurden: so behauptete die italienische
unst das gesamte Zeitalter hindurch ihren Ruhm,
findungen für das Waffenthum und im Festungs-
in einer Reihe tüchtiger Feldherren, Prospero
, Pescara, del Guasto, Emanuel Philibert von
, Alexander Farnese von Parma, Spinola aus
Piccolomini, Montecuculi. Einen großen Meister
iege hatte Italien in Andreas Doria; aber Vene-
nicht mehr die alte Sicherheit und Ueberlegenheit.
ritterlichen Kampfes gaben den Italienern die ihnen
n Malteser-Ritter, meistens Fremdlinge, in der
igung von Malta gegen die türkische Flotte im Jahre

ebret. G. v. Ital. 8, 69. 314. 568. 610. [illegible]
7. 593. 633. 642.

1565 und in manchem Seegefechte; desgleichen die tos
schen Stephansritter. — Die gewerbliche Thä
war noch immer ansehnlich in Venedig, Toscana u
Lombardei[9]); aber Handel und Schifffahrt siechten.
digs Levantehandel verlor in Cypern und Candia sein
tigsten Stützpunkte; die osmanische Macht hielt den
den Freistaat immerfort in Sorge und in einer Anstren
die über seine Kräfte ging und schmerzliche Verluste n
wehren konnte, die Medici in Toscana suchten
Ende des 16ten Jahrh. durch Theilnahme am Levan
und spanischen Colonialhandel zu gewinnen, Livorn
vielbesuchter Freihafen, aber mit der verkehrten Rich
tung des Staats auf den Handel, der sein Element
war, und der Anlegung der Gelder ansehnlicher Hä
ser zum Ankaufe von Grundstücken sank der toscanisch
del fast gänzlich darnieder. Ueberdies waren die Corsa
Seehandel der Italiener verderblich.

Das sittliche Leben der Italiener wurde du
Reformationsversuche, die von der katholischen Kirch
gingen, von dem Schwelgen in heidnischer Ueppigkei
dings zurückgebracht und namentlich bekam der Klem
ernstere und strengere Haltung: aber die weltlichen H
Großen blieben verderbt, wie sie gewesen waren und au
päpstlichen wurde der ascetische Rigorismus eines P
und Pius V. bald lästig; im 17ten Jahrh. kehrte
Ausgelassenheit zurück; wessen der Papst selbst sich
das übten die Nepoten. Die Nationaluntugenden de
liener, Hinterlist, Intriguensucht, Rachgier mit tü
Morde und Wollust wucherten unter dem Despotismu

9) Ranke 1, 424. Leo 5, 506.

che Läuterung, welche die Reformation auch nach Italien
en zu wollen schien, konnte so wenig als religiöse Auf-
ung dort Raum finden. Mit der Unterdrückung der
elisch-kirchlichen Reformation [10]) ging gleichzeitig der
schaftliche Gehalt im geistigen Leben der Italiener zu
de. Die humanistischen Studien alterten schon in der
des 16ten Jahrh.; zwar wurden noch Bibliotheken
melt, Akademien gestiftet, Disputationen gehalten etc.,
Jesuiten bemächtigten sich des Unterrichts und setzten
ittetes und eng umschranktes Prunkwissen an die
es üppigen geistigen Reichthums, der mit den huma-
Studien sich bei den Italienern entfaltet hatte. Die
ndten ihre Gunst nicht mehr der Kenntniß und Nach-
des Griechischen, sondern höchstens der diplomatisch-
Latinität zu; Tiefe und Regsamkeit wissenschaftlicher
ung versuchte im Gebiete der Naturwissenschaften wirk-
zu werden; Toscana hatte eine schöne Nachblüthe der
schaftlichkeit; aber die Naturforschung Galilei's [11])
der Kirche anstößig, der Philosoph Giordano
o wurde verbrannt (1600). Die historische Forschung
Freimüthigkeit hatte in P. Sarpi einen ruhmvollen
reter, Fleiß und Genauigkeit in Baronio, dem Ge-
Uberto Foglieta (1518—1581), P. Bizaro
584?) u. A., von denen Riccioli († 1671) als Begründer
itrechnung nach Jahren vor Chr. Geb. zu beachten ist; im
meinen aber wandten die italienischen Historiker sich mehr
Kunst der Darstellung als der dornenvollen Bahn der
chen Erörterung zu; wie im gesamten italienischen Leben

0) S. oben S. 48.

1) Oben S. 176. 177. Sein Widerruf 1633. Indessen ist die
ung der academia del cimento 1657 eine erfreuliche Erscheinung.

wurde auch in wissenschaftlichen Leistungen gern de
Scheine gehuldigt. Der Sinn für diesen aber fand
tem mehr Befriedigung in der Nationalliteratur, de
Künsten und der damit ausgestatteten Eleganz de
als in ernsten Studien; daher hat das italienische L
in jenen seine reichste geistige Füllung.

Das toscanische volgar illustre [12]) behielt u
seine Herrschaft als Literatursprache für das gesamt
zur Feststellung des Klassischen wurde 1582 die
della Crusca gestiftet [13]); jedoch es ward auch
Mundarten geschrieben [14]). Zu gemeinsamen li
Uebungen und Leistungen wuchsen Akademien wie die

Die italienische Poesie behielt zur Ue
für Jeglichen, der zu ihr sich bekannte und zuglei
Aufgabe, wo es schwer war, den Anforderungen
zu genügen, das Sonnett; eine poetische Ban
den genialen Aufschwung, ganz der Feinheit und E
vornehmen Lebens entsprechend. Keiner ließ es
wenige begnügten sich, daran allein ihren Ruhm zu

---

12) Sittengesch. 4, 525.

13) Dizionario 1612.

14) Scelta di canzoni Siciliane. Padova 1753. 4
lingua rustica Pad. 1620. 4. 8. Fiore di villanelle e
politane 1614. 8. Le cunto de li cunti o il pentamero
Giamb. Basile (neapolitanische Mundart), woraus das M
Pervonte. Wie viele Dichter außerdem haben sich in einz
arten versucht; dazu ist noch zu rechnen, daß in der Con
arte die Provinzialcharaktere auch in ihrer Mundart redet
ist auch der macaronischen Poesie, die mehre Sprach
gedenken; Teofilo Folengo (gen. Merlinus Coccajus) fü
S. Genthe Gesch. d. macaron. Poesie.

15) Fr. Mar. Molza aus Modena (1489—1544)
350 Sonnette. Angelo di Costanzo (g. 1572) gilt für de

...t und Genius der italienischen Poesie ist aber nicht nach Sonnetten zu schätzen; dies war nur der begleitende Hof-..., der, wenn dem Fürsten gehuldigt wurde, nicht über...n werden durfte und dem Darbringungen des ver...artigsten Inhaltes, wenn nur in kunstrechter Form, ...n waren [16]. Leider konnte das Volkslied dabei nicht ...men. Die Herrschaft in der Poesie behauptete mit Drama, wovon unten, das romantische Epos und in ...offenbaren sich die Abwandlungen derselben am bezeich...n. Ariosto [17]) gehört dem Zeitalter Machiavelli's an, ...heidnische Frivolität vorherrschte, und dessen Geist ... Berni's († g. 1536) Ueberarbeitung des Orlando ...nato von Bojardo und in Grazzinis (il Lasca) poesie ...che fortsetzte. Trissino's (1478—1550) Italia ...a da' Goti in virgilianischem Style konnte nicht ge...; Bernardo Tasso's (1493—1569) Amadis ...elte durch Kälte und Monotonie; nicht anders Ala...i's (1495—1556) Girone il cortese und eine ... anderer, die nur die Literargeschichte nennt. Als ein ... neuer Zeit folgt aber nun Torquato Tasso's ...—1595) befreites Jerusalem; es spricht den wieder...en kirchlichen Ernst aus; daß es heftige Widersacher ...nd die Stimme der Nation sich theilte, giebt uns den

---

...nnetisten des 16ten Jahrh. — S. hierüber, wie über das Fol... Bouterweck und Ginguené.

...) Daher sonnetti boschereschi, Polifemici, maritimi, diti..., spirituali etc. Ein D. Ciccio wurde von Jemandem Co... geschimpft; der Beleidiger sollte 100 fl. erlegen, zahlte aber ...0; der Beleidigte erklärte darauf, nun könne ihn jener ein Jahr hindurch Coglione schimpfen, und erhielt nun in der ...5 Tage lang täglich ein Schimpfsonnett. Eben so verfaßte Franco († 1564) 250 polemische Sonnette gegen Petrarca. Sittengesch. 4, 528.

Kampf zwischen dem nationalen Geschmack an heiterer Keckheit im Epos und der nur theilweise vorhandenen religiösen Innigkeit zu erkennen: Tasso konnte keine Schule gründen. Der Nationalgeschmack begann aber bald darauf auch in seinem beliebten Geleise sich zu fälschen; eine reizende Lockung gab Marino's (1569—1625) Adonis, wo geistloses Schwelgen in phantasiereicher Malerei und das Spiel des Witzes in concetti mit einander buhlen. Er fand viele Nachahmer. Neben Torq. Tasso und Marino schritt Tassoni (1565—1635) ganz aus der Bahn ernster Epik, ohne zu der komischen Feierlichkeit, die bei Ariosto mit Rührung und Erhabenheit abwechselt, zurückzukehren; seine secchia rapita ist ganz komisch. Die heitere Laune war durchaus vorherrschend in Italien; neben ihr drängte sich, der kirchlichen Ascetik zum Trotze muthwillige und wollüstige Nacktheit hervor; Italien hatte in Pietro von Arezzo († 1557) den schamlosesten Verächter der Sittigkeit und dieser war nicht der einzige seiner Art. Jedoch Feinheit und Zartheit sentimentalen Ausdrucks empfahl auch das Hirtengedicht; es war wie ein Tribut, der in der künstlichen Steigerung des Lebens der Einfachheit der Natur dargebracht wurde. Darum gefiel die Arcadia Sannazaro's (14[illegible] —1536), Torq. Tasso's Aminta, und Guarini's (15[illegible] —1612) Pastore fido. Das ächt lyrische Gedicht konnte bei der Vorliebe für die elegante Zuspitzung der Gedanken und für frivolen Uebermuth nicht zu hoher Geltung kommen; Chiabrera's (1552—1637) Oden brachen eine Bahn, aber wenige versuchten sich auf ihr; Fulvio Testi (1593 —1646) ward bei gelungener Nachahmung horazischer Oden doch nicht national. Die Canzone, zärtlich, üppig, fein, blieb in der lyrischen Poesie Lieblingsgattung der Italiener;

war die geschwätzige Stanze beliebt. In den
schen Poesie wurden Versuche gemacht, Ruccela
475 - 1525) api, Alamanni's (1425 - 1556)
men waren aber nicht für den durchaus unmethodi-
t der Italiener. Auch die Satire in klassischer
r, wie Ariosto, Bentivoglio und Alamanni versuch-
nicht fort; der Muthwille lag dem Italiener näher
sprach sich in Pietro's von Arezzo Satiren aus [18]).
Allem nun, selbst das Epos nicht ausgenommen,
n Rücksicht auf Nationalneigung und Vielfältigkeit
hen Leistungen der oberste Platz dem Drama.
Italiener seines Nationalgeschmackes sich recht be-
: und dieser durch nationale Leistungen befriedigt
nnte, wurden Nachahmungen der Comödien des
und Terentius oder diese selbst aufgeführt [19]), auch
e gelehrte Liebhaberei an dergleichen so lange fort,
nistische Studien beliebt waren [20]); ebenfalls ver-
n sich in Tragödien [21]): aber weder jene noch diese
h gegen den Nationalgeschmack behaupten, der statt
n (commedie erudite) das romantische Lustspiel
r noch als dieses die Commedia dell' arte, statt
die die Oper zur Geltung brachte. Der Lustspiel-
tte Italien eine große Zahl und mehre von ihnen

---

rranta Pallavicino schrieb il divorzio celeste, eine überaus
e auf die römische Kirche; er wurde 1644 als Ketzer hin-

ittengesch. 4, 240.

Macchiavelli's Clitia und Mandragora und Ruccellai's Flora
: bedeutendsten Stücke dieser Art zu nennen.

rissinos Sofonisbe, Ruccellai's Rosamunda, Martelli's Tul-
ni's Canace rc.

haben vorzügliche Stücke geschrieben [22]); jedoch auch diesem, nicht nach klassischen Mustern, sondern der Nationalität gemäß verfaßten Lustspiel, gewann die aus der Mitte des Volkes aufgewachsene, mit provinzialen Charakteren [23]) und Mundarten ausgestattete und, die Grundzeichnung der Intrigue abgerechnet, improvisirte [24]) Kunst-Comödie den Rang ab. Sie ist neben dem gesamten übrigen Drama, wie die Improvisatoren neben der Schriftpoesie. Wie nun in ihr die Volkslaune schwelgte, eben so ein gleich starkes lyrisches Begehren in der Oper, die mit Rinuccini's Dafne eingeführt wurde [25]) und bald die Anforderungen an die Poesie herabstellte, diese der Musik dienstbar machte und so nicht weniger als der Marinismus zum Verfall der Poesie beitrug.

---

22) Voran steht Ariosto, von dessen fünf Lustspielen die Cassaria mit Bibiena's Calandra um den Rang streitet, das erste italienische Nationallustspiel zu seyn. Es folgten Cecchi's mittelmäßige Comödien, Giamb. Gelli's herrliche Sporta, Agnolo Firenzuola's Trinuzia und Lucida, P. des Aretiner's Marescalco etc., Salviati's Granchio, Giord. Bruno's Candelajo, Mich. Angelo's (1568—1626) Fiera und Tancia etc. Vgl. Rossi del teatro comico Italiano. Bassano 1794, und Riccoboni hist. du théatre Italien. 1728. Eine treffliche Sammlung: Teatro Italiano antico. Livorno 1786. 8. B. 8.

23) Pantalone, der venezianische Kaufmann, dessen Tochter Colombina und ihr Liebhaber, der nicht als Provinzialmaske auftritt, Brighella, der Kuppler aus Ferrara, Scapino der schlaue und Arlechino der arglose und naiv drollige Bediente aus Bergamo, wozu auch die neapolitanische Maske Pascariello und Truffaldino mit der lächerlich eiteln Smeraldina vorkamen, Pulcinello der lustige Bruder aus Apulien, Gelsomino der römische Stutzer, Tartaglia der Stotternde, Basquale der neugemachte bolognesische Doktor, Spaviento der spanische Renommist, Beltramo der mailändische Spießbürger, Giangurgulo der Trunkenbold aus Calabrien 2c.

24) Ruzzante Beolco aus Padua (1502—1540) verfaßte zuerst scenarj für die K. Komödie.

25) Oben S. 182.

lit der komischen Oper, die der opera seria bald nachfolgte, m das Personal der Kunstkomödie auf das Operntheater. as Drama überhaupt aber war die Freude der Höfe, wie s Volkes; darin glänzten Ferrara, Mailand ꝛc.; wandnde Schauspieler aber fanden sich in jeder Landschaft Itams. —

Schöne Prosa wurde anfangs nach Boccaccio's Vorunge der altlateinischen nachgebildet und überhaupt ist in r gesamten Prosa dieses Zeitraums mehr gleichförmige Stetkeit und Haltung als in der Poesie; es gab keinen Kampf vischen klassischem und nationalem Geschmacke. Die Gechichtschreibung hat nach Menge und Tüchtigkeit der Proktion den Vorrang vor den übrigen Redegattungen der rosa [26]). Auf Machiavelli folgten Franz Guicciardini 1482—1540, storia d'Italia b. 1532), so milde als ner herbe, Bembo (1420—1547) in seiner Geschichte Venedigs Nachahmer des Livius, die Florentiner Nardi †1556?), Nelli (†1556), Bened. Varchi aus Arezzo 1502—1566) und Vasari (1512—1574, le vite e' pittori), Adriani (1511—1579), Fortsetzer Guicciarini's, die Venetianer Paruta (1540—1598, stor. Ven. . 1513—1552 u. 1564—1573) und Paolo Sarpi 1552—1623), Angelo di Costanzo, Geschichtschreier Neapels, Davila (1576—1631, stor. delle guerre ivili di Francia), Bentivoglio (1579-1644, della guerra di Fiandra), u. A. — Der italienischen Geschwätzigkeit, der die Gelegenheit sich in der Kunstrede hervorzuthun selten gegeben und wenig lockend war, sagten discorsi und Briefe sehr zu; sie mogte gern mit Worten verkehren, ohne

26) Wachler Gesch. d. hist. Forsch. u. K. 1, 1, 136 [illegible], 2, 468 f.

sich um Tiefe und Fülle der Gedanken abzumühen, doch ist Baltas. Castiglione's (1478-1529) Cortigiano vorzüglich und ein vielsagender Spiegel der Hofcultur seiner Zeit. — In vollen Ehren blieb die Novelle; Machiavelli's Belfegor steht am Eingange des Zeitraums; wie sie, empfehlen sich Matteo Bandello's (1520-1562) und Straparola's Novellen durch Anmuth und Leichtigkeit. — Von den zeichnenden Künsten, der bildenden und Baukunst und der Musik ist im Obigen die Rede gewesen[27]).

b. Die Hauptstaaten einzeln.

Das spanische Italien.

Ferdinand der Katholische hatte zu Sardinien und Sicilien durch List und Gewalt auch Neapel gewonnen; Karl V. fügte Mailand als Frucht der Eroberung von Franz I. hinzu. Wie die Zeit und Art des Erwerbs, so waren auch die inneren politischen Verhältnisse der einzelnen Landschaften verschieden, von denen übrigens Sardinien fast terra incognita ist. Am besten gestellt und am mindesten zu blindem Gehorsam geneigt war Adel und Volk auf Sicilien[1]), die stolze Gesinnung der Catalonier lebte in 57 nach Sicilien verpflanzten Adelsgeschlechtern fort; die zahlreiche und durch Handelsverkehr, besonders durch die Ausfuhr des Weizens, in reger Thätigkeit gehaltene Bevölkerung der beiden Hauptstädte Messina und Palermo ließ sich von dem Vicekönige nicht leicht Ungebührliches gefallen; der Klerus widerstand nicht selten dem Ansinnen eines Zehnten oder einer Geldhülfe. So behaupteten die Parlemente Siciliens eine gewisse Festigkeit,

---

27) Oben S. 181.

1) S. überhaupt Ranke a. O. 1, 256. 335. 419.

gen welche es der Kunst und Geschick des Vicekönigs bedurfte. Die Inquisition hatte nicht so freie Hand als in Castilien; selbst der König wies sie auf gemäßigtes Verfahren an. Dennoch erhob das sicilianische Volk sich nicht zu einer [illegible] und würdigen Nationalität; die Vorrechte der Barone und des Klerus drückten das Volk außer den Bürgerschaften von Messina und Palermo, Standesgeist hielt die beiden bevorrechteten Klassen von der Vereinbarung mit Bürger und Bauer ab, Parteigeist, Familienhaß hielten die Adelsgeschlechter und Neid und Eifersucht die beiden ersten Städte getrennt von einander. So kam es nicht zu einer Verjüngung des Inselvolkes; Pöbelaufstände in Palermo, als im Jahre 1647 [2]), hatten durchaus nicht Bedeutung und Interesse für die Gesamtbevölkerung. Das geistige Leben der Sicilianer, dem weder humanistische Studien noch Reformation einen Anstoß gegeben hatten, war natürlich rege, aber nicht zu wissenschaftlichem Nachdenken gesteigert; selbst die Pflege der Muttersprache war kümmerlich; sicilianische Poesie erhielt sich im Munde des Volks, aber an dem großartigen poetischen Aufschwunge der Halbinsel hatte Sicilien wenig Antheil. — In Neapel [3]) hatten zwar die Versuche, die Inquisition einzuführen, den entschlossensten Widerstand gefunden; übrigens aber walteten die Vicekönige, ohne durch Parlemente sich beschränken zu lassen. Daher die Besteuerung hier bis zu einer furchtbaren Höhe, in Zeit von 60 Jahren bis auf das Siebenfache gesteigert. Jedoch das arme Volk, überdies durch seine Barone und den Klerus niedergehalten,

2) Ferreras 13, 166 f.

3) Ranke 1, 265. 338. 426. Von dem Widerstande gegen die beabsichtigte Einführung der Inquisition im J. 1547 f. Leo 5, 504. Lebret 8, 64.

trug und zahlte, einen Aufstand im J. 1585, den Hungersnoth veranlaßte, abgerechnet, bis im J. 1647 eine Steuer auf die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse gelegt wurde; dies führte zu einem Aufstande, wo zuerst der Fischer Tommaso Aniello (Masaniello), dann der Büchsenmacher Gennaro Annese an der Spitze des Volkes standen, der Herzog von Guise eine Krone zu gewinnen dachte, aber 1648 durch Johann von Oestreich die Königlichen die Oberhand erlangten. Lazaroni [4]) und Banditen spielten eine Hauptrolle bei dem Aufstande. In geistiger Cultur standen die Neapolitaner den Sicilianern, die ihnen wohl an Sittlichkeit überlegen waren, wenig voran; der Verehrung, die die h. Rosalia auf Sicilien hatte, kam die des h. Januarius in Neapel mindestens gleich; die Wissenschaften lagen im Banne; die Nationalliteratur ward hier nur wenig mehr als auf Sicilien gepflegt. — Mailand's [5]) und der übrigen lombardischen Städte Bevölkerung hatte schon durch den Despotismus der Visconti und Sforza, darauf durch französischen und spanischen Kriegsdruck ihren Trotz eingebüßt; die spanische Statthalterschaft daselbst war militärisch, doch durch den Senat und Erzbischof beschränkt; der Adel, gern in der Hauptstadt, war nur auf Pracht und Festleben bedacht; Mailand war vor allen die Stadt der Courtoisie. Die Bürgerschaften, im Gewerbe noch rührig und nicht gänzlich verarmt und das Landvolk gehorchten den Spaniern mit Ingrimm; die Inquisition konnte (1563) wegen drohender Volksbewegungen nicht eingeführt werden [6]). Um die Herstellung der Zucht und des Kirchenthums war der Erzbischof Karl Borromeo bemüht; der Erfolg war groß,

4) Ursprünglich aus dem Spital des h. Lazarus Entlassene.
5) Ranke 1, 285. 338. 342. 421.
6) Ders. 296. Leo 5, 549.

em auch nicht dauernd. Als Musenstadt war Mailand icht productiv, das Theater daselbst aber blühend.

Der Kirchenstaat[7]).

Das päpstliche Gebiet wurde in diesem Zeitraume dadurch ringert, daß P. Paul III. seinem Sohne Pietro Aloysio 543 Parma und Piacenza, welches P. Julius II. erobert tte, als Erbherzogthum überließ; dagegen wurde 1598 rara und 1631 Urbino mit dem Kirchenstaate vereint. cht und Sitte der Bevölkerung der einzelnen Orte und dschaften desselben war zum Theil gar sehr von einander hieden; bunt gemischt die der Hauptstadt, wo der Zuenfluß von Mönchen aller Orden allein die eigentliche erschaft in Schatten zu stellen geeignet war. Die Reerung der Päpste ging darauf aus, die Rechte ihrer Unteranen zu gleichmäßiger Richtigkeit herabzudrücken; die Bane wurden niedergehalten, die Municipalverfassungen bechränkt, Ancona durch eine Citadelle in Gehorsam gebracht, erugia seiner Privilegien entäußert rc.[8]), doch blieb der alte ronenadel mächtig und neben ihm erlangte der neue Neponadel der Aldobrandini, Borghese, Ludovisio, Barberini rc. deutung und Einfluß am päpstlichen Hofe. Dies zum heil für das übrige Volk; dessen Lasten wurden dadurch r erhöht. Druck und Verarmung des Volkes war im rchenstaate kaum geringer als in Neapel; die Bevölkerung m Abnehmen, die Verödung mancher Landstriche, namentch der Campagna di Roma, wo die aria cattiva und das umpffieber nun ihren Sitz nahmen, bemerkbar[9]). Um so zahl-

7) Ranke (Fürsten u. Völker 2—4) Gesch. d. Päpste 1—3.
8) Ders. a. O. 1, 396. 398.
9) Ders. 2, 110.

reicher die Banditen in den Wäldern, deren nur Sixtus
mächtig werden konnte. Für das irdische Wohl der Unt
thanen, geschah nichts; der päpstliche Segen mußte gar vi
Leid gut machen; die Schulden waren schon am Ende Jahrh.
16. hoch aufgesummt [10]); um so mehr wurden die Steuern
gehäuft; seit Urban VIII. wurde die gesamte Staatsverwaltung
heillos, der tägliche Lebensbedarf des Volkes gleich als
Monopol des Staats verkauft, Aemter und Gerechtigkeit
Geld weggegeben rc. [11]), das Volk mußte versinken. —
sen sittliche Erhebung lag nur wenigen Päpsten am H
und diese betrieben sie auf mönchische Art. Das geistige
der Wissenschaften unter dem Scheffel zu halten war die In-
quisition (seit 1542) thätig [12]). Die staunenswerthen Ue
reste des Alterthums hatten nicht bei allen Päpsten Sch
und Pflege; Sixtus V., obschon Restaurator von Obelisk
und Paul V. waren sogar auf Umsturz einiger bedacht [13]),
doch Bauwerke aufzuführen waren die meisten Päpste g
neigt [14]) und außerdem hatte die Musik immer noch in Rom
ihre Mutterstätte. Der römische Adel war großentheils
unempfindlich gegen die Denkmale des Alterthums; Steine
davon zu Neubauten zu nehmen war ihm kein Bedenken [15]);
des Volkes Eifer für die Erhaltung einiger bedrohten Werke [16])
konnte Papst und Adel beschämen. Die zweite Stadt

---

10) Ranke 1, 400 f. 2, 10 f. 105 f.

11) Ders. 2, 111 f.

12) Ders. 2, 205. Von dem Aufstande des Volkes wegen der Inquisition (nach Pauls IV. Tode) s. Sismondi 18, 114.

13) Ders. 1, 474. 3, 75.

14) Ders. 1, 469. 3, 69 f. Bernini (s. oben S. 181) erhielt die Ausführung einiger bedeutenden.

15) Ein Privilegium der Borghesen lautete, daß sie durch keinerlei Art von Zerstörung in Strafe verfallen sollten. Ranke 3, 75.

16) Das Denkmal der Caecilia Metella. Ders. 3, 76.

jenstaats, Bologna, hatte von ihrer vormaligen politi- Freiheit und wissenschaftlichen Thätigkeit gleich wenig ; sonst hieß sie la dotta, nun la grassa.

Toscana.

Die republikanischen Träume, in denen die Florentiner seit der Vertreibung der Medici im Jahre 1494 wiegten, bei denen noch 1529 mystisch, wie nachher von den ...hen Chiliasten, geschwärmt wurde [17]), schwanden gänz- im Jahre 1531, als mit Karls V. Beistande der von ...m Herzoge ernannte Alessandro Medici in Besitz der ... kam. Allerdings gaben die zahlreichen Ausgewander- ...nter denen die Strozzi die angesehensten waren, ihre ...ungen zur Herstellung eines Freistaates nicht auf: ihre ...ngungen aber waren vergeblich. Dagegen behauptete ...na seine Freiheit bis zum Jahre 1557, wo es nach der ...müthigsten Gegenwehr und unsäglichen Leiden [18]) sich ...en Großherzog Cosmus ergeben mußte. Die Regenten Toscana [19]) waren, wie alle italienischen Fürsten, Des- ..., beugten die Rechte der Bürgerschaften, entwaffneten Volk [20]), hielten Kundschafter, scheuten nicht Gift und ...: doch die Waltung derselben war dem Volke nicht so ...nd, daß es so tief als seine südlichen und östlichen An-

---

7) Leo 5, 419.

8) S. Lebret 8, 96—133 Sismondi 16, 150. Von 30,000 E. ...'s waren 10,000 übrig. Im Gebiete des Freistaats hatten ...) M. den Tod gefunden.

9) Alexander 1531—1537, Cosmus (Großherzog 1569)—1574, Maria — 1587, Ferdinand — 1609, Cosmus II. — 1621, ...and II. — 1670.

0) Schon Alexander, Leo 5, 430 f. Vgl. 444. Von Cosmus 5, 465.

wohner herabgesunken wäre. Der Ertrag des Landes
reichlich, das Gewerbe blieb in lebhaftem Gange, der Ha
von Livorno war ansehnlich, der Geldumlauf bedeutend.
Erst am Ende des 16ten Jahrh. sank auch hier das Volk
Elend [22]). Mehr aber als in einer andern Landschaft I
liens war in Toscana die Nationalliteratur und Kunst
Genuß und Schmuck des Volkslebens, obwohl der fü
mediceische Hof weniger als seine bürgerlichen Vorfahren
that. Nur Großherzog Ferdinand II. war entsch
Gönner der Wissenschaften.

Die Este, Gonzaga und Farnese. Hier ist
von Fürsten und Höfen, nicht vom Volke zu reden [23])
die Rede lautet mit kurzen Worten auf fürstliche Zwing
schaft, verbrämt mit Stattlichkeit und Feinheit des
lebens und mit Freigebigkeit und Gunst gegen die Mu
Alfons II. von Ferrara, an dessen Hofe Torq. Tasso le
war ein gar eigenmächtiger Herr und scheute sich auch
unschuldiges Blut zu vergießen [24]). Der erste Farnese
ein Urbino waren Scheusale [25]).

Savoyen.

Genf und das Waadtland gingen im J. 1536 verlo
die Geschlossenheit des Gebiets gegen Frankreich wurde
nicht gefährdet. Die westlichen Alpen waren eine mä
Scheidewand gegen Vermischung der Nationalität mit

21) Lebret 8, 259. Von Livorno 289. Leo 5, 566.
22) Lebret 8, 313. 577. Leo 5, 568.
23) „Fast alle Merkwürdigkeiten finden sich gewöhnlich ziem
vollständig auf der Stammtafel des hochfürstlichen Hauses." Spittl
Staatengesch. 2, 192.
24) Ranke 2, 256. 257. 268.
25) Lebret 8, 66. Leo 5, 478. 481. Ranke 3, 8.

sischen; sie hat sich trotz der Wanderungen der Savo-
n nach Paris und des Hasses zwischen ihnen und den
ontesern zum Verwundern gut behauptet; dies zum
auch Frucht des politischen Gegensatzes gegen die ge-
che Nachbarschaft. Daraus aber und aus dem Ein-
des Gebirges ist hervorgegangen, daß die Piemonteser
wackersten Krieger des modernen Italiens hervorste-
Volksfreiheit ward auch hier nicht gefunden; die Reste
er Feudalstände waren dem Despotismus kein Hin-
; die Herzoge Emanuel Philibert 1553—1574 und
manuel 1580—1630, tüchtige und willenskräftige
, thaten viel für das Fürstenthum und den Staat[26];
lk trug in erhöhten Steuern die Kosten dazu. Em.
rt gründete eine Universität in Mondovi: die Wissen-
schritt nicht merklich vorwärts; die Waldenser in den
n Piemonts wurden im J. 1655 furchtbar verfolgt[27].
lienische Nationalliteratur war hier nicht mehr ganz
isch; die Mundart ein verdorbener Jargon und für
ift nicht reif; Literatur und Kunst überhaupt zurück.

Venedig.

Das Gebiet Venedigs schrumpfte zusammen; die Inseln
rchipelagus, die Plätze im Peloponnes, Cypern und
a (1669) gingen verloren; die Staatskraft gewann
durch Concentration auf geringern Raum; ihre Lebens-
n versiegten; die immer noch stattliche Seemacht war
erhältniß zu dem Handelsverkehr, den sie zu decken hatte,
in Riesenpanzer auf einem alternden Körper, dem mehre

---

26) Von Em. Philibert energischem, aber despotischem Verfahren
bret 8, 153 f. 172.
27) Sismondi 18, 215.

Glieder fehlen und das Mark vertrocknet. Der Staat
tung ist die Schuld davon nicht beizumessen; doch
darum nicht löblich zu nennen. Erweckende Kraft ist i
Optimatenherrschaft selten; Venedigs Nobili hatten
das serrar del maggiore consiglio [28]) den nicht zugel
Adel und das Volk auf bloßen Gehorsam angewies
seit der Zeit galt es, die angemaßte Herrschaft im In
bewahren; dieser Sinn rief die Staatsinquisition [30])
vor, die in gegenwärtigem Zeitalter zur Vollendung ge
Sie bewies sich als vollkommen geeignet, die innere R
erhalten; diese wurde in keinem Staate des gesamten
so selten als in Venedig gestört. Das Volk war in
Ehrfurcht gegen das im Dunkeln waltende Gericht bis
Gerüchte von seiner Allwissenheit, seinen heimlichen H
tungen, seinen unterirdischen Gefängnissen und der M
die entsetzlichen carceri sotto i piombi im Marcusp
unterhielten Furcht und Hingebung: misvergnügt aber
zu Zeiten junge Nobili [31]) und gegen deren Umtriebe di
merksamkeit zu schärfen, war die angelegentliche Sor
Staatsbehörden und insbesondere der Staatsinqu
Ueberhaupt aber geschah nicht leicht Unrecht; die St
quisition wachte auch über Pflicht und Beruf der Be
Die öffentliche Meinung war ihr günstig. Die Ge
welche von außen her drohten (Verschwörung des M
Bedemar 1618), die Schwierigkeiten, sich zwischen S
und Frankreich und zwischen dem christlichen West

28) Sittengesch. 4, 536.

29) Im Kriege um Candia wurden 81 Geschlechter geg
Einkaufssummen in den regierenden Adel aufgenommen.

30) Sittengesch. 4, 544.

31) Ranke 2, 195.

[illegible]mänischen Osten im Gleichgewichte zu erhalten, nährten politische Espionage und das Geheimspiel; daher wohl [illegible] weniger als in Venedig öffentlich gekannegießert [illegible]. Die Jesuiten hatten geringen Einfluß; dem Papste [illegible] Venedig 1606; Paolo Sarpi war der Held des [illegible]aates in dem Kampfe [32]; die Jesuiten wurden damals [illegible]ben und durften erst 1653 zurückkehren. Neuerungen [illegible] Kirchenlehre duldete der Staat nicht, die Reformation [illegible] nicht Eingang finden. Die Wissenschaft ward nicht [illegible]schätzt; humanistische Studien blieben in Ehren, die [illegible]der Manucci in Thätigkeit, die Marcusbibliothek im [illegible]en. Die Nationalliteratur erhielt durch venetianische [illegible]schreibung einen nicht verächtlichen Zuwachs. In [illegible] Hinsicht gehörten die Venetianer zu den am wenig[illegible]verdorbenen Söhnen Italiens; die Nobili waren von [illegible] Sinnesart, als der Adel an den Fürstenhöfen und das [illegible]arbeitsam und genügsam und das dolce far niente [illegible] Sache. Kriegerisch war das Volk nicht mehr, seit [illegible] Freistaat Söldner miethete; einzelner Wackerer aus dem [illegible]aber konnte Venedig sich immerfort rühmen und wenn [illegible] Krieg überhaupt gescheut wurde, insbesondere gegen die [illegible]en, so war doch die Vertheidigung Cyperns und Candia's [illegible]schaft.

Genua.

Ein großer Held und Staatsmann, Andreas Doria [illegible] 1560), füllt hier einen ansehnlichen Raum der Staats- und [illegible]lsgeschichte. Im J. 1528 brachte er Genua von Frank[illegible] ab und in das spanische Interesse. Zugleich gründete [illegible] eine Verfassung, durch welche die bisherigen Parteikämpfe

32) Ranke 2, 334.

gänzlich beigelegt werden sollten [33]). Die Beruhigung erf nicht sogleich; Fiesco's Verschwörung (1547) mislang frei aber 1576 brach zwischen dem alten Geschlechtsadel und neuen Regierungsadel ein Kampf aus, durch dessen Au chung erst Doria's Werk vollendet wurde [34]). Seitdem nere Ruhe. Die äußere Macht wurde durch den Verlust Chios 1566 und den Aufstand der Corsen 1564—1 gefährdet; der Handel war nur ein Schatten des vorm in der Verbindung mit Spanien aber fand genuesischer U nehmungsgeist manche schöne Gelegenheit zum Gewinn in Spanien genuesische Gewerbs- und Handelsleute, so am päpstlichen Hofe solche Bankiers zahlreich. Im Ka gegen Türken und Corsaren aber behaupteten die Gen auch nach Andr. Doria's Tode ihren alten Ruhm. Di tienische Nationalliteratur, halb fremd in Genua, wurd dort her nicht bereichert; für die Kunst war der Sinn geweckt; wissenschaftliche Erleuchtung wurde mit Ausn der Staatsgeschichte (Foglieta, Bizaro s. oben) nicht Staate gefördert, nicht vom Volke aus verbreitet.

7. Die Niederlande.

Karl V. erbte von seinem Vater die Herzogthümer bant und Limburg mit der Markgrafschaft Antwerpe Herrschaft Mecheln, das Herzogthum Luxemburg u

33) Leo 5, 400. Aus der gesamten Bürgerschaft wurden 2 schlechter ausgewählt; diese sollten künftighin der Adel seyn und zu Aemtern und zur Dogenwürde gelangen. 400 Personen b einen Senat. Die bisherigen Familiennamen, die an Parte erinnerten, mußten gegen andere vertauscht werden.

34) Lebret 8, 273.

Markgrafschaft Namur, die Grafschaften Flandern, Artois, Hennegau, Holland und Seeland, die Herrschaften Friesland und Utrecht mit Drenthe, Groningen und Overyssel, erwarb dazu im J. 1543 das Herzogthum Geldern mit der Grafschaft Zütphen. Von dem dortigen Ländervereine erhielt nur das Bisthum Lüttich sich frei von habsburgischer Herrschaft; die von Karl mitererbte Franchecomté aber blieb außer Bereich der Bewegungen, aus welchen eine Trennung der südlichen und nördlichen und ein Freistaat der vereinigten Niederlande hervorging. Die Bewohner jener Landschaften waren theils friesischer, theils fränkischer, theils wälscher Abkunft; ihre Sprache niederdeutsch (holländisch und flämisch) und französisch; die Sinnesart in den nördlichen Landschaften minder beweglich und ungestüm als im Süden, hohe Freiheit durch alle Landschaften und Stände, sicher das Bewußtseyn des Besitzes ungemeiner Freiheiten [1]) und fest der Wille, sie zu bewahren; das äußere Leben reich ausgestattet mit Gütern heimischer Production und weitverzweigten Verkehrs; die Lebensweise im Norden einfach und genügsam, anspruchsvoll im Süden [2]). Unter einem Haupte geeint waren die vielfältig von einander volksthümlich verschiedenen und politisch berechteten, einzeln auf ihr besonderes Interesse bedachten und durch ihre Provinzialstände („Staaten" in andern, Brabant, Holland rc.) vertretenen Niederländer schwer zu regieren; es gab eine allgemeine Versammlung landschaftlicher Abgeordneter, die Generalstaaten; von Karl V.

---

1) Vgl. Sittengesch. 4, 375 f. Raumer 3, 5.

2) Kampen 1, 314. 435. Jedoch ist zu beachten, was dieser (1, 3) bemerkt: Man dürfte für die frühere Zeit statt der Eintheilung südlich und nördlich wohl die in westliche und südliche Provinzen nehmen. Zu den ersten gehörten Flandern und Artois, Brabant,

werden sie mehrmals berufen [3]; dieses lockere [illegible] genügte ihm nicht; jedoch auch durch die im Jahre 1548 [illegible] Stande gebrachte Einrichtung der Niederlande zu einem [illegible] des deutschen Reiches, woraus allmählig mehr innern Zusammenhang der Verwaltung und Leistung hervorgehn [illegible] zugleich aber für diese Landschaften die schützenden [illegible] stalten hergestellt werden sollten [4]), wurde die innere [illegible] wenig gefördert. Die Oberstatthalterschaft hatte [illegible] bis 1530 seine Tante Margaretha, darauf seine [illegible] Maria; einzelne Landschaften hatten ihre besondern [illegible] halter. Karls Ansprüche an die Niederlande gingen [illegible] Geld; selten ward ihm dies verweigert und Abgaben [illegible] noch seltener empfunden; zu einem Aufstande wegen [illegible] lich ungebührlicher Besteuerung kam es nur einmal, in [illegible] Geburtsstadt Gent im Jahre 1539; das Mal noch [illegible] holte sich manches von der vormaligen freventlichen [illegible] der Flämminger [5]): jedoch als Karl mit gewaffneter [illegible] heranzog, unterwarf sich die Bürgerschaft und büßte mit [illegible] Verluste ihrer wichtigsten Freiheiten. Seitdem war Gent [illegible] wenig bedeutend. Indessen hatte auch der gewaltige geistige Hebel jener Zeit, die Reformation, Bewegungen veranlaßt. Die Gemüther, scheint es, waren zum Theil vortrefflich [illegible] vorbereitet; die Schulen der Brüder des gemeinen Lebens [illegible] Deventer und Zwoll [6]), Desiderius Erasmus Thätigkeit, [illegible] Uebersetzung von Luthers deutschem Neuem Testament in [illegible] Holländische (1523), die Freisinnigkeit, welche das städtische

---

wenigstens dessen nordwestlicher Theil, Seeland, Holland und Friesland rc.

3) Kampen 1, 299. 307.

4) Wagenaar 2, 504—508. Von der Absicht Karls, dadurch zu centralisiren, Kampen 1, 298.

5) Leo 2, 336. 6) Sittengesch. 4, 242.

s- und Verkehrsleben zu erzeugen pflegt, die Menge r, die die neue Lehre bekannten, das geringe Ansehen, er Klerus genoß rc., waren geeignet, der Reformation n zu brechen; jedoch bald nach der ersten Verkündung a und dem Märtyrertode mehrer von ihren Bekennern auf eine Zeitlang neben der lautern evangelischen Lehre atismus der Wiedertäufer sich vor. Jedoch nicht die afttlichen Belgen wurden davon ergriffen; die kalten ächtigen Holländer und Friesländer waren es, welche s hingaben. Der Wahnsinn, den die Wiedertäufer n [7]), brachte, gleichwie der Bauernkrieg in Deutsch- über die Reformation selbst verdächtigen Schein, und ßregeln zur Unterdrückung derselben wurden strenger ntiger [8]); hauptsächlich seit der Demüthigung der aldischen Bundesgenossen. Unruhen brachen deshalb s; wiederum aber gelang es Karl nicht, der Verbrei- er neuen Lehre gänzlich Einhalt zu thun. Er hinterließ Nachfolger Philipp, der 25. Okt. 1555 die Regie- berahm, die Niederlande in unverkümmerter Blüthe des lichen Zustandes, reich an starkbevölkerten Städten [9]), Adel, versuchten Land- und Seehelden, aber zugleich r Stimmung, welche nichts weniger als unbedingten am gegen die Anordnungen des neuen Landesherrn ver- te.

Philipps Persönlichkeit allein war geeignet, die an he Begegnung von Seiten Karls V. gewöhnten Nieder-

---

Kampen 1, 286. 87.

Ders. 1, 328. Ueber die gewöhnliche Hyperbel in der Angabe hl der Hingerichteten s. Raumer 3, 25.

S. Guicciardini Belg. descr. Kampen 1, 300. 337—340 f. F. u. B. 1, 439 f.

länder zu Hoffnung und Vertrauen zu stimmen; Philipp sie
zurück; das hatten auch Deutsche und Engländer empfun
und sich zur Verwahrung gegen den Despoten Neun l
Dieser Eindruck der Persönlichkeit und das daraus sich ge
tende Urtheil der Niederländer über ihre Zukunft ist bei
Angabe der Motive zum nachherigen Widerstande gewiß ni
gering anzuschlagen.[10]). Der Aufenthalt Philipps in
Niederlanden bis nach dem Frieden zu Cateau en Cambr
er fuhr 20. Aug. 1559 von Vließingen ab gen Spani
war lange genug, den Niederländern ein richtiges Urth
dem, was Philipps Charakter sie fürchten ließ, zu sch
Die misvergnügte Stimmung derselben bekam bald g
mehrfache Nahrung in Wort und That Philipps. Es
droß die Niederländer, daß auch nach dem Ende des fran
schen Krieges, der von ihrer Gränze aus geführt worden
spanische Truppen im Lande blieben — eine drückende
und eine Verletzung bisheriger Freiheiten; es verdroß
daß Philipp in seinem Staatsrathe keinen Niederländer hatt
daß sie den Spaniern untergeordnet seyn sollten, ja daß Phi
lipp seiner natürlichen Schwester Margaretha von Par
der von ihm eingesetzten Oberstatthalterin, einen Ausländ
Granvella[11]), zum ersten Rathe bestellte; der Unmuth
und theilte sich auch dem Klerus mit, als 1559 Philipp,
die vorhandenen vier Bisthümer für die Niederlande nich
nügten, die Errichtung von drei Erzbisthümern mit vie
neuen Bisthümern, die auf Kosten der schon vorhan
geistlichen Stifter ausgestattet werden sollten, und zugleich
die Anstellung von zwei Inquisitoren und sieben Kanonikern,

---

10) Vgl. Raumer 3, 9.

11) Anton Perenot von Granvella, geb. 1517 zu Besançon.

ls deren Gehülfen, in jedem Bisthum gebot und Granvella zum Erzbischofe von Mecheln und Primas der niederländischen Kirche ernannte, auch (zum Nachtheile Löwens) eine Universität zu Douay stiftete [12]). Die Anhänger der neuen Lehre, schon durch die Ankündigung der Inquisitoren und die zuweilen stattfindenden Verbrennungen von Protestanten [13]) genugsam erschreckt, geriethen in neue Befürchtungen, als Philipp 1565 die Annahme der Beschlüsse des Concils von Trident befahl. Es ist wahr, dies drohte und drückte nicht gleichmäßig; die spanischen Truppen wurden 1560 abberufen und Granvella nahm 1564 seinen Abschied, ehe die letzte Verordnung bekannt gemacht wurde, aber es ist dem Menschen empfindlicher, nach eingetretener Erleichterung von einer Last sogleich eine neue schwerere tragen zu müssen, als auf einmal das volle Maß der Beschwerden zu tragen; das letztere ist geeignet, Kraft und Muth auf einmal niederzubeugen, jenes verbittert die Stimmung und reizt zum Widerstande; in feindseligen Berührungen zwischen Regierung und Volk geht des letztern Glaube an die Redlichkeit jener zu Grunde. Also war in den Niederlanden Gährungsstoff in Masse vorhanden und durch alle Stände und Interessen hin verbreitet [14]); zu diesen Ursachen des Ausbruchs von Unruhen kam aber allerdings die höchst wirksame Thätigkeit einzelner einflußreicher Persönlichkeiten, die den Funken in den Zunder warfen und das Feuer schürten. Dies waren Wilhelm von Nassau-Oranien, Egmont, Hoorn, Brederode, Aldegonde etc.

---

12) Wagenaar 3, 30.

13) Kampen 1, 347.

14) Nur Luxemburg und Namur, wo der Adel mächtig und der gemeine Mann großentheils leibeigen war, hielten sich ganz ruhig. Kampen 1, 412.

Wilhelm (geb. 1533) der Schweiger genannt, einst der Vertraute Karls V., Statthalter von Holland, Seeland und Utrecht, in den nördlichen Landschaften reichbegütert, Erbe Orange's von seinem Vetter Renatus, nun unter Gran gestellt, mit den geheimen Beschlüssen im Frieden zu Cateau Cambresis zur Unterdrückung der neuen Lehre bekannt, wohl wissend, daß Philipp ihn haßte, selbst von Haß gegen Gran vella erfüllt, war die Seele der Umtriebe, die zunächst unter den Großen begann. Der neuen Lehre war er damals noch nicht entschieden zugethan; seine Widersetzlichkeit war zum politischer und zum Theil persönlicher Natur [15]. Ohne seine Thätigkeit würde der Aufstand vielleicht nicht ausgebrochen, sicherlich nicht zu Kräften gekommen seyn; er war den Niederländern vor und bei den Erstlingen des Freiheitskampfes was Washington nach begonnenem Aufstande den Amerikanern, wie sehr auch des letzteren äußere Ankündigung von der seinigen verschieden war; Wilhelm hatte seine Stärke in schlauer Berechnung, klugem Schweigen und geheimem Getriebe, ohne darum des edelsten Sinnes für Freiheit und der uneigennützigsten Bereitwilligkeit zu Opfern für sie zu ermangeln. Zu offenem ritterlichem Kampfe dagegen der rechte Mann war Egmont, Statthalter von Flandern, als Kriegsh erprobt bei Algier, Metz, S. Quentin und Grävelingen; aber dieser war durchaus nicht politischer Charakter, vielmehr leicht bethört und von geringer Stetigkeit. Er ist Vertreter des belgischen Volksthums; Wilhelm war mehr als der des friesischen; er hatte bei Karl V. gelernt. Jeder von beiden hatte seinen Anhang bei dem Adel, Wilhelm insbesondere

---

15) S. Zeichnung mit dem schwärzesten Schatten s. bei Leo 2, 423. 426. 335. Dagegen (der Niederländer nicht zu gedenken) ein schönes Wort b. Raumer 3, 31. 82.

auch auf die Bevölkerung seiner Statthalterschaften, namentlich Hollands einen erregenden Einfluß. Die erste Waffe der Misvergnügten war Chikane und Spott gegen den hoffärtigen und anmaßenden Granvella; als nun nach Entfernung Granvella's Glaubensverfolgungen den Mismuth steigerten, wurde das Volk durch Schriften gegen die Inquisition erhitzt, die Presse eine gewaltige Waffe [16]), die Gilden der Rhetoriker (Rederykers) wirksam [17]); nun traten gegen 400 Edelleute zu einem Bunde zusammen, eine von der Mehrzahl derselben unterzeichnete Schrift, das Compromiß, worin sie Aufhebung der Glaubensverfolgung begehrten, wurde der Statthalterin 5. April 1566 überreicht; die Benennung Geusen (Gueux) half als Parteiname [18]); bald darauf brach die wilde Wuth des Volkes, gereizt durch Predigten von Anhängern der neuen Lehre, die abermals nicht in ihrer reinen Gestalt sich darstellte [19]), los zu Bildersturm und Kirchenschänderei. Es waren hauptsächlich die ungestümen Fläminger, die frevelten, mehr aber als diesen fällt dem fremden Gesindel, das sich in Massen eingefunden hatte, zur Last [20]). Zur Unterdrückung dieser Unruhen waren Egmont und Oranien gemeinschaftlich bemüht. Der Strom wich in das Bett der constitutionellen Opposition zurück; ja der Geusenbund löste sich fast gänzlich auf und die neue Lehre wurde von Margaretha mit Gewalt niedergedrückt [21]); der rechte Moment für Philipp war da: er verfehlte ihn, indem er Alba sandte und dadurch Oranien zur

16) Kampen 1, 366.
17) Sittengesch. 4, 407. Kampen 354.
18) Wagenaar 3, 57 f.
19) Ders. 3, 74 f. Die Prediger kamen großentheils aus Frankreich, manche aus Emden.
20) Raumer 3, 48.
21) Ders. 3, 65.

Flucht und gewaffneten Nothwehr zwang. Bald zählte man der Flüchtlinge über 100,000.

Von welcher Gesinnung auch bis dahin die Niederländer gewesen seyn mogten, wie wenig oder viel Oranien angeschürt und aufgeregt hatte: gewißlich war Alba [22]), sein Blutrath und der Wütrich Vargas [23]) nicht geeignet, ein aufgeregtes Volk zu beschwichtigen, und die Entwickelung des Empörungsgeistes bei den Niederländern ist von nun an mehr jenem als diesem beizuschreiben. Doch duldeten die Niederländer lange, duldeten die entsetzlichste Grausamkeit, die Hinrichtung Egmonts und Hoorns und vieler Tausende vor und nach ihnen, die schmählichste Verletzung aller ihrer Rechte; erst die Ankündigung der castilischen Alcavala, des zehnten und zwanzigsten Pfennigs, begleitet von der Stockung des durch [illegible] verbotenen englischen Handels [24]) und dem Jammer einer furchtbaren Ueberschwemmung [25]) brachte einen passiven Widerstand hervor, als ob das Geldinteresse theurer als das des Glaubens und des Bluts gewesen wäre, und, was weniger befremden kann, erst die Kühnheit der Watergeusen [26]), welche

---

22) Das Gegenstück zu der Zeichnung Oraniens s. b. Leo 2, 488. 497. 498. 501.

23) Raumer 3, 71. 72. 83. Weil mehre Protestanten auf den Holzstoße Gott lobten und durch ihre Reden auf die Zuschauer großen Eindruck machten, wurden ihnen Kloben in den Mund oder Eisen zwischen die Zähne geschoben. Als aber diese oft herausfielen, brannte man ihnen nunmehr die Zunge bis sie schwoll und die Unglücklichen keine Worte, sondern nur schreckliche Töne von sich geben konnten. Höre, sagte deshalb ein Mönch, wie sie singen; sie sollen auch tanzen. Ders. 3, 82. Vargas sprach: Haeretici traxerunt templa, catholici nihil fecerunt contra, ergo omnes debent patibulari. Leo 2, 501.

24) Kampen 1, 382. Raumer 3, 87.

25) Wagenaar 3, 145.

26) Von den wilden Geusen oder Boschgeusen, die auf dem Lande gehaust hatten, s. Leo 2, 511.

)em verwegenen Wilhelm von der Mark angeführt, nahmen und behaupteten, rief das Volk zu den Waf- Holland und Seeland erhoben das Banner des Auf- s [27]); hier floß das erste, das meiste Blut für die eit, die noch in weiter Ferne lag und nur erst als Ver- ng unerträglichen Druckes begriffen wurde. Wilhelm, Kriegsunternehmungen bisher insgesamt mislungen , kam zurück und mit ihm Rath und That. Eine Ver- lung von Abgeordneten aus den freigewordenen Orten ite ihn 1572 zu Dordrecht als Statthalter von Holland, nd, Utrecht und Friesland an. Welches nun war der mit dem der Kampf gegen Alba und dessen nächsten)lger bestanden wurde? Wie weit waren die einen haften vor den andern dabei betheiligt? Einen Abschnitt der Fall Antwerpens im J. 1585; damals fiel der n und der Norden gänzlich auseinander; bis dahin wa- wenigstens eine Zeitlang die gesamten Niederlande, bis ias unbewegte Luxemburg, im Aufstande und mehre effen der Insurgenten gemeinsam-niederländische. Hol- and Seeland waren die Brennpunkte des heißen Kam- obschon die Behörden von Amsterdam sogar bis zum 78 eifrig spanisch [28]) und der Adel von Seeland lau sie hauptsächlich hielten sich gegen Eindrang der Spa- eschlossen und waren durch die Zeit der höchsten Gefahr istkammer zum Widerstande, in ihnen Oraniens Geist ltend. Kirchliche Begeisterung mit heftigen Aufwal- i zeigt sich nicht, wohl aber kalter, fester Muth, uner- rliche Ausdauer, hochherzige Verachtung des Todes,

) Vließingen, Vere, Zierikzee, Enkhuizen, Leyden, Dordrecht ı, Harlem ꝛc. Kampen 1, 391.

) Kampen 1, 439. 40.

edle Theilnahme der Frauen an Gefahren und Thaten [illegible] tios zu
Männer [29]); dagegen in den seeländischen Wassergeusen [illegible] unterschied
in ihrem Anführer Wilhelm von der Mark, desgleichen [illegible] einem
dem eben so schrecklichen Sonoi, ein roher, barb[illegible] ch Reque
Sinn [30]), kaum minder ruchlos als der der spanisch[illegible] das un
den und ihrer Führer. Doch mußten die entsetzlichen [illegible], rau
samkeiten [31]) der letztern den Geist wilder Rache auf[illegible] mi
Von edlem Muthe und Ausharren geben die Vertheidig[illegible]
von Harlem, Alkmar und Leyden Beispiel. Im Se[illegible] Seeleut
waren die nördlichen Niederländer Meister [32]); die Feld[illegible] selbstständ
ten gewannen bis in Moritz von Oraniens Zeit die [illegible] Spani
In den übrigen nördlichen Landschaften griff der [illegible] Geist de
Aufstandes mit Macht um sich; besonders wacker [illegible] kämpft
die Friesen, hatten aber lange zu thun, ehe sie der [illegible] Span
Meister wurden. Im gesamten Norden war die Neig[illegible] igung
Kirchenreformation entschieden; im J. 1574 wurde a[illegible] auf e
Kirchenversammlung zu Dordrecht die Confession der [illegible] r Re
mirten und der heidelberger Katechismus eingeführt [33]). [illegible]).
Süden waren Brabant, Hennegau, Flandern, so lang[illegible] ge
und nach ihm Requesens befehligte, wenn auch voll [illegible] Schm
doch nicht entschlossen und thatkräftig genug, den offen
Kampf zu beginnen; auch hing die Bevölkerung große[illegible] ntheil
dem katholischen Glauben an; nur in Antwerpen h[illegible] tte di

29) Kampens Buch ist so zugänglich, daß über das Einzelne, des sen Darstellung allerdings für die Sittengeschichte besondern Werth und Reiz hat, auf ihn (1, 299. 396. 398. 401) verwiesen werden kann.

30) Ders. 1, 391. 393. 396. 404. 408. 414. 419.

31) Es genügt auf Naarden's und Harlem's Schicksal zu verweisen. Raumer 3, 99. 100.

32) Beisp. Kampen 1, 399. Den Niederländern kamen auf den Binnengewässern ihre Barken sehr zu statten. Ders. 1, 389.

33) Raumer 3, 107.

ation zahlreiche Bekenner; überhaupt war Requesens entschiedensten Ueberlegenheit und Oranien selbst be- n einem guten Ausgange zu verzweifeln [34]). Als nun ch Requesens Tode und vor Ankunft eines neuen Statt- das unbezahlte spanische Kriegsvolk in wilder Wuth , raubte und mordete, namentlich in Antwerpen wie mit Sturm gewonnenen Stadt hausete, verbanden meisten südlichen Landschaften [35]) mit den nördlichen n genter Vertrag 8. Nov. 1576 zur Wehr gegen de Soldateska und Antwerpen wurde nun ein gewal- ollwerk der Insurrection. Jedoch innerliche Eintracht r Bund nicht; der ehrsüchtige Herzog von Arschot em Hause Croy) war eifersüchtig auf Oranien und ihm entgegen. Johann von Oestreich, Statthalter nde des Jahres 1576 bis 1. Okt. 1578, gedachte chmeichelnde Verheißungen mit hinterlistigem Vorbe- ie Gemüther zu gewinnen; aber seine Zweideutigkeit sich, auch konnte seine Verkündung des Fortbe- hergebrachter Rechte mit der Clausel, daß nur die ka- : Kirche ausschließlich gelten sollte (ewiges Edikt br. 1577), bei den nördlichen Landschaften nimmer- nerkennung finden. Noch war die Trennung zwischen rden und Süden um des Glaubens willen nicht ent- da; Oranien wurde im Okt. 1577 zum Ruward von t ausgerufen und in Gent und andern Orten von n begann aufs neue Bilderstürmerei [36]). Das wollte nicht; er gedachte durch Toleranzerklärung die Be- des alten und des neuen Glaubens in Eintracht zu er-

Raumer 3, 109.
Brabant, Flandern, Artois, Hennegau, Namur. Ders. 3, 111.
Kampen 1, 441.

halten: aber dem widerstrebte der Geist der Zeit; die Fru
davon erntete Johann's Nachfolger, Alexander Farnese v
Parma, der Sieger von Gemblours. Ihm gelang es ge
Zusicherung der herkömmlichen Rechte einen großen Theil
Belgen für den König zu gewinnen, Brügge, Gent, Br
Mecheln, Nimwegen ꝛc. mit Gewalt zu bezwingen[37])
mit der Einnahme Antwerpens 17. Aug. 1585 die Un
werfung des Südens zu vollenden. Die in Antwerpen
ziehenden Jesuiten verstanden, von Gewaltgeboten unte
bald die neue Lehre mit der Wurzel auszurotten. In
war Oranien eben so thätig und glücklich gewesen, den N
den von dem Süden abzusondern. Durch die utrecht
Union 23. Jan. 1579 verbanden sich auf seinen Betr
Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Zütphen und die
sischen Ommenlande nebst den damals noch nicht bezwung
Städten Gent, Antwerpen ꝛc. gegen Einführung katholi
Glaubenszwangs; später trat das übrige Friesland, Ober
yssel und Groningen dazu[38]). Am 26. Jul. 1581 erließen
die verbündeten Landschaften das berufene Manifest[39])
worin sie ihr Recht zum Abfalle von einem Tyrannen ausein
andersetzten. Jedoch die Vorstellung von einem F reista
hatte sich bei ihnen noch nicht vollständig entwickelt
mangelte das Vertrauen, sich ohne fremden Beistan d
den tapferen und klugen Farnese behaupten zu kö
Daher wurde Franz von Anjou, jüngster Sohn Kat hal
von Medici, zum Vorstande des von Spanien ab gel
jungen Staates berufen. Als aber dessen Untüchtig eit
wurde und seine Franzosen eben so frevelten als di Sp

37) Raumer 3, 177.
38) Kampe 1, 446.
39) Ganz bei Meteren S. 185 f. Vgl. Kampen 1, 457. Leo 2. 646.

), erhoben 7ten Okt. 1583 Holland, Seeland und den Begründer ihrer Freiheit, Wilhelm von Oranien, Grafen. Dies der Anfang gereifter Vorstellungen elbständigkeit unter einem eigenen Fürsten, wobei aber unkel blieb, wie das Verhältniß der Stände des Frei- zu dem Vorsteher seyn sollte und der Grund zu nach- : Parteiung zwischen Oranisch-Gesinnten und deren en sich gestaltete. Wilhelm hatte einige Male bei der ng des Gemeinwesens unangenehme Berührungen mit tänden gehabt [41]); doch ein Gegensatz zwischen oranisch ntioranisch Gesinnten, wie die spätere Zeit ihn hatte, sich erst unter seinem Sohne Moritz. Als Wilhelm uli 1584 als Opfer des Glaubensfanatismus gefallen bewiesen die vereinigten Staaten Muth und Festigkeit, en aber aufs neue nach fremder Hülfe aus und ließen n Preis von solcher sich den Vorstand Leicesters, der englisches Kriegsvolk herbeiführte, gefallen. Aber ildete der holländische Rathspensionär Oldenbarne- en Freistaat aus. Oranien war der, welcher die Be- von spanischer Herrschaft bewirkt hatte; Oldenbarne- urde der Urheber republikanischer Selbständigkeit. Fast itig mit dem Reifen der Ansicht davon und mit ihrer rung in das Leben durch die Abschließung gegen Lei- 587, wurde auch die äußere Selbständigkeit, die aber- n der äußersten Gefahr sich befand [42]), gegen Spanien den kläglichen Ausgang der Armada 1588 sichergestellt.

beginnt das Zeitalter der Mündigkeit der vereinigten Lande; ein Abschnitt, wo nicht mehr Insurrection ge- panien, sondern ordentlicher Krieg mit demselben, zu-

) Französische Furie, Raumer 1, 463.
) Kampen 1, 415. 42) Ders. 1, 516.

gleich aber innere Reibungen und Zerwürfnisse die Frage der veränderten Beschaffenheit des Volksgeistes ver... Wohl aber kann zuvor noch gefragt werden, wie viel... freiten Niederlande von der spanischen Zeit her übrig... ten. Wird dies, wie sich versteht, nicht auf die alt... dische ausgedehnt, so mögte der durch Viglius von Z... ausgearbeitete Criminalcodex, der bis in die neuere Z... golten hat, das einzige Denkmal seyn[43]); der Kat... aber blieben noch in die folgende Zeit hin eine anschauli... in den nördlichen Landschaften; wie endlich mittelb... die Wirkungen der spanischen Eroberungen im Süden ... darauf folgenden Glaubenszwang Tausende von An... rern aus Antwerpen ꝛc. sich nach den vereinigten ... wandten, wie mittelbar durch den Krieg gegen Spa... gemeine Kräfte hervorgerufen und in Gewerbe, Han... Seekrieg geltend gemacht wurden, davon zu reden g... folgende Abschnitt Gelegenheit.

Im Jahre nach dem Misgeschick der Armada war ... Heinrich III. von Frankreich ermordet: Philipps ... auf dieses Königreich und die Heerfahrten Farnese's ... gaben den vereinigten Niederländern Erholung; Fa... Tod (1592) befreite sie von der Gefahr, die seine Fe... tüchtigkeit ihnen gedroht hatte. Der Krieg gegen da... erschöpfte Spanien, welches nun auch England und ... IV. gegen sich hatte, verlor den Charakter eines Insurre... krieges um so mehr, als der von Oldenbarneveld g... junge Held Moritz von Oranien denselben mit einem ... lichen Heere[44]) und mit Kunst und Methode zu füh...

43) Kampen 1, 375.

44) Hauptsache dabei war, daß er regelmäßig bezahlte... Ka... pen 1, 528.

.. wir haben darin nun eine den übrigen Staatshändeln, ..als mit den Waffen ausgefochten wurden, gleichar..scheinung, geworbene Soldaten, ordentliche Feldzüge, ..rungen ꝛc. Dieses und die glücklichen Erfolge der ..ührung Moritzens konnten, scheint es, den kriegerischen .. bei den Niederländern eben so wecken, als einst bei den ..izern durch deren Siege über Oestreicher und Burgunder ..en war. Die Sache kam so: Vom Landkriege neigte ..un der Niederländer sich allmählig ab; was hier ge.. wurde, kommt auf die Rechnung der Nothwendigkeit, ..sie die Waffen auch zu Lande führen hieß, auf die ..heit und Einsicht der Heerführer[45]: der Sinn des ..aber wandte sich auf das Meer, und hier war die ..Lust nicht um des Kampfes selbst willen rege, vielmehr ..olge des Triebes zu Unternehmungen, wo auch ohne .. gewonnen werden konnte. Daher die Versuche einer ..lichen Seefahrt nach Ostindien[46], daher Houtmans .. und seiner Nachfolger Fahrten um das Cap. Den ..u Lande führte der Staat, jene Fahrten wurden von ..en unternommen. Bald aber trat der Staat dazu, ..einer Gewähr wurde auf Oldenbarnevelds Betrieb im ..02 die ostindische Compagnie gestiftet[47] und so began.. Ansiedlungen und Eroberungen in Ostindien, der Han.. .. Japan (1609), so folgten Versuche, in Nordamerika ..en zu gründen[48], so bildete sich an der Hand der mer..

..) Als eine Sache, wo es mehr die Kriegsehre, als großen Vor..lt, ist die Vertheidigung von Ostende 1601-1604 auszuzeichnen.

..) Fahrten nach Rußland seit 1577. Hemskerk auf Spitzbergen ..va Semla 1596. Wagenaar 4, 169 f.

..) Ders. 4, 172.

..) In Newyork und Newjersey seit 1610. Kampen 2, 103.

kantilischen Berechnung das Seewesen des Staats Heldenschule [49]), — Peter Hein, de Witt, Ruyter — die den im Landkriege ausgezeichneten glänzend zur Seite steht. Der Landkrieg, bei welch zunehmender Sicherung gegen Spanien nur eine ge weiterung der Gränzen zu gewinnen war, lag dem V mehr am Herzen, es liebte den Krieg durchaus nicht selbst willen, oder aus Rücksichten auf den Staat, wenigsten zu Lande. Bei den Verhandlungen übe mit Spanien kam es zu Reibungen zwischen Moritz denbarnevelb; jener wollte Fortsetzung, dieser B des Krieges; in jenem sprach sich das Interesse d aus, wenn gleich befangene oder aufgehetzte Schrei gen den Frieden und Oldenbarnevelb erhoben [50]), 1 dem Waffenstillstande mit Spanien, 9. April 160 doch die Niederländer die gewinnreichen Unternehmun Ostindien, die Niederlassungen daselbst (auf Bantan 1612, Amboina ꝛc.) und auch wohl die Wegnah giesisch-spanischer Orte fort; da war das Füllhor Nationalvermögen; Moritz dagegen wollte nicht dem Schauplatze seines Ruhms, der zugleich der V seiner Staatsgewalt günstig war, abtreten.

So knüpft sich an den Waffenstillstand die in teiung, mit welcher auf eine unselige, widerwärti der kirchliche Streit der Arminianer und Go verflocht. Seit dem Tode des wackeren liebevollen (1609) wurden die, welche seiner milden Ansich Prädestination und von der Gnade und ihren Wir Menschen beipflichteten, von den rigoristischen Goma

49) Kampen 1, 572. 50) Ders. 1, 595.

rt; jene reichten 1610 eine Remonstration ein [51]), aber machte den Eifer der Gegner nur noch bitterer. Die gische Controverse griff auch im Volke um sich, die war mit zelotischem Ungestüm für die Gomaristen [52]); barnevelds, der der mildern Ansicht zugethan war und Synode wollte, wurde angefeindet; Moritz, auf ihn end, mit dem Wesen des streitigen Dogma aber gänz unbekannt [53]), misbrauchte das kirchliche Vorurtheil Oldenbarneveld zur Befriedigung persönlichen Hasses; Verhaftung Oldenbarnevelds, Hugo Grotius rc., die drechter Synode (seit 13ten November 1628), Verurtheilung Oldenbarnevelds durch parteiische Rich . Moritz Schweigen, als er den wackern Bürger vom retten konnte, die Vertreibung der Remonstranten von tern und Würden [54]), Alles dies eine wehvolle Mischung ntern Getriebes unter dem Deckmantel des kirchlichen resse und in einer Zeit, wo man duldsam gegen die aus Wiedertäufern hervorgegangenen Memnoniten war, wo rtugiesische in Amsterdam angesiedelte Juden begünstigt rden [55]), wo die Feindseligkeit gegen die Katholiken sich eutend vermindert hatte. So stellt sich auch hier als be= genswerthe Richtung der theologischen Polemik der evange= chen Kirche dar, daß die am nächsten mit einander verbun= en Glaubensgenossen sich am heftigsten anfeindeten.

---

51) Die fünf Artikel derselben und die fünf Gegensätze der Goma= en. S. Raumer 3, 702.

52) Kampen 2, 17. 19. 22. 30.

53) Er sagte, ich weiß nicht, ob die Prädestination grau oder blau ; das nur weiß ich, daß die Pfeife des Advokaten und die meinige ne kreischende Dissonanz bilden. Kampen 2, 29.

54) Kampen 1, 36. 37. 43. Raumer 3, 208.

55) Kampen 1, 588.

Im J. 1621 erneuerte Spanien den Krieg; Moritz und Spinola machten ihn zu einem Spiele der feinsten Kunst; der Nachfolger des erstern, sein Bruder Friedrich Heinrich (1625–1647) hatte nach der Entfernung Spinola's (1627), besonders seit Frankreich 1634 sich mit den Niederlanden gegen Spanien verbunden hatte, Ruhm und Glück in Eroberung wichtiger Festungen: doch auch in diesem Kriege wurde die Hauptsache nicht zu Lande und nicht in Europa, sondern durch die Wegnahme spanischer Schiffe[56]), die Vernichtung der großen spanischen Flotte im Kanal 1639 und die Eroberungen in Ostindien, die auch nach dem Abfalle Portugals von Spanien fortdauerten[57]), und wo sich Koen, der Stifter Batavias, und van Diemen hervorthaten[58]) und woran sich der Handel nach China knüpfte, ausgemacht. Die Versuche zur Festsetzung in Brasilien, von der 1621 gegründeten westindischen Compagnie vortrefflich begonnen (1624) und geleitet von Johann Moritz von Nassau, mislangen nach dessen Abberufung und 1654 war Alles in Brasilien verloren. Der westphälische Friede gab den Niederländern die Generalitätslande und ihrem Handel und Seewesen den unschätzbaren Vortheil, daß Spanien die Sperrung der Schelde anerkannte. Auf dem Höhestande des Heldenthums zur See sehen wir die Niederländer in dem Kriege über die Navigationsakte, wenn auch de Witt, Tromp und Ruyter[59]) der überlegenen Macht

56) Peter Heins Sieg 1627, Wegnahme der Silberflotte 1628, Johanns von Nassau Sieg in der Schelde 1631 ꝛc. Kampen 2. 56. 66.

57) Malakka 1641, Calicut 1661, Cochin und Cananor 1663. Niederlassung auf dem Cap 1651.

58) Kampen 2, 51. 53. 105. 109. Zu der Wackerheit eines Koen und van Diemen, dessen Andenken in der Benennung van Diemensland seine Ehre hat, ist freilich die Gräuelscene auf Amboina 1623 ein unerfreuliches Gegenstück. 59) Kampen 2, 141.

Engländer den Sieg abzugewinnen nicht vermogten und Frieden 1654 die Niederländer zugestehen mußten, daß land seine Navigationsakte behauptete und künftighin des Schiffe als die einer vornehmern Seemacht den Gruß von niederländischen empfingen.

Das innere Staatswesen, mehr aus dem, was sächlich vorhanden war oder sich gestaltete, als aus Absicht Theorie zusammengeordnet, ermangelte der Eigenschaften, Volk zu bedingen, so wenig, als das Volk der Theilme an demselben. Es war republikanische Wechselwirng. In Stand und Recht der Person herrschte das elsche Bürgerthum fast ausschließlich vor; der Adel hatte Vorrechte, der Landmann war nur in der Verbindung mit Städten, auf deren Verkehr er angewiesen war, von Betung, der Klerus ganz untergeordnet. Die Volksvertretung den Provinzial- und Generalstaaten war demnach fast ganz tisch [60]). Auf ächt calvinistischen Glauben wurde mehr als streng gehalten [61]), doch hatten Katholiken, Juden ꝛc. uldung und mehr und mehr machte Wilhelm I. und Oldenneveldts Geist sich geltend. In der öffentlichen Meinung t Gewerbsthätigkeit und Reichthum des Besitzes neben dem hme kühner Seefahrten und Seegefechte und der Gelehrkeit. Der Landsoldat war in geringer Achtung. — Ueber höchste Staatsgewalt war Streit zwischen den Ge-

60) In Holland hatte der Adel eine Stimme, die achtzehn Städte tzehn; in Seeland hatte jener gar keine Stimme. Raumer 5, 424. 6. In Geldern waren die Stimmen zwischen Städten und Adel theilt. Vgl. Kampen 1, 415.

61) Nach der dordrechter Synode ist die Erklärung der großen ersammlung des J. 1651 wichtig (Kampen 1, 134), worin der kathoische Cult abermals streng verpönt wurde. Wie zahlreich die Kathoken um 1622 waren s. Ranke 2, 478. Vgl. Kampen 1, 540.

neralstaaten und Provinzialstaaten der sieben vereinigten Landschaften [62]), zwischen den ständischen Behörden und den Statthaltern aus dem Hause Oranien. Jener entwickelte sich dahin, daß die ersteren wenig zwingende Macht behielten, die Souveränetät als an den einzelnen Staaten haftend angesehen wurde und daß die Staaten von Holland ein Uebergewicht über die anderen behaupteten, wobei allerdings wenig Bündigkeit war. In dem Verhältniß der Staaten zu den Statthaltern standen die Aristokratie der Stadtbürger und die auf fürstlichen Stand berechneten Interessen des Grafenhauses einander entgegen; Vertreter von jener war der Advokat von Holland, Rathspensionär [63]), einflußreiches Staatsamt der Oranier, die Stelle eines Statthalters über mehre oder alle Landschaften, zugleich eines Generalcapitäns und Admirals, der Anhang derselben aber mehr bei Adel und gemeinem Volke und den Landtruppen, als im höhern Bürgerstande. Die Aristokratie blieb, ungeachtet des Sieges, den Moritz über Oldenbarneveld davon trug, dem Fürstenhause überlegen. Friedrich Heinrich's Nachfolger Wilhelm versuchte Gewalt zu gebrauchen [64]). Dies mislang; und nach seinem Tode (1650) blieb der Freistaat, außer Friesland und Groningen, wo eine Nebenlinie der Oranier, ohne Generalstatthalter; demgemäß wurde auf der großen Versammlung im Haag 1651 die Verfassung eingerichtet [65]); der holländische Advokat, Jan de

62) Geldern, Seeland, Utrecht, Friesland, Overyssel, Groningen (irrthümlich bei uns Gröningen), Holland. Die Landschaft Drenthe war den vereinigten Staaten verbündet ohne Theilnahme an der Staatsgewalt; die Generalitätslande wurde auf den Fuß von Unterthanen behandelt.

63) Pensionärs hießen die Advokaten oder Syndici der einzelnen Städte.

64) Kampen 2, 123. 65) Ders. 2, 129 f.

itt stand an der Spitze der Verwaltung. Nach dem mit-
bar mächtigem Einflusse, den Wilhelm der Schweiger durch
unermüdliche Anstrengungen und große Aufopferungen in der
t der Noth gehabt hatte, waren, die Erfolge von Moritzens
triebeu gegen Oldenbarneveld abgerechnet, die Oranier in
hängigkeit von den ständischen Behörden und die bedingen-
Macht war bei diesen. Doch erscheint schon im J. 1653
den laut werdenden Stimmen des Volks, zu Gunsten des
gen Wilhelm (posthumus) das Merkzeichen einer weit
das Volk hin verbreiteten oranischen Partei [66]. In
chem Geiste nun die Macht geübt, was dadurch im Freistaate
altet wurde, ergiebt sich meistens aus der schon bemerkten
igen Verflechtung des Staatswesens und Volksthums.
es hatte in den Vertretern des Volks auch den reichsten
begriff volksthümlicher Neigungen. Daher kann wohl ge-
t werden, daß die Staatswaltung im Sinne des Volkes,
bisweilen, wie unter Jan de Witt, mit Vernachlässi-
ng wichtiger Staatsinteressen, geschah. Also war Gewerbe,
ndel, Schifffahrt, Seemacht, Gründung von Colonien die
gabe, welche die Staaten, nachdem Spaniens Macht
ht mehr drohend war, vorzugsweise und fast ausschließlich
Auge faßten und mit einer Beharrlichkeit verfolgten, daß
Begriff einer Handelsrepublik selbst in Venedig sich nicht
llständiger ausgedrückt hatte. Jedoch, neigte nun auch
Staatswaltung dem volksthümlichen Charakter gemäß sich
gestalt materiellen Interessen zu und erfüllten sich Gesetz-
ung und Staatsanstalten hauptsächlich in der Beförderung
n dergleichen, in der Regelung des Staatshaushalts und
r Vermehrung von Hülfsquellen für diesen, wobei das Rechts-

66) Kampen 2, 152.

wesen in einer unge[illegible]olfenen Gestalt blieb [67]), so [illegible] der [illegible] Ge
darin doch nicht ohne die edeln Zumischungen des [illegible]
für höhere Richtungen des Lebens; es wurden [illegible]
gegründet, Schulen gestiftet und selbst die Kunst [illegible]
Beschäftigung gelassen. Die kirchlichen Angelegenheiten [illegible]
etwas vom Staate zu Ordnendes angesehen [68]), [illegible]
Dordrechter Synode nicht mehr mit Eifer betrieben; [illegible]
Friedrich Heinrich kamen die Remonstranten wieder [illegible]
und allmählig wurde Toleranz Grundzug im Staat[illegible]
wie denn auch die Hexenprocesse schon um das Jahr [illegible]
aufhörten [70]).

Der Volkscharakter spricht sich am [illegible]
in den eben bezeichneten Eigenschaften der [illegible]
aus; die ursprüngliche Neigung derselben zu Gewerbe, [illegible]
del und Schifffahrt wurde stärker und belebter durch die [illegible]
regende Kraft der Freiheit, durch vervielfältigte [illegible]
und Erfolge; das Sinnen der Nation, wo Schärfsinn und
Erfindsamkeit mit ruhigem Bedacht und kühner Wagsamkeit
verbunden waren, schuf neue Springfedern für das gesammte Na-
tionalgetriebe; der Thätigkeit, für den Handel zu produciren,
kam der berechnende Gedanke und die Ausdauer eines charak-
tervollen Willens zu Hülfe. Daher die unvergleichliche Blü-
the der Gewerbe, wozu die Natur des Landes den Stoff oder
geschicktes Rüstzeug der Bearbeitung gab, im Zusammenhang
mit der Aneignung der Güter des Auslandes, einem un-
ermeßlichen Colonialhandel, dem einträglichen Verkehr der
[illegible]schifffahrt [71]), und zugleich die Gunst und Ehre, die

67) Raumer 5, 429.
68) Kirchenordnung 1591. Kampen 1, 533.
69) Kampen 2, 63—64. 70) Ders. 1, 607.
71) Luzac Hollands rykdom Hauptwerk. Vgl. die Uebersichten b. Kampen 1, 522. 2, 11. 99. 100.

n Gewerbfleiße, dem Glücke der Unternehmungen, dem ichthum zu Theil wurde. Dies hatte, nicht zu rechnen die das altfriesische Volksthum geimpfte republikanische Derb-t, die wohl bis zur Rohheit ging, seine Schattenseiten, jede Ueberschätzung des Materiellen [72]), doch hielt der ederländer sich innerhalb der Schranken der Mäßigung bei n Genuß der reichen Vorräthe des materiellen Lebens; aus sen ging wohl Verfeinerung und Nettigkeit der äußern istens, aber nicht wüste Schlemmerei, noch wahnhafter uns und Hoffarth hervor; der Wissenschaft an sich aber rde auf trefflichen Instituten treue ernste Pflege und das lk war nicht von dem Sinne unsers eisernen Zeitalters ict, welches Alles, was nicht unmittelbar zur Handhabe Krücke für das Gewerbe wird, geringschätzt. Die Stif-ng der Universität zu Leyden ist die bedeutsame und unver-glichen Ruhms werthe Ankündigung jenes Sinnes, der zu n physischen Leben auch eine wissenschaftliche Ausstattung gehrte; so entstanden die Universitäten zu Franecker, Har-wyk, Groningen, Utrecht, so 1632 das Athenäum zu sterdam, durch alle Classen des Volkes aber ging der Un-richt über den gemeinen Bedarf hinaus [73]). Von der wis-schaftlichen Tüchtigkeit des niederländischen Geistes aber der reichen Befruchtung desselben gaben nach Desid. Eras-s und dem mit sich selbst nicht einigen Just. Lipsius Zeugniß

---

72) Als Friedrich Heinrich 1628 auf Eroberung Antwerpens dachte, ndten amsterdamer Kaufleute Pulver dahin. Einer derselben sagte i seiner Verantwortung: Der Handel muß frei seyn und wenn man ewinns halber durch die Hölle fahren müßte, würde ich den Brand einer Segel daran wagen. Kampen 2, 84. Die Schattenseite des olländischen Wesens, die Richtung auf den Mammon, hat Leo 2, 797 rgestellt.

73) Grotius b. Kampen 1, 608.

vor allen Hugo Grotius (1583—1645), [illegible] Europa's, dessen Größe in Folge der Böswilligkeit [illegible] kirchlicher Parteiung dem Vaterlande nicht lange zu gute [illegible] die Philologie, von deren Studium Grotius ausging, [illegible] Hauptsitz die Niederlande seit [illegible] des 16ten Jahrh. [illegible] hatte in Jan. Dousa, dem ersten Curator der Univ. zu Leyden, in J. Meursius (+ 1639), in Dan. Heinsius (1582—16[illegible]) und den Orientalisten Erpenius (+ 1624) und Golius (+ 1[illegible]) und den Alterthumsforschern Pighius (+ 1604), [illegible] (+ 1622?), Goes (+ 1686), wozu auch der Geograph [illegible]cator (+ 1594) gerechnet werden mag, zu geschweigen [illegible] Ausländer, die auf holländischen Universitäten glänzten — Jos. Scaliger, J. G. Voß, J. Fr. Gronov — wackere [illegible]ger — und in der elzevirschen Druckerei eine rüstige Schule für Ausgaben alter Classiker und für statistische Werke. Wenn Bar. Spinoza nur dem Wohnorte nach den Niederlanden angehörte und sein philosophischer Scharfsinn die Lücke, welche für die Philosophie bei den Niederländern offen blieb, zu füllen, nicht dem Volke, unter dem er lebte, zuzueignen ist, so hatte dagegen die Naturforschung sich denkender und fleißiger Arbeiter in Janson, Corn. Drebbel, Huygens rc. (+ 1695) zu erfreuen [74]), gleichwie Stevin, der Lehrer Moritz's von Oranien, trefflicher Mathematiker und von großem Einfluß auf die Kriegsbaukunst war [75]), die Hydraulik aber und das Maschinenwesen im Leben tausendfältig geübt wurde. Die Nationalliteratur erhielt in der holländischen Sprache ein veredeltes Organ, seitdem an der Reinigung derselben von ausländischen Zuthaten durch eine Kammer der Rhetoriker zu Amsterdam gearbeitet und ihr grammatischer Bau erörtert

74) Vgl. oben S. 177.
75) Kampen 1, 520.

rden war [76]); worauf das Flamländische als Volksidiom ter jener zurückblieb. Die glänzendste Anwendung hätte Nationalsprache auf die Geschichte haben sollen; es liegt der Natur der Sache, daß das Nationalgefühl in der Darlung des Kampfes für das nationale Daseyn sich am spreadsten bethätige: auch hat sie in P. C. Hooft (1581—47), dem Verfasser einer noch unübertroffenen Uebersetzung Tacitus und einer niederländischen Geschichte einen würdi Vertreter, außerdem tüchtige, fleißige Geschichtschreiber Meteren (+1612), Bor (+1635), Aizema (+1669): ade für die holländische Literatur, daß Ubbo Emmius 547—1625) seine friesische Geschichte und H. Grotius Annalen in lateinischer Sprache schrieb. Die übrige osa wurde wenig cultivirt. In der Poesie [77]) wurde, nach die Rhetoriker allmählig ihren Principat eingebüßt hatten, Drama Lieblingsfach der Nation. Doch war es eine mmer der Rhetoriker, aus der bald nach dem Waffenstillnd das Drama, seit 1617 Akademie genannt, hervorg [78]). Es erhielt vom Arzt Koster 1620 ff. und P. C. oft die ersten Trauerspiele, von Brederode Possen und rontische Schauspiele, aber erst in Just van den Vondel em gediegenen Trauerspieldichter. Volksdichter ward Jak. ts (1577—1660), dessen Lehrgedichte und Erzählungen zur Mitte des 18ten Jahrh. das nach der Bibel am meisten esene Buch waren. Zwei Schwestern Hoofts und die schöne sela belebten literärische Vereine. Das Wohlgefallen an igrammen und satirischem Spotte mag als Ueberbleibsel eis altgermanischen Humors angesehen werden. Wilhelms von

76) Kampen 1, 308. 604.
77) Ders. 2, 108. Wachler 3, 447.
78) Kampen 1, 316.

Oranien Freund Aldegonde († 1598) und Vischer († 16..) waren in diesem Gebiete ausgezeichnet. Germanisch war die Vorliebe für das Didaktische. Die Liebe zu Allegorien erhielt sich von den geschmacklosen Darstellungen der Rhetoriker her. Ueberhaupt vermissen wir hohen Aufschwung in der Poesie nicht bloß in dem, was vorliegt, sondern auch darin, daß kein Niederländer durch das Andenken an den Befreiungskrieg zu einem nationalen Epos begeistert wurde; die poetische Ader im Volksthum strömte selten in einem kräftigen Volksliede aus [79]). Die Holländer hatten auch die Vorliebe für Musik nicht gemein mit den Belgen. Welcher Gunst die zeichnenden Künste in den gesammten Niederlanden in der Zeit bis auf Rubens Principat sich erfreuten, ist oben erwähnt worden; Rembrandt, Stifter der Schule von Amsterdam, van der Helst, Bekhuizen, Wouvermann, Potter, Pet. v. Laar, Meister in Bambocciaden, u. a. waren ehrenwerthe Meister der holländischen Malerkunst. Die Analogie zwischen dem Ausdrucke nationaler Sinnesart in den zeichnenden Künsten und in der Poesie fällt ins Auge. Ein prachtvolles Denkmal großartiger Baukunst ist das von Jak. v. Kampen erbaute Amsterdamer Rathhaus; das Mausoleum Wilhelms I. in der Kirche zu Delft ist als Werk der Sculptur nicht zu verachten.

Belgien hatte, wie wir gesehen, noch während der Insurrection manches mit den nördlichen Landschaften gemein: das wurde anders seit seiner Rückkehr unter spanische Herrschaft, hauptsächlich in Folge des Glaubenszwangs und in einem großen Theile des Volkes vorhandenen Glaubenseifers. Der Einzug der Jesuiten in Douay, das belgische Ingolstadt,

79) Knittelverse s. b. Kampen 2, 57 u. a.

rf in Antwerpen war wie ein verfinsternder Nebel [80]). Tochter Philipps II., Isabella, eine edle Frau, verstand ſen durch liebevolle Würde die Gemüther zu gewinnen. Geist der Freiheit wich jedoch nicht gänzlich von den Bel- die ständischen Versammlungen waren nicht selten wider- lig, wenn außerordentliche Steuern bewilligt werden soll- die Brabanter hielten eifrig auf ihre joyeuse entrée, ſürgerschaften von Antwerpen ꝛc. auf ihre Municipalver- ng; jedoch seit 1600 wurden nicht mehr die General- en berufen und die Macht der Provinzialstaaten war in Vereinzelung nicht geeignet zu nachdrücklichem Wider- de. In Flandern, wo der Adel wenig galt, gab Philipp m J. 1597 dem Klerus eine Stimme in den ständischen sammlungen; dies hatte merkliche Folgen für die Stim- ng der Geister [81]). Dem gewerblichen Leben wurde durch Auswanderung von Tausenden der fleißigsten und wohl- ſten Bürger und die Sperrung der Schelde eine tödliche nde geschlagen. Die belgische Reizbarkeit verlor damit ihrem Ungestüm; die Kraft des Bürgerstandes entwich; ristokratie hob in einigen Landschaften ihr Haupt, wie- n wurde des Pöbels und Bettelvolks viel. Von dem gen Leben geben in der Wissenschaft nach den Zeiten Karls wo Meyer († 1552) seine flandr. Annalen schrieb, fast die Jesuiten (acta Sanctorum 1643 f.) Kunde. Gru- us Antwerpen († 1623) wurde in Leyden gebildet und eidelberg verdienter Lehrer. Nikol. Burgundus († 1646) ſichte der niederländ. Unruhen (1558 — 1567) ist nicht Werth. Die Nationalliteratur war im Absterben, dazu te der Gebrauch des Französischen in öffentlichen Ver-

80) Ranke 2, 108. 441. 81) Kampen. 2, 112.

handlungen der wallonischen Bevölkerung beitragen. In der Kunst hatte die Malerei hinfort ihre Ehre; Teniers flämischen Bauernscenen erinnern an die nationale Verwandtschaft zwischen Flamländern und Holländern.

---

8. Frankreich.

a. Staatshändel und Staatswesen.

Die Geschichte der politischen Entwickelung des französischen Staats in diesem Zeitraume zerfällt in drei Abschnitte: 1) bis zum Ausbruche der innern Unruhen 1559; 2) bis zu deren Beilegung durch Heinrich IV.; 3) bis zu Ludwigs XIV. Selbstregierung 1661. Gleichwie in der deutschen Geschichte zwischen dem Zeitalter Karls V. und dem des dreißigjährigen Krieges ein Zeitraum in der Mitte liegt, wo äußere Staatshändel Deutschlands kaum zu erwähnen sind, daheim aber Umtriebe, Gährung und Bewegung die Ruhe störten, so ist in bei weitem reichlicherem Maße in der französischen Geschichte von Heinrich II. Tode bis zur Thronbefestigung des ersten Bourbon. Einwirkungen des Auslandes auf Frankreich mangelten zwar in der Zeit der innern Unruhen keineswegs; die Päpste, Philipp II., Elisabeth von England, deutsche Fürsten, als Pfalzgraf Johann Casimir, hatten die Hände im Spiel; jedoch unterordnete dies sich der französischen Parteiung: eben darum aber ist die Geschichte der äußern Staatshändel und der innern Unruhen nicht wohl von einander zu trennen, und zugleich ist von der Gestaltung des öffentlichen Wesens, der Verfassung oder vielmehr Verfassungslosigkeit, zu handeln.

›auer der Frevel, den des Königs Soldaten

Freilich ist nicht nachzuweisen, daß Na-
ızosen zum Kampfe gegen Spanier oder
habe: aber der Muth, für Haus und Hof
die Franzosen mehrmals, wenn Karls V.
e Landschaften einfielen; an Marseille's
ıen selbst die Frauen Theil. So wenig
ihres Königs die Franzosen durch Natio-
seine Widersacher beseelt wurden, eben so
fluß seiner politischen Verbindungen auf
anzosen mit fremden Völkern. Es blieb
ıette, wenn Franz sich mit Heinrich VIII.,
:stanten, oder gar Soliman II. verband.
Kriege Franz I. gegen Karl V. für die
schichte, mit Ausnahme der Waffentha-
, eines Bayard, der ritterlichen Verkehrt-
der Abtrünnigkeit Bourbons von seinem
nde 2c., der Entfremdung Franzens von
spätern drei Kriegen, seines Wortbruchs
ı Madrid, seiner hochfahrenden Ankündi-
pfes mit Karl, dem die That gebrach [6]),
ür die Sittengeschichte. Die Hofränke
Mutter Franzens, Louise von Angoulême,

e la milice Fr. 1, 190. Sismondi 16, 178.
12, 817.

22. Honneur, honneur ist die Losung der Lob-
m Briefe, den er nach der Schlacht bei Pavia
, heißt es allerdings im Verlauf des ersten
s ne m'est demouré que l'honneur et la vie
er Tout est perdu, madame, fors l'honneur.
ere Phrase echt und hätte der Brief nur sie
n das Leben und Thun des Königs derselben?

von dessen Zeitgenossen und den Franzosen überhaupt bis zur Revolution ein anderes gewesen, als es heut zu Tage ist. Jenes Urtheil aber kann für das der Nation gelten; hier nach Ständen scheiden zu wollen, ist unzulässig; wenn die politischen Ansichten, welche seit der Revolution die öffentliche Meinung in einem Theile Europa's bestimmen, überhaupt der Geschichte früherer Jahrhunderte untergelegt und zur Auflösung gemeinsamer volksthümlicher Gesinnung in verschiedenartige ständische geltend gemacht werden sollte, da wäre es um eine allgemeine Sittengeschichte geschehen. Nehmen wir also Franz I. als einen König der Nation [2]), nicht als einen König des Adels allein, gestehen aber, daß nur der letztere im Sonnenschein der königlichen Vertretung der Nationalität, die niedern Stände aber im Schatten verkehrten [3]) und zu dem Jubel jener sich schwere Seufzer der letztern mögen gemischt haben. Den vielfältigsten Druck verursachte die rastlose Kriegslust Franz I.; doch grade hier hatte er den Sinn der Nation am meisten für sich. Das Aufgebot zum Kriegsdienste war dem Adel nicht leicht unwillkommen; aber auch die im Jahre 1534 angeordnete Errichtung von sieben Legionen nichtadlicher Landmiliz [4]) dem Volke schwerlich so widerwärtig, daß deshalb der König von Liebe bei jenem einbüßte, und empfindlicher als die Last und Gefahr des Kriegsdienstes selbst war wohl

1) Die Ungunst des Urtheils über ihn hat wenig Ausnahme. Wohl am stärksten spricht sie sich in Roederer L. XII und Fr. I. aus.

2) Das gesteht auch Sismondi ein, der keineswegs Franzosen Lobredner ist. Sismondi 26, 92. Vgl. Dulaure hist. de la ville de Paris 4, 82.

3) Allerdings ist wahr, was der Verf. von Bayards Mem. sagt: Jamais n'avait été veu roi de France, de qui la noblesse s'esjouit tant.

4) Recueil d. anc. lois Fr. 12, 390.

Bürger und Bauer der Frevel, den des Königs Soldaten an ihnen übten [5]. Freilich ist nicht nachzuweisen, daß Nationalhaß die Franzosen zum Kampfe gegen Spanier oder Deutscher befeuert habe: aber der Muth, für Haus und Hof zu streiten, belebte die Franzosen mehrmals, wenn Karls V. Heere in französische Landschaften einfielen; an Marseille's Vertheidigung nahmen selbst die Frauen Theil. So wenig aber bei den Kriegen ihres Königs die Franzosen durch Nationalfeindschaft gegen seine Widersacher beseelt wurden, eben so gering war der Einfluß seiner politischen Verbindungen auf die Verbindung der Franzosen mit fremden Völkern. Es blieb Sache der Cabinette, wenn Franz sich mit Heinrich VIII., den deutschen Protestanten, oder gar Soliman II. verband. Was haben die vier Kriege Franz I. gegen Karl V. für die französische Sittengeschichte, mit Ausnahme der Waffenthaten des Königs selbst, eines Bayard, der ritterlichen Verkehrtheit Bonnivet, der Abtrünnigkeit Bourbons von seinem Könige und Vaterlande rc., der Entfremdung Franzens von den Waffen in den spätern drei Kriegen, seines Wortbruchs nach dem Frieden zu Madrid, seiner hochfahrenden Ankündigung eines Zweikampfes mit Karl, dem die That gebrach [6]), was Erhebliches für die Sittengeschichte. Die Hofränke der nichtsnutzigen Mutter Franzens, Louise von Angouleme,

---

5) Daniel hist. de la milice Fr. 1, 190. Sismondi 16, 178. Monteil d. anc. l. Fr. 12, 817.

6) Sismondi 16, 322. Honneur, honneur ist die Losung der Lobredner Franz I.: in dem Briefe, den er nach der Schlacht bei Pavia an seine Mutter schrieb, heißt es allerdings im Verlauf des ersten Satzes: de toutes choses ne m'est demouré que l'honneur et la vie qui est sauve, nicht aber Tout est perdu, madame, fors l'honneur. Wäre aber auch die letztere Phrase echt und hätte der Brief nur sie enthalten, entsprach denn das Leben und Thun des Königs derselben?

die unziemliche Behandlung wackerer Heerführer und Staats-
diener durch sie und ihren Sohn, die Umtriebe, durch welche
der Connetable Bourbon und Andreas Doria und Genua von
Frankreich abzufallen genöthigt wurden, die schändliche Ver-
derbung Semblancay's[7]) gehört nicht der Geschichte des fran-
zösischen Volksthums an, außer wenn aufzuzählen ist, wie bei
ausgezeichneter Tüchtigkeit der französischen Gensdarmen und
der ausländischen Söldner[8]), doch durch die Verkehrtheit
der Leitung der Staatsangelegenheiten Franz in allen Kriegen
unglücklich war. Glücklicher waren die französischen Waffen
in dem Kriege, den Heinrich II. dem Namen nach gegen Karl
V., in der That gegen das Reich führte, von dem er Metz,
Toul und Verdun abriß. Franz von Guise wurde durch
Vertheidigung von Metz 1553 der Stolz des französischen
Waffenadels, der ihn wacker dabei unterstützt hatte. Im
Kriege aber, der auf den Bruch des Waffenstillstandes von
Vaucelles folgte, unterlagen die Franzosen in den Schlachten
bei S. Quentin 1557 und Grävelingen 1558 der Kriegs-
kunst und Tapferkeit der Spanier und Niederländer; doch
erntete bei der Vertheidigung von S. Quentin der wackere
Coligny Ruhm und durch Franz Guise wurde 1558 den Eng-
ländern Calais, ihr Thor zum nördlichen Frankreich entris-
sen. Wie nun im Ganzen die französischen Heere unter Franz
I. und Heinrich II. ungeachtet ihres Bayard, Montmorency,
Franz Guise und Coligny und der ritterlichen Tapferkeit ihres

---

7) Sismondi 16, 168.

8) Das französische Fußvolk war schlecht; Schweizer (den Sold-
vertrag s. Sism. 16, 41) und Deutsche mußten das Beste thun, des
Königs Vorliebe für den Adel und die hochfahrende Begegnung, die er
dem französischen Fußvolk bewies, waren nicht geeignet, das letztere zu
heben.

els keineswegs in der Feldschlacht gegen Spanier und Deut-
e zu bestehen vermogten, so war auch ihre Diplomatie bei
er Verlogenheit nur mittelmäßig und nicht, wie nachher,
e der ausgezeichnetsten Gestaltungen der französischen Na-
nalität in ihr zu erkennen.

Im Innern war die Persönlichkeit Franzens von dem
günstigsten Einflusse auf das Staatswesen; es wurde gar
l dadurch bedingt und dies fast ohne Ausnahme verschlech-
t. Der königliche Hof wurde der Sammelplatz des Adels;
tentation und Galanterie, die Grundübel des französischen
ttsthums, gaben den Ton an; Damen waren seit Ludwig
I. zur Theilnahme an den Herrlichkeiten des Hofes gezogen
rden [9]); unter Franz I. wurden sie zur unentbehrlichen
sstattung desselben und zu Sirenen, deren Lockung zum
rfall der feudalen Hofhaltungen der Großen auf ihren
hlössern und der aristokratischen Selbständigkeit [10]), so wie
r Verarmung des Adels [11]) ungemein beitrug. Franz gab
Galanterie und Ausschweifungen das Beispiel, er war hier
m Strome der Nationalität noch voraus; seine Mutter
g zur methodischen Ausbildung höfischer Unsitte unter der
nche der Galanterie bei [12]). Der Adel, von gleichem
läste befangen, büßte in dem Zauberkreise der Hofgunst und
Hoffreuden seine ständische Haltung ein; der königliche
spotismus waltete hier mit Samthandschuhen; das er-

9) Sismondi 16, 5.

10) Doch behielt der hohe Adel noch das Recht, befestigte Schlöss-
und Bewaffnete in diesen zu haben.

11) Bei dem Camp du drap d'or, sagt Mart. du Bellay, la
part des gentilshommes vendirent leurs propriétés pour paraître
norablement dans cette assemblée et plusieurs y portèrent leurs
ulins, leurs forêts et leurs prés sur les épaules.

12) Davon mehr in dem Abschnitte von dem Volks (Hof-) leben.

sparte die Mühe der Gewaltübung. Ueberdies wurde durch Vermehrung der Pairs [13]), vermittelst königlicher Ernennungen und durch die Erhebung einer Menge Bürgerlicher in den niedern Adel [14]), das Königthum mehr als vordem zur Quelle des Adelsstandes. Daß der König, den Lüsten unterthan, in eine gewisse Abhängigkeit von der Hofaristokratie, die er sich zugebildet hatte, gerieth, daß sein Wille und seine Launen gar oft durch diese bestimmt wurden, und daß die Statthalter in den Gouvernemens [15]) große Gewalt hatten, war dem Adel insgesamt kein Ersatz, dem Volke und Staatswesen aber ein Unheil. Was dem Adel verkümmert wurde, wuchs nicht etwa der Gesamtheit des Volkes zu; von dem Marke, das den alten rauhen Stämmen des Feudalstaats entzogen wurde, nährten sich nur Wucher- und Schlingpflanzen des Hofes; der Bürgerstand blieb unbedeutend, das Landvolk unter dem Drucke des Feudalwesens. Der königliche Despotismus griff im Staatsgebiete mit rauher Anmaßung um sich; die gefälligen Formen des Hofwesens wichen hier der grellen Ankündigung des Zwingherrn und die Bahn, die dieser beschritt, ist mit Blut und Brand bezeichnet. Der schändliche Kanzler Duprat war der Handlanger zu der Beugung des Rechts; wenig besser als er († 1535) war sein Nachfolger Poyet. Die Reichsstände wurden während der gesamten Regierung

---

13) (Remer) Versuch einer Gesch. d. franz. Const. 508.

14) Die Söhne der francs-archers galten für adlich; eben so die Mitglieder der Ordonnanz-Compagnien, wovon jedoch die meisten von ritterlichem Adel waren. Dazu adelten mehre Aemter.

15) Isle de France, Bourgogne, Champagne, Languedoc, Picardie, Orleanois, Lyonnais, Dauphiné, Provence, Guyenne, Bretagne, Normandie — die sog. zwölf alten Gouvernemens, schon seit der Zeit Ludwigs XI. vorhanden.

nzens nicht einmal berufen [16]; Notabeln, von Zeit zu : (z. B. 1527) berufen, waren fügsame Organe könig-r Willkühr. Das pariser Parlement hatte seit langer : durch Registrirung der Staatsgesetze und andere könig-n Verordnungen die Autorität einer verificirenden Behörde ngt [17], ohne an der Gesetzgebung selbst Antheil oder in r auch nur das Recht der Remonstranz zu haben, vor nz war nur die Hinzufügung einer Censur zu einem vom lemente nicht gebilligten Gesetze bei dessen Registrirung ekommen [18]; als Gerichtshof aber begann es die Stelle alten Pairsgerichte einzunehmen [19]. Die erste Remonstranz ubte sich das Parlement gegen Franz I. Jagdgesetz, darauf n das von Franz I. mit Leo X. geschlossene Concordat [20]; e Gesinnung dabei war ehrenwerth; die Begegnung, die vom Könige erfuhr, herbe; es wurde auf Gehorsam ange-sen [21]; eben so ging es der Universität [22]. Der Despo-mus, wo der Despot selbst und unmittelbar waltet und r sich selbst es erlaubt, Gesetz und Recht zu verachten, ist ht der drückendste; schlimmer ist der, wo der Despot sich : vorbehält, in Lust und Laune nicht gehindert zu seyn, die gierung aber mit allen Launen der Willkühr an Betraute Handlanger desselben kommt und sich durch das Staats-en fortgliedert: so ward des Königs Mutter zur Geißel Frankreich, so Duprat und Poyet. Auch das Parlement

16) Die Berufung von Provincialständen (z. B. von Languedoc, 9 und Bourgogne, Sism. 16, 281) ist kaum der Erwähnung werth.

17) Remer a. O. 172 f.

18) Le parl. protesta (in seinen Büchern), mais ne fit pas de nontrances. Das. 477.

19) Sism. 16, 17.

20) Ders. 16, 42. 61.

21) Remer 479.

22) Sism. 16, 24.

wurde nachgiebig gegen den Despotismus. Dazu wirkte mit, daß Franz die Käuflichkeit der Aemter allgemein machte [23]) und die Zahl derselben vermehrte [24]), um Kaufgelder zu erlangen. Zwar schien die Schwierigkeit, dem mißfälligen Parlementsrathe, den man entsetzen wollte, sein Kaufgeld zurückzuzahlen, diesem zur Verbürgung seines Amtsbesitzes zu dienen: das aber machte selten muthiger zum Widerstande gegen despotische Waltung, noch gab es den Beamten Einsicht und Rechtlichkeit. Vertretung der Volksrechte, wie für die Reichsstände gewährte das Parlement durchaus nicht; auch war die Vorstellung von dergleichen weder im Volke, noch wohl selbst im Parlemente; zwar versuchte dieses einige Male, sich in Staatsangelegenheiten zu mischen [25]), erhielt aber eine Zurechtweisung [26]); seine Weigerungen zu registriren hatten selten die Sorge für das Gemeinwohl, in der Regel beschränkte und einseitige Motive zum Grunde; nach seiner Gesinnung war es dem Throne so ergeben [27]), daß es auch zum Werkzeuge despotischer Willkühr sich hergab. — Wie wenig nun Franz auf den Ausbau des Staatswesens bedacht war, wie

---

23) Unter Ludwig XII. waren nur die Finanzämter verkauft worden. Vgl. Bernardi de l'origine et des progrès de la legislation Franç. 1816, 453 sq.

24) Auf Duprats Vorschlag wurden 20 neue Parlementsrathsstellen creirt und verkauft, und so gings weiter. Sism. 16, 109. 144

25) Im J. 1526, während Franzens Gefangenschaft, wo auch Duprat vom Parlement vorgeladen wurde. Gaillard h. de Fr. I. 2, 348.

26) Car tel est notre plaisir. So auch in einer Reprimande an die cour des aides v. J. 1543 (Recueil 12, 873): parquoy nous vous mandons, commandons et très-expressément enjoignous etc. *car tel est notre plaisir*, non obstant quelsconques ordonnances, restrictions ou mandemens à ce contraires.

27) Si veut le roi, si veut la loi war Princip.

...st der gute Wille dazu mangelte, giebt schon die Dürftigkeit ...r Gesetzgebung zu erkennen. Bis zum Ekel wiederholt sich ...n den Einleitungen zu den Gesetzen das Wortgepränge von ...iebe des Königs zum Volke, von seinem Pflichtgefühl rc.[28],

28) So in einer Verordnung gegen zuchtloses Kriegsvolk vom J. ...523 (Recueil d. anc. l. 12, 216): François, etc. Comme il a pleu ...dieu nous appeler à ce noble et digne Royaume .... specia...ment pour la conservation, sublévation et défense de l'estat ...mmun et populaire, qui est le plus foible, le plus humble et plus ...t moins cognoissant de tous les autres estats, et par ce plus ...se à fouler, opprimer et offenser: et naturellement et raisonna...lement a plus grand besoin que tous les autres de bonne garde, ...pport et défense, et singulièrement le pauvre commun peuple de ...rance, qui tousjours a esté doux, humble et gracieux en toutes ...hoses, et obséquieux à son prince, et seigneur naturel, lequel il ...tousjours recogneu, ayant servy et obéy, sans vaguer, changer ...e varier, vouloir admettre, souffrir ne recevoir domination d'autre ...rince: tellement qu'entre les rois de France et leurs subjets y a ...oujours eu plus grande conglutination, lien et conjonction de ...vraye amour, naïfve dévotion, cordiale concorde et intime affe...ction, qu'en quelconque autre monarchie, ou nation chrestienne.

Laquelle amour, devotion, et concorde bien entretenuë entre ...e roy et ses subjects, sous la crainte et amour de dieu (qui tous...ours a esté servy dévotement en France) a rendu le royaume ...lorissant, triumphant, craint, redouté et estimé par toute la terre.

Or le vray moyen par lequel les roys peuvent et doivent ...conserver, perpétuer et augmenter cet amour, consiste en justice et en paix; en justice, la faisant rendre et administrer pure, bonne, esgale, et briefve, sans aucune acception de personnes, et sans macule et suspicion d'avarice à nosdits sujets: en paix, dehors et dedans le royaume: sur toute chose en la paix intrinsèque, faisant vivre de bon homme soubs l'aisle et protection de son roy, en bonne, seure et amoureuse paix, manger son pain, et vivre sur le sien en repos, sans estre vexé, batu, pillé, tourmenté ne molesté sans propos: qui est le plus grand heur, contentement et trésor qu'un roy puisse acquérir à son peuple, et par le quel le peuple se rend plus enclin à la bénévolence et obéyssance de son prince.

Lesquelles choses considérans, nous avons aimé, honoré et auctorisé la justice, commandé et ordonné qu'elle fust deuëment

aber die Gesetze enthalten außer der Einschärfung des Landfriedens mit Straffatzungen gegen Vagabonden und zuchtloses Kriegsvolk [29]) kaum etwas, das unmittelbar zum Heil des Volkes dienen mogte. Die Verordnungen über das Gerichtswesen sind zum Theil von zweideutigem Charakter [30]), die über das Waffenthum, insbesondere die adliche Reiterei (Gendarmerie) [31]) und das bürgerliche Fußvolk [32]) konnte nicht auf patriotische Erhebung für das Vaterland wirken, die financiellen, der Verwirthschaftung am Hofe entsprechend,

---

et vertueusement exercée, et pour l'abbréviation d'icelle, fait plusieurs bonnes et belles ordonnances, dont les aucunes ont esté publiées, et les autres le seront cy après etc.

29) S. N. 28. Vgl. Recueil 12, 531. 535. 516. (gegen die Zigeuner, Bohémiens) 817. Verbot des Waffentragens 12, 910. Verbot der Masken und ungesetzlichen Zusammenrottirungen 12, 557. Dazu das Gesetz, die Räuber mit dem Rade zu bestrafen (v. J. 1534) 12, 400.

30) Die wichtigsten sind: über Abkürzung der Processe v. J. 1528 (Recueil 12, 307), über das Parlement in der Provence v. J. 1535 (12, 424), über den Rechtsgang in der Bretagne v. J. 1539 (12, 513), über die Competenz des großen Rathes v. J. 1539 (12, 575), über die der maîtres des requêtes v. J. 1539 (12, 597), über die Justiz in der Normandie v. J. 1540 (12, 707). Bei weitem das wichtigste von allen ist aber das Gesetz von Villers-Cotterets v. J. 1539 (Recueil 12, 600 f.), wodurch die geistliche Gerichtsbarkeit beschränkt, geheimes Verfahren in Criminalsachen allgemein gemacht, die Anfertigung von Geburts- und Sterbelisten geboten, der Gebrauch der französischen Sprache bei Verfassung der Gerichtsakten auch in Civilsachen (in Criminalsachen hatte es schon Karl VIII. verordnet) eingeführt wurde rc. Vgl. Bernardi a. O. 461 f.

31) Recueil 12, 346. 403. 853. Der ban und arrière-ban, das mittelalterliche Aufgebot der unmittelbaren und mittelbaren Vasallen war durch Einführung der Ordonnanz-Compagnien und durch die Gelangung von Lehnsgütern an Bürgerliche in Verfall gerathen. Franz bemühte sich ihn herzustellen (Ges. v. 1543; Rec. 12, 846), aber ohne Erfolg.

32) S. N. 4.

thmen durchweg den Geist der Plusmacherei [33]), so die Einrichtung der Lotterie 1539 [34]), das Verbot des Supplicirens n Erlaß bei Confiscationen oder Geldbußen [35]), die Confiscation der Salzlagunen [36]). Was über Ein- und Ausfuhr rordnet wird [37]), ist unreif, das Gebot, einerlei Elle zu geauchen [38]), wurde nicht befolgt, ein 1543 erlassenes Stat über die Marine [39]) trug bei, die Caperei auszubilden. lehre Gesetze sind auf Niederhaltung der Bürger und Bauern richtet, so die Kleiderordnungen [40]), das Verbot (1516), ß ein Bürgerlicher auf die Jagd gehe [41]); im J. 1540 urde die Auswanderung verboten [42]). Zahlreich endlich sind e Gesetze gegen die Bekenner der neuen Lehre [43]), über Censur d Bücherwegnahme [44]) und hier am meisten entsprach die

33) Die mit ungeheurer Pracht begangene Vermählung der Nichte s Königs, Johanne v. Albret mit dem Herzoge von Cleve im J. 541 erschöpfte den Schatz; daher eine gabelle de sel in mehren südchen Landschaften, woher das Witzwort les nôces salées. Dulaure . D. 4, 91.

34) Recueil 12, 564.

35) Das. 12, 574.

36) Das. 12, 787. v. J. 1542. Folge des Note 33 genannten alzzolls und einer daraus entstandenen Empörung.

37) Recueil 12, 552 gegen fremdes Tuch; 12, 687—695 u. s. w.

38) Ders. 12, 672.

39) Ders. 12, 854. Lobenswerth ist das Gesetz über Bestrafung r Bankrutirer 12, 527.

40) Ders. 12, 361. Besond. 839.

41) Sism. 16, 17. Recueil 12, 49 u. (v. J. 1535) 12, 380.

42) Recueil 12, 685.

43) Recueil 12, 104. 406. 676. 818.

44) Am 13. Jan. verbot Franz allen Bücherdruck bei Strafe des tranges. Dies wurde schon im Februar zurückgenommen, aber dem arlemente aufgegeben, 24 Personen zu Censoren zu präsentiren. ulaure a. D. 4, 113 (aus den registr. manuscr. du parlem. Fehlt i recueil). Im J. 1535 wurde auch für medicinische Schriften Cenr verordnet. Recueil 17, 499.

[illegible]

[illegible] Am 15. Juni 1559 [illegible] im Parlament [illegible], um [illegible] Widerstand gegen Einführung der Inquisition [illegible] 1559, [illegible], erlitten [illegible] zu Gunsten der neuen Lehre, vor Allen Anne du Bourg, der [illegible] mit dem Leben büßte.

wächst, wenn der Landesherr in tyrannischer Laune Gunst an die Schranzen und unersättliche Fest= und Wollust ge... Was für die Gesittung geschah, wird unten berichtet ...den.

Unter Heinrich II. (1547—1559) blieb die Will... und Anarchie in der Regierung wie zuvor; der König ... sich fern von der Regierung, und lebte in Lüsten; seine ...treße Diane von Poitiers, Herzogin von Valenti..., gebot über König und Staat; der Hof war eine Stätte ... Wollust und des Prunkes, zu dessen Schauspielen aber ... marterolle Verbrennung von Lutheranern gehörte[48], ... Diana die Verfolgung der Ketzer eifrigst betrieb[49]. ... Land war dem Drucke der Großen und Statthalter und ... Licenz des Kriegsvolkes[50] preis gegeben. Im Crimi...rechte wurden auch außerdem die Strafen geschärft[51]. ...setzung neuer Gerichtshöfe, Beamte und neue Proceßord...

---

48) Sism. 17, 344. 378.

49) Daher denn auch Schärfung der Preßgesetze, insbesondere ... das Gesetz von Chateaubriand im J. 1551. Rec. 13, 189 Dro... der Todesstrafe für jeden Nichtkatholiken, das. 13,494, Spione, ...tigung von Listen der Verdächtigen (Dulaure 4,189.)

50) Die Verordnung gegen das Waffentragen (Rec. 13, 66) war ... die über das Heerwesen (Rec. 13, 41. 119) Wort ohne That.

51) Rec. 13, 1. 3. 26. (Rad für Mörder); Todesstrafe für Ver...heimlichung der Schwangerschaft 13, 471. Falschmünzer waren schon ...er gesotten worden und wurden es bis zu Ende des 16. Jahrh. ... 469. Furchtbar ist die Ermächtigung der Prevots gegen gens ... aveu mit Tortur und Hinrichtung zu verfahren Rec. 13, 144. Sism. 17, 400. Bei Bestrafung eines Aufstandes in Bordeaux ...der Umgegend (Sism. 17, 349) bietet sich eine Mannigfaltigkeit der ...samsten Todesstrafen dar. Menschlich ist dagegen die über die ...erensklaven erlassene Verordnung (Rec. 13, 70) und, daß Depor...tation nach Corsika unter die Strafen aufgenommen wurde Rec. 13,

nungen sind die Hauptstücke der Gesetzgebung dieser Zeit [52]. Die den Verkehr betreffenden Gesetze sind zum Theil minder einseitig als die unter Franz erlassenen; für die Messe von S. Denys wurde 1549 der Freihandel bestätigt [53], Portugiesen die Niederlassung in Frankreich gestattet [54], eine Bergordnung verfaßt [55], den Gold- und Silberarbeitern zu Lyon Innungsstatuten ertheilt [56], 1557 die Ausfuhrverbote auf Korn und Kriegsbedarf beschränkt [57]; verkehrt aber war die Verordnung vom Jahre 1555, daß der Bankiers und Wechsler in jeder Stadt eine bestimmte Zahl seyn, und sie als Beamte angesehen werden sollten [58]. Im J. 1552 wurde verordnet, an allen Heerstraßen sollten Ulmen gepflanzt werden, damit Holz zum Bedarf der Artillerie gewonnen würde [59]. Für die Nationalität scheint es unerheblich, daß nach einer Verordnung v. J. 1554 kirchliche Pfründen nur an geborne Franzosen kommen sollten [60]; es ging daraus kein festes Fundament gegen ultramontane Eingriffe hervor. Eben so wenig Frucht erwuchs für Volkesrecht daraus, daß 1549 das Parlement sich vom

---

52) Einsetzung von sièges présidiaux 1551. Rec. 13, 288, von syndics 13, 302, eines Parlements für die Bretagne zu Rennes 13, 361, von lieutenans criminels 13, 411, Gesetz über die Competenz der cour des aides 13, 264, über das gerichtliche Verfahren in Parlement 13, 153, 160. Der gerichtliche Zweikampf wurde wieder üblich, seitdem Heinrich II. hatte geschehen lassen, daß vor seinen Augen ein solcher stattfand. Sism. 17, 31.

53) Rec. 13, 81.

54) Ders. 13, 173.

55) Ders. 13, 785.

56) Ders. 13, 374. In der Kleiderordnung aber war den niedern Ständen verboten, Gold und Seide zu tragen. Rec. 13, 101.

57) Ders. 13, 507.

58) Ders. 13, 456.

59) Ders. 13. 207.

60) Ders. 13, 400.

ten Stande trennte und für einem vierten Stand gelten
lte [61]), was nie vollkommen anerkannt wurde [62]).

2. Die Zeit der inneren Unruhen.

Wo das Gemeinsame des französischen Staats und Volkes
rend der Zeit der innern Unruhen in Frankreich zu finden
ist schwer anzugeben. Die Könige Franz II., Karl IX,
inrich III. waren immerfort der Parteiung untergeordnet
die ersteren beiden wurden nur als Decretirmaschinen an-
hen, deren Besitz von Werth schien, um den königlichen
men zur Gewähr für einseitige Satzungen zu gebrauchen.
er der Parteiung suchte Katharina von Medici einen
zu gewinnen; ihr unreiner Geist aber warf sie, je
em die Berechnung des Vortheils es zu rathen schien,
der einen Partei zur andern; ihr System des Gleichge-
war vom Teufel, und diesem verfiel sie, als sie, der
herrschenden Hinneigung zum Papismus und krassem
uben gemäß, sich ganz den katholischen Fanatikern
und die Bluthochzeit vorbereiten half. Dagegen ist
edeln Michael L'Hôpital ein ächter Mittelsmann
hen den feindseligen Elementen zu erkennen und nur in
hatte der Staat und das Gemeinwohl einen patrioti-
und unparteiischen Anwald; die nachher auftretenden
litiker" waren, wenn auch auf Befriedung und Vermitt-
g bedacht, nicht so reiner Gesinnung. Parteiisch aber
en, mit wenigen Ausnahmen, die Reichsstände, Nota-
, Parlamente und Kronbeamte. Die Sorbone hatte

61) Remey, a. D. 566.
62) Im J. 1559 trat das Parlement als vierter Stand auf.
. 18, 69, doch seit Erblichkeit der Stellen schloß die Magistratur
em Adel als noblesse de robe an.

keinen lichten Zeitpunkt geistiger Freiheit. Der Adel schaar- sich um die Parteiführer; das Gefühl für gemeinsames Volk- thum und Staatswesen war auch von den wackersten un ritterlichsten Edelleuten gewichen. Das Gift des Parteigeist ergriff die niedrigsten Stände des Volkes und erzeugte Bür- germord und kannibalische Gräuel. — Die Ursprün der Parteiung hatten mit dem Kirchenstreite nichts g mein; die herrische Anmaßung der Guisen, welche nur B der im Namen des jungen und unreifen Franz II. zu den höchsten Staatsgewalt zum Gegenstande hatte, rief Widerstand des dadurch verletzten Prinzen Condé und Chatillons hervor; darauf wurde von den letzteren, wel allerdings der neue Glaube werth geworden war[1]), in de Bekennern eine Stütze gesucht; so trat um die Zeit des unglückten Religionsgesprächs zu Poissy 1561 mit de Namen Hugenotten[2]) das Kirchliche als der Typus Parteiung hervor und gewann auch in der That mehr u mehr Raum in den Gemüthern; wiederum wurde bei der Partei der Guisen der Geist der papistischen Reaction haupt- sächlich durch den Cardinal Guise von Lothringen, der auf dem Concil von Trident den Fluch gegen die Ketzer aussprach hervorgerufen und zur Seele der Partei; Jesuiten, durch denselben Cardinal in Paris eingeführt[3]), wurden ei

---

1) Coligny und sein Bruder d'Andelot hatten in der Gefangen- schaft nach der Uebergebung von S. Quentin an die Spanier calvini- stische Bücher gelesen.

2) Religionnaires gehört späterer Zeit an.

3) Schon 1551 wollte der Cardinal sie in Paris einführen, aber der Bischof, das Parlement und die Universität widersetzten sich; ers 1561 wurden sie zugelassen und 1564 gründeten sie das Collegium Clermont.

ger des Fanatismus und vergifteten mit diesem den Par-
rieg, der außer dem Adel nun auch das Volk ergriff. Im
ange des Streits ist die Hauptsache in dem Charakter we-
er Rottenführer zu suchen; im Fortgange werden die in
selben verflochtenen Massen, hier mit dem strengen und
nen Geiste des Calvinismus, dort mit dem hartnäckigen
wildbrausenden Eifer der römischen Curie und des Jesui-
nus geimpft und die Parteiführer werden nun von dem
iste ihres Anhangs getragen, es wird Krieg um den kirch-
en Glauben, mindestens wird dieser zur Losung und zum
hängeschilde. Die Ligue (seit 1576), noch mehr die
ue der Sechszehn in Paris läßt den kirchlichen Fanatismus
fortschreitender Erhebung über das Politische, die letztere
st in der Geringachtung des persönlichen Interesses des
uptes der Ligue, in dem demokratischen Treiben gegen
annne erkennen. Von den Einwirkungen des Auslandes
f den Streit war anfangs die von Elisabeth von England
m Prinzen Condé gebotene Hülfe eben so sehr politischer
s kirchlicher Natur; übermächtig war der Einfluß der fana-
renden päpstlichen Curia; kirchlich-politisch die Ein-
chung Philipps II.; dem französischen Volke keine von
n heilbringend oder auch nur wohlgesinnt gegen dasselbe;
tüchtigste Gesinnung war in der Hugenotten eifrigem
ndesgenossen, Johann Casimir von der Pfalz. Wie nun
Parteiung sich durch Landschaften, Orte und Stände
derte, ist ein Schauspiel wechselnder Erscheinungen.
Anfange waren die Hugenotten Meister in mehren Städ-
eben so wohl des Nordens als des Südens, als Orleans,
en, Meaux, Tours, Nimes, Montauban, in den
dschaften Angouleme und Saintonge rc.; ihre Stärke
in dem Adel enthalten. In Paris hatten sie nur im

ersten Anfange der Unruhen Genossen [4]); späterhin wurde die Gemeinde in Paris gänzlich aufgelöst und die Hauptstadt auch der Hauptsitz der Feindseligkeit gegen die Hugenotten; für diese dagegen La Rochelle mit seiner für die neue Lehre begeisterten Bürgerschaft und seinen festen Werken ein tüchtiger Anhalt; zugleich aber die Gascogner von Bearn unter König Heinrich von Navarra wackere Streiter für den neuen Glauben, während in Languedoc, vornehmlich Toulouse, der alte Glaube die wildesten Parteigänger hatte; die Bauern waren fast durchweg katholisch. Am Hofe war niemals ernste und aufrichtige Geneigtheit, mit den Hugenotten Friede und Freundschaft zu halten; jede der diesen gemachten Bewilligungen war von dem geheimen Vorbehalt, mit den Umständen zu ändern, begleitet, und dem entsprach der Mangel an Nachdruck, das Verheißene zur Ausführung zu bringen und die widersetzlichen katholischen Reichsbeamten und Parteikämpfer zur Befriedung mit den Hugenotten anzuhalten.

Die einzelnen Abwandlungen des heillosen Ränkespiels und gräuelvollen Bürgerkriegs ausführlich darzustellen, haben Viele versucht; das Entsetzliche hat einen eigenthümlichen Reiz: uns liegt zunächst ob darzuthun, wie in der Zerrissenheit das Staatswesen ein Spiel der Parteiung war und des Volkes Wohlfahrt dem letztern geopfert ward, wie über dreißig Jahre lang Frankreich gehindert ward, in der Gesittung fortzuschreiten.

Unter Franz II. bemächtigten die Gebrüder Guise, Franz und Karl, der Cardinal von Lothringen, schon unter Heinrich II. vielvermögend, sich der Regierung und machten

---

4) Ein Bethaus hatten sie 1555. Dulaure 4, 183. Von dem Culte in den Vorstädten ders. 4, 196.

ie mit Brutalität geltend gegen die Prinzen des Hauses Bour-on, Anton, König von Navarra [5]) und Ludwig Condé, nd die Bekenner der neuen Lehre [6]), deren Widersacher zu yn sie zunächst wohl nur durch altgläubigen Kircheneifer und urch das Festhalten an den seit beinahe vierzig Jahren geübten Maximen des Hofes bestimmt wurden. Doch mogte die Gemahlin Antons von Navarra, Königin Johanna von Albret, hon ihre Zuneigung zu dem Calvinismus kund gegeben haben nd deshalb bei den Guisen etwas von dem Hasse gegen die Bourbons sich ihrer Lust zur Ketzerverfolgung zumischen. Der Anhang der Bourbons mehrte sich in Folge der Entrüstung, die entstand, als der Cardinal von Lothringen alle Sollicitanten bei Strafe des Galgens vom Hofe sich zu entfernen hieß und zugleich einen Galgen aufrichten ließ [7])! er Anschlag Condé's, La Renaudie's rc., den Guisen den König zu entreißen, die Verschwörung von Amboise (1560), mißlang und die Rache der Guisen war blutig. Darauf wurden durch die Guisen zuerst Notabeln, dann 1560 die Reichsstände berufen, aber in dem Berufungsschreiben bemerkt, daß sie sich um die Regierung gar nicht zu bekümmern hätten [8]). Der Eröffnung des Reichstags ging die Verhaftung Condé's voraus; Franz II. war gegen diesen und den

---

5) Franz Guise empfing diesen meist sitzend und bedeckten Hauptes.

6) Im J. 1559 wurden in Franz II. Namen drei harte Edikte erlassen. Sism. 18, 116.

7) Thuan. l. 23.

8) Aucuns des dits estats se sont amusez à dispnter sur le faict du gouvernement et administration de celuy nostre royaume . . . . . n'est besoin à ceulx des estats de nostre dict royaume aucunement s'en empescher, ce que leur defendons très expressement par ces présentes, sur tout qu'ils craignent nous desobeir et desplaire. Remer a. D. 537.

König Anton von Navarra eingenommen worden; der letzte sollte in Franzens Zimmer ermordet, Condé durchs Gericht zum Tode verurtheilt werden; jenen rettete die Unentschlossenheit des Königs Franz, das verabredete Mordzeichen zu geben; der Hinrichtung entging dieser durch den Tod des Königs (1560) und Katharina's Berechnung, ihn als Gegengewicht gegen die Guisen gebrauchen zu können. Die zu Orleans versammelten Stände [9]) (13. Sept. 1560) waren nicht blind gegen die Zerrüttung des Statswesens, die von den Guisen ausging; sie begehrten ein Statut, daß bei dem Unvermögen eines Königs selbst zu regieren, der erste Prinz von Geblüt verpflichtet seyn solle, die Reichsstände zu berufen; freisinnig war auch der Antrag auf Verkauf geistlicher Güter zum Besten des Staats [10]); zugleich wurde von der Mehrheit, namentlich auch von L' Hôpital [11]), kirchliche Toleranz begehrt. Katharina, thatsächlich Regentin, schien das zu billigen; L' Hôpital verfaßte ein den Verhandlungen der Stände entsprechendes Edikt [12]), wegen des darin herrschenden Geistes der Toleranz aber sträubte das Parlement sich eine Zeitlang es zu registriren. Im J. 1561 wurden die Reichsstände nach Pontoise und Poissy, darauf nach S. Germain en Laye berufen [13]); die beiden weltlichen Stände begehrten auch hier Religionsfreiheit und Säcularisation geistlicher Güter. Indessen war Katharine über den Bund Franz Guise

---

9) Seit 1483 waren die Reichsstände nicht versammelt gewesen.

10) Recueil 12, 63. Sism. 18, 223.

11) Recueil 14, 57. Er war kurz zuvor Kanzler geworden und hatte den Antrag des Cardinals von Lothringen auf Einführung der Inquisition (Recueil 14, 11) vereitelt, aber geschehen lassen müssen, daß die Glaubensprocesse von dem Parlement an die Bischöfe kamen. Recueil 14, 31.

12) Recueil 4. 63. 13) Sism. 18, 221 f.

dem Connetable Montmorency und dem Marschal S. re' (das Triumvirat) sorglich geworden und fuhr daher , sich den Hugenotten zuzuneigen. Aber das darauf Katharina veranstaltete Religionsgespräch zu Poissy war damals alle seines gleichen, außer der Zeit und das To- ngedikt vom 17. Jan. 1562 [14]) konnte nicht ausglei- , was durch das Religionsgespräch zu scharfem Gegensatze gespitzt hatte. Die Versuche gütlicher Beilegung des teizwistes, der nun mit kirchlichem Stempel geprägt war, s das Blutbad von Vassy und der Ausbruch des ersten jes. Von nun an wurden die königlichen Verordnungen eder einseitig, indem sie zu Gunsten der Katholiken lau- , oder, wenn sie Toleranz und Frieden geboten, schlecht zt, indem Anfeindung, Druck und Mord von den Ka- en und zuweilen auch von den Hugenotten dem Gesetze zu- r geübt wurden. So blieb das Edikt (die Pacifiation) Amboise 14 März 1563 [15]), den Hugenotten ohnehin sehr günstig, ein Gesetz ohne Kraft. Dem darauf be- fenen Verkaufe mehrer geistlicher Güter aber war das ment und die Masse des Volkes zuwider. Bald darauf en die Beschlüsse des Concils von Trident verkündet, ircheneifer des Cardinals von Lothringen und die Um- der Jesuiten, Katharina's Hinneigung zur katholischen i, die Mündigkeitserklärung Karls IX., wodurch e's Streben nach der Ernennung zum Lieutenant des zs vereitelt wurde, die Reise Katharina's und Karls IX. das Königreich und die grausenvolle Versammlung zu Ba- : 1565, ersetzten einstweilen den Verlust des kühnen Franz :, der durch Meuchelmord Poltrots gefallen war. Unter

4) Recueil 14, 124. 15) Ders. 14, 135.

den Regierungsmitteln Katharina's, deren Sohn Karl II. sich um die öffentlichen Angelegenheiten wenig kümmerte, anderthalbhundert Hoffirenen (l'escadron volant) nicht unwirksamste; die Strenge des Calvinismus war für lustsüchtigen Adel nicht anziehend; die Parteigänger des tholischen Hofes wurden zahlreicher. Doch war dessen tung keineswegs eine nachdrückliche und durchgreif abgesehen von der bewehrten Haltung der Hugenotten teten mehre Statthalter eine Selbständigkeit, die alten Feudaltroß aus der Zeit der ersten Capetinger den Gräueln aber, die von Katholiken in den Pro geübt wurden[16]), sah auch der Hof nach. Als Hugenotten 1567 zum zweiten Male die Waffen erg und abermals eine Entführung des Königs (von Meau gebens versucht hatten, ward Karl mit Ingrimm ge erfüllt. Der Friede von Longjumeau 25. März 1568 nicht zur Entwaffnung; schon drei Monate nachh der dritte Krieg aus. Nach der Schlacht bei Jarnac 13 1569 fiel Condé durch Meuchelmord; Parteihäupt Hugenotten waren nun der Sohn Antons von Navarr Johanna's von Albret, Heinrich von Bearn, und C Sohn, Heinrich; Rathgeber der Jünglinge war C thatsächlich Anführer der Hugenotten; ihnen gegenüber zwei Heinriche, von Anjou, Katharina's dritter Sohn von Guise (le balafré), Erbe der Güter, der persö Tüchtigkeit und der Geltung seines Vaters Franz Guise Rochelle wurde der erste der hugenottischen Waffenplätze Friede von S. Germain en Laye 15. Aug. 1570 füh

16) Seit dem Frieden von Amboise bis zum J. 1566 waren über 3000 Hugenotten umgebracht worden. Sism. 18, 475.

ále Ruhe herbei, in der die Mordumtriebe des Hofes
r der Pflege des P. Pius V. reiften. L' Hôpital war
1568 entlassen, das Parlement und die Bürgerschaft
Paris voll Haß gegen die Hugenotten; in Kathari-
s Kabinet wurde der längst gehegte Plan zur Ermordung
Hugenotten, wahrscheinlich erst am Tage vor der Bar-
lomäusnacht, 24. Aug. 1572, zum Abschluß gebracht[17]),
Ausführung des Banditendienstes übernahmen Heinrich
jou und Guise, Tavannes zc. mit ihrem Gefolge und die
iser Bürger; Karl IX. selbst schoß aus einem Fenster des
wre auf flüchtige Hugenotten, in seinem Pallaste wurden
m über zweihundert umgebracht. Auch in den Provinzen
rde in Befolgung königlicher Mordbefehle gewürgt;
die königliche Ankündigung, durch welche Ermordung der
bürger zur Bürgerpflicht gemacht werden sollte, wurde
vollständig ausgeführt; einige Statthalter weigerten
Henkerdienste zu thun, auch konnten die Hugenotten
nicht im Dunkel einer Nacht überfallen und in Masse ge-
et werden. Karl hatte alle vertilgen wollen, daß keiner
Ankläger gegen ihn auftreten könne; aber es waren ihrer
s übrig, um zum vierten Kriege die Waffen zu ergreifen;
Rochelle ward ihr unbezwingliches Bollwerk, La Noue
einem eisernen Arm und eisenfestem Sinne die Seele der
heidigung; man gestand den Hugenotten 1573 Frieden
in einer Anzahl Orte freien Cult zu. Der gemäßigten
holiken, seit dem J. 1564 Politiker genannt, und
dritte Partei bezeichnet, wurden mehr seit dem grausen-
en Morden, und dadurch der Muth der Hugenotten erhöht.
den Politikern gesellte sich auch Karls IX. jüngster Bru-

17) Wachler die pariser Bluthochzeit.

der Franz von Alençon; eine Vermittelung brachte aber das nicht, vielmehr brach noch unter Karl der fünfte Krieg aus. Karl starb während desselben 1574. Unter Heinrich III. tritt die Staatsregierung fast ganz in den Hintergrund; Katharina's Einfluß ist wenig zu bemerken, die schändlichen Mignons Heinrichs waren selbst den Katholiken ein Gräuel; die zu Blois 1576 versammelten Reichsstände [18]), wo Bodin [19]) als Sprecher des dritten Standes die Ansicht der Mehrheit leitete, bewiesen eine würdige Festigkeit in Ablehnung verderblicher Finanzanträge und erinnerten sich auch ihres Rechts der Theilnahme an der Gesetzgebung [20]). Einheit des Glaubens ward von allen Seiten begehrt, zugleich aber gegen die katholischen Eiferer das Begehren nach Fortdauer des Friedens mit Nachdruck ausgesprochen; im Ganzen aber ward nichts zum Heil des Staats und Volkes ausgemacht [21]). Bald darauf begann die Ligue, in der Picardie 1576 entstanden [22]) und ihr Haupt Heinrich Guise die erste Macht im Staate werden. Eine Zeitlang versuchte Heinrich III. an der Spitze der Ligue den Staat zu regieren; acht Jahre lang vergingen, ohne daß die Ligue sich thatkräftig zeigte; der Vorstand Heinrichs III. war lähmend für sie. Der Krieg der Verliebten (1580) war eine frivole Störung der

---

18) Recueil 14, 316 f.

19) Vgl. Bayle dict. hist. et crit. unt. Bodin.

20) Il y a cette difference entre les lois du roi ed les lois du royaume, que celles-ci ne peuvent être faites qu'en générale assemblée de tout le royaume avec le commun accord des gens des trois états, aussi ne peuvent-elles être changées ni innovées qu'avec l'accord et le consentement des trois états. Renner a. O. 554.

21) Raumer 2, 277 f.

22) Sism. 19, 376. Wie gleich anfangs Gesindel dazu geworben wurde, s. Dulaure 5, 13. 15.

He. Als nun aber Franz, der jüngste von Katharina's Söhnen, 1584 gestorben und der kinderlose Heinrich III. den Beschließer des Hauses Valois anzusehen war, strebte ise nach der Krone. Zugleich wurden nun die Verbindungen der Katholiken mit Philipp II. und dem Papste von derer Art als zuvor, wo der Hof die Fäden dazu gesponnen hatte [23]), Heinrich Guise gedachte von jenen unterstützt dem Könige selbst Trotz zu bieten. Die Ligue der pariser Sechszehn (1584), worin die verwegensten und ruchlosesten Menschen [24]), wurde eine mächtige Stütze für ihn. Im J. 1585 begann die Ligue Krieg gegen Heinrich III. Der aber schloß 17. Juli 1585 einen Vergleich und erklärte sich in dem Edikte von Nemours unbedingt gegen die Hugenotten. Darauf griffen diese zu den Waffen; Heinrich von Navarra nebst Heinrich von Condé waren ihre Anführer; von jenem und Heinrich III. und Heinrich Guise ist die Benennung Krieg der drei Heinriche genommen. Zum ersten Male gewannen die Hugenotten eine Schlacht, 20. Oct. 1587 bei Coutras. Doch behielt die Ligue die Oberhand und Heinrich Guise's Entwürfe zur Entthronung Heinrichs III. wurden dadurch genährt. Doch ging der Tag der Barricaden 12. Mai 1588 vorüber, ohne daß Guise die fast reife Frucht zu pflücken das Herz faßte, und als die Reichsstände zu Blois [25]) versammelt waren, wo Guise und der

---

23) Jedoch schon 1562 bildete sich in der Bourgogne eine Brüderschaft, die Philipp II. zum Patron nahm. Sism. 18, 419. Die Ligue schloß 31 Decb. 1584 einen Vertrag mit Philipp II.

24) Thuan. l. 63, 1. 94, 8. Vgl. Raumer 2, 295. Wie in der Zeit Karls VI. zeichneten auch jetzt sich die bouchers wieder aus. Sism. 21, 127.

25) Recueil 14, 683.

ligistische Fanatismus dominirten, begegnete Heinrich
der ihm von Guise hinfort drohenden Gefahr durch Meu-
mord. Dies aber rief offenen Aufstand gegen den rechl
Schwächling hervor. Die Sorbonne[26]) und das Parlam
durch ligistische Rottenführer neu constituirt[27]), erklärten d
Unterthaneneid für aufgelöst und Paris verschloß dem Kö
die Thore; dieser warf sich dem Könige von Navarra in
Arme, belagerte mit diesem Paris und starb 2. Aug. 15
von der Hand des glaubenswüthigen Meuchelmörders
ment. Mit dem Tode Guise's war von der Ligue die
Geschlossenheit gewichen; ihr Widerstand gegen Heinrich
Navarra, den rechten Thronerben, erhielt äußere Hülf
stungen von Philipp II. und begeisterte sich durch Eingeb
des Pfaffenthums in Paris und Rom[28]). Guise's Br
Mayenne hatte nicht Muth und Ansehen genug, für sich
Krone zu erstreben, der Parteihaß vermogte die pariser Sech
zehn, mit Philipp II. zu unterhandeln, der Pöbel in Paris
wurde eine Macht, die Sechszehn nahmen gegen Mayenne
eine republikanische Stellung an[29]). Doch Mayenne wurde
ihrer Meister[30]), und versammelte 1593 ligistische Reichs-
stände[31]), die mit dem Parlement sich gegen Anerkennung

26) Die Sorbonne hatte schon 16 Decb. 1587 auf eine Anfr der Pariser erklärt: qu'on peut ôter le gouvernement aux princes qu'on ne trouve pas tels qu'il faut. Duvernet 1, 316. Die Lösung vom Eide erfolgte 17. Jan. 1589.

27) Sism. 20, 481. Barnabas Brissonius wurde unfreiwillig Präsident des ligistischen Parlements.

28) Von den Processionen ꝛc. der Ligue s. Volksleben.

29) Von constitutionellen Entwürfen in Paris (1591) s. Raumer 561.

30) Er ließ 4 Sechszehner aufhängen.

31) Sism. 21, 173.

richs von Bourbon erklärten. Das innere Zerwürfniß der
olliken kam indessen Heinrich zu statten, indem es sie hin-
, ihm mit vereinter Macht im Felde zu begegnen und nach-
sein Uebertritt zur katholischen Kirche 25. Jul. 1593.[32])
n Widersachern in Frankreich den kirchlichen Vorwand
mmen und Paris ihm die Thore geöffnet hatte, mußten
lipps II. politische Entwürfe scheitern. Die Unterwerfung
Häupter der katholischen Partei in Frankreich kostete den
olisch gewordenen Heinrich nur freundliche Worte und
[33]).

Von den auf das innere Staatswesen und Volks-
n bezüglichen Gesetzen und Einrichtungen dieses Zeitraums
die wichtigsten in der Geschichte des Verlaufes der Bege-
eiten erwähnt worden. Wenige derselben konnten in
Fluthen der Parteiung zu festem Bestande kommen und
ige verdienten es. Bedeutender als die Mehrzahl der
t aufrichtig gemeinten, einseitig gestellten und bald ge-
enen Gesetze über den Kirchenstreit war für die folgende
die Vermehrung der Jesuiten und die Einführung der
uciner [34]), eine ungemeine Verstärkung der Macht des
olischen Bestandtheils der Bevölkerung Frankreichs, auf
anderen Seite aber entfaltete sich eine heilbringende Thä-
eit der Kirche durch die Benediktiner der Congregation
S. Maurus und die Ursulinerinnen. Auch der Adel hatte in
e des Gewirrs der Parteiung und des Waffenrechts Zu-
hs bekommen. Es wiederholte sich, was zur Zeit der
stehung des Ritterthums geschehen war; Anmaßung des
rechts wuchs aus dem thatsächlichen Verkehr mit den

32) Recueil. 15, 72.
33) Dulaure 5, 112.
34) Ders. 4, 323.

Waffen und dem Waffentrotz hervor; dieses verletzte den Adel, der seine Ahnen hatte, auch minderte sich das Staatseinkommen durch die Zunahme der Abgabefreien, daher erließ Heinrich III. 1583 ein Gesetz gegen Usurpation des Adels[35]. Wiederum war derselbe bedacht, sich einen getreuen ritterlichen Anhang zu schaffen; er stiftete 1578 den Orden vom h. Geiste[36]. — Wie sehr nun Staatsgewalt und Staatsbehörden der Parteiung verfallen waren: das seiner Natur nach am meisten zur Stetigkeit bestimmte Rechts- und Gerichtswesen ging darin nicht gänzlich zu Grunde. Die Zeit, wo Michael L'Hôpital Kanzler war (1560—1568), hat inmitten der Gräuel der Parteiung ehrenwerthe Denkmale der Waltung jenes wackern Mannes. Er vermogte nicht alles Unheil abzuwenden; die Verkäuflichkeit der Richterstellen führte ihm unwissende und unrechtliche Menschen zu, er hatte über diese „großen Esel" bitter zu klagen; das Parlement seit der Mercuriale Heinrichs II. v. J. 1559 und der Hinrichtung Anne du Bourgs eingeschüchtert, war nachgiebig gegen die Ansinnen des Hofes und selbst eifrig zu Verfolgung der Hugenotten[37]: doch brachte er eine Reform des französischen Gerichtswesens zu Stande, welche in ihrer Art so bedeutsam für die Folgezeit wurde, als die Reichskammergerichtsordnung oder Karls V. peinliche Halsgerichtsordnung für das deutsche Recht. Eine Vereinfachung des Processes war schon 1560 durch das Gesetz von Roussillon verordnet worden[38]; L'Hôpitals Hauptwerk aber war die Verord-

35) Recueil 14, 540. 544.

36) Ders. 14, 350. Sism. 19, 502.

37) Sism. 18, 212. 255. 323. 373. Es wurden seit 1562 anonyme Klagen angenommen. Remer 524.

38) Bernardi 475.

ung von Moulins 1566[39]), bis auf die Revolution Grundlage des französischen Justizwesens. L'Hôpitals Reform konnte nicht die Justizbarbarei scheußlicher Gefängnisse[40]), der ordentlichen und außerordentlichen Folter, des Zerreißens durch vier Pferde rc. beseitigen, oder das Parlement zur Vernunft und Menschlichkeit erheben. Ehrenwerth aber ist die in jener Verordnung enthaltene Beschränkung der Eigenmächtigkeit der Statthalter, die Satzung, daß die Richter auf specielle königliche Weisungen keine Rücksicht nehmen sollten; wohlgemeint war die Verordnung, daß städtische Gerichte unter die königlichen gestellt werden sollten, endlich die nähern Bestimmungen über das Recht des Parlements zu registriren oder die Registrirung zu verweigern. Dem wackern L'Hôpital verdankt Frankreich auch die Festsetzung des Jahresanfanges auf den ersten Januar (1563)[41]); der Widerspruch des Parlements war eben so vergeblich als lächerlich[42]). Neben L'Hôpitals praktischem Verdienste ist es erfreulich auf die Rechtsstudien zu blicken. Die Mitte des sechszehnten Jahrh. ist die Zeit der höchsten Blüthe der Rechtsgelehrsamkeit in Frankreich. Wenn gleich vorzugsweise auf das römische Recht gerichtet, blieb sie doch dem nationalfranzösischen nicht fremd, selbst in der politischen Parteiung ist sie bemerkbar; neben Cujacius war Charles Dumoulins ausgezeichneter

39) Recueil 14, 189 f. Sism. 18, 467 f. Bernardi 475 f. Vgl. Raumer 2, 235.

40) Dulaure 4, 306. 314. 316. Oubliettes. Chausse d'hypocras, ou les prisonniers avaient les pieds dans l'eau et ne pouvoient se tenir ni debout ni couchés etc.

41) Recueil 14, 164.

42) Sism. 18, 435. Eben so erklärte sich das Parlement im J. 1583 gegen die Einführung des neuen Kalenders; gleichfalls umsonst. Sism. 20, 66.

Lehrer des französischen und kanonischen Rechts; unter den „Politikern" waren wackre Schüler des Cujacius. Doch weder Studien noch Gesetze vermogten in den nächsten Jahrzehnden nach L' Hôpitals Ausscheiden das Recht gegen die Ausbrüche der Parteiwuth zu wahren, Frevel der Könige, Prinzen und Edelleute und des Pöbels zu hindern [43]), Raub und Mord zu vermindern oder dem überhand nehmenden Zweikampfe Einhalt zu thun: der Rechtsgang wurde in allen Richtungen durchkreuzt und bei den Gerichtshöfen selbst war die Befangenheit und Unparteilichkeit selten zu finden. Die gemeinsame Ordnung des Kriegswesens konnte nicht geschehen; der Hof ließ mehrmals Schweizer, Italiener und deutsche Reiter und Landsknechte kommen [44]), die Hugenotten stärkten sich durch Engländer und Deutsche [45]), das Eine wie das Andere war dem nationalen Kriegswesen nachtheilig und dies ging keineswegs besser als ehedem aus den Bürgerkriegen hervor. Der Staatshaushalt ermangelte eines großen Theils seiner Hülfsquellen, so oft die Waffen walteten, immerdar aber der Einsicht, sie geltend zu machen, und der Mäßigung, Wirthlichkeit und Treue in der Verwaltung; das

---

43) Zu geschweigen der Bluthochzeit und der übrigen Mordgräuel, worin die Söhne Katharina's den ersten Merowingern noch voraus waren, und Ermordung als bequemstes und unbedenklich angewandtes Regierungsmittel vorkommt (vgl. Sism. 19, 385. 20, 114), ist ein eclatantes Beispiel königlicher Licenz der Einbruch und Raub Karls IX, Heinrichs (design. Königs von Polen) und Heinrichs von Navarra, dreier Könige, bei dem Herrn von Rambouillet. Dulaure 4, 404. Im J. 1588 gab es in Paris über 7000 Räuber und dgl. Ders. 4, 376.

44) Im J. 1567 6000 Schweizer. Deutsche führte u. a. Joh. Wilhelm von Sachsen. Vgl. Sism. 18, 485. 515. 19, 63.

45) Reitres 1562. Sism. 18, 351. Eine Schar Joh. Casimirs 1568. Ders. 18, 523. desgl. 19, 367. Wolfgangs von Zweibrücken 1569. Ders. 19, 50. Zahlreiche Schar unter Graf Dohna im Jahre 1587. Ders. 20, 290 f.

inanzwesen jener Zeit hat keinen L'Hôpital aufzuweisen. Die bedeutendsten Stücke der Finanzgesetzgebung jener Zeit dürften die Verordnung über Trankfteuer vom J. 1561 und der Wasser und Forsten vom J. 1363 seyn [46]). In großer Bedrängniß war die Berufung der Reichsstände, Notabeln und Provinzialstände die ultima ratio regum; die Zustimmung der ersteren zum Verkaufe geistlicher Güter und der Widerstand gegen das Ansinnen von Steuern im J. 1576 sind des Andenkens werth. Eben so mehrmalige königliche Verordnungen zu Gunsten der Armen [47]) und die Ausbildung des Brauchs, invalide Kriegsleute in Klöstern unterzubringen [48]). Verkehr und Gewerbe wurden zuweilen einer Verordnung theilhaft; 1559 wurde den Schweden erlaubt, nach Frankreich zu handeln [49]), 1563 ein Handelsgericht eingesetzt [50]), aber 1572 wurde Ein- und Ausfuhr verboten [51]); 1583 der Seefischhandel zu einem office erklärt [52]), 1584 ein Gesetz über das Seewesen erlassen [53]), worin sich auch über die Handelsschiffahrt Bestimmungen finden. Förderung der Sittlichkeit lag außer dem Gesichts- und Willenskreise des Hofes und hätte er auch Gesetze gegeben [54]) so würde doch ein Beispiel der Unsittlichkeit das Wort geredet haben. Auch

46) Recueil 14, 117. 486. Die Trankfteuer war die erste ihrer Art; der letzteren waren mehre sur les eaux et forêts vorausgegangen.
47) Recueil 14, 105. 600.
48) Das. 14, 594. 599.
49) Das. 14, 126.
50) Das. 14, 112. Auch dies L'Hôpitals Verdienst.
51) Das. 14, 142.
52) Das. 14, 520.
53) Das. 14, 556.
54) Ein mandement pour la suppression d'un lieu de débauche établi dans une rue de Paris v. J. 1565 f. in Recueil 14, 176.

der Wissenschaft ward kaum gedacht [55]); die Kunst aber hatte statt großartiger Aufgaben nur den gemeinen Dienst des Luxus und der Moden; zum Bau des Pallastes der Tuilerien wurde ein unbedeutender Anfang gemacht [56]), die Poesie hatte Gunst am Hofe; dem Schauspiel der Mysterienbrüder wurden aber neben dem neuaufkommenden italienischen seine Privilegien erneuert [57]).

Wohl kann man neben dem Organismus des katholischen Frankreich auch eine politische Einrichtung der hugenottischen Orte und Landschaften anerkennen. Das Ländchen Navarra macht freilich hiebei weniger aus als die republikanische Stadt La Rochelle, und überhaupt kann nur von einem politischen Ganzen ἐν διασπορᾳ, die Rede seyn. Gleichartig und bieder aber war Strenge und Ernst der ausgezeichnetsten Führer — mit Ausnahme Ludwig Condé's und Heinrichs von Navarra — eine würdige Aristokratie inmitten des sittlichen Rigorismus, den die calvinistischen Prediger übten und die weltliche Obrigkeit unterstützte. Daher Heinrichs öffentliche Buße in La Rochelle und vor der Schlacht bei Coutras [58]) und die Bestrafung eines Ehebrechers mit dem Tode [59]).

3. Von Heinrich IV. bis zu Ludwigs XIV. Selbstregierung

Von dem Uebertritte Heinrichs zur katholischen Kirche bis zur Befriedung mit seinen Widersachern außerhalb Frank-

55) S. indessen art. 67—88 der ordonnance v. J. 1579 über die plaintes et doléances der ét. génér. v. Blois im Jahre 1576. Rec. 14, 399 f.

56) Recueil 14, 343. Dulaure 4, 208.

57) Recueil 14, 29. Sism. 19, 386. Vgl. Volksleben.

58) Sism. 19, 374. (J. 1576.) 20, 273.

59) Sism. 18, 412.

chs vergingen fünf Jahre. Papst Clemens VIII. nahm ihn
t 1595 zu Gnaden an; den Krieg mit Philipp II. endete
98 der Friede zu Vervins. Navarra, Heinrichs Minia-
:-Königreich, wurde 1607 mit der Krone vereinigt, und
die Gascogner dem französischen Volke einverleibt. Dem
natismus genügte Heinrichs Uebertritt nicht; im J. 1594
suchte Chatel ihn zu ermorden; darauf wurden die Jesuiten,
en Aufreizungen zum Königsmorde zur Last fielen, aus
nkreich vertrieben [1]). Einige Jahre nachher (1603) trug
inrich kein Bedenken, sie zurückkommen zu lassen. Er
llte die Gemüther seiner ligistischen Widersacher durch
nstbezeugung gewinnen; er fürchtete Nachstellungen von
Jesuiten, wenn er sich ihnen nicht hold beweise. Zur
terdrückung der Hugenotten vermogte er nicht sich zu ent-
ließen; warum aber schwor Heinrich bei seiner Krönung
terdrückung der Ketzerei [2])? konnten Katholiken und Huge-
tten fragen. Beschränkungen der letzteren enthielt das Edikt
n Nantes (13. April 1598) genug, um sie erkennen zu
sen, daß Heinrich der Gegenpartei mehr als seine äußere
eilnahme an den Kirchengebräuchen zugebracht hatte. Auch
lly war nicht eifrig, sich seiner Glaubensgenossen anzu-
hmen. Sie hatten selbst über Bedrückung zu klagen [3]).
n Ausbreitung des Calvinismus war nicht mehr zu denken;
cht einmal das Fortbestehen der vorhandenen Gemeinden

1) Recueil 15, 93. Sism. 21, 321.

2) Sism. 21, 325. Der Eid wurde bei einer Procession der Ritter
m h. Geistorden 8. Jan. 1595 wiederholt

3) Ders. 21, 216. 483. Dulaure 5, 224. Es ist schon oben er-
ähnt worden, daß Heinrich IV. die republikanische Freimüthigkeit und
trenge der Hug. mißfiel (vgl. Sismondi 21, 326. 458. 481). Als
ychologisches Räthsel wird dies Niemand ansehen wollen. Den wackern
Plessis Mornay benutzte es ihm sogar dem Gelächter bloßzustellen.

war genug gesichert; der ganze Zustand bei der rastlosen Feindseligkeit der Katholiken eine Gnadenfrist. Also war Frankreich in sich nichts weniger als volksthümlich geeint und gesühnt: doch waren die Hugenotten treue Unterthanen auch des von ihnen abtrünnig gewordenen Königs und Staatswesen und Regierung wieder gemeinsam; die den Hugenotten zugestandenen Sicherheitsplätze waren nicht gegen die königliche Waltung verschlossen und in Heinrichs Persönlichkeit glich sich manche Verschiedenheit der Parteiung aus. Er war an ritterlicher Tapferkeit und Galanterie das Abbild Franz I., dem er auch gern sich vergleichen ließ [4]; mehr König des Adels als des Gesamtvolkes, aber wohlwollend genug, das Wohl auch des letztern sich angelegen seyn zu lassen. Dies suchte er durch Erleichterung des Druckes, den die Last der Abgaben und noch mehr die Unregelmäßigkeit und Willkür bei ihrer Erhebung über das Volk brachten, zu erreichen. Sully, der dem Finanzwesen seit 1596 vorstand, war dazu der rechte Mann. Auch für persönliches Recht der niedern Stände etwas zu thun kam nicht in den Sinn Heinrichs; an den Vorrechten des Adels wurde nichts verkümmert, vielmehr durch eine Verordnung des J. 1600 eine Epuration des Adels vorgenommen [5]. So ließ Heinrich dem Adel auch die Statt-

4) Hénault a. 1603.

5) Recueil 15, 234. Der Waffenberuf sollte nicht adeln, selbst die nicht, welche ihn schon seit 1563 geübt hätten. S. die kurze und bündige Erläuterung b. Hénault a. 1600. In den ordonn. v. Blois J. 1579 war festgesetzt worden, daß der Besitz eines Lehns den Bürgerlichen nicht adle. Es war hiebei auch darauf abgesehen, daß der Steuerfreien nicht zu viele würden. Zur Behauptung des Adels gehörte die Enthaltung von bürgerlichen Geschäften; doch wurde den bretonischen Edelleuten hinfort gestattet, Advokaten zu seyn, und Edelleuten der Champagne, Glas (verrerie) zu verfertigen, ohne deshalb Steuer zu bezahlen. Recueil 92, 869. 17, 318.

alterschaften [6]), deren Einrichtung einer tüchtigen durchgreifenden Staatsverwaltung manches Hinderniß in den Weg legte. Dagegen entbehrte der Adel gleichwie die übrigen Stände der Zuziehung zur Gesetzgebung und Staatsverwaltung, im Verein der Reichsstände; diese berief Heinrich nie. Notabeln wurden einmal, 1596, versammelt und auch ihr Vorschlag einer Trennung des königlichen Fiscus und des Staatsschatzes angenommen und ein Conseil de raison zur Ordnung des Staatseinkommens eingesetzt; aber Sully, durchaus für autokratische königliche Regierung, hatte, das Mal nicht ehrlich noch edel, die Sache so eingeleitet, daß der Rath bald auseinander ging und nun Alles an ihn kam [7]). Frankreich hatte nicht darüber zu klagen; aber von dem Guten, das Heinrich und Sully gründeten [8]), war nichts verbürgt, nicht für die Dauer gesichert, und auch an verkehrten Maßregeln mangelte es nicht. Die Einführung des erblichen Richterthums (1604) gegen eine Abgabe, Paulette genannt [9]), woraus die noblesse de robe emporwuchs, unterliegt jedenfalls dem Tadel, wenn auch die frühere Verkäuflichkeit der Aemter auf Lebenszeit mehr Unheil gestiftet hatte. Also liegt der Sittengeschichte in Heinrich IV. mehr die Darstellung eines ächt französischen, adlichen und menschlich wohlgesinnten,

---

6) Im J. 1594 machten ihm einige Statthalter den Vorschlag, sie als erblich zu bestätigen: das freilich war ihm zu stark. Remer 519.

7) Sism. 21, 497. Raumer 2, 377. Recueil 15, 117.

8) Außer der Regelung des Steuerwesens und Abstellung arger Misbräuche, Anstalten die Moräste in Poitou zu trocknen (Recueil 15, 312); Einführung von Maulbeerbäumen und Seidenwürmern (15, 278. 291), Gründung einer Goldstoff- und Seidenfabrik (15, 283), Vorbereitungen zum Kanal von Briare (16, 488) ꝛc.

9) Es wurde ein Sechszigstel des Kaufpreises als droit annuel entrichtet. Paulet hieß der, welcher es vorschlug. Bernardi 497. Raumer 4, 20.

Charakters, als einer werkschaffenden fürstlichen Persönlichkeit vor und hiebei ist allerdings zu beklagen, daß die nationale Neigung zum schönen Geschlechte den König auch in höherem Alter nicht verließ, vielmehr ihn zu unwürdigen Abenteuern verleitete und sein Gelüst nach der schönen jungen Gemahlin des Prinzen Condé ihn bis zu einer harten Rechtsverletzung gegen diesen bethörte und diese auch das seit der ihm gewordenen Amnestie durchaus fügsame Parlement, das des Königs Begehren, ihm den Prinzen zur Bestrafung zu überlassen, zugestand [10]), mit einer Schuld belastete.

Das halbe Jahrhundert von Heinrichs IV. Tode bis zu Ende dieses Abschnitts enthält aus dem Gesichtspunkte auf Belebung und Entwickelung des Volksthums von Seiten des Staates und auf die Verflechtung volksthümlicher Interessen ins Staatswesen, wenig, das die Sittengeschichte als einen ergiebigen Stoff zu behandeln hätte. Bis Richelieu gemeines Günstlingswesen am Hofe, unter Richelieu monotone Consequenz des ministeriellen Despotismus im Kampfe gegen Partei-Interessen, nach ihm ein ministerieller Pessimismus und die letzten Zuckungen des adlichen Factionsgeistes mit Zumischung des Schwanengesanges patriotischer Vertretung des Staats gegen Hofdespotie. Der Regentschaft während Ludwigs XIII. Minderjährigkeit bemächtigte sich seine Mutter Maria von Medici; das Parlement, von dem Herzoge von Epernon mit drohender Hinweisung auf den Degen und die begleitenden Garden aufgefordert, bestätigte sie [11]). Es war dem Parlemente ein eitler und zweideutiger Gewinn, über diese Staatsangelegenheit befragt worden zu seyn; dem Volke aber würde nicht wohler unter der Regentschaft des Prinzen Condé

10) Remer 574. 11) Recueil 16, 3.

gewesen seyn als unter der leicht bethörten, anspruchsvollen, launischen, staatsunklugen und lieblosen Maria. Eine durchgreifende Waltung war ihr selbst zur Befriedigung ihrer Vorstellungen von Regierung nicht möglich; dem Adel, der die Statthalterschaften besaß, z. B. ein Lesdiguieres in der Dauphiné, war nicht wohl beizukommen, und der Adel am Hofe spielte Ränke und rüstete auch wohl zur Gewalt. Eine Regierung zum Besten des Volkes war der Gesinnung Maria's fremd; ihre Verschwendung großer Summen an Prinzen und Edelleute [12]), ihre Hingebung an Concini (Marschal Ancre) und dessen Frau, ihre Milchschwester, ward zum Unheil für Volk und Land. Die aus Sully's Entlassung (1611), aus den Umtrieben Condé's und auch wohl der Finanzverlegenheit, der Untüchtigkeit und Habgier des Concinischen Paars, erwachsende Rathlosigkeit veranlaßte 1614 eine Berufung der Reichsstände [13]); es wurde viel berathen [14]) und nichts Gutes ausgemacht; es war die letzte Versammlung der Reichsstände vor der Revolution. Ludwigs XIII., des „Gerechten," Anfänge sind durch Vertreibung der Juden (1615) [15]) und einen Meuchelmord bezeichnet, der den Marschal Ancre bei Seite schaffte; das Parlement fügte in der Verurtheilung der Frau desselben als Zauberin einen Justizmord hinzu. Der

---

12) Raumer. 4, 11.

13) Recueil 16, 52.

14) Der dritte Stand brachte manches Beherzigungswerthe vor; s. Recueil 16, 54—59. Er widersprach der Annahme der Beschlüsse des tridenter Concils und daher kam es zu der schon oben erwähnten Erklärung, daß der König seine Gewalt von Gott habe und Niemand ihn entsetzen und die Unterthanen vom Eide der Treue lösen könne (gegen die Ultramontanen). Gegen die Erklärung des Parlements, daß der Amtsadel in brüderlichem Verhältnisse zu dem Lehnsadel stehe, erhob der letztere sich mit Entrüstung. Vgl. Raumer 4, 13 f.

15) Recueil 16, 76.

Günstling des jungen Königs, Luynes, meinte es mit Staat und Volk um nichts besser, als Concini, wenn auch der Eigennutz nicht so gemein bei ihm als bei diesem war. Der Hader zwischen ihm und des Königs Mutter um die Regierung konnte dem Volke vollkommen gleichgültig seyn; es war der Zwist zweier Blinden um eine Farbe, die beide nicht kennen. Ludwig XIII., unempfänglich für Liebe, Zärtlichkeit und Mitleid, stieß seine Mutter von sich und war unbekümmert um die Waltung des Günstlings. Diese wurde drückend für das Volk, dem Adel lästig, den Hugenotten verderblich. Schon Maria hatte durch Hinneigung zu Spanien und dem Papismus [16]) den Katholiken frohe Hoffnungen erweckt, Luynes befahl 1617 den Hugenotten in Bearn den Katholiken die vormals denselben eigen gewesenen Kirchengüter zurückzugeben [17]): dies rief 1621 die Hugenotten zu den Waffen; Sully und Du Plessis Mornay riethen davon ab, Lesdiguières unterhandelte mit dem Hofe; Rohan und Soubise traten an die Spitze. Der Krieg endete 1622 nach Luynes Tode mit einem Vergleiche, welcher die Hugenotten im Besitze der Kirchengüter ließ. Mit Richelieus Eintritt in den Staatsrath 29. April 1624 folgte auf die herrische Laune Maria's und die selbstsüchtige Anmaßung der Günstlinge der bittere Ernst des Despotismus. Richelieu stand über allen Parteien mit dem vollendeten Ausdrucke der Herrschsucht und dem Selbstgefühl seiner Gewaltigkeit, der selbst der König, für dessen Interesse und in dessen Namen sie sich entwickelte, dienstbar wurde. Die Intriguen und Verschwörungen gegen

---

16) Der päpstliche Legat, der spanische Gesandte, der Jesuit Cotton waren im geheimen Rathe Maria's.

17) Recueil 16, 105. Vgl. Raumer 4, 47 über die Verhältnisse der Hugenotten seit 1611.

elieu, an deren Spitze gewöhnlich Maria's zweiter Sohn, erbärmliche Gaston von Orleans, stand und an deren r der König selbst Theil nahm, endeten insgesamt mit gen Strafgerichten; Richelieu schwebte einige Male in ußersten Gefahr, aber er behauptete sich. Bei keiner der ihn angezeddelten Verschwörungen war das Volk be- gt, nur einer (im J. 1632) gesellte sich ein ritterlicher pfer zu, Montmorency; alle übrigen Widersacher Riche- waren nach Einsicht, Charakter und Kraft ihm tief rgeordnet. Die Reichsstände zu berufen, so wenig Richelieu's Staatshaushalt dem Volke Verminderung Abgaben zubrachte oder bei hartem Drucke des Volkes den h äußere Staatshändel ungemein gesteigerten Ausgaben genügen vermogte [18]), fand der herrische Autokrat nicht nal für gut oder nöthig; Provinzialstände, von Zeit zu t versammelt [19]), bedeuteten für das öffentliche Wesen ig; die Notabeln, zum letzten Male vor der Revolution, J. 1626, versammelt, gaben durch ihre Unfähigkeit der)altübung Richelieu's größern Spielraum, als sie vorher ıbt hatte. Die Hugenotten, welche 1625 einen neuen g begannen, wurden, als 1628 La Rochelle eingenom- war, und Richelieu hiebei seinen eisernen Willen und Talent zugleich durch Erbauung eines Riesendammes be- igt hatte, zur Unterwerfung genöthigt; ihren Glauben Cult ließ Richelieu ungefährdet, er wollte nur politischen orsam. Doch zogen bald nachher Jesuiten ein in La

---

18) Das Deficit begann unter seiner Verwaltung; bei seinem Tode das Einkommen der nächsten drei Jahre anticipirt. Unter Hein. IV. betrugen die Steuern 14 Mill., unter Ludwig XIII. stiegen is auf 44 Mill.

19) Die Stände der Bretagne. Recueil 16, 637.

Rochelle [20]). Aber auch die Jesuiten wurden an Bescheidenheit gewöhnt und von aller Einmischung in das Staatswesen fern gehalten [21]); dem Papste gab Richelieu den Unterschied von Politik und Kirchenthum zu bedenken. Dem Adel wurden politische Verbündungen und Kriegsrüstungen untersagt [22]), die Stelle eines Admiral und Connetable 1627 unbesetzt gelassen [23]), den adlichen Statthaltern 1635 in den Intendanten beschränkende Aufseher bestellt [24]), die Statthalterschaften nach und nach eingezogen und selbst das Duell der Edelleute durch strenge Blutgerichte beseitigt [25]). Das Parlament, das zuweilen den Muth hatte, nicht registriren zu wollen [26]), mußte 1630 zu Fuße sich nach dem Louvre begeben und empfing hier einen vernichtenden Verweis von Ludw. XIII. [27]). Um unbedingter Fügsamkeit der Gerichte in Sachen, die

---

20) Das. 16, 349. Wiederholte Zusicherung freier Cultübung erhielten die Hugenotten 1643 unter Anna's Regentschaft (Rec. 17, 32); ihre letzte Nationalsynode hielten sie 1659 zu Loudun. Rec. 17, 375.

21) Raumer 4, 82.

22) Schleifung der Festungswerke ihrer Schlösser war schon 1629 befohlen worden. Rec. 16, 192.

23) Recueil 16, 198.

24) Das. 16, 441. Zu den alten zwölf Gouvernemens (s. oben S. 472 N. 15) waren mehre neue hinzugekommen: Berry, Metz nebst Toul und Verdun, Auvergne, Maine, Anjou, Limousin nebst Saintonge und Angoumois, Bearn. Ste Aulaire hist. de la Fronde, introd.

25) Raumer 4, 86.

26) So protestirte es gegen die Registrirung des Collectivgesetzes, das 1629 erschien und unter dem Namen Code Marillac oder code Michaud bekannt ist. Hénault a. 1624. Recueil 16, 223.

27) U. a. Ne me parlez pas de l'obéissance de vos gens; si je voulois former quelqu'un à cette vertu, je le mettrais dans une compagnie de mes gardes et non pas au parlement. Im J. 1631 wurde ein lit de justice gehalten; hier sprach der Präsident zu Ludwig XIII.: Sire, les rois sont les dieux visibles des hommes, comme dieu est le roi invisible des hommes. Dieu les (rois) inspire etc. Dulaure 5, 326.

rsönlich angingen, gewiß zu seyn, bestellte Richelieu außerordentliche Commissionen [28]), in denen selbst der König mit unter, so oft es noth that, den Richtern den königlichen Willen unmittelbar zu vergegenwärtigen [29]). Lettres de chet, früher schon als billets du roi bekannt, wurden gewöhnliche Organe willkührlicher Verhaftung. Espionage führte den Commissionen ihre Schlachtopfer zu; bei der Cinq-Mars Verschwörung gegen Richelieu erröthete aber Ludwig XIII. nicht, den Angeber zu machen, um seine Theilnahme an derselben gutzumachen. Sich der Einmischung in Staatssachen zu enthalten, wurde das Parlement 1641 angewiesen [30]). — Wie nun befand sich unter dieser Zwingruthe, die den Adel niederhielt, und dem Schreckensregiment, das die höchsten Häupter mähte, das Volk? Welche Stimmung war herrschend? Anstalten zum Wohl des Volkes, zur Erleichterung seiner Lasten, zur Belebung und Vervielfältigung des Verkehrs und was sonst die wahrhaft landesväterliche Sorge zu beschäftigen pflegt, galten bei Richelieu wenig [31]); Macht der Regierung im Innern, Macht Frankreichs im europäischen Staatenverkehr waren seine Aufgaben; den letzten Zweck, wodurch allein diese „hohe Politik" vor dem Rich-

28) So 1626 über den Grafen Chalais, 1632 über den Marschall Marillac, 1642 über Cinqmars. Rec. 16, 164. 370. 546. Wie er Grandier verderbte s. Dulaure 5, 322. Widerspruch des Parlements gegen eine 1631 durch Richelieu veranstaltete geheime Hinrichtung Rec. 16, 369.

29) So im Processe La Valette's, wozu ebenfalls eine Commission bestellt war. St. Aulaire h. de la Fronde introd. p. 25.

30) Recueil 16, 529.

31) Von seiner Sorge für den Handel s. Raumer 4, 130. Auch mag nicht vergessen werden, daß er den jard. des plantes einrichtete, die acad. Franç. stiftete und das palais royal baute. Dergl. gehört zum Aufputz der Despotie.

terstuhle der Humanität sich behaupten kann, den dadurch erzielten Gewinn zum Heil des Volkes geltend zu machen, kannte Richelieu nicht, und das bricht über seine Waltung als eine heillose den Stab. Das Volk, wenn auch vollkommen parteilos bei den Factionen, die gegen Richelieu sich erhoben, seufzte unter Druck, der durch seine methodische Regelmäßigkeit auf die Dauer empfindlich wurde; in der Normandie brach im J. 1639 ein Aufstand aus: doch der empörten Massen [32]) wurde Richelieu leichter Herr als der verschworenen Großen. Paris, der Brennpunkt des französischen Volkslebens schon in jener Zeit, blieb in ungestörter Ruhe. Doch schwerlich war in irgend einem Stande, einer Landschaft oder Stadt Frankreichs das Gefühl der Behaglichkeit; überall war die Furcht vor den grausamen Strafgerichten des eisernen Ministers der Grundton der Volksstimmung. Anders wurde es während der Minderjährigkeit Ludwigs XIV.

Die Regentschaft der Königswitwe Anna wurde stürmischer als die vorhergehende; Anna war herrischer als Maria, ihr Berather Mazarin war, wie sie, wenig um Lasten und Leiden des Volkes bekümmert, aber ohne den Nachdruck des Charakters, durch welchen Richelieu zittern gemacht hatte, dazu in Folge des vorhandenen Deficits und dauernden Bedürfnisses noch begehrlicher als jener in seinen Ansprüchen an Habe und Gut des Volks, endlich Ausländer. Der Prinzenpartei, die sich als „Importuns" der Regierung zu bemächtigen suchte, wurde ohne Mühe der Zaum angelegt; auch hielten die letzten Feldzüge des dreißigjährigen Krieges eine Menge

32) Man nannte die empörten Bauern Nu-pieds, L'art de vérif. les dat, Ser. 2, vol. 3, 255.

ruhiger und verwegener Edelleute vom Hofe fern [33]): als n aber Steuer auf Steuer ausgeschrieben und die Registri- ng durch lit de justice erzwungen wurde [34]), brachte der meinsame Unmuth eine Vereinigung der übrigen Staatsbe- den zu Paris mit dem Parlemente zuwege und der Muth Widerstande hatte ein so fröhliches Wachsthum, daß den Berathungen in der chambre de S. Louis (30. Jun. 48 ff.) [35]) die Begehren der „27 Artikel," in denen die undzüge einer constitutionellen Verfassung enthalten wa- [36]), daraus hervorgingen. Anna, die in dem, was nicht rlicher oder Hofadel war, nur canaille sah [37]) und der Erhebung des Parlements ein Gräuel war, willigte zwar , daß der Staat den 27 Artikeln gemäß eingerichtet rde, war aber gesonnen, nichts zu halten. Die Verhaf- g der Parlementsmitglieder Broussel und Blancmenil 6. Aug. 1648) führte einen Volksauflauf in Paris und weiten Barricaden herbei, die Insolenz Anna's gegen den djutor Retz machte diesen zum Demagogen; sie selbst wurde müthig und bewilligte die Begehren der chambre de Louis; das Gesetz vom 24. Okt. 1648 gab den Franzo-

33) La guerre purge la France de ses mauvaises humeurs, arin's Wort.

34) Am 15. Sept. 1645 wurden 19 Steueredikte auf einmal er- t. Recueil 17, 54.

35) Recueil 17, 72. St. Aulaire 1, 190. (ob. 4).

36) Hauptpunkte: Abschaffung der Intendanten und außerordent- n Commissarien; die Landsteuer (taille) wird auf den vormaligen vermindert, künftig keine Steuer erhoben, die nicht von den Ober- ytshöfen mit völliger Stimmfreiheit anerkannt ist, jeder Verhaftete ist n 24 Stunden zu verhören und seinem natürlichen Richter zu über- n, Einrichtung neuer Justiz- und Finanzstellen kann nur durch Edikte, on den Obergerichtshöfen verificirt worden sind, statt finden.

37) Raumer 4, 173.

sen die schöne Aussicht auf ein gegen despotische Willkühr und Bedrückung sicher gestelltes politisches Leben. Aber Anna's spröder Hochmuth, Mazarins und Retzens Intriguen brachten bald darauf den Krieg der Fronde zum Ausbruche; ein tragikomisches Drama, das zumeist von den Herren und Damen des Hofes aufgeführt wurde, in dem anfangs das Parlement und namentlich der ehrwürdige Matthieu Molé als eine Vertretung constitutioneller Volksrechte und eifrig in Beschlüssen gegen Mazarin [38]) erscheint, das Volk selbst aber mit Ausnahme der Bürgerschaft von Paris und Bordeaux [39]) gänzlich außer Spiele blieb, und der Frevelmuth Condé's und seiner Partei, der petits-maîtres, Parlement und Bürgerschaft so mürbe machte, daß sie lieber sich der herrischen Anna wieder unterwerfen als länger von brutalen Prinzen und Edelleuten gequält seyn mogten. Die Schlacht in der Vorstadt St. Antoine (2. Juli 1652) brach der Prinzenpartei die Kraft zum Widerstande gegen den ministeriellen Despotismus gänzlich; mit Anna und dem Könige kehrte Mazarin wider das von Anna gegebene Wort zurück; im J. 1655 lehrte Ludwigs XIV. Erscheinen mit Stiefel und Reitgerte (die flagellation) das Parlement, auch ohne lit de justice unverweigerlich zu registriren und Condé, zu den Spaniern geflüchtet, war froh in dem pyrenäischen Frieden 1659 in seine Ehren und Güter wieder eingesetzt zu werden.

Indessen war das französische Gebiet durch Sedan, bis 1642 unabhängiges Besitzthum des Hauses Bouillon, im westphälischen Frieden durch den Elsaß und im pyrenäischen durch eine Anzahl spanisch-niederländischer Gränzplätze vergrößert und über seine durch Sprache und Sitte bestimmte

38) Recueil 17, 231. 243. 266.
39) St. Aulaire ch. XI.

natürliche Gränze nach dem Rheine zu erweitert, Lothringen war so gut als von Frankreich abhängig geworden; die französischen Waffen waren zu hohen Ehren, die französische Diplomatie, nicht am wenigsten durch Pater Joseph, zu entschiedenem Principat gelangt.

b. Volksleben [1]).

Die Folge der Begebenheiten dieses Zeitraums erscheint aus volksthümlichem wie aus politischem Gesichtspunkte der des vorhergehenden darin ähnlich, daß hier wie dort zu Anfange Hof und Adel allein die Vorbühne füllen, darauf auch das Volk sich vordrängt, zuletzt der Despotismus allein ins Auge fällt. Doch macht hier die Erhebung der Magistratur in der Fronde einen Zwischenakt vor der gänzlichen Grablegung des Widerstandes gegen den Despotismus. Für die Sittengeschichte ist am bedeutsamsten der zweite Abschnitt, wo sie mehr als den Hof und Adel allein zu erkennen vermag, und überdies durch den Geist der streitenden Kirchen sich dem französischen Charakter etwas zumischte, das theils seine Grundeigenschaften in höhere Bewegung und Lebendigkeit brachte, theils ihn aus seinem gewohnten Gleise rückte und eine strengere Haltung gab, jenes bei den Katholiken, dieses bei den Hugenotten. Der Hof und Hofadel hatte an dem letztern wenig oder gar keinen Antheil, und die Hugenotten, welche auf das Unterscheidende ihres Charakters hielten, waren immer fremdartige Erscheinungen am Hofe. Diese also und die Edelleute, die auf ihren Schlössern in altväterlicher Weise fortlebten, ausgenommen mag durch alle Wechsel der Begebenheiten dieses Zeitraums gleichartig die Virtuosität des französischen Hofes und Hofadels in Galanterie,

---

1) Wohl mögte hier berichtigt werden: Nationales Leben am Hofe und im Volke.

Leichtfertigkeit und Buhlschaften voranstehen. Wie schamlos Franz I. mit seiner Persönlichkeit sich bloßstellte [2]) und wie wirksam sein Beispiel, wie schmachvoll in seiner Zeit die Weiberherrschaft am Hofe [3]), wie dies in Diana von Poitiers unter Heinrich II., in Katharina von Medici unter Franz II. und Karl IX. sich fortsetzte [4]), unter Heinrich III. die noch schändlichere Zeit der Mignons darauf folgte, vom Hofe Heinrichs von Navarra aus die guerre des amoureux entstand, wie unter die Attentate der Ligue sich die buhlsüchtigen Intriguen der Herzogin von Montepensier mischten, darauf Heinrich IV. seinen königlichen Charakter den Drange galanter Ueppigkeit unterordnete, endlich zum Schluß in dem Getriebe der Fronde-Herren und Damen die Laune der Verliebten in den Ernst der Waffen mischten, dies Alles ist im Laufe von anderthalb Jahrhunderten eine Kette von ziemlich gleichlautenden Variationen auf dasselbe Nationalthema. Wenig verschieden davon und eine ähnliche Reihe von Variationen durchlaufend war die Hoffärtigkeit, Prunk- und Modesucht [5]), die Frivolität, der schneidende Uebermuth gegen Bürgerliche, selbst gegen die noblesse de robe, die Drohung mit Mißhandlungen

---

2) Brantôme disc. 61: quand il en avoit à faire, en prenoit à ses repas comme d'autres viandes de son diner et de son souper. Vgl. Raumer 2, 174. 323.

3) François s'apprivoisant avec les dames les fit devenir plus hardies etc. S. Fortune de la cour (1713) 2, 568.

4) Brantôme's Berichte — ein Sündenspiegel des Hofes, von dem er erzählt, und der gänzlichen Verderbtheit seiner eigenen Natur.

5) Auch hier Franz I. mit seinem camp du drap d'or der Reihenführer; das Unwesen dauert fort unter Heinrich II. und seinen Söhnen; Diana von Poitiers und Katharina von Medici gaben den Ton an, die Productionen des Moderaffinements vervielfältigten sich Vgl. oben S. 195); dies setzten die Damen unter Heinrich IV. fort (Dulaure 5, 250); Heinrich selbst spielte hoch und mit Leidenschaft, die Spielhäuser vermehrten sich (daher ein Verbot 1611, Recueil 16, 36).

h die Lakaien [6]) oder wirkliche Uebung von Gewaltthä- iten, die Herrschgier des hohen Adels, insbesondere der ıßen, die Raub- und Duellsucht. Die letztere hatte aber hugenottische Adel mit dem katholischen gemein; in keinem de Europas war das Point d' honneur so gespitzt und ner unnatürlichen Empfindlichkeit gesteigert als bei dem zösischen Adel [7]); in Richelieu's Zeit zwar vermogte der t des Gesetzes der Duellwuth Schranken zu setzen; die folgenden Gesetze aber mehrten die Excesse [8]) Wer in jenem reize des Ehrgefühls einen Ueberrest ritterlichen Sinnes , der darf nicht übersehen, daß zugleich Mordstiftung zu den Seltenheiten gehörte und daß selbst der ritterliche rich IV., der jedem, welcher sich dem Duell entzog, den en zudrehte, einst damit umging, den wackern Aubigné,

---

6) So drohte Clermont d'Antragues 1614 den Präsidenten des ments den Lakaien preiszugeben. Raumer 4, 16.

7) Im J. 1607 rechnete man, daß seit Heinrichs IV. Thronbe- ng mindestens 4000 Edelleute im Duell getödtet worden seyen oilè journal de H. IV, 3, 420.

8) Schon 1611 wurde ein Verbot erlassen, Recueil 16, 21. ıf 1626, Rec. 16, 175 und 1634, das. 408. Ein neues 1643, 17, 13. 1644, das. 40. 1645, das. 55. 1651, das. 260. 1653, 109. In den Einleitungen zu den letzten fünf wird die bitterste über Vermehrung der Duelle geführt. 17, 13: Leur rage passe excès, que pour se porter à ces combats abominables, il pas besoin d'avoir été outragé ni d'avoir reçu la moindre e; il suffit d'y être engagé par ceux que l'on ne vit jamais ıvent contre des personnes que l'on aime davantage .... t bien que le démon les ait charmez .... il ne s'est jamais a autant de tems un plus grand nombre de duels etc. Man welchen Einfluß das Absterben Richelieu's gehabt hatte. Im t des J. 1646 heißt es. le mal est venu à une telle extré- me—quelques soins qu'ils (les maréchaux) apportent pour pré- ces combats, leur travail demeure sans fruit. Die Strafen n 1651 geschärft, aber umsonst.

welcher ihm misfällig wurde, ermorden zu lassen. Zweifelhaft kann es scheinen, ob Grausamkeit und zwar in ihrer widerwärtigsten Gestaltung mit der Augenweide an den Qualen eines dem Gesetze oder dem Parteigeiste und der persönlichen Rachgier verfallenen Schlachtopfers zu den stetigen Eigenschaften [9]) des französischen Hofes und Hofadels dieser Zeit zu rechnen ist; zur Ehre französischer Humanität muß gelten, daß die schwerste Schuld davon dem blutdürstigen Geiste der verfolgenden Kirche und dem Fieber des Parteigeistes zufalle; freilich eine um so schwerere Schuld, je mehr auch das eigentliche Volk daran Theil hatte.

Allerdings war der Geist im französischen Volksthum, des Hofes und Adels wie des niederen Volkes, ein excentrischer seit das Gift des Ketzerhasses und der Parteiung unter kirchlichem Banne sich ihm zugemischt hatte. Die Wagschale der Schuld ist hier bei den katholischen Franzosen ungeheuer beschwert. Von Franz I. kannibalischem Wohlgefallen an der Höllenpein gebratener Lutheraner und der mörderischen Thätigkeit der chambre ardente an zieht sich ein blutrother Streif durch die Geschichte des Hofes [10]) und der von ihm

9) Schlimmer noch als dies, wenn es ein Fest für die Damen wurde, so 1560 nach der Ueberwältigung der Verschwornen von Amboise, Sism. 18, 179. und am schlimmsten, wenn dabei sich schamlose Frivolität aussprach, wie nach der Bluthochzeit, als Hofdamen die Leichen beschauten und lüstern wurden, die Leiche eines hugenottischen Edelmanns zu untersuchen, um zu erfahren, ob er impuissant gewesen sey. Sism. 19, 168.

10) Karl IX. steht hier als verwilderter Blutmensch voran; ihm war es eine Lust, den Eseln und Schweinen, die ihm in den Weg kamen, mit einem Streiche den Kopf abzuhauen. Dulaure 4, 240. Die seiner Natur innewohnende Blutgier war durch Katharina, insbesondere aber durch einen Herrn von Retz genährt worden.

ragten Gerichtshöfe, so wie des katholischen Adels, Bür- und Landmanns bis zu der Ermordung Heinrichs IV. h Ravaillac. Die Bluthochzeit ist ein gräßliches Nacht- des Bürgermords in Masse, die pariser Bürgerschaft Henkerdienst unter Anführung und auf Geheiß des Hofes Adels; aber die Entmenschung ist gräßlicher in der tigerar- i Wuth, die vorher und nachher bei Ermordungen von enotten Befriedigung suchte. Es ist wahr, dies trifft Einzelne; aber daß das Raffinement zu Grausamkeit : bloß dem Abschaum des Volkes innewohnte, ge- auch die Bestialitäten der Großen und die gericht- n Urtheile kund. Aus solchen Zeiten pflegen sich ine Blutmenschen für die folgenden zu erhalten [11]); so von ersten Revolutionsjahren Trestaillons Bande zum Jahre 5 und 1816; von der Art mag das Scheusal gewesen , das nach der Ermordung des Marschals Ancre dessen t sog und das Herz bratete und fraß [12]). Zu der blutdür- ten Grausamkeit des durch Fanatismus, Parteihaß und tische Aufhetzungen entflammten katholischen Theils der ölkerung Frankreichs kam bei dem Landvolke blinde Wuth die Frevel, die die Hugenotten an katholischen Kirchen, igenbildern ꝛc. begingen [13]), krasser Aberglaube [14]) und :swürdige Heuchelei bei dem ligistischen pariser Pöbel, wo

11) S. vgl. b. Dulaure 4, 441. Raumer 2, 227, 230 u. a. Von scheußlichen Banditen Gavaret Sism. 29, 78.

12) Raumer 4, 27. Von den massacreurs aus der Zeit der Li- . Dulaure 4, 278 Diebe, Räuber und Banditen gab es unter ich IV. gegen 7000 in Paris, ders. 5, 221.

13) Sism. 18, 281. 502.

14) Auch Verläumdung, wegen der nächtlichen und geheimen Ver- lungen der ersten Bekenner der neuen Lehre wirkten mit; grade vordem bei den Katharern und Albigensern. Sism. 18, 118.

denen das blinde Toben des pariser Pöbels zur Begleitung diente; die Zeit des Fanatismus war vorüber; die Parteien hatte ihren Scherz, ihre Pasquille und Vaudevilles; der Franzose hatte sich wiedergefunden und sollte von nun an bis zur Revolution im Eifer zum Herrendienst seine Stärke, in der Hofgunst seinen Lohn und in Scherz und Sang seinen Trost finden [20]). Ernst und Fleiß der Hugenotten hielt sich auch hier außer dem Bereiche der vorherrschenden Nationallaune.

Wissenschaft und Literatur hatte von Zeit zu Zeit Gunst am Hofe Franz I., dem die Humanität fremd war; er hatte aber doch die Laune, den italienischen Mäcenen nachzuahmen und vergönnte eine Zeitlang den humanistischen Studien Herberge und Pflege; doch war dies mehr Hofgunst als Staatspflege; den Lehrern des 1529 gegründeten collège de France wurde nie ordentlich ihr Gehalt gezahlt [21]) und die Wuth zur Ketzerverfolgung wurde in Franzens unlauterem Gemüthe um so mächtiger, je ungebildeter und unwissenschaftlicher sein Geist war. Er war nicht père des lettres, wie die Schmeichelei ihn genannt hat. Die Philologie und die dadurch befruchtete Jurisprudenz bedurfte aber der Hofgunst nicht, um zu gedeihen; der Geist der Nation war wach geworden. Mitten in dem Vandalismus der Parteiwuth blühte die Rechtsschule, die Alciatus (1492—1550) zu Bourges gegründet hatte, Fr. Balduinus (Baudouin), Jak. Cujacius (Cujas), Hugo Donellus (Doneau),

---

20) Pourvu qu'ils chantent war schon damals das politische Wetterzeichen. Von den Ergötzlichkeiten des Adels jener Zeit ist außer den Festen am Hofe und der Jagd das Ballspiel (Dulaure 4, 300) anzuführen.

21) Dulaure 4, 142.

nz Hotoman († 1590), Barn. Brissonius, Dion.
Gothofredus (Godefroi) († 1622), machten als Universi-
lehrer in und außer Frankreich und in Staatsämtern Frank-
s Principat in der römischen Jurisprudenz, wie die beiden
hou (Peter † 1596, Franz † 1607), Charl. Dumou-
und Petr. de Marca (Erzb. v. Toulouse 1652), in
Studien des kanonischen Rechts geltend[22]). Nicht minder
gezeichnet als sie waren die Philologen Buddeus (1467-
0), Rob. Stephanus († 1559), Adr. Turnebus
1565), Dionys. Lambinus († 1572), Marc. Ant.
retus († 1585), Henr. Stephanus (1528—1598),
ph Scaliger (1540 – 1690), Is. Casaubonus
59 — 1614). Sam. Petitus († 1645), Claud.
lmasius (1588 — 1653), Palmerius (Paulmié de
temesnil († 1670), Desid. Heraldus († 1659)
die Träger eines rühmlichen Nachglanzes aus der Zeit
artigerer Vorbilder. In der Theologie aber gewannen
Calvin (1509 – 1564) und Theod. Beza (1519—
9) auch außer ihrem Vaterlande der französischen Natio-
lät Ehre und Ruhm. Wenn nun in dem Jesuitismus
der ächten Wissenschaftlichkeit feindselige Macht aufstieg,
war es doch nicht diese allein, welche die Anfänge der
ilosophie niederhielt; Petr. Ramus († 1572), der
lard seiner Zeit, und ein vorzüglicher philosophischer For-
Frankreichs im 16. Jahr. fiel 1572 nicht als Opfer des
lichen Fanatismus. La Boetie (1531 – 1563)
Mich. Montaigne und Bodin (1530 – 1590)

———

22) Vgl. oben S. 179. Barn. Brissonius (Opfer der ligistischen
wuth 1591) schrieb einen code des französischen Rechts seiner
nach der Ordnung des justinianischen Rechts; dieser ist in Ver-
heit gerathen. Nicht so P. Pithou's Schriften.

sprechen in ihrer Richtung auf praktische Lebensphilosophie mehr französische Nationalität aus als P. Ramus Systematik. Dem Cartesius (1596—1650) war es beschieden, auch in der speculativen Philosophie den französischen Namen zu erheben. Im Gebiete der historischen Forschung mochten die Jesuiten selbst nicht zurückbleiben, von allen Jesuiten arbeiteten die französischen, als der Rausch der Ligue vorüber war, am eifrigsten in den Hallen historischer Gelehrsamkeit; Sirmond (1559—1651), Dion. Petavius (1583—1652) und Phil. Labbe (1607—1667) sind ihre Reihführer. Doch sollten sie überragt werden durch die Benedictiner von der Congregation des h. Maurus (16[illegible]) (L. d'Achery s. 1648)[23]) und außerdem hatte die historische Materialiensammlung und die Geschichtsforschung auch in Seyssel († 1520), Jean Du Tillet († 1570), P. Pithou, Vignier († 1596), Jean de Serres († 1597), Claud. Fauchet (1531—1601), Theod. Beza, Bongars (1554—1612), Andr. Du Chesne (1584—1640), Chifflet (1588—1660), Pasquier († 1615), D. Godefroi, Le Laboureur († 1675) etc., tüchtige Pfleger; treffliche Geschichtsschreiber aber hatte Frankreich in Franz Aug. de Thou (1553—1617) und Franz Eud. de Mezeray (s. 1643), neben denen auch Aubigné (1550—1630) nicht zu übersehen ist. Die ausgezeichnete Tüchtigkeit der Franzosen zur Naturforschung, zu mathematischen Wissenschaften etc. lag, Petav und Pascal (1650) ausgenommen, noch wie im Schlummer[24]). Die Nationalliteratur strotzt von

23) Hist. litér. de la Congres de S. Maur. Bruxell. et Par. 1770.

24) Oeffentliche anatomische Demonstrationen machte zuerst Rich. Hubert 1555. Dulaure 4, 381.

einem überschwänglichen Reichthum von Memoiren; die Neigung, dergleichen zu schreiben, ist das Gegenstück zu der Selbstgefälligkeit und der Figurirsucht derer, die sie geschrieben haben; es genügt, P. de Brantôme, La Noue, Cayet, l'Estoile, du Plessis Mornay, Gondi-Retz, auszuzeichnen. Für das Volk waren die Memoiren schwerlich mehr als vordem die Ritterromane; es war eine Hof- und Adelsliteratur. Jedoch hier ist nicht sowohl die Frage, was Gesamtgut der Nationalität wurde, als was die letztere darstellt, und insofern sind die Memoiren mit ihrer Geschwätzigkeit, ihrem Wichtigthun, ihrer Unsauberkeit, ihre Naivetät und Unbeholfenheit ein Kleinod in der französischen Literatur. Das Seitenstück dazu, und zwar in der Mitte des Volks verkehrend und den Nationalgeist auch der Masse ansprechend bilden die poesies fugitives, Epigramme, Spottgedichte, Pasquille, Vaudevilles &c., an denen die Zeit der Ligue und der Fronde fruchtbar war. In Liebesliedern versuchte sich selbst Heinrich IV.; die 1325 in Toulouse gestifteten jeux floraux unterhielten eine Erinnerung an die Provenzalpoesie, aber poetische Blüthen vermogten sie nicht hervorzurufen. Diesen steht mit würdigem Ernste die Psalmenübersetzung Clem. Marots (1495—1544), als ein theures Gut frommgläubiger und begeisterter Calvinisten, gegenüber; zugleich aber athmet französische Naivetät und Leichtfertigkeit aus desselben Marots heiteren Gedichten. Neben diesen mögten der Königin Margaretha Novellen, Franz Rabelais († 1553) Gargantua und Pantagruel, Montaigne's (1533—1592) essays am meisten den französischen Nationalgeist aussprechen. Malherbe's († 1627) Strenge und Correctheit und Regniers († 1613) satirische Schärfe und Lebendigkeit sind wie Vorboten normaler Kunstpoesie. Der Abglanz des Hoflebens und

zugleich dessen Schmuz ist in P. Ronsards (+ 1585) erbärmlichen Versen, gedehnte Langweiligkeit in Honoré d'Urfé's Astrée, glückliche Nachahmung des Spanischen in P. Scarrons (+ 1660) Roman comique. Eleganz des Hofstyls, wie sie längst schon in den Gesetzen sich ausgesprochen hatte, in Balzacs und Voiture's Briefen zu finden. Ueberhaupt begann das Streben nach Correctheit und Eleganz des Ausdrucks bemerkbar zu werden; die nationale Naivetät, poetischer Erhabenheit und genialem Fluge nicht bestimmt, war natürlich Grundlage dazu; die Staatsberedsamkeit im Parlement und bei ständischen Versammlungen geübt, wirkte dazu mit. Richelieu's politische Methodik prägte sich in der Gründung der puristischen académie Française 1635 aus [25]) und ziemlich gleichen Schritt hielt nun die politische Abhängigkeit des Volks vom Hofregiment und die sprachliche der Literatur von der Akademie und die literärische von dem Hofe und der Hauptstadt. Das Streben nach Regelmäßigkeit war übrigens schon früher da, wo es am regellosesten zuging, im Drama, versucht worden. Die Mysterien, Moralitäten und Sottisen waren bis über die Mitte des 16. Jahrh. hinaus alleinherrschend auf den Brettern. Jodelle (1532—1573) verfaßte Stücke nach altklassischen Mustern (Cleopatra und Dido 1552); so hielt die Regelmäßigkeit, die Theorie von drei Einheiten, ihren Einzug auf die Bühne und in Richelieu's Zeit begann ihr Dominat mit P. Corneilles (1606—1684) Cid. (1636). Daneben aber gewann das italienische Lust- und Singspiel Beifall [26]). Die Kunst fand mehr äußere Pflege am Hofe als

25) Stiftungsurkunde s. Recueil 16, 418.

26) Im J. 1548 schlug die Mysterienbrüderschaft ihre Bühne im hôtel de Bourgogne auf (Dulaure 4, 340); zugleich wurde ihnen

Gedeihen im Geiste der Nation. Die Bauten Franz I., :a's und Maria's von Medici und Richelieu's — die von Fontainebleau, des hôtel de ville, der alte Bau :rien, des Luxembourg und Palais Royal, desgleichen :e des Bildhauers Goujon, der Nymphenbrunnen auf ché des innocens[27]) rc., sind vereinzelte Erscheinungen Masse des Volks fremd, selbst der Adel, dem Richelieu Schlösser niederreißen ließ, wurde nicht zur Nach- versucht. Die Hauptstadt hatte noch im J. 1609 dürftiges und düsteres Aussehen und starrte von [28]). Etwas reger war der Sinn für Malerei. 1589 waren italienische Maler in Frankreich be- ; Jean Cousin um 1589, Sim. Vouet († 1641) die dünne Reihe französischer Maler, in der Le Sueur, ussin und auch schon Claude Lorrain den Natio-

---

:sagt, kirchliche Mysterien aufzuführen; darauf schöpften sie Ritterromanen (Huon de Bordeaux aufgef. 1557). Unter :hlag wurden die Stücke angekündigt; Pontalais, der be- Acteur um 1570, trommelte in der Nähe der Kirche S. Eu- :rend der Predigt; der Pfarrer verwies ihm dies, es kam zu Streite, der Pfarrer gab Pontalais Messerstiche, dieser n die Trommel auf den Kopf (das. 343). Die Enfans sans lten auch im hôtel de Bourgogne (das. 5, 193.); der Chef der Prince des Sots, hielt jährlich einen feierlichen Einzug in)4). Unter Heinrich IV. war Hardy fruchtbarer Verfasser ödien rc. für das Theater Bourgogne. Es wurde auch auf heatern gespielt, 1595 auf der Messe v. S. Germain. Itali- :chauspieler kamen nach Paris 1550 (Dul. 4, 347); 1576 :e Truppe, 1577 eine dritte, i gelosi von Venedig. Lasciver :war in der Ordnung auf dem Theater (so auch in Jodelle's Eugène); im J. 1641 erging eine k. Verordnung dagegen .6, 536. Die Oper (seit 1648) war unter Mazarin beliebt ungemeiner Pracht ausgestattet. Raumer 4, 150.

Dulaure 4, 143. 382. 5, 170.

Hénault. a. 1609. Dulaure 4, 350.

nalruhm tragen. Von der Musik galt schon damals, daß die Franzosen wohl eine nation chansonnière, aber nicht musicale seyen.

Ackerbau, Weinbau ꝛc. und städtische Gewerbe, wurden durch den Druck der Regierung Franz I. und Heinrichs II., durch feudale Beschränkungen und Belastungen, Jagd, Kaninchengehege ꝛc. niedergehalten; doch wurden in den Gärten der Großen die Fruchtbäume und Küchengewächse zahlreicher[29]) und die Gartenkunst unter Franz I. auch in Schriften gelehrt[30]). Darauf durch die Religionskriege aufs empfindlichste gestört, begann unter Heinrich IV. durch Sully's Sorge sich die gewerbliche Thätigkeit lebhafter zu regen [31]); in Paris und Lyon entstanden seitdem mehrerlei Fabriken und Manufakturen [32]). Gobelins-Tapeten wurden mit zunehmender Kunst gearbeitet. Auch der Seehandel erhielt durch Heinrichs IV. Versuche, eine Colonie in Nordamerika zu gründen ꝛc. einen Anstoß [33]): doch Alles dies nur junge Sprossen, die großentheils erst unter Colbert Frucht brachten. Der Luxus war

29) Vgl. oben S. 181.

30) Le Grand d'Aussy 1, 178.

31) Ders. 1, 194. S. oben S. 182. Olivier de Serre (unter Franz père de l'agriculture genannt) verdienstliches Werk ménage des champs ist des Andenkens werth. Maulbeerbäume und Seidenwürmer wurden durch Sully 1604 vermehrt. Rec. 15, 164.

32) Kristallfabrik zu Melun 1597; Recueil 15, 164; Goldstoff- und Seidenfabrik zu Paris 1603. Das. 15, 163. Glasfabrik in der Picardie das. 16, 198 u. s. w.

33) Im J. 1615 entstand eine ostindische Gesellschaft Rec. 16, 78, es wurden 1628 Anstalten zur Bildung einer westindischen gemacht 16, 216, (vgl. v. J. 1642, 16, 540), mit Fez und Marokko ein Handelsvertrag geschlossen 16, 357, der von Sully begonnene Kanal von Briare 1628 fortgesetzt 16, 488, eine türkische Tapetenfabrik 1643 gegründet, 16, 547, für amerikanische Rechtshändel 1645 ein eigener Gerichtshof eingesetzt 16, 52.

gewerblichen Production voraus und der Hof und Adel
ankreichs in Modenerfindungen normal für Europa [34]) Lu-
gesetze richteten sich meistens nur gegen die Hoffarth des
rgerstandes [35]), der Kutschen waren Ende Jahrh. 16. so-
e in Paris, daß ein eigener Aufseher derselben eingesetzt
rde [36]). Feine Speisen und Getränke warden besonders
Katharina's Zeit durch Italiener eingeführt [37]); Paris
:in wie im gesamten Gebiete der Schwelgerei der große
:ltmarkt.

---

9. Die britischen Inseln.

a. Die äußeren Staatshändel.

Einen britischen Gesamtstaat, in dem England, Schott-
nd und Irland zusammen bei den Verhältnissen zum Aus-
nde als Einheit erschiene, gab es in dieser Zeit noch nicht:
chottland war bis zum Jahre 1603 besonderer Staat und
ch nachher, obwohl von demselben Könige als England
iert, für sich bestehend, und seine Händel mit England
n Theil wie die einer auswärtigen Macht; seine innere
:dnung stand nur theilweise und zu Zeiten dem englischen

---

34) Vgl. oben S. 194. 195. (Vgl. Dulaure 5, 254.) Dazu noch,
i, seit Franz I. um einer Kopfwunde willen sich das Haupthaar kurz
:eren und den Bart lang wachsen ließ, dies Mode wurde, daß seidne
rümpfe unter Heinrich II. aufkamen, Gabeln unter Heinrich IV.
ulaure 4, 465. 461).

35) Verbot von Goldborten und Seide ist Hauptsache. S. Rec.
, 469. 507. 17, 40.

36) Rec. 15, 88. Vgl. Dulaure 4, 459. Verbot des Luxus da-
: Rec. 17, 382. Portechaisen kamen 1617 auf. Rec. 16, 111.

37) S. oben S. 195.

Staate zu Gebote. Irland, oft in der feindseligsten Stellung gegen England, erst gegen Ende dieses Zeitraums ganz bezwungen, erscheint ebenfalls nicht als ein integrirender Bestandtheil des englischen Staats und die irländischen Händel fallen zum Theil unter den Gesichtspunkt des Auswärtigen. Dennoch waren beide Länder so weit von England abhängig, daß die Geschichte ihrer gegenseitigen Beziehungen zu einander und der Verhältnisse zum Auslande nicht in diesem Abschnitt zerstückelt werden darf. Wales ward im J. 1535 so ganz und gar mit England vereinigt [1]), daß von besonderen äußeren politischen Beziehungen jenes Ländchens nicht mehr die Rede seyn kann.

Die Staatshändel Englands und Schottlands beziehen sich lediglich auf das westliche Europa, auf Frankreich und Spanien vorzugsweise. Charakteristisches Merkmal derselben ist, daß die englische Politik mehrentheils zu bedingen suchte und nur selten eine Wirkung vom Continent aus auf das englische Staatswesen statt fand, daß dagegen das Volk zuerst gewerblich, nachher (in Religion und Glauben) geistig die Einflüsse des Continents aufnahm, daß endlich im Colonialwesen Staat und Volk zusammen bedingende Kraft übten. In den gewerblichen Verkehr aber mit Europa und andern Welttheilen die Hauptaufgabe des Staatswesens und Volkslebens zu stellen, war noch nicht den Briten dieser Zeit eigen; eben so wenig wiederholte sich bei den Regenten, die Laune Heinrichs VIII. ausgenommen, das Bestreben, gleich den Plantagenets Eroberungen auf dem Festlande zu machen.

1) Lingard 6, 416. 417. Das Gesetz s. in (Ruffhead) Statutes B. 2, S. 229.

as politische System Englands war mit dem kirchlichen in genauer Verbindung, wie bei irgend einem Staate des Festlandes: Abwechselungen ergaben sich zum Theil aus dem Charakter der Regenten und ihrer Rathgeber, zum Theil aus den politischen Gestaltungen auf dem Festlande und in Schottland.

Den ersten Abschnitt bildet die Zeit bis auf Elisabeth. Heinrich VIII. und sein Betrauter Wolsey hatten die Neigung, sich in Alles zu mischen, begehrten wenigstens, darob begrüßt zu werden; Heinrichs Theilnahme an den Händeln Karls V. und Franz I. blieben aber ohne allen Einfluß auf Englands Staat und Volk. Auch die Kriege gegen Schottland hielten sich innerhalb der Schranken einer charakterlosen Politik oder Cabinetslaune. Die Stimmung des Volkes war übrigens entschieden gegen Frankreich [2]; die commerciellen Verbindungen mit den Niederlanden hatten Einfluß auf die Hinneigung zu Karl V. Die Schotten dagegen hielten hergebrachte Neigungen zu Frankreich. Bedeutsamer und folgenreicher als die Profanpolitik Heinrichs VIII. war dessen Lossagung vom Papstthum. Sie erhielt durch die Eigenwilligkeit Heinrichs den Charakter einer politischen Gestaltung, indem er nicht das päpstliche Kirchenthum, sondern nur das Haupt desselben anerkennen verweigerte und den Vorstand der Kirche in England mit der weltlichen Hoheit vereinigte. Die profanen politischen Verhältnisse Heinrichs wurden jedoch wenig dadurch bestimmt. — Unter Eduard VI. war England ganz auf sich beschränkt und mit sich allein beschäftigt. Die Reformation geschah, ohne daß eine politische Parteiwahl in dem europäischen Staatenverkehr sich daran knüpfte. Maria's Vermäh-

---

2) Lingard 6, 125.

lung mit Philipp II. dagegen brachte England zur thätigen Theilnahme an den französisch-spanischen Händeln und in den Bereich kirchlicher Reaction — dem spanischen Gemahl der bigotten und zärtlichen Königin zu Liebe. Jene wurde mit dem Verluste von Calais gebüßt; dieses, durch Brand und Blut von 200 Schlachtopfern der verfolgenden Kirche bethätigt, entfremdete die Engländer von dem spanischen Interesse und bereitete den Gegensatz gegen Philipp II. vor, dessen ungemüthliche Persönlichkeit das englische Volksurtheil zu bestimmen beitrug. Der Nationalhaß gegen Frankreich ging unter Maria zu Ende [3]).

Mit Elisabeth trat England von politischen Gaukeleien zu ernster Durchführung der großen Aufgabe, den politisch-kirchlichen Principat Spaniens zu bekämpfen; das thätige Einschreiten in die Angelegenheiten des Continents wirkte auf die Nationalität des Volkes zurück; Staat und Volk schritten einverstanden mit einander auf der Bahn einer Englands natürlicher Stellung und politischer und kirchlicher Bedeutung entsprechenden Entwickelung vorwärts. Elisabeth richtete die Kirche so ein, daß diese außer dem Conflicte zwischen Katholiken und Protestanten als national für sich bleiben zu können schien: jedoch mehrerlei wirkte zusammen, Elisabeth zur Führerin der gegenpäpstlichen Partei zu machen. Nicht zu rechnen den unverständigen Ungestüm P. Pauls IV. [4]), und die Widerspänstigkeit der katholischen Bevölkerung Irlands, an die sich schon Berechnungen ausländischer Politik und jesuitische Umtriebe knüpften, ging von Maria Stuarts Person und

3) Hallam constitutional history 1, 142. Wenn Shakspeare in Heinrich V. Lachen auf Kosten der Franzosen zu erregen suchte, das war nicht mehr Haß.

4) Ranke Geschichte der Päpste 1, 311.

rbindungen zunächst der Trieb aus, das Papstthum gab Nachdruck, Philipp II. sollte den Ausschlag geben. Bei sabeth vereinigten sich persönliche Eifersucht und Staats-zheit, unfreundlich gegen Maria zu handeln; die erste sfsleistung an die Hugenotten läßt sich ohne Zwang aus sabeths Gegensatze gegen die Guisen, Maria's Oheime, eiten. Bei den Schotten gab der Nationalhaß gegen Eng-d dem Kircheneifer gegen ihren papistischen König Raum; sabeths Hülfe gegen Maria Guise war willkommen, ihre hherigen Zumuthungen an Maria Stuart den Schotten ht gehässig. Nachdem Maria Elisabeths Gefangene gewor- war, zwangen die Umtriebe der Katholiken in und außer gland Elisabeth zur entschiedenen Opposition gegen sie; ohne ria Stuart würde ohne Zweifel manches anders gekommen n; so aber nahmen englische Katholiken, der Papst, Phi-p II., Johann von Oesterreich und andere katholische Für-, endlich die Jesuiten für Maria Stuart Partei; dies der Stellung Elisabeths mehr und mehr Feindseligkeit en Maria's Freunde, verflocht auch das englische Volk in Hader der beiden Königinnen und bildete den kirchlich-litischen Charakter desselben aus. Der Herzog von Norfolk andere katholische Herren im nördlichen England waren Maria; im Einverständniß mit Alba wurde 1569 katholischer Aufstand versucht[5]). Papst Pius V. sprach 69 den Bann über Elisabeth und erklärte sie für abgesetzt[6]); s den katholischen Seminarien zu Douay (s. 1568) und eims kamen Jesuitenjünger nach England und stifteten nsbesondere seit 1580) Verschwörungen[7]); Philipp II.

5) Raumer Eur. 4, 514.

6) Lingard 8, 167. f. Raumer 2, 549.

7) Campion, Morgan, Parry, Paget rc., zuletzt Babington. gard 8, 201 f. 252 f.

war im Hintergrunde thätig; jedoch verging geraume Zeit, bevor es zum offenen Kampfe zwischen ihm und Elisabeth kam. Der Sinn ihres Volkes war durch Kapereien ihrer Politik vorausgeeilt [8]); daß sie die Niederländer gegen Spanien unterstützte, war ganz nach den Wünschen des Volkes; über eine Vermählung Elisabeths mit Franz von Anjou hatte es sich misbilligend ausgesprochen [9]) und trachtete überhaupt nicht nach genauer Verbindung mit Frankreich. Als nun endlich Philipps Armada gerüstet wurde, war das Gefühl der Nationalität so mächtig bei den Engländern, daß selbst Katholiken freudig zu den Waffen griffen [10]); auch König Jakob von Schottland schloß 1586 einen Bund mit Elisabeth. Maria Stuart's Haupt fiel als Opfer des großen Kampfes, der hauptsächlich um ihretwillen entbrannt war; Elisabeth hatte dabei die Stimme des Parlamentes und Volkes für sich und schien nur deren Rufe gefolgt zu seyn [11]). Die glückliche Abwehr der Armada war zugleich Erhebung des englischen Nationalgefühls und Verflüchtigung der katholischen Zumischungen zu demselben, zugleich die Weisung zum Angriffe auf das entkräftete Spanien. Während der folgenden Lebenszeit Elisabeths giebt sich Staatspolitik und Volksneigung gleichmäßig in Unternehmungen gegen Spanien und dessen Colonien [12]) zu erkennen; Spanien suchte dagegen seinen Vortheil

8) Franz Drake in Westindien schon 1573. Lingard 8, 308.

9) Raumer 4, 542.

10) Lingard 8, 347. Hallam 1, 220.

11) Hallam 1, 195. Raumer 9, 550. 558—560. 62. Elisab. und Maria 349, Dess. histor. Br. 2, 137. 216. Maria's Tod war andringlich vom Parlament und Volk begehrt worden; Freudenfeuer, Glockengeläute 2c. folgten auf die Kunde von der Hinrichtung.

12) Nach Coruña und Lissabon 1589, nach Westindien 1595, wobei Hawkins und Drake starben, nach Cadiz 1596.

r Unterstützung der empörten Irländer (1596—1603); och auch hier war der Ausgang für Elisabeth [13]). Die iründung der ostindischen Compagnie war wie ihr letzter Bille über künftige Entwickelung englischer Macht.

Mit Jakobs I. Thronbesteigung in England hörte Schottland ganz und gar auf, in unmittelbarem politischem Verkehr mit dem Auslande zu stehen. Die Einwirkung Frankreichs auf Schottland hatte schon mit dem Tode Maria Guise's aufgehört; Maria Stuart, von Katharina von Medici it schelem Blicke angesehen, wurde nicht von Frankreich aus nterstützt: seit ihrer Entsetzung waren die auswärtigen Angelegenheiten Schottlands nur auf das Verhältniß zu England schränkt. Wenn hierin seine Abhängigkeit von letzterem eschieden war, so wirkte dagegen der Geist des schottischen olkes nach England hinüber in Verbreitung und Kräftigung s Presbyterianismus und die ersten beiden Stuarts auf dem glischen Throne verloren ihren Stützpunkt in dem Volke, us dem sie stammten, als sie den kirchlichen Geist, der aus iden Völkern sprach, zu bekämpfen suchten. Jakob I. zeigte deffen bei dem Beginn seiner Regierung so große Vorliebe r die Schotten, daß dies den Engländern zum Anstoße wurde; sein Versuch, beide Reiche in engere Verbindung mit inander zu bringen, fand Widerstreben auf beiden Seiten [14]). Die gesamte Waltung Jakobs ist wie eine Verkehrtheit in dem Verkennen der politischen Richtung des Volkes und der daraus erwachsenden Interessen des Throns. England hörte auf, das Ausland zu bedingen und kam in Gefahr, den Interessen

13) S. unten Irland.

14) Lingard 9, 16—18. Jakobs Gesetz (1606), daß alle Feindschaft zwischen Engländern und Schotten aufhören sollte, s. b. Ruffhead S. 62.

seiner Widersacher dienen zu müssen. Die Entwickelung der Nationalkraft wurde gehemmt durch den Frieden mit Spanien (1604); durch die Stockung mehrte sich das Gähren im Innern; der äußere Friede befruchtete die Keime innerer Unruhen. Die Pulververschwörung (1604) [15]) hatte nicht vermocht, den unkräftigen, feigen Jakob in festen und thätigen Gegensatz gegen den Papismus zu bringen; er schwankte im Kirchenthum, eben so in der Politik. Seine Brautwerbung in Spanien für den Thronerben Karl, seine Unthätigkeit bei dem Mißgeschicke Friedrichs von der Pfalz, seines Eidams, und bei dem Frevel der Holländer auf Amboina (1623) brachten allgemeine Verstimmtheit über das Volk; erst bei der Kriegserklärung gegen Spanien erfuhr Jakob freudigen Zuruf und was das Volk wünschte. Karl I., gesunden Urtheils und von männlichem Charakter, ward von der rechten Bahn für auswärtige Staatshändel abgebracht durch Beibehaltung des elenden Buckingham und durch Vermählung mit Henriette von Frankreich. An dem großen Religionskriege zu Gunsten der evangelischen Kirche Theil zu nehmen war seine kirchliche Ansicht nicht rein genug und die Halbheit des bischöflichen Kirchensystems ihm hinderlich; von dem Standpunkte profaner Politik aus sich in den Streit zu mischen, hatte er nicht genug Reife der politischen Erkenntniß, zu geringes Geschick und Selbstvertrauen. Wo Buckingham auftrat, konnte nur Unheil aufwachsen. Der Krieg gegen Spanien, den er verschuldet hatte, wurde ohne Nachdruck geführt, die Unterstützung der Hugenotten in La Rochelle mislang aus Unverstand und Leichtfertigkeit Buckinghams, der Unmuth

15) Ders. 9, 41 f. Jesuiten waren voll Hoffnung sogleich nach Jakobs Thronbesteigung in England angekommen. Raumer Br. 2, 247.

er Nation war im Zunehmen. Mit den Friedensverträgen, ie Karl 1630 mit Spanien und Frankreich schloß, schied ngland auf längere Zeit aus dem großen politischen Staa- nverkehr: die Abgeschlossenheit gegen das Ausland dauerte. is in Cromwells Zeit. Während derselben erhob sich Schott- nd mehrmals zum Kampfe gegen England, zuerst gegen arl I., dann für ihn und nachher für seinen Sohn Karl II.; erst waren die beiden Völker mit einander einverstanden, und r Aufstand der Schotten ward der Hebel zur Umstürzung s Throns der Stuarts; bei dem nachherigen Zerfallen der chotten und Engländer [16]) unterlagen jene in jeder Schlacht d die Folge war Verminderung der politischen und natio- len Selbständigkeit. Auch Irland erhob sich 1640 gegen ngland; nach mehrjähriger Dauer des Aufstandes ward es rch Cromwell und Ireton unterworfen, ausgewanderte Ir- nder aber waren seitdem zahlreich in spanischem Kriegsdienste. n den Staatshändeln des europäischen Festlandes machte rauf Cromwell das Ansehen des englischen Freistaats gel- d; der Krieg über die Navigationsakte (1652 — 1654) schied Englands Ueberlegenheit über Holland und seine lgen waren kaum minder wichtig, als die des Kampfes ge- r die Armada; der Krieg mit Frankreich gegen Spanien 655 — 1658) in einer Zeit, wo nicht mehr die kirchlichen teressen Europa bewegten und selbst in England die Gäh- ng des Fanatismus ihrem Niederschlage sich nahte, war e zu spät gereifte Frucht kirchlich-politischer Feindseligkeit, d der Gewinn von Jamaika und Dünkirchen wog das Ge-

16) Nachdem die Schotten den König für Geld an das Parlament sgeliefert hatten, wurden sie von den Engländern Juden gescholten ammer 5, 199); nachher grollten die Schotten über die Hinrichtung s Königs.

wicht nicht auf, das Cromwells Hülfe der französischen Macht zugelegt hatte. Indessen war die Zahl der englischen Ansiedler in Nordamerika bedeutend gewachsen; ein verjüngtes englisches Volksleben begann jenseits des Oceans aufzutauchen und zugleich erkannte der Staat die zunehmende Wichtigkeit des Colonialwesens.

b. Das innere Staatswesen und Volksleben.

1. England.

Das Staatswesen Englands, mit Einschluß von Wales, das nun auch die Eigenthümlichkeit seiner Provincial-Verwaltung einbüßte[1]), enthält während dieses Zeitabschnitts den eigentlichen Kern der Volksgeschichte und Nationalität. Aufs engste ist mit ihm die Geschichte der englischen Kirche verbunden. Es ist der letzte Akt der großen Bewegungen, die bei den europäischen Völkern durch die Reformation veranlaßt wurden und diese erscheint hier mehr als irgendwo verschwistert mit der profanen Politik.

Im Personenstande war die Hauptveränderung, daß das Klosterwesen aufhörte und daß den Geistlichen die Ehe erlaubt wurde; die Bischöfe blieben reich und der Krone vertraut, das Pfarrwesen bildete sich nach dem Ungefähr, im Ganzen unter ungünstigen Umständen; einerseits war ihm die Wahrlosigkeit der Krone, auf der andern die Absonderung der Nonconformisten nachtheilig. Zu dem hohen Klerus hielten sich die beiden Universitäten; in den meisten Collegien derselben dauerte sogar, wenn auch nicht aus rein kirchlichen Motiven,

1) S. a. N. 1. Die königliche Gewalt über Wales war nicht durch das Parlament beschränkt. Hume 4, 229. Jedoch sandte Wales 12 Deputirte zum Parlamente.

das Cölibat fort. Wie im gesamten übrigen Europa ward das Glaubensbekenntniß als das wesentlichste Merkmal des Staatsbürgerthums angesehen. Seit Heinrich VIII. vom Papste abgefallen war, gehörte die Anerkennung des königlichen Supremats zu den nothwendigsten Erfordernissen der Existenz im Staate; Elisabeth hielt darauf und auf die Conformität des Kirchenthums mit eifersüchtiger Strenge. Als 1640 dieser Zwinger gebrochen und die bischöfliche Kirche mit Füßen getreten wurde, gebarten eine Zeitlang Sektirer mancher Art auf den Trümmern der bischöflichen Kirche, bis der Geist des Fanatismus verrauchte. — Im Laienstande war zu Anfange dieses Zeitraums der Adel spärlich, wenige der vormals mächtigen Geschlechter übrig, die Lords meist neuer königlicher Erhebung, Macht und Vertrauen nicht bei ihnen. Der Bürgerstand begann erst unter Elisabeth sich durch Gewerbe und Handel hervorzuthun. Der Kern der Nation war in den wohlhabenden Gutsbesitzern enthalten. Unfreie Landleute werden seit Elisabeths Zeit nicht mehr erwähnt [2]) die Walen erhielten bei der gänzlichen Vereinigung von Wales und England gleiche Rechte mit den Engländern. Fremde waren zahlreich, so lange das Gewerbe in England tief stand, insbesondere Fläminger, deren in Heinrichs VIII. Zeit an 15000 in London waren und deren auch noch 1567 gedacht wird [3]). Jedoch England wurde mehr und mehr spröde gegen die Fremden; die Naturalisirung von Fremden (zu denizens) ward selten; Flämingern und Deutschen wurden die hergebrachten Freiheiten verkümmert; Gesetze über Naturalisation zu Gunsten von Personen englischer Abkunft, die

2) Hume 5, 428.
3) Ders. 4, 239. 5, 429.

aber im Auslande geboren waren, zeugen von der zunehmenden Werthschätzung des angestammten Staatsbürgerthums. Die Navigationsakte gab den Ausschlag; England war am Ende dieses Abschnitts wie purificirt von ausländischen Bestandtheilen seiner christlichen Bevölkerung. Dagegen wurden hinfort Juden geduldet und seit der Mitte Jahrh. 16. hatten sich auch Zigeuner zu Tausenden eingefunden [4]).

Die Geschichte der Staatsgewalt zerfällt in zwei sehr ungleiche Hälften, 1) der höchsten Fülle der Throngewalt über Staat und Kirche bei äußerster Duldsamkeit und Eingeschüchtertheit des Volks, 2) des Anstrebens der Nation gegen das Joch bis zum verwegenen Andrange gegen den Thron und dem wilden Ungestüme der Revolution, an deren Ende die Nation ermüdet sich dem Erbkönigthum auf Treue und Glauben wieder überlieferte. Heinrich VIII., 1509—1547, Erbe der Macht und der herrischen Sinnesart seines Vaters Heinrich VII., zeigte dem gutmüthig gehorsamen Volke eine geraume Zeit hindurch nur Leutseligkeit, Vergnügungssucht, Fest- und Prunklust [5]); das Regieren war bei Wolsey: die Ansprüche an das Volk richteten sich nur auf Geld und Mannschaft; es ward nicht über geistigen Druck geklagt; wenn Heinrichs Forderungen im J. 1524 auch hoch [6]), das Parlament macht ihm 1525 eine Schenkung mit den vom König erhobenen Anleihen [7]). Seiner Rechte war das Parlament so wenig als der gegen das Volk zu erfüllenden Pflichten ein-

4) Ders. 5, 408. Verordnungen gegen die Egyptians (worunter Gipsies) s. in den Statutes (v. Ruffhead) T. 2.

5) Memoirs of the court of H. VIII. v. A. T. Thomson. Die Hauptquelle ist die Chronik von Hall. s. Lingard. 6, 5.

6) Hallam 1, 23.

7) Ders. 1, 30 f. Lingard 6, 220. 450.

denk [8]). Daß Wolsey als hochfahrender Günstling nicht geliebt wurde, vertrug sich mit der Willigkeit des Gehorsams gegen die königliche Regierung. Drückend wurde diese erst nach Wolsey's Tode und mit der Anmaßung Heinrichs, auch in Glauben und Kirche gebieten und die Gewissen bestimmen zu wollen. Bei seiner Trennung von Katharina war die Reformation erst wenig in England bekannt geworden [9]; Ergebenheit gegen das Papstthum war aber keineswegs allgemein, die Gemüther vielmehr mit Geringschätzung desselben erfüllt [10]). Heinrichs Sinnesart, worin wollüstige Gier, Herrschsucht und Stolz und Eigensinn kirchlicher Orthodoxie zusammen wirkten, bereitete den Engländern einen Zustand, wo der Sinn für Wahrheit und Recht und das Gefühl des freien Mannes in Schrecken und Angst unterging und der launenhaften Willkühr des Tyrannen mit Zittern und Zagen gehuldigt wurde. Heinrichs Tyrannei ward am empfindlichsten in der Richtung auf Glauben und Kirchenthum, den Wohlgesinnten um so mehr, je unlauterer die Quelle von Heinrichs Feindseligkeit gegen das Papstthum war. Bei seinem Ehescheidungsproceß hatte er die öffentliche Meinung, nicht bloß den Klerus, wider sich [11]): doch beugte er den Widerstand. Im J. 1534 sagte er sich vom Papste los und begehrte die Anerkennung königlichen Supremats in der Kirche; wer sie verweigerte, ward als des Hochverraths (treason) schuldig gerichtet. Nur wenige kühne Männer sprachen ih-

---

8) Hume 4, 238. Von einem Widerspruche des Parlaments gegen einen Antrag Heinrichs im J. 1532 f. Hallam 1, 58. Gegen das Forteilen der Knigths und Bürger vor Schluß des Parl. wurde 1515 ein Gesetz erlassen.

9) Hume 4, 95. 99.

10) Hallam 1, 77.

11) Ders. 1, 90.

nein aus; Fisher, Bischof von Rochester, und Thomas More büßten 1535 auf dem Schaffot. Die kleineren Klöster, 376 an der Zahl [12]), wurden im J. 1536, die größern im J. 1540 aufgehoben; die ausgestoßenen Klostergeistlichen, zum Theil dem Elende preisgegeben [13]), wurden Gegenstand des öffentlichen Mitleids, das Volk wurde misvergnügt und unruhig [14]), aber bald zum Gehorsam gebracht, und bald sah man, wie das Volk sich beeiferte, den Papst zu verspotten [15]). Die Klostergüter wurden verschleudert, der [illegible]muth zunächst mehr als zuvor, aber zugleich war es ein Glück für das Volk, daß nicht der ungemeine Reichthum der Krone wuchs, er hätte sie zu wenig abhängig von den Geldbewilligungen des Parlaments gemacht, als daß die Nationalfreiheit sich hätte wieder aufrichten können. Der Klerus war in des Königs Hand, mit der Losreißung vom Papstthum war seine frühere Haltung dahin; die Zahl der geistlichen Mitglieder des Oberhauses verringerte sich durch das Wegbleiben der Aebte; die Immunität der Geistlichen in Rechtssachen hörte auf [16]), zur Zufriedenheit der Laien; das Pfarrwesen aber verfiel, seitdem mit der Aufhebung der Klöster und Stifter auch die Quellen des Einkommens mancher Pfarren versiegten. — Neben den Ansprüchen auf den Supremat in der Kirche behauptete Heinrich mit scharfem Eifer die hergebrachte Kirchenlehre; die von ihm aufgestellten sechs Artikel sollten Hauptstützen derselben werden [17]); Tindals englische Bibelübersetzung hatte Heinrich an-

12) Ders. 1, 96.

13) Daß nicht im Allgemeinen hart gegen sie verfahren wurde, s. Hallam 1, 97.

14) Hume 4, 138. Lingard 6, 328.

15) Raumer Br. 2, 63.

16) Hume 4, 236.

17) Hallam 1, 103 f.

nmers Betrieb zu öffentlichern Brauche ausstellen lassen, 1543 wurde die Lesung derselben in Kirchen und allen bleuten, Weibern und andern „incapable persons" oten [18]). Die neue Lehre war immer noch zu wenig in land bekannt, um viele Anhänger gewonnen zu haben; nrichs Glaubensgebote entsprachen dem Sinne der Masse; eine Unglückliche wurden als Ketzer hingerichtet. Die chendiener mußten die Lehre von der Pflicht des unbedingten horsams verkünden [19]); das Parlament beeiferte sich dem llen des Königs entgegenzukommen, die Prälaten waren miebig, die Lords devot, die Gemeinen verzagt [20]). Alles, das Parlement bis zum 24sten Jahre Heinrichs beschlossen te, wurde im J. 1536 annullirt [21]), Abgaben ohne Wirde bewilligt, im J. 1544 dem Könige abermals seine eihen geschenkt. Des Königs Waltung war wie die s Chalifen, der in weltlichen und geistlichen Dingen das ihe Gesetz vertritt; des Königs Proclamationen galten h einen Parlamentsbeschluß des J. 1539 als Gesetze [22]). des Königs Winke waren alle Staatsbehörden abhängig; Richter weniger auf das Recht als auf das Belieben des nigs bedacht [23]); das Rechtswesen außerdem zerrüttet ch die schreckbare Ausdehnung der Anklage auf Hochverr [24]); durch die heillosen Verurtheilungen in Folge eines inder, wo es gar nicht zu Verhör und Untersuchung

---

18) Hallam 1, 111.
19) Lingard 6, 481.
20) Ders. 6, 350. 429.
21) Raumer 2, 45.
22) Statut. H. VIII, J. 21, 8. Hume 4, 165. Hall. 1, 69.
23) Hall. 1, 66.
24) Ling. 6, 484.

kam [25]), durch barbarischen Gebrauch der Folter [26]). Das englische Volk ward gleich Knechten behandelt und duldete mit knechtischem Sinne [27]). Es war eine günstige Schickung für das Haus Tudor, daß während seiner Herrschaft keine mächtige Idee, die das Volk widerspänstig zu machen vermocht hätte, zur Reife kam.

Unter Heinrichs Sohne Eduard VI., 1547—1553, folgte eine kurze Zeit der Erholung. Jedoch die Einrichtung einer neuen Kirche durch Cranmer war eine neue Gewalt, die dem Volke angethan wurde. Es war fast insgesammt dem alten Glauben zugethan [28]); die im englischen Nationalcharakter vorwaltende Anhänglichkeit an hergebrachten Brauch und die Werthhaltung des durch Alterthum Befestigten war dabei wirksam. Nun hielt sich die neue Kirche auf dem Mittelwege, wo das Gemüth ohne Befruchtung aus dem Evangelio blieb, wo es sich um Beseitigung oder Beibehaltung einzelner Lehren und Gebräuche handelte, der geistige Impuls aber fern blieb; es war nicht die Pflanzung einer frischen Wurzel, sondern die Zuschneidung und Ausputzung des ausgewachsenen Gezweigs, Cranmers Katechismus und Gebetbuch (common prayer book) und die neue Liturgie [29]) konnten nicht mit Begeisterung aufgenommen werden: es kam hie und da vielmehr zu Aufständen [30]). Außer den kirchlichen Angelegenheiten ward nichts Bedeutendes für Staat

25) Ling. 6, 490.

26) Von des Kanzlers Wriotheseley Unmenschlichkeit bei Folterung der Anna Ascue s. Hume 4, 224.

27) Lingard 6, 292. 476.

28) Hallam 1, 124. 125. 140.

29) Die Hauptstücke des bischöflichen Kirchenthums s. b. Hallam 1, 134 f. 139 f.

30) Lingard 7, 56.

Volk eingerichtet; das Parlament beschäftigte sich mit lichen Sorgen[31]) und bei Erwählung der Parlamentsmit-ter begann schon in dieser Zeit der Misbrauch, herabge-mene Flecken (rotten boroughs), auf denen das Wahl-·haftete, für gültig anzunehmen, wenn auch ihre Be-erung auf wenig Köpfe zusammengeschmolzen war.

Gegen die liebliche Johanne Gray, die des Throns ch war, begrüßte das befangene Volk freudig Maria[32]), die Eindrücke der Kränkungen ihrer Mutter Katharina einer kummervollen Jugend und bigotten Haß gegen die Kirche auf den Thron mitbrachte. Die Herstellung alten Kirche hatte nicht den Geist des Volkes wider sich; das lament, zwar nicht mehr so feig, wie unter Heinrich VIII.[33]), sich die alte Kirche gefallen, wie unter Eduard VI. die e; die Ketzergerichte hatten freie Hand und gegen 200 sonen, meist aus niederem Stande[34]), wurden nach dem eiterhaufen geschleppt. Das Volk ward erst durch die ge und Grausamkeit der Hinrichtungen und die Ergebung Standhaftigkeit der Märtyrer in seiner Anhänglichkeit den alten Glauben schwankend[35]). Der Vermählung ria's mit Philipp war die Stimme des Volkes zuwider[36]); dem Misvergnügen über jene ging der Aufstand in Kent er Wyat hervor; den Versuchen Philipps, Theil an der gierung zu bekommen, widerstand das Parlament; der rlust von Calais erregte den Unwillen der Nation. Das Un-

31) Raumer 2, 72.
32) Ders. 2, 76. Lingard 2, 158.
33) Ders. 2, 85. Lingard 7, 248. Hallam 1, 58.
34) Lingard 7, 283.
35) Raumer 2, 90. Hallam 1, 243.
36) Lingard 7, 210.

natürliche in Maria's gesamter Stellung und Wa[...] ward durch ganz England empfunden; ihr Tod ein will[...]menes Ereigniß.

Elisabeth's jugendliche Anmuth und freundliche He[...]lassung gewann die Herzen; das Volk freute sich ihrer per[...]sönlichen Begegnungen und Elisabeth ließ diese häufig [...] Schmeichelnde Huldigung, der persönlichen Ersch[...] dargebracht, war ihr angenehm; Elisabeth war ein[...] Geist der Engländer aber willig zu einer Galanterie, [...] kalten, ernsten und besonnenen Volke nicht natürlich [...] die ihren Putz aus mythologischer Gelehrsamkeit und [...]stigen Allegorien zusammensetzte und auch noch der hoch[...]ten königlichen Jungfrau vorgaukelte, was für sie in der [...] ihrer frischen Jugend aufgeboten worden war [37]). Elisab[...]

---

37) In einem Briefe, den Walter Raleigh während einer [...] der Ungnade an einen Freund schrieb, der, wie es scheint, ihn [...] Königin mittheilen sollte, heißt es: Mein Herz war nie gebro[...] bis auf diesen Tag, wo ich höre, daß die Königin so weit fortreist, [...] ich so manche Jahre gefolgt bin mit so großer Liebe und Seh[...] auf so manchen Reisen, und hinter der ich nun zurückbleiben m[...] einem finstern Gefängniß, ganz allein. So lange sie noch in der [...] war, daß ich in zwei oder drei Tagen doch einmal von ihr hörte, [...] waren meine Sorgen geringer; aber nun ist mein Herz in den [...]grund alles Elends geworfen. Ich, der gewohnt war, sie anzuschau[...] wenn sie ritt gleich Alexander, jagte gleich Diana, wandelte [...] Venus, wenn ein lieblicher Wind ihr schönes Haar um die [...] Wangen wehete, wie bei einer Nymphe, wenn sie zuweilen im Scha[...]ten saß gleich einer Göttin, zuweilen sang wie ein Engel, zuweilen [...] spielte gleich Orpheus — siehe den Kummer dieser Welt! Ein Unf[...] hat mir das Alles geraubt" u. s. w. Diese Nymphe, Venus, Gott[...]heit, Engel war damals ungefähr sechszig Jahre alt; aber fünf oder sechs Jahre später wurden noch dieselben Reden an sie gerichtet. Un[...]ton, ihr Gesandter in Frankreich, berichtete an sie von einer Unter[...]redung zwischen ihm und Heinrich IV. Dieser habe ihn zu seiner schönen Geliebten Gabriele geführt und ihn gefragt, wie sie ihm ge[...]fiele; er habe gesagt, wenn es erlaubt sey, müsse er bekennen, daß [...]

keit machte Ansprüche, denen nicht leicht eine Leistung
trieben war. Eben so anspruchsvoll war sie als Regen=
der herrische Geist ihres Vaters lebte in ihr fort, sie
te unbedingten Gehorsam und richtete das Staatswesen
n, daß ihre Autokratie darin geringen Widerstand hatte
durch tüchtige Werkzeuge nachdrücklich geltend gemacht
e. Ihr zur Seite standen zunächst Cecil, Lord Bur=
h (Burghley) von hohen Geistesgaben, aber in absolu=
Gehorsam und Eifer für die Autokratie von demselben
äge, als einst Ximenez unter Isabella und Ferdinand[38]);
rdem Walsingham, von dessen Andenken eine nicht eh=
erthe Seite ist, daß er ungemein tüchtig zu Espionage
Bestechungen gewesen sey[39]). Wie nun den politischen
rüchen Elisabeth's von Seiten des Volkes und seiner
reter begegnet wurde, dies ist zuvörderst in dem nachzu=
en, was durch die gesamte Regierung Elisabeths sich als
stück darstellt, im Kirchenthum. — Elisabeth setzte
was unter ihrem Bruder Eduard begonnen worden war,
Einrichtung einer bischöflichen Kirche, die in der Mitte
hen der katholischen und der evangelischen stehen sollte.
war bei ihr Sache der Politik; die Kirche sollte so seyn,
es der Autokratie am meisten zusagte, unabhängig vom
ste und sichergestellt gegen demokratisches Gemeindewesen.

Bild einer bei weitem ausgezeichnetern Gebieterin besitze, das Bild
bei weitem der Vollkommenheit ihrer Schönheit nicht gleich komme.
uf habe er ihm das Bild der Königin gezeigt, der König es mit
schaft und Bewunderung angesehen, ausgerufen: Je me rends,
ei oder dreimal geküßt und versichert, daß, um die Gunst der
den Schönheit zu besitzen, er die ganze Welt missen wollte u. s.
ume V, 387. Vgl. unten Volksleben N. 12.

38) S. besonders Hume 5, 400.

39) Flassan hist. de la diplom. Franç. 2, 30.

Mancher Bestandtheil des Glaubens und Cults war ihr [illegible] die Anbetung der Jungfrau Maria, die Chorhemden u. [illegible] fast hätte sie auch das Cölibat wieder eingeführt [41]). [illegible] J. 1559 erklärte sie sich für das Haupt der englischen Kirche; diese aber sollte die einzige im Staate seyn; so wurden [illegible] premat und Conformität Staatsgesetz, dadurch aber die Bevölkerung Englands keineswegs zu einmüthigem Glaubensbekenntniß gebracht. Je mehr nun durch Unduldsamkeit [illegible] Geist der Kirche das Staatswesen bedingte, um so [illegible] ferner ward die durch das Kirchenthum begründete [illegible]denheit im Staatsbürgerthum und in der politischen Gesinnung der Engländer; es konnte nicht dieselbe bei den verschiedenen Nonconformisten als bei den Bischöflichen seyn. Als Elisabeth die bischöfliche Kirche einrichtete, wurde der Widerspruch [illegible]tholischer Geistlicher durch Entsetzung oder freiwilligen [illegible] derselben beseitigt [42]), das Parlament fügte sich, das [illegible] war nicht widerspänstig [43]). Aber der katholischen Kirche hing mehr als ein Drittel der Bevölkerung an [44]) und die Puritaner wurden täglich mehr. Die bischöfliche Kirche war keineswegs so durchweg organisirt, daß durch geistige [illegible] und Tüchtigkeit ihrer Würdenträger oder Prediger die Gemüther hätten gewonnen werden können, der gesamte [illegible] ermangelte der ergreifenden und bewegenden Kraft, die [illegible] Artikel [45]), das symbolische Hauptstück der englischen Kirche,

40) Hallam 1, 233. 237.

41) Ders. 1, 235. Hume 5, 91.

42) Lingard 7, 355. 358. Hallam 1, 248. Zweihundert Geistliche von 9400 verweigerten den Zutritt zur bisch. K. Vgl. 1, 149.

43) Hallam 1, 144.

44) Lingard nimmt die Hälfte an 8, 330; s. dagegen Hallam 1, 239.

45) Lingard 7, 428. 505.

die von Cranmer herrührende Ausstattung des Kirchenms waren mehr Erzeugnisse der Autorität, als evangelir Begeisterung, die in ihrer Ursprünglichkeit der bischöfen Kirche niemals eigen gewesen war. Die Pfarrstellen ren nur nothdürftig besetzt [46]), die Mehrzahl der Pfarrer unvermögend zu predigen [47]); nichts aber ward häufiger kündet, als die Lehre von absoluter Gewalt der Königin von der Pflicht des Volks, blind zu gehorchen [48]). Der liche Geist ward hier mehr aus Ehrfurcht gegen das atsinstitut als aus religiösem Gefühl und Glauben ert. — Die Katholiken duldeten in der Hoffnung auf ere Zeiten [49]); aber Elisabeth war nicht durch schweigendes lden zufrieden gestellt, sie begehrte thätige Theilnahme am te der Staatskirche; das Parlament des J. 1563 erließ e Gesetze gegen die Katholiken, welche jene verweigerten cusants) [50]); das Verbot der Messe veranlaßte viele derselben Auswanderung. Der Geist der Katholiken wurde mächtig eregt durch Maria Stuart's Haft in England, durch die linge der Seminarien in Douay und Rheims, durch umchleichende Priester [51]). Dagegen entwickelte sich im Par=

46) Im Bisthum Norwich war 1562 ein Drittel der Pfarrstellen setzt, in Ely von 152 Stellen 100. Hallam 1, 248.

47) In Cornwales war 1578 von 140 Geistlichen nicht einer im nde zu predigen, überhaupt die Zahl der Geistlichen, die nur den ren Cult ohne Predigt zu verstehen vermogten, zu den predigenden, vier zu eins. Hallam 1, 270. Eine höchst verderbliche Mitgift bischöflichen Kirche aus der katholischen war, daß forthin ein Geistr mehre Stellen haben durfte.

48) Hume 5, 401.

49) Von ihrem Benehmen überhaupt s. Hallam 1, 161.

50) Hallam 1, 153. Die spätern Gesetze (seit 1576) gegen Kaiken s. (Ruffhead) statutes Elisab. J. 23, 1. 27, 2. 29, 6. 35, 1. 2.

51) Ders. 1, 163.

lamente der Geist der Feindseligkeit gegen sie; der unbedingte Haß, den die Puritaner gegen die Katholiken nährten, verpflanzte sich dahin und wirkte zusammen mit der Ansicht, daß die Katholiken auf den Sturz Elisabeths bedacht seyen, mit der Ergebenheit gegen diese und ihrer zunehmenden Erbitterung über Umtriebe, Verschwörungen und Mordanschläge der Katholiken. Die Katholiken waren besonders in den nördlichen Landschaften zahlreich bis auf die Umtriebe Maria's und ihrer Freunde, Norfolks, Northumberlands, Westmorelands 2c. und den Aufstand der letztern (1569) zur Herstellung der katholischen Kirche; die Zahl der Katholiken ward seit der Unterdrückung jenes Aufstandes bedeutend geringer. Die scharfe Bulle Pius V. gegen Elisabeth wirkte nur zu Gunsten Elisabeths; im J. 1572 trug das Parlament an auf strenge Maßregeln gegen Maria[52]). Die Katholiken erlitten um so härtern Druck, je bösartiger die Pläne der Exulanten und Jesuitenzöglinge (besonders seit 1580) wurden; wiederholte Verbote der Messe, schwere Geldbußen für Versäumniß des Gottesdienstes der bischöflichen Kirche, störende Haussuchungen[53]), grausame Härte der Gerichte gegen des Hochverraths Verdächtige und Schuldige[54]), endlich Maria Stuarts Tod erschütterten die Standhaftigkeit der immer mehr zusammenschmelzenden kath. Bevölkerung; ihr Nationalgefühl gab sich in thätiger Theilnahme am Kampfe gegen die Armada zu erkennen. Erleichterung wurde ihnen auch nachher nicht zu Theil[55]); der auftauchende puritanische Geist im Parlament

52) Hallam 1, 185.

53) Lingard 8, 172. 179. Hallam 1, 191. 195.

54) Von Folterungen s. Hall. 1, 200.

55) Lingard 8, 357. 360. Von grausamen Hinrichtungen, wobei noch Lebende ausgeweidet wurden, s. Ling. 8, 332. 349. 355. Hall. 1, 171. R.

mit dem Verfolgungseifer Elisabeths einverstanden. Bei abeths Tode kann die Zahl der Katholiken nur noch sehr ng gewesen seyn. — Die Puritaner [56]) waren der nigin widerwärtiger als die Katholiken; die aus Anhäng- eit an die geistliche Monarchie des Papstthums hervor- nde Abläugnung des königlichen Supremats in der Kirche ihr für minder schlimm, als die demokratischen Principien Puritaner; was die schottischen Presbyterianer gegen ria Stuart ausgeführt hatten, mogte Elisabeths Urtheil r die englischen Glaubensbrüder jener bestimmen. Die ritaner, theils Zöglinge der schottischen Presbyterianer, ls unmittelbar zu Genf im Calvinismus unterwiesen [57]), en entschiedene und entschlossene Gegner des Papstthums, t minder aber der englischen Bischöfe und der den ka- lischen Gebräuchen nicht genug entfremdeten englischen rgie. Anfangs nur in geringer Zahl vorhanden, ge- nnen sie durch Strenge, Ernst, Wissen, Glauben und er bald bedeutenden Anhang; der Kern der Nation neigte zu ihnen. Seit 1565 wurde strenger auf Conformität alten, 1567 wurden mehre Puritaner verhaftet, aber sie ten in Cartwright einen rastlos thätigen Ordner und seit 70 wird ihre Oposition gegen Conformität und Unduld- keit der englischen Kirche bemerkbar [58]). Im Parlamente J. 1571 eiferte Strickland gegen Misbräuche in der bi- schöflichen Kirche, Peter Wentworth sprach 1575 mit Eifer en die Anmaßung der Bischöfe, Annahme von Glaubens- en auf ihre Autorität ohne Prüfung zu begehren [59]).

---

56) Neal hist. of the Puritans.
57) Hallam 1, 231.
58) Ders. 1, 243. 246. 251.
59) Ders. 1, 258. 260.

[illegible]

Elisabeths Despotismus offenbart sich am [illegible] in den kirchlichen Maßregeln, denn hier galt es [illegible] Autorität in doppelter Beziehung; aber in ihrer gesammten übrigen Haltung offenbaren sich herrische Gesinnung und Anmaßung, Willkür und Nichtachtung des Rechts, leidenschaftliche Eifersucht, wo ihre Autokratie berührt ward. Wo sie Widerspruch erwartete, bei Geldforderungen, enthielt sie sich der Ansprüche an das Parlament [65]) und [illegible]

60) Hallam. 1, 325. 277. Lingard 8, 393.
61) Hallam 1, 273. 275.
62) Hume 5, 391.
63) Hallam 1, 279.
64) Lingard 8, 217. 365. Hallam 1, 283 f. 288.
65) Hallam 1, 378. Raumer 4, 613.

andere Weise, namentlich durch Anleihen oder auch wohl ...äußerung von Krongütern [66]), Rath zu schaffen; hier ...n schien sie ein Recht des Parlaments zu Verweigerungen ...erkennen; in eben dem Sinne gab sie den Beschwerden ... Parlaments vom J. 1501 über Monopole nach [67]); ...gens verbot sie zu wiederholten Malen demselben, sich mit ...atssachen, worin auch das Kirchenwesen bis auf das ...ngste Detail der Liturgie begriffen war, zu befassen [68]) und ... freimüthige Versuche dazu mit empfindlichen Verweisen ...f. Das Parlament aber war bei aller Demuth doch ... so eingeschüchtert, daß nicht Aeußerungen über politische ...heit und Volksrechte vorgebracht worden wären. Peter ...tworth's Andenken ist darum bedeutsam [69]). Jedoch ...despotischen Waltung der hohen Commission, der Stern...mer und der Kriegsgerichte, die auch gegen die Verbreiter ... Bullen und Pamphlets, gegen die Träger zu langer ...gen oder zu hoher Kragen einschritten [70]), dem Drucke, ...er welchem die Presse gehalten wurde [71]), der Unförmlich-

66) Lingard 8, 369. 505. Hume 5, 410.

67) Hume 5, 376, wo zugleich die sklavische Unterwürfigkeit des ...laments treffend gezeichnet ist.

68) Hallam 1, 340. Raumer 4, 535. 539. 579. 608. Rügte sie ja ...t, daß das Haus der Gemeinen einen bloß von seinen Mitgliedern ...haltenden Fasttag angestellt hatte. Hall. 1, 346.

69) ...B. seiner Freimüthigkeit im Parlamente d. J. 1575 s. Hallam ...44. Von seinen für den Geist der Freiheit erwecklichen Fragen ... Redefreiheit im Jahre 1586 s. Hegewisch Gesch. des engl. Par...ntsberedsamkeit 37 f. Hume bemerkt (5, 406), daß Shakspeare ...haus sich aller Aeußerungen über bürgerliche Freiheit enthalten habe. ...lich wohl; aber die Bühne und das Parlament waren zwei gar ...hiedene Sprachstätten; über Shakspeare's politischen Charakter ist ...uf wohl nicht abzuurtheilen.

70) Hume 5, 343.

71) Lingard 8, 361. Raumer 4, 536. Es durfte nur in London,

keit des Rechtsganges, Willkürlichkeit bei Verhaftungen, den Folterungen, dem Herrendienst bei Verurtheilungen [72]) ward wenig oder nichts in den Weg gelegt [73]). Im Volke war duldender Gehorsam gegen die königliche Waltung, wenn auch Katholiken und Puritaner dem herrschenden Kirchensystem grollten; der Persönlichkeit Elisabeths wurde gehuldigt, während ihre Bedrückungen Unmuth erregten. Der Puritaner Stubbe wurde verurtheilt, wegen einer Elisabeth verletzenden Schrift die rechte Hand zu verlieren; als sie abgehauen war, zog er mit der linken den Hut und rief Lange lebe die Königin [74]). Darin spricht sich der Geist des gesamten Volks aus [75]). Mehr aber, als in der duldsamen Ergebung und der Ehrfurcht gegen die Person Elisabeths, in der freudigen Thätigkeit, mit der die Engländer die von ihr erweiterte Bahn zu Handel, Schifffahrt und Seekrieg beschritten [76]). Die Stimme der materiellen Interessen war keineswegs mächtiger, als die des puritanischen Religionseifers, hatte aber ein bedeutendes Uebergewicht im Leben der Nation, so lange sie auf That und Gewinn hinweisen konnte.

Oxford und Cambridge gedruckt werden; die Censur war streng, Preßvergehen wurden wohl mit Verlust einer Hand gebüßt.

72) S. überh. Hume 5, 395. 96. Lingard 8, 502 f. Unsre Aufgabe ist nicht den Despotismus zu zergliedern, sondern die Stimmung des Volks dabei darzuthun.

73) Sehr vereinzelt erscheinen die Beschwerden einiger recht- und ehrliebenden Richter s. Hallam 1, 316.

74) Hallam 1, 313.

75) Ein schönes Wort über Entwickelung staatsrechtlicher Formen und über Liebe und Vertrauen zwischen Fürsten und Unterthanen in Anwendung auf die Engländer zur Zeit Elisabeths s. b. Raumer 2, 613.

76) Als Elisabeth Schiffe zum Kampfe gegen die Armada begehrte, stellte London das Doppelte der vorgeschriebenen Zahl. Hume 5, 399.

Von Elisabeths Tode an hielt das Staatsgebäude noch über dreißig Jahre zusammen; aber der politische Geist ward in dieser Zeit im Volke rege und übte sich zum Kampfe. Jakob I., Elisabeths Erbe, brachte mit ausschweifender Freude über den Gewinn des englischen Throns [77]) eine vollkommen ausgebildete Theorie von königlicher Machtvollkommenheit [78]) auf denselben mit und gefiel sich darin, diese in seinen öffentlichen Reden vorzutragen. Elisabeth hatte in diesem Sinne gehandelt und ihre Persönlichkeit das unterstützt. Jakob war nur der Mann zu reden, seine Elendigkeit und Gemeinheit, seine Feigheit und Unkräftigkeit strafte das anmaßliche Wort Lügen. Er vermogte weder Achtung noch Furcht zu erzeugen; seine Trägheit und Unzugänglichkeit erregte Unwillen, seine schmutzige Sittenlosigkeit Ekel [79]). Am Todestage Elisabeths hatte der Pöbel in London zu Ehren ihres Nachfolgers Freudenfeuer angezündet [80]); des Volkes Unzufriedenheit äußerte sich schon sechs Wochen nach seiner Thronbesteigung. Jakob stützte sich auf die bischöfliche Kirche, in den Bischöfen sah er die Stütze des Königthums, sein Spruch war no bishop, no king, und allerdings predigte die hohe Kirche hinfort die Lehre von der absoluten Macht des Königs [81]): doch war seine Machttheorie weniger kirchlich als die seiner Vorgängerin, gleichwie seine Maßregeln in kirchlichen Angelegenheiten, namentlich gegen die Katholiken, halb,

---

77) An 700 Personen erhielten die Ritterwürde. Ling. 9, 8.

78) Raumer 4, 256.

79) Zu seiner Charakteristik s. die darüber sehr reichhaltigen Briefe Raumers 2, 25. 253. 263. 290. 301. 317. 320. 325. 332.. Schmutz über Schmutz! Vgl. Lingard 9, 101.

80) Raumers Br. 2, 246.

81) Raumer Eur. 4, 275.

und schwankend [82]): dagegen war die Theorie seiner Widersacher, der Puritaner, im Innersten religiöser Natur und die Politik derselben um so energischer. Unterstützt wurden sie von der allgemeinen Geringschätzung, die sich gegen Jakob aussprach [83]). Später als irgendwo auf dem Festlande hatte der Geist der Reformation sich bei den Engländern entwickelt; nun begann er mit der Kraft des Fanatismus zu walten. Schon im Jahre 1603 richteten die Puritaner eine Petition an den König [84]); in dem ersten Parlamente, das Jakob berief, war die Sprache der Gemeinen fest und dreist [85]); die Beschwerden lauteten zumeist nur auf Finanzsachen, aber ein tiefer Unmuth und die Entschlossenheit, dem Throne überhaupt die Spitze zu bieten, leuchteten daraus hervor. Die mit dem Parlamente nach altem Brauche zugleich versammelte „Convocation" des Klerus verfaßte kirchliche Statuten; diese waren den Puritanern ein Aergerniß. Ein Merkmal von dem Wachsthum des kirchlichen Eifers bei den letzteren ist, daß sie vor den Sitzungen des 1614 berufenen Parlaments das h. Abendmahl genossen [86]). Auch in diesem ging es unruhig zu, Jakob löste es auf und ließ mehre Mitglieder verhaften. Des Königs Ansehen gewann dadurch nicht; Einbuße erlitt es aber bald nachher seit der Erhebung George Villiers zum Günstlinge (1615) und

82) Lingard 9, 37. 40. 54. 55. 95.

83) Raumers Br. 2, 260 (vom J. 1604): — „den die Prediger öffentlich auf der Kanzel heruntermachen (vgl. S. 26), den die Stadtcomödianten auf der Bühne darstellen, dessen Frau diesen Schauspielen beiwohnt, um ihn auszulachen, dem das Parlement trotzt und ihn verachtet, und der allgemein von seinem ganzen Volke gehaßt wird." — Von Mauekanschlägen s. das. 2, 274.

84) Lingard 9, 28 f.

85) Ders. 9, 32 f.

86) Ders. 9, 154.

oge von Buckingham. Den strengen Puritanern war die
tte am Hofe, wo Trunkenheit herrschte, ein Gräuel;
das Erlaubniß zu Belustigungen am Sonntage (1617)[87]
ien ihnen als sündhaft. Im dritten Parlament, 1620–
2, kam es zu einer bündigen Erklärung des Unterhauses
die dem Parlamente zustehenden Rechte[88]; auch dieses
Jakob im Zorne auf und Coke, Philipps, Mallory und
wurden verhaftet[89]. Das letzte, 1623 berufene,
lament war willig, Geld zum spanischen Kriege zu geben,
gte aber zugleich die Abschaffung aller Monopole und
ch sich über das Wesen staatsbürgerlicher Freiheit klar und
aus[90].

Karl I. (1625–1649) ward durch eine tüchtige Per-
ichkeit und sittlichen Ernst empfohlen; seine Ansicht von
glicher Macht war aber dieselbe als Jakobs I.; nicht an-
sein Vertrauen zu dem unwürdigen Buckingham, seine
rsicht zu der bischöflichen Kirche als einer Hauptstütze des
ons und seine Weisungen, durch sie die Lehre von abso-
r Macht des Königs verkünden zu lassen[91]. Der Wech-
er Persönlichkeit auf dem Throne konnte nicht viel mehr
gleichen; die Gährung im Volke, aus religiöser und poli-
er Schwärmerei gemischt, schwoll höher und höher; den
henden Sturm durch Concessionen zu beschwichtigen, war

87) Lingard 9, 271.

88) Ders. 9, 245. Raumer 4, 270.

89) Lingard 9, 270.

90) Raumer 4, 272: Es stellte einen Grundsatz auf, aus welchem
ßentheils alle britische Freiheit erwachsen ist, nämlich daß jeder
gländer thun könne, was er wolle, sobald er dadurch den Rechten
er Mitbürger nicht zu nahe trete, und daß weder der König, noch
öffentlicher Beamter, sondern allein das Gesetz diese Freiheit be-
ränken könne.

91) Raumer 4, 308.

Karl nicht geneigt: so mußte eine Explosion erfolgen. Karl berief schon 1625 ein Parlament. Der Geist des Puritanismus dominirte die Volsvertretung; dem Politischen schritt das Religiöse voran; düsterer Ernst erfüllte die Gemüther der „Heiligen" [92]); ein Fasttag diente als Vorbereitung zu den Sitzungen des Unterhauses. Karls Geldforderung wurde mit einem unwürdig geringen Anerbieten erwiedert; nicht darin bestand das innere Wesen des Conflikts, es kam dem Unterhause so wenig als den Nordamerikanern bei der Stempeltaxe auf die Höhe der Leistung an; es verfolgte ein Princip, Karls Geldbedürfniß zum Mittel von Bewilligungen zu machen [93]). Der Streit war das erste Glied einer Kette andringender Bewegungen des Unterhauses gegen starren Willen des Königs. Im zweiten Parlamente 1626 wurden neben den Debatten über das Pfund- und Tonnengeld Beschwerden über kirchliche Zustände, über eine Schrift des Dr. Montague zu Gunsten des Papstthums, über Abgaben und Lieferungen, endlich über Buckingham laut [94]). Diggs und Elliot waren die beredtesten Wortführer. Karl löste das Parlament auf und erhob Zwangsanleihen und gebrauchte andere verfassungswidrige Finanzmittel. Diese fanden vielen Widerstand und reichten nicht lange aus. Ein drittes Parlament wurde 1628 berufen. Im Unterhause erschienen 27 verhaftet gewesene Verweigerer der Zwangsdarlehen, darum ins Parlament gewählt [95]). Der Ton des Königs war unfreundlich; die Stimmung des Unterhauses, abermals durch einen Fasttag verdüstert [96]), mismüthig, die Reden Prynne's,

92) Lingard 9, 339.
93) Ders. 9, 323.
94) Ders. 9, 341 f.
95) Ders. 9, 377. Raumer 4, 302.
96) Raumer 4, 316.

hilipps, Coke's, Elliots rc. leidenschaftlich, es flossen Thränen[97]). Geld ward bewilligt, aber vor der Zahlung auf Abstellung von Beschwerden, namentlich über Einquartierung von Kriegsvolk rc. angetragen; dem Könige ward die „Bitte um Recht" (petition of right) 1628, 7. Juni, abgedrungen[98]); der Streit aber entbrannte bald aufs neue, der Bewilligung des Pfund- und Tonnengeldes wurde von dem Unterhause erst die Anklage gegen Buckingham, und, als dieser durch Meuchelmord Feltons, der in ihm den Feind der öffentlichen Wohlfahrt aus dem Wege räumen wollte (auch ein Merkzeichen jener Zeit), gefallen war, Anträge zu schärferer Verfolgung der Katholiken[99]) vorangestellt. Karl, abermals von Leidenschaft übermannt, löste das Parlament auf und ließ Selden, Elliot, Hollis, Hayman rc. ins Gefängniß führen. Er glaubte des Parlaments entrathen zu können, nahm den talentvollen Thomas Wentworth (1640 Earl v. Strafford), der sich bisher unter den Rednern für Volksrecht befunden hatte, und den herrischen Bischof Laud zu Betrauten, schloß Frieden mit Spanien und Frankreich, verhängte willkürlich Abgaben und ließ die hohe Commission und die Sternkammer zur Unterdrückung und Bestrafung der Aeußerungen des Mismuths in Wort und Schrift walten.

97) Lingard 9, 384.

98) Ders. a. O. Raumer 4, 321. 323. Hauptstücke 1) Keine Steuern, Anleihen, freie Gaben rc. ohne Beistimmung des Parlaments; 2) Verhaftung und Verurtheilung nur mit Angabe des Grundes, nach den Gesetzen des Landes und durch Urtheil von seines Gleichen; 3) Keine willkürliche Einquartierung von Soldaten bei den Bürgern; eine Bestrafung von Bürgern nach dem sogen. Kriegsrechte; 4) Keine Unterbrechung und Aufhebung des Ganges der Gesetze in einzelnen Fällen, keine Gründung außerordentlicher Gerichtshöfe.

99) Lingard 9, 388, der mit Recht die Intoleranz der Puritaner hervorhebt. Raumer 4, 319.

Schwert, Geldbußen, körperliche Züchtigung und Verstümmelung und langwierige Haft wurden, zum Theil mit frivoler Willkür, verhängt [100]). Dies war für den Geist der Schwärmerei mehr Zunder als Dämpfer; das Volk wurde für die Märtyrer entflammt. Hampdens Weigerung, das „Schiffsgeld" zu zahlen [101]), auch eine Sache, wo es dem reichen Manne nicht um 20 Schillinge, sondern um das Rechtsprincip zu thun war, rief die Blicke des gesammten Volkes auf die gerichtlichen Verhandlungen, wo er ohne Furcht und Zorn in fester Ruhe sein Recht, das hier auch des Volkes war, erörterte; der Krone konnte das ihr günstige Urtheil der geringen Mehrzahl der Richter nicht frommen. Eine eigentliche Herausforderung des kampfbegierigen Volksgeistes war es darauf, daß der zwingherrliche Erzbischof Laud die Saiten grade da überspannte, wo die Stimmung am meisten gereizt war, daß er in gänzlicher Nichtachtung des puritanischen Fanatismus in Schottland, dem eigentlichen Heerde desselben, die neue Liturgie, welche der katholischen nahe kam, einzuführen trachtete. Die Schotten erhoben sich zum Religionskriege; bald schlug der Brand nach England hinüber. Karl, voll Eifer, die Schotten zu strafen, verachtete den Mißmuth der Engländer [102]) und that nichts, hier die Gemüther zu gewinnen; im Parlamente (1640, 13. April berufen) erwiderte das Unterhaus seine Forderung von Subsidien mit Beschwerden und mit Angriffen auf die hohe Kirche [103]). Als Karl in Wahn und Verblendung schon 5. Mai das Parlament

100) Von D. Leighton, Prynne, Lilburne, Bisch. Williams, Osbaldestone ꝛc. s. Lingard 9, 420. 10, 9 f.

101) Ders. 9, 417.

102) Raumer Br. 2, 368. Ling. 10, 4.

103) Von Pym's Rede s. Raumer 4, 400.

aufloste, der Klerus aber als Convocation zusammenblieb und Kirchengesetze erließ, auch die Lehre von der Pflicht unbedingten Gehorsams abermals verkündete [104]), brach der Unwille gegen die Bischöfe los, im Tumulte ward Lauds Haus angegriffen [105]). Als Karl, seinen Sinn durchzusetzen entschlossen, willkürlich zu besteuern und zu verhaften fortfuhr, lösten sich die Bande der Furcht und des Gehorsams, auch die Miliz gab meuterischen Sinn zu erkennen [106]). Ein Söldnerheer aber stand Karl nicht zu Gebote. So sprach er das verhängnißvolle Wort zur Berufung des fünften, langen, Parlaments. Mit der Eröffnung desselben (3. Nov. 1640) war die Losung zum Angriffe auf den Thron gegeben. Der bange Ton in Karls Rede ließ seine Befürchtungen ahnen. Durch das ganze Land verbreitete sich die Empfindung, daß es nicht mehr gefährlich sey, des Königs Gebot zu misachten; die Presse ward entfesselt und überschwemmte das Land mit aufregenden Schriften [107]); die Märtyrer der freimüthigen Rede, Prynne rc. wurden mit Jubel begrüßt [108]). Das Unterhaus, dessen Mitglieder großentheils Puritaner oder Independenten waren, voran Pym, Hampden, S. John, Vane, Hollis, Cromwell, erhob Beschwerden, die die vorherrschende Sinnesart aussprachen, über die kirchlichen Zustände, schritt aber dann zur Anklage des gewaltthätigen [109]) Strafford, der überdies als von der Volksvertretung abtrünnig gehaßt wurde,

104) Raumer 4, 406.
105) Ders. Br. 2, 368.
106) Das. 2, 324. 376. 328.
107) Von 1640 bis 1660 sollen (nach Israeli commentaries 4, 16) an 30,000 Flugschriften gedruckt worden seyn. Raumer 5, 300.
108) Ling. 10, 100.
109) Dies gilt freilich zumeist von seiner irischen Statthalterschaft. Raumer 5, 50 f.

bald darauf auch Lauds und anderer Diener des Throns, w Führer der Schotten, die in England eingefallen waren, ih Brüder und erlangte von Karl die Aufhebung der Sternkammer und hohen Commission, das Zugeständniß, daß kein Gesetz ohne das Parlament erlassen, alle drei Jahre ein Parlament versammelt und keins unter 50 Tagen eigenmächtig vom König aufgelöst werden sollte. Während des Processes gegen Strafford, wo es in den Sitzungen zuweilen sehr unanständig zuging [110]), dauerten die Angriffe auf die hohe Kirche fort, es hob die Befugniß derselben, Verordnungen zu erlassen, auf, verfügte selbst über Abschaffung der Kreuze, Gemälde, des Kniebeugens ꝛc.[111]). Straffords Hinrichtung (12. Mai 1641) sühnte nicht; das Unterhaus nahm den schottischen Covenant an und 30. Dec. 1641 wurden die Bischöfe, unter Anklage des Hochverraths, in den Tower gesandt, wo Laud schon gefangen saß. Puritanische Schwärmerei wogte durch das Volk, die Weiber voraus waren thätig zu Insulten gegen den bischöflichen Klerus [112]). So schwand in der Hauptstadt der Boden unter dem Königsthron hinweg; Karl versuchte, die Miliz für sich zu stimmen; dadurch wurde das Mistrauen des Parlaments erregt [113]); der Aufstand der Irländer (Octbr. 1641) erhöhte dasselbe, die öffentliche Meinung legte dem Könige das irische Blutbad zur Last, aufs frechste wurde gegen ihn geredet und geschrieben, Petitionen von Weibern, Matrosen ꝛc. gelangten ans Parlament [114]). Als er (10. Jan.

---

110) Baillie b. Raumer 5, 16 vom Reihetrunk, und — many but turned their backs and let water go through the forms, they sat on.

111) Raumer 5, 29.

112) Ders. 5, 37. 39.

113) Auch Brieferbrechung kam damals vor.

114) Raumer 5, 71. Dessen Br. 2, 381.

2) London verlassen hatte, trieb das Unterhaus zu den
sen und Karl steckte die königliche Fahne zu Nottingham
Seine Partei, die „Cavaliers," war im Norden zahl-
die „Rundköpfe" hatten ihre Stärke im Süden [115]) und
er Hauptstadt, die freilich damals keinesweges so bedeu-
für England, als 1789 Paris für Frankreich war und
eben der Pöbelwuth auch viel Geneigtheit zur Sühne mit
Könige gefunden wurde [116]). Karl war schlecht berathen,
rtes Benehmen der Hofleute entfremdete ihm manche
eren Männer [117]), die Königin Henriette störte durch Un-
nenheiten [118]), Verhandlungen waren vergeblich; das
en bei Edgehill eröffnete den unseligen Insurrectionskrieg.
pden und der edle Lord Falkland gehören zu den ersten
en desselben. Auch in Schottland wurde für und wider
gekämpft. Die beiden Parlamente verbanden sich mit
der; Schwärmerei herrschte in beiden; sie nährten sich
dem alten Testamente mit Eifer, Zorn und Kriegslust;
n und Fasten [119]) waren häufig, Vergnügungen galten
ündlich; schwere Abgaben [120]) und religiöse Intoleranz
schärfer Censur der Presse und willkürlichen Verhaftun-

---

15) Ling. 10, 183. Die Universitäten waren mit dem bischöfli-
Klerus und dem größten Theile des Adels für Karl. Die poli-
Gesinnung der Parteien ist gut gezeichnet b. Raumer 5, 111. 112.

16) Ders. 5, 68.

17) Die später kommenden Lords wurden schnöde behandelt;
Wüstlinge begünstigt. Raumer 5, 113. 114. 123. Dessen Br.
7. Die Analogie mit den Begebenheiten der franz. Revolution
ich bis ins geringste Detail verfolgen. In der Geschichte der Für-
nd Völker ist es mit der historia vitae magistra ungefähr so be-
wie mit der Moral in der Politik.

18) Raumer Br. 2, 416.

19) An Fasttagen war auch das Reisen, selbst zu Fuße, verboten.
2, 395.

20) Raumer 5, 124.

gen [121]) gingen nun von den Insurgenten, wie vorher vom Throne, aus. Religiöse Schwärmerei verpflanzte sich auch in das Heer des Parlaments; Oliver Cromwell bildete eine Reiterschar zu Andacht- und Waffenübungen [122]); bald wurden diese „Heiligen" oder „Eisenrippen" den Königlichen furchtbar. Indessen zeigte sich in der Stimmung des Volks Ehrerbietigkeit gegen die Person des Königs [123]), und der Wunsch nach Frieden und gesetzlicher Verfassung, wo das Parlament so wenig als der König Tyrannei üben könnte, ward rege: nun aber wuchsen den Puritanern im Parlament, die den König nur hatten möglichst beschränken, nicht entsetzen wollen, die Independenten mit dem Streben nach der Republik zu Häupten; durch diese wurde das Selbstverleugnungsgesetz (selfdenying ordinance) betrieben, alle Parlamentsglieder ihrer Aemter im Heere und in der bürgerlichen Verwaltung entbunden und nur Cromwell als Befehlshaber beibehalten. Damit gewann die republikanische Partei die Oberhand; der neue Oberbefehlshaber des Heeres, Fairfax, ward durch Cromwells überlegenen Geist dominirt und im Heere die Schwärmerei gesteigert. Karl verlor 1645 die Schlacht bey Naseby, wie schon 1644 die von Marston-Moor, besonders durch Cromwells stürmische Scharen. Im Parlament sprach der Revolutionseifer sich aus durch Entsetzung bischöflicher Geistlichen, das Todesurtheil über Laud (1645), eine neue Kirchenordnung [124]); dies begleitete der Pöbel mit Bilderstürmerei und zuchtlosem Rumor [125]), fanatische Prediger

121) Raumer 5, 125. Die Bezeichnung als malignant (= Aristocrate in der franz. Rev.) genügte, Jemand ins Gefängniß zu bringen.

122) Hume 7, 51. Villemain Cromwell d. Uebers. 125.

123) Raumer 5, 191.

124) Ders. 5, 149. 125) Ders. 5, 141—148.

mit Ermunterungen zum Blutvergießen [126]). Die
wärmerei ward vielhäuptig; die levellers, welche Alles
) machen wollten, die seekers, welche den Herrn suchten,
Millenarians oder fifthy-monarchy-men, welche das
ndjährige Reich erwarteten [127]), sproßten aus gemein-
r Wurzel auf. Der Kampf zwischen den Puritanern im
ament und den heftigen Sektirern begann, als Karl von
Schotten ausgeliefert und Gefangener des Parlaments
rden war [128]). Dieses wollte einen Theil des Heeres
ssen, aber Cromwell wählte agitators zu Wortführern und
Stiftung von Verbindungen aus [129]), Cornet Joyce ent-
te den König von Holdenby in das Heerlager, Fairfax zog
7 in London ein und, während das Parlament mit Karl
rhandelte, die bischöfliche Kirche ganz aufhob, die Kirchen-
Weihnachten, Ostern rc. abschaffte, das Schauspiel ver-
Verordnungen gegen Ketzerei erließ [130]), und außer Acht
was am nächsten lag, die öffentliche Meinung, außer
on, das für Parlament und Frieden mit Karl war, sich
ihm ab- und dem Heere zuwandte [131]), Karls Flucht
und eine Heerfahrt der Schotten für ihn mislang, reifte
omwell und dessen vertrautestem Anhange der Entschluß,
Puritaner aus dem Parlamente zu entfernen und den Kö-
inzurichten. Die „Reinigung" des Parlaments geschah
Decbr. 1648, so daß nur etwa funfzig Mitglieder des

26) Z. B. um Gottes Kirche an Babylon zu rächen sey es ein
etes Werk, die Kinder an den Steinen zu zerschmettern. Ders.

27) Zur Charakteristik einiger s. Raumer 5, 151 f.
28) Er kam 16. Febr. 1647 in Holdenby an.
29) Raumer 5, 202. 208.
30) Ders. 5, 226. 248.
31) Ders. 5, 212. 216. 218.

Unterhauses übrig blieben. Das Oberhaus war so gut als nicht mehr vorhanden und Rumpfparlament ward üblicher Ausdruck [132]. Das Schicksal des Königs lag nun in der Hand Cromwells und der diesem ergebenen Sektirer; im Heer wurde Karls Tod begehrt, manche Officiere sprachen fanatischen Haß des Königthums aus, während das Volk mehr und mehr sich zu Karl hinneigte und hie und da sich zu seinen Gunsten empörte [133]. Von den zu Karls Proceß eingesetzten Richtern entzogen sich die meisten, darunter Fairfax, der Theilnahme an demselben; die Schuld, das Todesurtheil gesprochen zu haben, lastet auf wenigen Häuptern; einige von diesen hatte Cromwell mit ruchloser, possenhafter Bestialität zur Unterzeichnung genöthigt [134]. Tiefer Schmerz ergriff bei der Kunde von Karls Hinrichtung (1649, 30. Jan.) das englische Volk; die Erklärungen des Parlaments über das Aufhören des Königthums und des Oberhauses wurden kalt aufgenommen [135], die Freiheitsschwärmerei begann sich zu enttäuschen, schon wurde der Druck des Soldatenregiments gefühlt; nach Cromwells Siegen über die Schotten und Karl II. bei Dunbar und Worcester hatte der Freistaat in ihm seinen Herrn. Dagegen sträubte sich das republikanische Parlament, ward aber 19. April 1653 durch soldatische Gewalt aufgelöst und die zerstreuten Mitglieder hatten die Demüthigung, zu bemerken, daß aus ganz England dafür dem soldatischen Despoten Cromwell Dank dargebracht wurde [136]. Obschon nun die Schwärmerei aus dem Volke entschwunden war, und Cromwell mehr Heuchler als Schwärmer, doch sicherlich kein

---

132) Lingard 10, 434.
133) Raumer 5, 240—243. Briefe 2, 430.
134) Villemain Cromwell 120.
135) Raumer 5, 282. 289. 136) Ders. 5, 305.

e wie das Andere [137]), war, berief er dennoch das Bare-
e-Parlament, einen Verein von Inbrunst und Aberwitz [138]):
Auflösung desselben war noch nicht der gänzliche Abschied
mwells von der Schwärmerei; sie war noch zu stark in
m nächsten Anhange, zumal im Heere; er „suchte den
rn" und ließ sich zum Protektor des Freistaats ernennen.
Volk schwieg; der Adel war fügsam [139]). Daß es mit
Freistaate vorbei sey, erkannten nun auch die Schwärmer,
die politische Gesinnung hatte sich eigends gestaltet; das
Cromwell berufene zweite Parlament discutirte gegen
nicht anders als zuvor gegen den König; er löste es auf.
Stimmung im Volke ward dadurch verschlimmert, es
eten sich Verschwörungen; indessen das Heer stützte Crom-
s Herrschaft. Ein neues Parlament war willfährig ge-
Cromwell; als es ihm aber die Königskrone anbot, war
Heer dem zuwider. Cromwell setzte wieder ein Oberhaus
r in dem vierten Parlamente wurde nun das Unterhaus
fo eifriger zu politischen Erörterungen [140]). Indessen
rte Ton und Sprache der Schwärmerei in der Umgebung
Protektors fort und sprach sich auch in der Gesetzgebung
: das Volk ward hinfort durch kirchlichen Rigorismus ge-
t, der Hahnengefechte, Wettrennen, Bärenhatzen rc. ver-
41]). Nach Cromwells Tode (3. Sept. 1658) traten
ament und Heer einander wieder entgegen; in dem letztern
ten die untersten Hefen des Chiliasmus, Fleetwood und
bert bemühten sich, das geträumte Reich zu begründen,

137) Tartuffe fanatique. Daß er früherhin mehr Schwärmer
en war, später mehr Heuchler wurde, ist in der Ordnung.
138) Von dessen gesetzgeberischen Launen s. Raumer 5, 308.
139) Raumer Br. 2, 452. 454. 56.
140) Raumer 5, 332. 141) Ders. 5, 312.

aber Monks Ankunft endete die Parteiung und die wahnhaften Entwürfe. Das neue Parlament war für Herstellung des Königthums; es war so eifrig, daß es selbst die Verfassung durch eine Capitulation zu verwahren unterließ: Karl II. nahm den väterlichen Thron ohne Bedingungen ein, das revolutionsmüde Volk begrüßte ihn mit jubelnden Hoffnungen.

Die Geschichte der Gesetzgebung dieses Zeitraums ist nach ihren wichtigsten Theilen in dem enthalten, was von der königlichen Waltung und dem Kampfe gegen dieselbe berichtet worden ist; sie zeigt in der Wechselfolge der Erscheinungen Merkmale despotischer Willkür, der es nur um sich selbst zu thun ist, constitutioneller Vereinbarung zwischen dem Throne und den Vertretern des Volkes und revolutionären Ungestüms. Das Hauptstück derselben sind die auf das Kirchenthum bezüglichen Gesetze; Intoleranz ist durchweg deren Charakter. Diese zu beseitigen blieb der kommenden Zeit vorbehalten; die Kirchenverfassung selbst, wie Elisabeth sie einrichtete, überdauerte fast allein von den auf die Verfassung bezüglichen neuen Satzungen die nachfolgenden Stürme; die übrigen waren transitorisch oder bedurften zur Stetigkeit und Vollendung erst noch späterer Weihe; so selbst die petition of rights. Karl II. fand ja gleichsam nur Schutt und konnte einen Neubau beginnen. Daß jedoch das Andenken des englischen Volkes an die aus alter Zeit stammenden Grundlagen und Bollwerke seiner constitutionellen Freiheit nicht zu Grunde ging, lehrt die Geschichte der letzten stuartischen Könige. Was außer dem Bereiche der auf die Verfassung selbst bezüglichen Anordnungen lag, erfüllte sich zum großen Theile in thatsächlichem Verfahren der königlichen

haltung. So die Rechtspflege der Sternkammer, der ohen Commission, der Kriegsgerichte, der Juries, wo nur königliche Weisungen über vorliegende einzelne Fälle, allgemeine Verordnungen aber selten statt fanden. Eben so hörten manche Misbräuche jener Gerichte, z. B. die grausamen Folterungen, das Verbrennen von Ketzern und Hexen [142]), mehr durch thatsächliches Widerstreben des Parlaments, als durch Gesetze auf [143]). Die meisten Veränderungen erlitt das kirchliche Recht; das bürgerliche behielt seine alten ehrwürdigen Einrichtungen, die im J. 1535 auch in Wales eingeführt wurden. Aus der Umgestaltung von jenem ging in dieses die Einführung eines gesetzlichen Zinsfußes über [144]). Auch im Kriegswesen wurde meist thatsächlich verfahren; Presse ist unter Heinr. VIII. für See- und Landdienst [145]); selten aber war das Aufgebot zum Kriege vor Elisabeths Zeit bedeutend; dem Aufrufe dieser zur Abwehr der Armada stellte sich mit freudigem Eifer die Blüthe der Nation; in der Zeit des Freistaats war das großentheils mit Zwang ausgehobene Heer 50,000 Mann stark [146]). Heinrich VIII. gebot noch fleißige Uebung im Bogenschießen [147]); Feuergewehr wurde erst allmählig Handwaffe; an die Stelle der Lehnsreiterei

142) Jakob I. Verfasser eines Buchs über Zauberei, war böser Verfolger derselben.

143) Als auf Feltons Folterung angetragen wurde, erklärte das Parlament, dies sey den englischen Gesetzen zuwider. Lingard 9, 379.

144) Zehn Procent (zuerst 1546) stetig seit 1571, acht Procent unter Jakob I. (Stat. a. 21, 16), sechs Procent seit 1650. Hume 5, 1. 7, 334.

145) Hume 5, 396.

146) Ders. 7, 333.

147) Ders. 4, 237. Nach dem Gesetze v. J. 1512 sollte Jedermann unter 40 Jahren Bogen und Pfeile haben; in einem Gesetze des J. 1541 wird auch der Flinten, hand-guns, gedacht.

trat moderne Cavallerie, zu deren Aufstellung, wie überhaupt zur Gestaltung modernen Heerwesens, besonders Cromwell wirkte. Die Seemacht war im Anfange des Zeitraums unbedeutend; Heinrich VIII. pflegte Schiffe zu borgen. Elisabeth ließ Schiffe bauen; sehr ansehnlich war die englische Kriegsflotte zur Zeit des Kriegs über die Navigations-Akte. Im Gebiete des Staatshaushalts wurden weniger Gesetze über Leistungen an den Staat, die ja mehrentheils nach jedesmaligem Bedürfniß durch ein Uebereinkommen zwischen König und Parlament bestimmt, oder auch willkürlich auferlegt wurden, als über die Quelle des Nationalvermögens, Gewerbe und Handel, erlassen. Als der Ackerbau zu Gunsten der Viehzucht vernachlässigt wurde, erklärte König Heinrich VIII. sein Misfallen [148]; derselbe erlaubte, daß städtische Krämer obrigkeitliche Aemter erlangten, was ein Statut Eduards II. untersagt hatte [149]; gewerbliche Privilegien wurden den Städten und in ihnen den Zünften bestätigt [150]; Elisabeth verbot den Anbau des Waids [151]) ꝛc. Die Aufhebung der Klöster durch Heinrich VIII. war im Ganzen förderlich für das Nationalvermögen; doch bleibt fraglich, ob das Gewerbe sogleich dadurch gewann. Zunächst vermehrte sich die Zahl der Armen [152]) durch die ausgetriebenen Klostergeistlichen selbst und die Personen, welche von ihnen verpflegt worden waren; zu bemerken ist, daß unter Eduard V. zuerst das Parlament der Armenpflege gedachte [153]). Monopole

---

148) Hume 4, 243. Lingard 7, 56. Henry 12, 258.
149) Hume 4, 242.
150) Ders. 4, 245.
151) Hallam 1, 313 (nicht bloß des ihr misfälligen Geruchs wegen).
152) Ders. 1, 106.
153) Im J. 1552. Lingard 7, 119.

ten die Industrie und den Handel insbesondere unter
beth, während diese durch Erweckung der Lust zu See-
en die Quellen des Einkommens reichlicher strömen
te. Die Gründung der ostindischen Compagnie geschah
eiste der Zeit und hatte damals eben so ihr Gutes, wie
rhin das Innungswesen. Von allen Gesetzen dieses
aums über Handel und Seefahrt ist aber nächst der all-
igen Verkümmerung des Aufenthalts, Verkehrs und der
echte von Flämingern und Deutschen in England, die
gations-Akte als eine vorzügliche Belebung englischer
dels- und Fahrlust zu erwähnen. — Gesetze und Ein-
ngen zur Erhöhung und Belebung der physischen Wohl-
, abgerechnet was aus Gewerbe und Handel dafür er-
, und der sittlichen und geistigen Tüchtigkeit des engli-
Volks beschränkten sich auf einen engen Kreis und waren
Theil zweideutiger Natur, als die Bestimmungen über
tslohn, die Kleiderordnungen [154]). Die geistigen und
en Interessen wurden meistens vom Gesichtspunkte des
ichen aus angesehen; doch wurde neben der Liturgie,
Common prayer book, den Bet- und Fasttagen und
Verbote von unschuldigen Ergötzlichkeiten, der Wissen-
zuweilen in Stiftungen auf den Universitäten und des
lichen Unterrichts durch Stiftung von Schulen gedacht.
ehr gefiel sich der Despotismus der Könige und des lan-
Parlaments in Policeiverordnungen, besonders in
hung auf das geistige Leben; Verbote von Büchern [155]),
ige der Censur waren das Rüstzeug des einen wie des
n. Mit kleinlichen Policeiverfügungen beschäftigte sich

4) Hume 4, 293. 5, 401. 426.

5) Heinrich VIII. verbot 1534 die Einfuhr aller gebundenen Bü-
m Festlande. Hallam 1, 110.

Karl I., als schon der Thron zu wanken begann, Elisabeths Regierung war nicht frei davon: der Geist des Regierens hatte einmal die Neigung sich in vielerlei zu mischen und man vermeinte, das Volksleben so streng unter Aufsicht halten zu müssen, als ein zu gefährlichem Gelüste geneigtes Kind, mischte aber, wie befehllustige Aeltern pflegen, viel Willkür hinzu und gängelte, wo es nicht noth that. Die eigentliche Wohlfahrtspolicei wurde wenig gepflegt. Am kärglichsten an förderlichen Einrichtungen war die Regierung Jakobs I.[156].

156) Aus folgender Uebersicht von Gesetzen ergiebt sich, was für Gegenstände außer Verfassung und Kirche von vorzüglicher Wichtigkeit für die Gesetzgebung waren. Die schon erwähnte Sammlung der Statutes von Ruffhead (u. von dens. die publick acts) liegt dabei zum Grunde. Voran stehen die über Gewerbe und Handel. Vor allen zahlreich sind die Gesetze über Bereitung von wollenen Zeugen und über den Handel damit. Von Heinrich VIII. Jahr 3, Statut 6.7. J. 5, St. 3. J. 6, 9 und 12. J. 14, 1. J. 22, 1. J. 23, 17. J. 24, St. 24, 2. J. 27, St. 12; von Eduard VI., J. 3, 2; von Maria, J. 1, 7; 4, 5; von Elisabeth J. 43, 10, auch ein Verbot des Gebrauchs von Campechebaiholz (hogwood, blackwood) beim Färben, J. 23, 9. In Verbindung damit das Verbot der Ausfuhr von Böcken, Lämmern und Schafen überhaupt; Elisabeth J. 8, 3. Auch über Bereitung von Hüten und Mützen erfolgten eine Anzahl Gesetze, so unter Heinr. VIII, J. 3, 15. 24, 2; Eduard VI., 7, 8, Elisabeth, 8, 11. Jakob, 1, 17, und über freien Vertrieb wollener Zeuge aus Wales, 21, 9. — Ebenfalls zahlreich sind die Gesetze über Bereitung, Verkauf und Verbrauch von Leder, von Heinrich VIII., J. 3, 10. 5, 7. 24, 1. 27, 14. Eduard VI., J. 2, 9. 11. Maria 1, 8. Elisabeth 1, 9. 1, 10: Verbot der Ausfuhr von Leder und rohen Häuten; 5, 8. Jakob 1, 21. — Pferde auszuführen verbot Heinr. VIII. J. 22, 8. Derselbe empfahl die Pferdezucht 27, 6. Das Ausfuhrverbot wiederholte Ed. VI, J. 1, 5. — Den Ackerbau zu fördern erließen Gesetze Heinr. VIII. J. 25, 13, der auch Flachs und Hanf zu säen gebot 24, 4; Ed. VI. J. 5, 5; Elisabeth 5, 2. 13, 13. 39, 1. 2. — Französischer Wein sollte nach einem Gesetze Heinr. VIII. J. 23, 7. nur auf englischen Schiffen eingeführt werden (Vorspiel zur Navigationsakte) auch wird der Verkaufspreis bestimmt. — Elisabeth J. 23, 7. verbot

Volksleben.

Die bedeutendsten Seiten des englischen Nationalcharakters, die politische und kirchliche, haben sich in der Geschichte des Staatswesens erkennen lassen; die sittliche Beschaffenheit des englischen Volkes ordnet sich fast gänzlich unter jenen Gesichtspunkt. Es hat sich ergeben, daß das Gemeinsame

---

e Einfuhr gesalzener Fische auf nichtenglischen Schiffen, doch . 39, 10 wurde dies widerrufen. — Ueber Zinnbereitung wurde nter Heinrich VIII., J. 33, 4 die pewterers bill erlassen: Kein remder sollte von einem Zinnbereiter als Lehrling angenommen weren, kein Engländer im Auslande dies Gewerbe lehren. — Die Ausihr von Geld, Silbergeschirr und Juwelen verbot Heinrich VIII., . 3, 1. — Rechte Bereitung des Malzes verordnete Ed. VI., J. 2, 0. Verkauf schlechten Hopfens verbot Jakob J. 1, 18, auch daß as Gewürz wohl ausgelesen werden sollte 1, 19. — Bettelei erlaubte Heinrich VIII. J. 22, 12 denen, die sich einen Brief darauf östen; gegen Zigeuner erfolgten Gesetze J. 22, 10, unter Maria 1, 4; egen Landstreicher unter Elisabeth 14, 5. 39, 3; Beschäftigung der Armen und Verbot des Müßiggangs befahl ein Gesetz J. 18, 3. — Der Armenpflege ward nach Ed. VI., 5, 2 auch unter Maria 2, 4. Elisabeth 5, 3. 39, 5 (Hospitäler und Arbeitshäuser), 43, 2 gedacht. — Besserung der Landstraßen verordnete Maria 2, 8, Elisabeth 39, 9. — Besserung der Häfen von Plymouth, Chichester 2c. verordnete Elisabeth 27, 10. 11. Besonderer Gunst erfreuten sich die londoner Aerzte und Chirurgen; Heinrich VIII. J. 14, 5 ertheilte ihnen Privilegien; der Innung der londoner Chirurgen und Barbiere sollten (Ges. Heinr. VIII. J. 32, 42) vier Leichen hingerichteter Verbrecher zur Zergliederung überliefert werden. — Die Policeigesetze betreffen, abgesehen von der Kirchen- und Bücher-Policei unter Elisabeth und dem langen Parlamente hauptsächlich Kleidertracht; Jakob verbot auch Trunkenheit (4, 4) und Fluchen und Schwören (21, 20). Jährliche Untersuchung der londoner Apotheken befahl Heinr. VIII. J. 32, 40. — Höchst dürftig ist die Gesetzgebung über Universitäts- und Schulwesen; den Universitäten wurden neue Collegia ohne eigentliche Gesetzgebung zu Theil; ihre Privilegien wurden bestätigt unter Elisabeth; Ausstattung von gelehrten Schulen zu Cambridge, Winchester, Eaton wird in einigen Gesetzen Elisabeths (18, 6. 43, 8) ausgesprochen. Vgl. Jakobs Ges. 4, 6.

in derselben durch den Kirchenstreit unterbrochen wurde, und daß nur in einzelnen Richtungen auf das Ausland der kirchliche Zwiespalt sich in einmüthige Nationalität auflöste. Blicken wir also nochmals auf die nationalen Zustände, wie sie durch Verschiedenheit des Kirchenthums bedingt wurden! Die katholische Kirche hatte in der letzten Zeit vor der Reformation in England so gut als anderswo ihre sittliche bedingende Kraft eingebüßt; Heinrichs VIII. Kirchenordnung verjüngte dieselbe nicht; Maria's Scheiterhaufen konnten nur kannibalisches Wohlgefallen oder Abscheu erregen; die Verschwörungen der Katholiken unter Elisabeth und Jakob I. können nicht als Charakterzug der katholischen Gesamtheit geachtet werden; ehrenwerth ist die Standhaftigkeit derer, die durch den Druck nicht zum Abfall gebracht wurden, noch mehr derer, die Elisabeth zum Kampfe gegen Spanien sich darboten. Die bischöfliche Kirche ersetzte keineswegs den Mangel sittlicher Kraft; sie war insofern charakterlos, auf den äußern Cult beschränkt, auf den Staat berechnet, durch politische Gesetze und Gewalt gestützt, nicht in den Gemüthern wurzelnd. Sie war nur wie eine niedere Potenz der katholischen mit verminderter Aeußerlichkeit, ohne anregenden positiven Gehalt. Die Organisation des Klerus, der Reichthum und die vornehme Haltung der Bischöfe, die Dürftigkeit und geistige Armuth der niedern Pfarrer, genügte nicht zu Religionsunterricht und zur Seelsorge. Kein Wunder, daß Verbrechen in Menge begangen wurden, aber eben so wahr, daß dies nicht sowohl dem Verfall katholischer Kirchenzucht [1]), als der Flauheit der bischöflichen Kirche beizuschreiben ist; gegen Ende der Regierung Elisabeths war die Zahl der gerichteten

1) Dies gegen Lingard 7, 148.

Verbrecher bedeutend geringer als unter Heinrich VIII.[2]. Aenderung des Glaubens, wo für den abgezwungenen nichts Gediegeneres Positives gegeben wird, kann nur sittliche Zerrüttung zur Folge haben. Das Gemüth fand seine Befriedigung nur im Puritanismus; die Verbreitung desselben ward durch Bedürfniß und Trieb der Herzen gefördert. Nun standen die Puritaner als die sittlich Reinen den Bischöflichen als den weltlich Befangenen entgegen; die kirchliche Partheiung gestaltete sich nun auch zu einer ständischen. Die Bischöflichen hingen dem Throne an, zu ihnen gehörte der Adel; ihre Elite war der Hof selbst. Unter Elisabeth ward von diesem der Eleganz des äußern Lebens und Festlust gefröhnt[3], unter Jakob I. war der Hof der Trunkenheit ergeben[4], noch unter Karl I. waren die „Cavaliers“ leichtfertige, galante Herren[5]; bei den Puritanern steigerte sich die sittliche Strenge, bis sie in fanatischen Aberwitz und grausame Härte ausartete. Da fiel das Volk, welches zuvor die Strenge derselben geehrt hatte, von dem tyrannischen Rigorismus ab; es sehnte sich zurück nach der unsträflichen Heiterkeit, die Elisabeths schöne Tage verherrlicht hatte. Ein seltsamer Ueberrest von der religiösen Schwärmerei jener Zeit sind die Qua-

2) Harrison (b. Hume 4, 242) giebt 72,000 (??) als Zahl der unter Heinrich VIII. hingerichteten Diebe und Mörder an, gegen Ende von Elisabeths Regierung seyen deren nur 400 gewesen. Aber Hume (5, 407) theilt aus einem Manuscripte Strype's Notizen über die Zahl und Beschaffenheit der in der Grafschaft Sommerset bestraften Verbrecher mit, woraus sich nicht so günstige Resultate fürs Ganze ergeben möchten.

3) Dazu trugen die häufigen Besuche Elisabeths bei engl. Großen bei. Vom Feste, das Leicester 1575 zu Kenilworth gab, s. Laneham account b. Drake: Shakspeare and his times 1, 38.

4) Raumer 4, 283. 289. Vgl. oben N. 79.

5) Hume 7, 374 f. Vgl. oben N. 117.

ker, deren Stifter George Fox um 1649 auftrat. — Außer dem Bereiche der Abwandlungen politischer und kirchlicher Ordnung befindlich und angestammte Nationaleigenschaft war das Vorherrschen des Verstandes [6], der stete Ernst, das Festhalten am Hergebrachten; durch äußere Umstände und Ermunterung entfaltete sich der Gewerbstrieb; die Vertrautheit mit der See ward zumeist durch Elisabeths Waltung, der Natur des Landes und dem politischen Verhältniß gemäß, auf den Grund vorhandener Vorübung ausgebildet. Vorliebe für materielle Interessen ging damit Hand in Hand; doch paßt auf die Engländer jener Zeit noch nicht die Bezeichnung eines Handelsvolkes. Die Walen galten für rege, naive, auch wohl großthuerische Menschen.

Das geistige Leben erhob sich aus der Barbarei, die die Rosenkriege zurückgelassen hatten, mit der Verpflanzung der humanistischen Studien nach England und unter Gunst Königs Heinrich VIII. und Wolsey's. Erasmus von Rotterdam, von beiden gern gesehen, wirkte (1511—1516) mit Erfolg. Vor und mit ihm hatten William Grocyn († 1522), Thom. Linacer († 1524), John Collet († 1519), Will. Lily († 1523) Verdienst [7]. Auf den beiden Universitäten wurde das Griechische eingeführt, der Widerstand der „Trojaner" war vergeblich [8]. Die Liebe zur alten Literatur ergriff Hof und Adel, Herren und Fräulein [9]; Elisabeth, Johanna Gray und die Töchter von Thomas More lernten

6) Der Florentiner Ubaldini schreibt (g. 1551) b. Raumer (histor. Br. 2, 69), die Engländer sind trotzig bei Widerspruch, aber nachgiebig, wenn Gründe vorgebracht werden.
7) Henry 12, 216. Hume 4, 245. 46.
8) Hume 4, 246. 5, 428. Raumer Br. 2, 70.
9) Henry 12, 229 f.

zusammen Griechisch bei Roger Ascham, und dieser spricht mit Entzücken von den Fortschritten, die seine Schülerinnen machten [10]). England hatten wenig ausgezeichnete Humanisten [11]), die Universitäten blieben hinter denen des Festlandes, wo die Reformation Eingang fand, zurück: dagegen aber verbreitete sich gründlicher Sprachunterricht auch über die Schulen und wurde als wesentlicher Bestandtheil der Schulbildung angesehen. Die gelehrten Studien am Hofe dauerten bis in Jakobs I. Zeit fort; sein gelehrter Pedantismus trug bei, die Sache zu verleiden. Neben den Sprachstudien aber ward die Mythologie eifrigst betrieben, die Vorstellungen, womit sich die Köpfe füllten, wurden wieder ins Leben übertragen; bei Festlichkeiten zu Ehre und Freude Elisabeths wurde irgend ein mythologisches Sujet ausgewählt und die Darstellung auf sie „die königliche Jungfrau" angewandt [12]). Daneben dauerte Aberglaube, besonders der

10) Warton h. of the engl. poetry Vol. 3. Hume 5, 429. Die Töchter des berühmten Thomas More hatten nicht gemeine Kenntnisse im Griechischen und Lateinischen; mit Elisabeth hatten in zartem Alter zugleich Griechisch und Lateinisch gelernt Johanne Gray und Mildred Cecilie, nachherige Gattin Burleigh's, welche Griechisch so fertig sprach, als Englisch. Während ihres Aufenthalts zu Windsor las Elisabeth in Einem Tage mehr Griechisch, als mancher Stiftsherr der dortigen Kirche Latein in einer Woche. Redensarten aus Plutarchs Lebensbeschreibungen u. s. w. auszuziehen, war ihr ein angenehmes Geschäft; Sophokles Tragödien las sie überaus eifrig.

11) Nach den ersten Pflegern humanistischer Studien, Joh. Selden (1584—1654), Thom. Gataker († 1654).

12) Warton 3, 492: Wenn sie durch eine Landstadt ritt, war fast jedes Gerüst ein Pantheon; besuchte sie einen edlen Herrn, so wurde sie beim Eintritt in die Halle begrüßt von den Penaten und in ihr Zimmer geführt von Merkurius. Selbst die Pastetenbäcker waren erfahrne Mythologen; auserlesene Verwandlungen aus Ovidius wurden in Zuckergebäck dargestellt, und auf dem bilderreichen Zuckerguß eines riesenhaften Rosinenkuchens war einst die Zerstörung Trojas in halb-

Glaube an Hexen und Gespenster, ungestört fort [13]). Vo
Throne, [von] den Großen geschah viel zur Ermunterung g
lehrter Studien; Heinrich VIII. gründete das Christ=Chu
Collegium in Oxford und das Trinity=Collegium in Cambri
mehre andere wurden damals und noch später gestiftet; El
beth erschien unter den Doktoren zu Oxford und Cambridge
redete daselbst Lateinisch (einmal sogar Griechisch); so nach
Jakob I. Schulen wurden nur wenige gestiftet und name
der Volksunterricht, für den die Aufhebung der Klöster
Einbuße war, verwahrlost. Die Zucht war, selbst auf
Universitäten, hinfort klösterlich strenge; körperliche Z

vorstehenden Figuren dargestellt. Ging die Königin in den Gä
ten, so war der Teich mit Tritonen und Nereiden bedeckt, a
Büschen steckten die Zofen und Mädchen des Hauses, als N
phen verkleidet, die Köpfe hervor, und über den Anger h
männliche Dienerschaft als Satyren verkleidet; der Königin=Zu
aber trat wohl Diana entgegen, sie lobzupreisen als das Muster
Jungfräulichkeit und sie einzuladen zur Jagd in Waldungen, wo
Aktäon derselben Gefahr drohe. In ihrem funfzigsten Jahre machte
der Stadt Norwich einen Besuch; da trat auf Befehl des Burg
sters und der Rathmänner aus einer Götterschaar hervor Cupido
begann zu reden, daß er den Olymp verlassen habe, um an dem Z
zuge Theil zu nehmen; darauf überreichte er der Königin einen g
nen Pfeil als das treffendste Geschoß seines wohlversehenen Köchers,
unter der Zaubermacht solcher unwiderstehlicher Schönheit jedes
noch so kieselartige Herz verwunden müsse. Bei einem Schauspiele
Hofe stellten die Sänger der königlichen Kapelle die Geschichte
Streites der drei Göttinnen auf dem Ida um den Schönheitsapfel d
Ihre Majestät aber war als vierte Göttin hinzugethan, und Paris,
Schönheitsrichter, ward in aller Form zur Verantwortung gez
daß er den goldenen Apfel der Venus geschenkt habe, da er doch all
der jungfräulichen Königin zukomme. — Von den Festlichkeiten je
Zeit überhaupt s. das reichhaltige Buch: Nichols the progresses a
publick processions of Queen Elisabeth. Lond. 1788 — 18
3. Bd. 4.

13) S. darüber Drake: Shakspeare and his times 2, 474 f.

.. der Studenten kam aber in dieser Zeit außer Brauch. — … neuer Geist kam mit dem Puritanismus auf; die reli… Stimmung drängte Sprachstudien und Mythologie in … Hintergrund, theologische Grübeleien, fanatische Reden … Schriften im Style des alten Testaments kamen an die … Die Philosophie, die nur einen einzigen, aber über … Zeitgenossen hervorragenden Geweihten in Baco von …ulam, in eben demselben aber auch den Begründer der …herigen philosophischen Studien der Engländer, des Fest…s an der Empirie, hatte, war nicht ins Mittel zwischen … klassischen Heidenthum und der strengen Glaubenslehre der …ner getreten; die profanen Studien waren ihnen gleich… oder anstößig; das Barebone-Parlament wollte sogar … Universitäten den Garaus machen. Cromwell aber, roh … war, bewies als Protektor der Gelehrsamkeit Gunst. … einzelnen wissenschaftlichen Studien waren, außer … theologischen und den theologischen, dem Engländer die …ch-politischen und mathematischen werth. Jene hatten … glänzenden Schauplatz der Anwendung in den Parla… Verhandlungen; die Richtung auf dieselben war eine …aft nationale, und Coke, Selden, Pym, Hampden, …t, Philipps ꝛc. sind in mündlichen und schriftlichen Er…ungen deren gewichtige Vertreter; aus eben dieser Gei…stimmung ging aber Hobbes Theorie, Miltons Apologie … Königsmordes u. a. hervor. Zu den Studien der vater…ischen Geschichte und Alterthumskunde, denen die Litera… mehre nicht unbedeutende Werke verdankt [14]), kamen

---

14) Thom. More's Leben Eduards V. Cambdens (1551 — 1623) …nia etc, Holinsheds, Stow's und Greaves Chronikon, Selden's …arische Schriften, Ware's irische Alterthümer, Habingdon's Gesch. …ds IV., Wilsons Jakob I., Rushworth's historical collections,

universalhistorische und chronologische [15]), der zun
Verkehr mit fernen Welttheilen förderte Werke übe
und Erdbeschreibung [16]), zugleich den Verkehr mit der
orientalische Sprachstudien [17]). Nicht minder trug de
bei zur Bearbeitung der mathematischen und physi
Wissenschaften, insbesondere der Nautik. Wolton (
war nicht verächtlicher Zoolog; Baco von Verulan
den Naturwissenschaften groß [18]). Hier, wie in den
der alten Sprachen, der vaterländischen Geschichte u
fassung und der Theologie, war das Interesse nicht a
geringen Kreis von Gelehrten beschränkt; es war vol
lich. Jedoch als Harvey (1619) die Entdeckung de
umlaufs veröffentlicht hatte, widerstand ihm das Vor
seine ärztliche Praxis verminderte sich, seine Berufs
zogen sich von ihm zurück [19]). Die Rechtsstudien
wie früher, in inns betrieben und 1572 das inn
ple gegründet.

Der Bildung der englischen Nationalsprache
die humanistischen Studien, die Bibelübersetzung [20]
Einführung einer Liturgie in englischer Sprache (unter
VI. [21]) und das unter Elisabeth beginnende höhere N

---

mehre Sammlungen der scriptores rr. Anglicarum. S. Wach
der hist. Forsch. und K. 1, 366 f. 828 f.

15) V. Simson, Usher.

16) V. Hakluyt ꝛc. Wachler 1, 747.

17) Pococke (1630) Greaves (1637) Walton (1657).

18) Nach seiner Vorzeichnung wurde 1645 zu London d
Collegium gestiftet, woraus später die K. Gesellschaft der Wiss
entstanden ist.

19) Hume 7, 341.

20) Ihre Verfasser waren Tindal und Coverdale, erste
1539, zweite unter Matthews Namen, 1537. Hallam 1, 11

21) Hallam 1, 115.

ȯrderlich. Ihre Gemischtheit aus germanischen und
chen Bestandtheilen blieb, wie sie sich in dem Mittel-
staltet hatte; Versuche zur Aussonderung des roma-
Wortvorraths wurden nicht gemacht; auch die un-
: der Aussprache nicht gemäße Orthographie erhielt
f die Accentuation der romanischen Wörter hatten die
tischen Studien einigen Einfluß. Im Ganzen war
und rauh, des melodischen Ausdrucks nicht wohl fähig
geringer Sangbarkeit. Eine Grammatik derselben
llis 1653 heraus. Auf die Nationalliteratur
ie Studien der klassischen alten Sprachen [22]), noch
s Italienische großen Einfluß; bis in Elisabeths Zeit
ihr fast nur Nachahmungen italienischer Muster zu,
Wyat's (1503—1541) und Surrey's († 1547)
ten, in Sidney's († 1586) Arcadia und Ecloga-
er's († 1599) fairy queen und Eklogen (the
rds calendar). Dies war gelehrte Literatur und der
selbst von Spensers berühmter Feenkönigin ward vom
enig verstanden [23]). Bei diesem waren hinfort Bal-
nd Volkslieder beliebt; unter Elisabeth begann man
rucken [24]); neben diesen erhielten sich Ritterromane,
il von der abenteuerlichsten Auffassung und dem schwül-
Styl, wild wucherndes Unkraut auf dem noch wenig
ten Gebiete des poetischen Geschmacks. Nun aber
: seit den Anfängen von Elisabeths Regierung mit dem
lgefühl und der heitern Auffassung des Lebens das

Uebersetzungen aus dem Latein. s. b. Warton 3, 372 f., aus
. 3, 461 f.

Hume 5, 430, wo das Urtheil minder günstig, als bei uns
lautet.

Percy relics Einleit. 1, 23.

gab ihr Springfedern; aber nach der Annäherung zur Meist
schaft in Pym, Elliot, Hambden ꝛc. verfiel sie dem Golia
thias der Sektirer. In der theologischen Literatur sind
Werke Hooker's († 1600) ehrenwerthe stylistische Leistu
gen [32]). — In Wales bestand die Nationalsprache f
im J. 1562 wurde die Bibel in dieselbe übertragen [33]);
sie nährte sich nicht mehr durch volksthümliche Poesie
Rechtsinstitute. Sehr nachtheilig für die walische Sp
war Heinrichs VIII. Gesetz (1535), daß das Englische b
richtlichen Verhandlungen gebraucht werden sollte, und
Verbot, daß irgend ein Beamter sich des Walischen bedi

Die schönen Künste, Malerei, Bau- und Bil
Kunst und Musik, hatten von Zeit zu Zeit Gunst am
und bei den Großen; Karl I. war der Gönner van
und des Baumeisters Inigo Jones; die zunehmende
des Lebens der Großen gab der Baukunst und Geräth
zu thun: aber häufiger waren Gefährdungen derselben;
dalismus in Heinrichs VIII. Zeit bei Aufhebung der Klö
Bilderstürmerei zur Zeit des langen Parlaments. Der M
stand in Sprache und Sinnesart der Engländer viel entge
höherer Leistungen in derselben oder vorherrschender Volks
gung zu ihr ist nicht zu gedenken.

Bei dem Betriebe des Gewerbes begann im Anf
dieses Zeitraums, wie schon bemerkt, Viehzucht den
vor dem Ackerbau zu gewinnen, zugleich aber wurden
Feld- und Gartengewächse, Hopfen, Turnips, Mohrr
Salate eingeführt; Spargel, Blumenkohl, Artischo
kamen dazu erst in der Mitte des 17ten Jahrh. [34]).

32) Hallam 1, 290.
33) Ruffhead Statutes 2, 572.
34) Hume 4, 240. 5, 426.

e für Viehzucht hatte zum Theil ihren Grund in der vor-
schenden Neigung zum Genuß von Fleischspeisen, zum
l in der Zunahme der Woll- und Lederbereitung. Die
nkohlen- und Zinngruben waren in vollem Gange. Seine
e Belebung erhielt das Gewerbe durch die Beseitigung der
den und die Ausbreitung des Seehandels. Erst wichen
Fläminger [35], darauf die Deutschen; die Gesellschaft des
lhofes verlor ihre Privilegien und näherte sich seit Elisa-
Zeit ihrem gänzlichen Untergange [36]; die englischen
nturers bemächtigten sich des norddeutschen Handels [37].
Handel mit Rußland ward schon unter Maria 1556
englische Seefahrer, die von Archangel zu Zar Iwan
witsch gelangt waren, eingeleitet [38]; Versuche einer
lichen Seefahrt nach Ostindien wurde mehrmals ge-
(Davis $158\frac{5}{6}$); der Handel nach der Levante ward
583 eifrig betrieben [39]; der ostindische seit den letzten
der Regierung Elisabeths; unter Karl I. war der
l nach der O[illegible]e, Deutschland, Spanien, Guinea und
dien ansehnlich [40]. Am Sklavenhandel nahmen die
änder schon seit 1563 Theil, wo Hawkins und mit ihm
e sich darin versuchte [41]. Caperei ward eine der Pflege-
er des englischen Handels [42]. Die Erfolge der Erdum-
ungen Drake's 1577—1580 und Cavendish's 1586
der Unternehmungen nach dem spanischen Amerika hatten

---

5) Henry 12, 303 f. Hume 4, 239 f.
6) Sartorius 3, 311 f.
7) Ders. S. 349 f. Vgl. oben Deutschland.
8) Lingard 7, 336.
9) Hume 5, 418.
0) Ders. 7, 333.
1) Lingard 8, 306.
2) Von Drake ders. a. O.

Glaube an Hexen und Gespenster, ungestört fort [13]). Vom Throne, von den Großen geschah viel zur Ermunterung gelehrter Studien; Heinrich VIII. gründete das Christ-Church-Collegium in Oxford und das Trinity-Collegium in Cambridge, mehre andere wurden damals und noch später gestiftet; Elisabeth erschien unter den Doktoren zu Oxford und Cambridge und redete daselbst Lateinisch (einmal sogar Griechisch); so nach ihr Jakob I. Schulen wurden nur wenige gestiftet und namentlich der Volksunterricht, für den die Aufhebung der Klöster eine Einbuße war, verwahrlost. Die Zucht war, selbst auf den Universitäten, hinfort klösterlich strenge; körperliche Züchti-

---

vorstehenden Figuren dargestellt. Ging die Königin in den Schloßgarten, so war der Teich mit Tritonen und Nereiden bedeckt, aus den Büschen steckten die Zofen und Mädchen des Hauses, als Waldnymphen verkleidet, die Köpfe hervor, und über den Anger hüpfte die männliche Dienerschaft als Satyren verkleidet; der Königin-Jungfrau aber trat wohl Diana entgegen, sie lobzupreisen als das Musterbild der Jungfräulichkeit und sie einzuladen zur Jagd in Waldungen, wo kein Aktäon derselben Gefahr drohe. In ihrem funfzigsten Jahre machte sie der Stadt Norwich einen Besuch; da trat auf Befehl des Burgemeisters und der Rathmänner aus einer Götterschaar hervor Cupido und begann zu reden, daß er den Olymp verlassen habe, um an dem Festzuge Theil zu nehmen; darauf überreichte er der Königin einen goldenen Pfeil als das treffendste Geschoß seines wohlversehenen Köchers, der unter der Zaubermacht solcher unwiderstehlicher Schönheit jedes auch noch so kieselartige Herz verwunden müsse. Bei einem Schauspiele am Hofe stellten die Sänger der königlichen Kapelle die Geschichte des Streites der drei Göttinnen auf dem Ida um den Schönheitsapfel dar; Ihre Majestät aber war als vierte Göttin hinzugethan, und Paris, der Schönheitsrichter, ward in aller Form zur Verantwortung gezogen, daß er den goldenen Apfel der Venus geschenkt habe, da er doch allein der jungfräulichen Königin zukomme. — Von den Festlichkeiten jener Zeit überhaupt s. das reichhaltige Buch: Nichols the progresses and publick processions of Queen Elisabeth. Lond. 1788 — 1807. 3. Bd. 4.

13) S. darüber Drake: Shakspeare and his times 2, 474 f.

ung der Studenten kam aber in dieser Zeit außer Brauch. — in neuer Geist kam mit dem Puritanismus auf; die reli- öse Stimmung drängte Sprachstudien und Mythologie in en Hintergrund, theologische Grübeleien, fanatische Reden nd Schriften im Style des alten Testaments kamen an die eihe. Die Philosophie, die nur einen einzigen, aber über le Zeitgenossen hervorragenden Geweihten in Baco von erulam, in eben demselben aber auch den Begründer der isherigen philosophischen Studien der Engländer, des Fest- altens an der Empirie, hatte, war nicht ins Mittel zwischen em klassischen Heidenthum und der strengen Glaubenslehre der uritaner getreten; die profanen Studien waren ihnen gleich- ültig oder anstößig; das Barebone-Parlament wollte sogar en Universitäten den Garaus machen. Cromwell aber, roh ie er war, bewies als Protektor der Gelehrsamkeit Gunst. on den einzelnen wissenschaftlichen Studien waren, außer en philologischen und den theologischen, dem Engländer die istorisch-politischen und mathematischen werth. Jene hatten nen glänzenden Schauplatz der Anwendung in den Parla- entsverhandlungen; die Richtung auf dieselben war eine ahrhaft nationale, und Coke, Selden, Pym, Hambden, lliot, Philipps 2c. sind in mündlichen und schriftlichen Er- rterungen deren gewichtige Vertreter; aus eben dieser Gei- esstimmung ging aber Hobbes Theorie, Miltons Apologie es Königsmordes u. a. hervor. Zu den Studien der vater- ändischen Geschichte und Alterthumskunde, denen die Litera- ur mehre nicht unbedeutende Werke verdankt [14]), kamen

14) Thom. More's Leben Eduards V. Cambdens (1551—1623) Britannia etc, Holinshed's, Stow's und Greaves Chronikon, Selden's ntiquarische Schriften, Ware's irische Alterthümer, Habingdon's Gesch. Eduards IV., Wilsons Jakob I., Rushworth's historical collections,

universalhistorische und chronologische [15]), der zunehmende Verkehr mit fernen Welttheilen förderte Werke über Reisen und Erdbeschreibung [16]), zugleich den Verkehr mit der Levante orientalische Sprachstudien [17]). Nicht minder trug der letztere bei zur Bearbeitung der mathematischen und physikalischen Wissenschaften, insbesondere der Nautik. Wolton (†1555) war nicht verächtlicher Zoolog; Baco von Verulam auch in den Naturwissenschaften groß [18]). Hier, wie in den Studien der alten Sprachen, der vaterländischen Geschichte und Verfassung und der Theologie, war das Interesse nicht auf einen geringen Kreis von Gelehrten beschränkt; es war volksthümlich. Jedoch als Harvey (1619) die Entdeckung des Blutumlaufs veröffentlicht hatte, widerstand ihm das Vorurtheil; seine ärztliche Praxis verminderte sich, seine Berufsgenossen zogen sich von ihm zurück [19]). Die Rechtsstudien wurden, wie früher, in inns betrieben und 1572 das inn vom Temple gegründet.

Der Bildung der englischen **Nationalsprache** waren die humanistischen Studien, die Bibelübersetzung [20]), die Einführung einer Liturgie in englischer Sprache (unter Eduard VI. [21]) und das unter Elisabeth beginnende höhere National-

---

mehre Sammlungen der scriptores rr. Anglicarum. S. Wachler Gesch. der hist. Forsch. und K. 1, 366 f. 828 f.

15) V. Simson, Usher.

16) V. Hakluyt ꝛc. Wachler 1, 747.

17) Pococke (1630) Greaves (1637) Walton (1657).

18) Nach seiner Vorzeichnung wurde 1645 zu London das philos. Collegium gestiftet, woraus später die K. Gesellschaft der Wissenschaften entstanden ist.

19) Hume 7, 341.

20) Ihre Verfasser waren Tindal und Coverdale, erste Ausgabe 1539, zweite unter Matthews Namen, 1537. Hallam 1, 111. N.

21) Hallam 1, 115.

fühl förderlich. Ihre Gemischtheit aus germanischen und romanischen Bestandtheilen blieb, wie sie sich in dem Mittelalter gestaltet hatte; Versuche zur Aussonderung des romanischen Wortvorraths wurden nicht gemacht; auch die unförmliche der Aussprache nicht gemäße Orthographie erhielt sich; auf die Accentuation der romanischen Wörter hatten die humanistischen Studien einigen Einfluß. Im Ganzen war sie hart und rauh, des melodischen Ausdrucks nicht wohl fähig und von geringer Sangbarkeit. Eine Grammatik derselben gab Wallis 1653 heraus. Auf die Nationalliteratur hatten die Studien der klassischen alten Sprachen [22]), noch mehr das Italienische großen Einfluß; bis in Elisabeths Zeit wuchsen ihr fast nur Nachahmungen italienischer Muster zu, so in Wyat's (1503—1541) und Surrey's (+ 1547) Sonnetten, in Sidney's (+ 1586) Arcadia und Edm. Spenser's (+ 1599) fairy queen und Eklogen (the shepherds calendar). Dies war gelehrte Literatur und der Werth selbst von Spensers berühmter Feenkönigin ward vom Volke wenig verstanden [23]). Bei diesem waren hinfort Balladen und Volkslieder beliebt; unter Elisabeth begann man sie zu drucken [24]); neben diesen erhielten sich Ritterromane, zum Theil von der abenteuerlichsten Auffassung und dem schwülstigsten Styl, wild wucherndes Unkraut auf dem noch wenig befruchteten Gebiete des poetischen Geschmacks. Nun aber erwachte seit den Anfängen von Elisabeths Regierung mit dem Nationalgefühl und der heitern Auffassung des Lebens das

22) Uebersetzungen aus dem Latein. s. d. Warton 3, 372 f., aus dem Ital. 3, 461 f.

23) Hume 5, 430, wo das Urtheil minder günstig, als bei uns Deutschen lautet.

24) Percy relics Einleit. 1, 23.

gab ihr Springfedern; aber nach der Annäherung zur Meisterschaft in Pym, Elliot, Hambden rc. verfiel sie dem Galimathias der Sektirer. In der theologischen Literatur sind die Werke Hooker's († 1600) ehrenwerthe stylistische Leistungen [32]). — In Wales bestand die Nationalsprache fort; im J. 1562 wurde die Bibel in dieselbe übertragen [33]); aber sie nährte sich nicht mehr durch volksthümliche Poesie und Rechtsinstitute. Sehr nachtheilig für die walische Sprache war Heinrichs VIII. Gesetz (1535), daß das Englische bei gerichtlichen Verhandlungen gebraucht werden sollte, und das Verbot, daß irgend ein Beamter sich des Walischen bediene.

Die schönen Künste, Malerei, Bau- und bildende Kunst und Musik, hatten von Zeit zu Zeit Gunst am Hofe und bei den Großen; Karl I. war der Gönner van Dyk's und des Baumeisters Inigo Jones; die zunehmende Eleganz des Lebens der Großen gab der Baukunst und Geräthbildung zu thun: aber häufiger waren Gefährdungen derselben; Vandalismus in Heinrichs VIII. Zeit bei Aufhebung der Klöster, Bilderstürmerei zur Zeit des langen Parlaments. Der Musik stand in Sprache und Sinnesart der Engländer viel entgegen; höherer Leistungen in derselben oder vorherrschender Volksneigung zu ihr ist nicht zu gedenken.

Bei dem Betriebe des Gewerbes begann im Anfange dieses Zeitraums, wie schon bemerkt, Viehzucht den Rang vor dem Ackerbau zu gewinnen, zugleich aber wurden manche Feld- und Gartengewächse, Hopfen, Turnips, Mohrrüben, Salate eingeführt; Spargel, Blumenkohl, Artischocken kamen dazu erst in der Mitte des 17ten Jahrh. [34]). Vor-

32) Hallam 1, 290.
33) Ruffhead Statutes 2, 572.
34) Hume 4, 240. 5, 426.

iebe für Viehzucht hatte zum Theil ihren Grund in der vor-
errschenden Neigung zum Genuß von Fleischspeisen, zum
Theil in der Zunahme der Woll- und Lederbereitung. Die
Steinkohlen- und Zinngruben waren in vollem Gange. Seine
chte Belebung erhielt das Gewerbe durch die Beseitigung der
remden und die Ausbreitung des Seehandels. Erst wichen
ie Fläminger[35], darauf die Deutschen; die Gesellschaft des
Stahlhofes verlor ihre Privilegien und näherte sich seit Elisa-
eths Zeit ihrem gänzlichen Untergange[36]; die englischen
dventurers bemächtigten sich des norddeutschen Handels[37].
er Handel mit Rußland ward schon unter Maria 1556
rch englische Seefahrer, die von Archangel zu Zar Iwan
asiljewitsch gelangt waren, eingeleitet[38]; Versuche einer
rdöstlichen Seefahrt nach Ostindien wurde mehrmals ge-
acht (Davis 158$\frac{5}{6}$); der Handel nach der Levante ward
t 1583 eifrig betrieben[39]; der ostindische seit den letzten
ahren der Regierung Elisabeths; unter Karl I. war der
andel nach der Ostsee, Deutschland, Spanien, Guinea und
stindien ansehnlich[40]. Am Sklavenhandel nahmen die
glânder schon seit 1563 Theil, wo Hawkins und mit ihm
rake sich darin versuchte[41]. Caperei ward eine der Pflege-
itter des englischen Handels[42]. Die Erfolge der Erdum-
iffungen Drake's 1577—1580 und Cavendish's 1586
d der Unternehmungen nach dem spanischen Amerika hatten

35) Henry 12, 303 f. Hume 4, 239 f.
36) Sartorius 3, 311 f.
37) Ders. S. 349 f. Vgl. oben Deutschland.
38) Lingard 7, 336.
39) Hume 5, 418.
40) Ders. 7, 333.
41) Lingard 8, 306.
42) Von Drake ders. a. O.

für abgesetzt, wandten sich an Elisabeth und erlangten Beistand von dieser. Maria Guise starb 11. Juli 1560, elf Tage nach dem edinburger Vertrage, in Folge dessen die Franzosen Schottland räumten und das schottische Parlament die Ordnung des Kirchenthums übernahm. Maria Stuart weilte noch in Frankreich; eigenmächtig schaffte das Parlament den katholischen Cult ab, verbot unter Strafdrohungen die Messe, richtete den presbyterianischen Cult ein, erließ Gesetze für Kirchenzucht, Erziehung und Schulwesen [9]) und ließ geschehen, daß das Volk in wildem Frevel, wobei die Weiber, wie denn nun an ein Jahrhundert hindurch, in Wort und That voran waren [10]), Abteien und was sie von Schätzen der Literatur und Kunst bargen, zerstörten. Indessen war Maria's Gemahl, Franz II., gestorben und Maria kam 19. Aug. 1561 zurück nach Schottland. Jung, schön, liebreizend, in Sprachen und Künsten unterrichtet, hatte sie doch durchaus keine der fürstlichen Eigenschaften, die sich in Erhebung und Beglückung des Volkes geltend machen und stieß durch ihre Anhänglichkeit an die katholische Kirche das Volk zurück. Daß sie in ihrem Pallaste Messe lesen ließ, daß sie Feste und Maskaraden anstellte [11]), wurde ihr für ein Verbrechen angerechnet; das Volk war so unduldsam, als sie glaubenseifrig; Knox sprach zu ihr im Tone eines strafenden Propheten; die Frage, ob man ihr Gehorsam schuldig sey, ward abermals aus religiösem Gesichtspunkte erörtert und die Widersetzlichkeit des Volkes durch zunehmende kirchliche Strenge der Presbyterianer, durch Fasttage u. dgl. genährt. Maria's Fehlgriffe

9) Raumer 5, 445.

10) Ders. 4, 391. 5, 45. 46. 56. 245. 249. Dess. Elisab. und Maria 152.

11) Raumer Elis. und Mar. 13, 31. 55. 61.

den Maßregeln gegen die mächtig auftauchende neue Lehre[12])
d die feinen Künste Elisabeths schürten die Gluth; die Roh-
it des von Maria nach äußerem Sinneneindrucke zum Mis-
rgnügen des Adels und Volkes[13]) gewählten Gemahls,
arnley, die Ermordung Riccio's, darauf Darnley's, die
tführung Maria's durch Bothwell, ihre Vermählung mit
m, zeugen insgesamt von dem gänzlichen Mangel sittlicher
diegenheit und Scham bei ihr, ihren Anhängern und
iderfachern. Das Volk empörte sich 1567, Maria wurde
Lochleven gefangen gesetzt, die versammelten Lords gingen
mit um, sie für des Todes schuldig zu erklären[14]); sie
rde gezwungen zu entsagen, entfloh, sammelte Kriegsvolk,
rde geschlagen und suchte nun Zuflucht auf englischem Bo-
n. Ihre Entfernung aus Schottland trug wenig zur Her-
llung des Friedens bei; der Parteikrieg entbrannte[15]);
r natürlicher Bruder Murray, Regent seit ihrer Entsetzung,
urde 1570 ermordet, der junge König Jakob VI in Haft
setzt, vom Adel Gewaltthat geübt, von den presbyteriani-
en Eiferern in Wort und Schrift frecher Trotz zu Tage ge-
gt[16]). Indessen ward die katholische Kirche mit der Wur-
l ausgerottet und eine presbyterianische Kirchenverfassung
ngeführt[17]). Gegen Maria's Schicksal waren die Schotten
gleichgültig; selbst ihr Sohn Jakob verwandte sich nicht nach-

12) Raumer 2, 473.
13) Deff. Elif. und Mar. 85. 86.
14) Daf. 158. 161. 168. 171. Als Maria gefangen bei dem Heere
vorbeigeführt wurde, überhäuften die rohen Soldaten sie mit den
schmachvollsten Benennungen; wohin sie sich wandte, sah sie eine Fahne,
auf der der Leichnam ihres Gemahls am Boden liegend abgemalt war.
Robertson hist. of Scotland 4s Buch g. Ende.
15) Daf. 198.
16) Raumer Eur. 2, 542.
17) Daf. 2, 546.

Anspruch; Knox steht bei aller Schroffheit höher als alle englischen Reformatoren und Sektenhäupter. Edinburg ward eine treffliche Pflegestätte der Wissenschaft. Dagegen waren die Schotten in politischem Takte und constitutioneller Bildung den Engländern weit untergeordnet; davon geben selbst die beiden Stuarts auf dem englischen Throne Zeugniß. Einen gewandten Stylisten, aber leidenschaftlichen kirchlich-politischen Historiker hatte Schottland in Buchanan (1506—1582); Dav. Home (general history of Scotland 1617) ist nicht zu verachten; Drummond (1585 — 1649) ist als Schriftsteller in der Nationalsprache ehrenwerth. Napier, der Erfinder der Logarithmen, war geborner Schotte; James Crichton (1557—1583) erfüllte Europa mit Staunen über sein ungeheures Wissen, seine künstlerischen und ritterlichen Leistungen. Die Nationalliteratur erhob sich aus der Stellung eines Dialekts und verschmolz mit der englischen; die Schotten, von reicherem poetischem Gehalt als die Engländer, hatten, zu geschweigen der Balladen und Volkslieder, deren Verfasser meistens unbekannt sind [23]), im sechzehnten Jahrh. eine ansehnliche Zahl nicht gemeiner Dichter, als Dan. Lindsey (†1567?), Alex. Scott, Rich. Maitland (†1586), den Sonnettisten Montgomery. Maria Stuart's Bildung war französisch; aber Jakob VI. ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Die humanistischen Studien hatten geringen Einfluß auf die Gesamtbildung der Literatur. Ein schottisches Nationaltheater bildete sich nicht hervor. Gegen Ende des 16ten Jahrh. versiegte überhaupt die poetische Ader der Schotten. Doch zeichnete Will. Drummond, der obengenannte Historiker, sich wie durch innige

---

23) Bouterwek 7, 210.

isches Gefühl, so dadurch aus, daß er zuerst rein Englisch eb. Von vorzüglichen schottischen Prosaikern, außer ımmond, ist so wenig, als von Pflege der schönen Künste ıgen.

3. Irland.

Bei dem Tode Heinrichs VII. waren etwa zwei Drittel ıds noch frei; in dem englischen Gebiet die irische Bevölg zahlreicher als die englische. Bis zur Kirchentrennung der Gegensatz der Irländer gegen die Engländer ein naler und ward durch den Haß der Gedrückten gegen die ıgherren belebt. Die Einrichtungen Heinrichs VII. vom 495, Poynings-Statut nach Heinrichs Abgeordnetem ınt, sollten eine Erleichterung des Drucks, der auf dem ıen Manne lastete, vermitteln [1]); dies gelang nur in em Maße und vermogte nicht den Grimm der Irländer die Fremdenherrschaft zu sühnen. Der Abfall Englands em Papstthum brachte diesem neue Nahrung und erhöhte Gluth. Im J. 1541 kam der erste Jesuit nach Irland, f folgten französische und spanische Emissarien; Verbinn mit Frankreich wurden 1545 u. 1550 angeknüpft [2]).)ohe irische Clerus verließ unter Eduard VI. großentheils ınsel; katholische Priester aber blieben in Menge dort. ssen geschah von England aus gar nichts, die neue Kirche ›em in englischer Sprache verfaßten Ritual den Irländern ḫmlich zu machen [3]), oder sie für das Wohlthätige eines dneten Staatswesens zu gewinnen; vielmehr wurde nach n System des Pessimismus verfahren. Drei irische Häupt-

1) Leland 2, 107. Vgl. Sittengesch. 4, 439.
2) Mac Gheogh b. Hegewisch 64.
3) Lingard 7, 124.

brutale Sinnlichkeit, Trunkenheit, Schmutz, zähe Anhänglichkeit an die Nationaltracht [13]), wildes Aufwallen, Kampflust ohne Sinn für Kriegsordnung, Mordgier waren die hervorstechenden Eigenschaften der Irländer. Die Häuptlinge unterschieden sich darin wenig von der Menge. Wenn Shan O Neal sich durch Trunk erhitzt hatte, wälzte er sich im Kothe [14]). Die Institute für geistige und literärische Bildung, welche von England aus gegründet wurden, als die Universität zu Dublin (1591), gehörten bloß den irländischen Engländern an, eben so gingen literärische Leistungen nur von solchen aus; die altirische Sprache und Literatur gerieth in den tiefsten Verfall.

---

10. Skandinavien.

Die calmarische Union, mehrmals schon durch Aufstände der Schweden gegen die dänischen Könige unterbrochen, ward gänzlich gelöst im Jahre 1524. Das stockholmer Blutbad (8. November 1520) und Gustav Wasa's Mahnung hatten die Schweden 1521 zu den Waffen gerufen; Christian II. 1523 auch den dänischen Thron eingebüßt; sein Nachfolger Friedrich I. bedurfte des Friedens mit Schweden zur Befestigung seines Throns: der Vertrag Friedrichs und Gustav Wasa's (zu Malmöe, September 1524) sonderte Schweden und Dänemark von einander: Norwegen blieb als Wahlreich bei Dänemark, büßte aber seine nachherige Parteinehmung für Christian II. (1531 f.) mit der Einbuße seiner Geltung als besonderes Reich; es wurde 1536 für

13) Leland 2, 296. Dazu gehörten wollene Mäntel mit Safran oder auch wohl Urin gefärbt.

14) Cambden b. Hegew. 77.

che Provinz erklärt [1]). Feindselige Stimmung der Nor-
r gegen Dänemark giebt sich in der nachfolgenden Zeit
durch die That, durch Umtriebe zum Abfall oder solchen
, zu erkennen; Schweden und Dänemark aber blieben nur
ustav Wasa's Lebzeiten im Einverständnisse mit einan-
in dem Grafenkriege (1533 f.), wo Graf Christof
Oldenburg, unterstützt von Lübeck (Burgemeister Wullen-
r und Stadthauptmann Meier) und Herzog Albrecht von
enburg, Christian III. die Krone streitig machte [2]), lei-
Gustav Wasa dem letzteren Beistand. Zugleich löste
ts sich die Abhängigkeit beider Reiche von den Hanseaten.
Gustav Wasa's Tode zerfielen die beiden Nachbarstaaten
it einander; der politische Antagonismus und der Natio-
aß bethätigten sich aufs neue in feindlichen Begegnungen.
av Wasa's trotziger und unbändiger Nachfolger Erich XIV.
e nicht leiden, daß das dänische Wappen auch die schwe-
Krone enthielte, noch daß die Dänen Erwerbungen in
and machten; von 1563 bis 1570 ward deshalb der
enkrieg geführt [3]). Die Ueberlegenheit war im Ganzen
Dänemark, bis Gustav Adolf die schwedischen Waffen hob;
em kurzen Kriege, der unter seinem Vater Karl IX. im J.
1 gegen Christian IV. begonnen hatte und von ihm fort-
t wurde, war Dänemark im Vortheil; der Friede zu
röd 1613 bestätigte dieses; Schweden mußte auf die
küste von Lappland, worüber mehrmals Streit entstan-
war, gänzlich verzichten [4]). Es war der letzte Friede, in
Schweden an Dänemark einbüßte; in dem Kriege, den

---

1) Holberg 2, 402.
2) Barthold in Raumer's hist. Taschenb. v. J. 1835.
3) Stettiner Friede 13. Dcbr. 1570.
4) Gebhardi 920—936.

dische Ansiedler würden unter Christian II., dessen Rathgeberin Siegbritte, Mutter seiner Geliebten Düveke († 1517), die Vorliebe für ihre Landsleute bei ihm unterhielt, nach Amak gerufen [7]), nach dem Beginnen der niederländischen Unruhen kamen mehrmals Flüchtlinge aus den Niederlanden nach Dänemark; ein Theil siedelte sich in Helsingör an [8]); Arminianer erhielten im J. 1620 Friedrichsstadt im Schleswigschen zum Wohnorte [9]). Unter den politischen Verbindungen wurde die mit den Generalstaaten von Friedrich II. werthgehalten und in Zeiten großer Gefahr heilbringend. — Die Verhältnisse zu England, Polen, Preußen und Rußland waren nicht von der Art, daß ein merklicher Einfluß auf die inneren Zustände Dänemarks daraus abgeleitet werden könnte. —

In der Geschichte des *Staatswesens* [10]) ist Verfassung und Kirchenthum genau mit einander verflochten und die *Reformation* im Anfange dieses Zeitraums ein Ereigniß, durch welches eine bedeutende Umgestaltung des Staatswesens bewirkt würde. Der zu gewaltsamen Eingriffen in das Bestehende geneigte Christian II. war der Reformation nicht abhold, berief schon im J. 1521 den lutherischen Geistlichen Reinhard zur Verkündung der neuen Lehre [11]), erließ 1521 ein Gesetz, welches den Geistlichen verbot, Ländereien zu erwerben, wofern sie sich nicht verheiratheten, und Handel

---

7) Gebhardi 745.

8) Ders. 897.

9) Ders. 955.

10) Die Könige: Christian II., 1513—1523; Friedrich I. —1533; Christian III. —1559; Friedrich II. —1588; Christian IV. —1648; Friedrich III. —1670.

11) Münter 3, 15. 19 f.

ußer mit eigenem Getreide zu betreiben [12]); dasselbe Gesetz beschränkte den Mißbrauch, dessen die Bischöfe in Ausübung es Strandrechts sich schuldig gemacht hatten, den Luxus er Prälaten in Tracht und Gefolge u. dergl. [13]). Zugleich ntwarf er eine neue Ordnung des Schulwesens [14]); doch ald stockte Christians Eifer; dagegen begann Hans Tausen, ein wackerer Zögling Luthers und Melanchthons, die ue Lehre zu verkünden. Christians Nachfolger, Fridrich I., war der neuen Lehre geneigt, ging aber bei dem heftigen Widerstreben der Bischöfe gegen dieselbe [15]) behutsam zu Werke. Nun wurde Malmöe ein Hauptsitz derselben; eine dänische Übersetzung des Neuen Testaments war schon 1524 von Joh. Michelsen, dem vormaligen Burgemeister der Stadt nd treuem Anhänger Christians II., im Auslande herausgegeben worden; Buchdrucker aus Deutschland wurden nun n Dänemark selbst dem Verlage förderlich; aus Rostock kamen ... che Schriften lutherischer Theologen nach Dänemark [16]); ausen und andere Geistliche verheiratheten sich um 1527 [17]). Auf dem Reichstage zu Odense 1527 [18]) wurde den utheranern Freiheit ihres Cults zugesichert und seitdem war r katholische Clerus dem ungestümen Andrange der neuen irche nicht mehr gewachsen. Ein dänisches Gesangbuch, ne Uebersetzung der Psalmen, die Gründung eines lutheri-

12) Ein Bischof hatte den Ochsenhandel aufgebracht. Ders. 47.

13) Münter 3, 45 f. Holberg 2, 104 f. Nach Kolderup-Rosenunge dän. Rechtsgesch. S. 260 ist dieses sogenannte geistliche Gesetz ur als Entwurf anzusehen.

14) Handschriftlich vorhanden. Münter 60.

15) Ders. 153.

16) Ders. 3, 131. 188. 233. 235.

17) Ders. 193.

18) Ders. 198 f. 207 f. Der Receß und Vertrag ist abgedruckt Kolderup-Rosenvinge Samling 4, 137.

Norwegen [29]) war noch im J. 1531 durchaus ka-
tholisch; Christian II. landete daselbst im Vertrauen auf die Bischöfe, die wiederum von ihm Befestigung der katho-
lischen Kirche erwarteten. Nach Christians II. Gefangen-
nehmung setzten der Erzbischof von Drontheim, Oluf Lange Engelbrechtsen, und sein im nördlichen Norwegen starker Anhang ihre Hoffnung auf Christian II. Eidam, den Pfalz-
grafen Friedrich [30]): doch 1537 wurden sie zur Unterwer-
fung genöthigt und darauf auch hier allmählig und nicht ohne Widerspenstigkeit des Volkes [31]) die neue Lehre ein-
geführt. — Am längsten erhielt sich die katholische Kirche auf Island. Bischof John Arensen von Holum griff zu den Waffen für dieselbe und starb 1550 den Tod des Hochverräthers [32]). Nun erst legte sich der Widerstand. Die deutschen Landschaften waren in der Reformation den dänischen voraus und förderlich gewesen; daher [illegible] Friedrich I. seine Vorliebe für dieselbe mit. Nur befleckten sich die Dithmarsen mit dem Blute des frommen Heinrich Möller von Zütphen, bevor sie rechte Erkenntniß von der Lehre, die er verkündete, erlangt hatten [33]). Die Klöster in den Herzogthümern wurden zum Theil in Stifter für adliche Familien umgewandelt.

Reformirte fanden anfangs keine Aufnahme [34]), Wieder-
täufer suchten unter Melchior Hoffmann in den Herzog-

---

29) Münter 372. 515 f.
30) Gebhardi 832.
31) Münter 519.
32) Ders. 530 f.
33) Ders. 595. Neokorus 2, 7—30.
34) Gegen Ende der Regierung Christians III. kamen 157 eng-
lische Reformirte nach Dänemark; der König beschenkte sie, aber sie mußten weiter ziehen. Die niederländischen Reformirten, welche [illegible]

Anhang zu gewinnen, aber 1529 wurden sie aus dem e gewiesen [35]. Die Concordienformel wurde anfangs z verpönt, Einziehung der Güter und Lebensstrafe auf ihr oder Verkauf derselben gesetzt [36]. Gegen die Ka- ken, die sich ungemeiner Duldsamkeit über ein halbes zu erfreuen hatten, wurden erst unter Christian IV., ders wegen jesuitischer Umtriebe, strenger verfahren und (1613) auf ein durchgehendes gleichförmiges Kirchen- gehalten [37]. Doch den Geist der Verfolgung hatte änische Kirche niemals in seiner Heftigkeit. Im Schles- hen wurden Mennoniten seit 1606 geduldet und nieder- ische Remonstranten 1620 gern aufgenommen [38].

Die Geschichte der Verfassung hat vom J. 1536 wenig mit den geistlichen Ständen zu thun; auch von gern und Bauern ist wenig zu reden [39]; es dreht sich um den Adel und dessen Verhältniß zum Könige. Der stand war nur in wenigen Städten bedeutend; die

---

rich II. g. 1569 einwanderten, mußten gewisse Artikel gegen den nismus unterschreiben. Gebh. 861. 892.

35) Münter 609. Zwei fühnische Prediger, die 1559 die Lehre Wiedertäufer predigten, wurden zu Soroe eingesperrt. Gebh. 861. wurde nicht vergossen.

36) Holberg 2, 501.

37) Gebh. 933. Es wurde 1605 untersagt, Kinder in ausländische en-Collegien zu senden. Im J. 1613 wurde den Katholiken ins- t geboten, lutherisch zu werden oder auszuwandern. Raumer 4. Heftiger Zelot für strenges Lutherthum war Resen, Bischof Seeland unter Christian IV., und sein Einfluß mächtig genug, tungen von Predigern zu bewirken. Eichhorn Gesch. d. Lit. 755.

38) Gebhardi 936. 955.

39) Der Reichstag des J. 1536, wo die Reformation, und der J. 1660, wo die Souveränetät eingeführt wurde, sind wohl die jen, wo Abgeordnete des Bürger- und Bauernstandes eine bedeu- Stimme hatten.

Bauern befanden sich schon zum großen Theile in Leibei schaft und der adliche Herr hatte Recht über Leib und Le (Hals und Hand). Die Reformation brachte härtern D über Bürger und Bauern [40]). Das Wohlwollen ein Könige frommte den Bauern wenig [41]). Die lutherische lichkeit hatte, obschon ihre Würdenträger auf den Reichs erscheinen konnten, als Stand nur eine dem Adel sehr geordnete Stellung; ein Edelmann Lykke ließ 1570 Prediger hinrichten [42]). — Der Adel Norwegens kam Provinzialeinrichtung sehr in Verfall; die Lehne gelangten sämtlich an dänische Edelleute; der alte norwegische adel starb theils aus, theils hielt er in Folge von Ehe schaft sich zum bürgerlichen Stande. Christian IV. wenigen Geschlechtern, die in seiner Zeit noch übrig das Recht von Hals und Hand, welches der dä hatte [43]). Der dänische Adel nahm im J. 152 Zunamen an [44]). Die Unterwerfung der Dithmarschen ein Triumph für den Adel; doch gelang es ihm wenigsten, seine Macht auszubreiten. Die Juden im J. 1651 aus dem Lande gewiesen [45]). Die köni

---

40) Daß die Leibeigenschaft in Jütland nach dem Grafen wo die Bauern sich für Graf Christof erhoben, allgemeiner s. Holberg 2, 310. Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. 274. J. 1536 erschienen Abgeordnete der Bauern zum letzten Male auf Reichstage. Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. 268.

41) Schon Christian II., der in seiner Capitulation dem Adel und Hand gab, verordnete 1522, daß die Bauern nicht mehr werden sollten (Holberg 2, 142. 204); aber Friedrichs I. Capitulation gab dem Adel das frühere Recht unbeschränkt; Christian III. nur durchsetzen, daß die Kinder der Geistlichen von der Leibeigenschaft frei wurden (Holberg 2, 383); Christian VI. war Bauernfreund, konnte nichts zu Gunsten dieses Standes ins Werk setzen.

42) Raumer 2, 159.

43) Holberg 2, 545. 896.

44) Gebh. 790.

45) Ders. 1044.

e Gewalt war schon im vorigen Zeitraume durch Ca-
lationen (Haandfestninge) eng beschränkt worden;
stians II. Tyrannei, die prekären Umstände, unter denen
drich I. und Christian III. den Thron erlangten, die
itigung der katholischen geistlichen Reichsstände, die Ohn-
t des Bürger- und Bauerstandes wirkten zusammen zu
gerung der Adelsmacht. Der Reichsrath hatte den
ten Theil der Staatsregierung; Reichstage wurden
t gehalten. Norwegen verlor 1536 seinen Reichsrath
wurde durch den dänischen regiert. Eine Art von
n- oder Reichstagen, ein höchstes Gericht, bekam es
1660 wieder [46]). Christian II. reizte den Unmuth
Adels durch eigenmächtige Verurtheilung des dänischen
manns Thorbern Oxe zum Tode; er behauptete Herr des
gens seiner Unterthanen zu seyn und kümmerte sich nicht
Zins von Schulden abzutragen, er fälschte die Münze,
1522, ohne Zuziehung der Reichsstände, ein Gesetz,
ein Kammergericht angeordnet wurde u. dergl. [47]). Der
dische Adel war der erste zur Empörung; gefördert und
t wurde diese durch die Wahl Friedrichs von Holstein
Könige. In Friedrichs I. Capitulation wurde aus-
ngen, daß dem Adel die von Christian eingezogenen
güter zurückgegeben würden; auch ward das von
tian 1522 erlassene Gesetz für ungültig erklärt, dem
der Blutbann über seine Unterthanen bestätigt. Bei
Berathung über das Schicksal des im Vertrauen auf
res Geleit von Kopenhagen angekommenen Christian II.
be die Stimme des Adels entscheidend; auch wurde derselbe
Gefangener des Adels gehalten: der Befehlshaber des

46) Holberg 2, 530.
47) Gebhardi 750.

Bauern befanden sich schon zum großen Theile in Leibeigenschaft und der adliche Herr hatte Recht über Leib und Leben (Hals und Hand). Die Reformation brachte härtern Druck über Bürger und Bauern [40]). Das Wohlwollen einzelner Könige frommte den Bauern wenig [41]). Die lutherische Geistlichkeit hatte, obschon ihre Würdenträger auf den Reichstagen erscheinen konnten, als Stand nur eine dem Adel sehr untergeordnete Stellung; ein Edelmann Lykke ließ 1570 einen Prediger hinrichten [42]). — Der Adel Norwegens kam seit Provinzialeinrichtung sehr in Verfall; die Lehne gelangten sämtlich an dänische Edelleute; der alte norwegische Reichsadel starb theils aus, theils hielt er in Folge von Ehegenossenschaft sich zum bürgerlichen Stande. Christian IV. gab den wenigen Geschlechtern, die in seiner Zeit noch übrig waren, das Recht von Hals und Hand, welches der dänische Adel hatte [43]). Der dänische Adel nahm im J. 1526 feste Zunamen an [44]). Die Unterwerfung der Dithmarsen war ein Triumph für den Adel; doch gelang es ihm hier am wenigsten, seine Macht auszubreiten. Die Juden wurden im J. 1651 aus dem Lande gewiesen [45]). Die königl-

40) Daß die Leibeigenschaft in Jütland nach dem Grafenkriege, wo die Bauern sich für Graf Christof erhoben, allgemeiner wurde, s. Holberg 2, 310. Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. 274. Im J. 1536 erschienen Abgeordnete der Bauern zum letzten Male auf dem Reichstage. Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. 268.

41) Schon Christian II., der in seiner Capitulation dem Adel Hals und Hand gab, verordnete 1522, daß die Bauern nicht mehr verkauft werden sollten (Holberg 2, 142. 204); aber Friedrichs I. Capitulation gab dem Adel das frühere Recht unbeschränkt; Christian III. konnte nur durchsetzen, daß die Kinder der Geistlichen von der Leibeigenschaft frei wurden (Holberg 2, 383); Christian VI. war Bauernfreund, aber konnte nichts zu Gunsten dieses Standes ins Werk setzen.

42) Raumer 2, 159. 43) Holberg 2, 545. 896.

44) Gebh. 790. 45) Ders. 1044.

e. Gewalt war schon im vorigen Zeitraume durch Ca- lationen (Haandfestninge) eng beschränkt worden; stians II. Tyrannei, die prekären Umstände, unter denen drich I. und Christian III. den Thron erlangten, die eitigung der katholischen geistlichen Reichsstände, die Ohn- ht des Bürger- und Bauerstandes wirkten zusammen zu igerung der Adelsmacht. Der Reichsrath hatte den ten Theil der Staatsregierung; Reichstage wurden n gehalten. Norwegen verlor 1536 seinen Reichsrath wurde durch den dänischen regiert. Eine Art von ten- oder Reichstagen, ein höchstes Gericht, bekam es 1660 wieder [46]). Christian II. reizte den Unmuth Adels durch eigenmächtige Verurtheilung des dänischen manns Thorbern Oexe zum Tode; er behauptete Herr des mögens seiner Unterthanen zu seyn und kümmerte sich nicht m, Zins von Schulden abzutragen, er fälschte die Münze, 1522, ohne Zuziehung der Reichsstände, ein Gesetz, in ein Kammergericht angeordnet wurde u. dergl. [47]). Der ndische Adel war der erste zur Empörung; gefördert und igt wurde diese durch die Wahl Friedrichs von Holstein Könige. In Friedrichs I. Capitulation wurde aus- ngen, daß dem Adel die von Christian eingezogenen ndgüter zurückgegeben würden; auch ward das von tian 1522 erlassene Gesetz für ungültig erklärt, dem l der Blutbann über seine Unterthanen bestätigt. Bei Berathung über das Schicksal des im Vertrauen auf res Geleit von Kopenhagen angekommenen Christian II. rde die Stimme des Adels entscheidend; auch wurde derselbe Gefangener des Adels gehalten: der Befehlshaber des

46) Holberg 2, 530.
47) Gebhardi 750.

Hauptstadt zu Grunde gehen, als sie dem Feinde zu liefern wolle, den Muth der Bürgerschaft zu der tapfern Gegenwehr entflammte. Die darauf folgende Sprödigkeit des Adels, dem Verdienste seinen Lohn zukommen zu lassen, die Hartnäckigkeit in Behauptung sämtlicher Vorrechte, steigerten den Unmuth der andern Stände; der König hatte geschickte und entschlossene Agenten in Suane, Bischof von Seeland, Nansen, Burgemeister von Kopenhagen, dem Geheimschreiber Gabel und dem General Schack. So ward die Adelsherrschaft gestürzt, 16. Okt. 1660 die Capitulation vernichtet und — was wohl nur wenige der Theilnehmer an den Bewegungen gegen die unerträgliche Aristokratie gewollt und erwartet hatten — 10. Jan. 1661 dem König unbeschränkte Regierungsmacht übertragen [56]).

Eine Aristokratie, wie die des dänischen Adels bis 1660 thut nichts zum Wohle des Volkes, sie leidet auch nicht, daß der König viel thue: doch aber ist erstaunenswerth, was in dieser Zeit vom Throne aus gestaltet und geordnet worden ist. Gesetzgebung und thatsächliche Einrichtungen sind so zahlreich, daß Lust und Eifer der Regierung Land und Volk zu bedingen, nur in wenig andern Staaten Europa's sich in höherem Maße nachweisen läßt; in Christians IV. Zeit gränzt es an die Vielregiererei des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts. Das Meiste hievon ist auf die Rechnung der Könige und ihrer tüchtigen Räthe, eines Walkendorf, Peter Oxe rc. zu setzen; dem Reichsrathe ist es schon als löblich anzurechnen, wenn er Gutes nicht hinderte. Christian II. hatte, bei gänzlichem Mangel an Wohlwollen und Liebe zum Volke, ungemein

56) Holberg 3, 441 f.

ng zur Regierungsthätigkeit; er war keinesweges nur ürstiger Tyrann oder launenvoller Zwingherr. Ihm elte nicht Einsicht noch Wille, etwas Tüchtiges ins f zu setzen: seine tyrannische Gemüthsart aber durch- te mit leidenschaftlichen Gewaltthaten die wohlbezweckten staltungen. Seines Bemühens, die Reformation führen, ist schon gedacht worden; er war darin sämmt- Fürsten Europa's voraus. Dem Gewerbe und Han- achte er aufzuhelfen durch Ausschließung der Deut- en der Fischerei in dänischen Gewässern und von dem andel, durch einen Handelsvertrag mit Zar Wasilei), Besteuerung ausländischer Waaren (1518), Be- niederländischer Acker- und Gartenbauer nach Amak), durch eine Policei- und Handelsordnung (entwor- 1, bekannt gemacht 1522? [77]), welche den Geist- lichen, Lehnsleuten, Vögten, städtischen Hand- nd Bauern den Handel untersagte, Handwerke auf te beschränkte, Tagelohn für Arbeitsleute auf feste te, den Luxus beschränkte; ferner durch Verbot des echts. Auf das sittlich-geistige Leben bezog sich in dem Gesetze des J. 1522, ein Verbot des s, die Verordnung einer eigenen Tracht für unzüchtige und daß Niemand studiren solle, der vom Almosen e rc. [78]. Friedrich I. ließ 1525 die deutsche gesellschaft in Kopenhagen auf und vereinigte sie mit hen [79]; auf dem Reichstage des J. 1527 wurde

S. [illegible] Th. 13.
[illegible] 2, 83. 164. [illegible] Das letzte Gesetz war durch die [illegible]
[illegible] 4.
[illegible] 2, [illegible]

die erste Kleiderordnung für den Adel erlassen [60]). An den kirchlichen Einrichtungen Christians III. hatte der Adel vorzüglichen Antheil; er hatte Vortheil davon. Auf Vermehrung des Nationalvermögens war der König bedacht; Arbeitsamkeit der Unterthanen und Vervielfältigung der Erwerbsmittel sollten dazu helfen. Mehrere seiner Verordnungen sind für das Privatrecht wichtig. Die Schuldzinsen setzte er auf fünf von hundert herab [61]). In Vereinbarung mit seinen Brüdern, namentlich den Herzogen Johann und Adolf (Stammvater der Herzoge von Holstein-Gottorp) gab Christian 1557 zu Husum die Deichordnung (Spadelandsrecht) für die Marschländer, mit dem Reichsrathe 1558 den coldinger Receß [62]). Friedrich II. nahm 1560 den Hansestädten in Bergen ihre Freiheiten [63]) gab 1561 das Seegesetz und 1562 das Hofrecht, deren oben gedacht worden ist, und verordnete einen neuen Münzfuß nebst dem Verbote, dänisches Geld auszuführen [64]); im J. 1562 begann der Bau des Schlosses Friedrichsburg, 1567 der Stadt Friedrichsstadt in Norwegen. Peter Oxe ordnete die Finanzen, fertigte einen Zolltarif für die Sundschiffahrt, förderte den Ackerbau, richtete ein Convict für hundert Studirende zu Kopenhagen ein, beschränkte den Hofluxus rc. [65]). Tycho de Brahe's astronomische Forschungen wurden durch

---

60) Gebhardi 793. Eine Uebersicht der bis auf Christian IV. erlassenen, auf das Recht bezüglichen Königl. Verordnungen giebt Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. S. 263 f. Die spätern s. das. 313.

61) Kolderup-Rosenvinge dän. Rechtsgesch. 261. Gebhardi 863.

62) Holberg 2, 401. Gebhardi 869. Kolderup-Rosenv. Saml. 4, 253 f.

63) Sartorius 3, 158 f.

64) Gebh. 883.

65) Holberg 2, 404. 511. Gebh. 887. Raumer 218.

g der Insel When und eine ansehnliche Besoldung
:. Eine schleswig-holsteinische Landesordnung
573 von dem Könige und den Herzogen erlassen,
1585 das Schloß Kronenburg erbaut, 1586
le zu Sorö angelegt [66]). Die mit dem Reichs-
hlossene Policeiordnung des J. 1576 schreibt vor,
it der Tracht, den Begräbnissen ic. gehalten werden
enthält strenge Verpönung der Unzucht [67]). Bei
Tode war das Reich in einem blühenden Zustande.
Christians IV. Minderjährigkeit wurde 1592
endorf die königl. Kleiderkammer zu Vorräthen von
md seidenen Zeugen angelegt und 1593 das Ge-
n Islands neu eingerichtet [68]). Ein Gesetzbuch für
, auf den Grund des von Magnus Lagabäter geord-
irde 1596—1604 bearbeitet und 1605 bekannt
[69]). Bewaffnung der städtischen Bürgerschaften
r König 1598 und um dieselbe Zeit wurden die
verke von Krempe angelegt [70]). Handel und
ea waren die Hauptsorgen des Königs. Eine
r Handelsgesellschaft wurde 1602 vorbereitet; zu
nach Grönland seit 1605 ermuntert, 1616 eine
Handelsgesellschaft gestiftet und 1618 — 1620
erworben, 1620 eine grönländische Handelsgesell-
nur kurzen Bestand hatte, 1623 eine isländische,
lls bald verfiel, errichtet, 1622 der Münzfuß ver-

ebh. 897. 898.
. Westphalen monum Cimbr. 4, 1801.
er k. Lehnmann und 24 angesehene Isländer bildeten das
; die Sprüche der Lagmänner kamen hier zur Untersuchung.

erf. 923.
erf. 927.

Hälfte des 17ten Jahrh. nicht hoch und waren nicht erregend genug, um die sprachliche und literarische Bildung bedeutend zu fördern. Anders Arrebo (1587 — 1637), ist der Altvater moderner dänischer Poesie. Zugleich aber begann Sprache und Literatur dem Eindrange des Fremden ungebührlich fügsam zu werden. Im Gebiete des öffentlichen Unterrichts sproßte seit der Reformation viel Gutes auf; doch fand seit Bugenhagen Berufung oder Einwanderung auswärtiger Gelehrten selten statt [84]); großartige wissenschaftliche Leistungen aber hat Dänemark nur von Tycho de Brahe (1546–1601) zu rühmen [85]). Die bildenden und zeichnenden Künste fanden noch keine freundliche Herberge; die Baukunst versuchte sich bei dem rosenburger Schloß (1604) rc. Das physische Leben erhielt weniges Neue zu seiner Ausstattung; die Niederländer auf Amak förderten den Gartenbau, Peter Oxe brachte Karpfen und Krebse nach Dänemark; im Ganzen aber

84) Meursius in Sorøe. Dabei ist zu erwähnen, daß im J. 1660 die Petition der kopenhagener Studenten auch darauf lautete, daß fernerhin nicht mehr ausländische Lehrer berufen und mehr Norweger bei der Universität angestellt werden mögten. Jenes richtete sich gegen die in Dänemark zahlreichen deutschen Hauslehrer. Holberg 3, 318.

85) Der (für den Adel parteiische) Geschichtschreiber H. Huitfeld († 1608), der Philolog und Historiker J. J. Pontanus (1571–1639), welcher in Holland Unterkommen fand, Steph. Stephanius († 1650), der kritische Geschichtsforscher, Ole Worm (1588—1654), Arzt und Alterthumsforscher, und Vedel (1542—1616), der Sammler dänischer Volkslieder (Viiser 1591), mögen zur Begleitung Tycho de Brahe's genannt werden. Die Rechtswissenschaft war im traurigsten Zustande. Kolderup-Rosenv. dän. Rechtsgesch. 310. Als der Gelehrsamkeit befreundete Große sind des Andenkens werth Johann Friis († 1577), Peter Oxe, Niels Kaas (g. 1580), Christian Friis (1581–1639), Holger Rosenkranz (1574—1642). Von diesen und den ausgezeichneten Theologen rc. s. Eichhorn Gesch. d. Lit. 3, 2, 740 f. Thomas Bartholin (1616—1680) ist unter die tüchtigsten Begründer der Arzneiwissenschaft in Dänemark zu rechnen.

: die dänische Gewerbthätigkeit dürftig; Viehzucht und
ɧfang waren ergiebig, minder der Ackerbau; das städtische
verbe war zu lange durch die Hanseaten niedergehalten
:den, um nun rasch nachzukommen. Im Genuß der
ern Güter fröhnte der Däne dem Trunke in nicht minde-
Maße als der Deutsche; der Hof gab das Beispiel [86].
den Herzogthümern war zur Zeit des dreißigjährigen
:ges der Landmann im Wohlstande [87].

---

86) Raumer 3, 224.

87) Dies berichtet der Hausmeister des kais. Generals Torquato
ti (s. Raumers histor. Br. 1, 72 f.). „Man findet keinen Land-
n so arm, daß er nicht silberne Löffel und einen silbernen Becher
ie"(?). Derselbe: „Die Edelleute sind von solcher Größe, daß
glaube, der h. Christoforus war aus diesem Lande. Das Volk
berhaupt schön, blond, von guten Anlagen und den Wissenschaften
ben. — Aus Mangel an Holz brennen sie eine aus den Morästen
nommene Erde, welche sie Turta (Torf) nennen. Auf bloßem
e tragen Männer und Weiber einen Pelz und ziehen das Hemde
andere Kleider erst über denselben. Die hölzernen Schuhe sind
der größten Geschicklichkeit gemacht." — Das Meiste von dem,
er sonst berichtet, ist abgeschmackt. Dagegen ist ungemein reich-
der schon oben (N. 53) angeführte Bericht eines schwedischen
bten vom J. 1649, aus dem Geijer (Gesch. Schwed. 3, 337)
tes mittheilt.
Norwegen hat ziemlich gute Saatfelder und Wiesen zwischen den
n, hat Eichen- Föhren-, Birken-, Fichtenwälder und einiges
olz, aus welchen Wäldern die Holländer mit einigen 100 Schiffen
Masten, Holz, Theer, Breter holen; besitzt auch verschiedene
erke und könnte deren mehr haben, wenn nicht Privatinteresse
hinderte von Seite des Adels in Dänemark, der nicht gern sieht,
er König viel von Norwegen zieht, und von Seite der Berg-
Interessenten, die da glauben, daß neue Brüche den alten Werken
n. Natur und Sitten der Einwohner kommen mit denen der
:den überein. Mit dem Könige und der Regierung von Däne-
sind sie nicht gar sonderlich zufrieden; denn weil alle Lehen und
r meist mit Dänen besetzt sind und der König selten dahin
t, so geschieht den Einwohnern großes Unrecht. Der Adel in
:gen ist so gut wie ausgerottet und genießt in Dänemark keiner

Die Norweger, ausgezeichnet durch Biederkeit in

Achtung, außer einigen Familien, die naturalisirt worden. Sonst ist da Ueberfluß an starken und gesunden Leuten zu Krieg und Schifffahrt gar tüchtig, so daß die Holländer diese Nation vor Anderen brauchen und schätzen. Es giebt fast kein Schiff in Diensten der General-Staaten, auf dem nicht einige Normänner sind."

„Schonen und Bleckingen sind zwei der vornehmsten Provinzen im Reiche Dänemark, bekannt wegen guten Getreides, Vieh und Fischerei, herrlicher Wälder, schönen Graswuchs, stattlicher Bäche und kleiner Seen. Das Volk, besonders der Gränze zu, gleicht meist den Unterthanen Eurer Majestät in Småland, so in Sprache als Humeur, und da sie, wenn etwas in Schweden losgeht, die größte Last aushalten müssen und gleichsam dem Wolfe im Maule liegen, so wünschen Viele sich unter die Krone Schweden. Dieses Volk wird in Dänemark zum Kriege tüchtiger, als die auf Seeland, Fyn und Jütland gehalten, ist auch abgehärteter und etwas mehr geübt in Handhabung des Gewehrs. Das Volk auf Seeland ist so in Sprache als Humeur gar sehr von dem in Norwegen, Schonen und Bleckingen verschieden, ist von Natur aus guten Tagen ergeben, ungeschickt zum Kriege, und gleichwie in den übrigen dänischen Provinzen, mit der Regierung unzufrieden und mit dem Adel, der hier allzusehr dominirt. Auf Fyn, Laaland, Falster, Langeland gleicht das Volk meist dem auf Seeland. Jütland ist, nächst Norwegen, die größte Provinz in Dänemark — hat Ueberfluß an Roggen und Korn, gutem Vieh, Fischerei, Waldung, herrlichem Graswuchs. — Das Volk ist von Natur betriebsam und an Arbeit gewöhnt. Die anderen Provinzen sind mit Officianten von hier aus angefüllt, so zu Stadt als Land. Das Volk ist auch hier, wie anderwärts im Reiche, mit dem Adel unzufrieden, besonders da sie allerhand Einfällen ausgesetzt sind und von den Königen in Dänemark es nicht gewinnen können, hier einige reelle Festungen anlegen zu dürfen. — In Holstein, das ein Lehen des deutschen Reiches ist, wird die Regierung — sowie in Schleswig, Ditmarschen und Stormarn — alternativ vom König von Dänemark und dem Herzog von Gottorp geführt, jährlich abwechselnd, und hat der König die Festung Glückstadt an der Elbe angelegt, Hamburg, als einen Appendix von Holstein, zu zwingen. Das Volk ist gar geschickt zum Kriege, aber Dänemark wenig zugethan. Auch giebt es allerhand Zwistigkeiten zwischen dem dänischen und holsteinischen Adel, da dieser, der doch herrlicher Privilegien genießt, in Dänemark nicht angestellt werden kann."

„Der dänische Adel ist dem Könige so lange zugethan, als er seine Privilegien aufrecht erhält. Sein Reichthum ist eben nicht gar groß

innesart und Einfachheit der Sitten [88]), blieben in Cultur
nter den Dänen zurück. Ihre Sprache sank zur unliterä-
ischen Mundart herab; selbst Uebersetzungen biblischer
Schriften scheinen darin nicht versucht worden zu seyn; in den
Städten und bei den höheren Ständen wurde die dänische
blich. Auf Island hatten sich die mittelalterlichen Ein-
chtungen und Sitten seit dem Verluste der Freiheit abgewan-
elt; Lust zu Reisen und Fahrt ward selten, dagegen der

ßer bei einigen Wenigen, als Christian Skeel, Franz Lycke, Tage Tott
d Barnewitz, von denen jeder jährlich 18 bis 20,000 Thlr. von seinen
ütern haben mag. Die Ursache ist der Mangel an Handel und daß
r Adel viele unnöthige Leute auf seinen Gütern hält; dem Kriege
 er nicht geneigt und hält es für Schande, Handel zu treiben
er Manufakturen zu errichten. Benefizien giebt es keine außer den
hen der Krone, welche unter die vornehmsten ausgetheilt werden;
nst giebt es wenig Officianten mit irgend Lohn. Die Geistlichkeit
 nicht so unzufrieden mit dem Adel wie die andern Stände, weil
eser Stand über die Maßen gedeihlich sitzt und reich ist. Die Geist-
chkeit beklagt einzig, daß sie bei keinen andern, als Edelleuten ihr
eld anlegen kann, da die Bürgerschaft so heruntergekommen ist. Die
ürger sind über die Maßen unzufrieden; denn der Adel ist ihnen
erall im Wege, so daß weder Handel noch Wandel im Lande auf-
mmen kann. Der Flor Kopenhagens besteht nicht so fast im Han-
l, der hier von geringer Bedeutung ist, als im öresunder Zoll. Wie
r Zoll gewesen, hoch oder erträglich, so hat er sich in der Stadt ver-
lten. — Die Bauern kommen wenig in Betracht in Dänemark,
e sitzen still und befinden sich gewissermaßen wohl, weder von besser
ch schlechter was wissend. Sie sind vom Adel abhängig, der nach
m Gesetze große Gewalt über sie hat; wogegen der Adel sie auch
gen manche Bedrückung schützen kann. Ein Mittel der Macht des
dels und seine größte Kunst sich gegen den gemeinen Mann zu con-
rviren, besteht darin, daß er allerhand kleine Dienststellen auf dem
ande und in den Städten mit seinen eigenen, ihren alten Herrn gar
rgebenen Dienern besetzt. — Zum Könige hegen die drei Stände eine
iemliche Zuneigung, in der Hoffnung, daß, sofern der Adel sie gar zu
ehr drücken will, sie Schutz und Zuflucht beim Könige haben können."

88) S. vor. Note.

Besuch von Dänen auf der Insel häufig und der Handel ihnen zu Theil.

Werthschätzung der allmählig sich modernisirenden isländischen Sprache und die Geschicklichkeit sie als Schriftsprache zu behandeln, wurde durch die Reformation neu belebt. Oddur Gottschalkson übersetzte 1540 das Neue Testament; Gudbrand Thorlacius veranstaltete eine Uebersetzung der gesamten heiligen Schrift nach der lutherischen; sie wurde 1584 gedruckt. Eine Buchdruckerei war schon um 1530 von einem Schweden angelegt worden. Lateinische Schulen gab es in Holum und Skalholt. Liebe für Poesie und die Saga's der ältern Zeit verschwand nicht gänzlich [89]; manches Aelter aber kam hier in Vergessenheit; eine Handschrift der ältern Edda wurde um 1640 durch einen glücklichen Fund derselben entrissen [90]. Die Fortdauer des angestammten Sinnes für Rechtserörterung beweist eine Anzahl juristischer Schriften [91].

b. Schweden.

Während der calmarischen Union erfüllten die auf das Ausland bezüglichen Verhältnisse Schwedens sich fast insgesamt in den Bestrebungen der ihrer Selbständigkeit verlustig gegangenen Nation sich von der dänischen Herrschaft loszumachen, wobei die Handelsverbindung mit der Hanse, insbesondere Lübeck, mehrmals zu einer politischen wurde. Als

89) S. Einarson hist. Litr. Island. S. 76—80. von den Arbeiten Arnas Bödvarsons, Gudmund Bergthorsons u. A. Gumund Erlandson besang die Gräuel, welche im J. 1627 von algierischen Seeräubern auf Island geübt worden waren (vgl. Björns Relation darüber S. 153). Durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet war Arngrim († 1648).

90) Sittengeschichte 3, 2, 46.

91) Einarson S. 190.

ın II. den Unionsthron bestieg, stand Sten Sture ngere an der Spitze der schwedischen Nation; Christian :e sich 1518 mit Gewalt der Waffen an, Sture starb , als das dänische Heer über den Wald Tiweda vorzen war, Stockholm wurde vor der Zeit übergeben [1]), :l war ohne Entschlossenheit, die schwedischen Bischöfe ntlich dänisch gesinnt, Erzbischof Gustav Trolle, per r Feind Sture's, am meisten. Die Blüthe des 'ank darnieder im stockholmer Blutbade [2]); Bluträcher ı die Bauern des Dallandes unter dem edeln Sprößeines alten und hohen Adelsgeschlechtes Gustav sson Wasa [3]). Zuerst „Herr und Hauptmann der rle" begann er im Februar 1521 den Kampf, wurde ıg. auf dem Herrentage zu Wadstena zum Reichsvor zum Könige 6. Jun. 1523 erwählt. Sein Vertrag iedrich I. von Dänemark (Sept. 1524) enthielt die ckliche Anerkennung der Selbständigkeit Schwedens; tände des dänischen Königthums stellten Schweden sicher griffen von dort her; Gustav aber fühlte keinen Beruf :ifen. Er hatte zu viel im Innern zu thun, um Ge- it zu Kriegen zu suchen: so verging seine lange ıng, ohne daß, abgerechnet eine Fehde mit den Russen , der Friede, dessen die Schweden so sehr bedurft

---

Die zahlreiche deutsche Bevölkerung der Stadt war dafür. :, 19.

Am 8. Nov. 1520 sah Olaus Magnus 94 Personen enthaupten; :den wurde den zweiten und dritten Tag fortgesetzt; überhaupt bis zur Abreise Christians gegen 600 Schweden umgebracht. , 251.

Den Familiennamen Wasa führte er selbst noch nicht; erst im ieses Zeitraums wurden, statt der bloßen Angabe des Vaters, a üblich. S. unten N. 27.

hatten, gestört wurde. Dagegen knüpfte Gustav Verbindungen mit auswärtigen Mächten, z. B. mit Frankreich im J. 1541 an; eine Vorbereitung für Schweden, das bisher auf den einseitigen Verkehr mit den Dänen, Russen und der Hanse beschränkt gewesen war, auf dem großen Schauplatze des politischen Verkehrs der europäischen Staaten zu erscheinen. Mit Gustav's Sohne Erich XIV. (1560—1568) beginnt Krieg außer den Gränzen des Reichs bedingend für die Nation zu werden; dies setzte sich fort unter beider Brüdern Johann (—1592) und Karl IX., seit dieser seinen Neffen Sigismund (—1600) vom Thron verdrängt hatte, steigerte sich unter Gustav Adolf 1611—1632) und während der Minderjährigkeit seiner Tochter Christina, und hatte am Schlusse dieses Zeitraums einen glänzenden Höhestand in den Unternehmungen Karl X. Gustav (1654—1660).

Heerfahrten nach den Südküsten des baltischen Meeres waren, gleich einer angestammten Schicksalsrichtung, seit den Anfängen der schwedischen Nation in der Zeit der Waräger versucht worden; Kriege mit Rußland kennt auch das spätere Mittelalter: eine Lockung von Liefland aus und Erichs XIV. Kriegslust führte 1561 die Schweden in einer neuen, jedoch ebenfalls den Russen feindseligen, Richtung über das Meer. Nach der ersten Unternehmung auf Liefland vergingen noch zehn Jahre, ehe Iwan Wasiljewitsch losschlug, aber von 1572 bis zum Frieden von Teusin 1595 war nur auf kurze Zwischenräume Waffenruhe zwischen Schweden und Russen. Darauf, von 1600 bis 1629, war Polen in feindseliger Stellung gegen Schweden und deshalb das Ziel schwedischer Angriffe. Hierauf folgte die Zeit des deutschen Krieges 1630—1648 und zugleich des Gewinns von Dänemark,

it dem in den beiden Kriegen von 1563—1570 und 1611 - 1613 ohne gewichtiges Interesse und bedeutende Veränrung des Länderbestandes der beiden Reiche gekämpft worn war. Den letzten Abschnitt bildet Karl X. Gustavs otzliger Krieg gegen Polen und die beiden Eroberungskriege gen Dänemark.

Das Gebiet Schwedens wurde seit 1561 und durch den dieser Kriege erweitert; im J. 1561 begab sich Esthnd unter schwedische Hoheit; dies ward von Dänemark, ußland und Polen bestritten, aber Schweden blieb im Bee. Von Rußland wurde nach 23jährigem Kriege im rieden zu Teusin 1593 Esthland und ein Theil Lieflands mit Narwa) als schwedisches Besitzthum anerkannt [4]. Im . 1609 trat Zar Schuiskoi gegen die Zusicherung schwedischen Beistandes Kexholm ab, im Frieden zu Stolbowa 1617 am Ingermannland dazu [5]). Polen, dessen König Sigismund Wasa nach der Erwählung seines Oheims Karl IX. zum Könige in Schweden die Ansprüche auf dieses Reich nicht ufgab, büßte schon an Karl IX., noch mehr an Gustav Adolf ein; diesem wurde das in mehrjährigem Kriege eroberte Liefand im Waffenstillstande zu Altmark (Stumm) 1629 überlassen. Durch den deutschen Krieg wurden Vorpommern und n Theil Hinterpommerns mit dem wichtigen Handels- und Waffenplatze Stettin, Wismar, Bremen und Verden gewonnen. Von Dänemark endlich die schon oben genannten Landschaften und Inseln.

---

4) Rühs 2, 113.

5) Die Aeußerung Gustav Adolfs über die Wichtigkeit dieser Erwerbung, wodurch Rußland von der Ostsee ausgeschlossen wurde, s. b. Geijer 3, 96.

Wie nun war bei dieser straffen, spröden und herrischen Haltung gegen das Ausland das Verhältniß zwischen Fürsten und Volk daheim? Welche Gewalt räumte dieses jenen ein? Was thaten jene eines so eisenhaltigen Stoffe mächtig zu werdeu und zu bleiben, ja selbst ihn noch stärker zu stählen? Das Schauspiel des Aufwachsens der königlichen Gewalt und der gestaltenden und bedingenden Kraft, die es äußert, ist hier sehr bedeutsam; was die Schweden auf dem Höhestande ihres Waffenruhms wurden, sind sie zumeist durch ihre Könige geworden. Die Gestaltung des Personenstandes kann hier nicht als eine Grundlage zur Geschichte der Staatsgewalt im voraus veranschaulicht werden; sie ist größtentheils Ergebniß der Begegnungen zwischen Staatsgewalt und Volk. Gustav I., durch das Volk, vorzüglich durch die Bauern und Bergleute aus Dalland auf den Thron erhoben, hatte Willen und Lust, ein rechter König zu seyn, er redete gern, oft und eindringlich zum Volke [8]) und besprach sich mit demselben über das Gemeinwohl, war aber gestrenge in seinen Ansprüchen, sah das Königreich als ein ihm zur Benutzung überwiesenes großes Krongut an, schatzte nicht ohne Härte und unterdrückte mit heuchlerischer List [9]) eben sowohl als mit kühner Entschlossenheit den dagegen erhobenen Widerstand. Das Cameralistische, oder mit niedrigem, hier tref-

---

8) So bei seinem ersten Auftreten bei Mora 1521. Geijer 2, 15: so auch zum Adel in Wadstena, Rühs 2, 52. Der Muttersprache war er in vollem Maße ihres Umfanges und ihrer Kraft mächtig. Geijer 2, 105. 106. Nicht selten trat er unter das Volk auf Jahrmärkten und redete hier vom Gemeinwesen.

9) Von seinem nicht zu rechtfertigenden Wortbruche gegen die Dalekarle s. Rühs 2, 83.

ndem Ausdrucke, die Plusmacherei, ist das Charakteristische
iner Regierung. Dies und zugleich die Beseitigung stän-
schen Gegenstrebens spricht sich am bestimmtesten in der Ge-
)ichte der **Reformation** aus. Der katholische Klerus
s, wie überall, im Argen, überdies waren die meisten
ischöfe dänisch gesinnt. Als Prediger der evangelischen
hre waren schon im J. 1519 zwei Schüler Luthers,
laus und Laurentius Petri (Peterson) [10]), in
chweden aufgetreten: Gustav stellte jenen als Prediger in
tockholm, diesen als Lehrer zu Upsala an. Wiedertäufe-
che Unruhen, wobei Knipperdolling, der nachherige Gefährte
n's von Leyden in Münster, eine Rolle spielte, wurden
524) bald unterdrückt; aber auch die Dominikaner ver-
nnt [11]). Die Hauptstadt, wo viele Deutsche, ward der
angelischen Lehre geneigt; Olaus Petri verheirathete sich
525, die lateinische Messe wurde abgestellt. Indessen
ten die Reibungen zwischen Gustav und den Bischöfen
nnen. Gustav drückte Stifter und Klöster mit Steuern,
te Reiter in die Klöster, nahm 1525 den kirchlichen Zehn-
fast ganz, 1526 zwei Drittel desselben [12]); der finan-
lle Gesichtspunkt des Königs bei den Angriffen auf die alte
rche kündigte sich unverholen an. Die Bischöfe, großen-
ils von Gustav neu eingesetzt [13]), wurden feindselig gegen
n und reizten 1525 die Bauern in Dalland zum Auf-
nde. Dies büßten zwei Bischöfe, Sunnanwähder von

---

10) Schinmeyer Lebensbeschr. der drei schwed. Reformatoren. ibeck 1783. (Anderson, Gustavs erster Betrauter ist der dritte.)

11) Geijer 2, 44 f. Rühs 2, 60.

12) Geijer 2, 45. 46.

13) Ders. 2, 60.



Bibel wurde 1541 gedruckt [24]). Im J. 1531 wurde Laurentius Petri Erzbischof zu Upsala; auf dem Reichstage zu Strengnäs 1547 erschienen zuerst evangelische Geistliche. Gustav war gestreng und herrisch auch gegen die Geistlichen der neuen Kirche: eben so fest aber trat 1538 f. er dem Adel entgegen, als dieser in Beraubung der Kirche kein Maß hielt, und wiederholte dieses, während er 1544 und 1545 die bischöflichen und Klostergüter einzog [25]). Die von Gustav beabsichtigte Herstellung der Universität zu Upsala ward nicht ausgeführt; des Königs Sorge für das Schulwesen hatte wenig Erfolg [26]). — Also war durch die Beseitigung des Reichthums und der ständischen Macht der katholischen Klerisei ein wichtiges Hemmniß der Königsmacht gefallen; diese bekam freieren Spielraum. Auch der Adel, zahlreich im Süden, war nicht mehr so mächtig als vordem, wiewohl einzelne Große ein Gefolge gleich Fürsten hatten und nun auch prächtige Zunamen zu nehmen begannen [27]). Die angesehensten Häupter des Adels waren im stockholmer Blutbade geopfert worden. Die empörten Bauern, deren Stärke in den nördlichen Landschaften war, hatten mehrmals Gustavs gewaltige Hand gefühlt. Er war Herr im Lande. Dies ward selbst durch Zwiespalt zwischen Adel und Bauern begünstigt; im J. 1537 empörten sich die Bauern in Småland gegen den Adel, wollten ihn todtschlagen; es ist die von dem Namen des Anführers, Niels Dacke, benannte Dackefehde [28]).

24) Ders. 2, 146.
25) Geijer 2, 89—91—97.
26) Rühs 2, 145.
27) Geijer 3, 14. Die Namen Leyonhufwud, Gyllenhjelm, Gyllenstierna rc. wurden, gleichwie die dänischen ähnlicher Art, erst in diesem Zeitraume von adelsstolzen Geschlechtern angenommen.
28) Rühs 2, 106 f. Geijer 2, 91.

Im Ganzen war Gustav mehr der Bauern, als des Adels Mann; milde aber in keiner Art seiner Waltung, anspruchsvoll im Begehren von Regalien, wozu er die Almenden, sämtliche Oedschaften, die Küstenfischerei, Bergwerke rc. rechnete [29]; nicht bedenklich, Einzelner Recht zu kränken, ungerecht Gut zu nehmen [30]), selten geneigt, seine Waltung von den Beschlüssen einer Reichsversammlung abhängig zu machen, überhaupt der Ansicht, daß er seine Würden und Macht mehr von Gott als durch Uebertragung von Seiten des Volks habe [31]). Das Volk ließ den Eigenmächtigkeiten, die gegen Einzelne geübt wurden, ihren Lauf, die Persönlichkeit Gustavs glich manches wieder aus; die Aufstände gegen harte Besteuerung, wobei Gustav nicht den Reichstag, sondern nur seinen Rath befragt hatte, halfen dem Volke nicht; vergebens grollte es auch auf die von dem Könige eingeführte Policei, eine bis dahin in Schweden unerhörte Erscheinung [32]). Gustav schuf viel, wovon weiter unten; doch gelang es ihm nicht, eine neue Grundlage des Heerwesens, nach welcher von jedem Erb- und Lehngute, in Gemäßheit

29) Rühs 2, 101. Gustav war Schöpfer des schwedischen Cameralwesens 2, 115. Er erklärt u. A. in einem Schreiben an Bischof Brask 1525: Was steuerfrei sey, habe einst der Steuer unterlegen und sei erst steuerfrei geworden. Ders. 1, 103. Daher nicht selten Steuern ohne Zustimmung des Reichstages. Rühs 2, 128. Er trieb auch Handel. Geijer 2, 111.

30) Geijer 2, 110. 114. Dahin mag auch gerechnet werden, daß er Pfarren lange unbesetzt ließ, um ihre Einkünfte zu ziehen. 2, 111.

31) Geijer 2, 104.

32) Ders. 2, 108. Eine umreitende Rotte unter einem Rittmeister sollte auf die allgemeinen Landstraßen vertheilt werden, Jeden um Gewerbe und Wandel befragen, verdächtige Personen festnehmen und von aus- und inländischen Kaufleuten Wegbriefe oder Passeports fordern. — Landstreicher gab es freilich auch in Schweden; es zogen Scharen angeblicher Zigeuner umher. Rühs 2, 39.

aus dem Lande gewiesen. Doch blieb Johanns und Katharina's Sohn Sigismund katholisch, wurde 1587 zum König gewählt und als Erbe des schwedischen Throns (1592) ein zu fürchtender Widersacher der kaum befestigten evangelischen Kirche seines Geburtslandes. Aber eben dieses führte zur Vollendung der Reformation. Die Schweden wußten, was sie zu fürchten hatten; an ihrer Spitze stand Sigismunds Oheim Karl, der bisher schon in seinem Herzogthume Südermannland große Regierungsthätigkeit bewiesen und das Vertrauen eines großen Theils der Nation, insbesondere der Bauern hatte [42]). Er berief 1593 eine *Reichsversammlung* nach *Upsala* und diese beschloß Aufrechthaltung und vollständigen Ausbau der evangelischen Lehre [43]) und Herstellung der Universität Upsala. Als Sigismund in demselben Jahre mit einem päpstlichen Legaten und mit Jesuiten erschien, wurden diese von den Ständen fortgewiesen und Treue im Glauben gelobt [44]). Sigismund suchte den Adel durch Erhöhung der Vorrechte desselben zu gewinnen; dies hatte Erfolg, besonders in Finnland war seine Partei ansehnlich; mehre Jahre wurde ohne Entscheidung gekämpft; als aber Sigismund nach mehrjähriger Abwesenheit 1598 mit einem geringen Heere in Schweden gelandet war, erlitt er von Karl, dessen Heer seine Stärke in den Bauern aus Dalland und Norland hatte, 25. Sept. eine Niederlage bei Stangebro; 1599 sagten die zu Jönköping versammelten Stände Sigismund den Ge-

---

42) Rühs 2, 224 ff.

43) Das Andenken dieser Versammlung feiert die schwedische Kirche am Jahrestage jedes Jahrhunderts; es ist das eigentliche Reformationsfest der Schweden. Geijer 2, 275.

44) Bald darauf wurde das berühmteste der schwedischen Klöster, Wadstena, aufgehoben. Geijer 2, 297.

…rsam auf. Karl, der Bauernkönig genannt, opferte die Häupter der Gegenpartei seiner Rachgier und versetzte 1600 den Krieg nach Liefland; seine Herrschaft war sicher gestellt; die Königswürde nahm er erst 1604 an. Seine Waltung war strenge, wie die seines Vaters; er war Despot und achtete keine Standes- oder Volksrechte [45]). Dem Adel wurde durch ihn die noch übrige Kraft gebrochen und strenger kriegerischer Krondienst desselben in Gemeinschaft mit Nichtadlichen weiter gebildet. Der Edelmann, der ein Roß zu rüsten nicht im Stande war, mußte zu Fuß dienen; Roßdienst leisteten auch Nichtadliche von Krongütern, selbst Vögte und Richter; adliche Freiheit erhielten die Besitzer von Steuerhöfen, die auf eigene Kosten sich zum Fußdienst rüsteten [46]). Doch wurde eine Zeitlang der Roßdienst des Adels immer nur nachlässig und mit Widerstreben geleistet. Die schwedische Seemacht hatte schon im dänischen Kriege (1563) sich unter Bagge hervorgethan [47]); nun weckten die Feldzüge des wackern Pontus und Jakob de la Gardie und Ewert Horns [48]) in Rußland und Liefland den kriegerischen Geist der Schweden auch zum Landkriege. So wurde von zwei Seiten her die Verschmelzung

45) Rühs 3, 62. Der Reichstag, der sehr oft zusammengerufen ward, hatte gar keine selbständige Wirksamkeit; alle Beschlüsse waren vorher entworfen; nicht der geringste Widerspruch ward geduldet und der entfernteste Versuch gegen die Absichten des Königs für Hochverrath erklärt. Ders. 3, 48. Von der List und Grausamkeit Karls IX. s. dens. 3, 12.

46) Geijer 2, 338. 3, 15.

47) Ders. 2, 169.

48) Pontus (ein Franzose) trat schon unter Johann auf 1514, er starb 1585. Jakob ward bedeutend im polnischen Kriege s. 1600 und 1609 in Rußland, 1643 war er Reichsmarschall; sein Waffengefährte im polnischen Kriege war Ewert Horn.

der Begriffe Adel und Kriegsdienst vollendet; daher auch berief Karl Abgeordnete des Heeres zur Reichsversammlung[49]). Eigentlich umgestoßen ward von Karl keine der bestehenden Verfassungsformen, er berief die Reichsstände sehr häufig[50]); aber Alles geschah nach seinem Willen; er hielt Adel und Volk in Pflicht gegen die Krone: dieses sollte nicht sowohl aus gänzlicher Umwandlung bestehender Einrichtungen, als aus der Zubildung der Nation zu einer durch und durch kriegerischen und erobernden hervorgehen. Es war Gustav Adolph vorbehalten, eine solche Dienstpflichtigkeit dem kriegerischen Geiste des Volkes gemäß zur Vollendung zu bringen.

Gustav Adolf gelobte in seinem Krönungseide, ohne Einwilligung des Volkes kein neues Gesetz zu erlassen, keine neuen Steuern aufzulegen, keinen Krieg außerhalb der Grenzen des Reichs zu führen[51]). Grobe Verletzung dieses Gelöbnisses hat er sich nicht erlaubt. Er war so gut als unumschränkt[52]). Seine Regierung war nicht milde; durch harten Steuerdruck und Plackereien der Beamten und hohe Ansprüche an Waffendienst wurden Adel und Volk bis zur Erschöpfung angestrengt[53]); aber von einer herzgewinnenden Persönlichkeit unterstützt verstand er die Gemüther des Volks für sich zu stimmen; der Geist des waffenlustigen und nach Kriegsruhm begierigen Volkes widerstrebte ihm selten; zwar

---

49) Ders. 3, 17.

50) S. N. 45.

51) Ders. 3, 11.

52) Rühs 3, 211. Die Reichstagsordnung vom J. 1617 ließ dem Könige ausschließlich das Recht zu Propositionen an die Reichsstände. Der Adel war fast ohne Ausnahme für den König; die Geistlichkeit war schüchtern und ihre Stimme verhallte; mit den Bauern wurde man durch gütliche oder Drohworte fertig. S. Rühs 3, 215. Zuweilen wurde nur eine Art Notabeln berufen. Ders. 3, 34.

53) Geijer 3, 38. 43—48.

de das Volk einige Male über die Steuern unruhig [54]), die Liebe zu Gustav Adolf wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Gustav Adolf behauptete ohne Mühe die königliche Majestät durch den Adel seines Gemüths. Vor Allem ansprechend aber ist der Ausdruck eines tiefen und kräftigen religiösen Gefühls. Er war der erste fromme König seines Stammes. Daher und nicht aus schnöden Motiven lag ihm auch die Kirchenverfassung am Herzen: aber sein Versuch, ein Consistorium einzurichten (1623), fand Widerspruch und blieb unausgeführt. Das Wohlthätige seiner Waltung in diesem Gebiete beschränkte sich auf eine sehr reichliche Erhöhung der Einkünfte der Universität zu Upsala [55]). — Um so vollständiger gestaltete er den Waffenadel und die Militärmonarchie. Gustav Adolf hielt auf den Adel; sein erster und betrautester Rath, Axel Oxenstierna, war strenger Aristokrat und dessen Ansichten seinem Könige sicher weder fremd noch zuwider. Der demokratisch gesinnte Reichsrath Johann Skytte [56]) konnte nie zu gleichem Ansehen als Oxenstierna kommen. Im J. 1626 wurde das schwedische „Ritterhaus" errichtet [57]) und dadurch die ständische Geschlossenheit des damals vorhandenen Adels befestigt. Doch war nicht sowohl die Ständeversammlung, als das Heerlager der Schauplatz zur Auszeichnung für den Adel und wiederum wurden Kriegsoberste zu den Reichstagen berufen [58]). Gustav Adolf sah das Heer und in ihm den Adel als die eigentliche Stütze der königlichen Macht an. Der Stolz des Adels fand unter dem kriegerischen

54) Im J. 1624 und 1627. Rühs 3, 228.
55) Geijer 3, 75. 80—81. Rühs 3, 267.
56) Geijer, 3, 19.
57) Ders. 3, 27 f. Rühs 3, 237.
58) Rühs 3, 213. Geijer 3, 201.

Könige Gelegenheit, sich im Auslande geltend zu machen; dies und die wackere Gesinnung Gustav Adolfs hielten unangenehme Berührungen fern.

Der König machte sich nicht durch die Strenge des militärischen Befehls allein, sondern zugleich durch den Geist des Heldenthums [59]) und hohen menschlichen Adel im Getümmel der Waffen geltend. Er bildete eine Musterschar von Feldherren und Soldaten: seine Kriegsartikel vom J. 1621 [60]) lauten auf strenge Kriegszucht, es kommt selbst Gassenlaufen darin vor, das Princip soldatischer Zucht unterdrückte die Achtung der alten Mannesehre; zugleich aber richtete Gustav Adolf Feldgottesdienst ein und war rastlos bemüht, durch Menschlichkeit und Gottesfurcht das rohe Waffenhandwerk zu veredeln. Bei seinen Rüstungen zum deutschen Kriege hatten die Sorge für die evangelische Kirche, die politische Berechnung der von dem Kaiser her drohenden Gefahr und die Kriegslust wohl ziemlich gleich gewogene Stimmen; der Reichsrath theilte dies mit dem Könige; doch war die That nicht immer so rasch, als der König begehrte. Nicht bloß die Städte säumten mit der Ausrüstung von Schiffen, auch der Reichsrath unterließ im J. 1631 zu rechter Zeit dem Könige Gelder nachzusenden [61]). Das Aufgebot von Kriegsmannschaft, welches Gustav Horn dem Könige nach Nürnberg zuführte, war sehr ansehnlich. — Des großen Königs Tod erfüllte Große und Geringe mit tiefem Schmerz; er war der Stolz und die Freude und Hoffnung der Nation gewesen.

---

59) Von seinen neuen Einrichtungen zur technischen Vervollkommnung des Heerwesens ist schon oben (S. 146.) die Rede gewesen. Vgl. noch darüber Rühs 3, 245.

60) Ders. 3, 249. Geijer 3, 104. 106.

61) Geijer 3, 186.

Das schwedische Reich befand sich in einer Bahn und iner Höhe, wo nur die großartigste Persönlichkeit des nten die Lücken zwischen der kargen physischen Ausstat- und der hochgesteigerten politischen Stellung des Staats illen, und nur eine ungemeine moralische Kraft des s die Vermisse zahlreicher Bevölkerung und ergiebiger r des Landes ersetzen konnte. Christina war zartes ; die Seele der Vormundschaft ward Oxenstierna, der erst im J. 1636 nach Schweden zurückkehrte, aber Prüfung die 1634 bestimmte Regierungsform unter- [2]). Der Adel hatte die Gewalt in Händen; die Fort- g des deutschen Krieges, von Oxenstierna betrieben und der Politik und anfangs auch der Stimme des Volkes den, wurde von Jahr zu Jahr drückender für das Land. en auch späterhin die schwedischen Heere in Deutschland ntheils aus Deutschen und andern Fremden bestehen und Krieg den Krieg nähren, so bedurfte es doch häufig zu holender Aushebungen schwedischer Mannschaft [63]) und nehmender Härte derselben erzeugte sich Widerwillen olkes dagegen; freiwillige Verstümmelungen der jungen ier waren nicht selten [64]). Nicht reichlicher als Mann- war Geld im Lande [65]). Man suchte durch Verkauf Krongütern Rath zu schaffen; dies benutzte der Adel zum rbe für sich; mit dem Besitze von Gütern dehnte er seine ndesrechte über die darauf ansässigen Landleute aus. führte zu Sorgen und Beschwerden der letztern; schon J. 1642 erhoben sie Vorstellungen. Die Geistlichkeit

62) Ders. 3, 261. Rühs 3, 165.
63) Rühs 3, 241.
64) Geijer 3, 274.
65) Von Oxenstierna's Finanzplan s. Geijer 3, 271 f.

vilegien der Hanse und legte ihren Handelsleuten eine Abgabe von fünf Procent auf, schloß Handelsverträge mit Holland, Frankreich und Rußland und sandte Schiffe nach holländischen Häfen und selbst nach Lissabon [72]). Es war seine Absicht, die Städte emporzubringen; nur sie sollten das Recht haben, Handel zu treiben [73]); er gründete Helsingfors und Elfsborg: aber seine Handelsverbote und Handelspolicei, desgleichen die Ausdehnung des Regalienwesens hielten den Handel von raschen Fortschritten zurück. Auch war die Natur zu stiefmütterlich gegen Schweden, als daß die Ausfuhr der Landesproducte hätte ansehnlichen Gewinn bringen können; das Volk war auf Einfachheit des Lebens, nicht auf mannigfaltigen Erwerb und Genuß angewiesen [74]). Seit dem Beginne der Eroberungen an der Südküste des baltischen Meeres wurden die Umstände für Schwedens Gewerbe und Handel günstiger; auch verschmähten die kriegerischen Könige [illegible] und Gustav Adolf keineswegs, für die Vermehrung des materiellen Nationalvermögens zu sorgen. Karl war schon als Herzog von Südermannland angelegentlich bemüht, den Wohlstand seines Herzogthums emporzubringen. Die Bevölkerung von Wermland und der Bergbau nahmen zu, die erste Stadt Wermlands, Karlsstadt, wurde erbaut. Als König erbaute er Gothenburg, wo Holländer die Mehrzahl der ersten Ansiedler ausmachten, ordnete eine Lan[illegible]

---

72) Geijer 2, 117. 119. 120 f. Rühs 2, 159. Auch Hopfenbau suchte er zu befördern. Ders. 2, 164. Von dem Schicksale der Hanse s. Sartorius 3, 158 f.

73) Geijer 2, 123.

74) Die Exporten und Importen s. b. Geijer 2, 122. Rühs, 2, 29. 3, 88. Ein Hauptmangel war Salz gewesen. Joh. Magnus lehrte die Schweden, Seesalz zu bereiten. Rühs 3, 331. Nicht selten mußte der schwedische Bauer sich mit Baumrindenbrod behelfen.

und förderte das Bergwesen und die hie und da begin-
n Fabrikarbeiten, unter denen Waffen die vorzüglichsten
i [75]). Selbst nach Lappland kam unter ihm etwas
r. Gustav Adolf hatte nicht gleiches Talent, die
der heimatlichen Natur zu mehren, als die mo-
ie Kraft des Volks in ein reges Spiel zu setzen und
ärts fruchtbare Landschaften zu gewinnen. Monopole
Kupfer und Salz), chikanöse Accise, Vielfältigkeit der
bbezirke und Controlen dauerten fort. Doch wurde
eine General-Handelscompagnie und 1624 eine
-scompagnie gegründet, wodurch der letzte Rest des seit
v Wasa vielfach verkümmerten hanseatischen Handels
runde ging; es wurde die Gewerbthätigkeit belebt,
abriken angelegt, die Bearbeitung der Metallgruben
Herbeirufung fremder Bergleute gefördert; die
nbereitung wurde durch wallonische Schmiede vervoll-
net. Gustav ließ 17 Städte bauen [76]). Die Regie-
der Vormünder vermogte nicht der zunehmenden inneren
rung abzuhelfen; auch sie baute Städte [77]) und führte
1636 Postboten ein [78]); aber das Gewerbe lag dar-
, unter den im Auslande erworbenen Lorbern verödeten
aterländischen Fluren, es herrschte bitteres Elend in den
n Ständen [79]). Auf Beschränktheit des äußern Lebens-
ses war der Schwede durch die Natur seines Landes

---

5) Geijer 2, 344—347. Rühs 3, 86. 283—286. 291.
6) Geijer 3, 57. 59. 62—64. Rühs 3, 298 f. Im J. 1631
n einige Schiffe mit schwedischen und finnischen Colonisten, zum
Uebelthätern, nach dem Delaware geschickt. Die dortige Colonie
weden erhielt sich noch unter Christina. Rühs a. O.
7) Geijer 3, 354.
8) Rühs 3, 292.
9) Rühs 3, 220.



angewiesen; doch lauten die Berichte von der äußern Ausstattung des Lebens vor jener Zeit der Noth im Ganzen günstig für die Bauern, die bei großer Genügsamkeit nicht zerlumpt und nicht Bettler waren, ungünstig aber für die Städter, denen Schwelgerei und in Folge dieser auch Bettelei zur Last gelegt wird [80]).

Die Gesetzgebung war dürftig im Vergleich mit dem, was thatsächlich veranstaltet wurde; treffend sagt Schwedens Nationalhistoriker „man kann die schwedische Geschichte nicht nach Verordnungen schreiben" [81]). Den ersten Königen aus dem Hause Wasa war es genehm, mit der That nach Maßgabe der Umstände oder Willkür in den alten Brauch einzuschreiten, es lag ihnen nicht daran, durch den Buchstaben des Gesetzes feste Normen zu setzen, wodurch auch ihre Waltung beschränkt worden wäre. Dabei beschränkte sich die Gesetzgebung meistens auf Reichstagsbeschlüsse über kameralistische Gegenstände und auf einzelne Verordnungen über Gewerbe und Handel. Bedeutenden Zuwachs erhielt, außer dem Staatsrechte in den Adelsprivilegien, die Johann und Sigismund ertheilten, zuerst die kirchliche Gesetzgebung durch die Kirchenordnung des J. 1571 und die Liturgie von 1576, darauf die (zum Calvinismus sich hinneigende) Kirchenordnung Karls IX. Eben dieser König wollte eine Revision der

---

80) Geijer 3, 65. Als Einzelnes über die äußere Ausstattung des Lebens mag hier noch bemerkt werden, daß Schornsteine und Glasfenster im 16ten Jahrhundert allgemeiner üblich wurden (Rühs 2, 37. 166), Gasthöfe auf Befehl Erichs XIV. angelegt wurden, um die Bauern vor Plackereien der Reisenden sicherzustellen (ders. 2, 39. 240), daß der Genuß des Branntweins noch nicht über die Städte und Heerlager hinaus verbreitet war (2, 38 3, 94), daß Taback 1641 schon üblich war (3, 302.)

81) Geijer 2, 126.

ze, oder vielmehr Rechtsinstitute, veranstalten und die ze aufzeichnen lassen; dies kam bei dem Widerstreben Stände nicht zur Ausführung [82]), doch ließ Karl den f der alten Volksrechte besorgen [83]) und erließ 1548 Proceßordnung [84]). Aus Gustav Adolfs Zeit sind be- enswerth die Reichstagsordnung vom J. 1617, das dtgesetz von 1618, die Heeresordnung von 1621, das ut über das Ritterhaus v. 1626. Weit mehr aber als i that derselbe für die Ausbildung des Beamtenwesens [85]). Das Recht behielt viel Alterthümliches. Die Stimme Bluträcher hatte unter Gustav Wasa, selbst noch unter iv Adolf, Gewicht bei der Fällung eines Urtheils über ren Friedensbruch [86]). Das Fortbestehen des Buß- s war für die Inhaber der Gerichte ein Gegenstand cieller Berechnung [87]); für die Edelleute daher das von nn 1569 bestätigte Recht Bußen zu erheben von hoher tigkeit. Durch Gustav Adolf wurde das Gerichtswesen staltet, 1614 ein Hofgericht zu Stockholm, 1623 zu und 1634 für das Gothenreich eingerichtet [88]), auch die Ausbildung des niedern Beamtenwesens die Rechts- in genauere Controle gebracht. Nun wurden auch liche Verhandlungen häufiger, die Tortur mangelte auch

2) Geijer 2, 333. 340.
3) Das upländische und ostgothländische Gesetz 1607, das hel- ndische 1609. K. Christofs Gesetz 1608.
4) Geijer 2, 342.
5) Ders. 3, 67.
6) Ders. 2, 341. 3. 71.
7) Ders. 2, 341. 3, 71. Im J. 1624 hatte ein Mädchen auf Gute Oxenstierna's einen Knecht erschlagen; das Gericht sprach odesurtheil, doch — wofern nicht Oxenstierna als Obmann Buße n würde. Rühs 3, 258.
8) Geijer 3, 71.

nicht, eben so wenig Hexenprocesse; unter den Strafen, die überhaupt geschärft wurden [89], kommt Zwangsarbeit und Galeerenstrafe vor [90]). Doch gab es bei aller Rohheit und Geneigtheit zum Faustrechte wenig Processe [91]) und die Strafgerichte hatten weniger als in andern Ländern zu thun.

Für die **geistige Bildung** geschah vom Throne aus nicht viel. Die reiche Ausstattung der Universität zu Upsala und die Gründung der Universität zu Dorpat 1632 und zu Åbo 1640 sind die Hauptstücke. Der Volksunterricht und das höhere Schulwesen blieben dahinter sehr zurück. Von einigen Großen, z. B. Joh. Skytte, wurden Unterrichtsanstalten gegründet [92]). Die auswärtigen Gelehrten an Christina's Hofe waren wie Schmarotzerpflanzen an einem Stamme von dürftigem Mark und Saft.

Das **Volksthum** der Schweden liegt großentheils in dem oben Gesagten vor. Hier zunächst noch eine Hinweisung auf die bedeutende Verschiedenheit der Bewohner einzelner Landschaften von einander. Die Lappländer wurden nur eben erst dem äußersten Saume der Gesittung zugeführt; die Finnen waren bei äußerster Armseligkeit ein höchst roher Menschenschlag [93]); von den eigentlichen Schwe-

89) Rühs 2, 246. 3, 75. Branntewein auf dem nackten Leibe des Gepeinigten anzuzünden (wie H. Ulrich von Würtemberg seinem Rath Breuning that) befahl Karl IX. Geijer 2, 312. Gegen die Hexenprocesse erklärte sich Christina. Rühs 3, 257. Unter derselben wurde Gassenlaufen auch für Nichtsoldaten eingeführt. Rühs 3, 257.

90) Geijer 3, 72.

91) Ders. 3, 73.

92) Rühs 3, 270. 276.

93) Ders. 2, 126. Geijer 2, 132. Städte waren sehr selten daselbst, daher war den Bauern Handel erlaubt. Rühs 2, 123.

: unbändigsten die Bewohner Smålands und Dal-
⁴). Das Blut des erschlagenen Feindes zu trinken,
s noch spät bestehender Brauch gerügt [95]). Der ächte
s evangelischen Christenthums keimte erst gegen Ende
ten Jahrhunderts bei den Schweden auf; Aberglau-
b daneben immer mächtig [96]). Das zum Theil lang-
Verweilen der Soldaten im Auslande führte zur
tschaft mit fremder Bildung und Verderbtheit; der
itte manche trefflich gebildete Mitglieder; soldatische
merei und Ruchlosigkeit waren aber häufiger die
e dieser Art des Verkehrs. Am Hofe war bis auf
a die Ritterlichkeit vorherrschend, Turniere häufig [97]);
des Adels, französische Moden, kostspielige Bauten
darauf gleichen Schritt mit Zechlust und einer nicht
ittenlosen Fröhlichkeit [98]).
issenschaft und Literatur hatten weder in der
chenden Richtung des Nationallebens, noch in den
gegründeten Instituten förderlichen Trieb. Der Ge-
and an sich war unbedeutend; die Universität zu
war bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts im traurig-
rfall. Der schwedische Adel studirte allerdings gern
tschen Universitäten; Latein und Theologie gehörten
pädeutik für Staatsämter [99]); Oxenstierna, Joh.

Geijer 3, 84.
Ders. 2, 297.
Um 1580 war der Glaube an Odin noch vorhanden. Geijer

Rühs 2, 107. 3, 91.
Ders. 3, 92. 239. 424.
Karl IX. setzte sogar fest, daß junge Edelleute, die nicht in den
aften hinreichende Fortschritte gemacht hätten, ihres Adels
rechts verlustig seyn sollten. Rühs 3, 61.

thum Masovien mit dem Königreiche wiedervereint; 1561 trat der liefländische Heermeister Gotthard Kettler Liefland an Polen ab und Curland mit Semgallen ward polnisches Lehn; 1569 wurde Lithauen mit Polen zu Einem Reiche vereinigt. Bis dahin also bedeutende Erweiterung des Länderbestandes, engere Verbindung der Theile des Reichs und, abgerechnet die verwüstenden Einfälle der Tataren aus der Krimm in die polnischen Landschaften [2]) und der Russen in Liefland und Lithauen, kein Gewaltbedingniß einer ausländischen Macht. König Stephan Bathory kämpfte siegreich gegen die Russen; auch unter dem unkriegerischen Sigismund Wasa litt Polen eine Zeitlang keine Einbuße. In dem Kriege gegen Karl IX. von Schweden wurde Liefland behauptet; ja während der Unruhen der Pseudo-Demetrier ging für Polen die Aussicht auf, Rußland von sich abhängig zu machen und im J. 1618 erlangte es Severien, Czernigow und Smolensk [3]). Seitdem aber Verlust auf Verlust; Lieflands an Gustav Adolf, dann der Herrschaft über die Kosaken, und der Hoheit über Preußen. Was Rußland im J. $16\frac{18}{34}$ hatte abtreten müssen, kam mit dem östlichen Theile der Ukraine von Polen wieder ab im Stillstande zu Andrussow 1667. Welches war der innere

---

2) Dergleichen geschahen freilich den gesamten Zeitraum hindurch. Oczakow war tatarischer Waffenplatz. Polens Gränzen waren unbefestigt. Verwüstung und Menschenfang, barbarische Grausamkeit und Treulosigkeit bezeichneten hinfort die Tataren als Söhne der Steppen Asiens. Raubfahrten der Wlachen und Moldauer waren auch keine ungewöhnliche Erscheinung. Mit den Türken hatten die Polen nur einige Male (im J. 1620. 1621) und nicht in scharfem Ernste zu thun.

3) Wasilei hatte es 1514 erobert; litthauisch war es seit 1403 gewesen. Auch hier stiftete Intoleranz Unheil; man hatte den Einwohnern von Smolensk lateinischen Ritus aufdringen wollen; dies machte sie unzufrieden und erleichterte dem Großfürsten die Einnahme der Stadt.

ıd von Staat und Volk, der zuerst so mächtig nach zu bedingen vermogte, darauf der Macht der Nachbarn ıähligh unterlag? Den Höhestand der Macht und innern 'ahrt erreichte Polen unter den beiden letzten Jagellonen, smund I., 1506 — 1548 und Sigismund II. t, 1548—1572, zwei vorzüglichen Fürsten. Daß geschah, hatte seinen Grund vor allem darin, daß der n Schranken gehalten und die Reformation noch nicht uelle politischer Parteiung wurde. Die Unkraft begann er ungebührlichen Beschränkung der Königsmacht durch del und den Bedrückungen der Dissidenten durch den ismus der katholischen Kirche. Mit der selbstsüchtigen ßung des Adels und den Umtrieben der Jesuiten wuchs ichtachtung vaterländischer Interessen und die Zwietracht ıd mit ihr entwich Polens guter Geist. Mehr als in einem Lande Europa's verdeckt in Polen von dem Ende agellonen an der Adel die übrigen Bestandtheile des s. Nach Stammbürtigkeit waren diese Polen, Lit- er, Russen und Tataren[4]), nebst den Kosa- ı, Juden, Deutsche, Preußen, Curen, Esthen,

) Tataren gab es in Litthauen, seit Witold im J. 1397 daselbst jene angesiedelt hatte; die Colonie bekam Zuwachs 1489, 1506 508. Jekel Staatsveränd. v. Polen 2, 134.

) Der Hauptstamm derselben ist russisch; daß auch Tataren sich mischten, ist wahrscheinlich. Zuerst (wohl schon seit der Eroberung durch Gedimin 1320) waren die Inseln des Nieder-Dnepr die tätte flüchtiger und abenteuerlustiger russischer Bauern; von ersuchten sie sich in Raub- und Kriegsfahrten. Nachher brei- sie sich nach dem Bug und Dniester hin aus. Unter Sigismund en sie auch einen Landstrich oberhalb der Wasserfälle des Dnepr. orte der Kosaken warer Tschigirin und Tschirkassi. Eine Unter- ıng der Zaporoger und der donischen Kosaken von den ursprüng- „malorossiskischen" (kleinrussischen) fand erst später statt. S. r in Büschings Erdbeschr. (achte Auflage) 1, 1139 f.

Letten und Lieven. Nur der Adel von polnischem u. litthauischem Stamme war die in dem Doppelreiche herrschende Kaste. Der polnische und litthauische stand seit der Vereinigung Polens und Litthauens im J. 1569 als Adel eines und desselben Reichs im Range gleich; im J. 1569 wurde auch Westpreußen so mit Polen vereinigt, daß Bischöfe, Wojewoden und Castellane in dem Senate und Deputirte des Adels und der Städte in der Landbotenkammer ihren Sitz erhielten[6]). Der Adel in Liefland war auf seine Gerechtsame in dieser Landschaft beschränkt. Die Deutschen in den großen Städten, insbesondere Westpreußens, waren, gleichwie die deutschen Einrichtungen in den Städten, dem Polen überhaupt Gegenstand des Anstoßes und nie ruhender Nationaleifersucht. Die Bevölkerung der russischen Landschaften hatte, außer einigen Geschlechtern, die in den litthauischen Adelstand aufgenommen wurden, keinen Theil an den hohen Nationalrechten; der griechischen Geistlichkeit, an deren Spitze der Erzbischof von Kiew sich befand, wurde Sitz und Stimme auf den Reichstagen verweigert, die Kosaken, mehr Krieger als Bauern, wurden als niederes Volk behandelt[7]) die Tataren in Litthauen wurden eben so gering geachtet; die Juden erfreuten sich keines staatsbürgerlichen Rechtes, aber weitreichender Gunst im Handel und Geldwesen und wucherten damit trotz der Anfeindung der christlichen Gewerbsleute, die von ihnen in Nahrung und Vertrieb übervortheilt wurden[8]). Das Standes-

6) Wagner 1, 444.

7) S. Unten N. 44.

8) Die Juden betrieben auch Handwerke, aber dies sahen die Stadtbürger als einen Eingriff in ihre Rechte an. Jekel 2, 25. Die Volkswuth brach zum letzten Male 1500 in einem thätlichen Angriffe auf sie aus (ders. 2, 21); nachher aber mangelte es nicht an Criminalprocessen über angeblichen Mord von Christenkindern, Durch-

t des polnischen und litthauischen Adels ward in die- Zeitraume theils befestigt theils erhöht. Blicken wir ächst auf die Rechte, welche nicht unmittelbar die Staats- alt betrafen. Der Adliche war frei von Steuer, auch Zoll für das, was er für seinen Haushalt verbrauchte und e den Genuß seiner Güter, ohne daß dieser durch Regalien Throns vermindert wurde. Des bürgerlichen Gewerbes ßte er sich bei Verlust des Adels enthalten, die Waffen waren nächster Beruf, außerdem standen ihm die Domherren- len, mit Ausnahme weniger Doctorpfründen, und die sämt- en Staatsämter offen; außerhalb der großen Städte ten nur Adliche Richter, als Advokaten wurden nur in minalprocessen Bürgerliche zugelassen. Die persönliche heit des Adlichen, Sicherung gegen Verhaft vor richter- em Urtheil, bestand schon im vorigen Zeitraume [9]). liche Todschläger konnten nach altem unter K. Johann Al- t 1496 bestätigtem Brauche nur mit Thurmstrafe belegt rden; der Beweis gegen einen Adlichen in Blutklagen konnte Litthauen nur mit mindestens sechs Zeugen geführt wer- [10]). Wer einem Adlichen vorwarf, er sey nicht adlich, itt den Tod oder Staupenschlag [11]). Zur Aufnahme in Adelstand gab es bis zum J. 1578 mancherlei Wege. ach einem Statute 1535 wurden Professoren der Univer- ät zu Krakau nach zwanzigjähriger Amtsführung thatsächlich Adlichen, in Litthauen erlangten Juden, die sich taufen ßen, den Adel; seit dem J. 1578 konnte nur der Reichs-

---

echung von Hostien und dgl. (ders. 2, 25. 30. 31. Wagner 1, 431.) Beschränkung der Juden verordnete Sigismund III. (Jekel 2, 22).

9) Jekel 2, 143. 3, 37—39. 72.

10) Ders. 3, 25. 26.

11) Ders. 3, 30.

tag, oder in einzelnen Fällen der Feldherr auf dem adeln [12]). Einzelne Geschlechter ragten durch Reichs- und Staatswürden über die Masse des gemeinen Adels vor; in Litthauen gab es Fürsten, Grafen und Knesen, im J. 1638 büßte der König die Befugniß ein, Jemand Fürsten oder Grafen zu machen [14]), die vom deutschen Kaiser oder andern ausländischen Fürsten ertheilten Titel [15]) wurden in Polen nicht geführt; im Allgemeinen hielt sich der geringste Edelmann für gleich mit jeglichem seiner Standesgenossen [16]). Das Indigenat ertheilte seit 1602 der Reichstag [17]). Neben dem Adel war der hohe Klerus in Ansehen, schon darum, weil er großentheils von Adel war; die Reformation störte nur die kirchliche, nicht die politische Stellung der Bischöfe, auch kam es nicht zur Auflösung von Klöstern; mit der Gegenreformation wurden die Jesuiten mächtig, doch ohne daß sie politische Rechte erlangten. — Ein Bürgerstand konnte nur in den reichen Handelsstädten der Nordküste sich in seinem eigenthümlichen Wesen behaupten, doch hatten auch die Bürger von Krakau, Wilna, Lemberg und Lublin mit denen von Danzig und Thorn 2c. das Recht, Städte,

12) Jekel 3, 28. 29.

13) Ostrog, Czartoryski, Sangußko, Wißniowiecki, Radziwil, Zbaraz, Braclaw (nachher Czetwertynski) Lukoml. Knesen (russischer Herkunft): die Oginski, Massalki und Polubinski. Grafen: Teczyn (nachher Ossolinski) und Olesnicki. Jekel 3, 34.

14) Ders. 3, 32.

15) Papst Clemens VIII. erhob die Myßkowski's in den Markgrafenstand. Jekel 3, 35.

16) Die Edelleute nannten zum Beweise der Gleichheit einander Brüder, so auch die Senatoren jegliche der geringern Edelleute; doch wurde dies aus Bescheidenheit von den letztern nicht erwiedert. Jekel 3, 36.

17) Ders. 3, 33.

ffier, Dörfer zu kaufen oder zu pachten gemein [18]. Der orpräbenden für Bürgerliche waren in jedem Capitel [19]. Der Bauernstand lag gänzlich darnieder [20]; er kein Zeichen eines politischen Lebens von sich. Ein ges Mannsgefühl war dagegen bei den Kosaken.

Daß die königliche Gewalt in der Hand der beiden n Jagellonen minder beschränkt war, als bei den Nachen derselben, hatte seinen Hauptgrund in der unbestritte Thronfolge und tüchtigen Persönlichkeit jener beiden e; daß die Adelsaristokratie in Polen erst in diesem aume, wo im westlichen Europa die Ausbildung des archismus erfolgte, zur Vollendung gelangte, ergab sich aus dem Vortheile, den der Adel von den Königswahlen hen wußte, theils aus der Verfehlung des rechten Mans der Wahl. Das Streben des Adels war in Däne und Schweden nicht minder herrschsüchtig als in Polen; dort kam es zu Katastrophen, die das Königthum aufen; hier nicht. — Sigismund hatte nur einmal er Widerspänstigkeit des Adels zu thun, aber sie zeigt hon in der widerwärtigen Gestalt der Vaterlandsverung. Der Adel grollte, daß Sigismund das an die e heimgefallene Herzogthum Masovien nicht als Lehn eilt, sondern der Königin zum Witthum gegeben hatte;

8) Ders. 3, 70.

9) Zwei für Doktoren der Theologie, zwei für Doktoren der e, einen für einen Doktor der Medicin. Ders. 3, 72. Dies schon 496.

20) Bis zum Tode Sigismund II. Augusts war der Zustand der rn minder schlimmer als nachher; seitdem wurden die Frohndienste r und ganz von der Willkür des Edelmanns abhängig. Jekel 07. Vor dem J. 1768 wurde seitdem nichts zu Gunsten der rn verordnet.

tag, oder in einzelnen Fällen der Feldherr auf dem [illegible] adeln [12]). Einzelne Geschlechter ragten durch Reichthum und Staatswürden über die Masse des gemeinen Adels hervor; in Litthauen gab es Fürsten, Grafen und Knesen, aber im J. 1638 büßte der König die Befugniß ein, Jemand zum Fürsten oder Grafen zu machen [14]), die vom deutschen Kaiser oder andern ausländischen Fürsten ertheilten Titel [15]) wurden in Polen nicht geführt; im Allgemeinen hielt sich der geringste Edelmann für gleich mit jeglichem seiner Standsgenossen [16]). Das Indigenat ertheilte seit 1602 der Reichstag [17]). Neben dem Adel war der hohe Klerus in Ansehen, schon darum, weil er großentheils von Adel war; die Reformation störte nur die kirchliche, nicht die politische Geltung der Bischöfe, auch kam es nicht zur Auflösung von Klöstern; mit der Gegenreformation wurden die Jesuiten mächtig, doch ohne daß sie politische Rechte erlangten. — Ein Bürgerstand konnte nur in den reichen Handelsstädten der Nordküste sich in seinem eigenthümlichen Wesen behaupten, doch hatten auch die Bürger von Krakau, Wilna, Lemberg und Lublin mit denen von Danzig und Thorn rc. das Recht, Städte,

---

12) Jekel 3, 28. 29.

13) Ostrog, Czartoryski, Sangußko, Wißniowiecki, Radziwil, Poraz, Braclaw (nachher Czetwertynski) Lukoml. Knesen (russischer Herkunft): die Oginski, Massalki und Polubinski. Grafen: Teczyn (nachher Ossolinski) und Olesnicki. Jekel 3, 34.

14) Ders. 3, 32.

15) Papst Clemens VIII. erhob die Myßkowski's in den Markgrafenstand. Jekel 3, 35.

16) Die Edelleute nannten zum Beweise der Gleichheit einander Brüder, so auch die Senatoren jegliche der geringern Edelleute; doch wurde dies aus Bescheidenheit von den letztern nicht erwiedert. Jekel 3, 36.

17) Ders. 3, 33.

ſſer, Dörfer zu kaufen oder zu pachten gemein [19]). Der
rpräbenden für Bürgerliche waren in jedem Capitel
[9]). Der Bauernſtand lag gänzlich darnieder [20]); er
kein Zeichen eines politiſchen Lebens von ſich. Ein
ges Mannsgefühl war dagegen bei den Koſaken.
Daß die königliche Gewalt in der Hand der beiden
Jagellonen minder beſchränkt war, als bei den Nach-
n derſelben, hatte ſeinen Hauptgrund in der unbeſtritte-
Thronfolge und tüchtigen Perſönlichkeit jener beiden
e; daß die Adelsariſtokratie in Polen erſt in dieſem
ume, wo im weſtlichen Europa die Ausbildung des
rchismus erfolgte, zur Vollendung gelangte, ergab ſich
aus dem Vortheile, den der Adel von den Königswahlen
en wußte, theils aus der Verfehlung des rechten Man-
der Wahl. Das Streben des Adels war in Däne-
nd Schweden nicht minder herrſchſüchtig als in Polen;
ort kam es zu Kataſtrophen, die das Königthum auf-
n; hier nicht. — Sigismund hatte nur einmal
r Widerſpänſtigkeit des Adels zu thun, aber ſie zeigt
on in der widerwärtigen Geſtalt der Vaterlandsver-
ng. Der Adel grollte, daß Sigismund das an die
heimgefallene Herzogthum Maſovien nicht als Lehn
lt, ſondern der Königin zum Witthum gegeben hatte;

———

) Derſ. 3, 70.
) Zwei für Doktoren der Theologie, zwei für Doktoren der
einen für einen Doktor der Medicin. Derſ. 3, 72. Dies ſchon
96.
) Bis zum Tode Sigismund II. Auguſts war der Zuſtand der
n minder ſchlimmer als nachher; ſeitdem wurden die Frohndienſte
und ganz von der Willkür des Edelmanns abhängig. Jekel
7. Vor dem J. 1768 wurde ſeitdem nichts zu Gunſten der
n verordnet.

Zugleich hatte die Toleranz auch unter den Evangelischen selbst Raum gewonnen; auf dem Concil zu Sendomir 1570 vereinigten sich Lutheraner, Reformirte und böhmische Brüder mit einander. Indessen hatte aber 1555 zuerst ein stehender päpstlicher Nuncius, Lippoman, sich eingefunden [31]) und 1564 hatte Hosius den Jesuiten zu Braunsberg das erste Collegium erbaut [32]): doch vergingen noch zwei Jahrzehende, ehe ihre Rathschläge wirksam wurden. — Mit dem Ausgange des jagellonischen Hauses beginnt die politische Zerrüttung Polens. Die letzten Jahre Sigismunds II. enthalten schon ein Beispiel dazu. Seit 1569 wurde das Recht der Städte, Abgeordnete zu den Reichstagen zu senden, auf Beschickung der Wahltage beschränkt; im J. 1573 dagegen ward festgesetzt, daß jeder Edelmann zur Königswahl kommen dürfe [33]). Die pacta conventa [34]), die Heinrich von Anjou einging, waren weniger schlimm an sich, als durch das Beispiel, welches sie gaben. Schlimmer hätte die Regierung eines so ruchlosen Wüstlings, als Heinrich, werden können, wenn nicht dessen Flucht nach kurzem Aufenthalte in Polen (25. Jan. bis 18. Jul. 1574) die Polen von den bösen Folgen einer

---

31) Wagner 430. Jekel 2, 170.

32) Wagner 440.

33) Jekel 1, 88. 25. Im J. 1648 wurde den Städten sogar die Theilnahme an den Wahltagen streitig gemacht.

34) Bei Lebzeiten des Königs soll kein Nachfolger desselben in Vorschlag gebracht werden, Sendung oder Empfang von Gesandten nur mit Wissen des Senats geschehen; auf jedem Reichstage werden 16 Senatoren zu Rathgebern des Königs und Bewahrern der Gesetze und ständischen Freiheiten gewählt, die Edelleute haben auf ihren Gütern Bergbau und Salzsiederei, kein Ausländer darf ein Amt oder Gut in Polen erhalten 2c. Den Schluß macht die Clausel, daß mit Verletzung des Wahlvertrags durch den König der Gehorsam gegen ihn aufhöre. Jekel 1, 23.

...sonnenheit schnell befreit hätte. Die Stimme der Na-
...alität sprach sich in Zamoiski's Begehren aus, daß ein
... zum Könige erwählt würde; die Gegenpartei wollte
... Habsburger: dort war die Stimme des Adels, hier
der Mehrzahl der Senatoren und der preußischen Städte.
...moiski's Patei siegte und die Wahl Stephan Ba-
...ry's (1575—1586) von Siebenbürgen kann eine
...liche genannt werden. Rußland wurde 1578—1582
... Nachdruck bekriegt und die Kosaken zu einer Gränzmiliz
... die südlichen Landschaften eingerichtet [35]). Die Macht
... Adels erhielt allerdings auf Kosten der königlichen darin
...wachs, daß 1578 Stephan dem Adel die hohen Gerichte
...gab [36]) und von der Krone das Recht zu adeln abkommen
... Die Dissidenten behaupteten sich noch in ihren Rechten,
... wurde der Jesuitengeist in zunehmender Feindseligkeit
...katholischen Jugend gegen sie bemerklich [37]). Sigis-
... III. Wasa (1587—1632), der von Zamoiski's
... gegen den Erzherzog Maximilian, Candidaten der
...owski, erwählt und auf dem Throne behauptet wurde,
... in seiner Wahlcapitution viel verheißen [38]); zum
...ohle des Staates konnte es gereichen, wenn er das von
... begehrte und beschworene Statut über Religionsfreiheit

35) Es wurden sechs Regimenter, jedes zu 1000 Mann, errichtet; ... alle ein Hetmann gesetzt; das Amt dieses und der Befehlshaber ...einzelnen Scharen sollte stetig seyn; doch übten die Kosaken nach... das Wahlrecht; Terechtemitow wurde Hauptstadt der Kosaken.

36) Wagner 479.

37) Im J. 1574 plünderten die krakauer Studenten die dortige ...ormirte Kirche, 1575 öffneten sie die Gräber und schleppten die ...che des verdienten vormaligen Wojewoden von Krakau in der Stadt ...her. Dergleichen wiederholte sich 1577; Aehnliches geschah in ...na. König Stephan erließ scharfe Verbote dagegen. Jekel 2, 107.

38) Rühs Gesch. Schwed. 2, 232. Jekel 2, 108.

der Dissidenten treu befolgt hätte: so aber gesellte zu den äußeren Beschränkungen der königlichen Macht und zu persönlicher Untüchtigkeit des Königs sich der Geist der jesuitischen Gegenreformation, der zugleich das Band zwischen den Kronen Schwedens und Polens aufzulösen beitrug. Den schwedischen Thronstreit sahen die Polen als eine Privatsache ihres Königs an, büßten aber für ihn mit dem Verluste Lieflands. Auch der Versuch Sigismunds, erst (1603 f.) Pseudo-Demetrius, dann (1610) seinen Sohn Wladislaw auf den russischen Thron zu bringen, wurde nicht Sache der Nation; jedoch das Mislingen von Sigismunds Entwürfen ging zumeist aus seiner eigenen Schlaffheit hervor. Die Nichtigkeit des Königs ward den Polen schon im J. 1606 widerwärtig; es bildete sich ein Rokosch gegen ihn[39]; doch wurde der Zustand des öffentlichen Wesens dadurch um nichts besser. Die kirchlichen Umtriebe der Jesuiten, von Sigismund, dessen Rathgeber sein Beichtvater, sein Prediger und der Großkammerherr Bobola, eine Creatur der Jesuiten, waren, gefördert, untergruben die innere Eintracht und lähmten gemeinsames Handeln. Sigismund verschmähte, Dissidenten in seinen Rath zu nehmen; bei dem Antritte seiner Regierung waren außer den Bischöfen darin nur 5—6 Katholiken, bei dem Ende nicht über 4 Dissidenten. Die Bekehrungs- und Verfolgungssucht der Jesuiten nahm überhand [40]. Von den Griechen war schon durch Possevin ein Theil zur Union mit der katholischen Kirche vermogt worden; dies und der Anstoß, den die Socinianer durch einzelne Excesse gaben, nährte die

39) Wagner 532.

40) Beispiele von Niederreißung evangelischer Kirchen, Mißhandlung und Tödtung evangelischer Geistlichen s. b. Jekel 2, 109 f.

ietracht unter den Dissidenten selbst [41]). Im J. 1632
rde während des Interregnums den Dissidenten zwar
ligionsfreiheit bestätigt, doch sollten sie keine neuen Kirchen
en. Sigismunds Nachfolger Wladislaw, 1632—
48, durch eine neue Capitulation noch mehr beschränkt,
s seine Vorgänger [42]), ward bei ausgezeichneten persön-
hen Eigenschaften in seinem guten Willen, dem Reiche auf-
helfen, durch den Adel gelähmt. Nur des Königs kriegeri-
her Wackerheit verdankten die Polen den vortheilhaften
ieden von Wiasma mit Rußland 1634, in welchem
verien, Czernigow und Smolensk polnisch blieb; dem Ueber-
the und der Eifersucht der Großen und dem Bekehrungs-
er der Katholiken fällt zur Last, was in dieser Zeit die
nere Zerrüttung vermehrte. Die Schule der Socinianer
Rakau, die nun 1602 so blühend war, daß auch katho-
che Edelleute ihre Söhne dahin sandten, wurde 1638
gehoben [43]); ein 1645 zu Thorn veranstaltetes Religions-
spräch zwischen den Katholiken und den Evangelischen löste
h auf, ehe noch die letztern ihr Glaubensbekenntniß vor-
lesen hatten [44]). Die Kosaken wurden hauptsächlich durch
laubensdruck und zwingherrlichen Uebermuth zum Aufstande
bracht. Fest in Gehorsam und Treue war das rohe, leicht
wegliche Volk freilich nie gewesen; Raublust war der Hebel
ines Waffenthums. Aber ein weises und gemäßigtes Ver-
hren gegen die reizbaren Wilden war nicht Sache des pol-

---

41) Jeckel 2, 114. 121. Im J. 1611 lästerte ein Socinianer in r Domkirche zu Wilna Christus und das Abendmahl; ein Bürger zu ielsk trat das Crucifix mit Füßen.

42) Ders. 1, 26.

43) Ders. 2, 90.

44) Von diesem „liebreichen" Gespräche s. Wagner 633 f.

sich den Staat, in dem Könige mehr eine Zierde oder ein Diener, als eine bedingende Macht desselben. Die Gesetzgebung war großentheils in Beschlüssen der Reichstage enthalten und ging selten über Bestimmungen der Adelsrechte und der Kirchenparteien hinaus [51]). Zwischen Könige und Volk konnten nur mittelbar politische Berührungen stattfinden; der König hatte zuletzt wenig mehr als das Recht, die Reichsräthe und Starosten zu ernennen. Die hohen Gerichtshöfe waren seit 1578 in der Hand des Adels, und schon 1523 war durch die Aufhebung der Kastellangerichte (über Adel und Bauern zugleich) dem Bauer der Weg zur Klage gegen den Edelmann verschlossen worden [52]). An Revision des Gesetz, Abfassung eines neuen Gesetzbuchs, Besserung des Rechtswesens ꝛc. war nicht zu denken; die Rechtspflege der adlichen Gerichte war ein Chaos von Ignoranz, Chikane und Barbarei. In den Waffen lag der Stolz der Adelsnation und Polen hatte in der That tüchtige Krieger; aber das Kriegswesen insgesamt lag im Argen, da der Adel eine durchgreifende Gestaltung und Ordnung durch Königs Hand nicht gestattete. Unter Sigismund II. wurden die Quartianer, eine besoldete Miliz, eingerichtet [53]), unter Stephan die Kosaken organisirt, Ungern und Deutsche geworben, ein Großmeister der Artillerie 1637 bestellt: immer aber sollte das Aufgebot des Adels die Hauptsache thun, und wie selten war dies dem Rufe des Königs gewärtig. Die Einmischung der Glaubens-

51) Für die Städter gab es Kleiderordnungen 1613 und 1620, namentlich Verbot von Pelz, Seide und Saffianstiefeln. Jekel 3, 72.

52) Ders. 3, 101.

53) Lengnich j. publ. Pol. 2, 510. Quartianer genannt, weil der vierte Theil des Einkommens der k. Tafelgüter dafür verwandt wurde.

ie in das Kriegswesen bei den Kosaken hat ihres Gleichen
m in der gesamten Geschichte Europa's während des
Thenstreites; das Heerlager pflegte Gleichartigkeit des Glau-
s nicht zu begehren. So wurde ein tüchtiges Kriegervolk
den grimmigsten Feinden Polens hinübergedrängt. Der
taatshaushalt hatte ein winziges Getriebe; Regalien hatte
e Krone nicht auf den Gütern des Adels, eben so wenig
gaben von demselben; das gesamte Einkommen der Krone
r gering [54]) und zur Gründung gemeinnütziger Anstalten
Gewerbe, Verkehr und Nationalvermögen nicht reichlich
ug; die Reichstage aber fragten wenig nach dergleichen.
sten wurden 1647 eingerichtet. Im eigentlichen Polen
d Litthauen hatten die Juden den Handel und den Vortheil
von; eben dieselben waren dem Aufkommen städtischer Ge-
rbe hinderlich; selbst das Handwerk blieb stümperhaft.
ie preußischen Städte Danzig, Elbing, Thorn rc. waren
fort im Besitze ansehnlichen Handels; ihn zum Besten
s Gesamtstaats zu fördern unterblieb. So ward auch der
chtige Verkehr von Riga in der Zeit von 1561—1621
neswegs genug gewahrt; die Plackereien der Jesuiten, die
s zum J. 1621 an 400 Processe in Riga angezeddelt
tten [55]), störten Muth und Lust der Bürgerschaft. Das
ssenschaftliche Leben erhielt in der Gründung der Universität
Wilna 157 6/9 eine vereinzelte Anerkennung des Staates,
ährend eine ansehnliche Zahl hochgebildeter Edelleute den
erth der Wissenschaft achtete.

Von welcher Art nun in einem so unförmlichen Staats-
rper Gesinnung und Sitte des Volkes gewesen

54) Im J. 1658 wurde eine Accise eingerichtet.
55) Wagner 570.

großentheils in Folge der Bekanntschaft der Polen mit den classischen Schriftstellern des Alterthums, die Nationalliteratur zu einer Blüthe, die von der geistigen Aufgewecktheit und Fruchtbarkeit der Polen ein günstiges Zeugniß darbietet[59]. Mit dem J. 1622, wo die Jesuiten sich des öffentlichen Unterrichts vollständig bemächtigt hatten, verfiel Wissenschaftlichkeit, Gelehrsamkeit, Geschmack und Nationalliteratur[60]. Von den schönen Künsten genoß keine einer besondern Gunst; in der Reitkunst aber standen die Polen schwerlich einer europäischen Nation nach.

---

da, als Tycho de Brahe bei den Dänen und ist überdies nach seiner Abkunft der deutschen Nation zuzueignen. Laski († 1531) sammelte zuerst die polnischen Gesetze. Bzovius († 1637) setzte den Baronius fort. Sarbiewski († 1640), eleganter lateinischer Dichter. Von wissenschaftlichen Werken in polnischer Sprache s. Schaffarik 437.

59) Sigismund II. gebot den Gebrauch der Landessprache bei Abfassung von Gesetzen; er selbst schrieb in der Landessprache. Polnische Dichter suchten die Sprache durch Minderung des Zusammentreffens von Consonanten wohllautender zu machen. Das Böhmische hatte großen Einfluß auf Vervollkommnung des Polnischen. Im J. 1564 wurde auf Veranstaltung des Fürsten Radziwil zu Brzesk eine polnische Bibelübersetzung gedruckt. Fürst Ostrowski, Wojewode von Kiew, errichtete zu Ostrog eine kyrillische Buchdruckerei und ließ 1581 die altslawische Bibel vollständig drucken. Ihre Vollendung erlangte die polnische Sprache durch Joh. Kochanowski 1530—1584); derselbe versuchte Versmaße griechischer und römischer Dichter. Als Redner waren ausgezeichnet Orzechowski (g. 1561), der „polnische Demosthenes,“ und größer, als er, Gornicki († 1591), Wuiek (Jesuit 1540—1597) und Skarga (Jesuit 1536—1612). Von diesen und Rey v. Naglowic (1525—1569), dem Vater der polnischen Dichtkunst, Szymonowicz (1558—1629), der auch als lat. Dichter berühmt war, Rubinski († 1694) ꝛc. s. Schaffarik 428 f. Es ist eine Menge geistlicher Dichter darunter. Geschichte schrieb in der Landessprache zuerst Bielski (1496—1576); Stryiskowski's (Osostowicz) litthauische Chronik (1582) ist mehr gelehrt, als in reiner und schöner Sprache geschrieben. Glogel († 1617), ausgezeichneter Genealog, schrieb fast Alles in Reimen. S. Schaffarik 435 f.

60) Ders. 438 f.

sandtschaft, welche Heinrich von Anjou die Krone antrug, ır aus so trefflich gebildeten Männern zusammengesetzt [57]), ß der französische Adel in seiner damaligen Verwilderung gegen sehr im Schatten stand. Neben dem Glanze des lnischen Adels aber zeigt sich uns die widerwärtige Erschei- ng des knechtischen Schmutzes der Bauerschaft und die vinnsüchtige auch das Gemeinste nicht verschmähende Be- ebsamkeit der Juden in Polen und Litthauen ohne die Zu- schung von stattlichen Bürgerschaften. Krakau, Warschau, ıuptstadt seit Sigismund Wasa, Lemberg und Wilna, die r größten Städte der slawischen Landschaften des Reichs, :fremdeten sich dem städtischen Wesen des westlichen Europa; anzig, Thorn, Elbing, Riga hatten deutsche Bevölkerung ıd deren Weise ist nicht auf Rechnung der Polen zu bringen; elmehr war diesen darum zu thun, die Eigenthümlichkeit rselben zu beseitigen und sie herabzudrücken. — Die reiche :it der beiden letzten Jagellonen brachte den schönsten Aus- uck der Nationalbildung in der Literatur in üppiger ille dar. Auch hier hatte der Adel den Preis. Die studi- nde Jugend Polens war zahlreich in Krakau und im Aus- nde; Früchte polnischer Studien sind eine ansehnliche Menge issenschaftlicher Schriften, zum großen Theil in lateinischer ıprache, deren Gebrauch Stephan Bathory sehr begünstigte, rfaßt [58]). Zugleich aber gelangte unter Sigismund II.,

---

57) Sie redeten alle Latein, viele außerdem Italienisch, Deutsch ıd Französisch so fertig, als ihre Muttersprache. Thuan. B. 8, . 1573.

58) Bücherdruck wurde seit 1544 mit Eifer betrieben. In lat. prache schrieben Geschichte: Mart. Cromer 1512—1589, Orichow, ulkowski, Kobierzicki, Piasecki, Starovolsci, Kojalowicz, Grondski, astorius von Hirtenberg. S. Wachler Gesch. der histor. Forsch. und unst 1, 380. 944. Copernikus steht in seiner Art so vereinzelt

großentheils in Folge der Bekanntschaft der Polen mit den classischen Schriftstellern des Alterthums, die Nationalliteratur zu einer Blüthe, die von der geistigen Aufgewecktheit und Fruchtbarkeit der Polen ein günstiges Zeugniß darbietet [59]. Mit dem J. 1622, wo die Jesuiten sich des öffentlichen Unterrichts vollständig bemächtigt hatten, verfiel Wissenschaftlichkeit, Gelehrsamkeit, Geschmack und Nationalliteratur [60]. Von den schönen Künsten genoß keine einer besondern Gunst; in der Reitkunst aber standen die Polen schwerlich einer europäischen Nation nach.

---

da, als Tycho de Brahe bei den Dänen und ist überdies nach seiner Abkunft der deutschen Nation zuzueignen. Laski († 1531) sammelte zuerst die polnischen Gesetze. Bzovius († 1637) setzte den Baronius fort. Sarbiewski († 1640), eleganter lateinischer Dichter. Von wissenschaftlichen Werken in polnischer Sprache s. Schaffarik 437.

59) Sigismund II. gebot den Gebrauch der Landessprache bei Abfassung von Gesetzen; er selbst schrieb in der Landessprache. Polnische Dichter suchten die Sprache durch Minderung des Zusammentreffens von Consonanten wohllautender zu machen. Das Böhmische hatte großen Einfluß auf Vervollkommnung des Polnischen. Im J. 1564 wurde auf Veranstaltung des Fürsten Radziwil zu Brzesk eine polnische Bibelübersetzung gedruckt. Fürst Ostrowski, Wojewode von Kiew, errichtete zu Ostrog eine kyrillische Buchdruckerei und ließ 1581 die altslawische Bibel vollständig drucken. Ihre Vollendung erlangte die polnische Sprache durch Joh. Kochanowski 1530—1584); derselbe versuchte Versmaße griechischer und römischer Dichter. Als Redner waren ausgezeichnet Orzechowski (g. 1561), der „polnische Demosthenes," und größer, als er, Gornicki († 1591), Wujek (Jesuit 1540—1597) und Skarga (Jesuit 1536—1612). Von diesen und Rey v. Naglowic (1525—1569), dem Vater der polnischen Dichtkunst, Szymonowicz (1558—1629), der auch als lat. Dichter berühmt war, Rybinski († 1694) ꝛc. s. Schaffarik 428 f Es ist eine Menge geistlicher Dichter darunter. Geschichte schrieb in der Landessprache zuerst Bielski (1496—1576); Stryiskowski's (Osostowicz) litthauische Chronik (1582) ist mehr gelehrt, als in reiner und schöner Sprache geschrieben. Glogel († 1617), ausgezeichneter Genealog, schrieb fast Alles in Reimen. S. Schaffarik 435 f.

60) Ders. 438 f.

der letztern zu gewinnen [68]). Die Gewerbe waren in Königsberg einträglich und das städtische Wohlleben zeigte sich bei Festlichkeiten in der den Deutschen so behaglichen Fülle [69]). Es versteht sich, daß Kleider- und Festordnungen und andere Zuchtgesetze nicht mangelten [70]). Für die geistige Cultur wurde Königsbergs Universität wegen des Vorherrschens der theologischen Polemik nicht eben fruchtbar; von den neugestifteten Schulen, zu Salfeld, Lyk und Tilsit, waren die beiden letztern für die nichtdeutsche Bevölkerung bestimmt. Daß bei dem Landvolke noch Ueberreste des Heidenthums gefunden wurden [71]), während die königsberger Theologen über die spitzfindigsten Dogmen stritten, ist nicht zu verwundern. Im Ganzen schritt die geistige Cultur fort, mogte auch die Literatur sich großentheils auf theologische Schriften beschränken [72]). Lucas Davids (1503—1583) preußische Chronik ist ein achtungswerthes Denkmal von Vaterlandsliebe und historischen Studien. Simon Grunau's Werk konnte wegen des anmuthigen Fabelgeschwätzes viele Leser gewinnen und lange täuschen [73]).

Curland, Esthland und Liefland hatten seit dem Heermeisterthume Walters von Plettenberg, insbesondere seit dessen Vertrage mit dem Hochmeister Albrecht im J. 1521 eine selbständig politische Existenz; Walter erkannte 1525

68) Baczko 5, 7.

69) Von der Riesenwurst des J. 1601, von 1005 Ellen Länge, und den Riesenstritzeln s. Ders. 4, 409.

70) Insbesondere gegen die „unchristlichen und unmäßigen Hosen." Ders. 4, 403. 404.

71) Ders. 4, 415.

72) Bemerkenswerth ist die Menge theologischer Schmähschriften. Ders. 4, 193.

73) Sittengesch. 4, 754.

Rathgeber [63]), blödsinnig; die Regentschaft, von den 1569, 19. Jul., mitbelehnten Stammvettern in Franken und nachher von Brandenburg aus besorgt [64]), konnte nur das Nothdürftigste bestellen, die polnische Hoheit wurde anmaßend; eine Partei im Lande war immer bereit, die Wege dazu zu bahnen; am schlimmsten wurde es nach dem Uebertritte des Churfürsten Joh. Sigismund zur reformirten Kirche; die „Querulanten," ergrimmte Gegner des Calvinismus, schlossen sich an Polen an und arbeiteten mit Hülfe von daher den „Protestanten," der churfürstlichen Partei, entgegen [65]). Später ward das Land in die schwedisch-polnischen Kriege verflochten; selbst der große Churfürst gewann erst nach böser Zeit in Karls X. polnischem Kriege [66]) und nach Erlangung der Souveränetät im welauer Vergleiche (19. Sept. 1657) freie Hand, nach seinem Sinne zu schaffen.

Die Gestaltungen des sittlichgeistigen Lebens blieben in den Städten ihrem Grundcharakter nach deutsch und deutsches Gepräge hatte auch der Adel und der größte Theil des Landvolks angenommen. Jedoch war durch die politische Hinneigung des Adels zu Polen die polnische Sprache gäng und gebe geworden [67]). Die Städte Königsberg, Memel, Tilsit 2c. hatten ansehnlichen Verkehr; jene aber suchte auf Kosten

63) Von dem schwächenden Tranke, zu dem der Hofprediger, der pomesanische Bischof 2c. riethen, s. Baczko 4, 352.

64) Nur Markgraf Georg Friedrich war einige Zeit in Preußen. Ders. 4, 353.

65) Ders. 4, 375. Im J. 1616 wurden die Reformirten von allen Aemtern ausgeschlossen; die polnische Regierung setzte 1617 Todesstrafe auf Bekenntniß der Lehre der Reformirten. Dagegen erlangten die Katholiken Rechte. Ders. 4, 375. 413. 414.

66) Dazu gehört eine Raubfahrt der Tataren im J. 1656. Ders. 5, 204.

67) Baczko 4, 416.

:r letztern zu gewinnen [68]). Die Gewerbe waren in Königs- :rg einträglich und das städtische Wohlleben zeigte sich bei estlichkeiten in der den Deutschen so behaglichen Fülle [69]). s versteht sich, daß Kleider- und Festordnungen und andere uchtgesetze nicht mangelten [70]). Für die geistige Cultur urde Königsbergs Universität wegen des Vorherrschens der eologischen Polemik nicht eben fruchtbar; von den neuge- ifteten Schulen, zu Salfeld, Lyk und Tilsit, waren die :iden letztern für die nichtdeutsche Bevölkerung bestimmt.)aß bei dem Landvolke noch Ueberreste des Heidenthums ge- nden wurden [71]), während die königsberger Theologen über e spitzfindigsten Dogmen stritten, ist nicht zu verwundern. m Ganzen schritt die geistige Cultur fort, mogte auch die itteratur sich großentheils auf theologische Schriften beschrän- n [72]). Lucas Davids (1503—1583) preußische hronik ist ein achtungswerthes Denkmal von Vaterlandsliebe id historischen Studien. Simon Grunau's Werk konnte egen des anmuthigen Fabelgeschwätzes viele Leser gewinnen id lange täuschen [73]).

Curland, Esthland und Liefland hatten seit m Heermeisterthume Walters von Plettenberg, insbesondere it dessen Vertrage mit dem Hochmeister Albrecht im J. 1521 ıe selbständig politische Existenz; Walter erkannte 1525

68) Baczko 5, 7.

69) Von der Riesenwurst des J. 1601, von 1005 Ellen Länge, :d den Riesenstritzeln s. Ders. 4, 409.

70) Insbesondere gegen die „unchristlichen und unmäßigen Hosen." ers. 4, 403. 404.

71) Ders. 4, 415.

72) Bemerkenswerth ist die Menge theologischer Schmähschriften. ers. 4, 193.

73) Sittengesch. 4, 754.

(1641—1682) Seefahrt im Ocean versuchte und sogar Colonien auf Guinea und in Westindien zu gründen unternahm; doch der Erfolg war gering [86]). Dem Lande wurde darauf der schwedisch-polnische Krieg verderblich, besonders wurde von Karl X. arg gehaust [87]). Der sittlich-geistige Zustand ward durch die Reformation etwas gehoben, doch Völlerei, Unzucht, Gewaltthätigkeit nicht abgestellt, die Prediger zum Theil unsaubere Diener der Kirche, und auch hier ward gegen Ende Jahrhunderts 16 über Heidenthum geklagt und bei der Kirchenvisitation im J. 1638 viel Unsitte gefunden [88]). Der Adel war für literarische Bildung nicht so empfänglich, daß es als Auszeichnung desselben gerühmt werden kann, und von Stiftungen des Adels für Unterricht und Gelehrsamkeit ist nicht die Rede. Salomon Hennings liefländische Chronik [89]) muß die Leere neben den theologischen Schriften ausfüllen.

Esthland wurde von den Schweden als Provinz behandelt und für die Ausbildung des volksthümlichen Lebens daselbst gar nichts gethan. Wenn aber Esthen im Schwedischen so viel als Knechte bezeichnet [90]), so ging dies wohl auf die bäuerlichen Zustände, welche die Schweden vorfanden.

Liefland hatte unter polnischer Hoheit eben so wenig Gunst und Heil. Die Polen gingen darauf aus, das Deutsche zu beschränken, ohne daß dem lettischen und lievischen Bauer dabei wohler werden konnte. Seit dem Aufkommen der Jesuiten in Polen kamen deren Umtriebe hinzu; 1583 wurde

86) Cruse 145 f.
87) Ders. 172.
88) Ders. 43. 59. 137.
89) Ders. 66.
90) Geijer 2, 62.

ein Jesuiten-Collegium in Riga errichtet 91) und nun war der Friede in der Stadt dahin. Das Loos der Bauern suchte Stephan Bathory zu mildern; aber umsonst 92). Unter Schweden befand sich Liefland besser; der Bauer ward gegen das Stäupen gesichert; seinen Kindern die Aufnahme in öffentliche Schulen verstattet rc. 93); der höheren geistigen Bildung war die Herstellung der Universität zu Dorpat 1632 förderlich.

12. Rußland.

Mit Iwan Wasiljewitsch I. hatten die russischen Großfürsten aufgehört 1), Untergebene der mongolischen Chane zu seyn; mit der Bewältigung des freien Nowgorod und dem Gebrauche von Knute und Batoggen nach Belieben des Zwingherrn gegen Hohe und Geringe ward angekündigt, daß unter dem eben frei gewordenen Oberhaupte Rußlands die gesamte Gliederung unfrei seyn solle; mit der Gründung von Iwanogorod an Lieflands Gränze (1492) ward der nordwestlichen Nachbarschaft der Fehdehandschuh hingeworfen. Während dieses Zeitraums dauerten die Bestrebungen der russischen Zare 2) in den genannten drei Richtungen fort. Den Tataren wurde 1552 Kasan und 1554 Astrachan genommen und von dem russischen Kosaken Jermak Timofejew

91) Cruse 73. Von dem rigaischen Calenderstreite im J. 1584. Ders. 75.

92) Geschichte der Sklaverei in Liefland 1786. S. 45.

93) Das. S. 56. 63.

1) Der Litthauer Michalow (Jahrh. 16 Ende) b. Meiners, Vergleich des ältern und neuern Rußlands 453: Precopenses ducem Moscorum appellant suum cholop i. e. rusticum. Dies noch als die Sache längst anders war.

2) Von dem Aufkommen dieses Titels in Iwan Wasiljewitsch II. Zeit (1547) s. u. Herbertstein b. Meiners 2, 83 f. Karamsin 7, 260.

die Herrschaft der Mongolen in Sibirien umgestürzt und diese Eroberung um 1583 dem Zar übergeben und seit 1598 behauptet und erweitert; dennoch wiederholten die Tataren der Krimm noch oft ihre Raubfahrten nach Rußland; die südlichen Landschaften des Reiches der Zare, wo Tula und Kaluga Gränzstädte waren [3]), blieben der Tummelplatz tatarischen Menschenfanges; aber selbst Moskau ward von den wilden Horden geängstigt und im J. 1521 nur durch die Rathschläge eines Deutschen gerettet [4]).

Iwans Wasiljewitsch I. Nachfolger Wasilei Iwanowitsch 1505 — 1533, Iwan Wasiljewitsch II., der Schreckliche — 1584 und Fedor I. — 1598, der letzte aus dem Mannsstamme Ruriks, wurden in ihrer Regierungsweise nicht durch innere Wirren gestört; die Einfälle der Tataren wurden mit zunehmender Kraft zurückgewiesen; gefahrdrohender waren die Angriffe der Schweden unter Pontus de la Gardie und der Polen unter Stephan Bathory 1579 f.; Iwan Wasiljewitsch starb, ohne die Einbuße von Iwanogorod ꝛc. gutgemacht zu haben. Mit Boris Godunow, dem Usurpator, begann schlimme Zeit; die falschen Demetrier, die Angriffe der Polen und Schweden brachten Rußland an den Rand des Untergangs. Eine neue Zeit brach an mit der Erhebung Michael Romanows auf den Thron der Zare 1615. Michael erkaufte von den überlegenen Nachbarn den Frieden um theuern Preis; aber sein Sohn Alexei, 1645 — 1676, erneuerte das Andringen gegen Polen und erweiterte die Gränzen am Ober- und Nieder-Dnepr. Daß er dieses vermogte, daß früher Iwan Wasiljewitsch I. und dessen beide Nachfolger Liefland in Bedrängniß

3) Meiners 1, 47.
4) Ders. 1, 56.

:acht hatten, ging nicht aus Ueberlegenheit an Kraft,
)ern aus der Verlorenheit der Gegner hervor; das An-
gen der Russen gegen diese war schreckbar durch die Bar-
:l, die mehr das mit Krieg überzogene Land und die wehr-
Bevölkerung zu Grunde richtete, als den bewaffneten
ıd wacker bekämpfte. Doch wird die Ausdauer der Russen
Vertheidigung von festen Plätzen gerühmt.

Der Despotismus der Zare, dem weder eine ständische
tretung, noch die Gesinnung des Volkes widerstrebte,
tt unaufhaltsam fort; unter Iwan Wassiljewitsch II. ward
um blutdürstigen Wahnsinn. Das Streben, von den
lichen Nachbarn zu gewinnen, war bei den Zaren vor
nach den Unruhen der Pseudo-Demetrier, wo das Reich
nkraft versunken war, unwandelbarer Gedanke. Da-
n aber verfolgten sie fast ohne Ausnahme die Aufgabe,
ch Aneignung westeuropäischer Cultur ihr Reich und
f vorwärts zu bringen. Das Letztere und die Beschaffen-
des Reiches und Volkes, dem Bildung von außen zu-
acht werden sollte, ist hier zu erörtern.

Das Erbtheil Rußlands von der mongolischen Herrschaft
für die Zare unbeschränkter Despotismus, nicht minder
mmer als der der Chane, für das Volk durch alle Stände
:dingte Knechtschaft. Wenn aber zu der neugeborenen
:engewalt und Despotenlaune der Zare sich das Bestreben
lte, ihre Herrschaft mit fremder Cultur auszustatten, bei
Volke aber zur Unterwürfigkeit die entschiedenste Ab-
ıng gegen alles Fremde: so war insofern das ächte
enthum jener Zeit nicht bei den Zaren. Eine Verschieden-
der Gesinnung nach Ständen gab es darin nicht; über-
t waren Zorn und Gnade des Oberherrn das Getriebe
politischen Lebens. Frei fühlte sich Niemand; der Despo-

tismus der Zare hielt auch die Großen im Knechtstande; und auch die Abkunft von ehemals mächtigen und fast selbständigen Fürstengeschlechtern [5]) gab keinen stetigen Vorzug, wem die Laune des Zars zuwider war. Das niedere Volk war im Schmutze der Leibeigenschaft.

Als gemeinsame Eigenschaften der Russen werden von den Fremden, die seit dem Anfange dieses Zeitraums zu ihnen kamen [6]) und die allerdings die stärksten Farben auftragen und die schwärzesten Schatten zeichnen, fast einstimmig angegeben: knechtischer Sinn mit kriechender Verehrung des Zars, gänzlicher Mangel an Ehrgefühl [7]), Unempfindlichkeit, wie gegen Schmerz und Entbehrung, so gegen Druck und Mißhandlung Fröhlichkeit in der tiefsten äußeren Noth [8]); stupider Aberglaube in kirchlichen Dingen, ängstliche Beobachtung der Fasten und anderer Kirchengebräuche, Verehrung von Heiligenbildern [9]), wahnhafter Haß gegen andere Re-

5) Dies die eigentlichen Knese, Udelney Knazey. Herberstein b. Meiners 2, 4.

6) Der kärnthische Freiherr von Herbertstein, kais. Gesandter 1516 und 1526, der Engländer Chancellor 1553, der kais. Abgeordnete Daniel v. Buchau 1575, der engl. Abgeordnete Dr. Fletcher 1588, der Jesuit Possevin 1587, der Däne Ulfeld 1609, der holländische Schiffscapitain Margaret 1609, (inzwischen erschien die Chronik des Petrejus 1620), der holsteinische Gesandte Olearius 1633 und 1643, der kais. Gesandte von Mayerberg 1661, der Engländer Carlisle 1663—65, der kais. Gesandte von Reutenfels g. 1671 u. A., von deren Berichten einige in der wechelschen Sammlung: Rerum Moscovitarum auctores, Francof. 1600, andere in Haklnyt vogages enthalten sind. Die Auszüge daraus füllen das angeführte Buch von Meiners.

7) Der Ehrenzweikampf war den Russen gänzlich unbekannt; Zweikämpfe zum gerichtlichen Beweise wurden gewöhnlich von gedungenen Kämpfern bestanden, aber dabei kam es selten zu Verletzungen. Meiners 1, 269. 2, 268.

8) Ders. 1, 294.

9) Ders. 2, 336. 359.

ligionsparteien [10]); Unschlägigkeit, Verschmitztheit und Betrugslust, Gleichgültigkeit gegen Treue des Worts [11]), Gefühllosigkeit gegen Recht und Humanität, völlige Leerheit in sittlicher Empfindung und Stumpfsinn bei Allem, worin eine höhere und edle Idee waltet. An geistigen Anlagen mangelte es ihnen nicht, aber nur das Talent der Nachahmung, nicht das der eignen Production war ihnen eigen [12]). Anstrengung und Arbeit war ihnen zuwider [13]). Das unklare Bewußtseyn des gemeinen Mannes, nichts zu seyn und nichts zu besitzen, lähmte den Trieb zur Verbesserung der äußern Existenz; die Großen suchten die Gebrechlichkeit ihrer persönlichen Stellung durch grotesken Aufputz zu übertünchen. Allen war gemein die Neigung, im gröbsten Branntweinsrausche [14]) ihr Bewußtseyn zu vergessen; es galt hier nicht sowohl den Genuß des Trunkes, als das Versinken in Taumel [15]). Bei der körperlichen Ausstattung war der Bart des Russen Stolz; der Sinn für körperliche Schönheit lag im Argen, dicke Bäuche und schwarze Zähne galten für schön [16]). Eben so mangelte der Sinn für Reinlichkeit und Anständigkeit; dem Schmutze der Wohnung und des Geräths kam die

10) Meiners 2, 334 u. von der feierlichen Verfluchung der Ketzer 334.

11) Ders. 1, 125. 129. 208. 236—249. Vergl. Karamsin 7, 168 f.

12) Ders. 1, 126.

13) Ders. 1, 130.

14) Man mögte annehmen, daß in keinem Lande Europas der Branntwein in solchem Maße als in Rußland zu jener Zeit Volksgetränk gewesen sey Meiners 1, 218.

15) Daher auch — um des Taumels willen — die Gier nach Tabackrauchen, bevor es Alexei bei Strafe der Knute verbot. Ders. 1, 225.

16) Ders. 1, 110—113. Daneben wurde auch auf unförmlich dicke Beine gehalten und durch wulstartige Bekleidung derselben mindestens der Schein von solchen zu Wege gebracht. Ders.

Unfläterei des Worts und der Handlung gleich [17]). Die gröbste Unwissenheit des Klerus, der jegliches ihm fremde Wissen als Ketzerei verschrie [18]) und der auch durch Einsetzung eines russischen Patriarchats (1588) [19]) nicht gehoben wurde, der den Aussprüchen des Zars so blindlings huldigte [20]) als der Muselmann denen des Chalifen, war gepaart mit Sittenlosigkeit und dem entsprach die Niedrigkeit, in der der geistliche Stand, bei aller Macht des Aberglaubens im Volk, sich befand [21]). Wie Knute und Batoggen das hauptsächlichste Regierungsmittel im Staate waren, so die Peitsche in der Familie; der neue Ehemann bekam eine neue Peitsche als Symbol dessen, was er zu thun habe [22]), die Weiber wurden in Abgeschiedenheit vom geselligen Verkehr und strenger Unterwürfigkeit gehalten. Die äußere Ausstattung des Lebens war ärmlich; Kohl [23]) und Fisch das gewöhnlichste Nahrungsmittel, Knoblauch die unerläßliche Zuthat zu den Speisen. Als eine Volksbelustigung wird schon der Rutschberg mit einer Eisbahn, als leidenschaftlich begehrter Genuß das Schwitzbad genannt [24]). Verkehr mit dem Auslande war so gut als nicht da; der Russe war angewiesen, im Lande zu bleiben und die Gemeinschaft mit besuchenden Fremden zu meiden; die Einfuhr ausländischer Handelswaaren, an sich unbedeutend, seit der Handel der Hanse mit

---

17) Meiners 1, 256. 259.

18) Ders. 1, 138—140. Auch ausländische Tracht galt für Ketzerei 1, 238.

19) Ders. 2, 306.

20) Ders. 2, 300.

21) Daß auch Popen öffentlich geprügelt wurden s. dens. 304 f.

22) Ders. 1, 277. 2, 167.

23) Von der Kohlsuppe s. dens. 1, 208.

24) Ders. 1, 255. Karamsin 9, 314.

Nowgorods Knechtung und durch nachherige Ungunst der Zare zu Grabe gegangen war, kam den Zaren und wenigen Großen zu gute. Die Stroganofs hatten große Reichthümer aus dem sibirischen Handel. Archangel war Stapelplatz für den Handel mit Europäern [25].

Was die Zare thaten, um europäische Gesittung in Rußland einzuführen, beschränkt sich auf einen sehr geringen Kreis, auf Kriegs- und Hofwesen und trägt zum Theil selbst den Charakter der Barbarei, ward wenigstens immerfort von den Launen des rohesten Despotismus durchkreuzt. Iwan Wasiljewitsch I. schon suchte Fremde in seinen Dienst zu bringen; Italiener, Deutsche, Griechen bauten ihm Kirchen, Palläste und Festungen, gossen Kanonen, fertigten Metallarbeit, prägten Münze rc. [26]; Wasilei hatte Fremde zu Stückgießern und Bombardierern; Iwan Wasiljewitsch ließ gegen 1545 mehrere Hunderte deutscher Handwerker werben [27]), die aber in Lübeck zurückgehalten wurden, legte 1564 eine Buchdruckerei an, unterhielt zwei fremde Aerzte, eröffnete den Engländern Verkehr nach Archangel rc. Derselbe errichtete in den Streltsen eine Schar mit Flinten bewaffneten Fußvolks, ließ eine Revision der Gesetze anstellen und erließ 1550 in seinem Sudebnik alte und neue Satzungen über Recht und Gericht [28]).

25) Meiners 1, 140. Sartorius 3, 236 f. Verzeichniß der Importen s. b. Karamsin 7, 164. 9, 292.

26) Ders. 1, 134. Namentlich wird Aristoteles von Bologna als Erbauer einer Marienkirche in Moskau angeführt. Karamsin 6, 58.

27) Becker Gesch. v. Lübeck 2, 134. Sein Schreiben an Karl V. s. in Materialien zu der Russ. Gesch. (Riga 1777) 1, 430.

28) Karamsin 7, 263. Darin Verpönung der Bestechungen, Anordnung des Verfahrens bei gerichtlichen Zweikämpfen (die schon unter Iwan Wasiljewitsch stattfanden), schriftlicher Aufzeichnung der Aussagen vor Gericht, Straffatzungen für Diebe rc. S. Materialien 47 f. Einen Anhang dazu bildete die Verordnung gegen die Sucht, um den

Aber seine neronische Tyrannei mußte jeden Funken, der für Gesittung hätte aufglimmen können, ersticken. Boris setzte das Bemühen, Fremde nach Rußland zu ziehen fort [29]) und schickte achtzehn junge Adliche ins Ausland, daselbst zu studiren; aber während einzelne Russen anfingen, Tuch- und Metallbereitung von ihnen zu lernen, beharrte das Volk in seinem Abscheu gegen Aerzte und Arznei und fremde Tracht. Michael Romanow hatte viele Deutsche um sich; noch mehr Alexei, der sie als Officiere rc. anstellte und auch nach Erzgruben in Sibirien suchen ließ [30]). Derselbe errichtete im J. 1643 in Moskau eine griechisch-lateinisch-slawonische Lehranstalt und erließ im J. 1649 ein Gesetzbuch, die Uloschenie [31]), worin barbarische Grausamkeit und despotische Willkür mit dem Streben nach Gesittung im Kampfe liegen [32]). Es ist nicht sowohl aus Nationalität hervorgegangen, als der Ausdruck des rohen Bestrebens, manchen Gebrechen jener [33])

Rang zu streiten, eine bemerkenswerthe Hinweisung auf die Sinnesart der Großen und die damals schon vorhandenen Stufenbücher. Von Jaroslaws Prawda hatte sich auch Einiges erhalten. Iwan suchte auch der Völlerei zu steuern. Von andern Einrichtungen desselben s. Karamsin 8, 86 f.

29) Meiners 1, 145.

30) Ders. 1, 146—152.

31) Der Patriarch, der gesamte hohe Klerus, Adliche, Bürger und Kaufleute waren zu einer Gesetz-Commission zusammengetreten.

32) Auszüge s. in Materialien S. 75 f. Nichts häufiger darin als Knute und Batoggen.

33) Dahin scheint Alexei besonders Lügenhaftigkeit und Gewissenlosigkeit bei Schwüren gerechnet zu haben. Die dagegen gerichteten Satzungen sind zahlreich und strenge. Das hergebrachte Verfahren gegen insolvente Schuldner, sie auf den Markt zu führen und ihnen drei Stunden lang Schienbeine und Waden mit Stöckchen zu schlagen und dies täglich zu wiederholen, bis sie zahlten, wird bestätigt. Falschmünzern wird geschmolzenes Blei in den Hals gegossen. Mörderinnen werden bis zur Mitte des Leibes in die Erde vergraben, so daß sie durch Hunger, oder Kälte umkommen oder

entgegenzuarbeiten, zugleich aber, die Hoheit des Zars gegen Gefährde sicherzustellen. Seine Verpönung der Beschimpfungen [34]) zeugt mindestens von dem Eifer, ein gänzlich verschwundenes Ehrgefühl durch rechtliche Verwahrungen gutzumachen. Zwei Male empörte sich unter ihm das Volk, zuerst wegen der Bedrückungen, die Morosow ꝛc. übten, nachher als Alexei befahl, daß dem Kupfergelde gleiche Geltung als dem Silbergelde seyn sollte, aber das letztere in seinen Besitz zu bringen suchte [35]). — Die Russen wurden durch diese Veranstaltungen ihrer Zare wenig anders, als sie bei dem Ende der Mongolenherrschaft gewesen waren, und blieben in der Hauptsache so noch über Alexei hinaus bis in Peters I. Zeit [36]). Als wackere Männer verdienen aber die Fürsten Poscharski [37]), Trubetzkoi, Scheremetew ꝛc., die in der Zeit der Pseudodemetrier mit Rath und That sich des zerrütteten Vaterlandes annahmen, und als nicht verächtliche Pfleger der

---

von wilden Thieren zerrissen werden. Wer zwei oder drei Male Taback einführt, wird einige Male gefoltert, dann geknutet; wiederholt er das Vergehen, so werden ihm die Nasenlöcher aufgeschlitzt oder die Nase abgeschnitten, er wird gefoltert, und dann nach einem weit entlegenen Orte geschickt (Verbannung nach Sibirien kommt schon unter Boris vor).

34) S. das. S. 85.

35) Meiners 1, 318.

36) Carlisle (s. N. 6) giebt fünferlei als Maximen des Zars an: 1) der Zar läßt dem Adel volle Gewalt über das Volk, hält aber jenen selbst in beständiger Ehrfurcht, erscheint nie anders als in vollem Glanze der Majestät; 2) er läßt die Unterthanen nicht außer Landes reisen (doch schickte Alexei Gesandte an mehre Höfe); 3) er vermält sich mit keiner Ausländerin; 4) er unterhält die Unwissenheit; 5) er verhindert sorgfältig die Ausbreitung des katholischen Glaubens, weil die Katholiken sich durch päpstliche Dispensation gegen das Verbrechen des Aufruhrs in Sicherheit setzen können. Materialien 1, 137. — Die Leibeigenschaft der Bauern ward im J. 1592 vollständig durch das Verbot des Ueberziehens in einen andern Ort. Karamsin 9, 257.

37) Karamsin 10, 86. 240.

Gelehrsamkeit, der Metropolit Makarius († 1564), d
Lebensbeschreibungen der Heiligen verfaßte [38]), un
Patriarch Nikon (1605—1681), der ungemeines Ve
um Kirchenwesen, Geographie und Chronographie hat
genannt zu werden.

38) Schaffarik 156.
39) Materialien 139 f. Schaffarik. 157.

Berichtigungen.

Fünften Theils erste Abtheilung.

S. 36	Z. 9	v. u. l. Osten st. Ofen.
» 56	» 14	l. Paul IV. —1559.
» 211	» 17	l. Rudolf II.
» 300	» 3	l. Calvinisten st. Lateinisten.
» 336	» 19	l. 1618.
» 455	» 12	l. 1618.
» 463	» 7	v. u. st. zwei Schwestern Hoofts ꝛc. l. zwei Schwestern Visscher, Anna ꝛc.
» 464	» 16	l. Bakhuizen.
» 540	» 6	v. u. l. Anna Ascue.
» 566	» 9	» » l. Eduard VI.

